

Zeitschrift für Semitistik und verwandte Gebiete

*

Herausgegeben im Auftrage der
Deutschen Morgenländischen Gesellschaft
von
CARL BROCKELMANN

Band 10



Nachdruck mit Genehmigung der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft

KRAUS REPRINT LIMITED

Nendeln/Liechtenstein

1967



Zeitschrift für Semiotik

und verwandte Gebiete

Neck-Ring about love and lyric composed by Abū Muḥammad 'Alī ibn Ḥammān al-Andalūsī. Translated from the manuscript in the University of Leiden, edited by D. E. Peifer in 1914. Paris, Paul Geuthner, 1911. CXXIV u. 244 S.

Historien im Arabische. J. C. R. Mohr (Paul Siebeck), 1911. 26 S.

Deutscher Morgenländischer Gesellschaft

Journal of the German Oriental Society, 1911. VIII u. 215 S.

Carl Brockelmann

Band IV

Facit (X) 1911: 327 S.

Das Weißbild der Iraner (Geschichte der Philosophie in Formstellungen, Band 14). München, Ernst Reinhardt, 1911.



Wörter der Weltamen orientalischen Ursprungs im Arabisch. Hamburg, Friedländer, de Gruyter & Co. in V. H., 1911. 90 S.

Mitglied der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft

KRAUS REPRINT LIMITED

Printed in Germany
Lessingdruckerei Wiesbaden



INHALT

des zehnten Bandes

der Zeitschrift für Semitistik und verwandte Gebiete

Aufsätze:

	Seite
Etymologica I. Von H. BAUER	1
Wechsel von p, m, b mit ʔ im Aramäischen und Arabischen. Von H. BAUER	11
Die Etymologie von بيات - بيات. Von RUDOLF RŮŽIČKA ...	14
A Syriac Parchment from Edessa of the Year 243 A. D. von CH. C. TORREY	33
Tanūchī, seine Art und Kunst. Eine literarhistorische Studie von P. LOOSEN	46
Verzeichnis der neuerworbenen orientalischen Handschriften der Universitätsbibliothek Heidelberg (Fortsetzung). Von J. BERENBACH	74
Die Geschichte von Nārgā. Ein Kapitel aus der abessinischen Kulturgeschichte des 18. Jahrhs. (Schluß). Übersetzt und erläutert von SEBASTIAN EURINGER	105
Zu dem syrischen Dokument aus Edessa von C. BROCKELMANN	163
Etymologica II. Von H. BAUER	165
Die Bezeichnungen für „Mitte“ in den semitischen Sprachen. Von H. BAUER	172
Verkappte t-Reflexiva im Semitischen. Von H. BAUER	174
Thamudica. Von HUBERT GRIMME	177
Die Maṇāqib des al-Awzāʿī. Von OTTO SPIES	189
Arab. 'aḡab = „warum?“ Von H. BAUER	214
The Sources of Jāqūts Iršād. By K. M. ABDUR RAḤMĀN M. A. (Dac.)	216
Zur arabischen Handschriftenkunde. Von C. BROCKELMANN..	230
Arabische Lieder aus dem Irāq. Von WILHELM EILERS!.....	234
Die Typen der Nominalbildung im Tigrīña (Fortsetzung). Von I. WAJNBERG.....	256
A Study in Hebrew Synonyms; verbs signifying “to breathe”. By D. WINTON THOMAS	311
Spuren von Passiv-Partizipien des Steigerungsstammes im Hebräischen. Von JULIUS BOEHMER	315
Die ältesten Psalmenmelodien. II. Von OTTO GLÄSER.....	319
Der paronomastisch-potenzierende Genitiv Pluralis. Von PAUL TROST	326



Bücherbesprechungen:

Seite

HARRIS BIRKELAND: Die Feinde des Individuums in der israelischen Psalmenliteratur. Von GUSTAV HÖLSCHER	329
M. FOXWELL ALBRIGHT: The Vocalisation of the Egyptian Syllabic Orthography. Von C. BROCKELMANN	332
LANDSBERGER, B.: Die Fauna des alten Mesopotamien nach der 14. Tafel der Serie HAR-RA. Von C. BROCKELMANN	334
Heft PEIKER, ein romantisches Epos des Nizāmi Genǧe'i, hrsg. von H. RITTER und J. RYPKA. Von C. BROCKELMANN	337
Bibliothèque de Manuscrits PAUL SBATH. Von C. BROCKELMANN	339
GIORGIO LEVI DELLA VIDA: Elenco dei Manoscritti Arabi Islamici della Biblioteca Vaticana. Von C. BROCKELMANN	339
Bei der Redaktion zur Besprechung eingegangene Schriften	342

Etymologica I.

Von H. Bauer.

1. *bāl* „Sinn“ aus *bā+l*.

Eine Erklärung des aram. und arab. *bāl* „Sinn, Absicht“ usw. ist m. W. noch nicht versucht worden. Mit einer Wurzel *h w l*, unter der es in den Wörterbüchern aufgeführt wird, kann es nichts zu tun haben. Das Wort steht völlig isoliert.⁵ Es muß also mit seiner Entstehung eine besondere Bewandnis haben. Ich möchte glauben, daß, wie arab. *mālī* „mein Besitz“ durch falsche Wortabteilung aus *mā+lī*, so *bālī* „meine Absicht“ in ähnlicher Weise aus **bā(ʿa)+lī* „es ist mir gekommen“ entstanden ist. Im Arabischen wird bekanntlich *badā lī*¹⁰ häufig in diesem Sinne gebraucht. Im Hebräischen kommt dieser Konstruktion nahe: קץ כל-בשר בא לפני „das Ende alles Fleisches ist bei mir beschlossen“ Gen 6, 13 oder כל-הבא על-לב שלמה „alles was Salomo geplant hatte“ 2 Chr 7, 11. Man braucht nur לי statt לפני zu setzen und ל statt על-לב,¹⁵ um die oben vorgeschlagene Erklärung zu verstehen. Daß das uns zugängliche Aramäisch das Verbum בא nicht mehr kennt, spricht nicht dagegen, da dieses Verbum ohne Zweifel ursemitisch ist und *bāl* demnach aus einem Dialekt, der es noch kannte, entlehnt sein kann.

20

2. Syrisch *gēr* „nämlich“ = arab. *ǧairi* „fürwahr“, ursprünglich Anruf.

Es ist eine aus vielen Sprachen bekannte Erscheinung, daß ursprüngliche Vokative zu mehr oder weniger bedeutungslosen Partikeln herabsinken. Man braucht nur an das norddeutsche²⁵ *Junge, Junge* zu erinnern, das nicht nur Jungen, sondern auch Alten, ja sogar Frauen gegenüber gebraucht wird. Eine Parallele dazu ist das bayrisch-schwäbische *Bua* (d. h. Bube), eine Bekräftigung, die wie *Junge* stets am Anfang des Satzes



steht und ebenfalls Frauen gegenüber angewendet wird. Im Spanischen ist bekanntlich *hombre* „Mensch“ zu einer Art Interjektion abgeschwächt, die wir im Deutschen etwa durch „na nu!“ wiedergeben können. In der modernen palästinischen Volkssprache ist *jāh* (= *ja ah* „o Bruder“) zu einem bloßen Flickwort in der Rede geworden, desgleichen hat *huij* (eigentlich „mein Brüderlein“) die Bedeutung „ach!“ angenommen¹⁾.

Wenn man sich diese Beispiele vor Augen hält, wird man kaum daran zweifeln können, daß die noch unerklärte arab. Partikel *ǧairi* „fürwahr“, dem syrisches *gēr* entspricht²⁾, nichts anderes ist als der Vokativ von **gair* (arab. *ǧār*, hebr. *גַּיָר*), etwa mit der Bedeutung „Herr Nachbar!“ oder *ὦ ξέβε* „mein Lieber“.

Das auslautende *-i* von *ǧairi* wird abgeschwächtes *-ī* „mein“ sein.

3. Hebr. *פִּי* „damit nicht“ erstarrter Imperativ und Verwandtes.

Daß *פִּי* mit der Wurzel פנה zusammenhängt, ist eine alte und allgemein angenommene Erkenntnis. Die Funktion der Partikel wird aber, glaube ich, erst dann recht verständlich, wenn man darin nicht ein Substantiv „Abwendung“, sondern einen erstarrten Imperativ (**pini*) sieht, der zunächst für Sing. Mask., dann aber allgemein gebraucht wurde. Der Her- gang läßt sich veranschaulichen durch Beispiele wie: (Ant- worte nicht dem Toren in seiner Torheit,) פִּי-חֲשׂוֹה-לִי גַם-אֲחֵהּ „sonst kommst auch du ihm gleich“ Pr 26, 4, eigentlich: „wende dich, du kommst ihm gleich.“ Oder: (Nimm deine Frau usw.) פִּי-חֲסַסָּה „damit du nicht hinweggerafft wirst“ 30 Gen 19, 15, eigentlich „wende dich, du wirst (sonst) hinweggerafft“. Oder: (Ziehe nicht bei mir hindurch) פִּי-בְחַרְבֵּי אֲצִי

¹⁾ HANS SCHMIDT und PAUL KAHLE, Volkserzählungen aus Palästina, I 91*.

²⁾ BROCKELMANN, Grundriß II 482.

³⁾ Über das Verhältnis dieser beiden vgl. BAUER-LEANDER, Hist. Gramm. 484f.

לקראתך „sonst müßte ich mit dem Schwert gegen dich losziehen“ Nu 20, 18, eigentlich: „wende dich, ich werde losziehen“. Besonders lehrreich ist eine Stelle in Jud 18, wo es Vers 25 heißt: (Laß uns mit deinem Geschrei in Ruhe)

פְּנִיפְנֵעוּ בְכֶם אַנְשִׁים מְרִי נַפְשׁ וְאַסְפְּתָה נַפְשְׁךָ וְנַפְשׁ בִּיחָךְ 5

„sonst (eigentlich „wende dich, es“) könnten übelgelaunte Männer euch den Garaus machen und du kannst dich und die Deinigen begraben¹⁾“, Vers 26 aber: „da wandte er sich (וַיָּפֶן) und kehrte heim.“ Für den Gebrauch eines Imperativs statt einer Prohibitivpartikel vgl. lat. *cave* mit Inf., ferner Horaz, 10 Oden I, 9, 13: *Quid sit futurum cras, fuge quaerere*. Die Entwicklung eines Imperativs zu einem Adverb sehe ich auch in syr. *tūb* „wiederum“²⁾. Auch hebr. מְהֵרָה „eilig“, das gewöhnlich als starrer Infinitiv betrachtet wird³⁾, erklärt sich am besten als erstarrter Imperativ. Man braucht nur Fälle wie 15 מְהֵרָה הַמְלַט שָׁמָּה „mach schnell, fliehe dorthin!“ Gen 19, 22 oder מְהֵרָה קַח אֶת־הַלְבוּשׁ „mach schnell, hole das Kleid!“ Esth 6, 10 einerseits zu vergleichen mit מְהֵרָה מִזֶּה „auf, geh eilends von hier hinunter“ Deut 9, 12, andererseits mit מְהֵרָה רֵד „komm schnell herunter!“ 2 Reg 1, 11 oder 20 מְהֵרָה הֲרֵשָׁה אֶל־הַעַמֹּד „flugs, mach schnell, halte dich nicht auf!“ 1 S 20, 38, um den Übergang ohne weiteres zu verstehen. Man kann sogar fragen, ob an den beiden letztgenannten Stellen statt des Substantivs מְהֵרָה nicht vielmehr der Imperativ מְהֵרָה zu lesen sei.⁴⁾ Die Form מְהֵרָה ist jedoch über- 25 haupt, morphologisch betrachtet, verdächtig, da *qatilat* als Nomen actionis zu einem Piel sonst nirgends vorkommt.

Auch die adverbelle (sekundär adjektivische) Verwendung von הֲרֵשָׁה wäre am leichtesten daraus verständlich, daß es

¹⁾ Das scheint mir der richtige Sinn der Worte zu sein. Bei uns würde man sagen: „Du kannst deine Knochen zusammenlesen“. Falsche Wiedergabe, besonders auch des Tempus durch Kittel bei KAUTZSCH-BERTHOLET: „und dann hast du dein und deines Hauses Leben weggerafft“.

²⁾ BROCKELMANN, *Lexicon*³ 817b.

³⁾ In Mandelkerns Konkordanz dagegen als Adverb ohne Angabe der Wortklasse.

⁴⁾ So, wie ich bei der Korrektur sehe, auch schon bei Ges.-Buhl.

ursprünglich als Imperativ neben einem anderen Imperativ stand und dann als einfache Verstärkung desselben aufgefaßt wurde. Ebenso mag es sich verhalten mit **הִיטֵב** „sorgfältig, genau“ in Fällen wie **וְדַרְשׁוּהָ הִיטֵב** „du sollst genau untersuchen“, wofür nach dem Muster von **הָרַחֵם** (vgl. oben) auch **הִיטֵב** denkbar wäre. Ich möchte aber noch einen Schritt weiter gehen und vermuten, daß die starren Infinitive mit \bar{e} in der letzten Silbe, die ja aus dem Schema herausfallen (man erwartet, dem Arabischen und Aramäischen entsprechend, überall \bar{o} wie bei **קָטַל**, **נִקְטַל**, **קָטוּל**) ihrem Typus nach (selbstverständlich nicht in allen Einzelfällen) nichts anderes sind als erstarrte Imperative. Der Umstand, daß sie, wie oben veranschaulicht, in ihrer Funktion den starren Infinitiven gleichkamen, hätte zur Folge gehabt, daß sie auch als solche aufgefaßt worden sind und die ursprünglichen Formen mit \bar{o} entweder teilweise (wie im Nif'al und Piel) oder ganz und gar (wie im Hif'il, Hof'al und Hitpael, wo man eigentlich **הִקְטִיל**, **הִקְטַל** und **הִתְקַטֵּל** erwartet) verdrängt haben. Damit wäre eine Anomalie, die mir schon immer Anstoß bereitete, endlich aufgeklärt.

4. Hebr. **כֶּסֶל** „Frohndienst“ = **כֶּשֶׁל** „Last“.

כֶּסֶל „Frohndienst“ ist seiner Herkunft nach völlig dunkel. Ich möchte vermuten, daß darin nichts anderes steckt als das bekannte **כֶּשֶׁל** „Last“, daß das Wort aber schon in früher Zeit durch das Aramäische hindurchgegangen ist. Das auslautende \bar{a} wäre dabei als der aramäische Artikel aufgefaßt und abgeworfen worden, ähnlich wie das p von **ἐπίσκοπος** im Koptischen (daher arabisch *usquf*) oder das l von *lanterna* im Maltesischen (hier *anterna*)¹⁾. Der Zusammenhang mit **כֶּשֶׁל** wurde offenbar dadurch verdunkelt, daß an der betreffenden Stelle das **ש** früher zu **ס** geworden war als sonst auf aramäischem bzw. hebräischem Gebiet. Es verhält sich damit wie mit **כֶּסֶל** „Standarte“, das ohne Zweifel auf **nis*' (von **נִשָּׂא**) zurückgeht, ohne daß dieser Zusammenhang unmittelbar zu erkennen wäre.

¹⁾ Bei BROCKELMANN, Grundriß I 290 noch weitere Beispiele.

5. שׁוֹפִין, קָצִין, שִׁפִּין ursprüngliche Pluralformen.

Es gibt bekanntlich im Semitischen verschiedene Substantiva mit der Femininendung *-t*, in denen dieses *-t* als dritter Radikal aufgefaßt worden ist, so קָצִת und שִׁפִּית mit den Pluralen קָצִתוֹת und שִׁפִּיתוֹת. Ebenso wie die fem. Endung *-t* scheint mir auch die mask. Pluralendung *-in* bei einigen Wörtern in ihrer Bedeutung verkannt und als Bestandteil eines singularischen Wortes aufgefaßt worden zu sein. Ich denke dabei nicht an Ortsnamen wie *N^esibin*, die zwar als Fem. Sing. konstruiert werden, aber doch wohl noch als Plurale erkenntlich sind, sondern an hebr. שִׁפִּין (syr. *sakkīnā*) קָצִין und mischn. hebr. שׁוֹפִין (syr. *šōfīnā*) „Feile“, deren Endung noch nicht befriedigend erklärt ist. Wir hätten also ein dialektisches שִׁפִּית Pl. שִׁפִּין mit der Bedeutung „Messer“ voraussetzen, während pal.-aram. *sikkā*, Pl. *sikkīn* (syr. *sekkētā*, Pl. *sekkē*) „Pflock, Pflugschar“ bedeutet, akk. *sikkatu* „scharfes Werkzeug“, arab. *sikkah* „Spitze“, vgl. Ges.-Buhl. Die abweichende Bedeutung „Messer“ konnte zur Übernahme des Wortes mit Verkennung der Pluralbedeutung Veranlassung geben. Auch קָצִין wird am besten als dialektische (aramaisierende) Pluralform aufzufassen sein, einem hebr. קָצִים* entsprechend; jedenfalls geht es nicht an, mit Bevan in *-n* den südarabischen postpositiven Artikel zu sehen, da dieser *-ān* lautet¹⁾.

Als Grundform von שׁוֹפִין, syr. *šōfīnā* (dies gewiß das ursprüngliche gegenüber *šūfīnā*) betrachte ich ein Partizip **šāf* „reibend“, das zu שׁוֹפִין geworden wäre, wie wir im Hebr. die Formen בּוֹסִים Za 10, 5, קוֹסִים 2 Rg 16, 7 haben²⁾. Das Wort wäre demnach nicht rein aramäisch, wie es ja auch nicht aus dem Aramäischen zu erklären ist.

Nur mit Vorbehalt anzuführen ist späthebr. לַמְסִים „Räuber“, da hier doch wohl urspr. Verschreibung aus לַמְסִים

¹⁾ Dagegen möchte ich vermuten, daß der Typus der diptotischen Bildung mit *-ān* (wie *sakrānu*) auf den südarabischen Artikel zurückgeht, während die selteneren triptotischen Formen (wie *nadmānun*) genuin nordarabisch sind.

²⁾ BAUER-LEANDER, Hist. Gramm., 398f.

(ἀγοστής) vorliegt. Allerdings ist hier wie in anderen Fällen die verunstaltete Form sanktioniert worden. Das Wort gehört also in eine Reihe mit Zenit (eigentlich *zemt*), Monsun (eigentlich *mousim*) u. a.

- 5 Erwähnt sei nur noch, daß es im Südsemitischen eine größere Anzahl von gebrochenen Pluralen gibt, die sekundär als Singular verwendet werden. Die meisten sind bei BROCKELMANN, Grundriß I 437f., aufgeführt.

6. Hebr. אָב „Totengeist“.

- 10 Die bis jetzt versuchten Erklärungen von אָב „Totengeist“, wie man sie bei Ges.-Buhl verzeichnet findet, scheinen mir alle unbefriedigend. Die an sich ansprechendste von ihnen wäre die Deutung als „revenant“ (arab. *āba* „zurückkehren“). Dem steht jedoch der Plural אָבוֹת entgegen, der nicht zu
15 einem Partizip אָב gehören kann, wohl aber aussieht wie eine dialektische Variante¹⁾ von אָבוֹת „Väter“. Darnach wären אָבוֹת die manes, der Singular אָב möglicherweise eine Rückbildung davon. Auch wenn man an der Grundbedeutung „revenant“ festhalten wollte, könnte doch der Plural auf אָבוֹת
20 nur unter dem Einfluß von אָבוֹת erklärt werden.

7. Wurzel *wdy* = hoch, tief.

Als Grundbedeutung der Wurzel *wdy* betrachte ich „altum esse“, was „hoch sein“ und „tief sein“ zugleich ist. Hebr. הוֹדָה, syr. *audī* „loben, preisen“ wäre demnach eigentlich
25 „erheben, extollere“, auch syr. *ēstaudī*, arab. *istaudā* „bekennen“ ginge von der Bedeutung „hoch“ aus, während dem arab. *wādin* „Tal“ die Bedeutung „tief“ entspricht. Damit erklärt sich auch der Pers.-Name دَرِيَا als gleichbedeutend mit יוֹרֵם, auch יוֹדָה: wird nichts anderes sein als *יְהוֹדָה²⁾, da ja *i* in

¹⁾ Andere Beispiele dieser Art in ZAW 7 (1930), S. 74.

²⁾ Ganz phantastisch und unmöglich ist P. HAVRYS Behauptung (ZDMG 63, 513), *Jēhūdā* sei ein feminines Kollektivum zu *jēhōdā* usw. Hoffentlich verschwinden die Verweise auf solche und ähnliche Einfälle, die bei Ges.-Buhl von einer Auflage zur anderen mitgeschleppt wurden, in einer neuen Bearbeitung für immer.

der Kompositionsfuge leicht elidiert wird; es sei nur erinnert an בדו^1 aus $*mā jādū^1$, ferner an $badū^1$ < $*biyadihu$ im Amarna-brief 245, 35. Auch die im Jahre 1928 in Tell Beit Mirsim aufgefundenen Namen יוכן (auf einem Krughenkel) und יוקם (Sigel) werden von Albright²) gewiß mit Recht auf ייכין und ייקים zurückgeführt.

Die „gegennigige“ Bedeutung „hoch“ und „tief“ findet sich übrigens auch bei hebr. ירד, das nicht nur „hinabsteigen“, sondern auch „hinaufsteigen“ heißt, desgleichen ṣafonisch $yrđ lkḥš$ „er stieg auf den Thron“ A I 35.³) Ähnlich verhält es sich mit arab. *afra'a* (auch *farra'a*) und *hawā*, wofür entsprechende Belege bei NÖLDEKE, Neue Beiträge, S. 92f.

8. Hebr. עשה „tun“ = arab. *jašiya*.

עָשָׂה „tun“ darf nicht, wie BARTH (Etym. Studien, S. 60) wollte, mit arab. *sa'ā* zusammengestellt werden, da hebräischem ע ein arab. *š* entsprechen muß. In der Tat hat denn arab. *jašiya* „bedecken“ auch die Bedeutung „sich mit etwas befassen“ (wie *bāšara*) und dann geradezu „tun“, wofür eine Reihe von Belegen bei Lane 2261 c. Herrn Geh. Rat FISCHER verdanke ich noch die Hinweise auf Ibn Hišām, *Sīrah* 289, 4 20 v. u. (*wa'in jašitum min dālīka šai'an*), Jāqūt, Geogr. Wörterb. IV 1030, 20 (*yağšā ḡ-zulāmata*) Ḥarīrī, Maqāmāt 18, 8 (*wa-tuzaḥziḥu 'an iz-zulmī tumma tajšāhū*) ebd. 259, 6 (*wa'idā l-fatā lam yağša 'āran*, erklärt durch „wenn er nichts Schandbares tut“). Wenn auch im Arabischen der Bereich des Tuns ein engerer ist (es handelt sich anscheinend durchweg um Verwerfliches), so kann man doch nicht wohl an der Identität der beiden Wörter zweifeln. Dagegen hat sab. 'sy „weihen, stiften“, anscheinend auch „machen“, damit

¹) Auch in dem ṣafonischen Text B I 25 heißt *bd* „mit der Hand“. Vgl. Virolleaud zur Stelle. In dem neuen Text (C) Syria XIV heißt es (Zeile 8): *bdh ḥt škl*, *bdh ḥt šlmn*.

²) Journ. of Bibl. Lit. 51 (1932) 77ff. Der Ausdruck „hypokoristisch“ scheint mir allerdings hier nicht am Platze.

³) Vgl. ERSSFELDT, Baal Zaphon, Zeus Kasios und der Durchzug der Israeliten durchs Meer, S. 3³.

nichts zu tun, sondern ist, wie BROCKELMANN, Grundriß II 514¹ bemerkt, wohl mit aeth. 'asaya „vergelt“ gleichzusetzen.

Wenn man bedenkt, daß die so häufig gebrauchten Verba 5 ראה „sehen“, שרזה „trinken“, רצה „Wohlgefallen haben“, dazu unser עשה „tun“, alle von Haus aus *i*-Nominale sind (**ra'ita*, **šatita*, **rad'ita*, **gašita*), so versteht man, daß dieser Typus im Hebräischen fast durchweg der alleinherrschende geworden ist.

10 9. Hebr. שָׁבַר „Getreide kaufen“, eigentlich „(Silber) abbrechen“.

Man betrachtet allgemein das Verbum שָׁבַר „Getreide kaufen“ als Denominativum von שָׁבַר „Getreide“, also von שָׁבַר „brechen“ verschieden¹), beides m. E. mit Unrecht. 15 Sieht man sich die Stellen, an denen שָׁבַר „Getreide“ vorkommt, näher an (sieben in der Josephsgeschichte, je eine in Amos und Nehemia), so findet man, daß es sich nirgends um das Getreide auf dem Felde, sondern überall um gekauftes Getreide handelt. Gekauft wurde aber in der Regel mit 20 Silber, das je nach dem erforderlichen Betrag vom Barren abgebrochen wurde²), daher die arabische Bezeichnung des Silbers als *fiḍḍah*, eigentlich „Bruch“. So ist auch שָׁבַר urspr. „Bruch“, dann „Kauf“ und speziell das gekaufte Getreide. Mit der hier vorgeschlagenen Deutung von שָׁבַר 25 eigentl. „(Silber)brechen“ stimmt aufs beste die sonst schwer erklärbare Tatsache zusammen, daß das Hif'il, also Kausativ, bedeutet „Getreide verkaufen“. Der Verkäufer läßt eben den Käufer das zu bezahlende Silber abbrechen, er ist also מְשַׁבֵּר. Das bei Ges.-Buhl angeführte akk. *šibirtu*, *šabartu* 30 „Kaufpreis“ wäre natürlich auf dieselbe Weise zu erklären.

1) So auch BAUER-LEANDER, 289 v'.

2) Ganz merkwürdig ist die von VIROLLEAUD in *Revue des Ét. sémit.* 1934, S. VII' aus einem unpublizierten safonischen Text angeführte Stelle *tnkn ḏm'th km šqlm 'rḥh* „es flossen seine Thränen wie Sekel auf die Erde“. Sollten damit nicht Sekelstücke in Kugel- oder Tropfenform gemeint sein?

10. Neuaram. 'aža „warum?“ = arab. 'aǧab.

Zu den in der neuaram. Sprache von Ma'ūla sich findende Merkwürdigkeiten gehört auch das Fragewort 'aža „warum?“ (sekundär auch „weil“). NÖLDEKE äußert sich (ZA XXXI (1917), 114) in seiner Besprechung der von Prym und Socin⁵ gesammelten, von BERGSTRÄSSER herausgegebenen Texte über diese Partikel folgendermaßen: „Die Bildung von 'aža... ist mir ganz unklar. Das 'a ist wohl die Pröp. 'al, die oft so verstümmelt wird. Das ž kommt in echt aramäischen Wörtern nicht vor, gibt aber, wie oben gesagt, das arabische ġ wieder.¹⁰ Allein ich finde nichts Passendes. Man denkt etwa an 'a ai šī (so statt a 'ai šī gemeint!), aber ich kenne sonst kein ž aus š, und auch das auslautende a ist gegen diese Erklärung.“ Ich möchte in 'aža das arab. 'aǧab sehen. Daß ein Ausdruck der Verwunderung in einen solchen der Frage übergeht, ist¹⁵ ja nicht auffällig, man denke nur an engl. *I wonder* = ich möchte gern wissen, oder an hebr. אִתְּמַרָה (traditionell אִתְּמַרָהָן gelesen, von DALMAN אִתְּמַרָהָן punktiert), das in Genesis Rabba unzählige Male die Frage ausdrückt und geradezu das fehlende Fragezeichen ersetzt. Der Abfall des b am Ende²⁰ macht keine Schwierigkeit, da bei Partikeln häufig abnorme Kürzungen eintreten.

11. Hebr. הִצִּיחַ „anzünden“ = „einen Ton geben“.

Ausgehend von der Tatsache, daß das deutsche *sengen* ein Kausativ von *singen* ist (also „singen machen“ so wie *25* *rennen* = rinnen machen), möchte ich in dem scheinbar ganz isolierten הִצִּיחַ „anzünden“ eine Ableitung von *šaut* (so arabisch, syr. *šautā*) „Ton, Stimme“ sehen¹⁾. הִצִּיחַ käme demnach von צוּחַ wie הִצִּיחַ von צוּחַ, zu letzterem BAUER-LEANDER,⁴⁰⁰ Eine Nebenform צוּחַ nimmt übrigens auch Ges.-Buhl³⁰ an auf Grund der Punktation אִצִּיחָה Jes 27₄. Die wenigen (4)

¹⁾ Man vergleiche auch in der Geschichte der Märtyrer von Bēḥ Selōk (Brockelmann, Chrestomathie 61* unten): „Und als die Feuerflamme in den Gebeinen des Glorreichen einen Ton gab (*yehbaḥ qāla*).“

Qalformen beruhen vielleicht auf Verkennung der defektiven Schreibung und sind als Hif'il zu lesen.

12. Syrisch *gdaš* = akk. *kašādu*.

Die beiden in der Überschrift genannten Verba werden so-
 5 wohl intransitiv gebraucht in der Bedeutung „eintreten,
 sich ereignen“ als auch transitiv „erreichen, erlangen“, wenn
 auch im Syrischen die erstere, im Akkadischen die letztere
 Bedeutung die gewöhnliche ist. Die syrische Gestalt des
 Wortes erklärt sich leicht durch Metathese und Assimi-
 10 lation: *ykšd* > **ykš* > *ygdš*.

Im Arabischen wäre für *kašādu* zu erwarten **kasada*, wir
 haben aber statt dessen die „emphatische“ bedeutungsver-
 wandte Variante *qašada* „zu erreichen suchen“ (*aqšada* „er-
 reichen, treffen“). So entspricht umgekehrt dem hebr. קש
 15 „ruhen“ das arab. *sakata* „schweigen“ (vgl. Archiv für Orient-
 forschung VIII, 13). Solche Varianten kommen auch sonst
 vor, sie sind ursprünglich wohl durch vordere bzw. hintere
 Vokale bedingt, setzen also eine Wandelbarkeit der Konso-
 nanten voraus, die den eigentlich semitischen Lautgewohn-
 20 heiten grundsätzlich zu widersprechen scheint. Ob die nahe-
 liegende Folgerung richtig ist, daß derartige Varianten aus
 einer praesemitischen Epoche stammen, bedarf näherer Unter-
 suchung.

Wechsel von *p*, *m*, *b* mit *ʔ* im Aramäischen und Arabischen.

Von H. Bauer.

Es gibt im Aramäischen eine größere Anzahl starker Verba med. *ʔ*, die schon durch diese Eigenart ihre junge Entstehung verraten, aber trotzdem ihrer Mehrzahl nach dunkler Herkunft sind. Sie werden mit einem Mal durchsichtig, wenn wir in diesem *ʔ* die Vertretung eines spirantischen *b*, also *ḥ* ohne ⁵ Reibungsgeräusch, erkennen. Diese Formen setzen demnach die Spirantierung der Begadkefat voraus. Der Stimmton beruht in den meisten Fällen auf Assimilation an ein *r* oder *z*. Da im Arabischen *p* immer spirantisch (*f*) ist, so kann dessen stimmhafte Entsprechung auch hier als *ʔ* auftreten. Ich gehe ¹⁰ von besonders klaren Fällen aus, um zu den weniger klaren, vielleicht auch weniger sicheren fortzuschreiten.

1. *ʔ* „springen“ steht für **qḥaz* < (jüd.-aram.) *ʔ* *ʔ*, ebenso verhält sich *ʔ* *ʔ* (قوز) zu *ʔ* *ʔ* (das Fragezeichen bei BROCKELMANN, *Lexicon syr.*², darf demnach getilgt werden). ¹⁵ Eine Variante von *ʔ* *ʔ* ist nicht nur *ʔ* *ʔ*, sondern auch *ʔ* *ʔ*, akk. *qamāšu*, wovon jüd.-ar. *ʔ* *ʔ*, *ʔ* *ʔ* „Heuschrecke“ d. h. „Hüpfer“.

2. Ebenso geht *ʔ* *ʔ*, *ʔ* *ʔ* „sich freuen“ zurück auf *ʔ* *ʔ* *ʔ* „treten, stampfen“, *ʔ* *ʔ* auch „saltavit, gavisus est“. Mit Recht ²⁰ hat BARTH dazu hebr. *ʔ* *ʔ* gestellt.

3. Demnach ist auch *ʔ* *ʔ*, *ʔ* *ʔ* „sich entsetzen“ nur eine Variante von *ʔ* *ʔ*, *ʔ* *ʔ* „staunen“. Hier wäre allerdings noch *ʔ* *ʔ*, med. inf. *i*, zu vergleichen.

4. *ʔ* *ʔ* „sich schämen“ ist offenbar nicht zu trennen von ²⁵ *ʔ* *ʔ* „Schmach“, auch „Menstruation“, mit Metathese in jüd.-ar. *ʔ* *ʔ* „sich schämen“, nh. *ʔ* *ʔ* „beschämen“. Ob wir wegen des *z* im Syrischen etwa eine $\sqrt{*kḥz}$ anzusetzen haben, oder ob eine Einwirkung anderer Art vorliegt, sei dahingestellt.

5. Man wird nun keine Bedenken mehr tragen, **נע** „expavit, festinavit“, wozu BROCKELMANN mit Recht **נור** usw. vergleicht, auf **נר** „erschrecken, flüchten, eilen“ zurückzuführen.

6. Zu **נור**, **עב** „grünen, sprossen“ verweist BROCKELMANN mit ZIMMERN auf das gleichbedeutende akk. *šamāhu*¹). Eine Variante dazu ist **נצב**, **צמב** „glänzen, sprossen“ (Wechsel von **נ** und **צ** scheint auch sonst in der Nachbarschaft von Labialen und Laryngalen vorzukommen). Sollte nicht auch **עב** „Glanz“ hierher gehören und dies mit **נצ** „Morgen-
10 röte“ identisch sein?

7. Bei **נור** (jüd.-ar. **נור**) „springen“ vergleicht BROCKELMANN mit MEISSNER akk. *šamāru*. Es liegt nahe, dazu auch *šapparu* „Bergziegenbock“ zu stellen²), aber auch das scheinbar ganz isolierte **נח** „Knabe“, also „der Springende“, mit
15 **נח** „Mädchen“, also etwa *جارية*. Ob **נח** „reisen“, dem offenbar das transitiv gewendete akk. *šapāru* „schicken“ entspricht, davon zu trennen sei, kann man bezweifeln.³) Im Akkadischen liegt außerdem noch ein schwaches Verbum **נור** vor, das im Grundstamm „einherziehen“, aber auch „überschreiten“, in
20 II 1 auch „bespringen“ bedeutet. Diesem würde **נור** entsprechen.

8. Jüd.-aram. **נבל** „häßlich werden“ ist gewiß nur eine sekundäre Variante von **נבל** „verächtlich werden“. Weniger sicher ist, ob diese beiden mit hebr. **נבל** „verwelken, abfallen“
25 identisch sind und auf **נפל** „fallen“ zurückgehen.

9. Dem jüd.-aram. **נפ** „springen“ entspricht **נפ** „saltavit“, anscheinend nur aus dem Wörterbuch zu belegen. Der Wechsel von **נ** und **פ** erklärt sich nach dem Labialgesetz.

10. Die vorausgehenden Beispiele berechtigen dazu, **נפ**,
30 **נפ** „weit sein“ als eine Metathese des gleichbedeutenden

¹) Daß **עב** aber Fremdwort sein soll, scheint mir sehr fraglich.

²) Vielleicht auch **נפ** „Ziegenbock“, vgl. *šamāhu* = **נצמ** sowie

נפ = **נפ** unter 6.

³) Es sei daran erinnert, daß es im Süddeutschen „schick dich“ heißt für „beeile dich“.

ררב anzusehen. Die Zwischenstufe *rbh* läge vor in arab. ربح „gewinnen“, eine Bedeutung, die auch dem jüd.-ar. ררב zukommt. Daß auch رفه und رفخ „im Wohlstand leben“ nur Varianten derselben Wurzel sind, muß im Zusammenhang mit dem Labialgesetz an anderer Stelle dargelegt werden. — Eine weitere Metathese von \sqrt{rbh} sehe ich in بحر „Meer“, aeth. behēr „Land“, beide urspr. „weite Fläche, aequor“.

11. Während in allen bisher betrachteten Fällen *ʕ* zweiter Radikal war, steht es als erster in عسعس und عسعس „ausstrecken“, beides Kausativa von عسعس, Grundform *bšt, der 10 بسط am nächsten steht.

12. Das letzte Beispiel gibt die Möglichkeit, auch für وجد „finden“ eine Erklärung zu wagen, die sonst als abenteuerlich angesehen werden müßte. Urform könnte nämlich פקד sein, das „suchen, acht haben“, dann aber auch „aufsuchen, heim- 15 suchen“ bedeutet, also dem وجد ziemlich nahe kommt, während in dem פקד lautlich genau entsprechenden قد „vermissen“ die negative Seite der Grundbedeutung hervortritt.

Als Kuriosität sei im Anschluß an die obigen Ausführungen die bei STRACK-BILLERBECK, Kommentar zum Neuen Testament, I 33¹ genannte exegetische Regel erwähnt, wonach כ, ן, ם, ם miteinander vertauscht werden können. Man sieht, daß dieser Regel in der Tat eine richtige Beobachtung zu Grunde liegt, die nur auf unberechtigte Weise verallgemeinert worden ist. 25

Die Etymologie von بُعَات — بُعَات.

Von Rudolf Růžička.

An den Namen von بُعَات knüpft sich die Erinnerung an die bekannte Schlacht, die kurze Zeit vor der Flucht Muḥammads stattfand und in welcher die Streitigkeiten der Brüderstämme von Aus und Ḥazraġ gipfelten. Der Ort lag unweit von 5 Medīna in südöstlicher Richtung im Gebiete der B. Ḥuraiza, (nach einigen Berichten im Gebiete der B. Naḍīr). Die Form بُعَات finden wir in den historischen Erzählungen über die bei diesem Orte stattgefundene Schlacht und in den darin enthaltenen Gedichten, namentlich bei Ibn Hišām, Wākīdī, Ibn 10 al-Aṭīr, Ṭabarī und in K. al-aġānī; diese Berichte gehen hauptsächlich auf Ibn Ishāḳ und Ibn al-Kalbī zurück¹⁾.

Wie wir aber den Angaben der arabischen Grammatiker und Lexikographen entnehmen, war die ع-Form nicht ausschließlich im Gebrauch, sondern es kam, und zwar schon 15 ziemlich früh, neben dieser sozusagen offiziellen literarischen Form auch die anfangs wohl nur vulgäre غ-Form vor, obwohl deren Anwendung auf Widerspruch stieß. Trotzdem setzte sie sich mit der Zeit durch, so daß bei Späteren entweder beide Formen oder sogar bloß die غ-Form ohne Widerspruch ge- 20 braucht wurde.

Die Form بُعَات hatte nach al-Azharī das von Ḥalīl († 791) begonnene und von al-Laiṭ b. al-Muẓaffar b. Naṣr b. Sajjār vollendete Kitāb al-‘ain. Al-Azharī bezeichnet die ع-Form als die einzig richtige, die غ-Form dagegen als ein تصحيف und 25 behauptet, daß die غ-Form von al-Laiṭ stamme und von diesem zu Unrecht auf Ḥalīl zurückgeführt worden sei. Allerdings schwächt al-Azharī die Sicherheit seiner Ausführungen durch die am Ende angeknüpfte non liquet-Formel ab. Vgl.

¹⁾ Vgl. auch die unten zitierte Stelle L 2, 422, Z. 10—13.

L. 2, 422, Z. 10—13: ويومُ بُعَاثٍ بضم الباء يوم معروف كان فيه حرب بين (11) الأوس والخزرج في الجاهلية ذكره الواقدي ومحمد بن اسحق في كتابيهما قال الازهرى وذكر ابن (12) المظفر هذا في كتاب العين فجعله يوم بُعَاثٍ وصحَّفه وما كان الخليل رحمه الله ليحتمى عليه يوم بُعَاثٍ لانه (13) من مشاهير أيام العرب وانما 5: Ibid., 424, Z. 1—31). صحفه الليث وعزاه الى خليل نفسه وهو لسانه والله أعلم وُبُعَاثٌ موضع عن ثعلب الليث يوم (2) بُعَاثٍ يومٍ وثمة كانت بين الأوس والخزرج قال الازهرى انما هو بُعَاثٍ بالعين وقد مرّ تفسيره (3) وهو من مشاهير أيام العرب ومن قال بُعَاثٍ قد صحف Bei einer anderen Gelegenheit wird die Konstatierung al-Azharî's angeführt, daß al-Laiṭ zu Unrecht das Wort بُعَاثٍ unter die ع-Stämme eingereiht habe; vgl. L 4, 10 300, Z. 5—8²): قال الازهرى أراد (6) ابن المظفر عُمدان اسم جبل أو موضع (7) لآل عُمدان بالعين فصحفه وهو حصن في رأس جبل باليمن معروف وكان (7) لآل ندى يزن قال الازهرى وهذا تصحيف كتصحيفه يوم بُعَاثٍ وهو من مشاهير أيام العرب (8) فأخرجه في العين وصحفه Der eben angeführten Stelle L 2, 424, Z. 1—3 entnehmen wir, daß auch der bedeutendste 15 Vertreter der kûfischen Schule Ta'lab († 904) als Autorität für die Form بُعَاثٍ galt. Ein entschiedener Gegner dieser Form, die von den Vertretern sowohl der baṣrischen als auch der kûfischen Schule zugelassen wurde, war, wie wir gesehen haben, der Philologe von Herât al-Azharî († 980). 20

In T 1, 603, Z. 9—12 finden wir bereits beide Formen als gleichwertig nebeneinander: وبُعَاثٍ بالعين المهملة وبالعين المعجمة كقُرَابٍ (10) وثلاث ع بقرب المدينة على ميلين منها كما في نسخة وهذا لا يصح وفي بعضها على ليتين من المدينة وقد صرح به عياض وابن (11) قرقول والقيومى وأهل الغريب أجمع قال شيخنا وجزم الاكثر بأنه ليس في بابه الا الضم كقُرَابٍ وفي المصباح بعَاثٍ 25 Ibid., Z. 12—15 wird allerdings der Ausspruch al-Azharî's in derselben Form wie L 2, 422, Z. 12f. angeführt. Hernach folgt eine nähere Darstellung

¹) Vgl. auch T 1, 603, Z. 41—604, Z. 2.

²) Vgl. auch T 2, 433, Z. 19.

Z. 15—18, wonach mehrere Gewährsmänner namentlich Ibn Duraid († 934) und sein Schüler Ibn al-Ḳālī († 967) die e-Form gewährleisteten, dagegen Abū 'Ubaida († 825), darin al-Ḥalīl folgend, die g-Form anführt, al-Aṣīlī († 1390) die Zulässigkeit beider Varianten, sowohl der e-Form als auch der g-Form, ausspricht, al-Ḳābisī¹⁾ dagegen bloß die g-Form hat, was aber für einen Fehler erklärt wird: قلت وهكذا ذكره أبو علي القائل في العين المهمله كتراب وقال (16) هكذا سمعناه من مشايخنا أيضا وهي عبارة ابن دريد بعينها وواقته البكري وصاحب المشارق وحكي أبو عبيدة فيه الاعجام عن (17) الخليل وضبطه الاصيلي بالوجهين وبالمعجمة عند القابسي وهو خطأ قال شيخنا فضولاهم جميعون على ضم الباء ولا قائل بغير الضم (18) قول المصنف وثبت غير صحيح.

Nach Jâk. 1, 670²⁾ hat auch as-Sukkarī († 888) die g-Form für einen Fehler erklärt, bei Späteren werden jedoch entweder beide Formen oder sogar bloß die Form بُعَات ohne Widerspruch gebraucht: وحكاه صاحب كتاب العين بالعين المعجمة ولم يسمع في غيره وقال أبو أحمد السُّكَّرِيُّ هو تصحيف وقال صاحب كتاب المطالع والمشارق بُعَات بضم أوله وعين مهملة وهو المشهور فيه ورواه صاحب كتاب العين بالعين وقيدَه الاصيلي بالوجهين وهو عند القابسي بفتحين معجمة وآخره ثاء مثناة بلا خلاف.

In L finden wir die triptotische Form بُعَات — بُعَاتٌ, in Jâk. ist die Form diptotisch: بُعَاتٌ. Wie aus dem eben angeführten Zitate aus T hervorgeht, wird dort die feminine, d. h. die diptotische Form als die überwiegende betrachtet.

بُعَات ist nach L 2, 422, Z. 14f. auch Name einer Burg der B. Aus (s. oben).

Ein Versuch der etymologischen Ableitung des geographischen Namens بُعَات — بُعَاتٌ findet sich weder bei Jâkût noch bei anderen arabischen Autoren. Innerhalb der Ableitungen des Stammes بعث mit der Grundbedeutung „senden“

¹⁾ Vgl. über Abu'l-Ḥasan 'Alī b. Muḥammad al Ma'āfirī al-Ḳābisī T 4, 212, Z. 4.

²⁾ Ed. Wüst.

finden wir gar keine Anknüpfung. Anders verhält es sich mit dem Stamme بفت.

Wenn wir unter den Ableitungen dieses Stammes nach Anknüpfungspunkten suchen, so fällt uns zuerst das Wort أَبَفْتُ substantiviert in der Bedeutung „sandiger, mit Steinen 5 bedeckter Boden, wo Sand mit Steinen gemischt ist“ auf; vgl. L 2, 424, Z. 3: *وَالْأَبَفْتُ مَكَانٌ ذُو رَمْلٍ وَحِجَارَةٍ*.

Die Untersuchung der weiteren Ableitungen des Stammes بفت ergibt innerhalb der einzelnen Bedeutungsmodifikationen eine gemeinsame Bedeutung „mischen“, die sich somit als 10 die Grundbedeutung ergibt.

Es ist zuerst der Typus فَعِيلٌ in seiner passiven Bedeutung, der substantiviert بَفَيْتٌ „Speise, der Gerste oder Weizen beigemischt ist“ bedeutet. Vgl. L 2, 423, Z. 24 f.: 15 *وَالْبَفَيْتُ الطَّعَامُ الْمَحْلُوطُ يَفْتَسُ بِالشَّعِيرِ كَاللَّيْتِ عَنْ (25) تَعْلَبُ وَهُوَ مَذْكُورٌ فِي مَوْضِعِهِ وَالبَفَيْتُ عَلَى: T 1, 604, Z. 7—9. قَالَ الشَّاعِرُ * إِنَّ البَفَيْتَ وَالبَفَيْتَ سَيَّانٌ * فَعِيلُ الحِنْطَةِ (8) وَالطَّعَامُ الْمَحْلُوطُ كَاللَّيْتِ وَالبَفَيْتُ عَنْ تَعْلَبِ الخ.*

Es ist aber hauptsächlich der Typus أَفْعَلٌ, deren verschiedenen Bedeutungsmodifikationen insgesamt die Bedeutung „mischen“ zugrunde liegt. Eine solche Bedeutung 20 des substantivierten أَبَفْتُ haben wir schon oben angeführt, die fem. Form بَفَتْاءُ bedeutet „gemischter Volkshaufe“; L 2, 423, Z. 25—424, Z. 1: *وَالْبَفَتْاءُ أَخْلَاطٌ (424, Z. 1) النَّاسِ وَدَخَلَ فِي بَفَتْاءِ النَّاسِ وَرِشَاءِ النَّاسِ أَى جَمَاعَتِهِمْ.*

Besonders lebendig ist die Form أَبَفْتُ in Bedeutungs- 25 ableitungen, denen der Begriff „der weißen Farbe, der eine Nuance einer anderen Farbe beigemischt ist“ zugrunde liegt; somit ergeben sich die Bedeutungen: „aschgrau“, „grünlich“, „rötlich“. Vgl. L 2, 423, Z. 3: *وَالْأَبَفْتُ قَرِيبٌ مِنَ الْأَعْبَرِ 30*. Ibid. 422, Z. 22 f.: *وَالْبَفْتُ وَالبَفْتَةُ يَاضٌ يَضْرِبُ إِلَى الحُمْرَةِ وَقِيلَ يَاضٌ يَضْرِبُ*

الى الحرة الذكر أَبْنَتْ والأُنثى بَنَتْ. Vgl. auch *ibid.*, 423, Z. 1f.¹⁾.

Wie aus diesen Stellen hervorgeht, ist von أَبْنَتْ ein denominatives Verbum بَنَتْ abgeleitet worden, das von den nomina verbalia بَنْتٌ, بَنْتَةٌ vorausgesetzt wird.

5 Somit ist أَبْنَتْ in die Kategorie der Adjektive, die eine Farbe bedeuten, eingereiht worden; vgl. *ibid.*, Z. 11f.¹⁾.

Substantiviert wird أَبْنَتْ von Schafen gebraucht; *ibid.*, Z. 23f.: والبَنَاءُ مِنَ الضَّانِّ مِثْلَ الرَّقْطَاءِ وَهِيَ الَّتِي فِيهَا (20) سَوَادٌ وَيَاضٌ وَيَاضُهَا. أَكْثَرُ مِنْ سَوَادِهَا.

10 T 1, 604, Z. 6: والأَبْنَتْ الأَسَدُ لِبَقْتِهِ وَذَا مِنَ التَّكْمَلَةِ.

Besonders aber wird أَبْنَتْ auf diese Weise gebraucht von Vögeln; vgl. L 2, 423, Z. 10¹⁾. *Ibid.*, Z. 14—16¹⁾. Neben dem substantivierten Typus أَفْعُلٌ ist sodann der ebenfalls ursprünglich adjektivische, hier substantivierte Typus فَعَالٌ

15 mit seinen Nebenformen فَعَالٌ und فُعَالٌ zur Bezeichnung einer

Vogelart verwendet worden. Aus den Zeugnissen der arabischen Philologen geht hervor, daß es dabei zu Form- und Bedeutungsdifferenzierungen gekommen ist. So sind nach einem Ausspruch al-Azharī's (in L als Abū Manṣūr zitiert) in

20 seinem Wörterbuch Tahdīb al-luġa sowohl أَبْنَتْ als auch

بُنَاتٌ Namen aschgrauer Wasservögel; L 2, 422, Z. 23f.: والأَبْنَتْ طَائِرٌ غَلَبَ عَلَيْهِ غَلَبَةُ الأَسْمَاءِ وَأَصْلُهُ الصِّفَةُ لِلْوَنِّ (24) التَّهْدِيبِ البُنَاتُ والأَبْنَتْ مِنْ طَيْرِ المَاءِ كَلَوْنَ الرَّمَادِ طَوِيلِ العُنُقِ وَالجَمِيعِ البُنْتُ والأَبَانَتْ.

Beide Namen identifiziert al-Lait, al-Azharī selbst aber hält sie, 25 was ihre Bedeutung betrifft, auseinander; *ibid.*, Z. 25—423, Z. 2:

قال أبو منصور جَمَلُ اللَّيْثِ البُنَاتُ والأَبْنَتْ شَيْئًا وَاحِدًا وَجَعَلَهُمَا مَعًا مِنْ طَيْرِ المَاءِ قال والبُنَاتُ (423, Z. 1) عِنْدِي غَيْرُ الأَبْنَتْ فَمَا الأَبْنَتْ هُوَ مِنْ طَيْرِ المَاءِ مَعْرُوفٌ وَسَمِي

¹⁾ S. unten.

أَبَثَّ لِبَقَّتِهِ وهو يبيض الى (2) الحُضْرَةَ وأما البَقَاتُ فكلُّ طائر ليس من جوارح الطير يقال هو اسم للجنس من الطير الذى يُصَادُ.

Nach den Ausführungen Ibn Barri's und Naḍr b. Šumail's war **أَبَثَّ** 1. ein Adjektiv mit der normalen Pluralform **بُقَاتٌ** und 2. ein Substantiv (d. h. ein substantiviertes Adjektiv)⁵ mit dem Plural **أَبَاثُ** und in der Bedeutung verschieden von der Kollektivform **بَقَاتٌ**. Vgl. *ibid.*, 423, Z. 9—17: قال ابن برى قول الجوهرى عن (10) ابن السكيت البَقَاتُ طائر أَبَثَّ الى النَّبْرِ دون الرِّحْمَةِ بطيء الطيران قال هذا غلط من وجهين (11) أحدهما أن البَقَاتَ اسم جنس 10 واحده بقاة مثل حَمَامٍ وحمامة وأَبَثَّ صفة بدليل قولهم أَبَثَّ (12) يَبَثُّ البَقَّةُ كما تقول أحمَرُ بَيْنَ الحُمْرَةِ وجمه بَثٌّ مثل أحمَرُ وحمَرٌ قال وقد يجمع على أَبَاثٍ لما (13) اسْتَعْمَلَ استعمال الاسماء كما قالوا أَبَطَحُ وَأَبَاطِحُ وَأَجْرَعُ وَأَجْرَعُ والوجه الثانى أن البَقَاتَ (14) مالا يصيد من الطير وأما الأَبَثُّ من الطير فهو ما كان لونه أحمَرٌ وقد يكون صائدا او غير صائد قال (15) النضر بن شميل وأما الصَّقُورُ فمنها أَبَثُّ وَأَحْوَى 15 وَأَخْرَجُ وأبيض وهو الذى يصيدُ به الناسُ على (16) كل لون فجعل الأَبَثَّ صفة لما كان صائدا أو غير صائد بخلاف البَقَاتِ الذى لا يكون منه شيء صائدا (17) وقيل البَقَاتُ أولادُ الرِّحْمِ والغُرْبَانِ. Vgl. auch *ibid.*, 422, Z. 24¹).

Weitere Aussagen von arabischen Philologen, die in L zitiert werden, zeugen davon, daß die Formen **بَقَاتٌ**, **بُقَاتٌ**, **بُقَاتٌ** nebeneinander existierten und je nach Ort und Zeit die eine 20 oder die andere überwog und daß **بَقَاتٌ** und **بُقَاتٌ** entweder als sg. oder als nom. coll. aufgefaßt wurde. So kennt Ibn Sīdah die Formen **بَقَاتٌ** und **بُقَاتٌ**, und zwar **بَقَاتٌ** entweder als Kollektiv mit nom. un. **بِقَاتَةٌ**, oder als sg. mit pl. **بِقَاتَانٌ**; vgl. *ibid.*, 423, Z. 3—6: ابن سيدة وبقَاتُ الطير وبقَاتُها ألأمها وشرارها 25 وما لا يصيد منها (4) واحده بقاة بالفتح الذكر والأُنثى فى ذلك سواء وقال

¹) S. oben.

بعضهم من جعل البَغَاتَ واحداً فجمعه (5) بَغَاتٌ مثل غَرَالٍ وَغِرْلَانٍ ومن قال للذكر والأُنثى بغاةً فجمعه بَغَاتٌ مثل نَمَامَةٍ وَنَمَامٍ وتكون (6) النعامة للذكر والأُنثى. Sibawaihi kennt die Formen بَغَاتٌ, pl. بَغَاتَانٌ und n. coll. بَغَاتٌ mit n. un. بَغَاتَةٌ; ibid., Z. 6—9: حديث جعفر بن عمرو رأيت (7) وَحْشِيًّا فَاذَا شَخَّحَ مثل البَغَاتَةِ هي الضعيف من الطير وجمعا بَغَاتٌ وفي حديث عطاء في بَغَاتٍ (8) الطير مُدَّ أَى إِذَا صَادَهُ المَحْرَمُ وفي حديث المُعْبِرَةِ يصف امرأةً كَانَتْهَا بَغَاتٌ وَالبَغَاتُ طَائِرٌ (9) أبيض وقيل أَبْثَتْ إِلَى العَبْرَةِ بِطَى الطيرَانِ صغِيرٌ دُونَ الرِّحْمَةِ. Abū Zaid führt بَغَاتٌ und unter Berufung auf Jūnus auch بَغَاتٌ und بَغَاتٌ als nn. coll. an 10 mit nn. un. بَغَاتَةٌ, بَغَاتَةٌ, بَغَاتَةٌ; ibid., Z. 17—19: الرِّحْمُ واحِدَتَهَا بَغَاتَةٌ قال وزعم يونس (18) أَنَّهُ يُقَالُ لَهُ البَغَاتُ وَالبَغَاتُ بالكسر والضم الواحدة بَغَاتَةٌ وَبَغَاتَةٌ وَالبَغَاتُ طَيْرٌ مِثْلُ السَّوَادِقِ (19) لَا يَصِيدُ Zitat aus Tahdīb al-luġa al-Azharī's führt an بَغَاتٌ mit n. un. بَغَاتَةٌ und pl. بَغَاتَانٌ, also بَغَاتٌ sowohl als sg. als auch als 15 nom. coll., und die Formen بَغَاتٌ und بَغَاتٌ; ibid., Z. 18—23: وَالبَغَاتُ طَيْرٌ مِثْلُ السَّوَادِقِ (19) لَا يَصِيدُ وفي التهذيب كالباشق لَا يَصِيدُ شَيْئاً مِنَ الطير الواحدة بَغَاتَةٌ وَيجمع على البَغَاتَانِ قال عباس (20) بن مرداس بَغَاتُ الطَيْرِ أَكْثَرُهَا فِرَاحًا * وَأُمُّ الصَّقَرِ مَقْلَةٌ نَزَّوْرُ (21) وفي المثل * إِنَّ البَغَاتَ بِأَرْضِنَا يَسْتَنْسِرُ * يضرب مثلاً للثيم يرتفع أمره وقيل معناه أَى من جاورَنَا (22) عَزَّ بِنَا قَالَ الأزهرى سمعناه بكسر الباء قال ويقال بَغَاتٌ بفتح الباء قال وَالبَغَاتُ الطير 20 الذى يصاد (23) وَيَسْتَنْسِرُ أَى يصير كالتَّسْرِ الذى يَصِيدُ وَلَا يُصَادُ.

Daß auch in der Form أَبْثَتْ als einer Bezeichnung der Bodenbeschaffenheit der Begriff des Gemischtfarbigseins gefühlt wurde, davon zeugt die Definition Jâḡ. 1, 698:

25 وَالأَبْثُ الْمَكَانَ الذى فيه رمل وهو أيضاً مثل الأَغْبَرِ فى الألوان.

Nach dem, was eben dargelegt worden ist, liegt also hier ein Stamm بَغَتْ mit der Grundbedeutung „mischen“ vor, dessen Bedeutungsentwicklung in seinen einzelnen Ableitun-

gen eine Grundlage zur Anknüpfung des n. 1. بُعَاث — بُعَاث bieten könnte, sowie auch zur Feststellung der ursprünglichen Bedeutung dieses Namens. Eine wichtige Einwendung scheint jedoch berechtigt zu sein, nämlich die, daß der Stamm بعث in dieser Bedeutung nur in der غ-Form vorkommt und daß der 5 Stamm بعث in der ع-Form eine vollkommen heterogene Bedeutung aufweise. Anders jedoch gestalten sich die Dinge, nachdem wir durch weitere Nachforschung feststellen, daß der Stamm بعث in dieser Form überhaupt nicht ursprünglich 10 ist, sondern durch eine Metathesis aus dem überaus lebendigen Stamme عبث, der auch eine غ-Nebenform aufweist, entstanden ist.

Der Stamm عَبَثَ bedeutet „mischen“; vgl. L 2, 472, Z. 12: *وَالْعَبْثُ الْخَلْطُ وَهُوَ بِالْفَارْسِيَةِ تَرْفٌ تَرِينٌ*. Ferner „sich durch Mischen eine Speise bereiten“, *عَيْثٌ, عَيْثَةٌ* „gemischte Speise (= بَيْثٌ)“; 15 *عَبَثَ* zu *عَيْثٌ* kommen auch Nebenformen *عَبَثٌ, عَيْثَةٌ* als gleichwertige Varianten vor. Vgl. L *ibid.*, Z. 4—8: *وَعَبَثَ الْأَقْطَ يَعْنِيهِ* *عَبَاً جَفَنَهُ فِي الشَّمْسِ وَقِيلَ (5) فَرَّغَهُ عَلَى الْيَابَسِ لِيَحْمَلَ يَابِسَهُ رَطْبَهُ حَتَّى يُطَبِّخَ وَقِيلَ عَبَثَ الْأَقْطَ يَعْنِيهِ عَبَاً خَلَطَهُ بِالسَّمْنِ وَهِيَ (6) الْمَيْثَةُ وَعَبَثْتُ الْأَقْطَ أَعْنِيهِ عَبَاً وَمَثَلُهُ وَدَفَنُهُ مَثَلُهُ وَعَبَثْتُهُ بِالْفَيْنِ لَفَةٌ فِيهِ وَالْمَيْثَةُ وَالْمَيْثُ (7) أَيْضًا الْأَقْطُ يَدُقُّ مَعَ التَّمْرِ فَيُؤْكَلُ وَيَشْرَبُ وَالْمَيْثَةُ أَيْضًا طَعَامٌ يُطَبِّخُ وَيُجْمَلُ فِيهِ جَرَادٌ وَالْمَيْثَةُ الْبُرُّ وَالشَّمْعِيرُ يُخْلَطَانِ مِمَّا* *Ibid.*, Z. 13—16: *وَالْعَبْثُ الْخَلْطُ (14) وَالْعَبْثُ اتَّخَاذُ الْمَيْثَةِ قَالَ أَبُو صَاعِدٍ: الْكَلَامِيُّ الْمَيْثَةُ الْأَقْطُ يَفْرُغُ رَطْبَهُ حِينَ يُطَبِّخُ عَلَى جَافَةٍ فَيَخْلَطُ (15) بِهِ يُقَالُ عَبَثَتِ الْمَرْأَةُ أَقْطَهَا إِذَا فَرَّغَتْهُ عَلَى الْمَشْرِ الْيَابَسِ لِيَحْمَلَ يَابِسَهُ رَطْبَهُ يُقَالُ أَكَلِي وَأَعْنِي (16)* *Ibid.* 477, Z. 4—9 wird 25 ebenfalls *عَبَثَ* als *عَبَثٌ* bezeichnet, es wird aber weiter berichtet, daß al-Farrâ' ursprünglich عَبَثَ mit غ geschrieben hatte, nachdem aber der Schreiber Abû 'Ubaid's Ibrâhîm die Sache nochmals dem Abû 'Ubaid vorgelegt hatte, habe

¹⁾ Vgl. auch T 1, 632, Z. 33f.

كُلُّ ذَلِكَ مُشْتَقٌّ مِنَ الْعَبْتِ وَرَجُلٌ عَيْثَةٌ مُؤْتَشَبٌ وَهُوَ مِنْ ذَلِكَ أَيْضًا قَالَ (11) أَبُو عَيْدَةَ فِي نَسَبِ بَنِي فَلَانَ عَيْثَةٌ أَيْ مُؤْتَشَبٌ كَمَا يُقَالُ إِذَا جَاءَ بِعَيْثَةٍ فِي وَعَائِهِ أَيْ بِرٍّ وَشَعِيرٍ قَالَ وَقَوْلُ ابْنِ فُلَانٍ لَفِي عَيْثَةٍ (13) مِنَ النَّاسِ: Ibid., Z. 12f.: قَدْ خُلِطَ وَلَوْيْثَةٌ مِنَ النَّاسِ وَهُمْ الَّذِينَ لَيْسُوا مِنْ أَبِي وَاحِدٍ تَهَبَّشُوا مِنْ أَمَاكِنِ شَقِيٍّ وَالْعَبْتُ الْخَلَطُ.

2. mit Bezug auf eine Herde. Vgl. *ibid.*, Z. 8f.: وَالْمَيْثَةُ الْغَنَمُ الْمُخْتَلِطَةُ: 5
Ibid., Z. 16—18: وَقَالَ مَرْرُنَا عَلَى غَنَمِ بَنِي فَلَانَ عَيْثَةٌ وَاحِدَةٌ أَيْ (9) اخْتَلَطَ بَعْضُهَا بِبَعْضٍ وَظَلَّتِ الْغَنَمُ عَيْثَةً وَاحِدَةً وَبِكَيْلَةٍ وَاحِدَةٍ وَهُوَ (17) أَنْ الْغَنَمَ إِذَا لَقِيَتْ: 18—16
غَنَمًا أُخْرَى فَدَخَلَتْ فِيهَا اخْتَلَطَ بَعْضُهَا بِبَعْضٍ وَهُوَ مِثْلُ وَأَصْلُهُ مِنَ الْأَنْطِ (18) وَالسُّوَيْقِ
يَبْكُلُ بِالسِّنِّ فَيُؤْكَلُ. In dieser Bedeutung kommt auch die Nebenform عَيْثَةٌ vor; *ibid.*, 477, Z. 9: وَعَغَمٌ عَيْثَةٌ مُخْتَلِطَةٌ: 10

Der Typus أَفْعَلٌ in der Bedeutung einer Mischung von zwei Farbennuancen ist in der غ- Variante vertreten: أَعْبَتُ „aschfarbig“; dazu kommt hier auch das denominative Verbum أَعْبَتَ „aschfarbig sein“. Vgl. L 2, 477, Z. 9: T 1, 635, Z. 14f.: 15
وَالْأَعْبَتُ لَوْنٌ إِلَى الْقُبْرَةِ وَهُوَ قَلْبُ الْإِبْهَتِ وَقَدْ أَعْبَتَ أَعْبَاتًا
وَالْأَعْبَتُ قَلْبُ الْإِبْهَتِ وَقَدْ أَعْبَتَ كَأَحْمَرِ أَعْبَاتَا (15) وَوَجَدْتُ فِي هَامِسٍ نَسْخَةَ الْمَسْحَاحِ
بِحُطِّ أَبِي زَكْرِيَّا وَأَبِي سَهْلٍ مَا نَصَهُ الصَّوَابُ الْبَقِيَّةَ لَوْنٌ إِلَى الْقُبْرَةِ وَالْإِبْهَتِ مَا لَوْنُهُ كَذَلِكَ.
Nach dieser Stelle wurde die Form أَعْبَتُ nicht von allen Autoritäten anerkannt.¹⁾

In übertragenen Bedeutung bedeutet عَبَتَ „im Schlafe die 20
Hände hin und her bewegen“, „Reflexbewegungen mit den Händen machen“; *ibid.*, 472, Z. 3f.: وَفِي الْحَدِيثِ أَنَّهُ (4) عَبَتَ
فِي نَامِهِ أَيْ حَرَّكَ يَدَيْهِ كَالدَّفَاعِ أَوْ الْإِخْذِ.

Ebenfalls auf metaphorischer Übertragung beruht die Bedeutung der nominalen Ableitungen wie عَبَاتٌ, عَيْثٌ „der 25
spielt, eitle Spielereien treibt“, wovon das denominative

¹⁾ Vgl. darüber noch unten.

mit ب konstruierte Verbum عَبَثَ „spielen“, „eitle Spielereien treiben“; *ibid.*, 471, Z. 24—472, Z. 3: عَبَثَ بِهِ بِالْكَسْرِ عَبَثًا لَعِبَ فَهُوَ عَابَثَ لِاعْمَبَ (25) بما لا يعنيه وليس من باله والعبث أن تعبث بالشئ ورجل عيب عيب عابث والعبث بالمتكئين الكثرة (472, Z. 1) الواحدة والعبث اللب قال الله عز وجل أُنْفِسْتُمْ أَنَّمَا خَلَقْنَاكُمْ عَبَثًا قَالَ الْإِزْهَرِيُّ نَصَبَ (2) عَبَثًا لِأَنَّهُ مَفْعُولٌ لَهُ بِمَعْنَى خَلَقْنَاكُمْ 5 لَلْعَبَثِ وَفِي الْحَدِيثِ مَنْ قَتَلَ عُصْفُورًا عَبَثًا عَبَثَ اللَّعْبِ (3) والمراد أن يقتل الحيوان لعبًا لغير قصد الأكل ولا على جهة التصيد للاتفاح.

Übersehen wir noch einmal das hier gesammelte Material, so ergibt sich folgender Tatbestand:

- 10 1. Der Stamm بعث mit der Grundbedeutung „senden“.
 2. Der Stamm عبث — غبث mit der Grundbedeutung „mischen“ mit lebendigem Wechsel von ع — غ.
 3. Der aus dem vorhergehenden Stamme metathetisierte Stamm بعث — بعت mit der Grundbedeutung „mischen“.
- 15 Der Wechsel von ع — غ ist nur in der Form بُعْثَ — بُغْثَ zu konstatieren, um deren Stammzugehörigkeit und Etymologie es sich handelt.

Innerhalb der Ableitungen der hier behandelten Stämme finden wir neben dem Appellativ أَبْثُ als Bezeichnung einer Bodenbeschaffenheit die nomina loci بَعْثُ und das davon abgeleitete Deminutivum بَعِيثُ als Namen zweier Wādis bei Ḥaibar. Beide Namen werden bei Jāk. 1, 698 mit بَعِيثٌ بلفظ تصغير بعث: أَبْثُ ausdrücklich in Verbindung gebracht: 20 آخره ثاء مثلثة والأبث المكان الذي فيه رمل وهو أيضا مثل الأعبر في الألوان وبعث وبُعِيثُ اسم واديين في ظهر خيبر هما ذكر في بعض الأخبار وهناك قرئان يقال لهما 25 بَعْثُ بالفتح ثم السكون: 677. *Vgl. auch ibid.*, 677: بَرَقَ وَتَمَقَّقَ فِي بِلَادِ فِرَارَةَ وَالتاء المثناة اسم واد عند خيبر بقرْبِ بَعِيثُ.

Aus den angeführten Definitionen geht hervor, daß أَبْثُ ein Synonym von أَبْرُقُ ist, dem es in seinen Bedeutungen

vollkommen entspricht. So ein ^{بُرْقَة} war ein Ort mit dem Namen ^{بُعَاثُ}, das eine andere Ableitung des Stammes ^{بَعَث} in der hier behandelten Bedeutung und eine Nebenform von ^{بُعَاثُ} ^{بَالْكَسْرِ} ^{وَأَخْرَهُ} ^{ثَاءً} ^{مِثْلَةَ} ^{بُرْقُ} ^{يَبِضُ}: ^{بُعَاثُ} — ^{بُعَاثُ} ist; vgl. *ibid.*, 676: ^{بُرْقَة} ^{فِي} ^{أَقْصَى} ^{بِلَادِ} ^{أَبِي} ^{بَكْرٍ} ^{بَنِ} ^{كَلَابٍ}.

Und auf diesem Wege gelangen wir zur Feststellung, der Bedeutung des n. loc. ^{بُعَاثُ} — ^{بُعَاثُ}; es bedeutet soviel wie ^{بُرْقَة}.

Zu der formellen Entwicklung ist noch folgendes zu bemerken. Während innerhalb des Stammes ^{عَبَث} — ^{غَبَث} der Wechsel von ^ع — ^غ noch vollkommen lebendig ist und beide 10 Varianten innerhalb eines Teiles des Bedeutungsumfanges des Stammes nebeneinander existieren, ist in dem Stamme ^{بَعَث} — ^{بُعَث} in dieser Bedeutung die ursprüngliche ^ع-Form von der sekundären ^غ-Form vollkommen verdrängt worden. Die Ursache ist naheliegend; es war das Bestreben den sekun- 15 dären durch Metathesis entstandenen Stamm ^{بَعَث} mit der Grundbedeutung „mischen“ von dem ursprünglichen vollkommen heterogenen Stamm ^{بَعَث} mit der Grundbedeutung „senden“ formell zu differenzieren. Bloß der Eigenname ^{بُعَاثُ}, der sich nun einmal in der ^ع-Form eingelebt hatte, ist mit 20 einem den lokalen Eigennamen aller Sprachen anhaftenden Konservativismus nur langsam und zögernd dem innerhalb des Stammes ^{بَعَث} = ^{عَبَث} „mischen“ zustande gekommenen Übergang von ^ع in ^غ gefolgt, wie es eben auf Grund der Zeugnisse der arabischen Philologen dargelegt worden ist. 25

Vergleichen wir die Bedeutungsentwicklung der beiden Stämme ^{عَبَث} — ^{غَبَث} und ^{بَعَث} — ^{بُعَث}, so sehen wir, daß die Metathesis schon ziemlich früh stattgefunden haben muß, da die Bedeutungsentwicklung zwar teilweise parallel, aber innerhalb beider Stämme fast vollständig unabhängig von- 30 einander vor sich geht. Trotzdem ist wenigstens ein partielles Bewußtsein der Beziehung beider Stämme zueinander anzunehmen, namentlich bei Formen wie ^{بُعَيْثُ} — ^{بُعَيْثُ}, ^{عَيْثُ}, ^{عَيْثُ}, ^{عَيْثُ}.

Es wäre naheliegend, durch dieses Bewußtsein auch die Tat-

sache zu erklären, daß ebenso wie bloß **أَبْتٌ**, so auch **أَغْتٌ** nur in der **غ**-Form vorkommt, und anzunehmen, daß nach dem Vorbild von **أَبْتٌ** auch bei der entsprechenden Ableitung des Stammes **عَبْت** — **غَبْت** die **غ**-Form die ursprüngliche **ع**-Form vollständig verdrängt hat. Es kann allerdings hier die Annahme der arabischen Philologen richtig sein, daß es sich hier um eine einfache Metathesis handelt¹⁾, in der Wirklichkeit also um eine Rückbildung einer Ableitung des metathetierten Stammes in die entsprechende Form des Grundstammes.

Suchen wir auf dem Wege der etymologischen Forschung weiter vorzudringen, so ergibt sich die Wahrscheinlichkeit einer Anknüpfung des Stammes **عَبْت** an die Wurzel **بَت**, die innerhalb des realen Sprachmaterials ihren einfachsten Vertreter in dem Stamme **بَات** hat. In den Ableitungen dieses Stammes wird die Grundbedeutung „mischen“ gefühlt, wie aus den Definitionen der arabischen Philologen hervorgeht. Es sei angeführt die Stelle L2, 424, Z. 17: **«بَوَاتِ الْمَكَانَ بَوَاتًا حَفَرَ فِيهِ وَحَطَّ فِيهِ تَرَابًا»**. Damit stimmen auch die dortselbst angeführten Definitionen der Redensarten **بَوَتْ** **حَوَتْ** **بَاتٍ** **حَاتٍ** **بَاتٍ** „pêle-mêle“, „zerstreut“ überein. Vgl. auch die Bedeutungen des verwandten Stammes **بَتَّ** **بَتَّ**. Es liegt also bei **عَبْت** ein Fall der Stammbildung vor aus einer Wurzel durch Vorsetzung eines **ع**, das eine Steigerung von **أ** ist, wie wir sie bei der Bildung sowohl von quadrilitteralen nominalen Ableitungen²⁾, als auch von trilitteralen Stämmen aus bilitteralen Wurzeln (hier **ع** — **أ** in der Funktion eines kausativen Verbalpräfixes⁴⁾) vorfinden.

Es bleibt noch übrig, von dem Typus **فُعَالٌ**, dessen Bedeu-

¹⁾ Vgl. die oben angeführten Stellen.

²⁾ Vgl. *ibid.*, 425, Z. 2.

³⁾ Vgl. meinen Artikel: Einige Fälle des Typus **'af'al**, **'afa'al**, **'ufd'il** im Arabischen in WZKM 29, 420ff.

⁴⁾ Vgl. meinen Artikel: On the etymology of **'alafa**—**jalafa** in *Philologica* 1, 77ff.

tung und dessen Verwendung zu lokalen Eigennamen in Kürze zu handeln.

Der Typus **فَعَّالٌ** ist eine Nebenform der adjektivischen Typen **فَعَّالٌ** und **فَعَّالٌ**, die eine Intensivität der Eigenschaft oder Handlung zum Ausdruck bringen. Der Typus **فَعَّالٌ** kommt in dieser Bedeutung ziemlich häufig vor; eine meinerseits unternommene Durchsicht der großen lexikographischen Werke der arabischen Philologen hat ca. 200 Vertreter des Typus **فَعَّالٌ** in dieser Bedeutung ergeben. Das von mir gesammelte Material ermöglicht folgende Charakteristik des Typus **فَعَّالٌ**, was seine Bedeutung betrifft.

Der Typus ist in weit überwiegender Mehrzahl seiner Vertreter passiver oder intransitiver Bedeutung; die aktive Bedeutung ist nur vereinzelt vertreten, und zwar beschränken sich die hierher gehörigen Fälle auf Begriffe mit scharf begrenztem, ziemlich einheitlichem Bedeutungsinhalt. Hierher gehört: **جَرَّازٌ** „scharf“, „schneidend (Schwert)“, **حَدَّادٌ** „scharf“, „heftig“, **حُسَامٌ** „scharfes Schwert“, „Schwertschneide“, **سَرَّاطٌ** „scharf“, „schneidend“, **صَرَّامٌ** „scharfes Schwert“, „starker, tapferer Mensch“, „Krieg“, **قُبَّابٌ** „scharf“; „schneidend (Schwert)“, **هَدَّامٌ** „scharf“, „schneidend (Schwert)“, „tapfer“, „kühn (Mensch)“, **جَزَّامٌ** „die Pflanzen samt den Wurzeln herausreißend (Kamel)“, **هَرَّاسٌ** „gefressig (Löwe)“, **جَرَّافٌ** „alles wegschwemmend“, „gefressig“, **جَعَّافٌ** „Wildstrom“, „der alles hinreißt, wegschwemmt“, **قَحَّافٌ** „reißend (Strom)“, **زَجَّارٌ** „energisch fortjagend, abhaltend“, **دُعَّافٌ** „tödliches Gift“, „plötzlicher Tod“.

Ebenfalls ist die passive Bedeutung auf bestimmte Begriffe mit einheitlicher Grundbedeutung beschränkt, die derjenigen der eben angeführten Wörter mit aktiver Bedeutung sehr nahe

liegt; alle hierher gehörigen Wörter bedeuten „zerschnitten, zerteilt sein“. Es sind hauptsächlich folgende: جَزَأٌ „abgeschnittene Datteln“, „Abfälle (beim Ernten, Schneiden)“, „Schnitzel“, حَتَاتٌ „Abfälle“, „Splitter“, حَطَامٌ „das leicht 5 Zerbrechende, Zerbröckelnde“, دُقَاقٌ „Bruchstücke“, „Krümchen“, رُتَمٌ „zerbrochen“, „zerschlagen“, „zerdrückt“, رُضَاضٌ „abgebrochenes, großes Stück“, „grobes Bruchstück“, رَفَاتٌ „in kleine Stücke Zerbrochenes“, „zerschlagene Knochen“, رُفَاضٌ „Bruchstück“, عَرَاقٌ „benagt (Knochen)“, عَرَامٌ „benagt“, 10 „entrindet“, فَتَاتٌ „Stückchen“, „Brosame“, فَضَاضٌ „Bruchstück“, „Scherben“, „Splitter“, فَطَارٌ „gespalten“, „rissig“, „schartig“, فَلَاقٌ „Bruchstück“, نَتَاقٌ „Abfälle“, „ausgerissenes Haar“, „ausgerissenes Gras“, نَشَارٌ „was verstreut wird“.

15 Die weitaus meisten Fälle des Typus فَعَالٌ haben intransitive Bedeutung; der Typus فَعَالٌ wechselt hierin bei einer ganzen Reihe von Stämmen mit dem Typus فَعِيلٌ (wie ja auch bei der eben angeführten Kategorie der Wörter mit passiver Bedeutung) und mit dem Typus أَفْعَلٌ. Daß auch die Araber sich der 20 engen Beziehung zwischen den Typen فَعِيلٌ und فَعَالٌ bewußt waren, das bezeugt z. B. die Stelle Jâk. 2, 44 s. v. جَرَابٌ: جَرَابٌ بِالضَّمِّ يَحْتَمِلُ أَنْ يَكُونَ جَرَابٌ بِمَعْنَى جَرِيْبٍ نَحْوِ كِبَارٍ وَكَبِيرٍ وَطَوَالٍ وَطَوِيلٍ. والجريْب الوادى والجريْب قطعة من الارض معلومة Jâk. 2, 455 f. s. v. خُفَافٌ. 25 ersehen wir, daß der Typus فَعَالٌ als einen intensiveren Grad der Eigenschaft ausdrückend gefühlt wurde als der Typus فَعِيلٌ: خُفَافٌ بِضَمِّ أُوْلِهِ وَفَإِيَانٍ مِنْ مِيَاهِ عَمْرُو بْنِ كَلَابٍ: فَعِيلٌ

بحى ضرية وهو يسرة وضع الحمى وهو فى اللغة الخفيف القلب المتوقد ينمت به الرجل
كانه أخف من الخفيف.

Es ist natürlich unmöglich, alle hierher gehörigen Fälle anzuführen; vgl. أُجَاعٌ „bitter“, „salzig“, عُقَاقٌ „bitter“, مُضَافٌ „brakisch (Wasser)“, جَزَالٌ „groß (Scheit)“, جَسَامٌ „be-
leibt“, جَفَانٌ „dürr“, جَلَالٌ „groß“, „dick“, „ruhmvoll“, „bejaht“, جَمَالٌ „schön“, خَفَافٌ „leicht“, „beweglich“, دَقَاقٌ „fein“, „dünn“, رَحَابٌ „weit“, رُدَالٌ „verworfen“, „gemein“, „schlecht“, رُقَاقٌ „dünn“, طَوَالٌ „lang“. Man vgl. Formen wie عُضَالٌ, عُرَافٌ, عَجَابٌ, عَتَاقٌ, ظَرَافٌ, ضُخَامٌ, صُغَارٌ, صِرَاحٌ, شُجَاعٌ, رُمَامٌ, 10
لُبَابٌ, كُرَامٌ, كُنَّارٌ, كُنَّابٌ, كِبَارٌ, قَلَالٌ, قُرَابٌ, قَدَامٌ, فَسَاحٌ, فِرَادٌ, غَلَاظٌ, عَطَامٌ
Neben dem Typus أَفْعَلٌ finden wir den Typus فَعَالٌ in حَسَانٌ „schön“ (vgl. حُسْنَى) und رَوَاعٌ „klug“, „listig“ neben أَرَوَعٌ.

Der Begriff der Intensität liegt auch dem Typus فَعَالٌ zu-
grunde in Wörtern, die Zahlbegriffe ausdrücken: رُبَاعٌ „aus 15
vier Teilen bestehend“, „zu Vieren“; ähnlich عَشَارٌ.

Eine Kategorie für sich bilden diejenigen Vertreter des
Typus فَعَالٌ, die eine Farbe oder eine andere Beschaffenheit
der äußeren Oberfläche einer Sache bezeichnen; hierin ist der
Typus فَعَالٌ eine Nebenform des Typus أَفْعَلٌ. Hierher gehören 20
نَمَامٌ „schwarz“, سَخَامٌ „schwarz“, „dunkel“, صُفَارٌ „Gelbes“,
قَهَابٌ „schwarz“, قُصَاعٌ „rötlich“, „hochrot“, „tiefgelb“, غُدَافٌ
(auch قَهَابِيٌّ) „weiß“, لُهَاقٌ „weiß“; تَرَابٌ „Erde“, „Grund“.
„Staub“, غُبَارٌ „Staub“, كَلَامٌ „unebener Boden“, denen die
aram. Farbennamen *kuṭṭāl* entsprechen. Vgl. noch die weiter 25
unten behandelten geographischen Eigennamen. — Hierher
ist auch بُعَاتٌ — بُعَاتٌ neben أَبْفَتْ, أَبْفَتْ, أَغْبَتْ zu stellen.

Zum Schluß noch einige Worte über das Vorkommen des Typus **فُعَالٌ** unter den geographischen Eigennamen. Die Vertreter des Typus **فُعَالٌ** auf diesem Gebiete sind überaus zahlreich; in Jâkût finden wir ca. 190 Fälle. Für eine erschöpfende Untersuchung wäre eine spezielle Studie notwendig; hier will ich einige für das Thema der vorliegenden Abhandlung charakteristische Fälle hervorheben. Wie wir unten sehen werden, haben sich darunter Formen erhalten, die sonst aus dem gewöhnlichen Sprachgebrauche verschwunden waren.

10 Bei der Sichtung des Materials ergeben sich im großen und ganzen folgende Gruppen:

1. **أُنَالٌ** Jâk. 1, 115f., ein Ort mit vielen **أَنْثَى** (*tamariscus orientalis*); **أُرَاطٌ** *ibid.*, 181f., ein Ort mit vielen **أَرْطَى** Bäumen;
- حُرَّضٌ** *ibid.*, 2, 229, ein Ort mit vielen Alkalipflanzen **حُرَّضٌ**;
- 15 **حُرَّضٌ**; **حُزَامٌ**, *ibid.*, 436, Name eines Wâdî, Ort mit vielen **حُزَامِي** Pflanzen (*lavendula spica*); **رُمَاخٌ** *ibid.*, 812f., Ort in Dahnâ, von **رِمَخٌ**, Name einer Baumgruppe; vgl. l. c., 812: **رُمَاخٌ** يضم أوله وتخفيف ثانيه وآخره خاء معجمة والرمخ بكسر أوله وفتح ثانيه من أسماء الشجر المجتمع من كتاب العين وقال ابن الاعرابى الشاة الرمخ الكلفة بأكل
- 20 **سَلَمٌ** *ibid.* 3, 113, Ort mit vielen **سَلَمٌ** (Dorn) pflanzen; **السَّمَارُ** *ibid.*, 130, Ort mit vielen **سَمَرٌ** Bäumen (*spina aegyptiaca*); **سَوَاجٌ** *ibid.*, 172f., Name eines Hügels, Ort mit vielen Platanen (**سَاجٌ**); **صَبَارٌ** *ibid.*, 462, Name eines Hügels bei Ḥarrat an-Nâr, Ort mit vielen **صَبَرٌ**, **صَبْرٌ** Wallnußbäumen;
- 25 **عُنَانٌ** *ibid.*, 615, Ort mit vielen **عُنُنٌ**, einer Art Futterkraut; **الْكَلَابُ** *ibid.* 4, 293—296, bekannter Ortsname, Ort mit vielen **كَلْبَةٌ**, einem Dornstrauch; **مَرَاخٌ** *ibid.*, 474, Ort in der Nähe von Muzdalifa, Ort mit vielen **مَرَخٌ** Bäumen (*cynandum viminale*);

نَحَال⁵ ibid., 766, Name eines Wâdî zwischen Mekka und Medîna, Ort mit vielen Palmen.

2. رُوَام⁵ ibid. 2, 827, Ort mit vielen رَمَم⁵ Gazellen (weiße Gazellenart); الطَّبَاءُ⁵ ibid. 3, 573, Ort mit vielen Gazellen (ظَبْي⁵); وُعَال⁵ ibid. 4, 933, Name eines Berges im Gebiete der⁵ B. Kalb, Ort mit vielen وَعَل⁵ (Gemsen, Steinböcken).

3. رُمَاع⁵ ibid. 2, 814, Ort mit vielen رَمْع⁵, n. un. رَمْعَة⁵ „weiße, schimmernde Steinchen“; ibid. s. v.: رُمَاع⁵ بضم أوله وتخفيف ثانيه واخره عين مهمله وهو من اليرمع وهو الحصى البيض التي تلالا في الشمس الواحدة رَمْعَة.

4. Während in den bisher angeführten Fällen der Typus فُعَال⁵ zur Bildung von denominativen Formen verwendet wurde, die ausschließlich als Ortsnamen fungieren, finden wir in dieser letzten Gruppe Appellative des Typus فُعَال⁵, die als Ortsnamen verwendet werden, und als Appellative meistens mit den Ableitungen nach den Typen فَعِيل⁵ und أَفْعَل⁵ wechseln;¹⁵ sie drücken die äußere Beschaffenheit des Ortes aus, den sie bezeichnen. In einigen Fällen sind diese Formen, wie schon oben erwähnt worden ist, in gewöhnlicher Sprache außer Gebrauch gekommen und haben sich bloß als Ortsnamen erhalten. Hierher gehören: أَدَام⁵ ibid. 1, 167, Ortsname,²⁰ = آدَم⁵ „rötlich“, „gebräunt“, „weißlich“, „schwärzlich“; بَرَأَق⁵ ibid., 537, Ortsname = أَبْرَق⁵ „steiniger und sandiger Boden“; بَطَاح⁵ ibid., 661, Ortsname, als Appellativum nicht gebräuchlich = أَبْطَح⁵, بَطْحَاء⁵ „breites, trockenes Wâdî“; رُحَاب⁵ ibid. 2, 758, Ortsname (s. oben); سَحَام⁵ ibid. 3, 47, Name eines Wâdî = سَحَام⁵ (s. oben) „schwarz“; vgl. ibid. s. v.: سَحَام⁵ بضم أوله والسحام سواد كسواد الغراب الأسحَم⁵ Name eines Gebirges, دُو صَبَاح⁵ ibid., 365, Ortsname, in gewöhnlicher Sprache

- kommt die abgeleitete Form صَبَاحِي „rötlich“, „intensiv rot“ vor; vgl. l. c.: صَبَاحٌ بِالضَّمِّ ثُمَّ التَّخْفِيفِ قَالَ أَبُو مَنْصُورٍ رَجُلٌ أَصْبَحَ اللَّحْيَةَ الَّذِي يَلْوُ شَعْرَ لَحْيَتِهِ بِيَاضٍ مُشْرَبٍ بِحُمْرَةٍ وَمِنْهُ صَبَحَ النَّهَارَ وَمِنْ ذَلِكَ قِيلَ تَمَّ صَبَاحِي لِشِدَّةِ حُمْرَتِهِ قَالَ عَيْيَطٌ صَبَاحِيٌّ مِنَ الْخَوْفِ أَشْقَرُ
- 5 Name einer 'umânischen Stadt = أَصْحَرُ „rötlich“; vgl. *ibid.*, 368: صَحَارٌ بِالضَّمِّ وَآخِرُهُ رَاءٌ يَجُوزُ أَنْ يَكُونَ مِنَ الصَّحْرَةِ بِالضَّمِّ وَهُوَ جَوْبَةٌ تَجَابُ وَسَطَ الْحَرَّةِ وَالْجَمْعُ صَحْرٌ فَأُشْبِعَتْ الْفَتْحَةَ فَصَارَتْ أَلْفًا أَوْ مِنَ الصَّحْرَةِ وَهُوَ لَوْنُ الْأَصْحَرِ وَهُوَ كَالشُّقْرَةِ. صِهَابٌ *ibid.*, 436f., Ortsname, in gewöhnlicher Sprache bloß صِهَابِيٌّ = أَصْهَبٌ „rötlich“, „rotbraun“, „blond“; vgl. *ibid.*:
- 10 صِهَابٌ بِالضَّمِّ وَآخِرُهُ بَاءٌ مُوَحَّدَةٌ وَالصَّهْبَةُ لَوْنٌ حُمْرَةٌ فِي شَعْرِ الرَّأْسِ وَاللَّحْيَةِ إِذَا كَانَ فِي طُحْنَمٍ *ibid.*, 518, Name eines Hügels bei einer Quelle der B. Šamağâ von B. ʿAjz, „schwärzlich“, in gewöhnlicher Sprache kommen die Formen غَضْرًا und أَطْخَمٌ vor; غَضَارٌ *ibid.*, 804, Name eines Hügels =
- 15 „guter, zäher Lehm von grünlicher Farbe“; كَلَانِي *ibid.* 4, 297, Name eines Viertels in Medîna = أَكْلَفٌ „schwärzlich braun“, „schmutzig rot“; مُمَارٌ *ibid.*, 582, Name eines Hügels im Gebiete der B. Sulaim = أَمْرٌ „rötlich“, مَمْرَةٌ „rote Erde“, „Rötel“. — Hieher gehört auch die Form بُعَاتٌ — بُعَاتٌ.

A Syriac Parchment from Edessa of the Year 243 A. D.

Ch. C. Torrey.

The document which is here presented was found early in the year 1933, in the excavation of the fortress Dura-Europos on the Euphrates conducted by Yale University¹). It was unearthed in the débris near the city wall, between the fortifications and the houses, not far from the ruins of the Jewish synagogue. When found it was tightly folded and tied with a cord, of which portions appear in the photographs. The seal, bearing a portrait, with which it was furnished also appears at the bottom of the document. The sheet measures, on lines through the middle, 21 × 12 cm. 10

Aside from the two lines at the top, and the signatures below, the document contains twenty-three closely written lines, almost completely legible. This cannot, indeed, be said of the parchment itself, on which a very considerable portion of the writing is obliterated to an extent which renders any satisfactory decipherment impossible. The first attempts, accordingly, yielded little. It was not difficult to read the first six or seven lines, containing the formulas of dating, etc., and the greater part of the last three lines could also be read; but in the portions of the document which could show its precise nature only single words here and there, yielding no connected sense, could be made out. 15

It is only very recently that a photograph was made by the process of long exposure to the ultra-red rays. The highly satisfactory result is to be seen in the facsimile. Characters now appear plainly where previously none could be seen and in the main they can be read with very little difficulty. 25

¹) See the three volumes entitled *The Excavations at Dura-Europos; Preliminary Reports of the First, Second and Third Seasons of Work*, dated respectively 1929, 1931, and 1932; Yale University Press, New Haven, Conn.

A negative on glass contributes still more, so that in only a few places are the letters so obscure as to render the reading doubtful.

The document is the deed of sale of a female slave. It was
5 executed at Edessa in the sixth year of the emperor Gordianus,
i. e. 243 A. D., and is otherwise elaborately dated. The sale
is made by the wife of a personage of some importance in the
city, to a man of Harrān. The deed is subscribed with several
names, one of them written in Greek; and the reverse side of
10 the parchment bears the signatures of the principal witnesses,
as well as that of the woman who effects the sale.

The purpose of the present publication is to make this
important monument of old Syriac accessible to scholars
without delay. What is given here is a first reading of the
15 text, with a tentative translation and a few necessary notes.
A commentary dealing with the historical, administrative,
and legal matters concerned is being prepared by my collea-
gues of the Yale Faculty, Professors ALFRED BELLINGER and
BRADFORD WELLES, to appear in the *Zeitschrift der Sa-*
20 *vigny-Stiftung für Rechtsgeschichte*, Vol. 55 (1935).

A few especially prominent features of the document may
be mentioned here. The proper names are, as usual, prevailingly
compounded of Roman and oriental elements; the latter
Aramaic, Persian, and to a surprising degree Assyro-Babylo-
25 nian. The absence of any Christian element is noticeable.

New light is needed on the date, "the thirty-first year of
the freedom of Edessa," and the numismatic evidence may
furnish more precise information than has been available.
Considerable hoards of contemporary coins have been found
30 in the excavations at Dura.

The palaeography of the document is interesting. The
writing is a flowing Estrangelā, showing a number of standing
peculiarities, mostly incidental to a rapid cursive. The forms
of the letters are all typical, exhibiting no more variation
35 from forms already known than might be expected. In closely
written words the same character may represent any one of
seven different letters of the Syriac alphabet, as can easily

be seen, but there can rarely be any question as to what was intended. Now and then certain letters resemble those of the curious monumental script of the Christian inscription on an altar found at Dura, published in the Report of the campaign of 1929—1930¹). Thus, the large bow-shaped *dālath*, best shown at the end of the middle line of the signatures on the reverse of the parchment; and the egg-shaped *qōf* (middle of line 3, and elsewhere). The latter appears frequently, to be sure, in the oldest Estrangelā.

Ālaf, when written as a single upright line, is all but invariably inclined or curved (or bent, see the scribe's signature) to the right, and is normally connected on the left, even with a following word when it is a final letter. As final, it appears in a number of quite distinct forms, as may be seen.

Dālath (or *rēsh*) and *wau* are sometimes made alike; some illustration of the ambiguity will be given. (The same possibility of confusion appears occasionally in the classical Estrangelā; thus, the troublesome word in the *Chronicle of Joshua Stylites*, p. 66, line 12, is to be read *pāthōrē*, "the (eucharistic) tables", s. Schulthess ZA 27, 239, and *Gūsmānē* in the Syr. Sin. of Matt. 26, 36, held by Wellhausen to have been the actual popular pronunciation of the name, is to be read *Gadhšēmānē*. I have noted other cases of the kind.)

Hē is sometimes (as in a late form of the Palmyrene alphabet) an upright line with a free circle, or triangle, on the left. Thus in line 12, and in the second signature on the reverse of the parchment.

Zain may be made exactly like *dālath* or *rēsh*, as for example in line 14.

Lāmadh and *nūn* in the middle of words are sometimes indistinguishable in form, as in the word "Colonia" in line 4. In the word just preceding this, also in the names "Arranium" (careless writing of the true form Arrianus) and "Tribonius" in line 3, and occasionally elsewhere, *nūn* is a tall letter; as appears very strikingly on some of the Ma'nū coins, and 35

¹) See *The Excavations at Dura-Europos*, Preliminary Report of the Third Season of Work (1932), pp. 68—71.

also in the Christian inscription from Dura, mentioned above. *Lāmadh* is often very short, as for example in 'ālmā, line 11, and in the final words of lines 8 and 16.

Mim has all the Estrangelā forms, but most commonly has the appearance of a reversed *epsilon*, the natural result of rapid writing.

Shin commonly has the usual Estrangelā form, but is frequently written as a mere upright line with a horizontal stroke at the top running to the right; that is, a form originating in the transition from the old Aramaic *shin* to the Estrangelā. Thus most distinctly on the reverse of the parchment, in the word *sāhedh* (four times) and in the name Shamnai (twice); but also on the obverse, lines 12 and 22 and the name Bel-bussur-abal.

A highly interesting feature of the orthography is the fact that *semkath* and *sin* are kept separate; the latter being written with the character *shin*, as in Hebrew, Phoenician, Moabite, Biblical Aramaic, and the older Aramaic inscriptions, but never in the Syriac hitherto known. Thus in 'esrīn (line 10), *tarta'esrē* (line 21), in the verb *sehedh* (four times), and in the name Bel-bussur-abal.

The text of the Deed of Sale:

- 1
2
3
4
5
6
7
- 25
30
35

freedom of the renowned (city) Antonin(ian)a Edessa, the Colonia Metropolis Aurelia Alexandria; in the term of residence (?) of Marcus Aurelius Antiochus Ἰππεύς Ῥωμαῖος son of Bēl-šū, and in the second military command of Marcus Aurelius Abgar Ἰππεύς Ῥωμαῖος son of Ma'nū son of Aggā, and of Abgar son of Ḥafsai son of Bar-Kammār (?); on the ninth day of the aforesaid month:

The executor (of the deed) Marcia Aurelia daughter of Šamēn-barāz son of Abgar, the seller, declares to Lucius Aurelius Tīrō son of Bar-Bēlšamēn, of Ḥarrān: I have received from him 700 dīnārs, and have sold to him Amath-Sīn, my slave-girl, a purchase whose age will be twenty-eight years, more or less, a captive; in such wise that from this day and for all the future you, Tīrō the buyer, and your heirs, shall have full power over this maid whom I have sold to you, to possess and to govern to do with her whatever you may wish.

And if any man shall contend or talk, either from (the family of) Tīrō the buyer or from among his heirs, as to the insanity (?) of this maid whom I have sold to him, then I, the executor the seller, or my heirs, will contend in advance that I wipe away (the charge) and am clear of blame, and I will establish it to the ill-fortune of Tīrō the buyer.

It is not lawful¹ to alter in any way this contract. I sell to you this slave-girl while I confirm a certain law (νόμος), that from now until (the expiration of) the six months (the parties) are free of obligation; and thus it was agreed between them. And if this slave-girl shall run away, from this day onward it shall be at the risk of Tīrō the buyer.

Two documents of this sale have been written: one copy, retained for record, is to be put in the archive of the renowned

¹) Brockelmann suggests the imperf. tense: "Ich will nicht berechtigt sein," d. h. "ich verzichte auf das Recht," and this may be the better reading. The 2. pers. fem. immediately follows. On the other hand, the impersonal perfect tense, referring to both parties alike, is very well suited to the following context, in which the obligations of both are mentioned. The word **وَمَا** I take to be the compound of **مَا** and **وَمَا**; lit., "whatever it (may be)."

(city) Antonin(ian)a Edessa; and the other, a duplicate (παρόμοιον?), shall be in the possession of Tirō the buyer.

I, Aurelius Ḥafsai son of Šamašyabh, Archon of the Twelfth Clan (?), declare that I have written in behalf of the executor Aurelia, my wife, in the subscription of the document not to⁵ be corrupted, that she has sold this slave-girl of hers and has received the price thereof, according to what is written above.

L. 2. The name is plainly written Tribonius, with initial Γ .

L. 3. The year 213 A. D., presumably that in which Edessa 10 first received colonial rank, seems to be a new date.

L. 4. With the "term of residence" of this officer (if the reading is correct) may be compared lines 3 f. of the Palmyrene inscription Vog. 15; LIDZBARSKI, *Handbuch*, p. 459.

L. 5f. The title is certain, though some of the letters are 15 very dim. It is obviously the equivalent of *equus Romanus*, as my colleague Professor WELLES first pointed out to me. The second of the two officials here named, Aurelius Abgar, witnesses the document on the reverse; and appended to his signature (by another hand?)¹ is a Greek name or title; which, 20 however, is partly obliterated (see below). — The name Bēl-šū is known as both Neo-Babylonian and Assyrian. It occurs here also in the name of the scribe of this document. See TALLQUIST, *Neubabylonisches Namenbuch*, p. 232, and his *Assyrian Personal Names*, p. 62; abbreviated from Ša-Bēl-šū. 25

L. 6. I do not know that the name Aggā (or Aggē) has been found elsewhere. — The name Ḥafsai was famous in Edessa. In CURETON's *Ancient Syriac Documents*, 45, 16 (Acts of Sharbīl), and 64, 5 (Acts of Barsamya), Ḥafsai is named as one of the princes of the city. — The last name in the line is 30 uncertain, each of the three characters being perfectly ambiguous. I have chosen "Kammār" simply because that

¹ The same hand and ink seem to be present in two other places, namely in the two added words, ḤḤḤ ḤḤḤ , after the signature of the woman Aurelia at the foot of the page, and in the Syriac superscription above the Greek signature at the foot of the main document.

name happens to be found in PAYNE SMITH's *Thesaurus*. The letters look more like Baqqār.

L. 7. With "the second time" cf. line 6 of the Nabataean inscription from Medaba (LIDZBARSKI, p. 450), mentioning
 5 the second term of occupation of two στρατηγοί. — "Executor" (of the deed) is merely a tentative rendering of ܐܬܗܦܥܠ (ethpe'el of ܐܬܗܠ). I have not found the Syriac technical term elsewhere, and do not know how to translate it. It evidently corresponds to the English "party of the first
 10 part."

L. 8. The two compound proper names in this line attest for their time the pronunciation *š'mēn*, not *š'mīn*. — The fourth word is indistinct, except at the end, and the letters are extremely small and crowded, but the reading seems
 15 certain. — The first name of the purchaser is presumably Lucius, rather than Lucas, although it is written without *yōdh*.

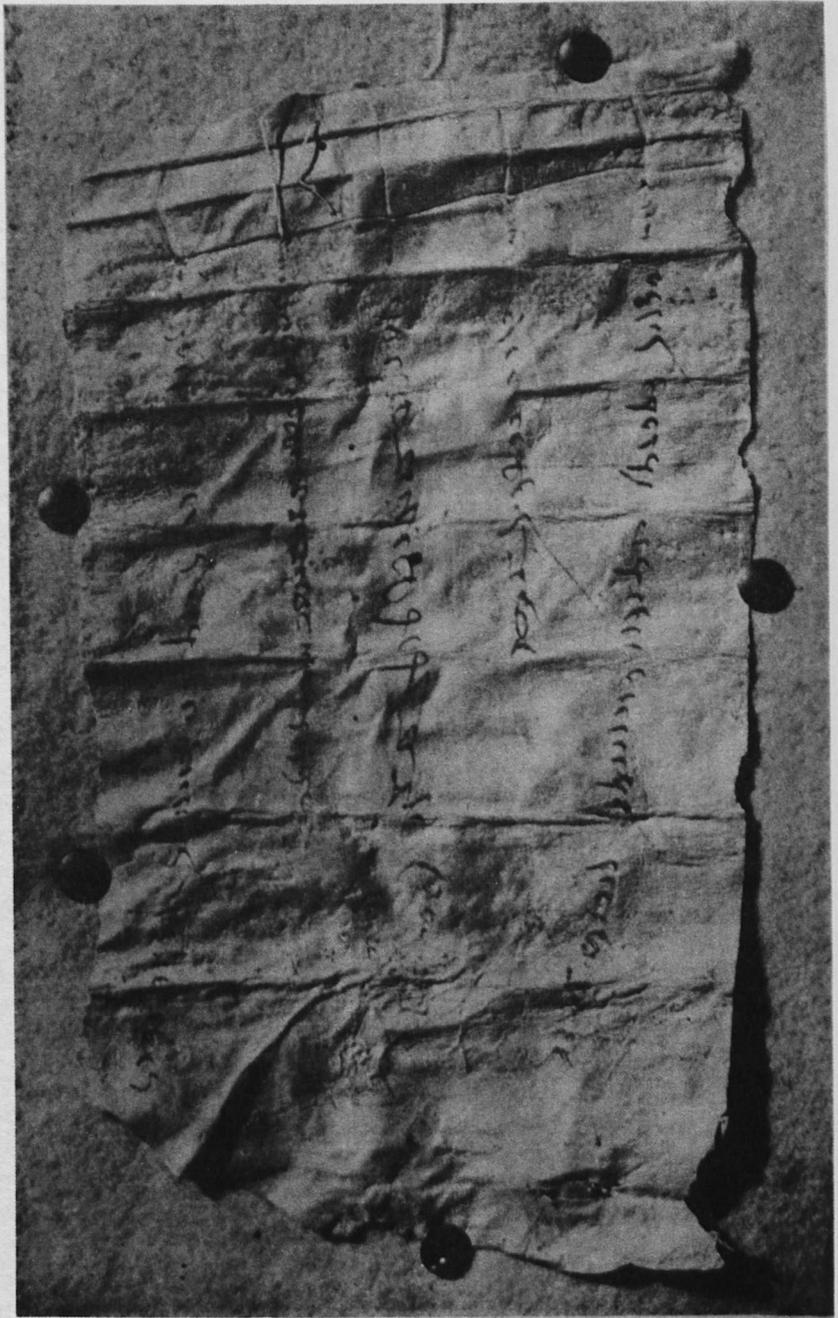
The abbreviated name Tīrō is interesting. The old Persian god Tīr represented the planet Mercury; see NÖLDEKE,
 20 *Persische Studien*, I, 33 ff., BARTHOLOMAE, *Z.D.M.G.* 44, 554. Tīr was later supplanted by Tištrya, representing the star Sirius; SPIEGEL's translation of the Avesta, III, pp. XXIf., JUSTI, *Namenbuch*, p. 325. On a remarkable gold coin in the British Museum the name of the god (represented with bow
 25 and arrow) is given as ΤΕΙΡΟ, first correctly read by Aurel Stein, "Zoroastrian Deities on Indo-Scythian Coins," *Indian Antiquary*, 1888, p. 93. The Syriac name is apparently the equivalent of the Tīrōē of which examples are given in JUSTI's *Namenbuch*, p. 328.

30 L. 10. Notice especially the writing of 'esrīn with *sīn* (= *shīn*) instead of with *semkath*, according to the distinction observed throughout the document.

L. 11. The rather abrupt alternation of persons, both here and below, is noticeable. One may conjecture that it is rather
 35 characteristic of the author herself than of the conventional style of such documents as this, and, without being too fanciful, may recognize in the following lines a distinctly feminine tone.

Fragment of a handwritten document, possibly a letter or official record, written in a cursive script. The text is heavily obscured by ink smudges and is difficult to decipher. The document is mounted on a light-colored page with four circular fasteners (two on the left, two on the right).





L. 12. The third word (the first of the infinitives) is barely legible. At this point begins a portion of the parchment in which the writing is so nearly obliterated that even the photographs leave some readings doubtful. Except in the cases expressly noted, however, I regard the decipherment as ⁵ certain.

L. 13. The first word appears to mean "speak" rather than "think"; thus frequently the *gal* stem of the corresponding verb in Hebrew. — It is unfortunate that the important word which I have transcribed as ܣܥܝ (and I can see no other ¹⁰ plausible reading) should be left with a query. The passage supposes a major charge brought against the girl, one that could even invalidate the sale. In the Syriac legal documents which have come down to us, there is specified only one condition on which the slave may be returned to the seller ¹⁵ after the expiration of the usual term of trial (see below), namely, if he or she is found to "have a devil", that is, to be insane (SACHAU, *Syrische Rechtsbücher*, in several places). It therefore seems a plausible conjecture that "darkness" (of the mind) was at this time a standing euphemism for mental ²⁰ derangement. Brockelmann proposes, as perhaps intended, the reading *b'hušbān*, "in Sachen dieser Sklavin." I had rejected this obvious reading, because it seemed to me that the context demands something more definite. As I conceive the matter, Aurelia (and her heirs) will insist that at the time of ²⁵ the sale, and for the six months following, the slave girl could not possibly be held insane (or epileptic); but they refuse to be held responsible if she eventually is made crazy by Tīrō and his family. I would add, that the first word in l. 14 should perhaps be read ܡܘܨܐ, in spite of the seemingly plain ³⁰ *dālath*; see the remark on this character.

L. 14. The verb ܡܘܨܐ, in ordinary Syriac usage, is transitive. It is possible to suppose that the direct object (the accusation) is understood, or perhaps to read ܡܘܨܐܝܢ (the following ³⁵ verb might also be *ethpa'al*).

Ll. 15ff. In the concise phrases of these lines we may see the customary legal formulae.

L. 16. The fourth and fifth words in this line are very difficult to decipher. The reading of the first two characters as **ⲙⲛ** seems assured nevertheless. In the word which follows, the initial *ālah* is perfectly certain, and so also is the final **ⲛⲏ**, which seems to be preceded by *yōdh*. The single remaining character might be any one of several letters, but *kaph* seems most probable. — The trial period of six months is well known as customary; so also in the later Christian practice, see SACHAU, *Syrische Rechtsbücher*, erster Band, I, §§ 19f., where it is also implied that the designation of this term is not obligatory, but a matter of agreement. The provision in regard to the runaway slave, in the following lines, is also a standing feature of such contracts.

L. 17. The clause which forms the first half of this line can be clearly deciphered with the aid of the negative on glass.

L. 19. The fourth and fifth words are troublesome. The former is very faintly visible; it has seemed to me possible to recognize all the letters — but it is easy to be deceived. The photograph recommends the reading **ⲙⲛⲏⲛⲏ**, but the transparent negative appears to show only **ⲙⲛⲏⲛⲏ**, and the traces after the *wau* (which is certain) seem to be those of a final *nūn*. The next word is obscured by a crease in the parchment. The final *lāmadh* is unmistakable, and it seems to be preceded by *wau*; aided by the context, we may read **ⲙⲛⲏⲛⲏ** with practical certainty.

L. 20. My reading and interpretation of the second word may be open to question, though the traces are fairly distinct, and the supposed Greek is certainly possible.

L. 21. The third word was written over, and is somewhat blurred; the writing with *hēth* is also unusual. — The word **ⲙⲛⲏⲛⲏ** represents a Greek feminine noun, which can hardly be anything else than *φυλή*. What these “divisions,” or “clans,” may have been, I leave for others to say. — Notice the *sīn* (instead of *semkath*) in the following word; see the note on line 10.

L. 22. Aurelius Ḥafsai, the husband of Aurelia the seller, here declares that he signs the document; and, in fact, his signature appears on the reverse.

The document is variously witnessed. Below the deed appear, first, the two following signatures:

ܐܘܪܝܠܝܘܣ ܒܝܢ ܩܝܡܘܢܝܘܢ

ܐܘܪܝܠܝܘܣ ܒܝܢ ܩܝܡܘܢܝܘܢ

In the former name, observe especially the *sin* in Bēl-bussur-⁵ abal, where the Syriac hitherto known would employ only *semkath*. With the abbreviated name Pānū-adaggal (?) compare Pāni-Bēl-adaggal in TALLQUIST, *Neubabylonisches Namenbuch*. In both names, note how precisely alike *wau* and *rēsh* may be written. This appears also in the "Marcus" of¹⁰ the scribe's name, at the bottom of the sheet.

There follows an imperfectly legible line which evidently is the superscription of the Greek signature. I am not sure of the reading, but it may perhaps be deciphered thus: ܐܘܪܝܠܝܘܣ ܒܝܢ ܩܝܡܘܢܝܘܢ, "With the signature of the Examiner of¹⁵ Contracts."

The Greek signature reads: Ἀυρηλιος Μάννος ὁ ἐπὶ τοῦ ἱεροῦ καὶ τοῦ πολιτικοῦ, and is followed by a monogram composed of the letters *mu* and *rho*. My colleague, Professor WELLES, interprets this as an abbreviation of the word μαρτυρῶ.²⁰

Below this, finally, is the signature of the scribe of the document: ܐܘܪܝܠܝܘܣ ܒܝܢ ܩܝܡܘܢܝܘܢ ܐܘܪܝܠܝܘܣ ܒܝܢ ܩܝܡܘܢܝܘܢ "I, Marcus Aurelius Bēl-šū son of Moqīmū, the scribe, wrote this contract."

The reverse of the parchment bears five signatures; strictly²⁵ speaking, four, for one is repeated. In the photograph the reading is everywhere plain, except in the Greek word (see below).

ܐܘܪܝܠܝܘܣ ܒܝܢ ܩܝܡܘܢܝܘܢ ܐܘܪܝܠܝܘܣ ܒܝܢ ܩܝܡܘܢܝܘܢ

"Aurelia the author of the contract, daughter of Šamnai,³⁰ the seller, testifies in her behalf." The abbreviated name needs no comment. The longer compound names were doubtless never used in ordinary intercourse.

ܐܘܪܝܠܝܘܣ ܒܝܢ ܩܝܡܘܢܝܘܢ ܐܘܪܝܠܝܘܣ ܒܝܢ ܩܝܡܘܢܝܘܢ

"I, Aurelius Ḥafsai son of Šamašyahb, have set my seal³⁵

to this document." See the concluding paragraph of the contract.

B — — ρος ?
 ܐܘܪܝܠܝܘܫܝܡ ܐܘܒܘܪܝܠܝܘܫܝܡ

"Aurelius Abgar, στρατηγός, testifies." This is the officer
 5 who is named in line 6 of the contract. Immediately after
 the signature stands a Greek word (perhaps added later?
 see the footnote, above), of which the initial capital and the
 last three letters are easily read. The intervening space held
 10 probably two letters, of which the latter appears in the photo-
 graph to have been ω, though the traces are faint. This might
 have been title, or name, or descriptive word, genuine Greek,
 or Graecised Syriac. I believe that it was Βαῶρος, from Syr.
 ܒܐܘܪܝܠܝܘܫܝܡ, "examiner, inspector."

ܐܘܒܘܪܝܠܝܘܫܝܡ ܐܘܪܝܠܝܘܫܝܡ

15 "Abgar son of Barsamyā witnesses."

Then follows the signature of Aurelia for the second time.
 The handwriting is the same as in the former case, and the
 signature is an exact duplicate, except that the words
 ܐܘܪܝܠܝܘܫܝܡ ܐܘܒܘܪܝܠܝܘܫܝܡ were added by another hand. Why the lady should
 20 have signed her name twice is not apparent.

The two lines above the main document, at the top of the
 parchment, are for the most part hard to decipher with any
 certainty, and offer numerous problems. This seems to have
 been a rapid copy made from another text; how explain
 25 otherwise the fact that the two final *ālaf*s in the *second* line
 interrupt the writing of the *first* line? The latter certainly
 could not have been written first. I offer a tentative reading,
 but question marks are to be understood after nearly every
 word.

30 ܐܘܪܝܠܝܘܫܝܡ ܐܘܒܘܪܝܠܝܘܫܝܡ ܐܘܪܝܠܝܘܫܝܡ ܐܘܒܘܪܝܠܝܘܫܝܡ
 ܐܘܪܝܠܝܘܫܝܡ ܐܘܒܘܪܝܠܝܘܫܝܡ ܐܘܪܝܠܝܘܫܝܡ ܐܘܒܘܪܝܠܝܘܫܝܡ

"By letter post, from Mēnadaggal (?) son of Šamēnyazīn,
 to Aḥuzzam son of Bēlšar, Master of Taxes, son of Zīrzīrā,
 son of Šīlā." (After this, the *correct* writing of Zīrzīrā seems
 35 to have been added.)

4

In the first word, the way in which the *ālaf* drops below the line of the *bēth* seems to show that the next letter is *gāmal*. The existence of the Persian word *angar*, *aggar*, meaning "post", "courier," etc., is perfectly attested by Greek writers and in Greek borrowed words, but I am not aware that it has⁵ actually been found. It seems so necessary to the context here that I have ventured the conjecture. — The second letter in the first name might be read in various ways, but *nūn* seems most probable; have we here the moon-god *Mḥv*? — Every letter in *Šamēnyazīn* appears certain. — *Aḥuzzam* (if¹⁰ that is the true reading!) is found in the Hebrew Bible, 1 Chron. 4, 6. — Of a name *Zīrzīrā* (?) I have no knowledge; and *Šilā* is quite uncertain, for the traces of the *lāmadh* (bent backward) are doubtful.

If this document was sent away from Edessa by post, it¹⁵ is not necessary to conjecture that *Tirō* son of *Bar-Bēl-šamēn*, of *Ḥarrān*, was in the fortress *Dura* — and perhaps accompanied by his slave-girl *Amath-Sin* — when the city was captured and razed by the Persians, probably fourteen or fifteen years after the date of this contract. 20

Tanūchī, seine Art und Kunst.

Eine literarhistorische Studie von P. Loosen.

Die Kunst der Rede hat bekanntlich von jeher bei den Arabern besondere Pflege gefunden. Für die Blütezeit des islamischen Geisteslebens, das neunte und zehnte Jahrhundert unserer Zeitrechnung, legt das Z. MUBĀRAK in seinem 1931 in Paris erschienenen Buche „La Prose Arabe au quatrième siècle de l'hégire“ im einzelnen dar und gibt eine Fülle stilistischer Beobachtungen. Dabei konnte er das MEZ'sche Werk: Die Renaissance des Islam (1921) heranziehen, das in eleganter Sprache auch die Kunstprosa in ihrer Entwicklung zur Blüte skizziert. Der deutsche Gelehrte hatte schon 1902 in seinem „Abulkâsim, ein Bagdader Sittenbild“ als Einleitung eine geistvolle Darstellung der literarischen Fragen seines Textes gegeben. Er hat damit zu einer wirklichen Literaturgeschichte des Islam den Weg gewiesen, die, von äußeren Daten nicht überlastet, die geistige Entwicklung im Rahmen des Kultur-
15 ganzen darstellt und diese durch fremde Leistungen beleuchtet. Sie fordert das Studium eines jeden bedeutenden arabischen Schriftstellers, eine Untersuchung seiner literarischen Technik, eine Darlegung seiner Kompositionsgesetze,
20 den Nachweis der stofflichen Abhängigkeiten. Als ein solcher Versuch möchte auch die folgende Untersuchung über eine Erzählung aus dem zweiten Bande von Tanūchīs¹⁾ al-Farağ.

¹⁾ Das Beste über Tanūchī bietet: A. WIENER: Die Farağ ba'd aš-šiddah Literatur im Islam Bd. 4 1913. Ferner: Der Artikel Tanūchī in der „Encyclopädie des Islam“ sowie Muh. Nizāmu'd-Dīn, Introduction to the Jawāmi' ul hikājāt .. of .. al 'Aufi. Lo. 1929 (Gibb. Mem. N. S. viii). Außerdem D. MARGOLIOUTH, The Table Talk of a Mesopotamian Judge Lo. 1921, Einleitung zur Übersetzung. Der 2. und 8. Band des Nišwār, von MARGOLIOUTH ins Englische übersetzt in den zwei letzten Jahrgängen der Zeitschrift: „Islamic Culture“ Hyderabad, ging mir als „Reprint“ erst während des Druckes zu.

ba'd aš-Šidda gelten, der zwei persische Bearbeitungen zur Seite stehen und die Vergleiche mit der Antike wie mit Goethe gestattet. Sie sei deshalb in deutscher Übersetzung mitgeteilt. Zuvor aber bedarf die Eigenart des Verfassers einer näheren Kennzeichnung.

Die islamische religiöse Erziehung bringt es mit sich, daß die Studierenden sich hunderte, ja tausende Überlieferungen einprägen, das sind knapp gefaßte Aussprüche des Propheten oder nachahmenswerte Einzelheiten seines Lebens. Sie unterwerfen sich damit einer geistigen Schulung, deren Nachwirkung ihresgleichen nur hat in den gemeinsamen öffentlichen Gebetsübungen, die nach dem treffenden Ausspruch Wellhausens die Moschee zu einem Exerzierplatz gemacht haben. Aller Schriftstellerei, die ernst genommen werden will, hat sie den Geist nüchterner Sachlichkeit und beredter Präganz eingehaucht. Jedes Sentimentale fehlt, ja jede Anteilnahme des Autors an seinem mit peinlicher Treue vorgetragenen Bericht. Nur in der Gruppierung und Anordnung dieses Mosaiks von Einzelbelegen ahnt man den Regisseur, der hinter der Szene und unbemerkt alle Fäden des Werkes in seiner Hand hält. Selbst die Perser, welche die barocke Schreibart doch so lieben, wagen es bei religiösen Schriften nicht, von der strengen Schlichtheit der arabischen Vorbilder abzugehen. Dies bestätigt BROWNE in seiner *Literary History of the Persians* Bd. 4, S. 418: "The style of these books (gemeint sind theologische Werke) is generally very simple and direct and totally devoid of rhetorical adornment, but commonly affects an imitation of the Arabic idiom and order of words, not only in passages translated from that language, but throughout, as though these theologians had so steeped their minds in the Qurán and the traditions that even when using the Persian language the thought must follow Arabic lines."

Tanūchis Werk trägt nun einen stark religiösen Charakter. Der Inder Muh. Jamil ar Rehman bezeichnet es in der Einleitung zu seiner Sonderausgabe des 7. Kapitels der persischen Übersetzung des farāğ (Bombay 1919 S. 3) geradezu als eine

- Art Ethik in Beispielen. In seinen Gedichten hat Tanūchī die präziöse Sprache und die überspitzten, nach Geist haschenden Vergleiche der Poesie seiner Zeit. Die religiöse Erzählung gestattete ihm das nicht. In seinem Trost- und Erbauungs-
 5 buch herrscht daher Schlichtheit der Form. Auch die Überlieferungskette am Anfang fehlt nicht, ebensowenig wie das häufige eingeschobene „Der Erzähler sagt“. Über seinen Prosaстил urteilt MUBÂRAK: „Al Tanoukhi a usé d'une langue très souple, bien qu'elle soit en même temps ferme et précise.“
 10 (S. 254) Trotz: „tournures assez lâches et des phrases compliquées“ ist seine Prosa „fort aimable. Il rime fréquemment, mais sans tomber dans le ridicule, sinon par exception. Ses phrases sont balancées symétriquement d'une façon presque constante“ (S. 250, 251).
- 15 Diese heilige Scheu vor den Verführungsmitteln der Sprache wird bei Tanūchī noch verstärkt durch seine Neigung zur Mu'tazila. Diese Geistesrichtung betonte vor allem das Vernunftgemäße im Weltgeschehen und lehnte daher den Glauben an Ğinnen und Ğül, Halbgeister und Vampire, ab. Das ist
 20 hoch anzuerkennen, um so mehr als gerade in Tanūchīs Jugend nach Angabe des Fihrist (S. 300—303) Geschichten von Heiraten von Ğinnen mit Menschen besonders beliebt waren. Wie diese aussahen, kann man sich nach 1001 Nacht leicht vorstellen. VON HAMMER hat nach dem arabischen Buch des
 25 Schibli (Ākām al marġān, neuerdings (1326) in Cairo gedruckt) in seiner „Geisterlehre der Moslimen“ Wien 1857 darüber gehandelt. Dieser Verzicht auf phantastisches Blendwerk zwang aber Tanūchī, der seelischen Begründung seiner Charaktere und dem vernunftgemäßen Aufbau seiner Er-
 30 zählungen besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Wie glänzend ihm dies gelungen ist, zeigt z. B. ein Vergleich seiner Erzählung von der Heilung des scheinototen Hārūn ar Raschīd (Bd. 2, S. 102) mit dem nüchternen Bericht des A. b. Jūsuf ibn Dāja (K. al Mukāfa'ā Cairo 1914 S. 124).
- 35 Der Gang der Erzählungen verläuft meist entsprechend dem zeitlichen Geschehen, doch macht Tanūchī auch manchmal den Versuch, durch eingeschobene Berichte die Vorgeschichte

ergänzend aufzubauen. Freilich hat er es nicht zu so kunstvollen Verschlingungen gebracht, wie wir sie aus der Odyssee her kennen, selbst nicht zu denen des Romanschreibers Heliodor, dessen Aithiopika sich nach des Byzantiners Psellos Wort aufbauen „wie eine Schlange, die den Kopf in ihren Windungen verbirgt.“

Diesen unbestreitbaren Mangel ersetzt aber der Araber durch große Geschicklichkeit im Schürzen des Knotens und durch Vermeiden alles dessen, was etwa den Leser den Gang der kommenden Ereignisse erraten läßt. Er erhält die Spannung bis zum letzten Augenblick. Selten macht man sich ein Bild, wie etwa seine Gestalten äußerlich ausgesehen haben. Seine Beschreibungen beschränken sich auf das unbedingt Notwendige. Er steht ganz im Gegensatz zum heutigen Feuilletonisten; sein Stil ist der der Ballade. Aber die seelischen Regungen der Personen werden uns bei aller Knappheit des Ausdrucks vertraut und lebendig. Darin gemahnt er an klassische Vorbilder der Antike. Das gilt aber nicht bloß für die Form. Auch der Stoff ist manchmal antik. Das ist leicht begreiflich. Unter dem Druck der Innenpolitik der Abbassiden¹ waren die hellenistischen Handbücher der Christen in die Staatssprache übertragen worden. Die Forderung: Ein Staat, ein Glaube, eine Sprache galt in Bagdad so gut wie in Ostrom. Der Besitz der geistigen Leistungen des Hellenismus sicherte den Christen die führenden Stellungen in der Verwaltung wie in den profanen höheren Berufen. „Was die Christen“, so klagt der Ġāhiz, einer der bedeutendsten Köpfe des Islam, um 830, zwei Jahrhunderte nach dem Auftreten Muhammads, in einer von FINKEL Kairo 1926 herausgegebenen Streitschrift (S. 26), „in den Herzen des Volkes so groß macht und ihnen bei der Masse Beliebtheit erweckt, ist die Tatsache, daß zu ihnen gehören die Schreiber der Regierungen, die

¹) Manšūr entfernte 759 die Christen aus der Finanzverwaltung, 766 verbot er eine andere Sprache zu studieren als die arabische: THEOPHANES ed. de BOOR S. 439, 10 Anno mundi 6251, 6258, ἐμμανθάειν τὰ ἐαυτῶν γράμματα. DIONYSIUS v. TEL MAHRE p. 96, 97, 104, 123 (nach PARGOIRE, L'Eglise Byzantine de 527 à 847 S. 277, 278 Paris 1923).

Hofbeamten der Könige, die Ärzte, der Vornehmen, die Apotheker und Bankiers.“

Natürlich besaßen diese führenden Schichten auch eine Unterhaltungsliteratur hellenistischen Ursprungs, die nicht
 5 gänzlich mit dem Aufgeben ihrer Sprache unterging. Daß
 manches erhalten blieb, deutet eine Stelle des Fihrist S. 304
 an, wonach der Ġahšīārī für seine 1001 Nacht auch griechische
 Geschichten heranzog, ferner einen Abschnitt in demselben
 Buche, der (leider unentwirrbare) Titel von Unterhaltungs-
 10 werken griechischen Ursprungs angibt. Neben der litera-
 rischen Überlieferung wird noch ein breiter Strom volkstüm-
 lichen Hellenismus einhergezogen sein, ebenso unverwüstlich
 wie die Zauberliteratur und ebenso wie heute offiziell ver-
 leugnet. Für uns am leichtesten festzustellen sind die Ent-
 15 lehnungen des Adab, der arabischen Schönen Literatur, aus
 erhaltenen griechischen Werken der Philosophie, vor allem
 den Florilegien, denen nicht bloß das zeitgenössische Byzanz
 so großes Interesse entgegenbrachte. So weiß der Ġāhiz von
 etwa 80 Diogenesanekdoten¹ zu berichten und seine Geschichte
 20 vom bellenden Schuldner² — La Farce du Maître Pathelin! —
 wird wohl auch hellenistisch sein.

Aus Tanūchī, der uns hier zunächst interessiert, sei als
 Beispiel ein Beleg angeführt:

Aristoteles, Nikom. Ethik 7,7: „Ebenso sagte ein anderer
 25 zu seinem Sohne, der ihn an den Haaren fortschleifte: er solle
 ihn nicht weiter als bis zur Tür zerren, denn auch er habe
 seinen Vater nur so weit geschleift.“

Diese Stelle findet sich, wie schon der Herausgeber des
 Table Talk of a Mesopotamian Judge, MARGOLIOUTH, auf
 30 S. 207/8 des arab. Textes vermerkt hat, dort in folgender
 Form:

„Es erzählte uns ‘Abdallāh ibn Warām, der Dialektiker
 aus Kūfa: Bei uns in Kūfa war ein Mann, der einen unbot-
 mäßigen Sohn hatte, den er eines Tages wegen irgend einer
 35 Sache anfuhr. Da schleppte ihn dieser am Fuße aus dem
 Hause bis weit auf die Straße. An einer gewissen Stelle

¹) Tierbuch I 140.

²) Tierbuch II 62, 63.

angekommen, rief ihm der Vater zu: So weit ist es genug, mein Sohn; bis hierhin schleifte ich auch meinen Vater am Fuße aus dem Hause.“

In dem angeführten Beispiel handelt es sich um eine Anekdote, die sich unschwer ins Arabische fügt, ist sie doch auch griechisch anonym. Wie übernimmt nun der Tanūchī größere Erzählungen? Was streicht er? Was übernimmt er unverändert? Behält er die Tendenz des Originals bei?

Auf diese Fragen soll eine andere Geschichte, diesmal aus dem Farāğ ba'd aš šiddah Antwort geben. 10

Im Sindbadbuche (A. HILKA, Hist. septem sapientum I Heidelberg 1912 S. 16. CHAUVIN, Bibliographie des ouvrages arabes VIII Syntipas No. 32.) wird erzählt, wie eine Karawane sich des Nachts sicherheitshalber im Kreise gelagert hat. Ein Dieb will ein Tier stehlen, in der Dunkelheit fällt er statt dessen über einen Löwen, der sich in gleicher Absicht eingeschlichen hat und nun erschreckt mit seinem nicht minder erschreckten Reiter davonjagt. An einem Flusse macht sich der Dieb vom Löwen frei und flüchtet auf einen Baum. Während der Wüstenkönig am Fuße des Stammes wartet, will ihm ein Affe aus der Baumkrone heraus helfen und den Mann zuwerfen. Der packt ihn aber und bringt ihn zu Tode. Da erkennt der Löwe die Überlegenheit des Menschen. 20

Tanūchī lehnt nach seiner auf das Wirkliche gerichteten Einstellung die Tierfabel ab und kann daher auch den Affen nicht brauchen. Das andere gestaltet er so: (Arab. Text Farāğ II 75ff. = Dehist. 317ff.) Der Erzähler pflegt beim Essen die Hand verborgen zu halten, so daß die Tischgenossen Aussatz vermuten. Endlich dazu gebracht, sie freizulegen, gewahrt man scheußliche Verunstaltungen. Das veranlaßt ihn zu berichten, wie er auf einer Dienstreise von Bagdad nach Damaskus sich in Hit einer Karawane anschloß, die, aus Gründen der Sicherheit im Kreise gelagert, nachts von Beduinen überfallen wurde. Er kämpfte bis zum äußersten, und erhält fürchterliche Wunden, deren Narben er den schaudernsden Zuhörern zeigt. Als er auf dem finstern Kampfplatz nach Wasser sucht, fällt er über einen Löwen, der unter ihm davon- 35

jagt. Er klammert sich in dessen Mähne fest; die festklebenden Haare bringen das Blut seiner klaffenden Wunden zum Stocken. Durch Druck in die Weichen lenkt er das Untier. Endlich, gegen Morgen, kommt er an den Euphrat und hört ein Wasserrad. Das Raubtier geht in den Fluß. Jetzt oder nie, denkt er, reißt sich los und läßt sich schwimmend auf eine Insel treiben, wo er erschöpft hinsinkt. Als die brennende Sonne ihn gegen Mittag weckt, sucht er einen schattenspendenden Baum auf. Die Bestie kauert unterdes am Ufer. Am Spätnachmittag kommt ein Schiff vorbei. Die anfänglich mißtrauischen Schiffer nehmen ihn auf, pflegen ihn und bringen den furchtbar Entstellten nach Bagdad.

Aus diesem Beispiel dürfte sich folgendes ergeben:

a) Die Vorlage muß sich eine Umgestaltung ins Natur- und Vernunftgemäße gefallen lassen. Für Tanūchī kommt dazu noch die Forderung, daß sie eine furchtbare Gefahr oder ein Unglück schildert, aus dem eine unerwartete, doch natürliche Rettung durch Gottes Fügung erfolgt.

b) Die Erzählung, da durch selbst berichtende Augenzeugen oder Helden mitgeteilt, spielt im muslimischen Orient oder doch in einer seinen Zuhörern vertrauten Umwelt.

c) Einzelheiten werden nach Möglichkeit beibehalten.

d) Bei Stoffen aus anderen als dem muslimischen Kulturkreisen macht sich die Herkunft durch irgendeine, gezwungene Formung oder Unwahrscheinlichkeit für den europäischen Leser bemerkbar; in unserem Beispiel durch die Münchhausenjade des Löwenritts.

Wenn man das Verfahren des Tanūchī durch einen Vergleich erläutern will, so möchte man an die Veränderung der Aja Sofia durch die Türken denken: Muslimische Bestandteile sind dem Gebäude hinzugesetzt, das Christliche in der Ausstattung verwischt, der Altar verschwunden; aber der zum Gebäude nicht passende Mihrab deutet trotzdem auf den fremden Ursprung.

Nach diesen Vorbemerkungen folgt nunmehr die versprochene Geschichte.

Da der Kairiner Text II S. 52ff. nicht recht zuverlässig ist,

wurde die Handschrift Gotha 2687 Bl. 324b—327b hinzugezogen. Die Bearbeitung de 'Aufī konnte ich in der Münchener persischen Handschrift 183 fol. 457 benutzen, die des Dehistānī in der teilweise illustrierten Lithographie Bombay 1329/1911 S. 294—8.¹⁾ 5

Es berichtete mir Abu'l Muġīra Muḥammad ibn Ja'qūb ibn Jūsuf der Dichter aus Baṣra²⁾, nach der Erzählung des Abū Mūsā 'Īsā ibn 'Abd-Allāh aus Bagdad. Diesem hatte es, wie er sagt, ein Freund so vorgetragen:

Ich befand mich ganz allein auf dem Wege nach Ramle³⁾, (in das ich nie zuvor gekommen)⁴⁾. Als ich anlangte, schliefen schon die Leute, (denn die Nacht war bereits eingebrochen.) Ich bog daher zum Friedhof ab und trat in eine der Kuppeln, wie solche über den Gräbern sind. Den Schild, den ich bei mir führte, warf ich hin, um darauf den Kopf zu stützen, und als ich das Schwert um den Hals gehängt, streckte ich mich zur Ruhe aus, denn ich wollte bei Tage in den Ort. Doch ich schauderte wegen der Umgebung und fand keinen Schlaf.

(Ich lag schon eine Zeitlang im Halbschlummer, als ich

¹⁾ Es ist mir eine angenehme Pflicht, für die Benutzung der Handschriften im Orientalischen Seminar in Bonn der Gothaer Herzoglichen wie der Münchener Staatsbibliothek herzlichen Dank zu sagen; nicht minder Herrn Prof. KAHLE und Herrn Priv.-Doz. Dr. SPIES in Bonn für ihr freundliches Interesse und tätige Teilnahme an der Arbeit, ferner Herrn Geheimrat Prof. BROCKELMANN für wertvolle Hilfe bei der Durchsicht der Druckbogen.

²⁾ C Cairiner Druck. G die Gothaer Handschrift. D Dehistānī. A 'Aufī. H Engl. Übers. von Part VIII des Table Talk (Reprint S. 230—235). — G aus Ägypten. H . . . al Asadi, der Dichter aus Bagdad (Näheres über ihn S. 235) und 'Ubaidallah statt 'Abdallah. A ein Freund. D ein zuverlässiger Berichterstatter erzählt: Ich wollte einst die Stadt Ramleh besuchen und ihre Schönheiten, von denen ich gehört, in Augenschein nehmen.

³⁾ Ramle um 716 neugegründet, in Palaestina bei dem alten Lydda, das verödete, wird als wichtiger militärischer Punkt oft bei den muslimischen Historikern erwähnt, indes ohne unsere Geschichte. Harīrī läßt in der Makame von Ramle den Kadi des Ortes einen heiklen Ehestreit entscheiden. (Ob in Erinnerung an unser Buch, das er kannte?). A nennt die Stadt nicht.

⁴⁾ Das in Klammern Gesetzte fehlt in A.

eine Bewegung wahrnahm, vermutlich von vorbeiziehenden Dieben¹⁾). Wenn ich ihnen entgegentrat, war ich nicht sicher vor ihnen; vielleicht war es eine Bande, und ich ihnen nicht gewachsen. Ich verharrte also auf meiner Stelle, ohne mich zu rühren. Nur den Kopf steckte ich in meiner furchtbaren Angst (und Beklemmung) aus einer der Öffnungen der Grabkuppel heraus).

Da sah ich ein Tier wie einen Wolf²⁾ herankommen und versteckte mich. Mit einem Mal war es ganz in meiner Nähe und ging auf ein Grabgewölbe mir gegenüber los. Lange Zeit schlich und strich es herum, endlich trat es ein.

Ich faßte mich. Sein Gebahren kam mir seltsam vor. Ich sann nach, wie es sich damit verhalten könne. Es ging in das Gewölbe, kam gleich wieder heraus, schaute um sich, lief wieder hinein und war schnell, abermals draußen. Dann bewegte es sich hinein, gefolgt von meinen Blicken, und schlug mit der Pfote auf ein Grab in der Kuppel, um es aufzuwühlen. Ein Grabräuber, kein Zweifel, dachte ich und beobachtete weiter, wie es mit der Pfote grub. Daran bemerkte ich ein Eisen, mit dem es scharfte. Ich ließ es gewähren, bis es sich sicher

¹⁾ Die Diebe in D nicht erwähnt. Zum Ganzen: 1001 Tag, übersetzt von VON DER HAGEN, Bd. 2 S. 27 „Im Nachdenken über mein Abenteuer, verließ ich unvermerkt die Stadt, und trat in einen großen Begräbnisplatz, um dort die Nacht zuzubringen. Ich verzehrte mein Brot ohne sonderliche Eßlust, obwohl diese groß genug hätte sein sollen. Hierauf legte ich mich an einem Grabe nieder und stützte mein Haupt auf einen Steinhäufen. Ich hatte nicht wenig Mühe einzuschlafen: die Tochter Mu(w)affaks setzte meine Sinne in stürmische Bewegung; ihr reizendes Bild erhitzte mein Einbildungskraft, und übrigens waren die Speisen, welche ich genossen hatte, nicht kräftig genug, um mir durch ihre Dünste einen ruhigen Schlummer zu gewähren. Gleichwohl schlief ich endlich ein, trotz den Bildern, welche mich beschäftigten. Aber mein Schlaf war nicht von langer Dauer, ein starker Lärm, der sich in dem Grabmale hören ließ, weckte mich bald auf. Es sind Räuber, die ihn mitnehmen, aber bald von den Häschern ergriffen und vor den Kadi Muwaffak geführt werden.“ Übernachten in einem Grabbau als Beweis der Mannhaftigkeit auch Bd. 10 desselben Werkes, S. 35.

²⁾ H Bär.

glaubte und (nach und nach allerhand Zeug) ausgrub. Dann ergriff ich Schwert und Schild und kroch auf den Zehenspitzen in das Gewölbe.

Nun wurde das Wesen meiner gewahr. In Menschengröße¹⁾ richtete es sich gegen mich auf und machte Miene, mir mit seiner Grabklaue ins Gesicht zu schlagen. Doch ich hieb mit dem Schwerte so heftig auf die Klaue, daß sie wegflog. Da schrie das Wesen: Weh, du hast mich gemordet, Gott verfluche dich! Es lief weg, ich hinterdrein, in der mondhellen Nacht²⁾ auf den Ort zu. Ich holte es nicht ein, hielt es aber 10 in Sichtweite. Auf vielen Pfaden fegte es vor mir her, doch ab und zu markierte ich den Weg, um nicht irre zu gehen. Zuletzt kam es an ein Tor; das stieß es auf und verriegelte es (laut hörbar.)³⁾ Als ich es gekennzeichnet, kehrte ich zurück, wobei ich meiner Spur und den Zeichen, die ich unterwegs 15 gemacht hatte, folgte. Am Gewölbe angekommen, wo der Grabraub stattgefunden, suchte ich nach der abgehauenen Klaue.

Ich fand sie, hielt sie ans Mondlicht³⁾ und zog sie nach einiger Mühe aus dem nach Art einer Klaue gearbeiteten 20 eisernen Gestell. Bei der Untersuchung fand ich an ihr rote Hennafärbung⁴⁾ und zwei⁵⁾ goldene Ringe. Es war die schönste Hand der Welt, so zart, glatt, schön (ل. و سبحة) und elegant. Mir tat es leid um sie⁶⁾. Nachdem ich das Blut davon gewischt⁷⁾, legte ich mich in der Gruft zum Schlafen nieder. 25

Am Morgen ging ich in die Stadt, immer den Zeichen nach, bis ich zu dem Tore kam. Ich erkundigte mich nach dem Eigentümer⁸⁾ und erfuhr, es sei der Richter der Gemeinde. Bald

1) A „eine Menschengestalt wurde daraus.“ A zerstört die Illusion.

2) fehlt in D.

3) fehlt in D.

4) Henna: die bekannte Färbepflanze, womit man im Orient Hände usw. rötet.

5) D spricht nur von einem, ebenso A.

6) D Als ich erkannte, daß es eine Frauenhand war, reute mich mein Vorgehen; ich war höchst bekümmert und voll Leid.

7) fehlt in D.

8) In D findet der Held die Leute schon versammelt, als er eintrifft.

sammelten sich viele Leute¹⁾. Ein²⁾ vornehmer Mann trat heraus, betete mit ihnen und setzte sich in die Gebetsnische. Mein Staunen wuchs. Ich fragte einen, wie der Kadi heiße. So und so, lautete die Antwort. Ich zog das Gespräch über
 5 (diese Angelegenheit)³⁾ hin und hörte, er habe eine heiratsfähige Tochter und eine Gattin⁴⁾. Jeder Zweifel schwand mir nun, daß die Grabräuberin des Kadis Tochter sei. Ich trat vor und sagte: Zwischen mir und dem Richter — Gott erhöhe ihn! — gibt es eine Sache, die sich nur unter vier Augen
 10 besprechen läßt. Der Kadi stand auf, ging in die Moschee und war mit mir allein.⁵⁾ Sprich, was hast du? forderte er mich auf. Ich zog die Hand hervor. Kennst du sie? fragte ich. Lange betrachtete er sie, dann sagte er: Nein, aber die Ringe sind von meiner erwachsenen Tochter. Was ist damit? Ich
 15 erzählte ihm die Geschichte von (Anfang bis zum Ende.)⁶⁾

Als ich geschlossen, wandte er sich an mich: Komm mit mir! Er führte mich ins Haus und verriegelte die Tür. Dann bestellte er eine Schüssel mit Essen und ließ die Frau rufen. Wie kann sie kommen, warf der Diener⁷⁾ ein, da ein fremder
 20 Mann bei dir ist? Sie muß hereinkommen und mit uns essen, wir brauchen uns vor ihm nicht zu genieren, erwiderte er. Doch sie weigerte sich, und erst als der Kadi ihr mit Eidschwur die Scheidung androhte, erschien sie weinend.⁸⁾ Dann forderte er von ihr, die Tochter zu holen. Du bist wahnsinnig geworden,
 25 schrie sie, was ist dir zugestoßen?⁹⁾ Erst hast du mich, die ältere Frau, beschimpft und nun willst du eine erwachsene Tochter in Verruf bringen?

1) A nur: Ich fragte die Nachbarn.

2) D und H ein alter und vornehmer.

3) H ihn.

4) A: der Held erfährt den Reichtum usw., was in C G viel geschickter später von dem Vater gesagt wird.

5) H ging in das Innere der M., wo wir allein waren.

6) H im Flüsterton.

7) In C läßt das die Frau sagen, der Diener ist stumme Person. G und D haben die freiere Stellung des orientalischen Dieners im Auge.

8) H fügt hinzu: und setzte sich zu uns. D: dann trat sie hinter einem Vorhang hervor und nahm weinend Platz.

9) D noch: So etwas haben wir bei dir noch nicht erlebt.

Wiederum schwor er ihr die Scheidung zu, und die Tochter erschien. Er sagte zu ihr: IB mit uns! Ich sah ein Mädchen, wie die Welt¹⁾ so schön, niemals schauten meine Augen etwas Schöneres als sie,²⁾ nur ihre Gesichtsfarbe war arg gelb. Ich merkte, dies kranke Aussehen kam von dem Blutverluste an⁵ der Hand.

Sie begann mit der Rechten zu essen, während die Linke versteckt blieb. Tu die linke Hand heraus, befahl der Vater. Ein böses Geschwür hat sich daran entwickelt, und sie ist verbunden, antwortete sie. Durch einen Eidschwur mußte der¹⁰ Vater sie zwingen, sie freizulassen. Mann, verbirg es doch um deinet- und ihretwillen! rief da die Mutter und schwor hoch und teuer: Nie traf ich das Mädchen je auf böser Tat. Nur gestern kam sie nach Mitternacht, weckte mich und rief: Mutter, hilf mir, sonst gehe ich zugrunde! Was ist dir?³⁾ fragte ich.¹⁵ Die Hand ist mir abgehauen. (Nun läuft das Blut. Verbinde mich, daß ich nicht sterbe!

Mit diesen Worten wies sie auf den Handstumpf, schlug sich ins Gesicht und klagte:)⁴⁾ Bring nicht dich und mich mit dem Schreien bei dem Vater und den Nachbarn in Schimpf und²⁰ Schande, sondern kuriere mich! Ich weiß nicht, wie ich dir helfen soll, jammerte ich⁵⁾. Siede Öl und brenne damit meine Hand! Ich tat es und verband sie. Nun erzähle mir, forderte ich dann, was dir zugestoßen ist! Erst weigerte sie sich, als ich aber drohte, es dem Vater zu sagen, wenn sie es nicht tue,²⁵ gestand sie: Mir kam es vor Jahren in den Sinn, Tote auszugraben. Ich trat an unsere Dienerin heran, und sie kaufte mir ein Ziegenfell mit seinen Haaren. Ich ließ dann eine Hand aus

1) G und H wie ein Denar. D schön wie der Mond in der 14. Nacht.

2) H fügt hinzu: noch was ihr gleichkam.

3) D: Als ich dies sah, war ich verwirrt und außer mir; mir stockte der Atem in meiner Beschämung und Schmach. Ich bedeutete ihr, sich zu fassen und geduldig zu sein.

4) H statt des Eingeklammerten: und zeigte mir den Stumpf. Ich fuhr auf und schlug mir ins Gesicht, aber sie sagte:

5) In D verbindet und brennt die Mutter ohne vorhergehende Bitte der Tochter.

Eisen herstellen¹⁾ und, wenn ihr schließt, öffnetet ich das Tor und sagte ihr, sie solle in der Vorhalle schlafen, doch das Tor nicht zumachen. Dann zog ich das Fell und die Eisenhand über und trottete auf allen Vieren zum Friedhof, so daß mich
 5 jeder, der mich vom Dach oder sonstwo sah, für einen Hund halten mußte. Tags zuvor hatte ich in Erfahrung gebracht, wer von den Vornehmen und Reichen gestorben und wo er beerdigt war. Dessen Grab suchte ich auf, öffnetet es, nahm die Leichentücher und steckte sie unter das Fell. Dann trabte
 10 ich zurück und, da das Tor nicht verschlossen war, kam ich hinein. Als ich es verriegelte, legte ich dieses Gerät ab und warf es der Dienerin zu mit den Laken. Die nahm das Tuch und verbarg es in einem euch unbekanntem Raume. Solcher Laken haben sich bei mir gegen dreihundert angesammelt. Ich
 15 wüßte nicht, was ich damit machen soll, ich fand nur an diesen Ausflügen Gefallen²⁾. Mehr kann ich nicht als Grund angeben, als daß mich diese Versuchung erfaßte³⁾.

Diese Nacht nun gewann ein Mann Gewalt über mich, der mich bemerkte, als ob er der Wächter dieses Grabes wäre.⁴⁾
 20 Ich erhob mich, ihm mit der eisernen Hand ins Gesicht zu schlagen, um ihn von mir weg zu bekommen und fortzulaufen. Da ging er mit dem Schwerte auf mich los. Mit der Linken parierte ich den Hieb, doch da machte er meine Hand zuschanden.

Ich riet ihr: Laß durchblicken, ein Geschwür sei an deine

¹⁾ D wie sie sich die Falkner aus Fell nähen. Man fühlt sich eher an den *μύρμηξ*, den mit Eisen bewehrten Faustschutz der antiken Boxer erinnert. Übrigens ist im Osten (Indien) ein Handschuh an der Hand der Polizisten nach Art einer Tigerklaue, um Diebe zu fassen, die sich einölen: *Miscell. Translat. f. Orient. Languages, Lo. 1831 vol. i S. 72 Anm.*

²⁾ D Es ist nicht so, daß es mir zum Unterhalt nötig war, oder daß ich es mit Berechnung tat, ich fand nur an solcher Tat Gefallen. A ohne irgendwelches Bedürfnis. H Nur fand ich an diesen Ausflügen und Vorgehen ein gewisses Vergnügen, für das es anscheinend keinen Grund gibt, als daß es mir diesen Reiz verschaffen konnte.

³⁾ A Der Teufel hat mich aus der Bahn gebracht.

⁴⁾ D. Ich sah eine Person, die auf mich losging. Ich vermutete, er sei Wächter des Grabes. H entweder saß er da oder bewachte das Grab.

⁵⁾ D noch: So etwas haben wir bei dir noch nicht erlebt.

Hand gekommen, und stelle dich krank, deine Blässe macht das glaublich. Sind einige Tage vorüber, so sagen wir dem Vater, sollte deine Hand nicht abgenommen werden, so müsse dein ganzer Körper verseucht werden und zugrunde gehen. Dann gestattet er sie abzunehmen. Die Amputation machen wir bekannt¹⁾ und wenn sie sich rundgesprochen, ist die Ehre deines Vaters gerettet. Wir verfahren so, nachdem ich sie zur Reue ermahnt hatte. Sie ging auch in sich und schwor, nicht rückfällig zu werden. Die Dienerin beschloß ich zu verkaufen, das Lager des Mädchens zu beobachten und sie an meiner Seite zu betten. — Nun hast du Schimpf über sie und dich gebracht!

Da wandte sich der Vater an die Tochter: Was sagst du? Die Mutter hat die Wahrheit gesagt, bekannte sie, ich tue es nie wieder. Ich bekehre mich zu Gott!

Nun sprach der Kadi: Da ist dein Gegner, der dir die Hand abgehauen! Fast verging sie vor (Angst und Verwirrung)²⁾. Er wandte sich dann an mich: Junger Mann, woher bist du?³⁾ Aus dem Irak, erwiderte ich. Und zu welchem Zweck bist du hierher gekommen? Um mein Glück zu machen, gab ich zur Antwort. Du hast es mit guter Ehre gefunden, fuhr er fort.⁴⁾ Bei Gott, wir sind begüterte Leute und haben Wohlstand und Ansehen — vernichte du nicht unser Behagen und zerreiße nicht die Ehre! Ich verheirate dir diese Tochter und mache dich mit meinem Besitz reich, daß du niemanden nötig hast. Du bleibst bei uns im Hause⁵⁾! Damit war ich einverstanden. Er gab die erforderlichen Anweisungen, (das Essen wurde weggetragen)⁶⁾, und ging dann hinaus in die Moschee, wo die Leute

¹⁾ H wir wollen behaupten, die Amputation sei frisch und so wird deine Geschichte geheim gehalten!

²⁾ D nimmt unrichtig die spätere Entwicklung voraus: „Da verging sie fast vor Wut und Zorn“. Wie wäre es aber dann zu einer Heirat gekommen? H Ärger.

³⁾ D sehr wortreich.

⁴⁾ H Ich schwöre, daß ich nichts von dem Tun meiner Tochter weiß, und was sagst du, wenn ich dich mit ihr verheirate?

⁵⁾ In D breit ausgeführt in barocken Antithesen voll gesuchter Bilder.

⁶⁾ Nicht in C.

versammelt waren und auf ihn warteten. Er hielt die Ansprache, verheiratete mich¹⁾) und gab mir ein Zimmer in seinem Hause.

So hatte es das Mädchen mir angetan, daß ich aus Liebe zu ihr fast verging. Ich machte sie zu meiner Gattin. (Einige Monate war sie bei mir. Doch während ich sie umwarb, mied sie mich. Ich weinte über den Verlust ihrer Hand und entschuldigte mich. Sie nahm auch anscheinend die Entschuldigung hin, aber je mehr der Schmerz um ihre Hand stieg, um so mehr wuchs ihr heimlicher Groll gegen mich.)²⁾)

Einst hatte ich mich nach meiner Gewohnheit zum Schlafen hingestreckt — da fühlte ich einen gewaltigen Druck³⁾) auf meiner Brust. Angstbeklommen wachte ich auf. Da kniete sie auf meiner Brust. Die Hände hatte sie mir mit den Knien festgepreßt, und ihre Hand führte ein Rasiermesser⁴⁾), bereit mich abzuschlachten⁵⁾). Ich beugte mich, um loszukommen. Aber es war nicht möglich, und ich fürchtete, sie möchte mir zuvorkommen. Da sie innehielt,⁶⁾) sagte ich zu ihr: Rede doch mit mir und tu dann, was du willst! — Rede! — Was treibt dich zu dieser Tat? — Meinst du, du könntest mir die Hand abhauen und mich in Verruf bringen? — Mich heiraten und schließlich frei kommen? Nein, bei Gott, das gibt es nicht! Ich erwiderte: Nun, mich hinzumorden (so ohne weiteres) ist dir entgangen. Verwundungen kannst du mir bei-
25 bringen, aber du bist nicht sicher, daß ich dir nicht entkomme. Dann morde ich dich und entfliehe — oder enthülle deine Tat

¹⁾) In A klagt die Tochter und weint, schließlich fügt sie sich sträubend, weil der Vater keinen Ausweg weiß.

²⁾) A Ich hatte Geduld mit ihr, bis sie wieder zu Kräften kam. Den steigenden Haß bringt A nicht.

³⁾) D höchst geschmacklos: Jener Druck, der von mir über sie gekommen, griff weiter, so daß ich eines Nachts auf meiner Brust einen Druck fühlte usw.

⁴⁾) A wie ein Wassertropfen und eine Feuerflamme. G spricht nur von einem Messer. D wie Wasser.

⁵⁾) D wie ein reißender Wolf hatte sie mir wie einem Schafe den Hals zurückgebogen usw. — H fährt fort: Mein Erwachen verwirrte sie.

⁶⁾) H So hörte ich auf, mich zu bewegen.

zu deinem Schaden. Ich übergebe dich der Regierung, daß sie dein Verbrechen ans Licht zieht, das erste wie das letzte. Dein Vater und deine Familie sagen sich dann von dir los, und du wirst getötet. — Tu, was du willst, ich kann nicht anders, als dich töten — wir finden uns gegenseitig ekelhaft! 5 Ich blickte umher — Befreiung von ihr war fern. Wo sie traf, war eine Wunde unvermeidlich und damit mein Tod. Nur eine List kann mich retten, dachte ich.¹⁾ Ich sprach zu ihr: Es gibt für dich noch einen anderen Weg. Rede! Laß mich frei und ich gebe auch dich los, sofort. Du gehst von mir, und 10 ich ziehe morgen von dir weg außer Landes. Ich sehe dann dich nicht und du mich nicht mehr. Keine Geschichte wird über dich im Lande aufgedeckt. Du kommst nicht in Verruf und kannst heiraten, wenn du willst. Wohl heißt es im Volke, dir sei die Hand wegen eines bössartigen Geschwürs abgenommen 15 worden, aber du gewinnst,²⁾ daß die eigentliche Ursache verborgen bleibt³⁾. Sie antwortete: Ich tue es nicht eher, als bis du schwörst, nicht im Lande zu bleiben, mich nicht in Schimpf zu bringen und mir unverzüglich die Scheidung zu geben. Ich sprach die Scheidung aus und schwor mit feierlichen Eiden, 20 wegzuziehen und sie nicht in Verruf zu bringen. Da stand sie von meiner Brust auf, lief fort und warf das Messer aus Furcht, ich möchte es fassen, fort⁴⁾ — wohin, weiß ich nicht. Gleich kam sie wieder, sie tat so, als sei, was sie getan, Spaß gewesen und spielte mit mir. Doch ich rief: Weg mit dir! Nunmehr 25 bist du mir verboten. Dich anzurühren, ist mir nicht mehr erlaubt! Morgen gehe ich weg von dir. Sie erwiderte: Nun erkenne ich deine Ehrlichkeit. Fürwahr, bei Gott, hättest du nicht so gehandelt, du wärest aus meiner Hand nicht entkommen.

Ich⁵⁾ stand auf, und sie brachte mir eine Börse mit den Worten: Hier sind 100 Denare⁶⁾! Nimm sie als Auslage für

¹⁾ A kürzer.

²⁾ H du darfst hoffen, daß keine Enthüllung erfolgt.

³⁾ A kürzer. Nicht in D. Dafür ist der Held damit zufrieden, ein Glied als Ersatz für die abgehauene Hand zu verlieren, falls sie ihn dann freigibt.

⁴⁾ Nicht in D.

⁵⁾ H Sie.

⁶⁾ A 1000.

deine Reise und schreibe mir den Scheidebrief!¹⁾ Morgen geh dann weg!

Ich nahm das Geld und entfernte mich in der Frühe desselben Morgens²⁾, nachdem ich dem Vater schriftlich hinterlassen, ich hätte mich von ihr geschieden und ginge in Achtung vor ihm weg.³⁾ Ich kam nie wieder mit ihnen zusammen.

Man wird der Erzählung die Anerkennung nicht versagen dürfen, daß sie geschickt aufgebaut und seelisch gut vertieft ist. Mit allgemeinen Ausdrücken wird zunächst die Phantasie angeregt. Die Abspannung des Helden, der keinen Schlaf finden kann, bereitet auf etwas Außergewöhnliches vor. Erst allmählich wird enthüllt, daß der scheinbare Wolf ein Mädchen ist, die Zartheit der Hand und die Ringe charakterisieren es als ein solches, das den höheren Ständen angehört. Der Schmerz des Helden, eine so schöne Hand abgehauen zu haben, bezeugt die erwachende Liebe, die kein Bedenken mehr kennt, als sie vor dem streng untersuchenden Vater ihr bleiches Opfer in tiefster Beschämung erblickt. Die Art des Kadi verrät Würde und Klugheit. Stillschweigend lädt er den Fremden zum Essen und verpflichtet ihn zunächst durch die Bande der Gastfreundschaft, und dann, als er die steigende Leidenschaft des Jünglings sieht, durch die der Liebe. Auch das Schwierigste, die seelische Entwicklung des Mädchens, weiß der Araber meisterhaft zu schildern. Ein böses Gelüst hat die bisher brave Jungfrau erfaßt. Sie hätte dieser Versuchung nicht unterliegen dürfen, darin besteht ihre Schuld. Sie fühlt es selber, als die Mutter sie zur Lebensänderung ermahnt. Verworfen ist sie nicht; denn nicht aus Gewinnsucht oder sonstigen niederen Gründen treibt sie ihr entsetzliches Handwerk. Es ist der Reiz des dunkel Phantastischen, der ihre Sinne zu tiefst aufregt. Dieselbe Unergründlichkeit ihrer

¹⁾ fügt hinzu: betrüge mich nicht und geh weg.

²⁾ In D macht er sich sofort fröhlich aus dem Staube; das Folgende fehlt. Dafür gibt er in längeren gezierten Wendungen zwei moralische Nutzenwendungen: 1. die Eltern sollen auf ihre Kinder gut achten; 2. Einem ehemaligen Feinde vertraut kein gescheiter Mensch.

³⁾ H: Ich kam lebend weg und nie wieder mit ihnen zusammen.

leidenschaftlichen Natur führt sie zu dem heimtückischen Mordversuch. Der von dem allzu liebenden, ja unterwürfigen Gatten unvernünftig bis zum Unerträglichen gesteigerte Anreiz zur Rache erzwingt schließlich diese Explosion. Er schwindet erst, als sich der Scheidende in fester Entschlossen-⁵ heit als Mann zeigt und sie treu dem gegebenen Wort zurückweist: seine Ehrlichkeit erringt den Sieg über höllische Gewalten. Das Reisegeld, das sie ihm gibt, ist dafür die erste, halb unbewußte Anerkennung.

Auch die wenigen anderen Personen haben ihr Eigenleben, ¹⁰ selbst die nur als Statistin auftretende Dienerin. Es sind keine Marionetten mit Feenkostümen und Zauberflitter wie in 1001 Nacht, sondern Menschen von Fleisch und Blut. Wenige Erzählungen, selbst aus der Antike und den frühitalienischen Novellen, dürften eine so fein abgewogene Charakteristik und ¹⁵ einen so geschickten technischen Aufbau zeigen.

Wir Modernen würden die Art des Mädchens pathologisch auffassen und in der Erzählung des Tanüchi eine rationalisierte Werwolfgeschichte wiederfinden. Aber daran dachte Tanüchi ebensowenig wie etwa die alten Kirchenväter, als ²⁰ sie die Kämpfe der Wüstenväter mit allerhand Spukgestalten beschrieben. Seine Einstellung ist religiös. Wäre er Rationalist im modernen Sinne, so hätte er gut einen medizinischen Fall daraus bilden können und sie in seinem Kapitel über die unerwarteten Heilungen gebracht. Das Mädchen hätte dann ²⁵ an der von der arabischen Medizin Quṭrub genannten Krankheit gelitten, die als eine Abart der Melancholie galt. Über diese geistige Verirrung, die Lykanthropie, hat ROSCHER in den Berichten der sächs. Akademie gehandelt¹⁾. Derartige Kranke, heißt es in den von ihm herangezogenen griechischen ³⁰ Texten, gehen im Februar des Nachts aus, in allem den Hunden oder Wölfen nachahmend. Bis zum Tage wühlen sie hauptsächlich die Gräber auf. Sie sind blaß, haben stiere, nie tränende Augen, die tief liegen, trockene Zunge ohne Speichel, sind durstig und haben stets wunde Beine. ROSCHER führt ³⁵

¹⁾ W. H. ROSCHER, Sächs. G. W. Abh. philos.-hist. Kl. 17 (1896) das von der Lykanthropie handelnde Fragment des Marcellus v. Side.

dazu noch den Araber 'Alī ibn 'Abbās † 384/998 an, den Verfasser eines auch im lateinischen Abendlande viel studierten Werkes über Medizin, welcher der Krankheitsbeschreibung hinzufügt, derartige Fälle seien auch zu seiner Zeit bekannt
 5 geworden. In der Tat findet sich ein solcher beschrieben in den ‚Hippokratischen Heilungen‘ des Abu'l Ḥasan ibn Jahjā (The Chahār Maqāla of Nidhāmī-i-'Arūdī transl. by E. BROWNE JRAS 1899, p. 126. Archiv für Gesch. der Medizin XX 123—168 M. Rehab). Da wird ausführlich geschildert, wie
 10 Avicenna einen Prinzen heilte, der sich für eine Kuh hielt, als solche brüllte und in dem Wunsche geschlachtet zu werden, keine Nahrung mehr zu sich nahm. Avicenna verfuhr mit ihm wie ein Metzger, erklärte aber, als er gerade das Messer ansetzen wollte, die Kuh sei noch nicht fett und müsse erst
 15 gehörig fressen. Der Patient ging darauf ein, und durch die Arznei, die seinem Essen beigemischt wurde, genas er nach Monatsfrist. (Vgl. Nabuchodonosor Daniel IV 27 ff.!)

Ein anderes Beispiel, das ein epidemisches Auftreten dieser Krankheit zeigt, berichtet Michael der Syrer¹⁾, Ps. Dionys
 20 v. Tell Mahrē und ein Text in den Chronica Minora (ed. Guidi S. 331) zum Jahre 871/559 Chr. von Amida. Damals wurden viele Einwohner von einer teuflischen Heimsuchung erfaßt. Sie bellten wie Hunde, blökten wie Schafe, gackerten wie Hühner, kurz fühlten sich wie Tiere, liefen zu den Gräbern
 25 und vergaßen jeden natürlichen Anstand. Erst im nächsten Jahre kamen sie zu sich und unternahmen Bußfahrten nach Jerusalem.²⁾

Gegenüber dem Original fallen die persischen Bearbeitungen stark ab. 'Aufi kürzt die ohnehin knappe Erzählung besonders am Anfang so sehr, daß er fast plump wirkt. Außerdem stellt er die Heirat so dar, als ob dem Kadi kein anderer Ausweg aus einer verfahrenen Lage möglich wäre, und das Mädchen handelt bei ihm aus Zwang, wenn sie sich der Heirat

¹⁾ Übers. Bd. 2, S. 267.

²⁾ In neuerer Zeit (1748) schilderte Smollet (Arzt!) gegen Ende des 39. Kap. seines berühmten Romans Roderic Raudom einen ähnlichen Fall bei einer Dame.

als etwas Unabänderlichem fügt. Demgegenüber zeigt Dehistāni mehr persische Lust am Fabulieren und ein besseres Verständnis für das Seelenleben, gibt auch dankenswerte Erläuterungen, doch daneben fast unerträgliche Antithesen und sonstige üble Stilblüten. Ähnlich urteilt Nizāmu'd-Dīn, 5 Introduction S. 94; nur gibt er eine unrichtige Inhaltsangabe unserer Erzählung. (Nr. 1915 S. 242.)

Eine Sonderbarkeit haftet freilich der Geschichte an, die den Verdacht fremden Ursprungs wachruft: das ist die für den Islam unerhörte Einführung eines hergelaufenen 10 Fremden in den Harem eines hochgestellten Mannes. Tanūchi, selbst Kadi, kannte gewiß das religiöse Recht und konnte sicherlich diesen Bruch mit dem Herkommen rechtfertigen; der Schwiegersohn bleibt ja auch im Hause des Richters von Ramle und die Sache wird vertuscht: ungewöhnlich für 15 islamische Begriffe bleibt sie doch. Sehen wir uns also nach einer Parallele um, die vielleicht Vorlage sein könnte! Nach unserer oben entwickelten Kenntnis von Tanūchi's Verfahren bei der Übernahme fremder Stoffe brauchen wir dieselbe Grundauffassung nicht zu fordern, auch kann die Um- 20 welt eine andere Kultur sein; doch müssen Personen, allgemeiner Verlauf der Handlung und manche Einzelheiten sich wiederfinden.

In der Tat gibt es eine hellenistische Erzählung, die mit Tanūchi sich vergleichen läßt: die bekannte Wundergeschichte 25 des Phlegon von Tralles von der aus dem Grabe wiedererstandenen Braut.

Die klassische Philologie hat mit besonderer Liebe dieser antiken Spukgeschichte nachgespürt. Den am Anfang verstümmelten griechischen Text des Phlegon von Tralles hat 30 sie durch einen lange übersehenen Parallelbericht in des Neuplatonikers Proklos zehntem Buch des Kommentars zu Platons Staat ergänzt. Die Briefform des Originals erwies sie als die literarische Art der Beglaubigung einer mit Wundergeschichten überschwemmten Zeit. Aus dieser Gestalt, meint 35 WENDLAND in der Schrift: *De fabellis antiquis* (Göttingen 1911), müsse man wie aus einer Schale eine Perle antiker

Erzählungskunst herauslösen. Selber macht er den Versuch dazu in der Festschrift der schlesischen Gesellschaft für Volkskunde, Breslau 1911, S. 34. Eine andere deutsche Wiedergabe der alten Schauergeschichte versuchen HAUSRATH und
 5 MARX in den Griechischen Märchen, Jena 1912.

Phlegon will beweisen, daß Tote ihren Gräbern entsteigen und mit Lebenden Umgang pflegen können. Dieser Gedanke ist wohl in der ganzen Weltliteratur verbreitet, A. GRAF hat das in einem Aufsätze L'Amore dopo la Morte in der Nuova
 10 Antologia 1904 an zahlreichen Belegen gezeigt. Für den Islam ist mir aber kein Beispiel bekannt. So etwas widerstrebt zu sehr dem Religionsgesetz. Darum hat auch Tanüchi nicht Derartiges geben können. Davon abgesehen, ist die Zahl der Personen die gleiche, auch handelt es sich ebenfalls um
 15 eine ungewöhnliche Heirat, die vom Grabe den Ausgang nimmt. Hier kurz eine Inhaltsangabe: Der reiche Bürger Demonstratos hat von seiner Frau Charito eine Tochter Philinnion, die nach kurzer Ehe mit dem Feldherrn Krateros stirbt. Machates, ein Gastfreund der Familie und ehemals
 20 ohne sein Wissen von Philinnion geliebt, kommt auf seinen Reisen unbekannt mit dem seither Vorgefallenen in das Haus des Demonstratos. Freundlich aufgenommen, vermag er vor Müdigkeit nicht zu essen noch zu schlafen. Durch ein Geräusch gestört, sieht er auf einmal ein überaus schönes Mäd-
 25 chen in weiße Gewänder gehüllt in sein Gemach treten, die sich ihm als Philinnion bekennt und seine Liebe fordert. Er reicht ihr als Gabe einen eisernen Fingerring und ein vergoldetes Trinkgefäß, während er von ihr einen goldenen Ring erhält. Bei Tagesanbruch verschwindet sie, kommt aber die
 30 nächste Nacht wieder. Doch die Diener werden auf das seltsame nächtliche Geräusch aufmerksam und melden es der Schaffnerin (Hier beginnt Phlegon). Diese belauscht die Liebenden und meldet es voll Schrecken der Mutter, die aber nichts glauben will. Doch verlangt sie am anderen Morgen
 35 Auskunft von Machates. Der bekennt und zeigt den goldenen Ring sowie ein Brustband (ledernes Mieder), das Philinnion in der letzten Nacht verloren hatte. Bei deren Anblick bricht

Charito in leidenschaftliche Klage aus. Machates will nicht glauben, daß er eine Tote umarmt hat, und denkt an Diebe, die das Grab bestohlen und dem Vater die Kleider und den Goldschmuck verkauft hätten. Als aber das Mädchen in der dritten Nacht wieder erscheint, kommen auf einen Wink des 5 Jünglings die Eltern herein. Zuerst wie gelähmt von dem Wunder wollen sie ihre Tochter umarmen, doch sie sinkt, nachdem sie ihnen ihre unheilvolle Neugier verwiesen, tot nieder. Es findet am Tage eine Volksversammlung wegen dieses Wunders statt. Das Grab wird untersucht und man 10 findet den Platz für die Leiche Philinnions leer, nur der eiserne Ring und der vergoldete Becher des Machates liegen dort. Der Wahrsager Hyllos veranlaßt die Entsühnung der Stadt, aber Machates nimmt sich das Leben aus Verzweiflung.

Man sieht ohne weiteres eine gewisse Verwandtschaft dieser 15 Erzählung mit der des Tanūchī. Nur fehlt beim Araber jedes Wunderbare. Bei ihm lernt der Held seine spätere Gattin durch einen Kampf kennen, bei ihm spielt auch der Vater eine Hauptrolle, während er bei Phlegon Statist ist. Bei ihm erscheint das Mädchen als Wolf verkleidet und nicht das 20 Busenband, sondern der Eisenhandschuh mit der Grabklaue bleibt statt des Busenbandes bei Phlegon in seiner Hand zurück nach dem nächtlichen Abenteuer. Der Ring freilich dient auch bei ihm als Erkennungszeichen. Endlich bleibt der Held bei Tanūchī am Leben, weil ihm die islamische Scheidung 25 als Deus ex machina zu Hilfe kommt. Es finden sich aber auch die angeblichen Räuber und auch die Volksversammlung (in der Szene am Morgen vor der Moschee) wieder.

Überlegt man diese Ähnlichkeiten, so wird man trotz aller Bedenken den Eindruck nicht los, als könne eine solche antike 30 Geschichte, natürlich über gewisse Mittelglieder, dem Araber als Vorlage gedient haben. Freilich ist für Phlegon die äußere Bezeugung dürftig. Des Proklos zehntes Buch zu Platons Staat war syrisch-arabisch zur Zeit des Tanūchī vorhanden¹⁾, aber dieser Text gibt nur wenig Einzelheiten und reicht des- 35 wegen nicht aus, um unmittelbare Vorlage zu sein. Aber man

¹⁾ BAUMSTARCK, Syf. Lit. S. 231.

bedenke, wie verbreitet derartige Wundererzählungen in der Zeit vor Tanūchī waren. Der Syrer Damaskios, einer der an den Chosroenhof geflüchteten athenischen Philosophen, hatte ja einen umfangreichen Band mit hunderten Geschichten über dieses Thema veröffentlicht. Wenn auch dieser Neuplatoniker, soweit ich sehe, nirgends bei den Arabern zitiert wird, so ist sein Werk schwerlich spurlos verschwunden, dafür paßte es zu gut in den Orient, woher auch wohl nicht wenige seiner Stoffe stammen. Die Christen machten freilich Front gegen diese Dämonengeschichten. Für sie war das Teufelswerk. In diesem Zusammenhange gewinnt ein angeblicher Brief des Narkissos vom J. 351 Bedeutung, den Rödiger in seiner Chrest. Syr. nach einer Handschrift des 6. Jahrhunderts abgedruckt hat. Darin wird breit und schauerlich erzählt, wie in einer gottesdienstlichen Versammlung der Christen der Teufel erschien, gekleidet wie ein Engel des Lichtes. Erst die Aufforderung des klugen Diakons, mitzubeten, vertrieb ihn. Die Briefform dient zur Beglaubigung wie bei Phlegon. Am Schluß werden alle Gläubigen aufgefordert, im Hinblick auf die furchtbare Verantwortung am Jüngsten Tage, dieses Schreiben möglichst weiter zu geben. Der Brief soll offenbar die heidnischen Erzählungen nach Art des Phlegon verdrängen.

Angesichts dieser christlichen Auffassung verdient auch das Urteil des noch heute geschätzten Kirchenhistorikers Tillmont zu Phlegon Beachtung: „Es ist dem Dämon nicht schwierig gewesen, eine Leiche aus ihrem Grabe heranzuschaffen und dann, was ihm beliebte, zur Erscheinung zu bringen für die Sinne derer, die verdienten, seinen Vorspiegelungen preisgegeben zu werden. Man sieht in der Tat, daß diese ganze angebliche Auferstehung nur Verbrechen zum Ziele hatte, und alles, was daraus geschah, war, daß der Dämon sich viele Opfer darbringen ließ, und daß ein gewisser Machates, um den das alles geschah, sich selbst aus Verwirrung und Schmerz das Leben nahm.“ (Hist. des Empereurs, Venedig 1732, Bd. 2. S. 268).

Schon vor ihm hatte ein Dichter in seinem Sinne einen Leichnam als Braut auf die Bühne gebracht: Calderon in seinem

Magico Prodigioso. Ob er freilich an Phlegon gedacht hat, ist mehr als zweifelhaft.

Sicher aber hat den antiken Stoff gekannt und verwendet unser deutscher Dichter Goethe in seiner Braut von Korinth, (erschienen 1797). Es dürfte daher nicht zu kühn sein, auch dieses Gedicht zu einem Vergleich mit der Schauergeschichte des Tanūhī heranzuziehen.

Goethe selbst sagt, die Ballade gehöre zu denen, deren Stoff er schon seit vierzig Jahren im Sinne getragen habe. Jedenfalls war irgendeine Bearbeitung des Phlegon von Tralles die 10 Unterlage des Gedichtes. Die Goethekenner haben denn auch mehrere Bücher genannt, aus denen der Dichter wohl seinen Stoff genommen habe. DÜNTZER in seinen Erläuterungen zu Goethes Gedichten² 1876 nennt Le Loyer und Delrio; RIECKHOFF im Archiv für Literaturwissenschaft 15, 192—3 den 15 Persianischen Robinson; E. SCHMIDT im Goethejahrbuch 9, 230 den Anthropodemus Plutonicus des Praetorius. Der deutsche Dichter kannte nur die unvollständige Fassung Phlegons. O. IMMISCH bezeichnet dies in den Blättern für lit. Unterhaltung 1892 Nr. 39 als einen glücklichen Zufall. „Ohne diese 20 Lücke wäre die dichterische Phantasie wohl kaum angeregt worden zur Erfindung eigener, wirksamer, wenn auch der ursprünglichen Vorlage so völlig fremder Motive.“ Man glaubte, die Geschichte habe sich in Phlegons eigener Zeit ereignet. So kam man dazu, sich die Handlung im zweiten 25 nachchristlichen Jahrhundert zu denken, und erst hierdurch ward Goethe veranlaßt, jenes Widerspiel der alten und neuen Religion in den Stoff hineinzutragen, durch dessen Durchführung die Erzählung erst ihren mirakelhaften Charakter verliert, sich vertiefend und vergeistigend.“ BRANDEIS da- 30 gegen erblickt in dem Gegensatze: Christliche Askese—Heidnische Sinnesfreude nicht so sehr Goethes eigenste Gedanken, sondern glaubt diesen auf die Lektüre von Diderots Religieuse zurückführen zu können. A. GRAF findet in dem Gedichte außer dem Bericht des Phlegon eigene Erfindungen Goethes 35 und anderswoher genommene Einzelheiten. Dann meint er: „Ich weiß nicht, wie (dem Gedicht) ein gewisser Doktrinaris-

mus zustatten kommt, der darin zutage tritt, jedenfalls ein gewisser Widerspruchsgeist (Tendenziosität). Außerdem weiß ich nicht, wie man darin die zuerst gezeigte Unwissenheit des Mädchens und die Weigerungen, die sie dem Drängen des Jünglings entgegensetzt, mit dem vereinigen kann, was sie später der Mutter und mit dem, was sie schließlich dem Jünglinge selber sagt. Denn die, welche sich von ihm eine Locke hat geben lassen als Gegengabe für einen goldenen Ring, enthüllt sich schließlich als regelrechter Vampir, dessen Küsse ihm Blut und Leben aussaugen; und durch diese ist der Jüngling zum Sterben verurteilt. Obwohl von dem Einen oder Anderen das Gegenteil versichert wird, ist in der Erzählung des Phlegon kein Vampirismus ... (Vielleicht ließ sich Goethe durch Apollonius von Tyana beeinflussen). J. KEATS schuf aus dieser Geschichte (des Apollonios) ein kleines Gedicht, dem er den Titel Lamia gab und damit gut; aber Goethe schob sie ein, wohin sie nicht gehörte und ließ dadurch aus der Erzählung Phlegons jede Zartheit verschwinden, und deswegen, scheint mir, kann man ihn nicht loben.“ (S. 200.)

Wir stehen nun vor der eigenartigen Tatsache, daß die Geschichte des Tanüchi nicht nur mit Phlegon, sondern auch mit Goethe sich berührt. Denn die Verse:

Nach Korinthus von Athen gezogen
Kam ein Jüngling, dort noch unbekannt

Müdigkeit läßt Speis und Trank vergessen,
Daß er angekleidet sich aufs Bette legt.
Und er schlummert fast,
Als ein seltner Gast
Sich zur offenen Tür hereinbewegt ...

diese Verse entsprechen beinahe dem Araber! Dazu kommen noch Einzelheiten, wie daß bei Goethe auch das Mädchen die eine Hand verhüllt hat (DÜNTZER S. 435 Anm. „Eine weiße Hand deutet darauf, daß sie die andere verborgen hält.“) Auch bei dem deutschen Dichter ist die Mutter die, welche zuerst das Schaurige erfährt. Ferner bemüht sich in

beiden Darstellungen der Held vergebens, die Geliebte zu gewinnen, die aber kein Herz in der Brust trägt und ihm widersteht. Natürlich ist ohne weiteres zu sagen, daß ein so reicher Geist wie Goethe diese Einzelzüge aus seiner eigenen Phantasie schöpfen konnte. Gleichwohl hat es einen gewissen Reiz, der Frage nachzugehen, ob wohl eine literarischer Zusammenhang zwischen Goethe und Tanūchī besteht. War denn unsere Erzählung vor 1797 irgendwie übersetzt? Das Buch des Arabers findet sich schon 1743 in den *Contes Orientaux traduits des Mss. de la Bibl. du Roy (La Haye)* 10 erwähnt: Bd. 2 S. 165 sagt der nicht genannte Verfasser (de Caylus): *Le Roi lui répondit en poussant de profonds soupirs: Mon histoire est plus longue que celle de (a) Feredbaad.* Dazu die Anmerkung: „*Consolation dans l'affliction; c'est un Livre Arabe d'Ali & Hassan, surnommé & Tenoukhi* 15 *de Tenouk, une Tribu des Arabes.*“ Darf man vermuten, daß es in den Dolmetscherarbeiten sich befand, die, an Zahl ungefähr 100 Bände, vom Minister der Königlichen Bibliothek überwiesen waren und die de Caylus für sein Buch benutzte? (I.'Imprimeur au Lecteur zu Beginn des 1. Bandes.) Freilich 20 wareif die beiden jetzt in Paris vorhandenen vollständigen Handschriften des Tanūchī anscheinend vor 1743, dem Druckjahr des Katalogs, nicht dort; obwohl d'Herbelot eine als unter Nummer 1228 befindlich in seiner *Bibliothèque Orientale* zitiert, jedenfalls aber Auszüge, die ich nicht näher kenne. 25 Auch kannte Galland in türkischer Bearbeitung den 'Aufi, den er selber in Konstantinopel gekauft hatte. (SCHEFER, *Journal d'Antoine Galland* 2, S. 6; ZOTENBERG, 'Alā ad-Dīn S. 3 und 27). Die Möglichkeit ist also nicht ausgeschlossen, daß unsere Geschichte in einer der zahlreichen orientali- 30 sierenden Schriften der französischen Aufklärung sich findet. Zu dieser paßt auch die christenfeindliche Tendenz des Goetheschen Gedichts. Derartige findet sich verbunden mit klassischen Erinnerungen und schwülen Haremsgeschichten in all diesen Büchern, angefangen mit Montesquieu's *Lettres* 35 *Persanes*. Auch Gundolf scheint Ähnliches vermutet zu haben, wenn er bei Besprechung der Braut von Korinth von

einer ‚durch Rokokoaugen gesehenen Griechenkunst‘ redet. (Goethe¹² 1925 S. 152.)¹⁾

Auch Leiden besitzt ein Manuskript des Tanūchī. Daraus hat J. J. SCHULTENS zur Zeit Goethes lexikalische Excerpte gemacht, die später DOZY in seinem Supplément benutzte. (Préface, VII Note 2). Dann hat sie auch wohl REISKE gekannt. Aber ob von der Holländischen Schule aus eine Anregung an Goethe ging, scheint wenig wahrscheinlich.

Nun könnte man noch an die Mille et Un Jours des Petit de la Croix denken (1711), der ja ein türkisches Farağ ba'd aš Šidda zu grunde legte. Dort findet sich auch die Einleitung Tanūchīs ungefähr wieder (Übersetzung von v. DER HAGEN Bd. 2 S. 27), aber nicht unsere Geschichte. Das türkische Werk hat überhaupt mit dem arabischen nichts als den Titel gemein. Es hat aber eine gewisse literarische Bedeutung dadurch gewonnen, daß ADDISON-STEELE daraus eine Geschichte, die von Fadlallah, in der auch unser Zitat vorkommt, (doch ohne dieses) für den Spectator verwerteten. Sie kannten es aus der Übersetzung des AMBROSE PHILIPS, die kurz nach dem frz. Original erschien. POPE schickte ein Exemplar an den Bischof von Rochester, der das Buch aber ablehnte als „extravagant, disproportioned, and monstrous, that they give a judicious eye pain, and make him seek relief from another subject“ (Elegant Epistles, Lo. 1814, S. 329). Nicéron aber, der damals führende französische Kritiker, meinte, die Mille et Un Jours schienen ihm „bien plus ingénieux et plus vraisemblables quoique le merveilleux y règne aussi quelquefois, suivant le goût des orientaux“ (zitiert bei CHAUVIN, Bibliog. arabe). Typisch für die deutsche Aufklärung ist das Urteil in der Allgemeinen Deutschen Bibliothek (Bd. 10, 1. Stück S. 263, 1769) über die ins Deutsche übersetzten Contes Orientaux: sie seien noch ganz erträglich; „aber was sollen die eingeschobenen Historietten von französischen

¹⁾ Eine Bibliographie der vielfach schwer zugänglichen frz. orientalisierenden Literatur bei R. BENZ, Märchen und Aufklärung, Heidelberger Dissertation 1907 S. 50—56. Eine Neuausgabe vieler Geschichten bei HENRY WEBER, Tales of the East 3 Bde. Edinburg 1812.

Petitmaîtres hier, die einem alten persischen König erzählt werden, um ihm Schlaf zu machen? Sein Übel muß unheilbar gewesen sein: sie bleiben bei ihm ohne Wirkung, und sind doch so narkotisch für den Leser.“

Indes sind Ähnlichkeiten nicht immer zwingend. So findet sich z. B. in den Contes Orientaux I S. 15 eine Erzählung, nach der Abū Sinā aus Dankbarkeit gegen eine Witwe, die ihn gut aufgenommen, einen Stein aus der Mauer nimmt, der nach Wunsch Wein spendet. Als die neugierige Frau den Stein entfernt, findet sie dahinter eine Traube, aber sogleich verschwindet auch der Zauber. Das erinnert an die bekannte Szene in Auerbachs Keller. Aber die Vorlage ist sicher ein deutsches Buch von 1589 (s. den Faustkommentar von Witkowski).

Muß also die Beziehung Goethes zu dem Araber auch 15 zweifelhaft erscheinen, so besitzt die Erzählung des Tanūchī doch ihren Wert als Gegenstück zu des deutschen Meisters Gedicht. Man wird dem Orientalen unbedingt den Vorzug des besseren Aufbaus der Handlung und der Einheitlichkeit der Komposition zugestehen; auch befriedigt seine Gesamt- 20 auffassung eher. Aber ihm fehlt doch die Gewalt der Phantasie, die vollendete Sprachkunst, der Reichtum an prächtigen Sentenzen und schönen Bildern — mit einem Worte: das Genie.

Verzeichnis der neuerworbenen orientalischen
Handschriften der Universitätsbibliothek
Heidelberg.

Von J. Berenbach.

(Fortsetzung zu Z. f. S. VI, 213 ff.).

II. Zugänge von Juni 1928 bis Dezember 1929.

A = Cod. Heid. Or. Arabicus,

P = Cod. Heid. Or. Persicus,

T = Cod. Heid. Or. Turcicus.

1. Einzelschriften.

- 5 A 292: Ibn Abī Ġamra [‘Abdallāh ibn Sa‘d], al-Azdi,
† 675/1276 [Sarkīs: † 695].
"ك" بهجة النفوس
324 Bl.; Folio; 33—35 Zeilen. Schöne, alte, oft etwas gedrängte.
10 magrebinische (andalusische) Schrift. Die schlechte Tinte hat das
Papier stellenweise zerfressen. Viele Glossen und Korrekturen;
fol. 37—76 sind moderne Ergänzungen. — Das Explicit fol. 309^b
ist völlig verschieden von München 117. An dasselbe schließt sich
15 der München 117 erwähnte ذيل des Verf., in unserm Codex mit
breiter Einleitung, aber sonst im Incipit mit München 117 identisch.
Dagegen ist das Explicit des ذيل wieder gänzlich verschieden. —
Undatiert. Cf. BROCKELM. I, 159, 372.
- A 307: Ibn Amīr al-Hāğğ [Muḥammad ibn Muḥammad],
† 879/1474 H. H. III, 214.
20 "ك" شرح التصيدة الشافية لابي فراس الحمداني
(Über Schi‘itenverfolgungen vonseiten der ‘Abbāsiden).
234 Bl.; 8^o; 19 Zeilen. Grobes, nicht immer leicht lesbares Nashī.
Fol. 1^{a+b} enthält den Grundtext der Qaṣīde الشافية in 54 Versen.
(Berlin 7583, 4 hat 56 Verse!). — Cop. 1226/1811. Cf. zum Grund-
25 text: BROCKELM. I, 89, zum Kommentar: Berlin 6477.
- A 287: Ibn Bābūja [Muḥammad ibn ‘Alī], al-Qummī,
aṣ-Ṣadūq, † 381/991 resp. 391/1001.
"ك" اکمال (oder کمال) الدين واسم النعمة

240 Bl.; 8°; 27 Zeilen. Kleines, gedrängtes aber deutliches Nashī. Fol. 6 u. 10—12 von späterer Hand ergänzt. — Cop. 1095/1684. Berlin 2721; BROCKELM. I, 187, 520; KANTŪRĪ 271. SARKĪS ٤٤, ٧.

A 290: Ders. Verfasser.

ك" علل الشرائع والاحكام

5

172 Bl.; 8°; 15—29 Zeilen. Gutes Nashī. Dann und wann Glossen und von der Kollationierung stammende Korrekturen. Nicht identisch mit Berlin 8326/27 = BROCKELM. I, 187, 4, 5. Wohl auch nicht mit KANTŪRĪ 2129 u. Brit. Mus. 1196. — Cop. 883/1478.

A 264: Ders. Verfasser.

10

ك" من لا يحضره الفقيه

(Jus Schi'iticum). Mit dem Kommentar d. Verf.

339 Bl.; Folio; 25 Zeilen. Nicht undeutliches Nashī. Sehr viele Interlinear- u. Randglossen verschiedener Hände; fol. 325—339 hat die vom Verf. selbst aufgestellte Liste der Gewährsmänner. — 15 Cop. 1073/1670. BROCKELM. I, 187, 4, 4. SARKĪS, ٤٤, ٥.

A 280: Ibn al-Buldaġī [‘Abdallāh ibn Maḥmūd], † 683/1284.

ك" الاختيار

= Kommentar zum المختار للفتاوى desselben Verf. Unser

Codex beginnt fol. 2^b mit dem نکاح.

20

187 Bl.; 8°; 25 Zeilen. Breites, fast durchweg gut lesbares Nashī. Dann und wann Glossen verschiedener Hände und Korrekturen. Zwischen fol. 30—31 fehlen acht Blätter, zwischen 90—91 fehlt ein Blatt. Die Custoden deuten auf weitere Lücken zwischen 87—88 und 112—113; fol. 141—151 gehören vor fol. 131 (verbunden!). — 25 Cop. 884/1479, also eines der ältesten der bekannten Exemplare. BROCKELM. I, 382; H. H. V, 11585.

A 355: Ibn al-Ġazarī [Muḥammad], Schams ad-Dīn, † 833/1429.

ك" المقدمة في التجويد (Maṭnawī)

30

mit den Kommentaren:

fol. 1^a: des Sohnes des Verf.:

Ibn al-Ġazarī [Aḥmad ibn Muḥammad], Schihāb ad-Dīn, ca. 846/1442.

ك" الحواشي المفهومة في شرح المقدمة

35

fol. 39^a: des al-Anṣārī [Zakarījā ibn Muḥ.], Zain ad-Dīn, † 926/1520.

ك" الدقائق المحككة في شرح المقدمة

56 Bl.; 8^o; 23 Zeilen. Kleines, unschwer lesbares Nashī. Wenige Glossen. — Cop. 1057/1646. BROCKELM. II, 202. Heidelb. A 198.

A 272: Ibn al-Ġauzī [‘Abd ar-Raḥmān ibn Abī’l-Ḥasan],
† 597/1200.

5

ك "منتخب في النوب

182 Bl.; 8^o; 21 Zeilen. Gut lesbares Nashī. Kollationiert. Inc. fol. 3^b mit dem Register der 100 aufgeführten Qur’ānstellen, der eigentl. Text beginnt fol. 6^b und stimmt nicht mit H. H. VI, 13100, auch fehlt die bei BROCKELM. I, 504, 43 erwähnte Liste der Werke.

10 Ebenso ist das Zitat Cairo II, 177 in unserem Texte nicht zu finden.

A 334: Ibn al-Ḥāḡib [‘Oṭmān ibn ‘Omar], † 646/1248.

ك "الكافية

mit dem Kommentar des

Ġāmī [‘Abd ar-Raḥmān ibn Aḥmad], † 898/1493.

15

ك "الفوائد الضيائية

206 Bl.; 8^o; 17—21 Zeilen. Der Hauptbestandteil des mindestens vier Hände aufweisenden Codex zeigt ein kleines, breites, unvokalisiertes und z. T. unpunktirtes Nashī. Interlinear- und Randglossen verschiedener Hände finden sich allenthalben, oft stark gehäuft. — Üdatiert, der Grundstock der Hs. dürfte auf spätestens 1600 a. D. anzusetzen sein. BROCKELM. I, 304; II, 207; Berlin 6575. SARKIS ١٧٢, ٣.

A 247: Ibn ‘Āṣim [Muḥammad ibn Muḥammad], al-Mālikī,
† 829/1426.

25

ك "تحفة الحكماء في نكت العقود والاحكام

(Reḡezgedicht über mālikitische Grundsätze des Fiqh), mit dem Kommentar des

al-Maijāra [Muḥammad ibn Aḥmad], ca. 1040/1630,
betitelt: ك "الاتقان والاحكام

30

239 Bl.; Folio; 36—37 Zeilen. Ziemlich enge magrebinische Schrift. Zahlreiche Glossen verschiedener Hände. — Cop. 1091/1680, also eines der ältesten Exemplare. BROCKELM. II, 264; Gotha 1058/59; München 354. SARKIS ١٥٦, ١.

A/T 380: Verfasser fehlt, es ist wohl:

35

Ibn al-‘Arabī [Muḥammad ibn ‘Alī], Muḥjī ad-Dīn,
† 638/1235.

تقاويل نامہ (gebräuchlicher wäre: فأل نامہ oder تقاويل نامہ)

6

3

Buchstabenmantische Tabellen für die einzelnen
Lebenslagen mit türkischer مقدمة und خاتمة.

14 Bl.; 8°. Deutliches Nasta'liq. — Undatiert. Zu dieser Art von
Literatur vgl. Berlin, Arab., 4123 sqq.

A 244: Ders. Verfasser.

5

ک "فصوص الحکم فی خصوص الکلم"

mit dem Kommentar des Lārī [Kamāl ad-Dīn
Husain] um 918/1512 H. H. III, 392.

244 Bl.; 8°; 17 Zeilen. Kleines, sauberes Nashī ohne Vokale und
fast durchweg ohne diakritische Punkte. — Lt. Kolophon wurde 10
die Abschrift noch zu Lebzeiten des Kommentators von der Originalhs.
gemacht. Zum Grundtext vgl. BROCKELM. I, 442, 12. SARKIS, 179, 18.

A 267, I. II.: Ibn Farah [Muḥammad ibn Aḥmad], al-
Qurtubī, † 671/1272.

15

ک "تذکرة احوال الموتى واحوال الآخرة"

I: 285 Bl.; 8°; 19 Zeilen. Nicht immer leicht lesbares Nashī;
II: 157 Bl.; Folio; 27—30 Zeilen. Kräftiges, breites Nashī.
I: Fol. 1—17 spätere Ergänzung; zwischen fol. 17 und 18 ist eine
quantitativ noch unbestimmte Lücke. — Cop. I: 1070/1659; 20
II: 827/1424 von dem Gelehrten 'Abdallāh ibn 'Abdallāh an-
Nābulusi „mit der Nisbe al-Quṭlāwī“, نفسه. BROCKELM. I, 415.
NB. Der Wert unseres Exemplares liegt besonders im Alter von
Bd. II; Bd. I zeigt Besitzervermerke des 'Abd as-Salām Sibṭī und
Ismā'īl al-'Aḡlaunī. 25

A 357: Ibn Quṭlūbugā [al-Qāsim], † 879/1474.

ک "شرح مختصر المنار"

36 Bl.; 8°; 23 Zeilen. Flüchtigtes, aber nicht undeutliches Nashī. —
Cop. ca. 1000 H. Gotha 932; BROCKELM. II, 81; SARKIS, Dict.
de bibliogr. arabe, Sp. 216. 30
Allenthalben Stempel: [I] من وقف کتاب مدرسة سلطان احمد

A 251: Ibn al-Muṭahhar al-Ḥillī [al-Ḥasan ibn Jūsuf],
Ġamāl ad-Dīn, † 726/1326.

ک "قواعد الاحکام فی معرفة الحلال والحرام"

433 Bl.; 8°; 19 Zeilen. Deutliches Nashī. Sehr viele Glossen ver- 35
schiedener Hände meist in Ta'liq. — Cop. 959/1552; fol. 1—3 sind
modern ergänzt. Unser Codex ist Grundtext zu Berlin 4789. Cf.
BROCKELM. II, 164; KANTÜRİ 2292.

A 265: Ders. Verfasser.

ر" منهاج الكرامة في معرفة الامامة

Anschließend: fol. 104^b: Fragment eines mir unbek. Textes;

- 5 fol. 105^b: رسالة ohne Titel- und Verfasserangabe;
 fol. 112^a: Legenden, am Rande magische Figuren.
 fol. 114^a: Fragment von 8 Zeilen mit der Überschrift:
 هذا المكتوب كتبه الامام ... الحسن العسكري الى الشيخ على بن الحسين
 بابويه القمي نور الله مرقده وجعل الجنة مثواه ...

10 Cop. 1073/1662. BROCKELM. II, 164; Leipzig 475; India Office 471, III.

A 301: Verf. ist nicht genannt, es ist: Ibn Nuğaim [Zain ad-Dīn ibn Ibrāhīm], † 970/1562. (BROCKELM. und SARKĪS: Zain al-‘ābidīn).

- 15 "ك" الاشياء والنظائر الفقهية (Jus Ḥanafiticum).
 183 Bl.; 8^o; 21 Zeilen. Sehr enges Nasta‘liq türkischer Hand. Sehr viele Glossen verschiedener Hände. Fol. 183^b folgen drei Fetwās, deren jedes die Signatur trägt: كتبه سعود مفتي الديار الدولية. — Cop. 991/1583 (also relativ altes Exemplar); kollationiert 993/1585 mit
 20 dem Exemplar des Verf. Unser Codex entspricht im Inc. Berlin 4617, 3, im Explic. Berlin 4616. BROCKELM. II, 310. SARKĪS ٣٦٥, ١.

A 323: Aḥmad ar-Rūmī, Aqḥiṣārī, † 1040/1631.

"ك" مجالس الأبرار ومسالك الأختار

- 25 218 Bl.; Folio; 23 Zeilen. Unschöne, unregelmäßige Schrift verschiedener Hände, wechselnd vom Nashī zum Ta‘liq, oft schwer zu lesen. In der Ordnung der Mağālis herrscht, mit Berlin 8845 verglichen, Unordnung; Nr. 15 scheint ganz zu fehlen. Von Nr. 40 und 53 fehlen vielleicht nur die Überschriften. Statt 59 steht nochmals 57. Was AHLWARDT zum Schlusse von Berlin 8845 sagt, gilt
 30 auch hier: „Wenn überhaupt das 99. مجلس zu Ende gebracht ist, fehlt das 100. مجلس ganz“. Stellenweise kräftig glossiert. — Undatiert [etwa 1750 p. Ch. n.]. BROCKELM. I, 364; II, 445; SARKĪS ٣٨٨ oben. Berlin 8845; München 125.

A 312: al-A ḥsīkatī [Muḥammad ibn Muḥ.], Ḥusām ad-Dīn, † 644/1246.

- 35 "ك" المنتخب في اصول الدين = "ك" م" الحسامي
 mit dem Kommentar des
 al-Buḥārī [‘Abd al-‘Azīz ibn Aḥmad], † 730/1330.
 "ك" التحقيق.

315 Bl.; Folio; 24 Zeilen. Schönes Nasta'liq. Zahlreiche Interlinear- und Marginalglossen, die trotz wechselndem Ductus wohl vom Kopisten aus der Vorlage entnommen sind. — Undatiert. BROCKELMANN I, 381, 40; H. H. 13095. SARRĪS ٥٣٨, ١.

T 403: *Iṣḥāq* زنجانی

5

رسالة منظومه

11 Bl.; 8^o; 19 gespaltene Zeilen. Zu Nasta'liq neigendes Nashī ohne Vokale. — Undatiert; cop. von Muḥammad Surūrī aus der Schülerschaft des Muḥ. Nūrī. Literarisch noch nicht ermittelt.

T 375: Uṣṭuvānī Muḥammad Efendi,

10

Ein Werk ohne Titel über die عقائد.

Inc. fol. 1^b: هذا كتاب اسطواني محمد [Basm.] الحمد لله الذي جعل ... درمة الانبياء وجعلهم بين عباده المؤمنين المتتداء ...

82 Bl.; 8^o; 15 Zeilen. Kräftiges, dickes Nashī türkischer Hand, durchvokalisiert. — Cop. 1167/1754. Bibliogr. noch nicht ermittelt. 15 Enzyklop. d. Isl. und MEḤMED ṬĀHIR, 'Oṭmānly Mü'ellifleri ver-sagen.

T 410: Ismā'īl Ḥaqqī, al-Burūsawī, † 1137/1725.

ک "تحفة خليله

69 beschriebene Bl.; 8^o; 13—20 Zeilen. Gut lesbares Nashī. Zahl- reiche Randglossen. — Cop. 1239/1824 von 'Omar ibn Ḥamdallāh, Mütewellī des Iṣḥāq Pāschā. MEḤMED ṬĀHIR, 'Oṭmānly Mü'ellifleri I, 29, Nr. 51, wo auch ein Druck erwähnt ist.

T 397: Ders. Verfasser.

ر "جامعة للسائل النافمة

25

6 beschriebene Bl.; 8^o; 21 Zeilen. Kleines deutliches Nashī. — Undatiert und ohne Kolophon (Fragm.?) MEḤMED ṬĀHIR, 'Oṭmānly Mü'ellifleri I, 29, Nr. 19.

T 387: Ders. Verfasser.

ک "سلسله نامه جلوتی = سلسله الطريقة الجلوية

30

35 beschriebene Bl.; 8^o; 17—20 Zeilen. Breites Nashī türkischer Hand. Fol. 35^b bricht der Text ab. — Undatiert (etwa 1800 p. Ch. n.). MEḤMED ṬĀHIR, 'Oṭm. Mü'ell., I, 29, Nr. 19.

T 407: Ders. Verfasser.

ک "کنز مخفی

35

verf. lt. Chronogramm am Ende 1134/1722.

68 Bl.; 8^o; 21 Zeilen. Etwas gedrängtes aber deutliches Nashī. — Undatiert. MEḤMED ṬĀHIR, 'Oṭm. Mü'ell., I, 29, Nr. 17.

6 *

T 411: Ders. Verfasser.

Fol. 3^b: هذا كتاب لب اللب الفصوص من تأليف حضرت اسماعيل حتى

من كلمات النصوص

نظم السلوك لشيخ عمر بن الفارض شرحه بالتركيبه الشيخ اسماعيل: fol. 25^b

حتى البروسوى

5

50 beschriebene Bl.; 8^o; 16—21 Zeilen. Gutes Nashī. Fol. 47^b, 48^b und 50^b stehen kleinere Notizen. — Cop. 1241/1826 von 'Omar ibn Ḥamd Allāh, Mütewelli d. Ishāq Pāschā. MEḤMED ṬĀHIR, 'Oymānly Mütellifleri, I, 30, Nr. 105.

10 T 438: Verfasser und Titel sind nicht angegeben. Es ist:

Ilāhī [‘Abdallāh Sinawī], ca. 896/1491.

جاودان نامه

Inc. fol. 1^b ohne Basmalah: در بیان دوست کوید

یوری عالمه بریاراسته ای جان سنگ یولنده جنان ایده قربان ...

15

105 Bl.; 8^o; 17 Zeilen. Flüchtigtes türkisches Nashī, oft sich 'Adī nähernd. Der Codex besteht meist aus Maṭnawī-Versen. Dazu kommen wenige Prosastücke, Qaṣīden und Ruba'ījāt. Das Ganze ist also mehr als „Sammlung“ des Ṣūfī-Schaiḥs anzusprechen. — Datierung fehlt. GIBB, *History of Ottom. Poetry* II, 373; TASCHKÖ-PRIZADE, übers. v. RESCHER 162.

20

A 289: Imāmzāde [Muḥammad ibn Abī Bakr], asch-Scharḡī, Rukn al-Islām, † 573/1177.

ک = Titel d. Textes; عقود منظومة من سنن سيد العالمين

ک = Titel d. Vorsetzblattes; عقود سنن سيد المرسلين

25

ک = Titel d. Berl. Codex. شرعية الاسلام resp.: شرعة الاسلام

103 Bl.; 8^o; 13 Zeilen. Enggedrängtes, oft Nasta'liq ähnliches Nashī. Sehr viele Vokale und Lesezeichen sind (wohl nachträglich) eingesetzt. Zahlreiche Interlinear- und Marginalglossen verschiedener Hände. Fol. 2^a steht ein Gebet um Wohlergehen, fol. 102^b bis 30 103^b ein Ḥadīṭ mit Isnād des Imām al-Mustaḡfirī. — Cop. 792/1390. BROCKELM. I, 375.

A 259: al-Anṭākī [Dā'ūd ibn 'Omar], 1099/1599.

ک = مجمع المنافع البدنية

35

49 Bl.; 8^o; 21—23 Zeilen. Kräftiges, nicht undeutliches Nashī. Fol. 43—49 von zweiter Hand ergänzt. Auf der letzten Seite stehen zwei arabische Rezepte mit Bleistift geschrieben am Rande. — Undatiert (ca. 1700 p. Ch. n.). BROCKELM. II, 364. Der von BROCKELM. II, 705 (= N. I 492, 33, 1) als Auszug aus *Ibn al-Baitārs* *الادوية المفردة* angeführte Cod. Cambr. 1011, der den

6 *

gleichen Titel wie unser Cod. trägt, scheint dasselbe Werk zu enthalten: Sein Incipit deckt sich bis auf eine Variante mit dem des anonymen Gotha 1966 und des unseren.

- T 378: al-Birkawī [Muḥammad ibn Pīr ‘Alī], † 981/1573.
 Fol. 1—56: وصيت نامه (vollendet 970); 5
 fol. 57—104: Ein Traktat ohne Datum. Verfasser und Titel fehlen, es ist wohl al-Birkawī’s علم حال
 Inc. fol. 57^b: [Basm. الحمد لله الذى بين الحلال والحرام وجعل التعليم والتعلم كمال الانام ... اما بعد هَرَّانسانه علم حالى بلك ...
 104 Bl.; 8^o; 11 Zeilen. Schönes, durchvokalisiertes Nashī. Viele 10
 Glossen. — Cop. 1144/1732. FLÜGEL, Katal. Wien, III, 1687, 2. Berlin, Türk. 12, 2; 55, 2; 99. BROCKELM. II, 440. MEHMET TÄHIR, ‘Oṭmānly Mü’ellifleri, I, 253 sqq.
- P 377: Bektāsch Welī, † 738/1337 (?). 15
 رسالة فوائد
 25 Bl.; 8^o; 13 Zeilen. Sehr sauberes, leicht lesbares Ta‘liq auf modernem Briefpapier. — Undatiert (etwa 1880—1900 p. Chr. n.). Cf. zum Verf. *Enzyklopädie des Islām* sub „Bektash“, zum Werk: FLÜGEL, *Katalog Wien*, III, 1995, 8.
- A 284: at-Taftāzānī [Mas‘ūd ibn ‘Omar], Sa‘d ad-Dīn, † 791/1389. 20
 “التلويح الى كشف حقائق التنقيح [شرح تنقيح الاصول للمحبوبى]
 297 Bl.; 8^o; 25 Zeilen. Kleines, enges, aber deutliches Nashī. Am Anfang zahlreiche Glossen. — Cop. 1075/1664. BROCKELM. II, 214, 3^b. SARKIS ٦٣٦, ١. 25
- A 275: at-Ta‘ālibī [‘Abd al-Malik ibn Muḥammad ibn Ismā‘īl], † 429/1038. 30
 “التمثل والمحاضرة
 am Ende des Textes folgen Verse des Aḥmad ibn Muḥammad [Maschraḥ (?)], al-‘Absī.
 105 Bl.; Folio; 25 Zeilen. Schönes, reichvokalisiertes Nashī von kalligraphischer südarabischer Hand. — Cop. 1075/1664 für den jemenischen Dichter Aḥmad ibn Muḥammad Maschraḥ. BROCKELMANN I, 286, 17; Leiden 454. SARKIS, ٦٥٧, ٧.
- P 371: Verfasser fehlt; es ist: 35
 Ġāmī [‘Abd ar-Raḥmān ibn Aḥmad], † 898/1492.
 “سبحة الأبرار

- 83 Bl.; 8°; 19 gespaltene Zeilen. Alttertümliches Ta'liq mit meist sehr schwer lesbaren Interlinearglossen. Allenthalben Abklatsche! Unser Exemplar besitzt die Berlin 876, 3 fehlende kurze Einleitung. — Undatiert [etwa X.—XI. sec. H.]. Berlin, Pers., 885 sq.;
 5 Eṭṭé, Grundriß der iranischen Philol. II.

P 366: Ders. Verfasser.

ديوان

- und zwar die Abt. فاتحة الشباب. Ein Vergleich mit dem Volumen anderer Exemplare läßt in unserem Codex
 10 einen stark verkürzten Auszug sehen. — Fol. 90^a beginnt neue Gazelensammlung, nach dem Reimalphabet geordnet, mit
 ديوان ميكني دل دخان خراب را مشكن بنار سلسله مسكناب را
 und endet fol. 107^b.

- 15 109 Bl.; 8°; 13 Zeilen auf der vollbeschriebenen Seite; oft schwer leserliches, ziemlich flüchtiges Ta'liq. — Undatiert [XVIII. sec. p. Chr.]. Cf. Berlin, Pers., 869 sq.

P 342: Ders. Verfasser.

ك يوسف وزليخا

- 20 156 Bl.; 8°; 12 zweispaltige Zeilen. Besonders feines, kalligraphisches Nasta'liq. — Datum und Name des Kalligraphen sind weggeschnitten; [spätestens 1700 p. Chr.]. Berlin, Pers., 876, 4; 888 sqq. und Note zu 869.

A 350: al-Ġārabardī [Aḥmad ibn al-Ḥasan], † 746/1345.

- 25 ك شرح الشافية لابن حاجب
 162 Bl.; 8°; 22 Zeilen (fol. 1—9: 20 Zeilen). Kleines, gedrängtes, aber nicht undeutliches Nashī. Kollationiert. — Cop. 743/1342, also zu Lebzeiten des Verf. Älteste mir bekannte Copie. Cf. BROCKELM. II, 193; I, 305, II, 4. SARKĪS ٦٧٠, ٧٧٥.

30 A 340: Ders. Verfasser.

ك المغني في علم النحو

- mit dem Kommentar des al-'Omarī [Muḥammad ibn 'Abd ar-Raḥīm], al-Mailānī. Von fol. 149 an stehen
 35 حواش zu einem Kommentar, den ich bis jetzt nicht identifizieren konnte.

170 Bl.; 8°; 11, von fol. 149^a an 13 Zeilen. Gut lesbares Nashī. Zahlreiche Interlinear- und Randglossen verschiedener Hände. — Cop. 1233/1824. BROCKELM. II, 193.

T 313: al-Ġazūlī [Muḥammad ibn ‘Abd ar-Raḥmān],
† 870/1465.

”ک“ دلائل الخیرات وشوارق الانوار فی ذکر الصلوة علی النبی المختار
in der türkischen Version des Qarah Dā’ūd.

8 + 307 Bl.; Folio; 29 (resp. 26) Zeilen. Türkisches, nicht immer 5
leicht lesbares Ta’liq. — Cop. 1239/1824. BROCKELM. II, 252.

T 372: Ġa’far aṣ-Ṣādiq [ibn Muḥammad], † 148/765.

فأل نامه (über Weissagekunst in türk. Übers.).

56 Bl.; 8^o; 17—18 Zeilen. Breites, rundes Nashī mit wenigen Lese-
zeichen, nur die arabischen Stellen sind durchvokalisiert. Den 10
Anfang und Schluß unseres Codex bilden Blätter, die teils leer sind,
teils Federübungen, relig. Formeln und ähnliches enthalten, wo-
runter vielleicht noch ein Gebet erwähnenswert wäre, betitelt:
هذا دعاء قرنيه. Unser Codex ist verschieden von der anonymen
Fa’l-Hs. Berlin, Türk. 23, 1 etc. Cf. Berlin, Arab. 4245 zur Litera- 15
turgattung, ebenso die Enzyklopädie des Islam sub Fa’l.

P 325: Ġalāl ad-Dīn Rūmī [Muḥammad ibn al-Ḥasan],
† 672/1273.

”ک“ مثنوی معنوی

Fol. 1^b—4^b: Persische und arabische Einleitung. 20

Daftar 1 beginnt fol. 5^b: بشنو ازنی یحون [sic!] حکایت میکند
وزجدایشا شکایت میکند (Cf. die Varianten Berlin,
Pers., 763.)

Daftar 2 beg. fol. 61^b; Daftar 3: 113^b; Daftar 4: 180^b;
Daftar 5: 233^b; Daftar 6: 295^b. Überall fehlen die 25
Prosaeinleitungen, ebenso die خاتمة لوله.

363 Bl.; 8^o; 21 vierspaltige Zeilen. Kleines, nicht immer leicht les-
bares Ta’liq. — Datum und Name des Copisten sind gelöscht [ca.
1750]. Cf. Berlin, Pers., 763 sqq; Heidelb. P 153.

A 303: Ġalāl ad-Dīn as-Sujūṭī [‘Abd ar-Raḥmān ibn 30
Abī Bakr], † 911/1505,

”ک“ النکت علی الالفیة [des Ibn Mālik] والکافیة [des Ibn Ḥāğib]
ونزهة الطرف وشذر الذهب [des Ibn Hīschām]

Statt des Kolophons schließt der Codex mit 7 Versen.

Vgl. hierzu die Bemerkung zu Leyden 2 237 (= Cod. 35
2227 = Amīn 509).

211 Bl.; 8^o; 29 Zeilen. Kleines, breites Nashī. — Undatiert. Cf.
BROCKELM. II, 155, 248; Escorial [DERENBOURG] 41 und 270, 3.

- A 279: Ġamāl ad-Dīn al-Asnawī [‘Abd ar-Raḥmān ibn al-Ḥasan], † 772/1370.
 ک " طراز المحافل فی الغاز المسائل
 [Schafi‘itisches Recht: Über außergewöhnliche Rechtsfälle].
- 5 138 Bl.; 8°; 25 Zeilen. Sehr schönes, deutliches Nashī. Wenige Glossen. Leider hat der Codex sehr gelitten durch Wurmfraß und Wasser! — Cop. 884/1479 von al-Irbilī (vgl. zum Copisten Berl., Arab., z. B. 5515!). BROCKELM. II, 91.
- 10 T 417: Ġamāl al-Ḥusainī [‘Aṭā’ Allāh ibn Faḍl Allāh], ca. 888/1484.
 ک " روضة الاحباب فی سير النبي والال والاصحاب
 in der türk. Übers. des Maḥmūd al-Maḡnisāwī Beklīzādeh.
- 15 430 Bl.; Folio; 27 Zeilen. Kleines, nicht undeutliches Nashī, türkische Gelehrtschrift. — Datiert 1107/1696. (Expl. d. Übersetzers?). Zum persischen Urtext vgl. Berlin, Pers., 553 sqq.; IVANOW, *Catal. of Pers. mss. . . As. Soc. of Bengal* 53 sq., woselbst sich reiche Literaturangaben finden.
- 20 A 409: Ḥāḡḡī Bairām Welī, ca. 833/1429.
 ک " اوراد
 8 Bl.; 8°; 15 Zeilen. Kleines, kalligraphisches, durchvokalisiertes Nashī. — Undatiert. Zum Verf. vgl.: GIBB, *History of Ottom. Poetry* I, 299 Anm.
- 25 A 310: al-Ḥaddādī ‘l-‘Abbādī [Abū Bakr ibn ‘Alī], † 800/1397.
 ک " الجوهرة النيرة
 4* + 378 Bl.; Folio; 29 Zeilen. Kleines, deutliches Nashī, unvokalisiert. — Cop. 1063/1652. BROCKELM. I, 175; Berlin 4453.
- 30 SARKĪS V 47.
 NB. Fol. 4** steht längere biographische Notiz über den Verf.
- P 435: al-Ḥurūfī [Faḍl Allāh ibn Abī Muḥammad], † 804/1401 (oder 796/1393).
 ک " جاودان کبير
 35 Inc. fol. 1^b: ابتدا ابتدا ابتدا ابتدا ابتدا خفته [!] از اینجا نه از
 اوراق دیگر که ان ها منی بر سؤالاتست که جای دیگر نیست الا اینجا
 بسم الله الرحمن الرحيم ولقد اتيناك سبعا من اللثاني ...

405 Bl.; 8°; 21 Zeilen. Oft schwer leserliches, stellenweise sehr gedrängtes Ta'liq. Dann und wann, besonders bei arabischen Stellen, mehr oder weniger starke Vokalisation. Eine Lücke von fol. 372 bis 397 ist von späterer Hand in Nashī ähnlicher Schrift ergänzt. — Undatiert [etwa X. sec. H.]. Von der in der Enzyklopädie des Islam⁵ sub Faḍlallāh al-Ḥurūfi angeführten Literatur vgl. besonders: BROWNE, *Catal. of the Persian Mss.* . . . Cambridge, Cambridge 1896, Nr. XXVII. Außerdem: BROWNE, *Persian Literature under the Tartar Dominion (A. D. 1265—1502)*, Cambridge 1920, pag. 367 sqq., woselbst auch die wenigen bekannten Exemplare dieses „rare and curious work on Ismā'īlī doctrine“ aufgezählt sind.

P 434: Verfasser und Titel sind im Texte nicht angegeben. Laut Eintrag auf fol. 1^a handelt es sich um:
Ḥusain Ḥowārizmī.

ک "مقصد الاقصى"

15

Inc. fol. 1^b nach der Basmalah mit der Einleitung:

حمدی جون عزه اصبح ازل شوارق انوار حق

fol. 6^a beginnt der 25 ابواب enthaltende Fihrist:

باب اول در ذکر مولود رسول الله باب دوم در ذکر خروج رسول

الله . . . بابو [sic] طالب بسوی شام . . .

Also steht unser Werk mit den gleichbetitelten des Gazzālī Abū Ḥāmid, des Ibn al-'Arabī und an-Nasafī nicht in Beziehung.

473 Bl.; 8°; 23 Zeilen. Deutliches, Schikāstāh ähnelndes Nasta'liq; fol. 267/268 sind unbeschrieben, wohl zu gelegentlicher Ergänzung²⁵ einer Lücke. — Undatiert [etwa X. sec. H.].

NB. Ob unser Verf. mit dem URI, Bodl. I, 284 angeführten حسین بن خوارزمی identisch ist, ist mir unsicher.

A 266: al-Ḥafāgī [Aḥmad ibn Muḥammad], Schihāb ad-Dīn, † 1069/1658. 30

دیوان

268 Bl.; 8°; 21 Zeilen. Gut lesbares Nashī. — Cop. 1075/1664 von der Urschrift des Dichters, 6 Jahre nach dessen Tode, durch den Damaszener Gelehrten und Literaten Raḡab al-Ḥarīrī, der auch die Berliner Codd. 7414 und 7962 schrieb. BROCKELM. II, 285. Wohl³⁵ identisch mit SARKĪS ۸۳۱, ۱.

A 324: Verfasser und Titel fehlen. Es ist:
al-Ḥajālī [Aḥmad ibn Mūsā], † 860/1456.

ک "حاشية الحیالی علی شرح القائد للتفتازانی"

- 109 Bl.; 8°; 9—12 Zeilen. Nicht leicht lesbare türkische Hand. Die Ränder sind von der Hand des Copisten mit außergewöhnlich vielen Superglossen bedeckt, deren Autor(en) noch festzustellen wäre(n). Sicher sind es nicht Qara Kemāl und Sālikūti. Dazu kommen
- 5 zahlreiche Interlinearien (anderer Hand?). — Cop. 1200/1786. BROCKELM. I, 427; SARKIS ٦٣٨, ٦.
- NB. Der Codex stammt aus der von 'Abdallāh Adib Efendi, gen. حسزاده, gebauten Bibliothek (lt. Eintrag seines Sohnes 'Abd ar-Rahmān Dijā', gen. حسزاده dat. 1272/1855).
- 10 A 261: ad-Dabūsī ['Abdallāh ibn 'Omar], † 430/1039.
[قه ابى حنيفة =] ك الاسرار Vol. II/III des
- Fragment von 363 Bl.; Folio; 27 Zeilen. Nashī; zahlreiche diakritische Punkte fehlen. — Undatiert [etwa Anfang d. XVIII. sec. p. Ch.] . Zum Verfasser vgl. BROCKELM. I, 175, wo aber unsere
- 15 Schrift nicht erwähnt ist. NB. Seltenes und, obwohl Fragment, wertvolles Werk!
- A 269: ar-Rāzī [Muḥammad ibn Abī Bakr ibn 'Abd al-Qādir].
ك حدائق الحقائق
- 20 2 + 139 Bl.; 8°; 25 Zeilen. Nashī türkischer Hand, gut lesbar. Zahlreiche Glossen und Korrekturen verschiedener Hände. — Copie ohne Datum, s. H. H. III, 20, 4429, KRAČKOVSKI, *Ar. Ruk. v As. Mus. Ross. Ak. Nauk* 1917 S. 928, A. Taimūr, RAAD VIII, 657.
- 25 T 392: Rūḥī ['Oṭmān], Baḡdādī, † 1014/1605.
Unbetitelte Qaṣīda auf ت. Von neuerer Hand ist ein Titel mit Bleistift auf die Innenseite des Umschlages geschrieben: رسالة صلوات (روحي)
- 30 12 Bl.; 8°; 13 gespaltene Zeilen. Kalligraphisches, etwas spitzes Nashī. — Undatiert [1800 p. Chr. oder etwas früher]. GIBB, *Hist. of Ottom. Poetry* III, 186 sq.
- A 187: az-Zarnūgī (Burhān ad-Dīn), ca. 600 H.
ك تعليم المتعلم لتعلم طريق العلم
- 23 Bl.; 8°; 15 Zeilen. Kalligraphisches, reich vokalisiertes Nashī mit zahlreichen Interlinear- und Marginalglossen. Am Anfang und Ende der Schrift viele Ḥadīṭe und Notizen. — Cop. erste Hälfte des XVIII. sec. (Gleiche Hand wie Cod. Heid. A 188, dat. 1145/1732) — BROCKELM. I, 462; SARKIS ٩٦٩.

A 351: Sāčāqlyzāde [Muḥammad al-Mar‘aschī] (Pseudonym).

ر" في اتلاف الكلاب

Inc. fol. 2^b nach der Basmalah: ويحمده والصلاة على نبيه وعبدہ. فيقول البأس الفقير محمد المرعشى المدعو بسچاقلوزاده اكرمه الله بالفلاح والسعادة: لما سمعت كشرة الكلاب ...

6 Bl. (Text: 2^b—4^b); 8^o; Zeilenzahl wechselt nach dem Volumen der Fußnoten. Moderne türkische, sehr saubere Kurrentschrift. — Geschrieben [1] 330/1912. Zum Inhalt vgl. die gleichzeitigen Tageszeitungen. 10

A 358: Sirāg ad-Dīn as-Sağāwandī [Muḥammad ibn Muḥ.], ca. 600 H.

ك" الفرائض السراجية = ك" فرائض السجاوندی = ك" السراجية

56 Bl. (Text 46); 8^o; fast immer 7 Zeilen. Großes, aber nicht immer deutliches Nashī. Sehr viele Rand- und Interlinearglossen. — Cop. 792/1390. BROCKELM. I, 378; H. H. IV, 8984. SARKIS ۱۰۰۸.

T 424: as-Surūrī [Muṣṭafā ibn Scha‘bān], † 968/1560.

ك" بجر المعارف (verf. 956/1549).

Fragment! Expl. fol. 75^b:

20 حريف می طلبد نرکس مقام تو خبر بخلفه مران ياکباز رسان

Custode: عبر

79 Bl.; 8^o; 17 Zeilen. Feines, deutliches Nasta‘liq türkischer Hand. — Undatiert. Cf. Berlin, Türk., 489 und die Angaben in der Enzyklopädie d. Isl. sub Surūrī I. GIBB, *Hist. of Ottom. Poetry*, III, 11; IV, 265 sqq. 25

T 373: Sazā’ī [Ḥasandedezāde], † 1152/1738.

ديوان

Der Codex enthält die Qaṣīden, die Ġazelen, die Taḥmīse und Tasdīse, sowie das bekannte Chronogramm auf den Schaiḥ ‘Uščschāqī. Die nach dem Reimalphabet geordneten Rubā‘ijāt brechen ab mit dem Endbuchstaben ر.

85 beschriebene Bl.; 8^o; 17 meist gespaltene Zeilen. Sehr klares, kalligraphisches Nashī ohne Vokale. — Undatiert [ca. 1800 p. Chr.]. NB. Unser Codex stimmt überein mit Wien 714 (FLÜGEL, *Die ... Hss. d. . . Hofbibliothek zu Wien*, I 655). Ob der Sezā’ī-Diḡān von GIBB, *Hist. of Ottom. Poetry* II, XXII hierher gehört, läßt sich von hier aus nicht beurteilen. Vgl. ferner: MEḤMED ṬĀHIR, *‘Oṡmānly Mū‘ellifleri* I, 84, wo auch ein Druck erwähnt ist. 35

- A 304: Sa'di Efendi Hāmid ibn Muḥammad, al-Qaṣṭamūnī, † 985/1577.
[im Text: Hāmid Efendi al-'Imādi].
"ک" الفتاوى الحامدية
- 5 im Auszug des Ibn 'Ābidīn [Muḥ. Amīn ibn 'Omar],
† 1252/1836, betitelt: العقود الدرية "ک".
3 + 496 Bl.; 8°; 29 Zeilen. Deutliches, sauberes Nashī. Stellenweise starke Glossierung. — Cop. 1262/1846. BROCKELM. II, 434. SARKĪS ۱۵۳, ۲۵.
- 10 P 330: Sa'di-i-Schīrāzī
"ک" بوستان
102 Bl.; 8°; 18 Zeilen. Nicht durchweg gut lesbares Ta'liq. — Cop. 1271/1855. Gewöhnliche moderne Hs. ohne besondern Wert.
- T 364: Sulaimān Čelebī, ca. 1400 p. Chr.
15 "ک" مولود شريف = مولد النبي = مولدنامه
29 Bl.; 8°; 13 Zeilen. Schönes, stark vokalisiertes Nashī. — Undatiert (XII. sec. H.). Cf. Berlin, Türk., 364; GIBB, *Ottom. Poetry* I, 232 sq.
- A 302: as-Samarqandī [Muḥ. ibn Aschraf], Schams ad-Dīn,
20 geb. ca. 690/1291.
"ک" ميزان القسطاس في المنطق [مع شرح المؤلف]
396 Bl.; 8°; 15 Zeilen. Gut lesbares Nashī in oft und stark wechselndem Duktus. Am Anfang des Werkes zahlreiche Randglossen. Unvokalisiert, viele diakr. Punkte fehlen. — Cop. 937/1538.
25 BROCKELM. I, 468; Berlin 5166; SARKĪS [ohne Kommentar], ۱۰۴۶, ۲.
- A 250: as-Samhūdī ['Alī ibn 'Abdallāh], † 911/1505.
"ک" صدح السواجم
(= Glossen zu al-Maḥallī's Kommentar über Tāǧ ad-Dīn as-Subkī's Ġam' al-Ġawāmi').
30 236 Bl.; 8°. Schöne magrebinische Schrift. — Cop. 1017/1608 v. Muḥ. b. Aḥmad Ibn al-Barād (ad usum proprium). NB. Unser Codex fehlt bei BROCKELM., doch vgl. II, 89, 173.
- P 430: as-Sanā'i [Maǧdūd ibn Ādam], ca. † 575/1180.
"ک" حديقه الحقيقة [الحقائق]
35 Vom ersten, hier „۲“ foliierten Blatte sind nur noch Rudimente vorhanden.

274 Bl.; 8°; 19 meist gespaltene Zeilen. Altertümliches, sehr deutliches Nashī ohne Vokale. — Cop. 687/1287 in Täbriz. Cf. den Artikel Sanā'i von T. W. HAIG mit reichlicher Literaturangabe in der Enzyklopädie des Islām.

- A 309: asch-Schurunbulālī [Ḥasan ibn 'Ammār], 5
† 1069/1658.

ك" امداد الفتاح شرح نور الايضاح ونجاة الارواح

2 + 360 Bl.; 8°; 27 Zeilen. Sehr flaches, breitgezogenes kleines Nashī. — Cop. 1179/1765 vom Originaltext. BROCKELM. II 313, 12, 4. Cf. SARKIS ۱۱۱۸, ۳. 10

- A 262: asch-Schahīd [Muḥ. ibn Makī], al-'Āmili,
† 782/1382.

ك" ذكرى الشيعة

beigebunden ist ein „شرح كبير“.

Die erste Schrift schließt mit der vom Kopisten 15 übernommenen Notiz, daß das Werk 784 vollendet sei.

Die Vorlage war also nicht das Original, sondern eine sehr frühe Kopie.

376 + 173 Bl.; 8°; 27 resp. 29 Zeilen. Kleines, sehr gedrängtes Nasta'liq. Wenige Glossen. — Cop. 1253/1835 resp. 1258/1840 20
Vgl. zum Verf.: BROCKELM. II 108, zum Werk: KANTŪRĪ 1137.

- A 286: Ders. Verfasser.

ك" الروضة البهية في شرح اللمعة الدمشقية

mit den Glossen des Zain ad-Dīn ibn 'Alī, † 966/1558.

450 Bl.; 8°; 25 Zeilen. Kleines sauberes Nashī ohne Vokale. — 25
Undatiert [ca. 1700 p. Chr. n.]. Berlin 4602; BROCKELM. II, 108; Brit. Mus. Spl. 334.

- A 257: aṣ-Ṣiġistānī [Muḥ. ibn 'Omar ibn 'Uzair], † 330/941.

ك" تفسير غريب القرآن

[BROCKELM.: نزهة القلوب في غريب القرآن] 30

90 Bl.; 8°; durchschnittl. 16 Zeilen. Kräftiges, sehr altertümliches Nashī mit reichlicher Vokalisation. — Cop. 529/1133. BROCKELM. I, 119.

NB. Vorliegender Codex ist weitaus das älteste der mir bekannten Exemplare. 35

- A 332: Ṣadr asch-Schīrāzī [Muḥ. ibn Ibrāhīm], ca.
1050/1640(?).

ك" شرح على هداية الحكمة في الطبيعيات لفضل بن عمر الأبهري

- Unser Codex schließt mit Beginn des الفن الثاني في II: الفلكيات وفيه ثمانية فصول ...
63 Bl.; 8°; 17 Zeilen. Sehr gedrängtes kleines Nasta'liq, das später weiter, größer aber auch undeutlicher wird. Selten Glossen. —
5 Undatiert. Berlin 5072; BROCKELM. I, 464. II, 413. SARKĪS ١١٧٤, ١٠.
- A 322: aṣ-Ṣaġānī [al-Ḥasan ibn Muḥammad], † 650/1252.
ك "مشارك الانوار النبوية من صحاح الاخبار المصطفوية
187 Bl.; 8°; 15 Zeilen. Wechselnder Duktus, meist schönes Nashī.
In einzelnen Teilen finden sich Glossen. — Copie ist undatiert.
10 BROCKELM. I, 360; Berlin 1322. SARKĪS ١٢١٠, ١.
- A 294: aṭ-Ṭabarānī [Sulaimān ibn Aḥmad], † 360/971.
ك "المعجم الصغير
Das Ende fehlt. Letzter behandelter Name fol. 200^b:
[حدثنا] هرون ابن محمد بن فهد الحارثي الواسطي.
15 200 Bl.; 8°; 21 Zeilen. Nashī: Breitgezogene Gelehrterschrift, viele diakritische Punkte fehlen. — Undatiert [etwa 1700 p. Chr.].
BROCKELM. I, 167; cf. besonders den Auszug Gotha 864, 5. SARKĪS, ١٢٢٧.
- A 273: aṭ-Ṭabarsī [al-Ḥasan ibn Faḍl], Abū Naṣr.
ك "مكارم الاخلاق ومعالم الاغلاق
20 159 Bl.; 8°; 23—25 Zeilen. Schönes, deutliches Nashī. Diakritische Punkte fehlen oft. Viele Vokale [nachträgl.] eingesetzt. — Cop.
768/1366. KANTŪRĪ 3086. SARKĪS ١٢٢٧, Strothmann, Isl. XXI 303.
BROCKELM. und ḤĀĠĠĪ ḤALĪFA vacant. Unsere Schrift ist nicht
25 identisch mit Berlin 5388. NB. Der Codex hat zahlreiche Besitzer- und Benutzervermerke.
- T 418: aṭ-Ṭabarī [Muḥammad ibn Ġarīr], † 922/1517.
ك "تاريخ الرسل والملوك
in türkischer Übersetzung des نصوص مطرقيجي. Teil I—III in 1 Band.
30 Der Text endet fol. 351^a, dann folgt auf 10 Blättern der Stammbaum des Propheten von Adam an. — Cop. 980/1572. BABINGER, *Geschichtsschreiber der Osmanen*, S. 66 Anm. (Unser Exemplar scheint mit dem Wiener [FLÜGEL 872] übereinzustimmen).
- A 352: aṭ-Ṭarasūsī [Ibrāhīm ibn 'Alī], Naġm ad-Dīn,
35 † 758/1356.
Fol. 3^a: المعه سمى الفوائد ك "المنظومة: [= Berlin 4595: الفوائد الفقهية البدرية].

Daran schließen sich mit neuem Titelblatt:

Fol. 44^a: "ذيل على منظومة القاضي نجم الدين الطرسوسى ... وهو: Fol. 44^a
مسمى بالزوائد على الفوائد

fol. 54: "يشتمل على فصول فيها انواع مصالح الملك والملوك
5 "ك" تحفة الترك فيما يجب ان يعمل في الملك: Berlin 5614 =

Je die beiden ersten und letzten Blätter des Codex
tragen juristische Notizen, Federproben, Verse und
dergl.

89 Bl.; 8^o; 15, von fol. 54 an 17 Zeilen. Unschwer lesbares, alter-
tümliches Nashī, bis fol. 54 reich vokalisiert. — Cop. 823/1420. 10
Berlin 4595, 5614; BROCKELM. II, 79. NB. Alter Bağdâder Leder-
band.

A 420: aṭ-Taljūnī.

الرسالة الطيلونية. [sic!] في اسرار الدائرة الجفرية [وروموها ...]

Titel späterer Hand: جفريدن رسالة طليوني 15

22 Bl.; 8^o; 17 Zeilen. Sehr klares Nashī ohne Vokale. — Cop.
1154/1744. Zur Literaturgattung vgl. MACDONALD's Artikel
„Djafr“ in der Enz. d. Islam.

A 271: aṭ-Ṭūsī [Muḥammad ibn al-Ḥasan], † 385/995.

Erster Teil des التهذيب الاحكام "ك" (ungekürzt). 20

Fol. 1^b: [Basm.] وبه نستعين الحمد لله ولى الحمد ومستحقه وصلواته على

خبرته من خلقه ...

"ك" الطهارة [الاحاديث الموجبة للطهارة لذكر الشيخ ... ان جميع ما 2^b:

توجب الطهارة من الاحاديث ...

25 [Basm.] "ك" الصلوة قال الشيخ ... والمفروض من الصلوة في 132^b

يوم ولية من دين النبي

[Basm.] باب في ليل ... الجمعة ويومها قال الشيخ ... واعلم 241^b

ان الله فضل ليلة الجمعة ...

[Basm.] "ك" الصيام باب فرض الصيام قال الله تعالى يا ايها الذين 343^b

30 امنوا كتب عليكم الصيام كما كتب على الذين من قبلكم ...

[Basm.] وبه تفتي كتاب المزار من كتاب التهذيب مختصر في 572^a

انساب النبي ... والله ...

[Dieser Abschnitt heißt im Berliner Auszug: "ك" الحاج

Unser Codex ist der erste Teil des großen juristischen

Traditionswerkes, von dem die Bodlejana den zweiten 35

Teil besitzt (mit Einschluß des المزار "ك"). Berlin und

Petersburg haben nur Auszüge.

- 611 Bl.; Folio; 23 Zeilen. Kalligr. vokalisiertes Nashī einer Hand. Der Text ist durchkorrigiert. Sehr zahlreiche Glossen am Rande und zwischen den Zeilen, meist in feinem sehr kleinem Nasta'liq. — Cop. 1085/1674. BROCKELM. I, 405; Berlin 1271; Bodl. II, 1. Nr. 87, 1. Paris 6593, 6617, 6655, 6660.

A 254: at-Ṭūsī [Muḥammad ibn al-Ḥasan], † 459/1067.
[KANTŪRĪ: Muḥammad ibn Muḥammad].

ك" استنصار فيما اختلف فيه من الاخبار

- 401 Bl.; 4^o; 23 Zeilen. Kleines gleichmäßiges kalligraphisches Nashī. Anfangs Glossen. Selten Vokale. — Undatiert [Anfang d. XVIII. sec.] BROCKELM. I, 405; Berlin 1272 sq.; GOLDZIEHER, Moh. Stud. II, 148, 4; KANTŪRĪ 189.

T 298: 'Āschyq Pāsčā [ibn Muḥlis Bābā],

ك" وجود انساني بيان ايدر

- 15 Statt der Basmalah steht dem Stande des Kopisten entsprechend eine Anrufung des Ordensstifters:

يا حضرت شيخ محى الدين سيد عبد القادر كيلانى قدسى هذا على رقبة كل
ولى الله

- 108 Bl.; 8^o; 25 Zeilen. Türkisches spitziges Nashī ohne Vokale. — Cop. 1227/1811 vom Qādirī-Derwisch Ismā'īl Ruschdī. Zum Verf. vgl. u. a. TASCHKÖPRİZĀDE, *Esch-schaqā'iq en-no'manijje* übers. v. RESCHER, 1927, pag. 2.

A 281: al-'Āmilī [Muḥammad ibn 'Alī], ca. 998/1590
[KANTŪRĪ 2807 falsch: 1098/1687].

25 ك" مدارك الاحكام فى شرح شرايع الاسلام

[= Glossenwerk zu: al-Ḥillī [Ġa'far ibn al-Ḥasan], † 676/1278, (Imāmitisches Recht =) ك" شرايع الاسلام فى مسائل الحلال والحرام

Cf.: KANTŪRĪ 1703; BROCKELM. I 406; Berlin 4646].

30 Muḡallad I = fol. 1^b—347^b endet: تم المجلد الاول من كتاب ... على يد ... ابن ابراهيم عزيز لله [!] لسنة ستين والف

35 Muḡallad III = fol. 348^b—541^b endet: تم المجلد الثالث من كتاب ... على يد مؤلفه العبد الفقير الى عفو الله تع ورحمته ... محمد بن على بن الحسين ابى الحسن الحسينى الموسوى العاملى ... سنة ثمان وتسعين وتسعمائة من الهجرة

Dieser III. Teil dürfte also zum Verfasserexemplar gehört haben, da auch bei sklavischer Kopie der Ver-

- fasser im Kolophon regelrechte Epitheta ornantia erhält und nicht wie hier als *المبد المقتدر* bezeichnet wird.
 542 Bl.; Folio; (24—)27 Zeilen. Nashī verschiedener Hände. Teil III zeigt nur eine Hand mit kleiner, sehr zierlicher Gelehrten-schrift. Cf.: KANTŪRĪ 2807; Berlin 4647 (starke Varianten!);⁵ BROCKELM. vacat. NB. Codex Leiden 1793 dürfte das Mittelglied zwischen dem Grundtext des al-Ḥilli und unserem Glossenwerk (حاشية) darstellen.
- T 268: ‘Alī Efendī ibn Muḥammad Efendī,
 ك" الفتاوى 10
 11 + 223 Bl.; Folio; durchschnittlich 29 Zeilen. Nasta‘liq, nicht immer leicht leserlich. Viele z. T. große Randglossen verschiedener Hände, darunter häufig arabische. — Geschrieben 1155/1742 von ‘Abdallāh b. Muḥ. Efendī al-Kātib bi-maḥkamat Maḥmūd Pāschā in Stambul. — H. H. 8799. 15
- A 283: ‘Imād ad-Dīn al-Aṭīr [Ismā‘il ibn Aḥmad],
 † 699/1299.
 ك" احكام الاحكام في شرح احاديث سيد الانام
 [= Ḥadīṭe über Rechtsgrundsätze des Muslim und
 al-Buḥārī]. 20
 220 Bl.; 8°; fol. 1—21, 41—74, 193—215 sind spätere Ergänzung (vor 1752!); 29 Zeilen. Festes, altertümliches Nashī, viele dia-kritische Punkte fehlen. — Cop. 741/1340. Berlin 1309; BROCKELM. I, 341, 356. NB. Unser Codex ist das älteste mir bekannte Exemplar.
- A 315: ‘Ijād al-Iaḥṣubī [ibn Mūsā], † 544/1149. 25
 ك" الشفاء بتعريف حقوق محمد المصطفى
 195 Bl. (21—37 spätere Ergänzung); Folio; 25 Zeilen. Unschönes, oft schwer lesbares Nashī. Teilweise kollationiert. Oft Inter-linarien. — Undatiert (etwa 1750 p. Chr.). BROCKELM. I, 369. SARKĪS, ۱۳۹۷, ۲. Enzyklop. des Islam sub ‘Iyād ibn Mūsā. H. 30
 H. IV, 7612 (Gothaer Zitat: VI, 7612 ist Druckfehler).
- A 426: Dasselbe Werk, hier betitelt ك" شفاء شريف.
 239 beschriebene Bl.; 8°; 21 Zeilen. Schönes, klares Nashī mit reicher Vokalisation (am Ende fehlt ein kleines Stück). — Cop. 1279/1864 von ‘Omar ibn Muḥ. Ḥamdallāh Efendī. 35
- A 278: [Wohl] al-Ġazālī [Muḥ. b. Muḥ. b. Muḥ. Abū
 Ḥāmid], aṭ-Ṭūsī, Ṣadr ad-Dīn, † 505/1111.

- [im Werk selbst: aṭ-Ṭūsī [Muḥ. b. Muḥ. b. Muḥ. Abu Ḥāmid], Badr ad-Dīn].
 5 "كنوز الجواهر
 [über Medizin, Dogmatik und Ḥalifat].
 fol. 115^a von gleicher Hand eine adhortatio ad
 discipulum mit Datierung 973/1565.
 Es folgt ein noch zu bestimmendes Fragment von
 4 Blättern.
 119 Bl.; 8^o; 21 Zeilen. Unschönes, kleines, dürrtiges Nashī. Selten
 10 Vokale und Lesezeichen. Kaum erwähnenswerte Glossen. Lite-
 rarisch nicht festgestellt.
- A 276: al-Fāsī [Aḥmad ibn Jūsuf].
 "ازالة الحفاء وكشف الاستار
 [ist Kommentar zu dem ṣufischen Gedichte des asch-
 15 Scharīschī [Aḥmad ibn Muḥammad] al-Bakrī, Tāg
 ad-Dīn, † 641/1238: انوار السرائر وسرائر الانوار:
 Fol. 217^b steht nochmals der zusammenhängende
 Text des kommentierten Gedichtes.
 221 Bl.; 8^o; 21 Zeilen. Schöne, aber nicht durchweg leicht leser-
 20 liche marokkanische Schrift. Fol. 34, 36, 37, 39, 43, 46, 47, 50 von
 späterer, mehr kursiver Hand ergänzt. — Cop. 1246/1830. Cf.
 SARKĪS, ۱۱۲۲ (الشريشي الصوفي) und ۱۴۲۸ (الفاسي احمد بن يوسف).
- P 249: Faṭḥ 'Alī Ḥān, mit dem Taḥalluṣ Ṣabā.
 شاهنشاه نامه
 25 über die Taten des Faṭḥ 'Alī Schāh (1797—1834), ist
 also nicht identisch mit DORN, *Asiat. Museum* 325,
 Nr. 4. Die von HAMMER mitgeteilte Prosaeinleitung
 (vgl. *Fundgruben* VI, 341 und *Wiener Jahrbücher* VI,
 Anzeigbl. pag. 31) fehlt, wie auch die Überschrift.
 30 Der Codex beginnt mit dem eigentl. Epos.
 نام خداوند اموزگار تکارنده نامه روزگار
 424 Bl.; Folio; 20 viergespaltene Zeilen. Schönes, deutliches
 Ta'liq. — Undatiert [etwa 1850 p. Chr.]. Vgl. Berlin, Pers., 985,
 mit dem auch die Ausstattung ganz auffallend harmoniert.
- 35 T 299: al-Qudūrī [Aḥmad ibn Muḥammad], † 428/1036.
 "مختصر القدوری

in der türkischen Version (nebst Kommentar) des
Abū Muḥammad Šarīf ‘Abd ar-Raḥmān Mağrabī-
zāde.

273 Bl.; Folio; 29 Zeilen. Kleines, gedrungenes aber deutliches
Nashī. — Copie ist undatiert [etwa 1850 p. Chr.]. Vgl. BROCKELM. ⁵
I, 174/75, wo aber die hier vorliegende Bearbeitung des Werkes
nicht erwähnt ist.

A 305: القرآن

400 Bl.; 8^o; 12 Zeilen in kalligraphischem Nashī. Persische Inter-
linearversion in kalligraphischem Nasta‘liq. Reicher Buchschmuck. ¹⁰
Undatiert. Ohne Angabe d. Kalligraphen.

P 295: al-Kāschiḫī [Ḥusain ibn ‘Alī], † 910/1504.

Titel auf fol. 1^a: "ک" جواهر التفسیر

Titel nach YAHUDA: "ک" مواهب الہیة

[Persische (schī‘itische) Qur‘ānparaphrase mit Kom-
mentar].

866 Bl.; 8^o; 23 Zeilen. Verschiedene Hände. Bis fol. 785 Ta‘liq
resp. Nasta‘liq, dann feines, kleines Nashī. — Cop. 940/1533. Zum
Verf. vgl.: Berlin, Pers. 185 und die dort verzeichnete Literatur.
Außerdem: IVANOW, *Pers. mss. of the As. Soc. of Bengal*, 959 ff. ²⁰
(Tafsīr-i-Ḥusainī).

P 288: al-Kāschiḫī [‘Alī ibn al-Ḥusain], aṣ-Ṣafī, ca. 1500
p. Chr.

"ر" حرز الامان من فتن الزمان

223 beschr. Bl.; 8^o; 19 Zeilen. Deutliches Nasta‘liq. — Undatiert. ²⁵
Zum Verf. vgl. Berlin, Pers., an versch. Orten, z. B. 1013. Das
Werk selbst habe ich literarisch noch nicht ermittelt.

A 260: al-Karādīsī [al-Ḥasan ibn Ḥalīl], al-Muwaqqit,
† 887/1482.

"ک" اشکال الوسائط في رزم منحرفات البساط (Astronomie) ³⁰

30 Bl.; 8^o; 33 Zeilen. Sauberes, kleines Nashī; unvokalisiert mit
z. T. großen Glossen. Verschiedene sorgfältig ausgeführte mathe-
matische Zeichnungen und Tabellen. — Cop. 1233/1818. BROCKELM.
II, 129.

A 252: al-Kulīnī [Muḥammad ibn Ja‘qūb], † 328/929. ³⁵

"ک" الکافی فی علم الدین
die Abschnitte الجهاد und الحج

165 Bl.; Folio; 23 Zeilen. Altertüml. Nashī (Gelehrtenchrift). Ohne Vokale, sehr viele diakritische Punkte fehlen. Wenige Glossen verschiedener Hände. — Datum ist roh radiert. Eine Notiz wohl von der Hand des Kopisten zeigt die Jahreszahl 1182/1708.

5 BROCKELM. I, 187; Berlin 1855; India Office 144.

A 316: al-Maḥbūbī [‘Ubaidallāh ibn Mas‘ūd] = Ṣadr asch-Scharī‘a at-tānī, † 747/1346.

ك التوضیح فی حل غوامض التتبیح فی الاصول

129 Bl.; 8°; 23 Zeilen. Unschönes, kleines, gedrängtes, etwas hängendes Nashī türkischer Hand. Sehr spärliche Glossen. — Cop. 1122/1710. Cf. Heid. A 136 (Z. f. Sem. VI, 230). Ferner: India Office 319 sub Ṣadr asch-Scharī‘a.

A 250: al-Maḥbūbī [Maḥmūd ibn ‘Ubaidallāh], Burhān asch-Scharī‘a, ca. 680/1281.

15 ك وقایة الروایة فی مسائل الهدایة

mit dem Kommentar des

al-Maḥbūbī [‘Ubaidallāh ibn Mas‘ūd], Ṣadr asch-Scharī‘a at-tānī, † 747/1346, betitelt:

ك شرح الوقایة [للمرغینانی] oder ك صدر الشریعة

20 5 + 274 Bl.; 8°; 23 Zeilen. Sehr kleine, gedrängte Gelehrtenchrift; leicht hängendes Nashī ohne Vokale. Sehr viele Glossen anscheinend einer Hand. Auf fol. 5^b hübscher in Farben ausgeführter Stammbaum des Ṣadr asch-Scharī‘a. — Cop. 1044/1634. Cf. neben BROCKELM. I, 376; II, 214 und Berlin 4546, 4548 besonders Gotha 1024. Siehe auch Heid. A 165 (Z. f. Sem. VI, 230).

A 356: Muḥammad ibn ‘Abd ar-Raḥmān ibn asch-Schaiḥ Ibrāhīm.

ك مسلك البیان لقلادة العقیان

= Kommentar zu dem قلادة العقیان ك des Burhān ad-Dīn ibn Ḥasan.

30

Incip. [Basm.] الحمد لله الذى اظهر دينه واثار اثاره ... اما بعد فيقول

... هذا ما تدعو اليه حاجة الطالب ...

Grundtext: [Basm.] الحمد لله على نواله حمدا يفوت الحصر في كماله ...

Das Werk ist also nicht identisch mit den in den

35

Katalogen angeführten Werken ähnlicher Titel!

105 Bl.; 8°; 15 Zeilen. Ziemlich kleines, aber deutliches Nashī („Baḡdāder Schrift“). Unvokalisiert. Dann und wann kleine Glossen. — Cop. 900/1495. Literarisch noch nicht festgestellt.

T 297: Muḥammad Za‘īm, geb. 952/1545.

ک "جامع التواريخ

[Basm.] فاتحہرا برجم عنبرشیم حد یحد اول پادشاہ: 1^b fol. 1

رحیم جنبہ کہ ارباب عصیان غریق بحر اشان

Über dem Text steht: 5 هذا الكتاب الصحيح المسمى بجامع التواريخ

ترجہ افقر العباد المحتاج الى رحمة الملك الميعاد محمد بك الزعيم بنده سلطان

مراد ...

Expl.: Das Kolophon enthält keine Angaben über

Verf., Schreiber und Datum. Am Ende steht:

10 تجربت قلم ولا افلح من ظلم

تجربت مداد لا افلح من ظلم العباد

316 Bl.; Folio; 21 Zeilen. Türkisches Nashī in oft wechselndem Duktus. Mit größter Wahrscheinlichkeit Verfasserexemplar! Cf.

BABINGER, *Geschichtsschreiber der Osmanen*, pag. 98.

A 183: Muḥammad Luṭfī, Aqschehirī ibn ‘Omar Luṭfī 15

[handelt über Tradition, Titel noch nicht festgestellt].

[Basm.] الحمد لله الذى جعل العلماء ورثة الانبياء وجعل

مدارهم اخضل من دما الشهداء وبعد فبقول العبد الخفير ... ان الاداة

المقلية والنقلة في فضيلته العلم ...

Expl. fol. 10^a ohne Kolophon. 20

fol. 10^b اجازة des Verf., dat. 1302/1885.

12 Bl.; 8^o; 15 Zeilen. Sehr deutliches Nashī. — Literarisch noch nicht ermittelt.

P 367: Muḥammad Mahdī ibn Muḥammad Naṣīr.

ک "درة النادى

25

[Berlin: درة نادرى] = Geschichte des Nādir Schāh.

[Basm.] ديباج ديباجه كتاب كتاب فصاحت قرين مخطط 1^b fol. 1

ومديح از مديح وافرين جهان افرين است كه ...

137 Bl.; Folio; 17 Zeilen. Ziemlich deutliches Nasta‘liq mit sehr vielen Interlinear- und Randglossen. — Cop. 1252/1836. Cf. Berlin, 30

Pers., 454, zum Verf. auch 448.

A 253: Mirzāgān [Ḥabīb Allāh Jaḥjā], asch-Schirāzī,

† 994/1586.

حاشية على الشرح مختصر الاصول لمبد الرحمن بن احمد الابعي

[BROCKELM. I 306: Mūsāgān...]. 35

301 Bl.; 8°; 19 Zeilen. Kleines, oft stark gedrängtes Nasta'liq, fast durchweg gut lesbar. Am Anfang starke Glossierung. — Cop. 1088/1677. BROCKELM. I. c. und II, 209, XI; India Office 310; Paris 2391.

⁵ A 300: al-Margīnānī [‘Alī ibn Abī Bakr], † 593/1197.

[Ḥanafitisches Recht] مختصر النزول

3 + 148 Bl.; 8°; 25 Zeilen. Sauberes, gleichmäßiges Nasta'liq, Sehr zahlreiche Randglossen resp. Ergänzungen. [Verf. und Titel sind bestimmt von Herrn Prof. RESCHER. Das Werk enthält keine Hinweise!]. — Copie ist nicht datiert [etwa 1750 p. Chr.]. BROCKELMANN I, 378, Nr. 24, II.

A 347: 7 Bde in 8° aus:

Muslim ibn Ḥaǧǧāǧ al-Quschairī, an-Nisābūrī, † 261/875.

15

ك (جامع) الصحيح

und zwar die Bände: III: 137 Bl.; IV: 118 Bl.; VI: 132 Bl.; VII: 110 Bl.; VIII: 150 Bl.; IX: 137 Bl.; X: 139 Bl.

Bd. III hat 13, alle andern 17 Zeilen. Die Schrift ist durchweg großes, deutliches Nashī (in Bd. III von anderer Hand). Bei un-
 20 zweifelhaft zu lesenden Worten fehlt auch die Punktation. Sonst ist der Text reich vokalisiert. Am Rande zahlreiche Verbesserungen, Ergänzungen und Glossen. In jedem Bande finden sich am Ende eine Anzahl Leser- und Hörervermerke. Die älteste der ständig
 25 vorkommenden ist der des Jūsuf ibn Ḥasan . . . ibn ‘Abd al-Ḥādī aus Jerusalem 866/1461, der jüngste der des Muḥammad Ġamāl ad-Dīn al-Qasūnī 1316/1898. — Bd. X zeigt am Ende den Kopisten: ‘Omar ibn Abī Bakr al-Ḥanballī, genannt Ibn al-Fuqqā‘ 800/1398. Cf. BROCKELM. I, 160.

A 282: Mollā Ḥosrau [Muḥammad ibn Farāmurz], † 885/1480.

30

ك درر الحکام فی شرح غرر الاحکام

Der Anfang stimmt mit Berlin 4797 überein; das Expl. zeigt starke Varianten. Es folgt ohne Angabe des Verf. und Titels ein Traktat von 3 Seiten:

35

[Bism.] الحمد لله الذي احكم حكام الشرع المبين وعظم مد [!] قدر من
 قته في الدين . . .

4 + 259 Bl.; 4°; 27 Zeilen. Sehr enggedrängtes Nasta'liq und Nashī türkischer Hand. Eine Unzahl Glossen zwischen den Zeilen,

am Rande und auf vielen eingeklebten Blättchen von verschiedenen Händen. — Undatiert [etwa 1650 p. Chr.]. BROCKELM. II, 226.

P 277: Maṣṣūr ibn Muḥ. ibn Aḥmad ibn Jūsuf Faqīh Iljās.

ک "کفاية منصورى" oder "کفاية مجاهدية"

[Medizinisches Werk, verf. für den „Malik“ Zain al-⁵ Ābidīn v. Kaschmir 826—877/1423—1472].

3 + 282 Bl.; 8°; 15 Zeilen. Besonders schöne Schikāstāh-Schrift. Der Text ist offenbar nicht zu Ende geführt, trotz des von neuer Hand mit Bleistift auf den untern Rand der letzten Schriftseite gesetzten تمت. — Undatiert. Cf. IVANOW, *Catalogue of the Pers.* 10 *Mss. of the As. Soc. of Bengal (Collection Curzon)* 589, und besonders: IVANOW, *Catal. of the Pers. Mss. of the As. Soc. of Bengal* 1536—38, wo weiteres ersichtlich.

A 360: al-Mauṣilī [al-Muʿafā ibn Ismāʿīl], † 630/1233.

ک "أنس النقطين"

15

300 kurze Ḥadīṭe. Zu jedem derselben kommt eine kurze حکاية und ein kleines شعر. Unser Codex enthält den Berlin 8777 augenscheinlich fehlenden Ḥadīṭ Nr. 300. Darauf folgt fol. 116* die Ḥātimat al-Kitāb.

118 Bl.; 8°; 21 Zeilen. Sehr deutliches Nashī ohne Vokale. Fol. 117 20 ist die untere Hälfte abgerissen. Kleine Lücke (1—2 Bl. = Ḥadīṭ 2—9) zwischen fol. 1 und 2, und wahrscheinlich eine gleich große zwischen fol. 117 und 118. — Cop. 911/1505. BROCKELM. I, 358; Berlin 8777 sq.

T 382: Nābī Jūsuf Efendī, † 1124/1712.

25

ک "الخيرية oder خيرى نامه"

41 Bl.; 8°; 23—25 Zeilen. Gut lesbares türkisches Nashī. Kollationiert. — Cop. 1284/1866. BABINGER, GO. 238; GIBB, *Ottom. Poetry*, III, 325, 332 sqq.

A 285: Nāṣir ad-Dīn aṭ-Ṭūsī [Muḥ. b. Muḥ.], asch-Schīʿī, † 672/1273.

ک "تجريد الكلم = ک" تجريد العقائد"

mit dem Kommentar des:

al-Qūschgī [ʿAlī ibn Muḥammad], † 904/1498.

ک "الشرح الجديد"

35

7*

- 404 Bl.; 8^o; 19 Zeilen. Kleines, gedrängtes nicht undeutliches Nasta'liq. Zahlreiche große Glossen verschiedener Hände, größtenteils ohne diakritische Punkte. — Cop. 995/1587. BROCKELM. I, 509, 2, c; KANTŪRĪ 452; Wien 1535.
- 5 NB. Eines der ältesten mir bekannten Exemplare.
- A 311: an-Nasafī [‘Abdallāh ibn Aḥmad Abu'l-Barakāt], † 710/1310.
 5 "مدارك التنزيل وحقائق التاويل"
 496 Bl.; Folio; 35 Zeilen. Kleines, deutliches Nashī ohne Vok. —
 10 Cop. 992/1584. BROCKELM. II, 197, X. Die hier angeführten beiden Exemplare des India Office (95 u. 96) sind nur Fragmente.
- T/P 384: Naschāṭī [Ġalāl ad-Dīn],
 15 "قواعد فرسی"
 [= Türkische Grammatik der persischen Laut- und Formenlehre, analog dem anonymen arabischen Werk gleichen Titels].
 10 Bl.; 8^o; 17 Zeilen. Ziemlich enges, aber deutliches Nasta'liq. — Undatiert und unvollständig. Genauere Angaben über den Grammatiker Naschāṭī fehlen mir. Zum arabischen Text vgl. z. B.
 20 Berlin 6848.
- A 291, I. II.: Naschwān al-Himjarī [ibn Sa'īd], † 573/1117.
 ar-Rub^c 1/2. 3/4: "شمس العلوم ودواء كلام العرب من الكلوم"
 270 + 322 Bl.; Folio; 26 Zeilen. Großes deutliches Nashī süd-arabischer Hand. Unvokalisiert. — Cop. Bd. I: 1299/1883,
 25 II: 1302/1885. BROCKELM. I, 300/301.
 NB. Unser Codex ist das zweite mir bekannte vollständige Exemplar dieses für südarabische Philologie außerordentlich wichtigen Werkes. Cf.: AZIMUDDIN AHMAD in der Vorrede zu *E. J. W. Gibb Memorial Series XXIV*.
- 30 P 328: Nizāmī, † 576/1180 [nach andern 606/1209].
 "خسة نظامی"
 Fol. 1^b: "خسرو وشیرین"; fol. 50^b: "اقبال نامه اسکندری"; fol. 103^b: "هفت پیکر"; fol. 143^b: "لیل و مجنون"; fol. 186^b: "شرف نامه اسکندری".
 35 211 Bl.; 8^o; 19 vierspaltige Zeilen, dazu am Rande je 40 Hemistichen, durch welche der Text vom Spiegel der Seite fortgesetzt wird. Außergewöhnlich zierliches, sehr deutliches Nashī ohne Vokale. — Cop. 905/1499—907/1501 vom Kalligraphen Nāṣir ad-Dīn Jahjā al-Bāsānī. Cf. Berlin, Pers., 719ff.

- A/T 395: Nūr ad-Dīn Ġarrāhī [Muḥammad], Ḥalvatī,
 † 1133/1721.
 [اوراد نامہ = Qur'ān- und Gebetsperikopen].
 48 Bl.; 8°; 11 Zeilen. Schönes, klares Nashī, bis fol. 32^b vokalisiert.
 — Geschr. 1291/1874 [oder früher]. MEḤMED ṬĀHIR, *Ōtmānly* 5
Müellifleri I, 178.
- A 344: an-Nawawī [Jahjā ibn Scharaf], † 676/1278.
 "اذکار النوی = ک" حلیۃ الابرار وشعار الاخيار
 4 + 274 Bl.; 8°; 19 Zeilen. Nicht immer gleichmäßiges, aber deutliches Nashī. Wenige Glossen. — Cop. 1216/1801. BROCKELM. 10
 I, 397, XIX.
- A 306: Ders. Verfasser.
 "التحریر فی شرح الفاظ التنبيه
 140 Bl.; 8°; 19 Zeilen. Alttertümliches, unvokalisiertes und größtenteils unpunktirtes Nashī; fol. 1—12 sind moderne Ergänzungen¹⁵ nach dem Cairiner Exemplar. — Cop. 740/1340 von احمد بن علی بن عسو القرشی الزمیری لنفسه. BROCKELM. I, 396, V; Berlin 6969 sq.
- T 412: Naw'ī [Jahjā ibn Pīr 'Alī ibn Naṣūḥ], † 1007/1598.
 "شرح چهل [Text: چل] حدیث نزہت
 10 Bl.; 8°; 15 Zeilen. Deutliches Nasta'liq. — Cop. 1170/1756. 20
 Cf. zum Verf.: GIBB, *Hist. of Ottoman Poetry*, III, 171 ff.
- T 413: Ders. Verfasser.
 [نوعی] نك حدیث اربعین ترجمسی
 Inc. fol. 1^b حدیث حمد وثنا متوتر ومتوالی اول ذات مقدس ومتعالی 25
 (= Sammlung arabischer Ḥadīṭe mit poetischer türkischer Paraphrase).
 8 Bl.; 8°; 15 Zeilen. Stark gedrängtes Nasta'liq, gut lesbar, oft stark vokalisiert. — Undatiert, geschr. für einen Vezir Mehmed Päschā. Zur Art des Schriftchens vgl. Berlin, Türk., 5*, 3. 38; 8, 17; 8*, 1; Arab., 1540. 30
- T 365: Hāschim Bābā [Muḥammad], al-Uskudārī, ca.
 1197/1783.
 "عنتای مشرق
 25 Bl.; 8°; 15 Zeilen. Großes, deutliches Nashī türkischer Hand. Wenige Glossen. — Undatiert [ganz moderne Abschrift]. Cf. 35
 MEḤMED ṬĀHIR, *Ōtm. Müellifleri*, I, 189, "غیر مطبوع".

T 402: Hibat Allāh ibn Ibrāhīm (Gauschī).

ساعت نامه

(Der Verf. heißt öfters Haibat Allāh; in unserm Cod. (هبة الله).

- 5 68 Bl.; 8^o; 15 Zeilen. Nashī in wechselndem Duktus, im allg. deutlich und vokalisiert. — Cop. 1146/1734. Cf. Berlin, Türk. 134 sqq. und Nachtrag, pag. 581.

T 386: Hudā'ī 'Azīz Maḥmūd Efendī, † 1038/1629.

ديوان

- 10 fol. 1^b: Andeutung einer Basmalah, Überschrift, dann folgen Ḡazelen, Wien III 2009, 9 „Hymnen“ الهيات genannt, deren erste beginnt: توحيد ايله اولور هر درده درمان: بعض رباعيات وايات شريفه حضرت سيد پير الشيخ هدايي fol. 118^b: Unter den رباعيات شريفه sind wohl die „Kurzen Stoßseufzer der Derwische“ des Wiener Kataloges [l. c.] zu verstehen.

- 15 132 Bl.; 8^o; meist 12 gespaltene Zeilen. Breitgezogenes türkisches Nashī. Cop. 1280/1865, nach Prof. MENZEL von Mehmed Ḥamdallāh Mütewellī. GIBB, *Hist. of Ottom. Poetry*, III, 218; MEḤMED ṬĀHIR, *Ötmānly Müellifleri*, I, 185, sqq.

P/T 216: Hindūschāh an-Naḥḡuwānī.

ک "صحاح المعجم

(Sammlung persischer grammatischer und lexikaler Wörter mit türkischer Interlinearübersetzung).

- 25 84 Bl.; 8^o; 9, mit Interlinearien 17 Zeilen. Kleines, schönes reich vokalisiertes Nashī. Fol. 2^a—2^b (= 8 Bl.) sind von mir nach Berlin Arab. 6997 ergänzt. — Copie ist datiert in Ziffern: 929, in Worten 969/1561. — Ḥ. Ḥ. IV, 7712. NB. Unser Codex trägt auf dem Titelblatt, Schnitt und vor dem Kolophon den Titel: صحاح المعجمية, wohl in Verwechslung mit Birka wis so betiteltm Traktate. (Ḥ. Ḥ. IV, 7713).

T 381: Wāḥid Pāschā.

ک "ساقز تاريخنه عائد

- 20 Bl.; 8^o; 17 Zeilen. Modernes türkisches 'Adī. Undatiert. Cf.: 35 BABINGER, GO 348.

A 255: al-Wāḥidī an-Nisābūrī [‘Alī ibn Aḥmad],
† 468/1075.

ک "اسباب النزول

- Incipit wie Berlin 463, aber mit Angabe der Gewährsmänner,
 Explicit wie Berlin 464.
 170 Bl.; quer 8°; 21 Zeilen. Sehr altes Nashī. Viele diakritische Punkte fehlen, manche später nachgetragen. Keine Glossen. Das letzte Blatt ist moderne Ergänzung. — Undatiert [etwa Mitte des XII. sec. p. Chr.]
 BROCKELM. I, 411; GOLDZIEHER, *Richtungen d. islamischen Koran-auslegung*, 1920, pag. 305.
- A 308: Ders. Verfasser: 10
 "تفسير القرآن الوجيز"
 Inc. fol. 1^a mit سورة البقرة الشريفة
 258 Bl. (1, 2 und 258 modern ergänzt); 8°; 23 Zeilen. Sehr altertümliches, durchvokalisiertes Nashī. Undatiert [etwa 700 H.].
 Vgl. die Literatur zur vorhergehenden Nr. 15
- T 414: Wāṣif 'Oṭmān Bei, Enderūnī, (vom Enderūn-i-Humājūn), † 1240/1824.
 مناجات قاصي حاجات
 (Gedichte verschiedener Form).
 10 Bl.; 8°; verschiedene Zeilenzahl. Gut lesbares Nashī türkischer Hand. — Undatiert (vor 1281/1864). Vgl. zum Verfasser: GIBB, *Hist. of Ottom. Poetry*, IV, 279 sqq.
- A 246: al-Wā'iz al-Makkī [Muḥammad ibn Aḥmad],
 † 386/996.
 "كوت القلوب في معاملة المحبوب ووصف طريق المرید الى مقام التوحيد" 25
 Fol. 2^b hat nach kurzer Einleitung die Inhaltsangabe der 48 Fuṣūl.
 Der eigentliche Text beginnt fol. 4^b: والفصل الاول وهو في ذكر الآي التي فيها ذكر المعافاة 30
 585 Bl.; Folio; 27 Zeilen. Kleines, gedrängtes, kalligraphisches Nashī. Sporadisch Vokale. Keine Glossen. — Cop. 1120/1708 von Muḥ. ibn Maṣūr as-Sifṭī. BROCKELM. I, 200. NB. Zum Copisten vgl. Berlin 3725.
- A 293: Wānqūlī [Muḥammad ibn Bisṭām], † 1096/1685.
 "كعرائس القرآن في نفائس الفرقان" 35
 2 + 260 Bl.; Folio; 21 Zeilen. Kleines, unschwer lesbares Nashī. Spärliche Glossen. — Cop. 1145/1726. Fol. 1^{*b}—2^{*b} ist ein Fihrist mit Unterschrift des Copisten. Der Text beginnt nach der

Basm. ohne Einleitung mit Sura 41, 8 sq. = „Sitzung“ über die Erschaffung der Welt, dann folgt „Sitzung“ über die Erschaffung Adams usw. Die Moseslegenden, mit welchen Berlin 1030 anfängt, stehen bei uns erst fol. 138 sqq. (Berlin 1030 ist also nur Fragment).

- 5 Fol. 259^b—260^a enthält von fremder Hand eine Paraphrase von Sura 24, 35—39. — Cf. BROCKELM. II, 439.

T/P 406: Wahbī [Muḥammad ibn Rāschid], Sunbulzāde,
† 1224/1809.

ک "تحفة وهبی

- 10 in der Prosabearbeitung des Ismā'īl Kāmil al-Bilānī.

110 Bl.; 8^o; 11 Zeilen. Deutliches, vokalisiertes Nashī. Die persischen Teile sind rot, die türkischen schwarz geschrieben. Cop. [12] 65/1858. Zum Grundtext vgl.: GIBB, *History of Ottom. Poetry*, IV, 422, 457 sq.; FLÜGEL, *Katal.* . . Wien, I, Nr. 141, I; zum Verf.: RIEU 144.

- 15 RIEU 144.

T 388: Jaḥjā Efendī, † 983/1575.

ک "کنجینه راز

107 beschriebene Bl.; 8^o; 15 gespaltene Zeilen. Nicht leicht lesbare Schikāstāh-ähnliche Schrift türkischer Hand. — Cop. 1010/1602.

- 20 Berlin, Türk., 410 sqq. (Unser Codex zeigt die Orthographie von Berlin 412!); GIBB, *Hist. of Ottom. Poetry*, III, 116 sqq. und öfters.

T 383: Jaḥjā Efendī ibn Schaiḥ al-Islām Zakarijā, †
1053/1644.

ک "فتاوی, lt. Kolophon vollendet 1033/1624.

- 25 Nach einem von späterer Hand vorangesetzten Fihrist beginnt die Sammlung mit den Büchern الصلوة

— الجنائز — الزکوة والعشر

مسئله بر مسجد شریفده امام اولان

زیده عمی عارض اولوب کوزلی کورمز اولسه امامتی شرعا جائز اولورمی . . .

- 30 259 Bl.; 8^o; 33 Zeilen. Sehr kleines, aber deutliches türkisches Nashī. — Undatiert [XII. sec. H.]. FLÜGEL, *Katal.* . . Wien, III, 1810, I. Zum Verf.: GIBB, *History of Ottom. Poetry*, III, 273 sqq.

(Schluß folgt).

Die Geschichte von Nârgâ.

Ein Kapitel aus der abessinischen Kulturgeschichte
des 18. Jahrhunderts.

Übersetzt und erläutert von Sebastian Euringer.

(Fortsetzung.)

- 'Abbâ 'Awsâbjos von Tâmrê,
'Abêto Kenfa Mikâ'êl von 'Astêr,
Habta Sellâsê von 'Astêr,
'Abbâ Walda Mikâ'êl von 'Adâgât,
50 Wajzaro Walatta Sellâsê von 'Elêni, 5
Şegê Sellâsê von 'Elêni,
Walda Mikâ'êl von 'Adâgât,
Walda Sellâsê von Weglo (?),

99. *zekro şamâki za-jamân.*

100. Dies sind jene, die stehen und dienen auf der rechten 10
Seite des Altares dieses Lammes und es schlachten jeder
an seinem Tage, [das Lamm], das auf Kalvaria einmal
geschlachtet wurde zum Heile der Welt.

[b] die „Linken“.]

101. Wir wollen weiter schreiben die Hebdomadare des 15
Fleisches und Blutes unseres Herrn Jesus Christus:

- Jetêgê Berhân Mogasâ,
Wajzaro Walatta 'Esrâ'êl,
'Abêto Hâjla 'Ijasus,
Wajzaro 'Elêni, 20
5 Wajzaro 'Astêr,
Wajzaro Walatta 'Ijasus,
'Abêto 'Ađku,
'Abêto Hâjlu,
die Kinder des Königreiches [= die kgl. Familie], 25
'Akâbê sa'ât 'Ijob,
10 Dağ 'Azmâç Walda 'Êwostâtêwos d. i. Waraññâ,

- 'Asállâfi Kenfa Maskal,
 'Abbâ Tasfâ Gijorgis von Şelâlo,
 Dağ 'Azmâç Takla Hâjmânôt d. i. Gêtâ,
 256 Bâlâbârâs 'Awsegenjos [Eusignius] d. i. 'Ešatê,
 5 15 Dağ 'Azmâç Kirakos,
 'Aba Manakosât 'Abbâ 'Êrmejâs von Târâ,
 'Afa Negus wa-Negešt 'Abêto 'Armâşkos,
 'Abêto Hâjla Mikâ'êl,
 Şahafê Maşâheft [der Schreiber der Bücher] 'Akâla
 10 Kâl von Kômâ,
 20 Sutu'êl von Dabra Warķ,
 Jašâlakâ Galâwdêwos [Claudius] d. i. Mâmmo von
 'Ešatê,
 Jašâlakâ Za-Walda Mârjâm d. i. Ja-Mârjâm Bârjâ,
 15 Mal'aka Gannat 'Abbâ Walda Joĥannes,
 'Abêto 'Arka Şellus von Dabsân,
 25 'Abbâ Dejonâsjos [Dionysius] von Dabra Warķ,
 Gabra Dengel von Dabra Warķ,
 'Abbâ Joĥannes von Darâbê,
 20 Gabaza Kâhenât 'Abbâ 'Arka Mar'âwi von Dabra
 Demâĥ,
 'Abbâ Mêljos von Guangĥ,
 30 'Abbâ Têwodoĥos [Theodotus] von Dabra Warķ,
 'Abbâ Kâjnân von Guangĥ,
 25 'Abbâ Ĥaliba Wangêl von 'Arahunâ,
 'Abêto Hâjla Gijorgis,
 'Abêto Henđâ Kessos,
 35 'Abêto 'Abêsêlom,
 'Âĥma Gijorgis d. i. Ĥanâĥi Teku,
 30 Walda Şejon von Feţkâ,
 'Abbâ 'Âĥma Gijorgis d. i. Bântihun,
 'Abêl von Dabra Warķ,
 40 'Abbâ Walda Le'ul von Dabsân,
 'Abbâ Kidâna Wald von Guangĥ,
 35 'Abbâ Takla 'Egzi' von 'Adâgât,

- 'Abbâ Walda 'Êwostâtêwos von Āabarâ,
 'Abbâ Walda Rufâ'êl,
 45 'Abbâ Gabra Ĥejwat von Guanġ,
 'Abbâ 'Asâf von Dabra Warġ,
 Walda Le'ul von 'Andâbêt, 5
 'Abbâ Šarġa 'Êwostâtêwos von Dabra Warġ,
 Jašâlakâ Jâbbo Bârjâ,
 50 Mâ'ekaba 'Egzi'e von Dabra Warġ,

102. *zekro šamâki za-ġagâm*

103. Dies sind jene, die stehen und dienen auf der linken 10
 Seite des Altares dieses Lammes und es schlachten,
 jeder an seinem Tage, [das Lamm], das auf Kalvaria
 einmal geschlachtet wurde zum Heile der Welt.

[C. Die Hüter.]

104. Wir wollen weiterhin schreiben die Hüter des Heilig- 15
 tumes Gottes:

- 'Azzâzi Ĥiruta Sellâsê,
 Walda Joĥannes,
 Walda 'Ijasus,
 Blâttên Gêtâ Pêtros, 20
 5 Kenfa Maskal
 und Kenfu von Guarguarâ,
 'Abêto Ĥâjla Sellâsê,
 Zekerê
 und Gabra Šellus, 25
 10 Blâttên Gêtâ Josêf d. i. Teku,
 Ĥâjla Sellâsê
 und Gabra Šellâsê,
 'Abêto Gab|ra Krestos, 257
 Gabra 'Amlâk 30
 15 und 'Estifânos,
 Walda 'Aragâwi,
 Ĥebrejâl
 und 'Abdeju,

- 'Abbâ 'Isâjjâs,
 20 Râgew
 und Kidâna Mârjâm,
 'Anṭeraññâ Kenfu,
 5 Walda Gabrêl
 und Walda Joḥannes,
 25 Walda 'Ab
 und Kidâna Wald,
 Walda Gabre'êl,
 10 'Êfrêm
 und Sarâbjon [Serapion],
 30 Asâllâfi Tadrâ Gijorgis d. i. 'Aškar Načo,
 Zawga Dengel
 und Kefla Gijorgis,
 15 Tersita Dengel von Ṣadâ,
 Mârjâm Wadad d. i. Walda Mârjâm.

[V. Das Direktorium.]

[a)]

105. Wir wollen nun diese Hüter des Heiligtumes Gottes
 20 nach ihrem Turnus und nach ihren Obliegenheiten gruppieren:

106. Walda 'Ab, Kidâna Wald, Kefla Gijorgis und Walda
 Joḥannes von Ġabarâ bereiten das ganze Jahr hindurch
 (wörtlich: vom Jahre zum Jahre) das Meßopfer vor.

107. 'Êfrêm und Sarâbjon schlagen die Glocke, jeder zu
 25 seiner Zeit, und schöpfen das Wasser für den Altar und tragen
 den Baldachin (*tadbâb*) am Tage der Festfeier, abwechselungs-
 weise.

108. 'Eṣṭifânos, Kenfa Maṣkal, Kidâna Mârjâm, Gabra
 Sellus und Zekra Mârjâm blasen das Horn am Tage der Fest-
 30 feier und bringen dem räuchernden Priester die Weihrauch-
 kohle und lesen, wenn die Priester sich versammeln, um am
 Gedächtnis(mahle) des Königs und der Königin teilzunehmen,
 abwechselungsweise den Psalter Davids von seinem Anfange
 bis zu seinem Ende nebst seinem Anhange.

!

[b]

109. 'Azzâži Ĥiruta Sellâsê, Walda Joħannes, Walda 'Ijasus und Balâttên-gêtâ(!) Pêtros behüten das Heiligtum Gottes im Monat Maskaram;
- 'Abêto Ĥâjla Sellâsê, Gabra 'Amlâk und ['Estifânos],⁵ Belâttên-gêtâ Josêf d. i. Teku: im Monat Teķemt;
- 'Abêto Gabra Krestos, Ĥâjla Sellâsê und Gabra Sellâsê, Walda 'Aragâwi: im Monat Ĥedâr;
- 'Abbâ 'Isâjjâs, Kebrêjâl und 'Abdeju, 'Anġeraññâ Kenfu: im Monat Taħsâs;¹⁰
- [Kidâna Mârjâm], Râgew und Walda Gabrêl von Danda und Tersita Dengel von Šadâ: im Monat Te.

[c]

110. 'Abbâ 'Adarâ von Dabra Warķ, unterstützt von 'Estifânos mit Weihrauchkohle, im Monat Maskaram,¹⁵ und 'Abbâ Têwodoġos, unterstützt mit Weihrauchkohle von Kenfa Maškâl, im Monat Teķemt,²⁵⁸ und 'Abbâ Gabra Ĥejwat von Guangġ, unterstützt mit Weihrauchkohle von Gabra 'Amlâk, im Monat Ĥedâr, und 'Abbâ Mêljos, unterstützt von Kidâna Mârjâm mit²⁰ Weihrauchkohle, im Monat Taħsâs, und 'Abbâ Latšun, unterstützt von Zekra Mârjâm, im Monat Te:
111. Sie räuchern jeder zu seiner Zeit und fürbitten bei unserem Gott nach der Ordnung des Fürbittgebetes der²⁵ Apostel und nach der Ordnung der Litanei der Dreihundert und nach der Ordnung des Zajenagges des Jârêd, des Meisters des hl. Psalmengesanges, zur Stunde des Wâzêmâ und des Mawaddes und des Lobgesanges (Laudes) am Morgen und des 'Arjâm und des Šoma Degguâ und des Mehelâ nach ihrem³⁰ Turnus.
112. Es erbarme sich unser der Gott der Erbarmung und, der ferne von Zorn ist, zürne uns nicht lange (wörtlich: mache seinen Zorn nicht lange gegen uns)!
113. Amen! Vater unser, der du bist in den Himmeln!³⁵

[d)]

114. Fâlêk,
 Jâ'ekob von der Rechten;
 Walda 'Êwostâtêwos von Ğabarâ,
 5 'Abêto 'Âđķu,
 'Abêto Ĥâjlu, die kgl. Prinzen, von der Linken,
 unterstützt von Mârjâm Wadad d. i. Walda Mârjâm: im
 Monat Maskaram;
115. 'Ađê 'Ijo'as,
 10 'Abêto Kenfa Mikâ'êl von 'Astêr,
 Takla 'Êwostâtêwos von der Rechten;
 Dağ 'Azmâç Waraňňâ Bântihun,
 Kidânu von der Linken,
 unterstützt von Mârjâm Wadad d. i. Walda Mârjâm: im
 15 Monat Teķemt;
116. Dağ 'Azmâç Guašu,
 Walda 'Abib,
 Sunotjos von der Rechten;
 Ĥanâđi Teku,
 20 Śarđa Dengel,
 Mangelsta 'Ab von der Linken,
 unterstützt von Zawga Dengel: im Monat Ĥedâr;
117. Grâ 'Azmâç Jemânê,
 'Abêto Walda Mikâ'êl,
 25 'Abbâ Walda Mikâ'êl von 'Adâgât von der Rechten;
 Wajzaro Walatta 'Ijasus,
 Abrehâm,
 Walda Le'ul von der Linken,
 unterstützt von Walda Gabrêl: im [Monat] Tâĥsâs;
- 30 118. 'Awsâbjos von Tâmrê,
 Habta Sellâsé von 'Astêr,
 Śegê Sellâsé von 'Elêni von der Rechten;
 'Abêto Ĥâjla Mikâ'êl,
 Ĥalibu,
 35 'Abêl von der Linken,
 unterstützt von Walda Gabrêl: im Monat Teķer:

119. Sie beten das Gebet der Stunden des Tages und [der Zeit] des Schlafes der Nacht, alle Tage, ausgenommen: die Tage der Pentekoste (Pfingsten) und die neun Feste unseres | Herrn 259 und die beiden Sabbate und das Fest unserer Herrin Mârijâm, der Gottesgebärerin, und das Fest der Engel und das Fest 5 der Apostel und das Fest der Martyrer und das Fest der gerechten Mönche.

120. An diesen singen die Priester das Lied des Jârêd, des Priesters des Neuen Bundes, jeder nach seiner Klasse und nach seiner Ordnung; aber das Gebet der Stunde des Schlafes unter- 10 lassen sie am Tage der Sabbate nicht; denn dieses ist im Buche des 'Abbâ Gijorgis, des Lehrers des Glaubens, vorgeschrieben.

121. Ihr Gebet und ihr Segen seien mit unserem König 'Ijâsu und mit seiner Mutter, unserer Königin, Walatta 15 Gijorgis in alle Ewigkeit!

122. Amen. Vater unser, der du bist in den Himmeln!

[e]

123. 'Abbâ Sâmû'êl im Maskaram,
Walda Johannes in Teķemt, 20
'Abbâ Šarḏa 'Êwostâtêwos von Dabra Warḏ im Hedâr,
Marmehnâm von Dabra Warḏ im Tâḥšâs,
Sutu'êl von Šelâlo im Teḗ:

124. Sie lesen den Psalter Davids von seinem Anfang bis zu seinem Schlusse mit seinem Anhang jeden Tag nach ihrem 25 Turnus; der jeweils amtierende Abt (Mamher) liest das Johannes-Evangelium und das Buch der „Binde der Rechtfertigung“ und die Homilie vom „Scheiden der Seele“ für die Seele unseres Königs 'Ijâsu und für die Seele unserer Königin Walatta Gijorgis. 30

125. Es erbarme sich ihrer und sei ihnen gnädig Gott, und lange Frist, um Buße zu tun, verleihe ihnen Gott!

126. Amen. Vater unser, der du bist in den Himmeln.

8 *

[f]

127. 'Aḏê 'Adjâm Sagad,
 Mamher 'Eskendros,
 Mamher 'Ijosjâs,
 5 'Abêto Gabra Hejwat,
 5 Gijorgis von Deng, von der „Rechten“;
 Jetêgê Berhân Mogasâ,
 'Aḳâbê Sa'ât 'Ijob,
 'Abbâ 'Êrmejâs,
 10 'Abêto 'Armâşkos,
 10 'Abbâ Joḥannes,
 'Asâllâfi Kenfu,
 'Eşatê Mâmmo, von der „Linken“:
 im Monat Maskaram.
- 15 128. 'Abuna Joḥannes,
 Bitwaddad Walda Le'ul,
 'Abbâ 'Akâla Maşkal,
 'Abbâ Ba'eda Mârjâm,
 5 'Amdu,
 20 Wajzaro Sâhela Şellâsê, von der „Rechten“;
 Wajzaro Walatta 'Esrâ'êl,
 Ma'aka Gannat Walda Joḥannes,
 'Abbâ Dejonâsjos,
 10 Gabra Dengel,
 25 Gabra Madḥen,
 Walda Şejon, von der „Linken“:
 260 im Monat Te | kemt.
129. Mamher Têwodros,
 'Abbâ 'A'ejenta Krestos von Wâfâ,
 30 'Abbâ Şena 'Egzi',
 'Abbâ 'Asâf,
 5 'Abêto Hiruta Şellâsê, von der „Rechten“;
 Wajzaro 'Elêni,
 Wajzaro 'Astêr,
 35 'Abêto Heḥdâ Krestos,

- 'Abêto 'Abêsêlom,
 10 'Abbâ Tasfâ,
 'Akâla Kâl von Kômâ,
 'Abbâ Gabra Gijorgis, von der „Linken“:
 im Monat Hedâr. 5
130. Tállâk 'Emmabêtê Wajzaro Walatta Sellâsê von 'Elêni,
 Danê Mâmmo,
 'Abbâ Za-Manfas-Keddus,
 'Abbâ 'Abdeju,
 5 Hâjla Dengel, von der „Rechten“; 10
 Dağ 'Azmâç Gêtâ,
 Dağ 'Azmâç Kirâkos,
 'Abbâ 'Ârka (!) Mar'âwi,
 'Abêto 'Arka (!) Sellus,
 10 'Abbâ Kâjnân, 15
 'Abbâ Walda Rufâ'êl, von der „Linken“:
 im Monat Tâhšâs.
131. Dağ 'Azmâç 'Awsâbjos,
 'Abbâ Hendâ Gijorgis,
 Walda Kiros, von der Rechten; 20
 Mamher 'Estifânos,
 5 Bâlâbârâs 'Ešatê,
 'Abêto Hâjlu,
 'Abêto Ja-Mârjâm-Bârijâ,
 Jâbbo Bârijâ, 25
 'Abbâ Takla 'Egzi',
 10 'Abbâ Walda Le'ul,
 Mâ'eķaba 'Egzi':
 im Monat Ter.
132. Das Gebet und der Segen dieser ordinierten Priester, 30
 der Harfen der Kirche, seien mit unserem gottliebenden König
 'Ijâsu und unserer gottliebenden Königin Walatta Gijorgis
 in alle Ewigkeit.
133. Amen. Vater unser, der du bist in den Himmeln.

[g]

134. 'Āsbê, Walda Malakot, 'Elfejos, Gabârê, Takla Hâjmânot, Kidânu: sollen die Peitsche aus Stricken knallen lassen, wann das Horn am Tage der Festfeier geblasen wird und wann der Abt des Klosters auszieht, um die Stadt der Priester zu besuchen, und das Wasser für die Pflanzungen der Kirche schöpfen und das Feld des Klosters behüten und die Kirche nach ihrem Turnus reinigen.

135. Der Lohn für ihre Mühewaltung ist nur das Land [der Insel] Daḡ; aber in den anderen Gebieten haben sie keinen; deshalb haben wir sie auch nicht bei den Priestern aufgezählt, als wir oben einen nach dem anderen nach ihrer Reihenfolge verzeichnet haben.

[h]

136. Das [Ehren]zeichen der Festfeier und des Abtes, d. i. den Sandaḡ mit Stange und Brokat darunter, tragen diese drei: Rufâ'êl, Walda Le'ul, und Nabija Le'ul, nach ihrem Turnus.

137. Der Lohn für ihre Mühewaltung ist der gleiche, wie 20 jener, welche die Peitsche aus Stricken knallen lassen. —

Zweiter Teil: Bemerkungen.

I. Gründung und Bau der Kirche und des Klosters auf Nârgâ.

1. 'Ijâsu] = Josua. Diesen Namen erhielt 'Ijâsu II. bei der 25 Taufe, seinem Großvater zu Ehren, der in der abessinischen Geschichte als Ijâsu I., der Große, 1682—1706, bekannt ist, von der äthiopischen Kirche sogar unter die Zahl ihrer hl. Märtyrer aufgenommen wurde und als Heiliger verehrt wird. Sein zweiter Name ist Berhân Sagad d. i. „vom Lichte“ 30 verehrt“. Unter „Licht“ wird man das „Licht der Welt“, d. i. Christus, verstehen und den Namen mit „von Christus anerkannt“ umschreiben dürfen. Sein Thronnamen lautet 'Adjâm Sagad d. i. „von den Ländern (von der ganzen Welt)

verehrt“. Da seine Mutter der Provinz Kûârâ im äußersten Westen des Landes entstammte, hieß man ihn auch Kûârâññâ d. i. Kûârâner. Weil er im Gegensatz zu seinem hochgewachsenen und kriegerischen Großvater klein von Gestalt war und sich in den ersten Jahren mehr mit Werken des Friedens, mit Bauten und mit der künstlerischen Ausschmückung des Palastes zu Gondar, als mit Eroberungszügen beschäftigte, legten ihm seine kriegsliebenden Untertanen den Spottnamen „Ijâsu der Kleine“ bei (J. BRUCE, II, 635; bzw. II, 626). Er war bei seinem Regierungsantritt erst acht Jahre alt und hatte den Thron von 1730—55 inne. Er war ein Mann von künstlerischen und literarischen Interessen, soweit davon bei einem Abessinier die Rede sein kann. Über seine und seiner Mutter Regierung sind wir durch die *Annales 'Ijâsu II.* und durch das bekannte fünfbändige Reisewerk des Schotten J. BRUCE (II. Band) unterrichtet.

unserer Königin] d. i. hier durchweg „die Königin Mutter“. Diese, bzw. die Witwe des verstorbenen Königs, nimmt in Abessinien eine hervorragende Stellung ein, die sie in der Regel auch politisch zu verwerten versteht oder doch versucht, was namentlich seitens der Mutter 'Ijâsu's II. ein Menschenalter lang der Fall war. In summo honore Regis vidua et matris loco a successore habetur, quamvis filius illius non sit (LUDOLF, *Historia*, I. II. cap. 1 versus finem). Sie ließ sich bald nach der Thronbesteigung ihres unmündigen Sohnes zur Itêgê d. i. zur „Königin der Königinnen“ am 25. Hêdâr (= 1. Dezember) 1730 feierlich krönen. Vgl. hierüber die *Annales* cap. 20 und BRUCE II, 616f.; bzw. II, 607f.

Walatta Gijorgis] = „Tochter des hl. Georg“. Dies war ihr Taufname. Dieser wird in Abessinien aus Furcht vor Verzauberung sorgfältig geheim gehalten und bleibt oft selbst sehr nahen Angehörigen unbekannt. So erfuhr z. B. nach BRUCE's Mitteilungen, die er wohl aus dem Munde der Itêgê selbst schöpfte, ihr Gemahl Negus Bakâffâ ihren Taufnamen erst nach langen Jahren von ihr selbst. Ihr Thronname war Berhân Mogasâ d. h. „das Licht (d. i. Gott oder Christus) hat sie begnadigt“, nl. mit reichen Vorzügen ausgestattet. Ihr

Rufnamen war Mentewwâb, ein amharischer Ausruf, der „Wie schön ist sie doch!“ bedeutet. Sie verdiente aber auch beide Beinamen. Zeuge dafür ist der schon wiederholt erwähnte schottische Forschungsreisende JAMES BRUCE, der sich in den Jahren 1769—73 in Abessinien aufhielt und während seiner Aufenthalte in der Hauptstadt Gondar oftmals nach dem benachbarten Kueskuâm, dem Sitze der Itêgê Walatta Gijorgis, kam und mit dieser in regem geistigen Verkehr stand. Diese, damals bereits eine Greisin, fand Gefallen an dem interessanten und gewandten Fremdling und wurde ihm, wie er dankbar anerkannte (II, 607; bzw. II, 599), eine treue Gönnerin, eine mächtige Beschützerin, selbst in den schlimmsten Verhältnissen, und eine vorzügliche Quelle für die abessinische Zeitgeschichte. (. . . . and this the queen often told me among several anecdotes of that singular reign [des Königs Bakâffâ]. She was my great patroness while at Gondar and from her I received constant protection in the worst disastrous times). —

An einer anderen Stelle (II, 599; bzw. II, 591), wo er nach dem Berichte der Itêgê selbst — der Bericht in den *Annales* cap. IX lautet prosaischer — erzählt, auf welch' romantische Weise sie an den Hof kam und Königin wurde: wie der König verkleidet und unerkannt, ähnlich wie Hârûn ar-Raschîd, sein Land durchwanderte, erkrankt im Vaterhause der Walatta Gijorgis Aufnahme, Pflege und Genesung fand, heimgekehrt das den „Kinderschuhen“ noch kaum entwachsene Mädchen an seinen Hof rief, in seinen Harem aufnahm und nach dem Tode der Königin zu seiner Lieblingsfrau machte, — schildert sie der gleiche Gewährsmann als exceedingly beautiful, gentle, mild and affable; of great understanding and prudence beyond her age; the darling, not only of her own family, but of all the neighbourhood. Und II, 607; bzw. II, 599 rühmt er ihre exemplary piety und ihre most extensive works of charity and mercy.

Auch was BRUCE sonst noch im Verlauf seiner Reise-schilderung von ihr aus persönlicher Erfahrung berichtet und was wir aus den einheimischen Quellen über sie wissen,

beweist, daß sie eine sehr kluge, zielbewußte, ja bedeutende Frau war, die, wie wir noch sehen werden, auch eine Gönnerin der Gelehrten und eine Freundin der Bücher war; die also ihrem Namen Berhân Mogasâ alle Ehre machte. —

Was ihre durch den zweiten Beinamen bewunderte Schönheit⁵ betrifft, so galt sie nach dem gleichen Gewährsmann (II, 611; bzw. II, 603) als die schönste Frau ihrer Zeit. Diese Schönheit verdankte sie wohl zu einem guten Teile der Mischung von afrikanischem und portugiesischem Blute in ihren Adern; denn ihre Mutter oder Großmutter — BRUCE,¹⁰ bzw. der Text, ist hier nicht klar — war eine Portugiesin. Ihre Hautfarbe war weißer als die der meisten Portugiesinnen. Sie war sehr stolz auf diese Abstammung und hatte, obwohl sie davon sehr wenig wußte, eine große Vorliebe für die katholische Religion (the queen inherited the colour of her European ancestors; indeed was whiter than most Portuguese. She was very vain of this her descent; had a warm attachment to the Catholic religion in her heart, as far as she would ever learn it; nor did she value herself less upon her beauty, as we may judge by the several names she took¹⁵ at different times). Somit ist auch ihr Name Mentewwâb vollauf berechtigt.

2. geschweige] ለይትርፍ: ist nach GUIDI (*Bessarione* vol. VIII (1900/1), p. 15 nota 5) ein Amharismus (vgl. ይቅርፍ:) = lasciamo andare. In den *Note* p. 402 merkt GUIDI zu dieser Stelle²⁵ an: Intendi che „se Dio non ci aiuta, lasciamo andare (ይትርፍ: geschweige) che non potremmo dire queste cose di Dio e relative al suo culto, ma neppure potremmo dire le cose degli uomini.“ Wenn wir den in Frage stehenden Satz: እመሰ: እግዚአብሔር: አይረድእነ: ዝንቱሰ: ነገር: እግዚአብሔር: ለይትርፍ: ነገር: ሰብእኒ: አይትከሀለነ: ንትናገር: #³⁰ wörtlich übertragen, so lautet er: „Wenn uns aber der Herr nicht helfen würde, dann möge diese Sache Gottes beiseite bleiben, wir könnten ja nicht einmal die Sache der Menschen berichten.“ Die gleiche Konstruktion kommt noch einmal § 10 vor.³⁵

4. und kamen nicht darauf] Wörtlich: „und verfehlten es“:
ወኃጥኡ: #

Heiligtum Gottes] Ich übersetze ቤተ-መቐደስ: mit „Heiligtum“, dagegen ቤተ-ክርስቲያን: mit „Kirche“. Am entsprechendsten wäre: „Gotteshaus“, aber dann würde መቐደስ: unübersetzt bleiben. — Unter „Heiligtum“ ist hier eine
5 Kirche mit einem Kloster zu verstehn. Letzteres wird später (§ 81 und 83) ደብረ:አስራ-ኤል: „Kloster Israel“ genannt.

denn es (das Lamm Gottes) wird unaufhörlich alle Tage geschlachtet] Das Lamm Gottes, der Heiland, wurde ein einziges Mal blutigerweise auf Kalvaria geschlachtet; dieser
10 Opfertod wird aber in jeder Messe unblutigerweise erneuert. Dieser Gedanke kehrt in diesem Dokumente mehrmals wieder.

5. Hier und § 6 werden beide mit ihrem vollen Titel, auf den sie durch die Krönungen Anspruch hatten, nl. „König der Könige“ (ንጉሠ-ነገሥት: Negusa nagašt) und „Königin der Königinnen“ (ንግሥተ-ንግሥታት: Negešta negeštât) aufgeführt, ohne daß ein Grund dafür ersichtlich wäre. Sonst heißt es nur „König“ und „Königin“.

deine Residenzstadt] Die damalige Hauptstadt war Gondar, nördlich des Şânâ-Sees.

20 7. dieses achte Jahr] Die „Forschungsreise“ fiel also in das 8. Regierungsjahr des Königs, d. h. in das Jahr 1737/8. Von dieser weiß der Chronist der *Annales* nichts; wenigstens berichtet er im 30. Kapitel, wo er das 8. Jahr des 'Ijâsu II. behandelt, nichts davon, wie er überhaupt von dieser frommen
25 Stiftung ganz schweigt. Dagegen erzählt er im 40. Kapitel, p. 140, bzw. p. 151, von einer ähnlichen „Forschungsreise“ der Königin zum Zwecke eines Kirchenbaues, aber im 17. Regierungsjahre, in den Monaten März und April 1748, und zwar nach der Insel Daq:

30 Le 15. de magâbit, la reine Walatta Giyorgis partit de Gondar avec le cérémonial royal, suivie des dignitaires selon leurs diverses classes et des princesses dans leur cérémonial respectif . . . et arriva à Daq, pour voir la maison superbe et admirable que le dağâzmâç Benyâm avait bâtie pour elle,
35 et aussi pour voir, *pour trouver un lieu convenable pour y fonder une église*. . . Elle retourna en paix. . . et le 14. de miyâzyâ elle rentra a Gondar.



Da nach A. POLLERA, 9. Kapitel, p. 120 ss., das Kirchenbauen und Klostergründen eine aus Ruhmsucht geborene Leidenschaft bei den abessinischen Großen bildete, die zudem sehr wenig kostspielig zu sein pflegte, da die Grundstücke und Ländereien meist einfach expropriert, die Materialbeschaffung, ja selbst die Geldlieferungen, oftmals den Untertanen aufgebürdet und die Arbeiten größtenteils als Frondienst geleistet wurden, so können ganz gut zweierlei Klostergründungen im Šânâ-See durch das kgl. Paar stattgefunden haben, die eine im 8. Jahre auf der Insel Nârgâ, die andere im 17. Jahre auf der Insel Daḳ, und brauchen wir daher nicht anzunehmen, daß dem Annalisten eine Verwechslung passiert sei. Mentewwâb und ihr Sohn haben ja auch im 10. Jahre (1740) im oberen Gondar das Kloster Kueskuâm, auch Dabra Daḥâj genannt, ausgebaut und reich dotiert, wie in den *Annales* cap. 32 und 33, p. 89 ss., bzw. 96 ss., erzählt wird und zwar ganz im Stile unserer „Geschichte von Nârgâ.“ Vgl. auch die Schenkungsurkunde an diese Kirche bei BACHMANN S. 19f.

ein Jahr der Unruhe] Im 8. Jahre (7230 Mundi = 1737/8 Domini) beunruhigten nach den *Annales* cap. 30 zwei Ereignisse das Land: die schwere Erkrankung des jungen Königs an den Blattern (ፈንፋን), von der er aber wieder genas, und das Auftreten eines Betrügers, der sich für den verstorbenen König Bakâffâ ausgab, der sich nur verborgen habe und jetzt wieder die Zügel der Regierung ergreifen wolle. 25

Richterspruch der Zunge Salomons] Neben der Schmeichelei, daß 'Ijâsu II. ebenso weise sei, wie Salomon, ist hier auch angedeutet, daß mit der Entfernung desselben von der Hauptstadt diese des legitimen Herrschers aus Salomons Geschlechte entbehren würde und Usurpatoren das Haupt erheben würden; denn rechtmäßiger König von Äthiopien kann nur sein, wer seinen Stammbaum bis auf Salomon, bzw. auf Menelik I., den Sohn Salomons und der Königin von Saba, Mâkedâ, zurückführen kann, was „natürlich“ bei jeder zur Herrschaft gelangten Dynastie der Fall ist; denn nur „Salomoniden“ oder, wie man auch sagt, „Israeliten“ haben ein Anrecht auf den äthiopischen Thron Dieses Reichsgrundgesetz ist



in dem Buche *Kebrā Nagast* („die Herrlichkeit der Könige“) verankert.

9. Die Königin ging also von Gondar aus längs des Westufers des Sees, bis sie gegenüber der großen Insel Daḳ ein gebrechliches Floß besteigen konnte, um zu den vier kleinen Inseln südlich jener überzusetzen.

denn auf dem See von Ä. gibt es kein starkes Fahrzeug] Diese Bemerkung fällt auf; denn der Chronist der „Geschichte von Nârgâ“ mußte schon aus den Annalen der vorigen Königs
10 Bakâffâ (1721—30) wissen, daß dieser bei der Insel Bergidâ am Nordufer ein großes Schiff hatte bauen lassen und es am 23. Naḥasê (25. August) 1726 besichtigte. Der Annalist Kenfa Mikâ'êl widmete der eingehenden Beschreibung des Wunderwerkes einen längeren Abschnitt in seiner Chronik. (Siehe
15 l. c. p. 314ss, bzw. 336ss). Da unser Chronist von diesem Schiffe nichts weiß oder nichts wissen will, so scheint es unvollendet geblieben oder inzwischen verschwunden zu sein.

auf dem mittelländischen Meere] በሕረ: ኢያሪክ: „Meer von 'Ijâriko“. Hier ist nicht an Jericho und das Tote Meer zu denken,
20 sondern an das Mare Illyricum d. i. das „mittelländische Meer“. Sic in libris aethiopicis (ut Miracula Mariae etc.) Mare Mediterraneum appellatur. Nomen ex Illyrico corruptum e versione aethiopica actorum apostolorum Andreae et Bartholomaei haustum esse videtur (BORYSSUS TURAIEV,
25 *Gadla 'Êwostâtêwos*, Versio p. 53, nota 5). Die Entstehung des Namens ኢያሪክ: 'Ijâriko aus Illyrico ist auf dem Wege über das Arabische zu erklären, indem *ill* als Artikel angesehen und weggelassen wurde: البركو > اليركو.

10. zarte Prinzessin] ነግስ: ወለት: bedeutet wörtlich „eine
30 junge Tochter“, „ein kleines Mädchen“; aber die Mutter eines sechzehnjährigen Sohnes kann man trotz der frühen Reife der Abessinierinnen doch nicht mehr als ein „junges Mädchen“ bezeichnen. Daher habe ich hier und später ነግስ in solchem Zusammenhange mit „zart“ übersetzt.

35 12. Das Mantelwunder hat Eustathios mehrmals gewirkt. Siehe seine *Vita* ed. TURAIEV fol. 43ss, versio p. 54ss.

10—12. Auch der Chronist des 'Ijâsu I. betrachtet die

einen neuen Psalm zu singen] GUIDI merkt dazu an:
 Π „nuovo canto“ deve essere il canto sacro introdotto da
 Yārēd e opposto all' antico canto del tempio di Gerusalemme
 e degli Ebrei. L'espressione, del resto, è tolta dai salmi. Aber
 5 er scheint hier zu viel gedacht zu haben. Der Verfasser denkt
 hier vielmehr an Apoc. 5,9: καὶ ἄδουσιν ᾠδὴν καινὴν λέγοντες·
 ἄξιός ἐστι λαβεῖν τὸ βιβλίον καὶ ἀνοῖξαι τὰς σφραγίδας αὐτοῦ, ὅτι
 ἐσφάγης καὶ ἠγόρασας τῷ θεῷ ἐν τῷ αἵματι σου ἐκ πάσης
 φυλῆς . . . und, da die fraglichen Priester Mönche sind, an
 10 Apoc. 14,3: καὶ ἄδουσιν ὡς ᾠδὴν καινὴν ἐνώπιον τοῦ θρόνου . . .
 καὶ οὐδεὶς ἐδύνατο μαθεῖν τὴν ᾠδὴν εἰ μὴ αἱ ἑκατὸν τεσσαράκοντα
 τέσσαρες χιλιάδες, οἱ ἠγορασμένοι ἀπὸ τῆς γῆς. Οὗτοί εἰσιν, οἱ
 μετὰ γυναικῶν οὐκ ἐμολύνθησαν· παρθένοι γὰρ εἰσιν· οὗτοι οἱ
 ἀκολουθοῦντες τῷ ἀρνίῳ, ὅπου ἂν ὑπάγει· οὗτοι ἠγοράσθησαν
 15 ἀπὸ τῶν ἀνθρώπων ἀπαρχὴ τῷ θεῷ καὶ τῷ ἀρνίῳ κτλ. Es ist
 ja immer wieder in der „Geschichte von Nârgâ“ die Rede
 vom Schlachten des Lammes durch die Priester, und § 32
 heißt es ausdrücklich, daß die Priester während der Feier
 der hl. Geheimnisse Himmlische sind und die Kirche selbst
 20 dem Himmel gleicht. Daher kann das, was nach der Geheimen
 Offenbarung im Himmel vorgeht, auf die Kirche und die
 Priester auf Erden übertragen und gesagt werden, daß die
 Priester ein neues Lied singen, während das Lamm in der
 Liturgie geheimnisvoll geschlachtet wird. —

25

II. Ausstattung.

a) mit Ländereien.

26. Wellâğ] **ω-λξ**: sind nach GUIDI, *Annales Johannis I.*
 p. 349, „eine Art Mulatten, Söhne eines Abessiniers und einer
 Negerin und umgekehrt; sie bildeten eine Abteilung des
 30 Heeres“. Eine wenig schmeichelhafte Charakteristik dieser
 Mulatten liefert die Chronik des Königs Bakâffâ p. 283s.,
 bzw. 303s.:

Il n'a pas de difference entre les Wellâğ et les démons et
 lorsqu'ils commettent des oppressions, ils n'ont aucun senti-
 35 ment de piété. Quelques-uns commettaient des meurtres pour

'Abbâ Eustathios] Abt von Dabra Libanos, war 'Eçagê d. i. Generalabt, der zweite in der Hierarchie der äthiopischen Kirche nach dem Abuna, aber diesem als einheimischer höchster Dignitär an politischem und religiösem Einfluß
5 weit überlegen.

29. beschuht mit dem Evangelium und gestützt auf das Kreuz] Hiezu bemerkt GUIDI: Alludono queste parole ad una strofa del Degguâ recitatami dal Debterâ Kefla Ghiorgis, la quale dice:

10 ተሥኢህ፡ዘወንጌል፡ቃለ፡
ኅቡረ፡ተመርገኡዘነ፡መስቀለ።

„Legandoci ai piedi, come sandali, la parola del Vangelo, ed insieme appoggiandoci, come a bastone, alla croce.“
(Efes. 6,15: ὑποδησάμενοι τοὺς πόδας ἐν ἐτοιμασίᾳ τοῦ εὐαγγ.)
15 Questa strofetta si canta al vespero della Pasqua in chiesa; e poi, i giovani studenti di ziemâ (des Kirchengesanges), gli allievi-debterâ, per così esprimermi, vanno attorno per la città, cantandola e raccogliendo limosine (GUIDI, *Note*, p. 402). Von diesem Ostergesang ist auch die Rede in den
20 Annalen 'Ijâsu I. p. 202, bzw. 214 und p. 246, bzw. 264; an der ersten Stelle heißen die Sânger ከሆናተ፡አለ፡ተስፂህ፡ d. i. „die Priester des Tase'inana [= indem wir uns beschuhen]“, an der zweiten ist die ganze Strophe zitiert.

29. der diese Grundlage der Kirche zerstören w.] Wir
25 würden modern sagen: „der diesen Kirchenfonds angreifen würde.“

30. im Lager] d. i. in der Hauptstadt Gondar, vgl. unser „Hoflager“.

b) mit Büchern.

30 31 ist ein Katalog von 54 Büchern oder Handschriften in 43(?) Bänden, welche die beiden Stifter, die sich bekanntlich selbst für die abessinische Literatur interessierten und die Wissenschaft nach Möglichkeit förderten, der Bücherei des neuen Gotteshauses schenkten. Sie werden zum großen
35 Teil erst zu diesem Zwecke von den königlichen Kalligraphen

an der Gelehrtschule von Gondar, das damals ein Mittelpunkt abessinischer Wissenschaft war, in dem so dekorativ wirkenden, großen *Guelh*-Duktus der damaligen Zeit angefertigt worden sein und Meisterwerke äthiopischer Schönschreibekunst gebildet haben. Vielleicht stammt die eine oder die andere Prunkhandschrift der abendländischen Bibliotheken von dieser Stiftung her. Es wäre von Interesse, dem nachzugehen. Die Eintragung der „Geschichte von Nârgâ“ auf den Schutzblättern der Hss. könnte, vorsichtig gewertet, bisweilen einen Fingerzeig geben. — Über die Kalligraphie dieser Epoche unterrichtet vorzüglich CONTI ROSSINI, *Notice*, p. 17 (563):

Le règne du grand Iyâsu (A. D. 1682—1706) marque une époque dans l'histoire de l'écriture éthiopienne. Lui-même, d'après les souvenirs recueillis par Ant. d'Abbadie, entretenait à ses frais des copistes, qui, après avoir chômé les deux fêtes de la semaine, samedi et dimanche, passaient le lundi à se refaire la main (= um die Hand wieder einzuüben), avant d'aborder leur écriture gigantesque, où le moindre défaut de symétrie paraissait au premier coup d'oeil, et où les fautes étaient ineffaçables. En effet, ce sont les grands lettres, qu'on aime. Encore de nos jours, l'écriture de cette époque conserve le nom de *guelh* „grandior, crassior“; c'est l'onciale dans le sens classique. Notre no. 97 nous donne un merveilleux spécimen de ce type; c'est le plus beau manuscrit éthiopien que j'ai vu en Abyssinie et en Europe. Les lettres y ont une hauteur qui atteint jusqu' à 15 millimètres et leurs pleins vont jusqu'à quatre millimètres de largeur. Ce type superbe d'écriture continue encore sous le règne de Iyâsu II. (1730—1755) et de sa mère Mentewâb, amie des lettrés; on peut le considérer comme caractéristique de la fin du XVII^e siècle et de la première moitié du XVIII^e siècle à l'encontre du type élancé (schlank) du commencement du XVII^e. Encore dans le XIX^e siècle les meilleurs copistes aimaient à s'inspirer de ces modèles. —

Bei dieser Gelegenheit möchte ich die hübsche Schilderung, welche ROBERT CURZON in seinem lehrreichen Buche *Visits*

to *Monasteries in the Levant*, London 1881, p. 110f., von der Art gibt, wie die abessinischen Kopisten in dem abessinischen Kloster der Wüste Skete zu seiner Zeit arbeiteten, aus ihrem Versteck hervorziehen:

5 They have no cursive writing; each letter is therefore painted as it were, with the reed pen, and as the scribe finishes each, he usually makes a horrible face and gives a triumphant flourish with his pen. Thus he goes on letter by letter, and before he gets to the end of the first line, he is probably in
10 a perspiration from its nervous apprehension of the importance of his undertaking. One page is a good day's work and when he has done it, he generally, if he is not too stiff, follows the custom of all little Arab boys, and swings his head or his body from side to side, keeping time to a sort of nasal recitative,
15 without the help of which it would seem, that few can read even a chapter of the Koran, although they may know it by heart.

CURZON beschreibt auch a. a. O. p. 109 eine abessinische Bibliothek und gibt eine Abbildung der Bücherei des von ihm
20 besuchten Klosters im Natrontale Egyptens. Da die Bibliothek von Nârgâ den gleichen eigenartigen Anblick geboten haben wird, setze ich seine Schilderung hierher:

The books of Abyssinia are bound in the usual way, sometimes in red leather and sometimes in wooden boards, which
25 are occasionally elaborately carved in rude and coarse devices: they are then enclosed in a case tied up with leather thongs; to this case is attached a strap for convenience of carrying the volume over the shoulders, and by these straps the books were hung to the wooden pegs, three or four on a peg, or
30 more, if the books were small: their usual size was that of a small very thick quarto. The appearance of the room, fitted up in this style, together with the presence of various long staves, such as the monks of all the Oriental churches lean upon at the time of prayer, resembled less a library than a
35 barrack or guard-room, where the soldiers had hung their knapsacks and cartridge-boxes against the wall. — Wie diese „knapsacks“ und „cartridge-boxes“ aussehen, davon gibt die

268. Abbildung im III. Bande der DAE S. 96 eine deutliche Vorstellung. —

Nach dieser wahrhaft königlichen Schenkung besaß diese Klosterbücherei so ziemlich alles, was sich damals ein frommer und gelehrter abessinischer Mönch wünschen konnte: eine, ⁵ mit Ausnahme von *Judith* und *Kufâlê*, alle von der äthiopischen Kirche rezipierten hl. Schriften enthaltende Bibel beider Testamente, fast alle Kirchenbücher: Meßbücher, Offizien, Ritualien, Synaxar, die „Wunder Mariens“; die Hymnensammlungen: *Degguâ*, *Me'erâf*, *Gubâ'ê Malke'*, 'Arkê; ¹⁰ Homilien; Apokryphe: die „Wunder Jesu“, Apocalypsis Mariae, den Brief Abgars von Edessa, die Sibylle und die bereits der Zauberliteratur angehörige „Auslegung Jesu“; die dogmatischen Hauptwerke des Monophysitismus, *Hâjmâ-nota 'Abaw* und *Ķêrelos* (Cyrillus) nebst dem „Schüler des ¹⁵ Antonius“; die großen Kanonessammlungen, *Sinodos* und *Fetħa nagâst* nebst der Didaskalia und dem Testamentum Domini; das aszetisch-kasuistische Werk „die geistliche Arznei“, den Physiologus; die „Geschichts“werke: das hochangesehene *Kebrâ nagâst*, die „Geschichte Alexanders“, die ²⁰ Weltgeschichte des Ibn al-'Amîd al-Makîn und die Chronik des ägyptischen Bischofs Johannes von Niķju, mit dem Beinamen *mudabbar* bzw. *almudabbir* („Kompilator“). Nach § 124 muß auch noch die „Binde der Rechtfertigung“ und das Begräbnisritual vorhanden gewesen sein. Eigentümlich ist ²⁵ nur, daß das so beliebte *Organon Mariae* nicht aufgeführt ist, also wohl fehlte.

Die meisten Büchertitel sind bekannt oder doch mit Hilfe der Handschriftenkataloge, der *Geschichte der äth. Literatur* von E. LITTMANN und der *Note* von CONTI ROSSINI nicht ³⁰ unschwer zu bestimmen. J. GUIDI hat im Vorwort zum Text die meisten Titel durch Hinweise auf letztere Arbeit identifiziert. Nur ein paar, von mir mit Fragezeichen versehene (5 und 6; 22 und 41) sind unbestimmbar, zwei (52 und 54) sind zu allgemein gehalten, 49 ist ganz unklar. 35

Im Einzelnen ist zu bemerken:

31,11 „die Wunder Jesu“] In diesem Buche wird das Leben

Jesu in 42 „Wundern“ nach dem Evangelium und apokryphen Traditionen erzählt. Ausgabe von S. GRÉBAUT in d. *Patr. or.* 1923.

31,20. „der Schüler des Antonius“] von Syrien. Dieser
5 Schüler heißt Georg und schreibt gegen die Häresien.

31,27. „das Bußbuch“] Sinngemäßer: „das Buch der
Rekonziliation der Apostaten“. Ceci est le service qu'on lit
pour un rénégat qui rentre dans l'Église chrétienne ou après
des relations sexuelles entre un chrétien et un musulman.
10 (C. r. p. 113, nr. 103,4).

31,29. „47 Profeten“] d. i. das ganze A. T., einschließlich
der geschichtlichen Bücher. Die Gesamtzahl der Bücher beider
Testamente wird von den Abessiniern immer auf 81 angegeben;
dagegen schwankt die Zahl der alttestamentlichen zwischen
15 45 und 47, der neutestamentlichen zwischen 34 und 36,
je nach dem einzelnen Manuskript. (M. CHAINE, *Le Canon
des livres saints dans l'Église éthiopienne*, Paris 1914, p. 35).

31,36. „die Auslegung Jesu“] Eine apokryphe Schrift, in
der Jesus seine Jünger beim letzten Abendmahle über das
20 Ende der Zeiten belehrt und u. a. das Friedensreich des Königs
Theodor voraussagt.

31,39. „Geschichte des Alexander“] Entweder der christl.
Alexander-Roman in abessinischer Rezension oder, wie
GUIDI, Text p. 235, nota 2, vermutet, „Pseudo-Callisthenes“.

25 31,41. eines Traktates des hl. E.] Wörtlich: „Buch der
hl. Dreifaltigkeit, welche E. erklärt hat.“ Unbestimmbar.

31,43—46. Diese 4 Schriften folgen auch im Cod. paris. 146
in der gleichen Weise aufeinander.

31,44. Unter dem „Engel“ ist der Cherub zu verstehen, der
30 den Zugang zum Paradiese verwehrt.

31,45. Jakobus von Nisibis] d. i. Jakob Aphraates, der
„persische Weise“. Gemeint ist seine 5. Homilie, die vom
persischen Kriege handelt und die E. PEREIRA in der Nöldeke-
Festschrift ediert hat.

35 31,51. „Gadla Gijorgis“] d. s. die Akten des hl. Georg von
Lydda, die dem Bischof Theodor von Ancyra in Galatien
zugeschrieben werden.

31,54. GUIDI denkt hier an das Hexaëmeron (**አከሲግርስ**) des Pseudo-Epiphanius (1. Teil des Adambuches), das E. TRUMPP, München 1882, herausgegeben und übersetzt hat. welche in einem Bande waren] Dieser Vermerk kehrt fünfmal wieder, nl. nach 19, 28, 30, 46, 54, ohne daß es jedesmal deutlich wäre, wie viele Hss. jeweils in einem Bande vereinigt waren. Bei 30 allein ist ausdrücklich gesagt, daß 4 Bücher „in einem Bande waren“; bei 19 lehrt die Gewohnheit der Hss., daß es sich nur um 18 und 19, nicht aber auch um 17 handle; die Analogie von Cod. paris. 146 legt es bei 46 10 nahe, auch hier die Hss. 43—46 zusammenzunehmen. Bei 28 wird man die 4 Ritualien 25—28 als ein zusammengehöriges Ganze betrachten dürfen. Ob aber bei 54 der eine Band außer 53 u. 54 noch mehr Nummern enthalten hat, bleibt unsicher. Rechnet man in der angegebenen Weise und nimmt 15 man an letzter Stelle nur zwei Hss. (53 u. 54) zusammen, so erhält man 54 Bücher in 43 Bänden.

c) mit Paramenten.

32. Himmlische] Während der Feier der Liturgie gleichen 20 die Priester den Himmlischen, d. s. die Engel und die Heiligen, und der Ort der Feier, die Kirche, dem Himmel; daher geziemt es sich, beide mit himmlischem Schmucke auszustatten.

34—45 werden die für die Priester bestimmten Paramente 25 nach einem in amharischer Sprache abgefaßten Verzeichnisse aufgezählt und beschrieben. Wie bereits eingangs erwähnt wurde, hat GUIDI, *Note*, p. 404ss. mit Hilfe des Deberâ Kefla Gijorgis die Schwierigkeiten dieses Abschnittes zu meistern gesucht und zahlreiche erläuternde Bemerkungen 30 beigegeben. Wo nichts anderes angegeben ist, schöpfe ich aus diesem Aufsätze.

34. Pluvialien], „**ካፓ**“ (pr. *káppá*) *cappa* corrisponde al nostro „piviale“ (pluvialis), che era in origine un mantello aperto sul davanti e fornito di cappuccio.“ Also ganz das Pluviale 35 oder der Rauchmantel (so genannt, weil er bei den Funktionen getragen wird, bei denen „geräuchert“, inzensiert

wird) des römischen Ritus. — Semh. p. 6: Cappa, quo nomine censetur genus quoddam pallii cum „caputio“, quae a collo infra genua descendit et in parte anteriore firmatur. Ea uti consueverunt principes et proceres regionis, qui, cum
 5 dono eas tribuerent ecclesiis, factum est, ut et sacerdotes iis uterentur in sacris perficiendis. Progressu temporis accidit, ut semoto „caputio“ vestis ista usque ad talos laxaretur et aperiretur e parte anteriori, ut manus celebrantis libere moveri possent in peragendis sacris ritibus. Sic cappa evasit
 10 imitatio phelonii aliorum Orientalium. Siehe auch § 4, p. 9f., wo Semh. die neuesten Cappa-Formen bespricht. — Abbildungen von abessinischen *Káppá's* siehe DAE III, Tafel VIII, Abb. 281, sowie 282 und 287.

Kapuze] „ራወት: (ora scritto ረዋት:), parola che nella lingua
 15 letteraria ha anche il senso... di cappuccio o berrettone, che ricade sul dorso.“ —

Die Farben der Pluvialien und der anderen Paramente sind zum Teil erst von GUIDI l. c. erklärt worden:

ሳዎባ: „vale propriamente color di polmone... o violetto
 20 scuro“; also: dunkelblau, dunkelviolet.

ከዎራ:] Über seine Bedeutung ist sich G. selbst nicht klar; durch eine sehr umständliche Erwägung, die man l. c. nachlesen kann, kommt er zu der von ihm selbst mit einem Fragezeichen versehenen Übersetzung: color di giacinto; also: 25 hyacinthfarben (?). Nach Littmann (briefliche Mitteilung) ist es arabisches Lehnwort, „hamrî“ = weinfarben. —

Neben den Farbenzeichnungen treten hier regelmäßig Beiwörter auf, die anscheinend die Art oder die Herkunft der Stoffe angeben, aus denen die gestifteten Paramente angefertigt waren. Es sind: መከ:, ከኒ: und አጅዎ: Letzteres ist 30 عجم = „persisch“. Bei ከኒ: denkt G. an صيني = *sîni* = „chinesisch“ oder „chinesische Seide“. Daher wird man auch መከ: ähnlich erklären dürfen. „Il Deberâ K. G. mi dice aver inteso talvolta come nome di stoffa ደመከ:, del quale sarebbe abbreviazione መከ: cioè verosimilmente „Damasco“, le cui stoffe di seta erano, come tutti sanno, famose.“ Also wäre demnach 35 መከ: mit „damaszenisch“ oder mit „Damast“ zu übersetzen. Da diese Übersetzungen noch sehr problematisch sind, hat

G. diese Wörter einfach transkribiert; ich ziehe es vor, sie wie oben zu übersetzen, aber cum beneficio inventarii. Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß GUIDI für Ḥ.Ḥ. auch die Bedeutung „lucido o liscio (glatt) come porcellana“ für möglich ansieht. —

Das so häufig beige-setzte Adjektiv ḤḤ.ḤḤ. ist in der Bedeutung „reich an Holz, Bäumen“ wohlbekannt, gibt aber hier keinen Sinn; ich habe es daher einfach durch *zâfâm* transkribiert. G. Note p. 404: „ḤḤ.ḤḤ. parola che in amarico significa pieno di alberi, ma che qui deve significare, io credo, che ha venature come il legno e gli alberi; si parla infatti di stoffe di broccato (ḤḤ.ḤḤ.) che hanno venature simili a quelle degli alberi. Anche nell' arabo دياجة دياجة o دياح si usano parlando delle venature del legno o delle pietre dure (Cf. DOZY, *Suppl.*).“ Daher übersetzt er es mit: con venature d. h. „mit Adern“, „geädert“. Aber ḤḤ. bedeutet „Holz“, „Baum“, nicht aber die „Adern“ derselben. Das arabische دياح könnte zur Erklärung nur dann beigezogen werden, wenn es hier ḤḤ.ḤḤ. hieße; aber der Stamm ist ḤḤ., nicht ḤḤ.ḤḤ. — In seiner Übersetzung der *Annales Iyâsu II.* p. 102s., wo die Paramente von Kueskuâm ähnlich wie hier inventarisiert werden, hat Guidi wiederholt ḤḤ. mit broderie und ḤḤ.ḤḤ. mit avec broderies wiedergegeben. — Littmann (Brief d. d. 31. 3. 34) erblickt in ḤḤ. eine wörtliche Übersetzung von مَشَجَر (mušağğar), das einen mit Bäumen, Blumen u. ä. Ornamenten (Arabesken) bestickten Stoff bedeutet. Siehe die Abbildung eines solchen *zâfâm* in DAE I, Abb. 10. Und das wird richtig sein.

34. ḤḤ.ḤḤ.:] GUIDI, Note, p. 405: „ḤḤ.ḤḤ. è una specie di plurale di ḤḤ.: vena, nerve“. Er übersetzt es daher mit: con venature d. i. „mit Adern“, „geädert“, also geradeso, wie er ḤḤ.ḤḤ. versteht. Weiter unten § 45 erscheint es nochmal, in Verbindung mit ḤḤ.ḤḤ. (= „in dem ist“, „das hat“), was aber nicht weiter hilft. Bei dieser Sachlage habe ich einfach transkribiert. [Es ist wohl das pers.-türk. *sârâsâr*, das eine Art von Brokat bezeichnet. — Red.]

35 sowie 38,41 und 44 fehlen im Texte GUIDI's, sind aber nach der Ausgabe BACHMANN's einzusetzen.

- 36 u. 39 behandeln liturgische Gewänder, die **ቀሚስ**: *kamis* heißen. Nach BAETEMAN bedeutet **ቀ'**: 1. Hemd, Tunika, Bluse, Gewand; 2. die Albe des Priesters; 3. das Seidenhemd, das die Würdenträger bei der Investitur erhalten (Ehrenkleid).
- 5 Demnach wäre hier an ein liturgisches Kleid ähnlich der Albe des römischen Ritus zu denken, obwohl die **ቀ'**: in anderen Farben als weiß erscheinen. G. überträgt *camice* d. i. Chorrock, Rochet, Superpellicium. Unser Chorrock ist eine verkürzte Albe. Ich bleibe bei BAETEMAN nr. 2, übersetze also Albe.
- 10 Auch Semh. erklärt es mit *tunica (talaris)* und unterscheidet eine Priester-kamis (*tunica talaris e serico albo vel colorato, ad talos pertingens*) und eine solche des Diakons (*tunica serica latis manicis munita*). S. 5 u. 6. — Es werden hier ebenfalls zweierlei **ቀ'**: unterschieden: engärmelige und weit-
- 15 ärmelige. Letztere werden § 39 *meluṭā* genannt. G. möchte darunter das Meßgewand (*casula, planeta*) verstehn, das aber in dieser Liste **ጦጣሕት**: *moṭāht* heißt: „Poiche già precede la menzione del piviale e del camice dovremo credere, che qui si parli di una qualche specie di pianeta [Meßgewand] o **ጦጣሕት**“:
- 20 La pianeta in Abissinia conserva ancora in gran parte l'antica forma; non ha, cioè, alcuna apertura ai lati ed è molto lunga discendendo sul davanti insino al ginocchio e sul di dietro insino ai piedi. **ጦጣሕት**: [*meluṭā*] significa forse *cangiante*“. Für letzteres finde ich in dem großen italienisch-deutschen Wb.
- 25 von BULLE-RIGUTINI, Leipzig 1907, nur die Bedeutung: „schillernd“, bzw. „in Farben schillernder Gewandstoff.“ *Meluṭā* dürfte wohl mit *μηλωτῆ* zusammenhängen, womit Hebräerbrief 11,37 der Mantel der Profeten aus Schafspelz bezeichnet wird. — Semh. S. 5: Nomine **ጦጣሕት**: *mothat* (sic!)
- 30 *designatur etiam quoddam togae genus*. Gewöhnlich versteht man aber jetzt darunter eine Stola in duas vittas divisa, late pendens, ansulis claudenda; andere Namen sind nach ihm: **አንግድዳ**: und **ሐብለ:ክሳድ**: (etwa Brusttuch und Halstuch). — P. PAEZ, *Hist. Aeth. II*, 11, ed. Beccari Vol. II, 35 p. 440: „Wenn die Zeit zur Messe naht . . . dann spricht der Priester gewisse Gebete über die Gewänder, welche sind: ein langer Talar (*roupa comprida*) mit Ärmeln, aber ohne Kragen

(colarinho) nach türkischer Art, und oftmals sind es die gleichen Seidenkleider (cabaias), welche die Herren den Türken abkaufen und dann den Kirchen opfern. Diesen ziehen sie zuerst an und darüber ein zweites Gewand, das sie Motaàt (= **ጥጣሕት**;) nennen; es ist ebenfalls lange bis zu den Füßen⁵ vorne und schleift etwa eine Elle lang hinten nach (pellas costas arrastando como hum covado); der Schnitt ist wie der eines Pluviale (a modo de capa d'asperges), aber nicht so umfangreich (? fraldada). Sie haben nur diese zwei, denn Schultertuch, Stola, Manipel und Gürtel gibt es bei ihnen¹⁰ nicht.“ —

40. mit buntgewebten Säumen] **ቀሰሙ፡ፍላፃ**: erklärt G.: „**ቀሰም**: significa frangia [Franse, Saum] in generale (non frange d'or [Goldfranse]) e **ፍላፃ**: oltre al senso di freccia [Pfeil] ha quello di ornamenti di oro e d'altri colori à guisa¹⁵ d'intarsiatura [ingelegte Arbeit]“. Er übersetzt es daher mit: „con una frangia come intarsiata a varii colori“, was ich zögernd durch „mit buntgewebten Säumen (Borten?)“ wiedergegeben habe.

43. **ሕጥያ**:] *hetjâ* ist unerklärbar. 20

45. **ጁሀ**:] Bedeutet nach GUIDI, *Vocab.*, einen „roten Wollstoff (drappo di lana rossa)“.

ግምጁ:] ist „Seidenstoff“ oder „Musselin“ (BAETEMAN).

ስራስር፡ያለበት፡በርኖስ:] = „ein Burnus, an dem **ስራስር**: sind.“ Wenn G. recht hätte, dann müßte man übersetzen:²⁵ „ein B., an dem Adern sind, nel quale sono venature“. Siehe jedoch § 34, wo Littmann *serâser* für eine Art Brokat erklärt.

መገናጸፍያ:] Hülle, Umhang; gemeint ist nach G. 405 der Vorhang, welcher den Altar von vier Seiten umgibt und ihn so verhüllt. Derselbe wird auf der dem Volke zugewandten³⁰ Seite vor der Kommunion der Laien zurückgezogen, ebenso bleibt er an Ostern und an einigen anderen Festen während der ganzen Liturgie offen (si tira su in dati tempi per lasciar visibile l'altare; in alcuni giorni, come la Pasqua, la tenda resta sempre tirata su). 35

የመንበር፡ልብስ:] Gewand, Hülle des Thrones. Der Thron ist der Altar mit dem Tâbot, der unserem Altarsteine entspricht.

ልብስ: ist, wie G. hervorhebt, nicht das Altartuch, sondern der Vorhang, das Zelt, welches den Altar auf allen vier Seiten umgibt.

ጥጣሕት፡ዘዘወትር:] Meßgewänder für jeden Tag, wörtlich: 5 „für immer.“ Demnach dürfte *melutā* § 39 von diesen zu unterscheiden sein. Siehe auch die §§ 36 und 39 mitgeteilte Stelle aus der Hist. Aeth. des P. Paez.

ጥረስ:] ist unverständlich. [Es ist arab. *مرصص* oder vielleicht *مرسس* Red.]

10 **ቀሽመሪ:**] Guidi, p. 406: „significa rosso.“

ስበን:] DILLMANN *Lex.* bringt es mit *σάβανον* „Handtuch“ in Verbindung und erklärt es durch: *linteum tegendo et ter-gendo vel fricando inserviens*. Hier wohl als Hülle der Kreuze gedacht.

15 **ጥራ፡ሻሻ:**] Guidi l. c.: „panni sottili fini e di ottima qualità“; vielleicht = „feinste Gaze.“

አውድ:] Diskus d. i. die große Schüssel, in die man, nach der Kommunion der Priester vor jener der Laien, Patene mit Hostie stellt (GUIDI, p. 406).

20 für die Krone] nl. für die in § 46 als Ebenbild der Königskrone geschilderte.

Die Hüllen für die Kreuze, den Diskos und die Krone dienten wohl dazu, sie darin aufzubewahren.

d) mit hl. Geräten.

25 46. Die schönste Krone war für den Abt des Klosters bestimmt. Solche Priesterkronen sind abgebildet in DAE III, Abb. 282, 286, ferner Tafel VIII, Abb. 281.

50. und zwei kleine Kreuze] G. drei, B. zwei; letztere Zahl ist richtig und darnach der Text G.s zu korrigieren.

30 Solche Handkreuze, welche die Mönche obligatorisch, die Priester fakultativ (POLLERA, *Lo stato etiopico* p. 199) als Zeichen ihrer Würde in den Händen zu tragen pflegen, sind dargestellt in DAE III, S. 94f.; HYATT S. 67; große Prozessionskreuze in DAE III, Tafel X und XI, sowie Hyatt S. 55.

35 **ቆብ:**] *kobe*, amharisch **ቆብ:**, bei MASSAJA „cov“, ist die

Mönchsmütze, die den Träger vom Weltpriester und vom Laien unterscheidet. Semh. p. 4: Cucullus, ቆብዕ: Kōb'e dictus, quem sacerdotes regulares clausum, matrimonio conjuncti in summitate apertum gerunt, cui super imponitur album calimaphkion (turbante). Siehe auch § 3 S. 9. — Siehe die Abbildung eines Mönches in DAE III, S. 96, Abb. 270; HYATT S. 67, MASSAJA X, 177. —

Über die Zeremonien beim Eintritt in den Mönchsstand, berichtet GUIDI, *Note*, p. 407: „Nel principio il superiore del convento mette ai novizi il ቆናት: [Gürtel] e quindi in una seconda professione il ቆብዕ, che è di due gradi, il ቡራኬ: ቆ': [der K der Segnung] e il ፍጹሜ: ቆ': [der K der Vollendung]“. Wir würden etwa sagen: Bei der Einkleidung erhält der Novize den Gürtel, bei der einfachen Profeß den „Kobe' der Segnung“ und bei der ewigen den „K. der Vollendung.“ — 15 Mamher des Klosters] d. i. der Abt.

den Weg der Engel... weisen] d. h. wenn er sie in den Mönchsstand, den Stand immerwährender Jungfräulichkeit, aufnimmt. Vgl. Mt. 19, 12; 22,30. —

52—61 wird die Inventur immer wieder durch die mystischen Deutungen der betreffenden heiligen Geräte unterbrochen.

52. Rauchfässer, ጽንሐሕ:] Siehe die Abb. 279 und 280 in DAE III, S. 100. Sie haben die gleiche Form wie unsere Weihrauchfässer (turibula), sind aber mit Glöckchen verziert. 25

55. Über den Diskos, አውድ: 'aud, siehe § 45. — Die beiden Diskos werden als europäischen Ursprungs bezeichnet! Europa wird hier „das Land der Weisen, Klugen“, ሀገረ: ጠቢባን: genannt.

57. Über den tābot (Altarstein, bzw. Altartafel) breitet man 30 ein Tuch, namens ማገፈድ:, das unserem Altartuch entspricht. Darauf stellt man die Patene (ፃሕል: Hostienteller) und bedeckt sie mit einem Tucho, das gleichfalls máhfad heißt und unserem Corporale entspricht. Erst auf dieses Tuch kommt die Hostie. Nach der Kommunion der Priester wird der Diskos 35 auf den Altar gebracht und in ihn Patene mit Hostie gelegt. Dann tragen Diakon und presbyter assistens den Diskos

samt Inhalt (Patene und Hostie) zum Zelebrans, damit dieser das Volk kommuniziere.

59. Meinen Kelch usw.] Diese Worte des Herrn (Mt. 20,23) sind an die Söhne des Zebedäus gerichtet und weisen auf sein
5 Leiden und Sterben hin.

wie s. Blut ... in s. Tode *gefunden* w. usw.] Da diese Formulierung auffällt, möchte ich vorschlagen, statt **ለክመ፡ ተረከበ፡ ደሙ፡ ውስተ፡ ሞቱ፡ ከማሁ፡ ይትረከብ፡** etc. zu lesen:
ለክመ፡ ተከፀው፡ ደሙ፡ ውስተ፡ ሞቱ፡ ከማሁ፡ ይትከፀው፡ etc.
10 „wie s. Blut bei s. Tode *vergossen* wurde, so wird auch jetzt s. Blut im Kelche *vergossen*“.

62. Wasserkanne (**ገሕባተ፡ ማይ፡**), Waschbecken (**ንብተራ፡ =**
νιτρήρ) und Piszina (**ምሕፃብ፡**) für die rituellen Ablutionen,
und zwar wird die Piszina für die hohen Feste, das Wasch-
15 becken für die übrigen Tage bestimmt gewesen sein. Auf der
8. Tafel des 3. Bandes in DAE Abb. 281 trägt der zweite
Kleriker von links ein solches Waschbecken nebst Kanne;
siehe auch POLLERA Tafel XXV, oben.

deren Farbe unbekannt ist, die uns aber Smaragd zu sein
20 scheint] Die Piszina scheint aus venezianischem Buntglas
gefertigt gewesen zu sein. Wie wir durch J. BRUCE wissen,
war 'Ijâsu II. sehr kunst- und prunkliebend und hatte seinen
Palast zu Gondar mit Spiegeln geschmückt, die er mit großen
Kosten und vielen Umständlichkeiten von Venedig bezogen
25 hatte. Es werden von dorther auch andere Glaswaren nach
Abessinien ihren Weg gefunden haben.

zwei Kelche aus Beryll, unbekannter Farbe,] **በረሌ፡** „Beryll“
wird „Glas“ und zwar wiederum venezianisches Buntglas
bezeichnen. Die unbekannte Farbe wird man auf Irisierung
30 oder Opalisierung des Glases deuten dürfen.

den Wein bereiten] Wie die Kopten und die Syrer,
so gebrauchen auch die Abessinier bei der Messe keinen
gegorenen Traubenwein, sondern Rosinenwein. An der Sonne
getrocknete Weinbeeren (Zibeben, Rosinen) werden vor der
35 Messe in Wasser aufgeweicht, das Wasser durch ein Sieb
geschüttet, um es von den Rosinen zu befreien und dann wird
dieser Rosinenwein als Opferwein verwendet. Sie halten sogar

den Gebrauch gegorenen Traubenweines für unerlaubt und ungültig. Siehe MASSAJA II, 11,4; p. 125 und III, 3,4—9; p. 36—40, sowie P. FR. DUNKEL, *Die eucharistischen Opfergaben in der orientalischen Kirche* (Das hl. Land 1926, Heft 4) S. 219; J. M. HANSENS S. J., *Institutiones liturgicae de ritibus orientalibus*, Tomus II., Romae 1930, § 390 und P. PAEZ I. c. II, 11 p. 440.

eine große Glocke] ገቢይ ማጥቆ። Das landesübliche Geläute wird durch Schlagen auf hängende Steinplatten hervor- gebracht. DAE, 3. Band, S. 46, wo auch (Abb. 141) das 10 „Steingeläute von Jeha“ abgebildet ist, weiß darüber zu berichten: „Das alteinheimische Geläute, über das, nebenbei bemerkt auch längst nicht alle Kirchen verfügen, besteht in dünnplattigen Steinen, ihrem Aussehen nach aus demselben phonolithischen Nephelinit, der auch als Baustein haupt- 15 sächlich verwendet ist. Die gegen einander abgestimmten Platten hängen an Baststricken an einem von zwei niedrigen gabelförmigen Pfosten getragenen Querbaum. Mit apfelgroßen Steinkugeln geschlagen, geben sie einen zwar etwas ab- gebrochenen, doch nicht unschönen Klang. Wir trafen 20 solche Läutevorrichtungen vor der Süd- oder Westfront der Kirche aufgestellt.“ Nach H. M. HYATT S. 132 bestehen die abessinischen Glocken gewöhnlich aus einer großen Schiefer- oder Holzplatte, die an einem Querholz auf zwei Pfählen herabhängt und mit einer hölzernen Keule geschlagen wird. 25 Sie geben einen Ton von sich, ähnlich wie eine zerbrochene eiserne Glocke, und erinnern an die Simandra der griechischen Kirchen. COULBEAUX, *Histoire*, 3. Band nr. 175, und POLLERA, *Lo stato etiopico*, Tafel 27, haben ebenfalls solche Steinglocken abgebildet. Nach HYATT trifft man auch gegossene Glocken 30 europäischer Herkunft an, die dann gewöhnlich in eigenen Glockentürmen untergebracht sind. So haben die Holländer dem König 'Ijâsu I. die große Metallglocke zum Geschenke gemacht, die E. RÜPPEL, *Reise in Abessinien*, II, 119, in der Dreifaltigkeitskirche zu Gondar sah und läuten hörte; vgl. 35 LITTMANN, *Jets over de betrekkingen tusschen Nederland en Abessinië in de zeventiende eeuw*, in *Bijdr. tot de taal-, land-,*

en volkenkunde van Nederlandsch Indië 1902. Die „große Glocke“ von Nârgâ wird aus Stein und nicht aus Metall gewesen sein; denn im letzteren Falle hätte es der Chronist kaum versäumt, den exotischen Ursprung hervorzuheben, wie er es § 55 bei den beiden Diskoi getan hat.

zwei kleine Glocken] oder Schellen; die eine für die Messe überhaupt — a hand bell is used by a deacon during the Communion Service (= Messe) and in processions (HYATT p. 133) — die andere für die Leidenswoche. Da ḥṣṣ-ḡ: „Woche“ im Singular steht, kann man nur an die Karwoche denken. Gewöhnlich rechnen aber die Abessinier die Leidenszeit vom Passionssonntag an, also dauert bei ihnen die Passionszeit zwei Wochen (Passions- u. Karwoche).

63. Sandaḡ] Nach GUIDI, Voc. a. v. col. 181, ist ḥṣṣ-ḡ: der obere Teil der Stange der Königsstandarte, der fast Kegelform hat und eine von einem Kreuze überragte Kugel, einen „Reichsapfel“, trägt. Der Sandaḡ ist eines der vier königlichen Attribute (distintivi del regno). Ebendort a. v. ḡ-ḡ-ḡ: „Schirm“ col. 671 lesen wir: „Sul ḡ-ḡ-ḡ: sta il ḥṣṣ-ḡ: o l'orbe crucigero.“ Demnach bezeichnet ḥ': zunächst den „Reichsapfel“ und kommt auf Königsfahnen und Ehrenschildern vor.

Sandaḡ mit Brokaten und verzierten Schäften] oder Stangen. Der Sandaḡ bildet die Spitze der verzierten Stange und die Fahne selbst ist aus Brokat. Siehe die Abb. 275 in DAE, 3. Band, S. 98, wo jedoch die Fahnenstange des Schmuckes entbehrt. Eine „verzierte“ Stange trägt den rechten Ehrenschild in DAE, 3. Band, 8. Tafel, Abb. 281.

64. Schirme] Siehe DAE, 3. B., 8. Tafel, Abb. 281 und S. 103, Abb. 287. Hier sind die „Reichsapfel“ (Sandaḡ) über den Schirmen sehr gut zu erkennen.

e) mit Teppichen und Zelten.

65. Teppich aus Purpur] Dieser war entweder als Altardecke oder als Baldachin über dem Altar gedacht.

über dem Throne des Täbot] Der Täbot entspricht unserem Altarsteine, der Thron des Täbot unserem Altare. Oder soll darunter das Gestell verstanden sein, auf dem der Täbot

bei Prozessionen getragen wird? Siehe DAE, 3. B., 8. Tafel, Abb. 281, wo der mittelste Kleriker den Tâbot auf dem Kopfe trägt.

Den Unterschied zwischen *Besât*- und *Beset*-Teppichen, also zwischen ብሣጥ፡ (ساط) und ብስጥ፡ (سط) kann ich nicht angeben.

66. Nach G. S. 409 würde man „außen“ und „innen“ so verstehn müssen, daß letzteres das Allerheiligste (መቅደስ፡), den Altarraum, ersteres die beiden anderen Innenräume, das Heiligtum (ቅድስት፡) und den Sângerchor (ቅኔ፡ ማሕሌት፡), bezeichnen würde.

67. Zelte kommen zur Verwendung bei Festen außerhalb der Kirche z. B. beim Maskal-Feste u. bei der Wasserweihe an Epiphanie. —

III. Lobrede.

15

68. Lager] = Hoflager, nl. die damalige Residenzstadt Gondar, die zugleich ein Zentrum der äthiopischen Gelehrsamkeit war und noch heute ist.

68ff. behandeln die Frage, warum die königlichen Stifter auf einer schwer zugänglichen, öden Insel ein neues Kloster gegründet haben, wo doch in Gondar für alle Bedürfnisse des Leibes und der Seele reichlichst gesorgt war und dort alles dem „rechten Glauben“ anhing.

70. wie die Schrift sagt] Diese Schriftstelle vermag ich nicht zu identifizieren. 25

71. Nawê, der Reiche,] Die Abessinier wollen also den Namen des „reichen Prassers“ kennen. Dieser würde demnach den gleichen Namen wie der Vater Josuas gehabt haben, der in der äthiopischen Bibel ነዌ፡ (vgl. LXX: Ναυη, V (Sir. 46,1) Nave) heißt. Wahrscheinlich ist dieser Name gewählt worden, weil er mit ንዋይ፡ „Besitz“, „Güter“, „Geld“ zusammenhängt oder doch daran anklingt. Bei ነዌ፡ denkt der Abessinier an Reichtum, ihm ist ነዌ፡ „der Begüterte“, der „Reiche“.

73. Tâbot] Der T. ist der heiligste und wesentlichste Teil des Altars. Er ist eine Holztafel etwa von den Maßen 18:15:3 cm, 35

mit Bildern, Verzierungen und Inschriften geschmückt. Sie dient als Unterlage für Kelch und Patene während der Messe. In Stuttgart (Lindencmuseum), in Valkenburg (Museum des Jesuitenkollegs) und in London (Britisches Museum ?) befinden sich Tâbot; der erstere stammt von Gondar, die beiden letzteren von der Feste Magdala.

die Söhne des Jordans, ihrer Mutter,] Das Taufwasser gleicht dem Jordan, in dem der Vorläufer taufte und der Herr selbst getauft wurde. Da im N. T. die Taufe wiederholt als 10 „Wiedergeburt“ (aus dem Wasser und dem hl. Geiste) bezeichnet wird, wird hier das Taufwasser „die Mutter der Getauften“ genannt.

bei dieser Gelegenheit] d. i. bei der Stiftung und Einweihung des Klosters.

15 74. Der Jüngling des kostbaren Kreuzes] Klingt sonderbar; sollte man vielleicht **ዋርክ**: (Erbe) statt **ወራዛ**: (Jüngling) lesen? Konstantin ist ja der Entdecker des hl. Kreuzes.

seines Leibes und seiner Seele] Die Pronomina beziehen sich auf den König 'Ijâsu.

20 79. das Recht Salomons] d. h. Gott möge euch ebenso weise regieren lassen, wie euern Ahnherrn Salomo.

IV. Der Schematismus.

81. Die Priester, die Leiter des Psalmengesanges] **ከሆናተ፡ መራሆያነ፡ መዝሙር።** Der ganzen Anlage des „Schematismus“ 25 nach bildet dieser § 81 dessen Überschrift. Er umfaßt also den gesamten Klerus von Dabra Israel, nicht bloß die Cantores im engeren Sinn. In gleicher Weise nennt der Verfasser am Schlusse seiner Liste § 132, wo er abschließend den Segen der gesamten Klerisei der neuen Stiftung für das Stifterpaar er- 30 fleht, „diese ordinierten Priester“ „die Harfen der Kirche.“ Bei der Bezeichnung der Priester als „Leiter des Psalmengesanges“ wird auch der Gedanke von § 25 mitschwingen, demzufolge diese Priester mönche als jungfräuliche nach Apoc. 14,3 dem Lamme den neuen Psalm, das neue Lied, das sonst 35 niemand kennt, singen können und dürfen (**ወይዘሮ፡ በመዝሙር፡ ሐዲስ፡** § 25).

82. Deutung der Namen der Insel (Nârgâ = Honig) und des Klosters (Israel = die Gott Schauenden). Schon Philo von Alexandrien setzt לְיִשְׂרָאֵל mit לְיִשְׂרָאֵל רִבִּי = vir videns Deum gleich. (Vgl. HIERONYMUS, *Quaest. in l. Gen.*). Die Onomastica haben dann diese „Etymologie“ populär gemacht. Siehe⁵ FR. WUTZ, *Onomastica* 21; vgl. auch 89, 526f., 745, 771, 1068 usw. Hier schwebt dem Verfasser wahrscheinlich die 6. Seligkeit der Bergpredigt vor (Mt. 5,8): Μακάριοι οἱ καθαροὶ τῆ καρδίᾳ, ὅτι αὐτοὶ τὸν θεὸν ὄψονται. Der Name des Klosters soll also die Inwohner mahnen, „reinen Herzens zu sein“,¹⁰ damit sie zum wahren, Gott schauenden, nicht zum verworfenen Israel gehören.

84—137 liefern das nach verschiedenen Richtungen sehr beachtenswerte Verzeichnis der Geistlichkeit des Klosters Israel auf Nârgâ nach Titel, Rang, Name, (Beiname), Herkunft bzw. Standort, Amtspflicht und Turnus, bilden also den „Schematismus“ und das „Direktorium“ jenes Gotteshauses.

Der „Schematismus“ (§ 84—108) zerfällt in drei Teile:

1. Die 50 Priester, die während der ersten fünf Monate des²⁰ abessinischen Jahres zu beiden Seiten des Altars dienen (§ 84—97);

2. die 105 Hebdomadare „des Fleisches und Blutes unseres Herrn J. Ch.“, welche auf der rechten (54 an der Zahl) und auf der linken (51) Seite des Altars amtieren und „das Lamm²⁵ schlachten, jeder an seinem Tage“ (§ 98—103);

3. die 34 Hüter, Kustoden, des Heiligtums (§ 104).

Daran schließt sich das „Direktorium“, das den Dienst und den Turnus der Hebdomadare und der Hüter regelt, (§ 105 bis 137) an. —³⁰

Vor allem anderen fällt auf, daß der Turnus bei allen drei Kategorien sich nur auf die ersten fünf Monate des abessinischen Jahres, Maskaram mit Ter (September mit Januar), erstreckt.

Dadurch entsteht der Eindruck, als ob die Kirche auf³⁵ Nârgâ nur während dieser fünf Monate excurrando versehen worden wäre, während des übrigen Teiles des Jahres aber leer

und verlassen, ohne Klerus und ohne Gottesdienst, dagestanden hätte. Dann würden die den Namen meist beigeschriebenen Orte nicht die Heimat, sondern den gewöhnlichen Standort des betreffenden Klerikers angeben. Und diese Ansicht
 5 findet zum Teil ihre Bestätigung, wenn es § 82 heißt: „Auch dieses Kloster bleibt nicht allein, sondern es umschwärmen dasselbe, jeder zu seiner Zeit, jene die Gott schauen usw.“ Als Grund für diese Einschränkung könnte man etwa vermuten, daß die übrigen sieben bzw. acht Monate (Jakât
 10 mit Pâguemên) der ungünstigen Jahreszeit, Hochsommer und Hauptregenzeit, angehören und daß in diesen die Reise nach der Insel sehr beschwerlich und im Winter die Überfahrt über den nach § 11 auch zu gewöhnlichen Zeiten sehr stürmischen See auf den gebrechlichen Flößen sehr gefährlich,
 15 wenn nicht ganz ausgeschlossen war. Es wäre aber recht eigenartig, wenn das kgl. Paar ein Kloster erbaut und dotiert hätte, um es mehr als die Hälfte des Jahres hindurch leer und unbenützt stehen zu lassen. Zudem weisen die Bestimmungen in §§ 106 und 119 darauf hin, daß dort doch während des
 20 ganzen Jahres Gottesdienst gehalten wurde. Aber wer während der übrigen Zeit fungierte, darüber gibt das Dokument anscheinend keinen Aufschluß.

Eine weitere Besonderheit ist, daß die Liste der „Hebdomadare des Fleisches und Blutes unseres Herrn J. Ch.“, die
 25 laut der Unterschriften §§ 100 und 103, jeder an seinem Tage, das Lamm (Gottes) „schlachten“, also zelebrieren, eine erhebliche Anzahl von Laien und Frauen aufweisen. Nicht bloß die kgl. Familie, König und Königin, Prinzen und Prinzessinnen, sondern auch die höchsten Staats- und Militär-
 30 beamten kommen darin vor. Nach GUIDI, *Voc. col.* 35, bezeichnet **Ah-h** einen, che è di servizio nella chiesa, che è ufficicante, che è di settimana, also einen Kirchendiener, den Offiziator, den Wochner, den Hebdomadar. GUIDI führt l. c. weiter aus, daß es üblich sei, daß sieben Kleriker während
 35 einer Woche den Gottesdienst besorgen, die dann nach Ablauf derselben durch andere sieben ersetzt würden usw. Der Priester und der Diakon, denen die übrigen fünf „Wochner“

unterstehen, heißen ፍሬ፡ቀስ፡ bzw. ፍሬ፡ጊያቆን።. Aber daß die Königin-Mutter, die Prinzessinnen, die Generäle usw. Priester- oder Diakondienste verrichtet hätten, ist doch absurd. Wenn die Unterschriften §§ 100 und 103 nicht wären, dann könnte man das „Verzeichnis der Hebdomadare“ für ein Diptychon halten, das bei der Liturgie als Memento vivorum verlesen werden sollte, oder für ein abessinisches Gegenstück zu den Verzeichnissen der Mitglieder einer Bruderschaft, um sich dadurch ein Anrecht auf einen Anteil an den Gebeten und Opfern des neugegründeten Klosters zu sichern. 10 Aber diese „Hebdomadare“ sind als aktiv, nicht als passiv gedacht. Unter diesen Umständen gebe ich die Übersetzung von ልኩኩ፡ durch ‚Hebdomadar‘ mit allem Vorbehalt und überlasse Kundigen die Lösung der aufgezeigten Rätsel.

Noch eine Eigentümlichkeit möchte ich gleich hier besprechen: die amharischen Rufnamen einer Anzahl von Hebdomadaren und Hütern. Es sind diese:

’Enkuajê 98,4; Guašu 98,8; Danê Mâmmo 98,15; Ja-Mârijâm Bârijâ 98,27; Aškar Jâbbo Bârijâ 98,30; Waraññâ 101,10; Gêtâ 101,13; ’Ešatê 101,14; Mâmmo 101,21; Ja-Mârijâm Bârijâ 101,22; Hanâdi Teku 101,36; Bântihun 101,38; Jâbbo Bârijâ 101,49; Teku 104,10; Aškar Naço 104,30; Mârijâm Wadad 104,34.

Mit zwei Ausnahmen geht der Ge’ez-Name (Taufname?) immer voraus und schließt sich der amharische Rufnamen 25 mit ከወ-አቲ፡, einmal (98,4) mit ከደ-አቲ፡ an. Ein einzigesmal (101,49) fehlt der Ge’ez-Name ganz und steht nur der amharische: Jašlalaqâ Jâbbo Bârijâ da. Einmal kommt der amharische Name zuerst und folgt der Ge’ez-Name vermitteltst ከ, nl. 104,34: ማርያም፡ወደድ፡ከወልደ፡ማርያም፡ d. h. Mârijâm Wadad 30 d. i. Walda Mârijâm.

A. Die Priester.

84. mit der Aufzählung] ጽዋ፤ „Aufruf“, „Appell“ bildet mit በጽዋ፤ፍቅር፡ወሰላም፡ „gemäß der Berufung zu Liebe und Friede“ ein Wortspiel (Aufrufung — Berufung). 35

der Reihenfolge nach] ከመ፡፩ ደኅረ፡፩, wörtlich: „wie der eine nach dem anderen [kommt]“.

je nach dem Standorte gegenüber (**ወብተ፡ገጸ፡** = angesichts) dem Altare] nl. je nachdem sie auf der rechten oder auf der linken Seite ihren Platz haben.

gemäß der Berufung] Ich nehme **በጸዋዒ፡** und **ተጋብኡ፡** zusammen: infolge dieser Berufung versammelten sie sich auf Nārgâ.

85ff. Für die nähere Bestimmung der Titel stehen uns außer den Lexicis zur Verfügung: die *Observations* von CONTI ROSSINI im Anhang zu der Übersetzung der *Hist. Sarša Dengel* (CSCO, versio p. 185—191); die *Observationes* von J. GUIDI im Anhang zu der Übers. der *Annales Johannis I etc.* (CSCO, versio p. 345—349); ALBERTO POLLERA, *Lo stato etiopico* p. 84—90 und p. 209ss. Aber trotzdem können sie meistens nur annähernd bestimmt werden, zumal sie ja zum Teil im Laufe der Zeiten erheblichen Schwankungen unterlagen. Ich stelle hier alle in diesen Listen vorkommenden Würden- und Amtsbezeichnungen zusammen, wobei ich bemerke, daß meine Bestimmungsversuche nur eine allgemeine Idee von der Art des Amtes und der Bedeutung des Titels geben wollen.

Der Negus und die gekrönte Königin haben auf den Titel 'Adê (**አዲ፡**) [bei MASSAJA: *Atie*], bzw. *Itêgê* (**ዮተጌ**) Anspruch; beide entsprechen unserem „Majestät“. Die Prinzen und Prinzessinnen, die „Hoheiten“, werden 'Abêto (Massaja: *Aito*) bzw. *Wajzaro* (MASSAJA: *Ozero*) tituliert. Der höchste weltliche Beamte nach dem Negus, unserem „Reichskanzler“ oder dem „Großwesir“ nahekommend, ist der *Bitwaddad*; der höchste geistliche Würdenträger am Hofe heißt 'Akâbê *sa'ât*, „der Beobachter der Stunde“, also ursprünglich wohl eine Art „Hofastrolog“; er ist der höchste Ratgeber des Negus und muß ihn überallhin begleiten; er bekleidet zugleich die Würde eines Abtes von Dabra Metmâk in Gondar.

Sehr hohe Beamte des kgl. Hauses sind: der *Blättên-gêtâ* („der Chef der Diener“), dessen Amt dem eines Polizeiministers und Großsiegelbewahrers gleichkommen dürfte; der „Mund des Königs und der Königin“ ('*Afa negus wa-negest*), der den Verkehr zwischen den „unsichtbaren“ und

„unhörbaren“ Majestäten und ihren Untertanen zu vermitteln hat, also etwa = Zeremonienmeister; der 'Azzâzi (= Chef), der mit noch 3 Kollegen das Hauspersonal zu überwachen hat (POLLERA p. 84); der 'Asállâfi, „der Mundschenk“; der *Sahâfê mašâheft* („der Schreiber der Bücher“),⁵ der Hofchronist. Die obersten Militärs sind der *Dağ-²Azmâc*, der *Kañ-²Azmâc* und der *Grâ-²A.*, also der General des Tores, der Rechten und der Linken, so genannt nach dem Platze ihrer Zelte gegenüber dem königlichen; *Jašâlakâ* ist der „Kommandant von Tausend“, wie sein Name sagt (P + \aleph + \aleph + \aleph + \aleph); *Bâlabârâs*, gewöhnlich *Bâlâmbârâs*, („Befehlshaber einer Amba“ d. i. Bergfestung); sein Rang entspricht nach POLLERA dem eines *Grâ-²Azmâc* oder etwa einem Oberst.

Von den kirchlichen Titeln sind 'Abuna und 'Abbâ hinlänglich bekannt; ebenso *Mamher*, das eigentlich „Lehrer“, hier¹⁵ aber, wie oben §§ 28,50 u. 64, „Abt“ bedeutet. 'Afa *Mamher* = „der Mund des M.“ (85,5) wird daher den Stellvertreter des Abtes, also den Prior von Dabra 'Esrâ'êl bezeichnen. Im Hinblick auf Apoc. 1,20, wo die Vorsteher der sieben kleinasiatischen Kirchen $\alpha\gamma\gamma\epsilon\lambda\omicron\iota$ heißen, führen die Vorsteher²⁰ hervorragender Klöster den Ehrennamen *Mal'ak* d. i. „Engel.“ So wird der Abt des neugegründeten Klosters auf Nârgâ *Mal'aka 'Esrâ'êl* = „Engel (des Klosters) Israel“, der von Dabra Berhân (Gondar) *M. Dañaj* = „Engel der Sonne“, der von St. Michael (Gondar) *M. Gannat* = „Engel des²⁵ Paradieses“ genannt. Die Titel: *Liça Manakosât* = „Vorsteher der Mönche“; 'Aba *Manakosât* = „Vater der Mönche“; *Liça Le'ukân* = „Vorsteher der Hebdomadare“; *Liçta Danâgel* = „Vorsteherin der Jungfrauen“ d. i. Nonnen; *Gabaza Kâhenât* = „Vorsteher der Priester“; *Maggâbê*³⁰ *Kâhenât* = „Prokurator der Priester“; 'Ançerañña = „Goldschmied“ sind ziemlich durchsichtig. Dagegen lassen die angegebenen Hilfsmittel bei *Sawârê Salâm* = „Friedensträger“ und *Nabija 'Esrâ'êl* = „Profet Israels“ völlig im Stich. Der letztere Titel wird einem Mönche des neugestifteten³⁵ Klosters angehören, aber was man sich unter dem „Profeten“ zu denken hat, bleibt ungeklärt. —

90. damit [weist es auf jenes hin, das] auf Kalvaria g. w.] Die eingeklammerten Worte fehlen im Text, müssen aber nach Analogie von § 97 ergänzt werden.

97. Die linke Seite ist jene, auf der am jüngsten Tage die 5 Böcke, die Sünder, stehen werden. —

Die „rechten“ und die „linken“ Priester sind in 10 Gruppen zu je 5 Mann abgeteilt. Das erinnert daran, daß zu einer äthiopischen Messe immer fünf Kleriker erforderlich sind: der Zelebrans, der presbyter assistens und drei Diakone; 10 so nach MASSAJA II, 12,29; p. 151; dagegen drei Priester und zwei Diakone nach POLLERA p. 196. Da aber hier von Priestern die Rede ist, die rechts und links vom Altare amtieren, so scheint es sich nicht um Zelebranten zu handeln; denn der Zelebrans steht mit ganz geringen Ausnahmen in der Mitte 15 des Altars. Über diese „rechten“ und „linken“ Priester kann ich nur eine Notiz beibringen, die aber nicht weiter führt. Im 8. Buche der apostolischen Konstitutionen heißt es bei Beginn der Anaphora (Kanon) — ich zitiere nach der Übersetzung von REMIGIUS STORF in der *Bibliothek der* 20 *Kirchenväter*, 5. Band, Kempten u. München 1912, S. 42 —: „Die Priester sollen sich zu seiner Rechten und Linken stellen, wie Schüler um den Lehrer stehen“.

Diese „Priester“ führen hier mit elf Ausnahmen den Titel 'Abbá. Die Ausnahmen sind: zweimal 'Abêto (96), einmal 25 *Mamher* (92), achtmal fehlt jeder Titel: 'Akálu (87), Sâwirjânos und Tâdêwos (89), Kırkos und Walda 'Êwostâtêwos (94), Kidâna Mârjâm (95) und 'Orjo (96). Den naheliegenden Gedanken, die acht Titellosen seien dadurch als Diakone gekennzeichnet, scheint die Tatsache auszuschließen, daß in 30 diesen §§ immer nur von Priestern die Rede ist. Anderseits werden die beiden „Hoheiten“ (96) schwerlich ordinierte Priester gewesen sein, obwohl das Priestertum in der äthiopischen Kirche keine besonderen Kenntnisse verlangt und keine nennenswerten Pflichten auferlegt und überdies sehr 35 leicht zu erlangen ist. —

B. Die Hebdomadare.

Über die **ልኩካን**: und die Übersetzung „Hebdomadare“ (Wochner) habe ich schon oben gehandelt.

98. An der Spitze steht der *Abuna*, der Metropolit mit Patriarchenrang, darauf folgt der *Negus*, der hier nicht mit seinem Taufnamen 'Ijâsu, sondern mit seinem Thronnamen 'Adjâm Sagad aufgeführt wird. Danach kommt sein Sohn und Nachfolger 'Ijo'as, und zwar mit dem Titel 'Adê d. i. Majestät. Da ihm dieser Titel erst nach seiner Thronbesteigung zukam und bei Lebzeiten 'Ijâsu II., niemand wissen konnte, 10 wer sein Nachfolger sein würde, so wird dieser Titel erst im Laufe der schriftlichen Überlieferung in den Text eingesetzt worden sein.

98.4. Walatta Keddusân, d. i. „die Tochter der Heiligen“, klingt wie ein Titel, ist aber der Taufname dieser „Vor- 15 steherin der Jungfrauen“, wie aus den *Annales Ijâsu II.* p. 9 zu ersehen ist, wo es heißt: **ዘበጸጋ፡ጥምቀት፡ተሰምየት፡ወለተ፡ቅዱሳን** = „Durch die Gnade der Taufe wurde sie Walatta Keddusân genannt.“ Ihr amharischer Rufname war 'Enkuajê. 20

98.7. Mal'aka Daḥaj Mamher Têwodros] „Am 20. Genbot (Mai) 7242 = 1750 starb der Mal'aka Şahây (= Daḥaj) Abêsêlom und wurde zu Qesquâm (Kueskuâm) begraben. Am 3. Pâguemên (Schaltmonat) des gleichen Jahres ernannten der König und seine Mutter den *edug* Têwodros zu seinem 25 Nachfolger (*Annales Iyâsu II.* cap. 43 Ende).“ Demnach kann diese Liste und überhaupt die Geschichte von Nârgâ nicht vor 1751 abgeschlossen worden sein.

98.9. Liḳa Manakosât] „Der Vorsteher der Mönche“ ist hier nicht der 'Êçagê; denn dieser hieß damals Eustathios. 30

98.12. Fâlêk] **ፋሌቅ**: ist der gleiche Name wie Phaleg in Gen. 11,16—19.

98.13. Şawârê Salâm] **ጸዋሬ፡ሰላም** = habe ich als Titel: „Friedensträger“ angesehen und dabei etwa an einen „Friedensrichter“, „Schlichter“ gedacht. Bei *HYATT* p. 63 35 finde ich, daß an großen Kirchen ein Beamter, der *komofat*,



angestellt ist, dessen Aufgabe in der Schlichtung von Streitigkeiten unter dem Klerus besteht. Es könnte aber auch Personennamen sein; vgl. Salomon, Friedrich, Pacificus, Irenaeus. Ich kann aber weder den Titel, noch den Namen belegen.

5 98,15. 'Aboladis] Hippolyt.

98,25. Liḳa Le'ukân] Es wird also 'Abbâ 'Akâla Maskal der „Vorsteher dieser Hebdomadare“ gewesen sein.

98,31. Mar-Mehnâm] መርምህናም :: Der Heilige, dessen Name dieser H. trägt, erscheint im abessinischen Kalender zweimal:
10 am 18. Maskaram (Sept.) und am 14. Tâḥśââs (Dez.). Nach DILLMANN *Lex.* col. 1410 war er ein Egyptianer; „der Name ist persischen Ursprungs, war aber bei den Syrern gebräuchlich.“ (LITTMANN.)

98,42. [von Ṣelâ]lo] In d. Hs. ist nur Ḍ zu erkennen, das
15 GUIDI richtig zu ከጽላሎ ergänzt hat.

98,45. Latṣun] ለትጺን :: Dieser Name erscheint im abess. Kalender am 17. Sanê (Juni) als Name eines Anachoreten; über ihn siehe S. EURINGER, *Ein abessinisches Amulet* usw. (Zeitschr. f. Sem. 3. Band, 1924) S. 128 und die Bemerkungen
20 E. Littmanns dazu (Ebenda S. 137). Nach L. wäre die richtige Schreibung des Namens: በትጺን, das auf ägyptisches Πετεσσων, Πετεχωνσις d. i. „der, den der Gott Chons gegeben hat“, zurückführe.

98,53 von Weglo(?)] Das Fragezeichen hat der Heraus-
25 geber GUIDI selbst beigesezt.

99. Der gelehrte unierte Abba T. M. Kahsay = Jerusalem schlägt mir vor, ጸግቀ: im Sinne von „spremitore“, „pigiatore di vino“ (ጸመቀ: bzw. ጠመቀ: = spremere, pigiare il vino, den Wein, die Trauben, ausdrücken, keltern) zu verstehen, also
30 „coppiere“ (colui che presenta la coppa di vino al re) d. i. „Mundschenk“ zu übersetzen. Er fügt bei, daß es am königlichen Hofe sowohl das Amt eines „Ṣamâḳi der Rechten“, als auch das eines „Ṣ. der Linken“ gebe, daß also zur Zeit unserer Listen ein gewisser Zekro beide Chargen in seiner
35 Person vereinigt habe. Er weist auf das bekannte Buch „der Wunder Mariens“ hin, wo von zwei Personen die Rede sei, von denen die eine den Titel Ṣawârê mēs za-jamân (Wein-

aufträger der Rechten), die andere den Titel Ṣ. mēs za-ḡagâm (W. der Linken) führe. Darnach müßte man §§ 99 und 102 „Zekro, Mundschenk der Rechten, bzw. der Linken“, übersetzen und, je nachdem man einen oder zwei Zekro's annimmt, die Hebdomadare um einen oder zwei vermehren. Während K. 5 an einen königlichen Mundschenk denkt — ein solcher kommt mit dem Titel 'Asállâfi mehrmals in den Listen vor: 98,30 Manbara Krestos; 101,11 Kenfa Maşkal; 104,30 Tadrâ Gijorgis — möchte ich lieber an das Auspressen der aufgeweichten Rosinen zur Gewinnung des Meßweines bei den Abessiniern erinnern, 10 das der portugiesische Gesandtschaftskaplan Fr. Alvares (1536 bis 1540) in seiner *Verdadera informação das terras do Preste Joam*, Lisboa 1540, c. 11, nach eigener Anschauung also schildert: Vinum quo celebratur missa ita paratur. In ecclesiis et in monasteriis habent uvas passas (Rosinen) non planè siccas, 15 quae in secretario seu sacristia asservantur; eas diebus decem aqua macerant; cumque humore distentae fuerint, siccari sinunt; mox torculari impositas premunt, succumque eliciunt atque hoc vino utuntur ad missam celebrandam. (Nach J. M. Hanssens l. c. II, § 390, S. 221). Siehe auch § 62 Bemerkung. — Ich würde also vorschlagen zu übersetzen: „Zekro, Keltermeister der Rechten, bzw. der Linken“ und dabei an den Meßwein denken. —

Zekro ist Kurzform für Zekra plus Heiligennamen z. B. Zekra Mârijâm, welcher Name in den §§ 108 und 110 vor- 25 kommt, möglicherweise auch für **ዝከርያክ**: (Littmann).

101. Die ersten acht linken Hebdomadare rekrutieren sich aus der königlichen Familie: an der Spitze die Königin Mutter, dann kommen drei Prinzen und vier Prinzessinnen.

101,9. Nach den *Annales Iyâsu II.*, cap. 35 Schluß, ernannten 30 'Ijâsu II. und seine Mutter Mentewwâb am 28. Ḥamlê (Juli) 1742 den 'Azzâž 'Ijob zum 'Akâbê sa'ât.

101,10 Waraññâ] **ወረኛ**: bedeutet: „Märcchenerzähler“, „Aufschneider“, dann auch „Thronprätendent“, „Rebell“. Ein Waraññâ aus königlichem Blute spielte unter Ijâsu II. 35 eine große Rolle zugunsten dieses Negus.

101,19. Dieser „Bücherschreiber“ wird wohl auch der Verfasser dieses Dokumentes, der „Geschichte von Nârgâ“, sein.

V. Das Direktorium.

a)

106. bereiten das Meßopfer vor] d. h. bereiten die Opferelemente Brot aus Weizenmehl und Wein aus Rosinen vor. Den Ausdruck **ያስተዳልው፡ መሥዋዕተ፡ ቀረባን**: könnte⁵ man auch mit „richten den Altar für die Messe her“ übersetzen; da aber § 107 von der Beschaffung des Wassers für die Liturgie spricht, wird man hier die Beschaffung von Brot u. Wein erwarten dürfen, zumal in den übrigen §§ davon sonst keine Rede ist. Siehe jedoch die Bemerkung zu § 99.

Das ganze Jahr hindurch] **እምግመት፡ እስከ፡ ግመት**: ,wörtlich: „vom Jahre zum Jahre“ d. h. vom vorhergehenden Jahre bis zum folgenden Jahre, also: das ganze Jahr hindurch. Hier haben wir einen willkommenen Beleg dafür, daß¹⁵ im Kloster Israel nicht bloß während der ersten fünf Monate, sondern das ganze Jahr über Gottesdienst gehalten wurde, daß also das Heiligtum nie öde und verlassen war, wie es nach §§ 85—89, 92—96 usw. scheinen könnte.

107. Baldachin] d. i. der Prozessionsschirm, von dem § 64²⁰ die Rede ist.

am Tage der Festfeier] **በዕለተ፡ ክብረ፡ በግል**: d. i. an hohen Festen.

108. Zekra Mârijâm] scheint in der Hüter-Liste zu fehlen. Das ist jedoch nicht der Fall: er steht dort an 8. Stelle, aber²⁵ in der Kurzform Zekerê.

Gedächtnis] **ተገኘር**: Gedächtnisfeier zu Ehren eines Verstorbenen durch Gottesdienst und Gelage. Das Tazkâr zu veranstalten, ist strenge Pflicht des nächsten Verwandten. Unterbleibt es, so muß der Tote „umgehen“. Für Ungetaufte³⁰ und Verächter des Fastengebotes darf kein T. gehalten werden. Die Termine sind: der Siebente, Zwölfte, Dreißigste, Vierzigste, nach dem ersten halben Jahre, am Jahrestage und am 7. Jahrestage. So bei Wohlhabenden. Mindestens aber muß der Jahrestag gehalten werden. So nach BAETEMAN³⁵ a. v. p. 845. — Hier ist das Tazkâr für die beiden Stifter

gemeint, die aber zur Zeit der Abfassung der „Geschichte“ noch am Leben waren.

um am Gedächtnis(mahle) . . . teilzunehmen] ለተሰቡ ተገኝ ። Wörtlich: um sich an dem Gedächtnis(mahle) zu sättigen. Die betreffenden Gebete wurden also während des Mahles verrichtet. Wie LUDOLF *Hist.* II, 12, § 18 berichtet, pflegte man auch während der Hoftafel den Psalter zu beten in der Weise, daß er an die sämtlichen Gäste verteilt wurde und jeder seinen Teil für sich betete, so daß durch diese gleichzeitige Rezitation das Gebet in kurzer Zeit vollendet wurde. Auch hier werden wir Simultanrezitation annehmen dürfen.

nebst seinem Anhang] ጥሰላ፡ጸጉ። Zum Psalter als Gebetsspensum gehören auch die Cantica beider Testamente, das Hohelied eingeschlossen, ferner die Laudes Mariae (*Weddāsê Mārjām*) und *'Ankaşa berhân* („Tor des Lichtes“), auch *Weddāsê wa-Genāj* („Lob und Danksagung“) genannt. Ausgaben: Psalterium, mit den sämtlichen Cantica von J. LUDOLF, Francofurti ad M. 1701; *Weddāsê Mārjām*: von KARL FRIES, W. M. *Ein äthiopischer Lobgesang an Maria*, Leipzig 20 1892 (mit deutscher Übersetzung); *Weddāsê M.* und *Weddāsê wa-Genāj*: Anonym, Roma 1900, Druckerei der Propaganda.

b)

109 gibt den wiederum auf die ersten fünf Monate sich beschränkenden Turnus von 20 (5 × je 4) Hütern an. Ihre Obliegenheit wird mit den für uns viel zu knappen Worten: „behüten das Heiligtum Gottes“ bezeichnet.

[*'Estifānos*] und weiter unten [*Kidāna Mārjām*] fehlen in der Hs., die hier Lücken aufweist, welche GUIDI in s. Texte durch schraffierte Linien angedeutet hat. Die versuchte Ergänzung liegt nahe.

c)

110 zählt fünf Priester der Hebdomadarliste (98,22; 101,30. 45.29; 98,45) auf, die je einen der fünf ersten Monate lang den im nächsten § 111 näher bezeichneten Dienst zu verrichten hatten. Dabei wurden sie von je einem Hüter mit Wehrauchkohle unterstützt.

111. መስተብቀብ፡ዘሐዋርያት፡ „das Fürbittgebet der Apostel“, richtiger: „aus der Anaphora der Apostel“; ሊጠን፡ዘፍቅ፡ „die Litanei der 300“ (= 318 Rechtgläubigen von Nikäa); ዘይነገሥ፡ዘያረድ፡ „Derjenige, der König ist‘ des Jârêd“: sind Teile der Vormesse. ⁵

Wâzêmâ] ዋዜማ፡, kontrahiert aus ዋይዜማ፡ „o welch‘ (schöne) Musik!“ bezeichnet zunächst Dichtungen aus fünf Versen, die an den Vigilien (in der ersten Vesper) von Festen gesungen werden; dann aber auch die erste Vesper, bzw. die Vigil selbst. Hier steht *Wâzêmâ* in der Bedeutung von „erste Vesper eines Festes“. Vgl. die Angaben des P. GIUSTO DA URBINO, mitgeteilt von C. ROSSINI, *Notice*, p. 240,6; siehe auch GUIDI *Voc.* a. v.

Mawaddes] Poésie de huit, de neuf, de dix ou de onze vers; መወድስ፡ louange. C'est la plus noble de toutes les poésies éthiopiennes, pour solliciter, pour ridiculer, pour injurier. C'est le vrai genre de la chanson de Beranger. So nach P. GIUSTO l. c. p. 241,11. Dies paßt aber nicht hierher. Nach GUIDI, *Voc.* col. 590, ist M. ein Kirchenlied, das man an den Sonntagen vorträgt; jenes der Wochentage heißt ስብሐተ፡ነገሥ፡ = Laudes matutinae; das der Feste ግሕሌት፡ = „Gesang“.

Lobgesang am Morgen] ist, wie soeben nach GUIDI, *Voc.* erwähnt wurde, das Kirchenlied der Werkstage.

'*Arjâ*m] ist nach GUIDI *Voc.* col. 438: un tono dei modi del canto fermo; vgl. auch C. ROSSINI, *Notice*, 87, fol. 140—7.

Ṣoma Degguâ] „service de chants de carême“; vgl. C. ROSSINI l. c. p. 120, 88.

Mehelâ] öffentliche Bittgebete, deren es 10 Arten gibt, die GUIDI *Voc.* a. v. aufführt und für weiteres auf PERRUCHON, *Les Chroniques de Zar'a Ya'qob* etc. Paris 1893, p. 168, verweist.

d)

114—118. Diese Liste verteilt 28 Hebdomadare und zwar 14 Rechte und 14 Linke wiederum auf die ersten fünf Monate des abessinischen Jahres. Davon treffen auf die beiden ersten

Monate je 5, auf die übrigen je 6. Im 1. Monate sind es 2 Rechte und 3 Linke, im 2. sind es umgekehrt 3 Rechte und 2 Linke, in den übrigen je 3 Rechte und ebensoviele Linke. Einige Unstimmigkeiten mit der Hebdomadadarliste § 98—103 merke ich unten an. Diese Hebdomadadar-Gruppen werden im 1. und 2. Monat von dem Hüter Mârjâm Wadad d. i. Walda Mârjâm, im 3. von Zawga Dengel und im letzten Monatspaare von Walda Gabrêl unterstützt.

115. Takla 'Êwostâtêwôs] fehlt in der Hebdomadadarliste.
 10 Dağ 'Azmâç Waraññâ Bântihun] wird mit dem 10. linken Hebd. identisch sein, der allerdings dort „Dağ 'A. Walda 'Êwostâtêwôs d. i. Waraññâ“ ohne Bantihun heißt. Dieser Name erscheint als Beiname des 38. linken Hebd. „'Abbâ 'Adma Gijorgis d. i. Bântihun.“
 15 Kidânu] ist Kurzform für Kidâna Wald (41. linker Hebd.).
 116 u. 117. Šarđa Dengel, Mangesťa 'Ab und 'Abrehâm sind hier zu den „Linken“ gerechnet, während sie in der Liste unter den „Rechten“ an der 37., 43. und 21. Stelle eingereiht sind.
 20 117. Jemânê] Kurzform für Jemâna Krestos (17. rechter Hebd.).
 118. Ḥalibu] Kurzform f. Ḥaliba Wangêl (32. linker Hebd.).
 119. Die beiden Sabbate] d. s. der Samstag und der Sonntag; letzterer wird der „Sabbat der Christen“ genannt.
 25 120. Das Lied des Jârêd] aus dem Buche Degguâ. Siehe § 31, 47. — Jârêd gilt als der Urheber bzw. Reformator des abessinischen Kirchengesanges. Über ihn siehe A. GROHMANN, *Äthiopische Marienhymnen*, 1919, S. 22ff., der sogar die Person Jârêds für unhistorisch halten möchte.
 30 im Buche des 'Abbâ Gijorgis] Kann ich nicht identifizieren.

e)

123. Fünf Hebdomadare und zwar zwei „rechte“ (98,28.31) und drei „linke“ (101,23. 48. 20) haben je einen der fünf ersten Monate des Jahres den in § 124 geschilderten Dienst
 35 zu versehen.

124. Der jeweils amtierende Abt] መኖሪር ስተሠይመ ሰበጊ

ዘሁ፡ Da es **በበጊዘሁ፡** „jeweils“ heißt, so ist an eine Ver-
ordnung für die ganze Zukunft, an eine „ewige Stiftung“, zu
gunsten der Seelenruhe der königlichen Stifter zu denken.

das Buch der Binde der Rechtfertigung] **መጽሐፈ፡ልፋፈ፡
ጸድቆ፡** ist eine Zauberrolle, die man den Toten ins Grab ⁵
mitgibt. „Sie enthält acht magische Gebete auf einem Perga-
mentstreifen, der ebenso lang wie der Körper des Betreffenden
hoch ist, und man glaubt ähnlich wie im alten Ägypten, daß
diese Rolle dem Toten den Eingang zum Himmel sichere“
(LITTMANN, *Geschichte d. äth. Lit.*, S. 210). BUDGE vergleicht ¹⁰
diese Rolle mit dem Totenbuch der Ägypter. Sie wird auch
in Form eines kleinen Büchleins dem Toten an den Hals
gehängt und mit ihm bestattet. Ein solches Büchlein, das
eine Buchhandlung als „Neues Testament“ ausgeben hatte,
besitze ich selbst. Ausgaben: BORIS TOURAIEV, *Lefâfa-Sedq*, ¹⁵
свиток оправданія, переводъ и замѣчанія (Monuments de la
litterature éthiopienne, VII, Saint-Petersbourg, 1908); ferner
E. A. WALLIS BUDGE, *The Bandlet of Righteousness, an
Ethiopian Book of the Dead*, London 1929. Interessant ist,
daß hier dieses apokryphe, abergläubische Buch als an-
erkanntes Totenritual erscheint. Es ist auch tatsächlich ein
Bestandteil des offiziellen Totenritus und steht in den Hss.
des Maṣḥafa Genzat an erster oder zweiter Stelle.

die Homilie vom „Scheiden der Seele“] **ድርሳ፡ግጎለፍተ፡
ነፍሱ፡** Diese Homilie wird dem hl. Athanasius zugeschrieben ²⁵
und ist ein Bestandteil des äthiopischen Totenrituals Maṣḥafa
Genzat. (Siehe WRIGHT p. 97, cod. 144,2). Das M. Genzat
wurde 1908 in Rom, Casa editrice Italiana di C. DE LUIGI, für
den Gebrauch der (monophysitischen) Abessinier gedruckt.

f)

30

127—131. Verteilung von 58 Hebdomadaren auf die ersten
fünf Monate: je 12 auf die drei ersten, je 11 auf die übrigen
zwei. Innerhalb dieser fünf Gruppen wird nochmals nach
„Rechten“ und „Linken“ abgeteilt, aber nach verschiedenem
Verhältnisse: 1) 5 : 7; 2) 6 : 6; 3) 5 : 7; 4) 5 : 6; 5) 3 : 8. Diese ³⁵
Liste scheint etwas in Unordnung zu sein, denn 128,11 und

131,4 stehen Gabra Madḥen und Mamher 'Eṣṭifânos unter den „Linken“, während sie in der Hebd. Liste bei den „Rechten“ als nr. 20 und 6 untergebracht sind.

127,11. Kenfu] Kurzform für Kenfa Maṣkaḥ (l. Hebd. nr. 11).

5 127,12. 'Eṣatê Mâmmo] = Mâmmo von 'Eṣatê (l. Hebd. nr. 22).

128,5. 'Amdu] Kurzform für 'Amda Mikâ'êl (r. Hebd. nr. 32).

129,10. 'Abbâ Tasfâ] = Tasfâ Gijorgis (l. Hebd. nr. 12).

129,12: 'Abbâ Gabra Gijorgis] erscheint hier zum ersten Male, er wird in der Hebdomadadarliste ausgefallen sein.

130,1. Tâllâk 'Emmabêtê] „Meine große Hausmutter.“

So die wörtliche Übersetzung. GUIDI, *Voc. a. v. col. 424*:

„In Schoa spricht man *emmiêtiê* oder *emmeytiê*: padrona di casa, signora. Ursprünglich gab man diese Titel den kgl.

15 Prinzessinnen und der Königin selbst, wenn sie nicht von königlichem Geblüte war; jetzt gibt man allgemein den Titel

ወደዘር“ Hier ist noch **ታላቅ** = „groß“ vor- und **ወደዘር**:

= „Herrin“ nachgesetzt.

132. dieser ordinierten Priester] **ለእሉ፡ከሀናት፡ሥዩማን** =

20 Stehender Ausdruck für die Priester des Neuen Bundes, die durch die Priesterweihe ihr Amt erhalten, während die Priester

des A. B. in ihr Amt hineingeboren wurden. Aber hier ist dieser Ausdruck sehr eigentümlich; denn die Itêgê und ver-

schiedenen Wajzaro's kann man doch nicht als „ordinierte

25 Priester“ bezeichnen. Soll er sich aber nur auf tatsächliche

Priester mit Ausnahme der Laien und Frauen beschränken,

dann muß man dem Verfasser große sprachliche Unbeholfen-

heit vorwerfen.

g)

30 134. die Peitsche aus Stricken knallen lassen] **ያስምዑ፡ጥብ**

ጣቤ፡ዘሐብል, wörtlich: „d. Peitsche ... hören lassen.“

Vielleicht hatte dieses Peitschenknallen apotropäische Be-

deutung und sollte die bösen Geister fernhalten, bzw. ver-

scheuchen. In DAE III, S. 98, Abb. 275 ist ein „Aufseher

35 mit Peitsche und Flöte“ aus einer Aksumer Prozession dar-

gestellt. In diesem Falle hatte die Peitsche eine praktische

Bedeutung.

die Stadt der Priester] oder: das Gebiet d. Pr.; ሀገረ-ካህናት; kann beides bedeuten. Gemeint ist das Kloster Israel bzw. die Insel.

135. in den anderen Gebieten] d. s. die nach § 26 gestifteten Ländereien. 5

h)

136. der Sandaḳ mit Stange und Brokat darunter] Der Sandaḳ, d. i. der „Reichsapfel“, ist auf der Spitze der Fahnenstange angebracht und die Fahne selbst besteht aus Brokat. Das Wesentliche des Ehrenzeichens ist nicht die Fahne als 10 solche, sondern der „Reichsapfel“, die vom Kreuze überragte Weltkugel. Siehe die Abbildung einer solchen Ehrenfahne in DAE III., S. 98, Abb. 275.

Verzeichnis der in der „Geschichte von Nârgâ“ erwähnten Orts- und Stämme-Namen. 15

Jene Namen, die im *Catalogo dei nomi propri di luogo dell' Etiopia* von CARLO CONTI ROSSINI verzeichnet sind, verseehe ich mit: CRN; gibt R auch eine nähere Bestimmung, so zitiere ich sie wörtlich. Die übrigen Namen werden durch einen Asteriskus hervorgehoben. 20

A.

- ᐚAdâgât. አዳጋት: 87, 5; 88, 1. 2. 5; 93, 4; 98, 6. 39. 45. 49. 52; 101, 42; 117, 3. CRN.
- *ᐚAjlâ. አይላ: 26. Land (ግድር), das mit Damimâ in königlichem Besitze war. 25
- *ᐚAjo. አዮ: 98, 27.
- ᐚAmbâ. አምባ: 96, 1. CRN.
- ᐚAndâbêt. አንዳቤት: 101, 47. CRN: Andâbêt-tribù agaw a Sud di Mahdara Maryam, sulla sinistra dell'Abawi.
- ᐚAnṣo. አንጾ: 26. Land, das im Besitze der Wellâḡ war. CRN: 30 Anṣo-località del Barcia.
- ᐚArahunâ. አረሁና: 101, 32. CRN.
- *ᐚAstêr. አስቴር: 98, 47. 48; 115, 2; 118, 2.

B.

Bad. በደ: 26. Land, das im Besitze der Gallastämme Jetu und Dagbâsâ war. CRN: Bad-località nel territorio Galla.

D.

- 5 *Dabra Demâh. ደብረ: ደማሳ: 87, 3; 101, 28. CRN verzeichnet zwar ein „Damâh-terra dell'Amhara“; aber kein Dabra Demâh.
- 10 *Dabra Israel, genau 'Esrâ'êl. ደ': አስረ-ኤል: 74 bis; 81; 83. Name des von 'Ijâsu II. und seiner Mutter auf der Insel Nârgâ zu Ehren der hl. Dreifaltigkeit gestifteten Klosters.
- Dabra Warq. ደ': ወርቅ: 85, 1. 5; 88, 4; 89, 2; 92, 2. 5; 93, 1—3; 94, 4; 96, 3. 5; 98, 22. 28. 31; 101, 20. 25. 26. 30. 39. 46. 48. 50; 110, 1; 123, 3. 4. CRN: (Dabra) warq-nel Goggiam, a 15 Sud di Martula Maryam, a 10° 40' (n. Breite) — 25° 42' (ö. Länge von Rom).
- *Dabsân. ደብሳን: 86, 2; 87, 1; 94, 2; 98, 21; 101, 24. 40.
- *Dagbâsâ. ደግበሳ: 26. Hier in Verbindung mit dem Galla-Stamm Ietu (Itu) als Besitzer des Gallalandes Bad genannt, gehört also zu den Galla.
- 20 Daq. ደቅ: 9; 13; 26; 135. Die größte Insel im Şânâ-See. CRN: Daq-isola del Sana. CRLaudi p. 9 (587): Dac. Dec (ደቅ:), la più spaziosa (isola del Sana), per arar la-
 25 roccia vulcanica, coperta di bellissima vegetazione. Conta quattro chiese. È famoso già nei testi del secolo XIV, sin da allora servendo come luogo di deportazione politica. Siehe auch die letzterem Aufsätze beigegebene Kartenskizze des Şânâ-Sees nach S. 12 (590). Das „Land“
 30 Daq, das der König dem neuen Kloster schenkte, mag es nun die ganze Insel oder nur ein Teil davon gewesen sein, gehörte vordem den Bażirond. Über diese Hofcharge siehe die Bemerkungen zu § 26.
- *Damimâ. ደሚማ: 26. Bisher in königlichem Besitz wie das
 35 mit ihm zugleich genannte 'Ajlâ.
- *Danda. ደንደ: 109 beim vorletzten Namen.

Dâwâ. 𐤃𐤓: 94, 3. CRN.

Deng. 𐤃𐤓𐤂: 85, 4; 93, 5; 98, 11. 29. 33. 40; 127, 5. CRN.

D.

(*) Darâbê. 𐤃𐤓𐤁: 101, 27. Bei CRN findet sich nur: Darabê — regione del Goggiam. Ob aber darabê mit darâbê 5 identisch ist, bleibt unklar.

E.

*Elêni. 𐤁𐤌𐤍: 98, 50. 51; 118, 3; 130, 1.

*Enaganâ: 𐤁𐤓𐤍: 98, 37.

*Enkeš. 𐤁𐤓𐤏𐤍: 27. Land, bisher in königlichem Besitze. 10

(*) Ešatê. 𐤁𐤓𐤔: 101, 21. Vielleicht 𐤁𐤓𐤔: 'Eštê zu lesen, dann CRN: Estê, astê-villagio agaw degli Anda Beit a sinistra dell'Abay, a Sud di Mahdara Maryam.

F.

*Fetkâ. 𐤃𐤓𐤕: 101, 37. 15

G.

*Gâšolâ. 𐤃𐤓𐤁: 89, 4; 95, 1.

Guang. 𐤃𐤓𐤂: 85, 3; 86, 3—5; 89, 1; 92, 1. 4; 95, 3; 98, 12. 14. 35. 38. 43; 101, 29. 31. 41. 45; 110, 5. CRN: Guang — (Gangiambâ, convento in un'isola del Sana). CRLaudi 20 S. 10 (588) Nr. 11: Giangià secondo il D'Abbadie, Dangiambâ secondo la missione Duchesne-Fournet. Auf der Kartenskizze hat CR nahe dem südöstlichen Ufer nördlich der Insel Manzò eine Insel Ganjâ eingezeichnet.

Guargarâ. 𐤃𐤓𐤕𐤓: 104, 6. CRN: Guargarâ, guargorâ, 25 gorgora-città del Fangia, a Nord del Sana. Siehe die Kartenskizze.

Ĝ.

*Ĝabarâ. 𐤃𐤓𐤁𐤓: 101, 43; 106, 4; 114, 3.

I.

*Ijârîko. 𐤁𐤓𐤕𐤓: 9; 12. Bâhra 'Ijârîko = Meer von Jârîko = Mare illyrico = Mittelmeer. Siehe die Bemerkungen zu § 9. 30

J.

Jetu. **ጵቱ**: 26. CRN hat Jetu zweimal behandelt, einmal unter I: Itu-tribù galla, ora a Nord-Est dello Scioa, presso il fiume Hawash, das zweitemal unter Y: Ytu-popolo galla a destra dello Hawash fra lo Scioa e l'Harrar. Nach der *Historia gentis Galla* ed. GUIDI p. 233 l. 14 ist Itu ein Gallastamm (Littmann). Sie werden in der Geschichte von Nârgâ § 26 neben den Dagbâsâ als Vorbesitzer des Landes Bad genannt.

K.

10

Ḳomâ. **ቆግ**: 94, 1; 98, 26; 101, 19; 129, 11. CRN: Qomâ-distretto del Begamder.

Ḳualalâ. **ቁለላ**: 26. CRN: Land, bisher im Besitze der kinderlosen 'Amata 'Ijasus und daher nach deren Tod dem
15 Negus verfallen. Siehe auch „Robit“.

L.

*Leḡomi. **ለጅግ**: 9; 13. Lag nach § 9 am Westufer des Sees, der Stadt (**ሀገር**: oder dem Gebiet, d. h. hier Insel) Daḡ gegenüber. Von L. aus schiffte sich die Königin-Mutter
20 auf einem Flosse nach den vier Inseln, die vor Daḡ lagen, deren mittlere Nârgâ war (§ 9 und 13), ein. Dieser Anlegeplatz ist auf der Kartenskizze nicht angegeben.

M.

Martula Mârjâm. **መርጡለግርያም**: 95, 4; 96, 4. CRN: Mar-
25 ṭula mâryâm-località nel distretto d'Anabsê nel Gojjam, a 10° 47' (n. Br.) e 25° 45' (ö. L. von Rom).

N.

Nârgâ. **ናርጋ**: 81; 82. CRN: Nârgâ-isola nel Ṣana. CRLaudi p. 9 (587): In mezzo al lago: 2. Narga (**ናርጋ**), piccolo
30 isolotto a sud di Dac, ove re Iyâsu II costruì una chiesa in onore della Trinità. Nach § 18 der *Geschichte von Nârgâ* war es die mittelste der vier Inseln zwischen Leḡomi und Daḡ. Der Name bedeutet nach § 82 „Honig“.

Das auf der Insel errichtete Kloster hieß auch Dabra Israel. Auf der Kartenskizze ist N. auf der Südseite der Insel „Dek“ eingetragen.

R.

- *Resta Mārjâm. **ርስተ፡ግርያም፡** (= Erbteil Mariens). 27. 5
Land, bisher in königlichem Besitze.
- *Robit. **ርቢት፡** 27. Gehörte ebenso wie das „Land“ Ḳualalâ der kinderlosen 'Amata 'Ijasus.

Ş.

- Şadâ. **ጸዳ፡** 87, 4; 104, 28; 109 beim letzten Namen. CRN: 10
Şadâ—località nel Dambyâ a 12° 29' (n. Br.), 25° 4'
(ö. L. von Rom).
- Şânâ. **ጸና፡** 9. CRN: vasto lago cinto a Est, Nord, Ovest dall'Amhara, a Sud dal Goggiam e attraversato dall'Abay. Es ist das große Staubecken des blauen Nils. Der Name wird verschieden geschrieben, neben **ጸና፡** auch **ጻና፡** und verschieden transkribiert: Tsana, Tana, Ḍânâ, Şânâ. Über ihn und seine Inseln siehe CRLaudi p. 3 (581)ff.
- Şelâlo. **ጸላሎ፡** 85, 2; 88, 3; 98, 7. 36. 41. 42 vid. 44; 101, 12; 20 123, 5. CRN: (Dabra) şelâlo.

T.

- *Tâkudeb. **ታክድብ፡** 26. Land, im Besitze der kinderlosen Walatta Pâwlos.
- *Tâmrê. **ታምሬ፡** 89, 3; 98, 46; 118, 1. 25

Ṭ.

- Ṭârâ. **ጣራ፡** 86, 1; 87, 2; 89, 5; 94, 5; 95, 2; 98, 13; 101, 16.
CRN: Ṭârâ, târa, ṭar'a.

W.

- *Wâfâ. **ዋፋ፡** 98, 9. 32; 129, 2. 30
- Wanžaṭa. **ወንጺጣ፡** 27. CRN: Wanjatâ, wanğatâ. Land in königlichem Besitz.

(*)Weglo (?). **ወግሎ** (?): 98, 53. Bei CRN finde ich ein Weglo sarâmnê, das er der Chronik des Susneos ed. Pereira, Lisboa, p. 116, entnommen hat. Dort ist angegeben, daß der König von Šadâ nach **ወግሎ ስረግጌ**: in der
 5 Richtung nach **አይባ**: ('Ajobâ) aufgebrochen sei. Da Šadâ in Dambia unter 12° 29'—25° 4' und 'Ajobâ (Ayebâ bei CRN) in Woggarâ unter 12° 37'—25° 9' liegen, ist W.
 s. zwischen beiden zu suchen. Ob aber damit das von Guidi mit einem Fragezeichen versehene Weglo identi-
 10 fiziert und sichergestellt ist, bleibt unentschieden.

*Wellâġ. **ወላጅ**: 26. Über diese Mulatten (abessinischer Vater und Negerin als Mutter und umgekehrt) siehe die Bemerkung zu dieser Stelle. Sie bildeten im Heere eine eigene Abteilung. Sie waren Besitzer des Landes 'Anšo.



Zu dem syrischen Kaufvertrag aus Edessa.

Von C. Brockelmann.

Da das von Ch. C. Torrey S. 33ff. veröffentlichte altsyrische Dokument vermutlich zu Diskussionen unter den Rechtshistorikern führen wird, empfiehlt es sich vielleicht, meine von der des verdienten Herausgebers in einigen wesentlichen Punkten abweichende Auffassung der juristischen Klauseln, die oben nur in Bruchstücken zur Geltung gekommen ist, noch einmal im Zusammenhang hier vorzulegen. Ich übersetze Z. 12 am Schluß bis 16 folgendermaßen:

„Und wenn jemand mit (nur das kann *'am* heißen) Tirō, dem Käufer oder seinen Erben streiten oder (auch nur) reden sollte in Sachen dieser Sklavin, die ich ihm verkauft habe, so werden ich, die verkaufende Kontrahentin, und meine Erben auftreten (*eqūm* s. S. 41, 30) und (ihn) reinigen und freisprechen und bestätigen, daß sie unter der Gewalt Tirōs steht. Und ich will nicht berechtigt sein, diesen Kaufvertrag irgendwie anzufechten. Ich habe dir diese Sklavin verkauft, indem ich (nur) den einen gesetzlichen Termin von jetzt bis zu sechs vollen Monaten festsetze.“

Zunächst verpflichtet sich die Verkäuferin, dem Käufer gegen jede Anfechtung des Vertrages beizustehn. Sodann erklärt sie sich an den gesetzlichen Termin von sechs Monaten gebunden, innerhalb deren der Käufer von dem Kauf eines Sklaven zurücktreten konnte, wenn sich dieser als untauglich oder als Ausreißer erweisen sollte (s. *Leges Constantini Theodosii Leonis* I, § 19, II § 27, III § 39, s. Sachau, *Syr. Rechtsbücher* I, 11, 65, 157). *ملص* „volle“ steht als Zustandsausdruck im St. abs. neben dem Leitwort (mein *Grundr.* II § 230. dα).

(*)Wegio 1) 20-70 (1) 20, 33. Bei CBN finde ich ein Wegio
 erwähnt, das er der Chronik des Sineses od. Pereira,
 Lisboa, p. 116, entnommen hat. Dort ist angegeben,
 daß der König von Siam nach 17-18-19-20-21-22-23-24-25-26-27-28-29-30-31-32-33-34-35-36-37-38-39-40-41-42-43-44-45-46-47-48-49-50-51-52-53-54-55-56-57-58-59-60-61-62-63-64-65-66-67-68-69-70-71-72-73-74-75-76-77-78-79-80-81-82-83-84-85-86-87-88-89-90-91-92-93-94-95-96-97-98-99-100-101-102-103-104-105-106-107-108-109-110-111-112-113-114-115-116-117-118-119-120-121-122-123-124-125-126-127-128-129-130-131-132-133-134-135-136-137-138-139-140-141-142-143-144-145-146-147-148-149-150-151-152-153-154-155-156-157-158-159-160-161-162-163-164-165-166-167-168-169-170-171-172-173-174-175-176-177-178-179-180-181-182-183-184-185-186-187-188-189-190-191-192-193-194-195-196-197-198-199-200-201-202-203-204-205-206-207-208-209-210-211-212-213-214-215-216-217-218-219-220-221-222-223-224-225-226-227-228-229-230-231-232-233-234-235-236-237-238-239-240-241-242-243-244-245-246-247-248-249-250-251-252-253-254-255-256-257-258-259-260-261-262-263-264-265-266-267-268-269-270-271-272-273-274-275-276-277-278-279-280-281-282-283-284-285-286-287-288-289-290-291-292-293-294-295-296-297-298-299-300-301-302-303-304-305-306-307-308-309-310-311-312-313-314-315-316-317-318-319-320-321-322-323-324-325-326-327-328-329-330-331-332-333-334-335-336-337-338-339-340-341-342-343-344-345-346-347-348-349-350-351-352-353-354-355-356-357-358-359-360-361-362-363-364-365-366-367-368-369-370-371-372-373-374-375-376-377-378-379-380-381-382-383-384-385-386-387-388-389-390-391-392-393-394-395-396-397-398-399-400-401-402-403-404-405-406-407-408-409-410-411-412-413-414-415-416-417-418-419-420-421-422-423-424-425-426-427-428-429-430-431-432-433-434-435-436-437-438-439-440-441-442-443-444-445-446-447-448-449-450-451-452-453-454-455-456-457-458-459-460-461-462-463-464-465-466-467-468-469-470-471-472-473-474-475-476-477-478-479-480-481-482-483-484-485-486-487-488-489-490-491-492-493-494-495-496-497-498-499-500-501-502-503-504-505-506-507-508-509-510-511-512-513-514-515-516-517-518-519-520-521-522-523-524-525-526-527-528-529-530-531-532-533-534-535-536-537-538-539-540-541-542-543-544-545-546-547-548-549-550-551-552-553-554-555-556-557-558-559-560-561-562-563-564-565-566-567-568-569-570-571-572-573-574-575-576-577-578-579-580-581-582-583-584-585-586-587-588-589-590-591-592-593-594-595-596-597-598-599-600-601-602-603-604-605-606-607-608-609-610-611-612-613-614-615-616-617-618-619-620-621-622-623-624-625-626-627-628-629-630-631-632-633-634-635-636-637-638-639-640-641-642-643-644-645-646-647-648-649-650-651-652-653-654-655-656-657-658-659-660-661-662-663-664-665-666-667-668-669-670-671-672-673-674-675-676-677-678-679-680-681-682-683-684-685-686-687-688-689-690-691-692-693-694-695-696-697-698-699-700-701-702-703-704-705-706-707-708-709-710-711-712-713-714-715-716-717-718-719-720-721-722-723-724-725-726-727-728-729-730-731-732-733-734-735-736-737-738-739-740-741-742-743-744-745-746-747-748-749-750-751-752-753-754-755-756-757-758-759-760-761-762-763-764-765-766-767-768-769-770-771-772-773-774-775-776-777-778-779-780-781-782-783-784-785-786-787-788-789-790-791-792-793-794-795-796-797-798-799-800-801-802-803-804-805-806-807-808-809-810-811-812-813-814-815-816-817-818-819-820-821-822-823-824-825-826-827-828-829-830-831-832-833-834-835-836-837-838-839-840-841-842-843-844-845-846-847-848-849-850-851-852-853-854-855-856-857-858-859-860-861-862-863-864-865-866-867-868-869-870-871-872-873-874-875-876-877-878-879-880-881-882-883-884-885-886-887-888-889-890-891-892-893-894-895-896-897-898-899-900-901-902-903-904-905-906-907-908-909-910-911-912-913-914-915-916-917-918-919-920-921-922-923-924-925-926-927-928-929-930-931-932-933-934-935-936-937-938-939-940-941-942-943-944-945-946-947-948-949-950-951-952-953-954-955-956-957-958-959-960-961-962-963-964-965-966-967-968-969-970-971-972-973-974-975-976-977-978-979-980-981-982-983-984-985-986-987-988-989-990-991-992-993-994-995-996-997-998-999-1000-1001-1002-1003-1004-1005-1006-1007-1008-1009-1010-1011-1012-1013-1014-1015-1016-1017-1018-1019-1020-1021-1022-1023-1024-1025-1026-1027-1028-1029-1030-1031-1032-1033-1034-1035-1036-1037-1038-1039-1040-1041-1042-1043-1044-1045-1046-1047-1048-1049-1050-1051-1052-1053-1054-1055-1056-1057-1058-1059-1060-1061-1062-1063-1064-1065-1066-1067-1068-1069-1070-1071-1072-1073-1074-1075-1076-1077-1078-1079-1080-1081-1082-1083-1084-1085-1086-1087-1088-1089-1090-1091-1092-1093-1094-1095-1096-1097-1098-1099-1100-1101-1102-1103-1104-1105-1106-1107-1108-1109-1110-1111-1112-1113-1114-1115-1116-1117-1118-1119-1120-1121-1122-1123-1124-1125-1126-1127-1128-1129-1130-1131-1132-1133-1134-1135-1136-1137-1138-1139-1140-1141-1142-1143-1144-1145-1146-1147-1148-1149-1150-1151-1152-1153-1154-1155-1156-1157-1158-1159-1160-1161-1162-1163-1164-1165-1166-1167-1168-1169-1170-1171-1172-1173-1174-1175-1176-1177-1178-1179-1180-1181-1182-1183-1184-1185-1186-1187-1188-1189-1190-1191-1192-1193-1194-1195-1196-1197-1198-1199-1200-1201-1202-1203-1204-1205-1206-1207-1208-1209-1210-1211-1212-1213-1214-1215-1216-1217-1218-1219-1220-1221-1222-1223-1224-1225-1226-1227-1228-1229-1230-1231-1232-1233-1234-1235-1236-1237-1238-1239-1240-1241-1242-1243-1244-1245-1246-1247-1248-1249-1250-1251-1252-1253-1254-1255-1256-1257-1258-1259-1260-1261-1262-1263-1264-1265-1266-1267-1268-1269-1270-1271-1272-1273-1274-1275-1276-1277-1278-1279-1280-1281-1282-1283-1284-1285-1286-1287-1288-1289-1290-1291-1292-1293-1294-1295-1296-1297-1298-1299-1300-1301-1302-1303-1304-1305-1306-1307-1308-1309-1310-1311-1312-1313-1314-1315-1316-1317-1318-1319-1320-1321-1322-1323-1324-1325-1326-1327-1328-1329-1330-1331-1332-1333-1334-1335-1336-1337-1338-1339-1340-1341-1342-1343-1344-1345-1346-1347-1348-1349-1350-1351-1352-1353-1354-1355-1356-1357-1358-1359-1360-1361-1362-1363-1364-1365-1366-1367-1368-1369-1370-1371-1372-1373-1374-1375-1376-1377-1378-1379-1380-1381-1382-1383-1384-1385-1386-1387-1388-1389-1390-1391-1392-1393-1394-1395-1396-1397-1398-1399-1400-1401-1402-1403-1404-1405-1406-1407-1408-1409-1410-1411-1412-1413-1414-1415-1416-1417-1418-1419-1420-1421-1422-1423-1424-1425-1426-1427-1428-1429-1430-1431-1432-1433-1434-1435-1436-1437-1438-1439-1440-1441-1442-1443-1444-1445-1446-1447-1448-1449-1450-1451-1452-1453-1454-1455-1456-1457-1458-1459-1460-1461-1462-1463-1464-1465-1466-1467-1468-1469-1470-1471-1472-1473-1474-1475-1476-1477-1478-1479-1480-1481-1482-1483-1484-1485-1486-1487-1488-1489-1490-1491-1492-1493-1494-1495-1496-1497-1498-1499-1500-1501-1502-1503-1504-1505-1506-1507-1508-1509-1510-1511-1512-1513-1514-1515-1516-1517-1518-1519-1520-1521-1522-1523-1524-1525-1526-1527-1528-1529-1530-1531-1532-1533-1534-1535-1536-1537-1538-1539-1540-1541-1542-1543-1544-1545-1546-1547-1548-1549-1550-1551-1552-1553-1554-1555-1556-1557-1558-1559-1560-1561-1562-1563-1564-1565-1566-1567-1568-1569-1570-1571-1572-1573-1574-1575-1576-1577-1578-1579-1580-1581-1582-1583-1584-1585-1586-1587-1588-1589-1590-1591-1592-1593-1594-1595-1596-1597-1598-1599-1600-1601-1602-1603-1604-1605-1606-1607-1608-1609-1610-1611-1612-1613-1614-1615-1616-1617-1618-1619-1620-1621-1622-1623-1624-1625-1626-1627-1628-1629-1630-1631-1632-1633-1634-1635-1636-1637-1638-1639-1640-1641-1642-1643-1644-1645-1646-1647-1648-1649-1650-1651-1652-1653-1654-1655-1656-1657-1658-1659-1660-1661-1662-1663-1664-1665-1666-1667-1668-1669-1670-1671-1672-1673-1674-1675-1676-1677-1678-1679-1680-1681-1682-1683-1684-1685-1686-1687-1688-1689-1690-1691-1692-1693-1694-1695-1696-1697-1698-1699-1700-1701-1702-1703-1704-1705-1706-1707-1708-1709-1710-1711-1712-1713-1714-1715-1716-1717-1718-1719-1720-1721-1722-1723-1724-1725-1726-1727-1728-1729-1730-1731-1732-1733-1734-1735-1736-1737-1738-1739-1740-1741-1742-1743-1744-1745-1746-1747-1748-1749-1750-1751-1752-1753-1754-1755-1756-1757-1758-1759-1760-1761-1762-1763-1764-1765-1766-1767-1768-1769-1770-1771-1772-1773-1774-1775-1776-1777-1778-1779-1780-1781-1782-1783-1784-1785-1786-1787-1788-1789-1790-1791-1792-1793-1794-1795-1796-1797-1798-1799-1800-1801-1802-1803-1804-1805-1806-1807-1808-1809-1810-1811-1812-1813-1814-1815-1816-1817-1818-1819-1820-1821-1822-1823-1824-1825-1826-1827-1828-1829-1830-1831-1832-1833-1834-1835-1836-1837-1838-1839-1840-1841-1842-1843-1844-1845-1846-1847-1848-1849-1850-1851-1852-1853-1854-1855-1856-1857-1858-1859-1860-1861-1862-1863-1864-1865-1866-1867-1868-1869-1870-1871-1872-1873-1874-1875-1876-1877-1878-1879-1880-1881-1882-1883-1884-1885-1886-1887-1888-1889-1890-1891-1892-1893-1894-1895-1896-1897-1898-1899-1900-1901-1902-1903-1904-1905-1906-1907-1908-1909-1910-1911-1912-1913-1914-1915-1916-1917-1918-1919-1920-1921-1922-1923-1924-1925-1926-1927-1928-1929-1930-1931-1932-1933-1934-1935-1936-1937-1938-1939-1940-1941-1942-1943-1944-1945-1946-1947-1948-1949-1950-1951-1952-1953-1954-1955-1956-1957-1958-1959-1960-1961-1962-1963-1964-1965-1966-1967-1968-1969-1970-1971-1972-1973-1974-1975-1976-1977-1978-1979-1980-1981-1982-1983-1984-1985-1986-1987-1988-1989-1990-1991-1992-1993-1994-1995-1996-1997-1998-1999-2000-2001-2002-2003-2004-2005-2006-2007-2008-2009-2010-2011-2012-2013-2014-2015-2016-2017-2018-2019-2020-2021-2022-2023-2024-2025-2026-2027-2028-2029-2030-2031-2032-2033-2034-2035-2036-2037-2038-2039-2040-2041-2042-2043-2044-2045-2046-2047-2048-2049-2050-2051-2052-2053-2054-2055-2056-2057-2058-2059-2060-2061-2062-2063-2064-2065-2066-2067-2068-2069-2070-2071-2072-2073-2074-2075-2076-2077-2078-2079-2080-2081-2082-2083-2084-2085-2086-2087-2088-2089-2090-2091-2092-2093-2094-2095-2096-2097-2098-2099-2100-2101-2102-2103-2104-2105-2106-2107-2108-2109-2110-2111-2112-2113-2114-2115-2116-2117-2118-2119-2120-2121-2122-2123-2124-2125-2126-2127-2128-2129-2130-2131-2132-2133-2134-2135-2136-2137-2138-2139-2140-2141-2142-2143-2144-2145-2146-2147-2148-2149-2150-2151-2152-2153-2154-2155-2156-2157-2158-2159-2160-2161-2162-2163-2164-2165-2166-2167-2168-2169-2170-2171-2172-2173-2174-2175-2176-2177-2178-2179-2180-2181-2182-2183-2184-2185-2186-2187-2188-2189-2190-2191-2192-2193-2194-2195-2196-2197-2198-2199-2200-2201-2202-2203-2204-2205-2206-2207-2208-2209-2210-2211-2212-2213-2214-2215-2216-2217-2218-2219-2220-2221-2222-2223-2224-2225-2226-2227-2228-2229-2230-2231-2232-2233-2234-2235-2236-2237-2238-2239-2240-2241-2242-2243-2244-2245-2246-2247-2248-2249-2250-2251-2252-2253-2254-2255-2256-2257-2258-2259-2260-2261-2262-2263-2264-2265-2266-2267-2268-2269-2270-2271-2272-2273-2274-2275-2276-2277-2278-2279-2280-2281-2282-2283-2284-2285-2286-2287-2288-2289-2290-2291-2292-2293-2294-2295-2296-2297-2298-2299-2300-2301-2302-2303-2304-2305-2306-2307-2308-2309-2310-2311-2312-2313-2314-2315-2316-2317-2318-2319-2320-2321-2322-2323-2324-2325-2326-2327-2328-2329-2330-2331-2332-2333-2334-2335-2336-2337-2338-2339-2340-2341-2342-2343-2344-2345-2346-2347-2348-2349-2350-2351-2352-2353-2354-2355-2356-2357-2358-2359-2360-2361-2362-2363-2364-2365-2366-2367-2368-2369-2370-2371-2372-2373-2374-2375-2376-2377-2378-2379-2380-2381-2382-2383-2384-2385-2386-2387-2388-2389-2390-2391-2392-2393-2394-2395-2396-2397-2398-2399-2400-2401-2402-2403-2404-2405-2406-2407-2408-2409-2410-2411-2412-2413-2414-2415-2416-2417-2418-2419-2420-2421-2422-2423-2424-2425-2426-2427-2428-2429-2430-2431-2432-2433-2434-2435-2436-2437-2438-2439-2440-2441-2442-2443-2444-2445-2446-2447-2448-2449-2450-2451-2452-2453-2454-2455-2456-2457-2458-2459-2460-2461-2462-2463-2464-2465-2466-2467-2468-2469-2470-2471-2472-2473-2474-2475-2476-2477-2478-2479-2480-2481-2482-2483-2484-2485-2486-2487-2488-2489-2490-2491-2492-2493-2494-2495-2496-2497-2498-2499-2500-2501-2502-2503-2504-2505-2506-2507-2508-2509-2510-2511-2512-2513-2514-2515-2516-2517-2518-2519-2520-2521-2522-2523-2524-2525-2526-2527-2528-2529-2530-2531-2532-2533-2534-2535-2536-2537-2538-2539-2540-2541-2542-2543-2544-2545-2546-2547-2548-2549-2550-2551-2552-2553-2554-2555-2556-2557-2558-2559-2560-2561-2562-2563-2564-2565-2566-2567-2568-2569-2570-2571-2572-2573-2574-2575-2576-2577-2578-2579-2580-2581-2582-2583-2584-2585-2586-2587-2588-2589-2590-2591-2592-2593-2594-2595-2596-2597-2598-2599-2600-2601-2602-2603-2604-2605-2606-2607-2608-2609-2610-2611-2612-2613-2614-2615-2616-2617-2618-2619-2620-2621-2622-2623-2624-2625-2626-2627-2628-2629-2630-2631-2632-2633-2634-2635-2636-2637-2638-2639-2640-2641-2642-2643-2644-2645-2646-2647-2648-2649-2650-2651-2652-2653-2654-2655-2656-2657-2658-2659-2660-2661-2662-2663-2664-2665-2666-2667-266

Etymologica II.

Von H. Bauer.

13. *bāb* „Türe“ < *bā* + *b* „Eingang in“.

Wie das neuarab. *gāb* „brachte“ aus *gā'a* + *bi* „kam mit“ erwachsen ist, so erklärt sich akkad.-aram.-arab. *bāb* „Türe“ aus *bā*(?) + *bi* „hineingehen in“ d. h. es läge hier der Infinitiv des Verbums zugrunde, etwa ursem. 'ad *bā*'-*bi bait*-¹⁾ = bis 5 zum Eingang ins Haus > 'ad *bābi bait*- = bis zur Türe des Hauses. Die Annahme ZIMMERNS, daß das aram.-arab. Wort aus dem Akkadischen entlehnt sei, ist hier wie in zahlreichen anderen Fällen unbegründet. Die Urform des Verbums, die zugleich als Imperativ und Infinitiv fungiert, ist ohne Zweifel 10 *bā'*, wie sich aus akk. *ibā*, hebr. **īabā'* > יָבִיא, aeth. *īēbā'* ergibt. Sie liegt auch noch vor in arab. *bā'*, häufiger *bā'ah* „coitus conjugalis, Heirat“. Das Verbum selbst hat im Arab. für gewöhnlich die Bedeutung „zurückkehren“ (angenommen²⁾) und ist nach Analogie der gleichbedeutenden *īa*'-*ūbu*, *īa*'-*tūbu*, 15 *īa*'-*ūdu* in die Klasse der med. *ū* übergetreten: *īa*'-*bū'u*. Die Annahme einer Urform **īabu*³⁾ widerspricht den sprachlichen Tatsachen, sie vermag weder die akkad. noch die hebr. und aeth. Formen, auch nicht arab. *bā'* zu erklären. Vgl. noch *bāl*, oben S. 1. 20

14. Akkad. *amāru* „sehen“ = אָמַר „sagen“, aram. סָכַח „schauen“ = jemen. *škā* „erzählen“.

Man hat merkwürdigerweise akk. *amāru* „sehen“ und hebr.-aram.-arab. אָמַר „sagen, befehlen“ noch nicht zusammenzustellen gewagt, obgleich die beiden Begriffe „sehen“ 25

¹⁾ Vgl. לָבוֹא בְעֵיר 1 Sam 23, 7; Jona 3, 4.

²⁾ Doch ist auch die ursprüngliche „eintreten“ noch vorhanden, vgl. NÖLDEKE, ZDMG 40, 726.

³⁾ So BERGSTRÄSSER, Hebr. Gramm. II 154 nach Joüon.

und „sagen“ auch in *bemerk*, *remarqu*, *remark* vereint sind¹⁾. — In anderen Fällen geht der Begriff „sagen“ auf „zeigen, sehen lassen“ zurück, vgl. $\delta\epsilon\iota\kappa$ -: *dīc*-. Darnach wäre אָמַר kausativisch gewandtes *amāru*, so wie umgekehrt akk. ⁵ *abātu* „zugrunde richten“ das Kausativ von אָבַר „zugrunde gehen“ darstellt. Im Aeth. bedeutet *ammara* „zeigen“, es fehlt aber die Grundform.

Die Entsprechung „sehen“: „sagen“ liegt offenbar auch vor in hebr. $\text{שָׁחַ$ ($\text{שָׁחַ$), jüd.-aram. $\text{סָכַ$ „schauen“: jemenisch ¹⁰ *škā* „erzählen“²⁾ Auch klassisch-arab. *šakā* „klagen“ ist ja nach den Wörterbüchern eigentlich „einem sein Leid erzählen“. Andererseits dürfte שָׁחַ „schauen“ schwerlich zu trennen sein von $\text{זָכַ$ (< *dakā*) „rein, klar sein“ (vgl. unten Nr. 17). \acute{s} < \acute{d} durch Assimilation an das folgende *k*.

15 15. Akk. *ukallim* „er zeigte“ = arab. *ḡakallimu* „er spricht“.

Akkad. *u-kallam* „er zeigt“ und arab. *kallama* „er sprach“ verhalten sich wie $\delta\epsilon\iota\kappa$ - und *dīc*-. Davon ist nach dem in Nr. 14 Gesagten nicht zu trennen das *n*-Reflexiv *ikkellme* (vgl. DELITZSCH) „er sah“, wofür (mit Recht?) als Wurzel ²⁰ *klm*’ angesetzt wird.

16. Akk. *atū* „sehen“ = *atā* „kommen“.

Ich wüßte nicht, was verbieten soll, akk. *atū* „sehen“ mit westsem. $\text{אָתַ$ „kommen“ (aeth. *atawa* „zurückkehren“) gleichzustellen. Heißt doch auch *visere* zugleich „ansehen“ ²⁵ und „aufsuchen“ und letzteres ist jedenfalls von „kommen“ nicht weit entfernt. Vgl. noch unten Nr. 18 הַשִּׁיחַ „schauen“:

¹⁾ Auch für deutsches *sehen* und *sagen* ist die Identität behauptet, aber auch bestritten worden. Sie fände jedenfalls vom Semitischen her eine Stütze.

²⁾ Häufig in den jemenischen Texten von F. GOITEIN ZS 8, 172ff. Dagegen heißt es in der Überschrift *al-ḡizyīḡāh* „die Geschichte“, ebenso S. 173, 24 *ḡāzāḡnā’ ḡizyīḡāh* „erzähle uns eine Geschichte“. Nun ist $\text{הָזַ$ das gewöhnliche Wort für „sehen“ im Aramäischen, arab. *ḡāzi* ist „Vogelschauer, Physiognomiker“, also eine Art „Seher“.

אשכח „finden“ und andererseits hebr. מצא „finden“: aeth. *mas'a* „hingelangen“.

17. Hebr. צפה „schauen“ = arab. *ṣafā* „klar sein“.

Daß die Begriffe „klar sein, glänzen“ und „sehen“ leicht ineinander übergehen, zeigt schon engl. *glance* „Blick“. Danach ist auch arab. *ṣafā* „klar sein“ und hebr. צפה „schauen“ zweifellos dasselbe Wort. — Hier wäre akkad. *amāru* „sehen“ (Nr. 14) nochmals zu erwähnen gegenüber aeth. *ēmūr* „klar“, *amīr* „Sonne, Tag“. Auch hebr. אָמִיר „Wipfel“, das nur Jes. 17, 6 gesichert scheint, wird einfach das weithin „Sichtbare“ sein. Ferner ließe sich so für האמרה, האמירך Deut 26, 17. 18 die schon von Qimhī vorgeschlagene Bedeutung „du hast verherrlicht, er hat dich verherrlicht“ gut rechtfertigen, desgleichen יהאמרו Ps 94, 4 „gloriantur, sie brüsten sich“. Die von BARTH, Wurzeln 15 untersuchungen, S. 6 herangezogene arabische Wurzel امر „groß, viel sein“ braucht also nicht von امر „befahl“ getrennt zu werden, sondern „groß, viel“ kann auf „ansehnlich, beträchtlich“ zurückgehen und „sprechen, befehlen“ auf „zeigen (sehen lassen), klar machen“.

Die Entsprechung „klar sein“: „sehen“ liegt auch vor in arab. *šāfa* „glänzend machen, polieren“ (intrans. Variante: *šaffa* „durchsichtig sein“): neuarab. *šaf* „sehen“ (das übliche Wort). Im Sabäischen ist *šuf* „schützen, behüten“ mit einem im Semitischen und Indogerm. weit verbreiteten Bedeutungswechsel. [Die \sqrt{sfw} , $\sqrt{šwf}$, $\sqrt{šff}$ sind wohl verwandt, vgl. oben S. 12.]

18. Syr. *eškah* „finden“ = jüd.-aram. אִשְׁכַּח „schauen“ (hebr. אִשְׁכַּח). Hebr. שָׁכַח „vergessen“ = חָשַׁךְ?

Die in der ersten Zeile der Überschrift ausgesprochene Gleichung¹⁾ bedarf offenbar keiner weiteren Begründung, $\text{נ} > \text{כ}$ erklärt sich durch Assimilation.

¹⁾ Sie stammt von Dr. WOSKIN.

Mit אשכח hat nichts zu tun שכח „vergessen“, das im Hebr. ganz allein steht, also irgendwie maskiert zu sein scheint. Sollte nicht Metathese von חשך zugrunde liegen? Daß „vergessen“ von „dunkel“ abgeleitet sei, wäre ja nicht ver-
 5 wunderlich. Ist es ein Zufall, daß die Wurzel von akk. *mašū* „vergessen“ (= hebr. נָשָׁה, arab. *nasiḡa*) mit der von *māšu*, *mušitu* „Nacht“, arab. *masā* „Abend“ (also wohl „Dunkel“) identisch ist?

19. Aram. *sgōl* „Traube“ < kanaan. אֶשְׂכּוֹל

10 In verschiedenen Gegenden des semitischen Sprachgebietes ist ursprüngliches (zum Teil auch sekundäres) *š* zu *s* geworden. So im Südsemitischen und im späteren Assyrischen, in Ephraim (Ri 12, 6: שבלה für שבלל) und sicherlich auch an
 15 anderen Orten Kanaans und Syriens. Beweis dafür sind Kausativa wie syr. *saqbel*, *sarheb* < **saqbel*, **šarheb*, deren Heimat wir nicht kennen, oder die Doppelgottheit כול עסתר in Palmyra (Syria XII 130), wo עסתר¹⁾ auf עסתר (safonisch *štr*) zurückgehen muß. Man könnte solche Formen Sibbolet-
 20 Formen nennen, es gibt deren gewiß eine ganze Anzahl, die noch nicht als solche erkannt sind²⁾. Zu ihnen gehört vor allem jüd.-aram. סְנוּל, syr. *sgōlā* „Traube“. Dieses Wort kann, obwohl nur aramäisch³⁾ überliefert, nichts anderes als das gleichbedeutende kanaan. אֶשְׂכּוֹל sein. כ < ג erklärt sich durch Assimilation an *l*, der Wegfall des ursprünglichen א
 25 unter dem Einfluß von Doppelformen wie זרוע:אזרוע „Arm“.

20. Jüd.-aram. נגם „essen“ < kanaan. נכש „beißen“.

Eine weitere Sibboletform ist ohne Zweifel jüd.-aram. נגם „anbeißen, essen“, das auf jüd.-aram. (auch späthebr.)

¹⁾ Vgl. auch den palmyr. Personennamen עסתר עסתר, wo י < ā < a (wie יד < יד < *īad*) nur aus dem Kanaanäischen zu erklären ist (vgl. ZAW 1930, 74).

²⁾ Hierher gehört offenbar auch aram. אסתמר „sich hüten“ = hebr. נשמר, gegen BARTH, Wurzeluntersuchungen, S. 33. Auch hebr. סלה „verzeihen“, das mit akk. *salāhu* „besprengen“ (so ZIMMERN) kaum etwas zu tun hat, wird nur eine Sibboletform von שלח „lassen“ sein im Sinne von „erlassen“.

³⁾ Gemein-aramäisch ist אֶתְקַל „erlassen“.

נכש (bibl.-hebr. נשך, safonisch *nšk*) „beißen“ zurückgeht¹⁾, נ < כ durch Assimilation an *n*. Die gemein-aram. Form ist auch hier נכה, syr. *n'kat*. — Eine andere, allerdings weniger nahe liegende Erklärung wäre die aus akk. *nakāsu* „abschneiden“.

21. ער־בוש in hebr. ער־בוש „gar sehr“ = arab. *ba's*.

Die Redensart ער־בוש, die im A. T. dreimal vorkommt und im Sinne von ער־כִּאֵר steht, soll nach den Wörterbüchern eigentlich bedeuten „bis zur Beschämung“. So übersetzen denn auch die LXX, Hieronymus und Luther. Ri 3, 25: 10 ויחילו ער־בוש „und sie warteten endlos“: ἕως ἡγχαύοντο, donec erubescerent, bis sie sich schämten. Ähnlich 2 K 2, 17 ויפצרו־בו ער־בוש „und sie drangen in ihn gar sehr“: ἕως οὖ ἡγχαύοντο, donec acquiesceret. Und 2 K 8, 11: ויעמד אר־פניו וישם ער־בוש „da verzog er keine Miene und wurde ganz starr“ 15 (statt וישם ist ohne Zweifel וישם zu lesen): ἕως ἡγχαύοντο, usque ad suffusionem.

Es ist von vornherein schwer glaublich, daß in diesem ער־בוש „sehr“ das bekannte בוש „sich schämen“ stecken soll, man erwartet vielmehr für בוש eine dem כִּאֵר „Wucht, Kraft“ 20 (so Ges.-Buhl) entsprechende Bedeutung. Nun haben wir tatsächlich von der ursem. $\sqrt{b's}$ im Arabischen das bekannte *ba's* „might, strength“ (Lane), das im Hebräischen phonetisch geschrieben als בוש erscheinen muß. Dieses בוש gehört also etymologisch zur Wurzel באש, deren Sinn sich im Hebräischen wie auch sonst in peius entwickelt hat (vgl. Ges.-Buhl), und ער־בוש stimmt auch in seiner Grundbedeutung mit ער־כִּאֵר vollkommen überein.

22. צפניה = שכניה „J. birgt (schützt)“.

Der im A. T. sowie auf den Siegeln und Krugstempeln 30 ziemlich häufig vorkommende Name שכניה(ו) ist noch unerklärt. Ich möchte in שכן das arab. *tabana* „bergen“ (in

¹⁾ Erkennt von Dr. WOSKIN.

der Tasche, im Schoß) sehen, das also mit hebr. צַן gleichbedeutend ist und in beiden Fällen im Sinne von „schützen“ gemeint sein wird. Also שְׁכַנִּיה = צַפְנִיה. Möglicherweise sind שְׁכַן und צַן überhaupt nur lautliche Varianten, vgl. die Beispiele oben S. 12.

23. Zu den Akkusativpartikel אִי, אִי, אִי.

Da die oben genannten Akkusativpartikeln unverkennbar verwandt sind, andererseits aber nicht auf eine Grundform zurückgeführt werden können, so habe ich ZDMG 68 (1914) 369 ff. vorgeschlagen, in ihnen erstarrte Formen des ursprünglich zur Einführung des Objektes gebrauchten Verbuns 'atā „kommen“ zu sehen. Also etwa 'atika 'iš'al = ich komme zu dir, frage > אִיִּךְ אִשְׁאַל „ich frage dich“. Ebenso ergibt sich aus ya'ti > yāti aram. אִי sowie (mit א-Vorschlag) 15 phön. אִי und aus dem Imperativ 'iti entsteht אִי. Eine Parallele zu einer solchen Entwicklung findet sich nun, was mir damals noch unbekannt war, im Neuaramäischen von Ma'īlā. Jedenfalls sind auch hier die verschiedenen Formen von atā „kommen“ so bedeutungslos geworden, daß sie auch 20 dort stehen, wo von einem „kommen“ nicht die Rede sein kann. So bedeutet in der Josefsgeschichte (Neuaram. Märchen 12, 23 utōlun (eigentlich: „und sie kamen“) qamṭunne einfach „und sie ergriffen ihn“, da die Brüder ja schon da waren. Ähnliche Stellen sind überaus häufig, auch in den 25 Geschichten bei BERGSTRÄSSER, Phonogramme. Der Unterschied gegenüber אִי usw. liegt nur darin, daß diese mit dem Objektsakkusativ verbunden sind, die neuaramäischen Formen dagegen mit dem sog. Dativus ethicus.

24. Arab. ayyalu „erster“ Elativ von yālī).

30 Die Grundform von ayyalu „erster“ ist noch nicht gefunden. Weder die Ableitung von 'ul noch die von y'l (beide schon bei den arab. Grammatikern) ist befriedigend. Geht man dagegen von yalīja „nahe sein“ aus, so lautet das Partizip davon yālī, wofür in Pausa auch yāl erlaubt ist (Sibawaihi II 306).

Letzteres sieht aus wie von einer „hohlen“ Wurzel kommend, so daß der Elativ *ayyalu* eig. „nächster“ ohne weiteres verständlich ist. Der Elativ von *yālī* ist bekanntlich *aylā*, erklärt als *aḥaqqu* „am würdigsten“. Die Elative *ayyalu* und *aylā* haben die Grundformen *yāl* und *yālī* ganz in den Hintergrund gedrängt, so daß letzteres nur in der Bedeutung „Gouverneur“ üblich ist.

Zusatz: Für die etymologische Verwandtschaft der Begriffe „glänzen, polieren, sehen, sagen, gehen, finden, schützen“ usw. (Nr. 14—18) läßt sich aus dem Semitischen weiteres Material beibringen, das an anderer Stelle vorgelegt werden soll. Bei Nr. 14 habe ich ganz übersehen, auf akk. *qālu* zu verweisen, das bekanntlich sowohl „schauen“ als auch „rufen“ bedeutet. Es besteht nach dem Obigen kein Grund mehr, mit DELITZSCH und MUSS-ARNOLT hier zwei verschiedene Wurzeln anzusetzen.

Die Bezeichnungen für „Mitte“ in den semitischen Sprachen.

Von H. Bauer.

Die semitischen Bezeichnungen für „Mitte“ gehen, soweit sie durchsichtig sind, entweder auf das konkrete Leibesinnere zurück (so im Akkadischen) oder auf das urspr. Abstractum „Inhalt“ (im Aethiopischen). Es ist demnach von vornherein anzunehmen, daß die ihrer Herkunft nach dunklen Bezeichnungen in den übrigen Sprachen sich auf analoge Weise erklären lassen. Dies scheint in der Tat möglich zu sein.

1. Akkadisch *kirbu*, *libbu*, *qablu*.

a) *kirbu* „Inneres, Mitte“ entspricht hebr. קִרְבּ „Leibesinnere“, dann gleichfalls „Mitte“. Der Wechsel von *k* und *q* erklärt sich nach dem Labialsatz.

b) *libbu* „Herz“, dann „Inneres, Mitte“, häufig präpositionell.

c) *qablu* „Mitte“, ohne Zweifel = arab. *qalb* „Herz“.

2. Aethiopisch *ma'kal*.

Bedeutet eigentlich „Inhalt“ von *akala* „enthalten, fassen“ < **a-kāla*, urspr. Kausativ = hebr. הִכִּיל, wie schon DILLMANN richtig gesehen hat.

3. Aramäisch (מצעת) < kanaan. עצם.

Dieses gemein-aram. Wort, im Syrischen mit, im Jüd.-aram. ohne Fem. -t, steht gänzlich isoliert. Man darf demnach vermuten, daß es die Umgestaltung von etwas Bekanntem sei. Nun bedeutet עֲצָם das „Wesen“ eines Dinges und המצעת Hi 21, 23 kann man geradezu übersetzen „mitten in seinem Wohlstand“. מצע wird demnach Entlehnung aus dem Kanaanäischen sein mit der bei Sonoren, aber auch sonst so beliebten Metathese. Ob diese und die Fem.-Endung (vgl. akk. *ešemtu*) selbst schon kanaan. waren, können wir nicht wissen.

4. Hebräisch תוך < *kbt > כבד.

Da akkad. *kabittu* (= hebr. כבד „Leber“) ein Synonym von *libbu* ist, so könnte es wohl ein Grundwort für „Mitte“ abgeben. Auch für arab. *kabid* wird ausdrücklich die Bedeutung „Mitte“ bezeugt (Lisān al-‘arab IV 378: *kabidu kulli šai’in ʔasatuhū*), *kabid as-samā’* „Himmelsmitte“ ist der Meridian. Als urspr. anzusetzen ist nun wegen des Akkadischen *kbt* (BROCKELMANN, Vergl. Gramm. I 152), daraus konnte durch Metathese **tbk* und weiterhin durch Übergang von *b* > *ʔ* (vgl. *rḥb* > *rḥ* > רוח in ZS 10, S. 12) תוך¹⁰ werden.¹⁾ Der formelle Unterschied von hebr. תוך gegenüber תוך erklärt sich natürlich daraus, daß in ersterem das *ʔ* alt, in letzterem jung ist (BAUER-LEANDER 458w’). Für das Nebeneinander von *qatīl* und *qatl* vgl. יָרַח: יָרַח, arab. *malik*: مَلِك: مَلِك (ZAW 1930, S. 80). 15

5. Arabisch *batn*, *ʔas(a)t*, *kabid*.

a) *batn* „Leib“, dann „Inneres, Mitte“: *batnu ʔādin* „Mitte eines Tales“. Auch der Plural *batnān* steht singularisch im Sinne von „middle, midst“ (vgl. Lane).

b) Das gewöhnliche Wort für „Mitte“ ist *ʔas(a)t*. Dieses²⁰ ist offenbar formell identisch mit hebr. אֶשְׁתָּ, jüd.-aram. אֶשְׁתָּא, syr. *ʔaštā* „Schlund“. Man könnte versucht sein, diese Tatsache so zu deuten, daß die Speiseröhre die „Mitte“ wäre, die sie ja wirklich bei einem Querschnitt durch den Hals ist. Näher liegt jedoch die Annahme, daß der Schlund, der ja²⁵ ins Innere des Leibes führt, auch selbst für das Innere gebraucht wurde (vgl. *fauces terrae*, *Orci*) und dann weiter wie *kabid* für die Mitte. Im Aethiopischen steht bekanntlich *ʔest(a)* für „innen“, das sekundär *ʔesta* (mit *t*) für „in“. Die Erhaltung des *ʔ* in אֶשְׁתָּ, die auch in אֶשְׁתָּ „Schlagader“ auf-³⁰ fällt, weist vielleicht auf beduinischen Ursprung hin.

c) *kabid* vgl. bei Nr. 4.

¹⁾ Weitere Belege dafür, daß Wurzeln mit *b* als zweitem Radikal in „hohle“ übergehen, sollen an anderer Stelle gegeben werden.

Verkappte *t*-Reflexiva im Semitischen.

Von H. Bauer.

Es gibt bekanntlich in allen semitischen Dialekten eine Anzahl von Verben, die aus *t*-Reflexiven von schwachen Wurzeln erwachsen sind. Die meisten dieser sekundären Wurzeln haben *t* an erster Stelle wie hebr. תבאב, akk. *tabālu*, selten⁵ an zweiter wie תבבב. Unerkannt sind, wie es scheint, bis jetzt die nicht wenigen Fälle geblieben, in denen *t* durch Assimilation an einen stimmhaften Konsonanten zu *d* geworden ist. Diese Erscheinung geht, wie man sehen wird, in sehr alte Zeit zurück, es sind zum Teil ganz alltägliche¹⁰ Verba, die auf diese Weise ihre Aufklärung finden. In acht von den angeführten zehn Beispielen steht *d* an erster Stelle, in den beiden letzten an zweiter. Jenes ist bekanntlich das Ursprüngliche, doch läßt sich bei den Verbis primae inf. (wie *ittakara*) *itqatala* und *iqtatala* nicht mehr auseinanderhalten.

15 1. Akk. *dagālu* „schauen“ = *t* + *gl*.

Der sekundäre Ursprung der \sqrt{dgl} ist noch deutlich zu erkennen vom Arabischen her, wo *īḡtalā* < **itgalā* „schauen“¹⁾ bedeutet (= *naẓara*). Der ursem. Kurzaorist lautete **ḡatgali*, woraus leicht durch Assimilation **ḡadgali* werden konnte.²⁰ Damit ist aber die Voraussetzung für eine neue \sqrt{dgl} gegeben.

Kausativisch gewendet (vgl. zu *amāru* S. 166) kann arab. *daḡala* (*daḡl* = *sihr* „Zauber“), syr. *daggel* bedeuten „etwas (Falsches) sehen lassen, vorspiegeln, täuschen, lügen“, so daß dafür wohl keine zweite \sqrt{dgl} angenommen zu werden braucht.

25 2. Syrisch \sqrt{dmr} „admirari“ = *t* + *'mr* „sehen“.

Diese nur im Syrischen, aber hier sehr stark entwickelte Wurzel mag ihren Ausgang genommen haben vom Etpa'al,

¹⁾ Vgl. oben S. 167 arab. *sāfa* (= *ḡalā*) „polieren“: neuarab. *sāf* „sehen“.

das auch jetzt noch die gewöhnliche Verbform ist: **it'ammār* > **ittammār* > *eddammār*. Daraus dann *dummārā* „Bewunderung“ wie *tunnāhā* zu *ettannah* „seufzen“ < **it'annah*. Möglicherweise ist also das *l* in *eddammar*, gespr. *eddammār*, gar nicht phonetisch berechtigt, sondern rein graphisch, nach ⁵ Analogie der sonstigen Etpa'-alformen.

3. רבק „anhängen“ = *t* + *baqiā*.

Da deutsches „bleiben“ auf die Grundbedeutung „kleben“ zurückgeht (KLUGE, Etym. Wörterbuch), soläßt sich auch für arab. *baqiā* „bleiben“ eine ähnliche Bedeutung voraus-¹⁰ setzen. Hebr.-aram. רבק „kleben, anhängen“ usw. wäre das *t*-Reflexiv davon: **iatbaq-* > **iadbq-* > רבַק. Im Aeth. wird **itbq* zu *itbq* mit Assimilation des *t* an *q*, Nominal *ṭabaqa*.

4. רנר „brüten“ = *t* + *ṽakr* „Nest“.

Aus einer Form wie arab. *ittakara* „das Nest bauen“ von ¹⁵ *ṽakr* „Nest“ erklärt sich leicht hebr. רנר „brüten“ durch Assimilation von *tk* > *dg* an das folgende *r*.

5. Arab. *adraka* „erlangen“ = *t* + *'rk* „lang“.

Wie unser „erlangen“ von „lang“ gebildet ist, so vielleicht arab. *adraka* „erlangen“ von *t* + *'rk* „lang sein“, wenn auch ²⁰ *'rk* selbst im Arabischen nicht mehr vorkommt. Akk. *eterik* ist „zog sich hin“, der Infinitiv hätte arab. **it'irāk* gelautet, woraus möglicherweise *'idrāk* und darnach *adraka* (vgl. arab. *ittahama* und *athama* „verdächtigen“ von *ṽhm*). Außerhalb der 4. Form nur das Verbalsubstantiv *dar(a)k* und der Im-²⁵ perativ *darāki*.

6. Arab. *da'aba* < *ta'iba* = *t* + *i'p* „müde“.

Arab. *da'aba* wird (Lisān al-arab I 355) erklärt als *ḡadda wa-ta'iba* „strenge sich an und mühte sich ab“. Man wird *da'aba* auf *ta'iba* zurückführen dürfen, da *d* < *t* sich durch ³⁰ Assimilation erklärt und ' < ' nach dem Labialsatz. *ta'iba* selbst kann zurückgehen auf *t* + *i'p* (*i'p*) „müde sein“: hebr. רַעַף, רַעַף, syr. *'aiḡif*. *b* < *p* durch Assimilation an '.

7. Aeth. *daddaga* = *t* + *ʔadqa* „fallen“.

Neben *deqat* „Fall“ steht im Aeth. das sekundäre *denqat* „Zufall“. *daddaga* „accidere“ geht ohne Zweifel auf **taʔadaqa* zurück. Vgl. arab. *hawā* „fallen“, aram. ܠܗܘܐ „sein“.

5 8. Aeth. \sqrt{dhr} = *t* + *ʔhr*.

Aeth. *daḥārī* „der spätere, letzte“ setzt ein nicht mehr im Grundstamm vorhandenes Verbum *dhr* voraus, das nur auf *t* + *ʔhr* zurückgehen kann (vgl. arab. *taʔahḥara* „zurückbleiben“), obgleich *ʔhr* selbst im Aeth. verschwunden ist. Im übrigen ist die neue Wurzel im Aeth. sehr stark entwickelt: *adhara* „aufschieben“, *tadaḥra* „zurückbleiben“ usw. [Einen Zusammenhang mit *ʔhr* nimmt schon DILLMANN in seinem Lexikon an, ohne freilich das *d* zu erklären].

9. ܪܡܘ „schlafen“ = *t* + *rmʔ* „schlaff sein“.

15 Wie für deutsches „schlafen“ wohl eine Grundbedeutung „schlaff sein“ anzunehmen ist (KLUGE, Etym. Wörterbuch), so wird man späthebr. und jüd.-aram. ܪܡܘ „schlafen“ (bibl.-hebr. ܪָמַם, ܪָמַם) auf *t* + *rmʔ* „schlaff sein“ zurückführen dürfen: akk. *ramū*, arab. *tarāmā* = *tarāḥā*.

20 10. Arab. *badā* „erscheinen“ = *t* + *bāʔ* „kommen“.

Es gibt im Akkadischen ein *t*-Reflexiv von *bāʔ* „kommen“: *ibtāʔ*. Damit könnte identisch sein arab. *badā* „erscheinen“ mit Schwund des *ʔ*. *badā lī* bedeutet „es kam mir ein (neuer) Einfall“, syr. *beḏā*, persönlich gebraucht = „aussinnen, lügen“, 25 hebr. und jüd.-aram. noch mit ܒܘܐ. Ob arab. *badaʔa* „anfangen“ dasselbe Wort ist, sei dahingestellt.

Thamudica.

Von Hubert Grimme.

I.

Thamudisches von der Heiligtumsstätte am Ġebel Ramm.

Im¹⁾ Jahre 1932 brachte die *Revue Biblique* (S. 581ff.) aus der Feder von P. Savignac die erste Mitteilung über ein Naturheiligtum aus altsemitischer Zeit, das von G. HORSFIELD östlich von 'Aḳaba am Ġebel Ramm (dem alten ארמ) aufgefunden und von SAVIGNAC näher durchforscht worden ist, und zwar mit dem Hauptergebnis, daß es ein Heiligtum der Allat von Boṣra darstelle, das von dem Nabatäerkönig Rabb'il II (70—106 n. Chr.) eingerichtet sei. Eine in die Felswand oberhalb der Quelle Schellāli eingemeißelte symbolische Darstellung und eine größere Zahl von nabatäischen Inschriften beziehen sich auf diese Göttin, in deren Gefolge noch andere Gottheiten z. B. מר ביהא, אלרחבא, אלעוא mit Symbolen und Beischriften auftreten. Auch die Leibgötter des Königs Rabb'il II., Duschara und Be'el-Samīn, nach einer Inschrift dieses Königs zu schließen, zugleich mit den genannten dort verehrt zu sein. Bei einer zweiten Untersuchung der Stätte im Jahre 1934 durch SAVIGNAC und HORSFIELD sind dann Reste verschiedener Gebäude zutage getreten, die mit dem Kult der Allat in Verbindung gestanden haben²⁾.

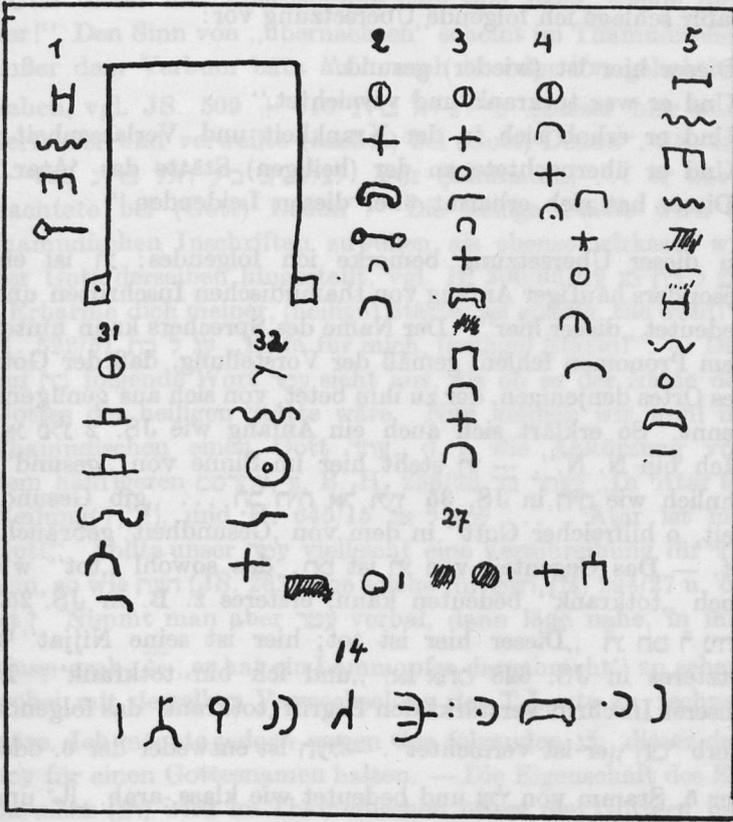
Die Inschriftenfunde beschränken sich keineswegs auf nabatäische Texte; so sind über der Quellgrotte auch zwei

¹⁾ Bei der Zitierung von thamudischen Inschriften ist H. = Ch. Huber, *Journal d'un Voyage en Arabie* (Paris 1891) und JS. = Jaussen-Savignac, *Mission Archéologique en Arabie* (Paris 1914), Atlas.

²⁾ (Korrekturzusatz) Inzwischen haben die genannten Gelehrten in der *Rev. Bibl.*, Bd. XXXIV, S. 245 ff. einen dabei ausgegrabenen Tempel eingehend behandelt.

griechische Inschriften entdeckt, was bei der engen Berührung, die das Nabatäerreich mit der Griechenwelt im Orient hatte, nicht besonders auffällt. Eine Überraschung war jedoch die Auffindung mehrerer südarabischer Graffiti, die einen Schriftduktus zeigen, der demjenigen der südarabischen Graffiti in el-Öla ziemlich ähnlich ist, weshalb man sie jedenfalls in vorchristliche Zeit setzen muß. Eines von ihnen erwähnt einen Mann namens שָׁכָר, der sich als יִמְנִי „Jemener“ bezeichnet, für welche Bezeichnung wir bis jetzt kein Analogon haben. Wegen der Beifügung des Gottesnamens הַבַּשׁ (Haubas) wird man ihn als Angehörigen des Sabäer-Staates nehmen. So ist er keinesfalls, wie P. SAVIGNAC vermutet hat, mit der minäischen Kolonie Ma‘ān Muṣrān in Verbindung zu setzen. Wenn er nun den Gott הַבַּשׁ (Haubas) anruft, so wird er wohl unter den Gottheiten von Ramm eine angetroffen haben, die er mit seinem vaterländischen Gotte gleichsetzte, so wie die Minäer Ḥ-n-ʾ und Zaid'il, die nach Delos kamen, in dem delischen Apollo den minäischen Wadd sahen.

Außer diesen Inschriften sind sodann auch thamudische in größerer Zahl zutage getreten und zwar besonders in und bei den Trümmern eines 1934 ausgegrabenen kleinen Tempels. P. SAVIGNAC, der sie in Verbindung mit 15 anderen in der weiteren Umgebung von Ramm kopierten in der Revue Biblique XXXXIII, S. 379f. herausgegeben hat, hat über sie abgesehen von Angaben über ihre Fundstätten nichts angemerkt, vielleicht weil sie ihm inhaltlich ziemlich belanglos schienen. Wenn das für einige von ihnen, die nur Eigennamen enthalten, vielleicht zutreffen mag, so jedenfalls nicht für 5 vertikal gerichtete Zeilen (Nr. 1—5), von denen die erste und zweite zwischen sich eine Darstellung haben, die einem rechtwinkligen Tore ähnelt. Wenn nun auch diese Darstellung zunächst rätselhaft bleibt, so erweist sich die Inschrift als durchaus lesbar, zumal sie inhaltlich sich an ähnliche aus dem Neǧd und Ḥigāz anlehnt und in ihrer Schrift den neuthamudischen Duktus aufweist. Dabei sei bemerkt, daß der Wechsel zwischen eckigem und bogigem Bēth sowie zwischen



hakenförmigem und geradlinigem Lamed, der sich hier zeigt, auch in anderen thamudischen Inschriften vorkommt. Das unvollständige Zeichen 8 in Zeile 3 lese ich Waw, das 5. von Zeile 5 halte ich für eine vom Schreiber selbst getilgte Verschreibung. So lese ich die Inschrift folgendermaßen: 5

- 1 דִּן חַי
- 2 וְחַמֵּי הָבֵר
- 3 וְחַעֲלֵ בְחַמֵּי וּבְכַחֲרֵ
- 4 לְבַחֵ בְּכַח עֵמֶר
- 5 דִּן חַנֵּי לְדִין עֵמֶל

5

1



Dafür schlage ich folgende Übersetzung vor:

- „Dieser hier ist (wieder) gesund.“
 „Und er war totkrank und vernichtet.“
 „Und er erhob sich in der Krankheit und Verlassenheit.“
 5 „Und er übernachtete an der (heiligen) Stätte des ‘Aṭar.“
 „Dieser hat sich erbarmt über diesen Leidenden.“

Zu dieser Übersetzung bemerke ich folgendes: דָּן ist ein besonders häufiger Anfang von thamudischen Inschriften und bedeutet „dieser hier“. Der Name des Sprechers kann hinter
 10 dem Pronomen fehlen, gemäß der Vorstellung, daß der Gott des Ortes denjenigen, der zu ihm betet, von sich aus genügend kennt. So erklärt sich auch ein Anfang wie JS. 2 אֲנִי פִלָּן „Ich bin N. N.“. — וְחַי steht hier im Sinne von „gesund“, ähnlich wie חַיָּה in JS. 35 הֵב חַיָּה אֵל וְלִי ... „gib Gesund-
 15 heit, o hilfreicher Gott“ in dem von ‚Gesundheit‘ gebraucht ist. — Das Gegenteil von וְחַי ist תָּמָּ, das sowohl „tot“ wie auch „totkrank“ bedeuten kann, ersteres z. B. in JS. 253 דָּן תָּמָּ דִּן נִירָה „Dieser hier ist tot; hier ist seine Nijjat“¹⁾, letzteres in JS. 628 וְאֲנִי אֶתָּמָּ „und ich bin totkrank“. In
 20 unserer Inschrift verstärkt den Begriff ‚totkrank‘ das folgende Verb הָבַר „er ist vernichtet“. — תָּעַל ist entweder der 6. oder der 5. Stamm von עָלָּ und bedeutet wie klass.-arab. تَعَالَى und تَعَلَّى „er ist aufgestanden“. — בָּרַר wird ein Synonym von תָּמָּ sein und wohl im Sinne von „Abgeschnittensein vom Leben“
 25 oder „Verlassenheit“ stehen. Von der gleichen Wurzel ist der thamudische Gottesname אֶבְרָר gebildet, über welchen ich in ZS. V, 250ff. gehandelt habe. — In Zeile 4 ist das erste בָּרָה das Verbum bāta „er hat übernachtet“, das zweite aber das Nomen baitu „heilige Stätte“. Der Inkubationsschlaf an
 30 heiliger Stätte wird auch sonst in thamudischen Inschriften erwähnt, vgl. JS. 207 בָּרָה וְעַל בְּנֵי מַלְיָה „Dieser hier ist Malih, Sohn des Wa¹; er hat übernachtet“, H. 647/21 מַלְיָה בְּרָה לְ מַלְיָה

¹⁾ Nach JS. (lihjanische Graffiti) 312 steht die נִירָה zu dem בָּרָר (‚Grab‘) in enger Beziehung.

„Und dieser hier übernachtete; sei ihm nahe, wende dich her!“ Den Sinn von „übernachten“ scheint im Thamudischen außer dem Verbum *bāta* auch noch *חל* oder *חלל* gehabt zu haben, vgl. JS. 509 + 510 *נוי דן חל בדרן* „Dieser hier wanderte her und verweilte (nachts) bei (Gott) Dedan“, JS. 421⁵ + 422 *לצלמנתו ביע חלל בדרן* „Für *Ṣalmnatan*, ... er übernachtete bei (Gott) Dedan“. Die heilige Stätte wird in thamudischen Inschriften zuweilen als ebenso wirksam wie der Gott derselben hingestellt, vgl. H. 300/85 *חננ ל בה מנ עמ* „Erbarme dich meiner, (heilige) Stätte; sei gnädig, tue wohl!“,¹⁰ H. 522/51 *ענ ל בה* „Hilfe für mich, (heilige) Stätte!“ — Das auf *בה* folgende Wort *עטר* sieht aus, als ob es der Name des Gottes der heiligen Stätte wäre. Nun kennen wir wohl im Thamudischen einen Gott *עטר*, d. i. die Abkürzung von dem häufigeren *עטרסמ*, z. B. H. 256/22 *בר בעטר בר* „In ‘Atar ist 15 Heilung(?)‘“¹⁾, und H. 645/15 *עטר ל אל* „... ‘Atar ist mir Gott“. Sollte unser *עטר* vielleicht eine Verschreibung für *ערה* sein, so wie *העה* (JS. 263) eine solche für *העט* (H. 294/27 u. ö.) ist? Nimmt man aber *עטר* verbal, dann läge nahe, in ihm klass.-arab. *عتر* „er hat ein Lammopfer dargebracht“ zu sehen,²⁰ wobei mit derselben Verwechselung der T-Laute zu rechnen wäre. Ich möchte jedoch wegen des folgenden *דן* „dieser da“ *עטר* für einen Gottesnamen halten. — Die Eigenschaft des Erbarmens (*חנ*) wird im Thamudischen öfters den Göttern beigelegt, vgl. H. 308/2 *ברע ענ חנ* „In *Ruḏu* ist Hilfe und Erbarmen“ und die Eigennamen *חנרע* (H. 482/2) und *רעחנ* (H. 392/23). — *דן עמל* „dieser Leidende“ geht auf den gesund gewordenen Kranken; der Ausdruck kehrt wieder in H. 647/21² *דן עמל* „Dieser hier ist leidend“.

Dieser Bericht einer Krankenheilung hat verschiedene³⁰ andere ähnliche im Bereiche der thamudischen Inschriften neben sich. Ich weise vor allem auf H. 347/11—17 hin, worüber ich in *Le Monde Oriental*, XXVIII, 1934, S. 74ff. ausführlich gehandelt habe. Weiter ähnelt ihm JS. 210—211:

¹⁾ Auf Grund von Gleichsetzung des *בר* mit klass.-arab. *bur*‘u.

דָּן וְעַל דָּן עֲצָק מִיָּיָהּ

חָלַל בְּעֵבוּר בְּרֵצַע [נ]רָה

„Dieser hier ist Wa¹; dieser hier war gequält und sterbend.“
 „Er verweilte (nachts) in . . . ; bei Ruḏu ist Heil (?).“

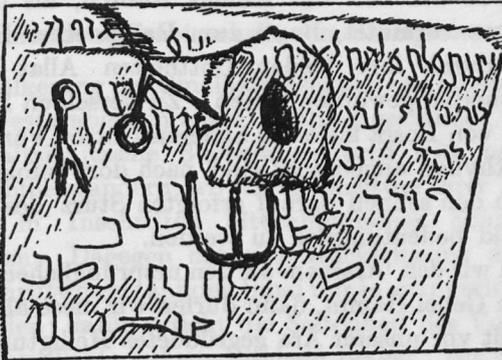
- 5 Was die Form der besprochenen thamudischen Inschrift angeht, so scheint bemerkenswert, daß sie ebenso wie die der Heilinschrift H. 374/11—17 dem altarabischen Seg¹ entspricht; und zwar zeigt sie vier Stichen von je drei Hebungen mit Endreim (tabar — batar — ‘atar — ‘ammāl¹).
- 10 Die Gottheit, für welche diese Inschrift gesetzt ist, kann nicht die Allat von Boṣra gewesen sein. Das beweist die maskuline Verbalform דָּן. Auch hat die Göttin Allat in der thamudischen Religion nur sehr geringe Bedeutung gehabt, wie daraus hervorgeht, daß sie nur dreimal inschriftlich nach-
- 15 zuweisen ist (H. 281/15; 300/82; 642/4). Die in Frage kommende Gottheit als ‘Atar bzw. ‘Atarsam zu bezeichnen, könnte wegen der Schreibung עַטָּר gewagt erscheinen. Doch läßt sich diese Annahme von einer anderen Seite her stützen.

An der innersten Stelle der heiligen Grotte unmittelbar
 20 über dem Ausfluß der Quelle Schellāli aus dem Felsen ist eine rechteckige geglättete Stelle, die Schriftzeichen doppelter Art trägt. Man erkennt einmal eine schlechterhaltene naba-
 täische Inschrift von etwa 7 Zeilen Länge, die an eine Göttin Allath, also wohl die von Boṣra, gerichtet ist. P. SAVIGNAC
 25 sieht in ihr die älteste Beschriftung der Stelle und vermutet, daß in späterer Zeit Beduinen in dieselbe hinein Stammes-
 zeichen (Wasm) geritzt hätten. Was er für Stammeszeichen hält, scheinen mir aber altthamudische Buchstaben zu sein, nämlich oben von links nach rechts ein ז und ein ל, und
 30 darunter von links nach rechts ein ף und ein ט (in der umgedrehten Stellung, wie sie auch Nr. 19 und JS. 35 zeigen).
 Diese Buchstaben ergeben mir die Worte זַל „Beuge dich nieder“ und טַע „Gib“, Worte, die sich häufig in thamudischen Bitten an eine Gottheit finden, so זַל (bzw. צַלִי) in JS.
 35 299 לִב חֲנָר הַשֵּׁב צַלִי. Hin zu dem Felsen gib Gnade, beuge dich

¹) Daß im Seg¹ l mit r reimen kann, zeigt Sure 76.

nieder!', (weiter H. 262/24; 286/5) und עַי (bzw. עַי) in H. 292/14¹ (→), JS. 472, 532, 547.

Rechts von diesen Worten zeigt das Viereck eine flache Vertiefung, deren Umrisse ungefähr die eines Bukranions sind. Aber sie selbst möchte ich nicht für ein solches ansehen, vielmehr in ihr nur den Untergrund für ein ehemals darüber befestigtes Bukranion erblicken, das mit einem an seiner Rückseite befindlichen Zapfen in das Loch, welches die Vertiefung in ihrer Mitte aufweist, eingelassen gewesen



wäre. Von solchen in Stein eingelassenen Göttersymbolen¹⁰ zeigen auch verschiedene südarabische Inschriftensteine deutliche Spuren, z. B. der sabäische Stein Berlin NA. 7825. So mag auch an dem Felsen über der heiligen Grotte ein aus Metall hergestelltes Bukranion angebracht gewesen sein, welches die Anwesenheit des Gottes, dessen Symbol es war,¹⁵ verkünden sollte. Nun wurde in der thamudischen Zone der Gott 'Atarsam unter dem Bilde des Bukranions verehrt, wie das von J. Euting am Felsen von Laḳaṭ im Neḡd kopierte lebensgroße¹⁾ Bukranion mit der Beischrift **הַעֲרַסַם הָצַח בְּכִי** „O 'Atarsam, höre; in dir ist Heilung“ beweist. So darf²⁰ aus einem Bukranion am Fusse des Gebel Ramm der Schluß gezogen werden, daß dort ein **הַעֲרַסַם** „eine heilige Stätte des 'Atarsam“ gewesen sei, und wir können das

¹⁾ Diese Angabe gibt Huber S. 294.

5 בְּתוֹךְ עַמְר von Zeile 4 damit gleichsetzen. Dann drängt sich
 aber ein wichtiger Schluß auf. Die thamudische Inschrift
 samt dem Bukranion ist nicht etwa auf die nabatäische In-
 schrift gesetzt, sondern umgekehrt diese auf jene. Das zeigt
 10 klar die erste nabatäische Zeile, die durch die Vertiefung
 mitten hindurch geht; also war diese schon vor ihr vorhanden
 und mit ihr auch die thamud. Beischrift. So sieht es danach
 aus, als ob der Kult des thamudischen 'Atarsam am Gebel
 Ramm von dem der Allat von Boşra verdrängt worden sei,
 15 und zwar in der Zeit des Königs Rabb'il, als dieser, wie
 P. SAVIGNAC vermutet, Boşra zum Range einer Hauptstadt
 erhob, wodurch ihre beiden Gottheiten Allat und אֵרַמָּא
 Staatsgottheiten geworden wären. Zu derselben Zeit mögen
 der Allath von Boşra auch die anderen Götter, von denen in
 20 Ramm Bethylien angebracht sind, nach dort gefolgt sein, um
 aber durch den schnell darauf erfolgten Sturz des Nabatäer-
 reiches bald bedeutungslos zu werden.

Nehmen wir den 'Atarsam als den ursprünglichen Herrn der
 Grotte am Gebel Ramm, dann dürfen wir diese als ein schon
 25 längere Zeit vor unserer Ära gegründetes Heiligtum ansehen,
 und dann kann es nicht überraschen, dort auch sabäische
 Inschriften von unzweifelhaft vorchristlichem Duktus an-
 zutreffen. Dann wird der in ihnen erwähnte Gott Haubas
 wohl auf den thamudischen 'Atarsam hinzielen. —

25 Die 14 weiteren in Ramm gefundenen thamudischen Graffiti
 enthalten, wie gesagt, fast nur Eigennamen. Von ihnen
 scheint mir derjenige von Nr. 14 $\text{רַבִּי בְּ מַחְמִיאֵל}$ der be-
 merkenswerteste. Die Lesung מַחְמִיאֵל ist durch die Parallele
 JS. 699 מַחְמִי gesichert. Von den in der weiteren Umgebung
 30 des Gebel Ramm kopierten Inschriften möchte ich Nr. 31 und
 Nr. 32 herausheben. Ich lese und übersetze sie:

וְנָ וְנָה
 וְנָ וְנָה

„Gib Heil bei Schwindsucht!
 Und ich bin schwach“.

35

Doppelzeilen vom gleichen Typus sind im Neǧd und Ḥigāz zahlreich vorhanden, vgl. JS. 114—115, 129—128, 131—130, 136—135. Eine verwandte Stimmung spricht auch aus Nr. 27:

סד | וע | עמ

„Es steht schlimm. Heile! Sei gnädig!“

5

Die Worte dieser Inschrift sind sämtlich gut bekanntes thamudisches Sprachgut.

II.

Eine thamudische Grabinschrift vom Sinaiplateau Serābiṭ.

Die Bevölkerung der Sinaihalbinsel hat von altersher zu der von Nordwestarabien in enger Föhlung gestanden. Das ließ auch die altsinaitische Buchstabenschrift fröh nach Nordarabien hinüberwandern, wo wir die meisten ihrer Eigentümlichkeiten in Inschriften altthamudischer Schriftgattung wiederfinden. Dagegen hat eine Rückwirkung des thamudischen Schriftwesens auf den Sinai nur in sehr geringem Maße stattgefunden; dafür spricht die Seltenheit des Vorkommens thamudischer Texte auf sinaitischem Boden. Bis vor kurzem war nur an zwei Stellen, am Ĝebel Nākūs bei eṭ-Ṭör und im Wādi Mukattab, je eine thamudische Inschrift aufgefunden (vgl. J. EUTING, Sinaitische Inschriften, Nr. 2 und 384), von denen die letztere anscheinend eine Grabinschrift darstellt, während von der ersteren nichts als das Wort נִי „Dieses“ erkennbar ist. Zu diesen seit längerem bekannten Texten tritt nunmehr ein dritter, der im Frühjahr 1931 von der amerikanischen Sinai-Expedition auf dem Plateau Serābiṭ el-Ḥādem in einem altägyptischen Bergwerkstollen entdeckt ist und jetzt im Ägyptischen Museum zu Kairo aufbewahrt wird.

Die Inschrift ist von P. Romain Butin in Band XXV der „Harvard Theological Review“ zusammen mit den übrigen 30 Inschriftfunden der Expedition — soweit sie nicht hieroglyphischen Charakters sind — herausgegeben und unter der

Voraussetzung, daß sie in altsinaitischer Schrift geschrieben sei, zu entziffern versucht worden. Butin gegenüber möchte ich nun feststellen, daß ihre Schrift nicht altsinaitisch, sondern themudisch ist, und weiter zeigen, daß sie unter den uns
 5 bekannten themudischen Inschriften besondere Beachtung beanspruchen kann. Ich gebe im folgenden zunächst die ganze Platte, die die Inschrift trägt, im Bilde wieder, da sie außer der Inschrift noch verschiedenes andere aufweist, was in einem inneren Zusammenhange mit ihr stehen dürfte.
 10 Die Inschrift allein sieht auf einer Pause, die ich direkt von einem Originalgipsabguß der Platte genommen habe, folgendermaßen aus:

Sie zeigt 7 themudische Buchstaben¹⁾, die obwohl nur primitiv in den ungeglätteten Stein eingehackt, doch genügend sicher
 15 zu bestimmen sind: nämlich ein \aleph , das in eine Spitze ohne den sonst üblichen Haken ausläuft — ein normales \beth — ein γ , dessen Halbkreis etwas flach geraten ist — ein δ in Gestalt eines Kreises, von dem 3 (oder 4?) kleine Strahlen ausgehen — ein ϵ , dessen obere Krümmung durch Zusammen-
 20 treffen mit einer Bruchstelle im Steine undeutlich geworden ist — ein ζ — endlich ein η , das sich von dem vorhergehenden ζ fast nur durch die Zutat einer Öse am oberen Ende unterscheidet. Diese 7 auf zwei Zeilen verteilten Buchstaben ergeben die Worte:

25

אלרד פ
 בי

was zu übersetzen ist: „Ilrudu ist dahingeschwunden“.

Beide Worte stellen echtthemudisches Sprachgut dar. Mit dem Eigennamen zu vergleichen sind ähnliche der themudischen Zone, die mit רצו , dem Namen des für die themud. Religion besonders bezeichnenden Gottes Rudu, zusammengesetzt sind, vgl. והברצו (JS. 396), נרארצו (JS. 347), רצונ (H. S. 392/23). Die Kurzschreibung רצ (statt רצו) läßt sich

¹⁾ Was es mit den Haken vor und über der ersten Zeile auf sich hat, bleibt mir unklar.

außer in letzterem Namen noch häufiger nachweisen,
z. B. in Hymnen S. 39/unten, 51/34, 52/34, 596/34, 47/34,
501/14, 501/18, 645/14, 645/18. Die Wurzel „schin-
schwinden“ findet sich auch in einer Thronen-
Strophe.



Abbildung 1.

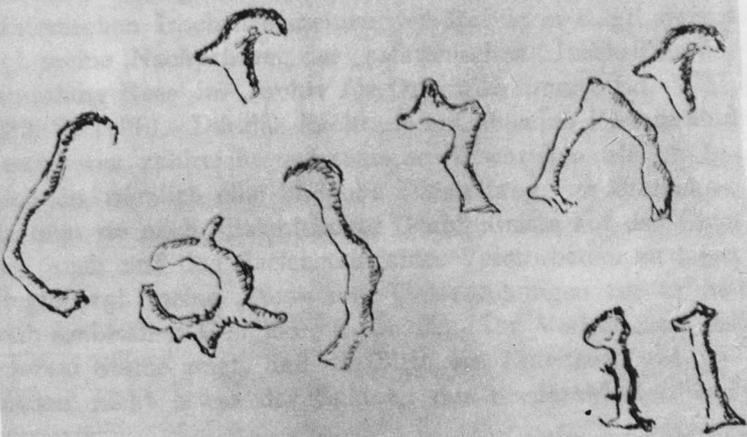
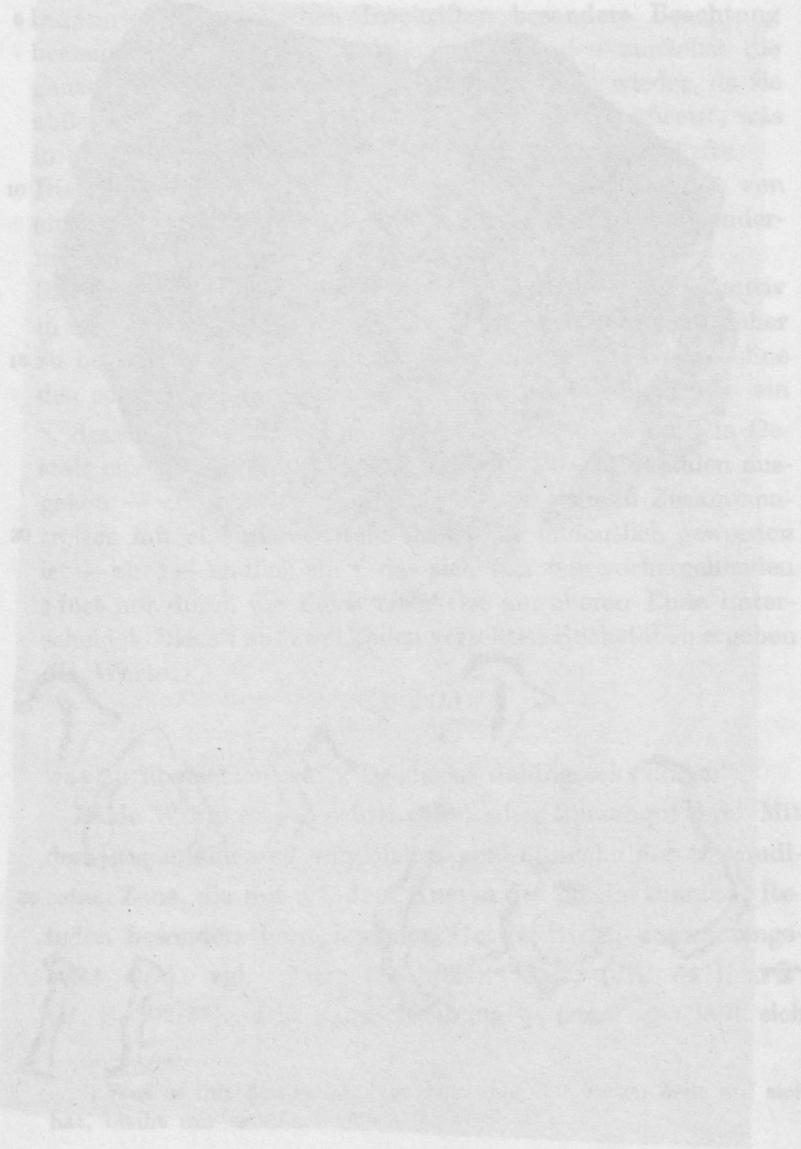


Abbildung 2.

Voraussetzung, daß sie in altägyptischer Schrift geschrieben sei, zu entziffern versucht wurden. Butin gegenüber möchte ich nun feststellen, daß ihre Schrift nicht altägyptisch, sondern thebanisch ist, und weiter zeigen, daß sie unter den uns



außer in letzterem Namen noch häufiger nachweisen, z. B. in HUBER S. 59/unten, 81/24, 90/23, 308/u., 474/5, 501/16, 501/18, 645/13, 645/14. Die Wurzel פני „dahinschwinden“ findet sich auch in einer thamudischen Krankenbitte (HUBER, S. 374/11 ff.), deren vierte Zeile lautet: 5
 פני רִבִּי וְהֵן פני „Und dieser hier ist ein Unglücklicher, ein Dahinschwindender“. In unserem sinaitischen Texte steht פני als milderer Ausdruck für מָר „er ist gestorben“, welches Verb in altnordarabischen Grabinschriften meist absichtlich gemieden und durch Synonyme ersetzt wird, die das Sterben 10 nicht sowohl als ein Vernichtetwerden, sondern als ein Fortgehen oder Verschwinden hinstellen, wie wenn z. B. im Lihjanischen dafür stets הָלַם „hinweggerafft werden“ (vgl. JAUSSEN-SAVIGNAC, Lihjan. Inschriften Nr. 67, 68, 70) 15 gesagt wird¹).

Daß es sich bei unserem Denkmal um eine thamudische Grabinschrift handelt, bezeugt außer der Inschrift noch eine rechts davon befindliche figürliche Zutat. Diese, ein eingehauenes Rechteck mit einer diagonal durchgehenden walzenförmigen Vertiefung und einem Kranz von Punkten, stellt 20 ein Grab mit einem hineingebetteten Toten dar, wie eine Vergleichung mit ganz ähnlichen Grabdarstellungen auf den safatenischen Inschriftensteinen der Ḥarrat er-Rāḡil dartut (vgl. meine ‚Nachprüfung der ‚safatenischen‘ Inschriften der Sammlung Rees‘ im ‚Archiv für Orientforschung‘, Bd. VIII, 25 1932, S. 109f.). Die das Rechteck umgebenden Punkte sind etwas, was zahlreiche safatenische Inschriften als נִבּוּן bezeichnen, nämlich eine bildliche Darstellung von Steinchen, wie man sie nach altsemitischer Grabkultsitte auf das Grab oder auch auf den Seelenstein eines Verstorbenen zu legen 30 pflegte (vgl. meine ‚Texte und Untersuchungen zur safatenisch-arabischen Religion‘, S. 159ff.). Ihr Vorkommen auf unserem Steine zeigt, daß die Sitte des Einritzens von נִבּוּן-Steinen nicht etwas der Spätzeit der nordarabischen und

¹) Von JAUSSEN-SAVIGNAC ist der Verbalcharakter dieses Wortes nicht erkannt.

- speziell der şafatenischen Epigraphik Eigentümliches ist, sondern schon viel früher geübt wurde und wohl zum alten Bestande des semitischen Totenkultes gehörte. Bezüglich der נמ der Şafā und der Ḥarrat er-Rāğil habe ich gezeigt,
 5 daß sie stets in Siebenergruppen auftreten. So möchte ich auch den Punktkranz unseres Steines in drei Gruppen von je sieben Punkten zerlegen, und weiter zwei mehr linear angeordnete Punktgruppen links und rechts von der Grabdarstellung für solche נמ -Gruppen nehmen.
- 10 Von besonderer Wichtigkeit ist es, daß der auf unserm Grabstein genannte Tote einen Namen trägt, den wir bis ins Altmidjanitische verfolgen können. Denn אלרע zeigt dieselben Formbestandteile wie der Name רעויל (רעויל < רעויל), welchen nach der Bibel Mosis Schwiegervater, der midjanitische Ober-
 15 priester, führte. Daß dieser Mann¹⁾, der nach Exodus Kap. 18 mit seinem Schwiegersohne auf dem Berge Sinai zusammentraf, damit denselben Platz betreten hat, auf welchem der אלרע unseres Steines begraben ist, nämlich Serābiṭ el-Ḥādem, das in den altsinaitischen Inschriften Nr. 346 (rechte Seite),
 20 352 (untere Hälfte) und Nr. 361 (4. Zeile) geradezu סני genannt ist, solches ist zwar ein Zufall, der aber die historische Glaubwürdigkeit des biblischen Berichtes stützen kann, besonders da auch die Zone der althamudischen Inschriften sich mit der midjanitischen im wesentlichen deckt.
- 25 Über das Alter unseres thamudischen Denkmals ist nichts genaueres auszumachen. Da seine Buchstaben (besonders das ע) althamudische Formung zeigen, so wird es wohl geraume Zeit vor Christi Geburt, am ehesten im vierten oder dritten Jahrhundert v. Chr. entstanden sein.

¹⁾ Wenn er in Exodus 18, 1 f. u. ö unter dem Namen יתרו ‚der Ausgezeichnete‘ auftritt, so benennt der Autor ihn hier mit einem ehrenden Beinamen, wie ihn, laut minäischen Inschriften, Könige und Oberpriester der früh-arabischen Zeit zu tragen pflegten.

Die Manāqib des al-Awzā'ī.

Von Otto Spies.

Das System der muhammedanischen Gesetzeskunde wurde mit großem Eifer im Laufe des 2. und 3. Jahrh. A. H. aufgebaut. Die vier „orthodoxen“ Maḏhabs, die sich allgemein durchsetzten, sogen andere Lehrautoritäten oder kleinere lokale Schulen auf. Unsere Kenntnis über die Vertreter des Fiqh und ihre von den großen Imāmen abweichenden Lehrmeinungen zur Zeit und nach der Gründung der Maḏhabs ist nicht sehr groß. Wir finden zwar bedeutende Juristen, die naturgemäß auch halbe Theologen oder Traditionarier waren, immer wieder als Autoritäten in der späteren Literatur zitiert.¹⁰ Eine der interessantesten Persönlichkeiten ist Ibn abī Leilā (gest. 148) von dem Ḍahabī, Taḏ. Vol. I, p. 154 sagt „er gehörte zu den besten Faqīhs in der Welt.“ Es wäre eine interessante Aufgabe, seine juristischen Lehren an Hand der späteren Literatur, in der er durchweg zitiert wird (z. B. as-Saraḥsī, *Kitāb al-mabsūt*; aṭ-Ṭabarī, *Iḥtilāf al-fuqahā'* usw.) festzustellen und mit den anerkannten Lehren der bekannten Schulen zu vergleichen. Auch Sufjān aṭ-Ṭaurī, Abū Ṭaur, al-Laith b. Sa'd und al-Awzā'ī gehören in diesen Kreis. Von dem letzteren, dem Imām Ahl aš-Šām, wissen wir sogar, daß²⁰ sein Maḏhab in Syrien noch etwa 220 Jahre lang fortlebte¹⁾, bis er der šāfi'ītischen Schule Platz machen mußte. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die Notiz bei Ḍahabī, *Duwal al-Islām*, Vol. I, p. 168:

25 وفيها (في سنة ٣٤٧) مات مفتي دمشق على مذهب الاوزاعي القاضي ابو الحسن احمد
ابن سليمان بن حزام

Sogar in Andalus war der Maḏhab des al-Awzā'ī in Blüte bis zur Zeit des Hišām b. 'Abdarrahmān, um dann von dem

¹⁾ MS Berlin 10120, fol. 2b; cf. auch Ḍahabī, *Ḥuffāz* I, 164, 12.

mālikitischen Ritus¹⁾ überwältigt zu werden, der durch Zijād b. 'Abdarrahmān b. Zijād al-Laḥmī eingeführt wurde. Cf. *Nafḥ at-ṭīb*, Vol. I, 490 (cf. auch II, 154)

ومنهم زياد بن عبد الرحمن... كان فقيه الاندلس على مذهب مالك وهو اول من
5 ادخل مذهبه الاندلس وكانوا قبله يتفقهون على مذهب الاوزاعي....

Im allgemeinen ist nun unsere Kenntnis über al-Awzā'ī und seine Lehren recht gering. So klagt z. B. W. BARTHOLD²⁾ über Materialmangel für die alten Imāme, die vor den Gründern der vier Maḏhabs gelebt haben, da die landläufigen biographischen Werke nicht viel enthalten, und hofft im besonderen,
10 daß Ibn 'Asākirs *Tārīḥ madīnat Dimašq* wertvolles Material über al-Awzā'ī enthalten könne. Diese Hoffnung ist voll in Erfüllung gegangen; auf einige weitere Nachrichten in den großen historisch-biographischen Werken der Araber habe ich
15 in meinen BALG, p. 53 hingewiesen.

Es ist bekannt, daß ein spezielles Werk „Manāqib al-Awzā'ī“ handschriftlich in Berlin vorhanden ist³⁾. Es führt den Titel:

«محاسن الساعى فى مناقب الامام ابى عمرو الاوزاعى»

Der Verfasser ist nicht genannt. Die Handschrift, die bisher
20 ein Unikum war, ist, wie ein eingehendes Studium ergab, sehr fehlerhaft. Als nun H. RITTER in Istanbul eine weitere Handschrift desselben Werkes entdeckte, von der er mir im Sommer 1933 freundlicherweise Photographien zusandte, beschloß ich, die Edition des Werkes vorzunehmen. Ich hatte das Ma-
25 nuscript druckfertig, als mir 'Abdul 'Azīz Memon, mit dem ich einige Schwierigkeiten des Textes besprach, mitteilte, daß das Werk gerade in Kairo gedruckt worden sei⁴⁾.

¹⁾ Cf. die interessante Arbeit „La Recepción de la Escuela Malequí en España“ von JOSÉ LÓPEZ ORTIZ in „Anuario de Historia del Derecho Español“ Bd. VII, Madrid 1930, SS 1—167.

²⁾ Islam, Vol. XVIII, 1929, p. 244.

³⁾ Berlin 10120 cf. AHLWARDT, Vol. IX, p. 493.

⁴⁾ محاسن الساعى فى مناقب الامام ابى عمرو الاوزاعى — نشر هذا الكتاب بعد تنقيحه بقلمه وتعليق حواشيه وتصديره بمقدمة عن الامام الاوزاعى وبتراجم العلماء له: عطوفة الاستاذ العلامة الكبير الامير شكيب ارسلان طبع بمطبعة عيسى البانى الحلبي وشركاه بمصر ١٣٥٢

Šekīb Arslān hat den Text nach der Berliner Handschrift herausgegeben und ein lehrreiches Vorwort (p. 3—24) dazu geschrieben, in dem er die Bedeutung al-Awzā'ī's aufweist und die Gründe darlegt, die ihn zur Herausgabe bestimmt haben. Im zweiten Teil der Einleitung (p. 25—45) stellt er die ihm erreichbaren Nachrichten aus der gedruckten arabischen Literatur zusammen und zwar: Ibn Ḥallikān p. 25; Abu 'l-Fidā' p. 28; Ḍahabī, *Duwal al-Islām* p. 29; Jāqūt p. 29; Tağ al-'arūs p. 30; Sujūṭī, *Tārīḫ al-ḥulafā'*; Jāqūt, *Mu'ğam al-buldān* p. 31; Mas'ūdi, *Murūğ ad-ḍahab* p. 33; Kurd 'Alī, *Ḥiṭaṭ aš-Šām* p. 34; Jāfi'ī, *Mir'āt al-ğanān* p. 35; .. Ḍahabī, *Taḍkirat al-Ḥuffāz* p. 39; Sam'ānī, *Kitāb al-ansāb* p. 44.

Die Textausgabe selbst (p. 46—166) ist fehlerlos und in schönen Typen gedruckt und zeigt deutlich, daß der Herausgeber die fehlerhafte Handschrift bemeistert hat und uns einen korrekten Text vorlegt. Der Wert der Ausgabe wird noch dadurch erhöht, daß Šekīb Arslān alle im Text vorkommenden Namen ausführlich in den Anmerkungen biographisch behandelt. So ist die Ausgabe dieses Textes sehr zu begrüßen, und wir müssen dem Herausgeber dankbar sein, daß er dieses Werk der Allgemeinheit zugänglich gemacht hat.

Ich möchte im folgenden einige Bemerkungen und Zusätze zur Textausgabe und zu dem Werke selbst machen, nachdem ich das Werk eingehend studiert und auch meinerseits eine Ausgabe vorbereitet hatte.

1. Die Istanbuler Handschrift.

Es existiert nun noch eine zweite Handschrift, auf die mich H. RITTER aufmerksam machte, in Istanbul, Nuru Osmaniye Nr. 2576. Ich benutze für sie im folgenden die Abkürzung A, während ich die Berliner Handschrift mit B bezeichne. Format der Handschrift: 13×18 cm, Satzspiegel 8×11, 98 foll., großes, sehr schön und deutlich geschriebenes Neshī, 9 Zeilen die Seite, reichlich vokalisiert, nicht datiert, aber wahrscheinlich zweite Hälfte des 9. Jahrh. A. H., der Titel ist am Anfang der Handschrift nicht genannt. In der Einleitung (fol. 6a) sagt der Verfasser genau so wie in B (fol. 1b; Druck p. 46):

هذه نبد من مناقب ابى عمرو الاوزاعى

Am Schluß der Handschrift findet sich derselbe Titel wie in B:

وسميته محاسن المساعي في مناقب الامام ابى عمرو الاوزاعى

Das Titelblatt enthält folgende Waqfije:

وقف أكرم السلاطين من طبقات الملوك وأبهى الخواص بحسن الشهرة والسلوك السلطان
ابن السلطان السلطان ابو المحاسن عثمان خان ابن السلطان مصطفى خان آدم الله أيام⁵
دولته وأقام بصفته في تواريخ حشمته وانا الداعى الفقير الحاج ابراهيم حنيف المين
بالحرس غفر له

A hat eine weit ausführlichere Einleitung als B. Sie lautet:

الحمد لله الذى يختص برحمته من يشاء من بريته، فجعلهم أئمة للاقتفاء والاتباع،
فاذا ذكروا ذكر الله بذكرهم عبقت المجالس بعرف شذا نشرهم وتلذذت بطيب¹⁰
٣ ثنائهم الاسماع، جعل الله قلوبهم محل أنسه وأثنى عليهم في ملاء قدسه فحصل لهم
الافتخار والارتفاع، فهم صفوة الله من خلقه وأجباؤه وخدامه من بريته وأولياؤه وبهم
يدفع الله عن الخلق البلايا والاوزاع، فلا تسأل عن ليهم واشراقه بانوارهم ولا عن
٦ نهارهم وابتهاجه بصيامهم ووقارهم، ولا تسأل عن شرف منازلهم بهم والبقاع، هم
نجوم الهدى ومصايح الظلام ولهم تزخرف وتزيين دار السلام لكمال أديبهم والانتفاع،¹⁵
وفي كل وقت وأوان تبدو منهم طائفة أهل ايمان واحسان فتعظم البركة بهم لأهل
٩ زمانهم والانتفاع، وقد زين الله صدر القرن الثانى بسادات لهم أخبار ومعان حصل
بهم القوة في الدين والانتفاع، منهم الامام الأوحى الربانى موضع المسالك ومشيد المباني
العالم العامل المجاهد المرابط النفاع ابو عمرو عبد الرحمن جمال العلماء وطراز الزمان الذى
١٢ تشرفت بنسبته اليها الاوزاع الذى فاق أهل زمانه وراق من خلق أوانه في كثرة العلوم
والانتفاع، فيا سعادة من اضحى له محباً وجاراً فانه اتخذ بيروت داراً وقراراً في الحيوة

(١) الذى: غير موجودة في الاصل

(٨) تبدو: تبدو في الاصل

(٩) القرن: القران في الاصل | معان: معانى في الاصل

(١١) عمرو: عمر في الأصل

¹⁾ Die Hs. hat ابو, von anderer Hand ist ابى darüber geschrieben.

- وبعد الاضطجاع افتخر به المسلمون بهذه البلاد، وقويت به شوكتهم على الاعداء في الجهاد، فصالوا به وجالوا عند اللقاء والدفاع.
- ٣ فالحمد لله الذى منّ علينا بمحبته وزيارة قبره، والشكر لله على كثرة نعمه علينا وخيره، واسأله أن يجعلنا كما كان من أهل الكتاب والسنة والاجماع وأن يعيدَ علينا من بركة هذا الامام وأن يجمع شملنا به فى الجنة دار المقام، فان الدنيا دار الانفصال
- ٦ والانتقطاع، واشهد أن لا اله الا الله وحده لا شريك له ولا مثل ولا ضد ولا ند ولا كفيل ولا عديل بل هو الله الذى "لا اله الا هو"¹ الذى شقّ الابصار والاسماع، له الاسماء الحسنى والصفات العليا فمن شبهه بمخلوقاته أو عطّله عن صفاته فقد هلك
- ٩ واماع، فسبحانه من اله على كل شىء قدير «ليس كمثل شىء وهو السميع البصير»² شهادة تزكى النفس والطباع، واشهد ان سيدنا محمدا عبده ورسوله وحييه وصفوة خلقه وخليه الذى نصره بالرعب مسيرة شهر فلا يسمع به مُشرك الا ارتعد وارتاع،
- ١٢ وايده بالبراهين والمعجزات واظهر له الآيات والبركات من حين وُلِدَ وفى الرضاع الى ان بمته رحمة للعالمين وكافة للناس اجمعين فذلت لسطوته أهل الحصون والقلاع، صلى الله عليه صلوة تزيدنا حظوة بين يديه وتملاً النجد والنور والباق وعلى صاحبه والخليفة
- ١٥ من بعده ابى بكر الصديق الذى كان نعم الاخ والرفيق وبادر الى الاسلام اول الناس وانطبع وانطاع، وعلى أمير المؤمنين ابى حفص عمر بن الخطاب الذى نزل بمواقفته آى الكتاب وكان الشيطان اذا رآه اخذ فى الهرب والانتجاع، وعلى أمير المؤمنين ابى عمرو عثمان بن عفان الذى جهّز جيش المُسرة بالنفقة والحملان وكان حياؤه يفوق على ذوات القناع، وعلى أمير المؤمنين ابى الحسن على بن ابى طالب الذى ما لاقاه قرن الا كان اشجع غالب وسالب وما اشكل علم الا اوضحه بفهمه الثاقب اللماع، وعلى آله الأفضلين
- ٢١ الأكرمين وعلى ازواجه امهات المؤمنين وعلى سائر الصحابة اجمعين و على التابعين لهم باحسان الى يوم الدين، ولعن الله السباب والوقاع، صلاة طيبة زاكية دائمة متصلة الى يوم الحشر والاجتماع، وسلم تسليما *

(٤) يعيد: بعيد (١٠) محمدا: محمد (١٨) العسرة: العشرة

(٧) عديل: عديد (١٢) البركات: الركات (٢١) اجمعين وعلى: اجمعين وعن

١) z. B. قرآن XL, 64; XLIV, 1 usw. ٢) قرآن XLII, 9



Die Handschrift hat deshalb besondere Bedeutung, weil sie von dem Autographen eines Schülers des Verfassers abgeschrieben worden ist. Ich führe den Schluß der Handschrift (fol. 97a) wörtlich an:

وكان الفراغ من تأليفه في خامس عشر شهر الله المحرم سنة خمسين وثمان مائة 5
والحمد لله الذى بنعمته تتم الصالحات وصلى الله على سيدنا محمد سيد اهل الارض
والسموات وعلى آله واصحابه وازواجه الطيبات الطاهرات — تمت كتابته بحمد الله
وحسن توفيقه من نسخة بخط الفقير الى الله تعالى احمد الخطيب بن عمر بن ناصر
الدين بن فضيل الدمشقى المقدسى الحنبلى وهو تلميذ المصنف اقامه الله تعالى على يد
أضعف عبيد الله وأحوجهم الى مغفرته ورضوانه محمد بن احمد الراوى بصفد المحروسة 10
غفر الله له ولوالديه ولجميع المسلمين أمين والحمد لله رب العالمين

Diese Handschrift hätte der Herausgabe des Textes zugrunde gelegt werden sollen, da sie sich im allgemeinen als zuverlässig erweist. Grammatische Fehler und Auslassungen 15 kommen zwar auch vor, sind aber verhältnismäßig seltener. Als oft wiederkehrende orthographische Eigentümlichkeiten, die allerdings zur Textgestalt belanglos sind, mögen hervorgehoben werden:

a) *ibn* verliert häufig, wenn es attributiv in der Mitte von 20 Eigennamen steht, nicht das *Alif*, während das *Alif* sehr oft am Anfang einer neuen Zeile oder eines Namens ausgelassen ist.

b) Häufig findet sich statt des auslautenden *ى* fehlerhaft *Alif* z. B. *ترا* für *ترى*; *أبا* für *أبى*; *مضا* für *مضى*; *أنا* für *أنى* usw.

c) In einer Reihe von Wörtern findet sich die ältere Schreib- 25 weise *حيوة* — *صلوة* — *سفين* — *قيبة* etc.

Der Schreiber scheint ein *Ši'ite* gewesen zu sein. Anstatt die Namen 'Othmān und 'Alī in der historischen Reihenfolge aufzuführen, wie das in B der Fall ist, schreibt er 'Alī und 'Othmān. Ferner ist bei 'Othmān die Eulogie oft ausgelassen, 30 während das bei 'Alī nie der Fall ist.

2. Kapitelübersicht.

Der Text der *Manāqib* ist in den Handschriften fortlaufend, ohne Absätze oder Kapitel, gegeben. Nur an zwei Stellen findet sich eine Kapiteleinteilung: p. 155 *فصل في ذكر بعض ما*

اختاره من المسائل الفقهية und A fol. 84 (blank gelassen) und B fol. 21a¹) فضل في وفاته.

Da wir in anderen Manāqib-Werken eine ausführliche Kapiteileinteilung finden, gebe ich nach dem Muster dieser Werke, um den Inhalt der Manāqib al-Awzā'ī übersichtlicher⁵ zu gestalten, eine Inhaltsangabe und gleichzeitig eine Kapiteileinteilung. Die Seitenzahlen beziehen sich auf den Drucktext; die Zahl nach dem Komma bezeichnet die Zeile.

٤٦	المقدمة	
٤٦,٧	فصل في اسمه ونسبته	10
٤٨,٣	فصل في مولده وصباه	
٥١,٨	في شيوخه	
٦٢,١	في فضائله	
٦٢,٨	في حجته الى مكة	
٦٢,١١	في مناظراته مالكا والثوري	15
٦٦,١	في حفظه وعدد فتاويه	
٦٦,٨	في اخلاصه وهربه من الرياء	
٧٠,٩	من اعاجيب بكااته	
٧١,١	في من وثقه وفي فصاحته	
٧٢,٧	في صلوته وعبادته	20
٧٦,٦	في ماله	
٧٩,٣	في حديثه مع عبد الله بن علي عم السفاح	
٨٢,٧	في ما حكاه الازاعي من الاخبار والقصص	
٨٤,٤	في موعظة من مواعظه	
٨٩,٤	في عظمته عند الناس ومن اقرّ بامامته	25
٩٥,١٠	في زهده وورعه	
١٠٥,٧	قصة الازاعي مع عيلان القدرتي عند هشام بن عبد الملك	
١١١,٢	تفسير الشحنة من الازاعي	
١١٢,٨	أعجوبة في آل فرعون	
٢) **	في اثبات عذاب القبر	30
١١٤,١	في اجتماع الازاعي والمنصور	

1) Der Anfang des Kapitels ist im Druck ausgefallen.

2) Ist im Drucktext ausgefallen.

	١٢٣,٥	..... وعظه ابا جعفر
	١٣٦,٣	..... صورة مكتوب النصح الى الحكم بن غيلان
	١٣٧,٤	..... نصح سليمان النبي لابنه
	١٣٨,٩	..... من النصائح للاوزاعي
5	١٣٩,١٢	..... الاحاديث التي رواها الاوزاعي
	١٤٧,٤	..... حديث آخر
	١٥٦,٦	..... ومن محاسن ما رواه الاوزاعي
	١٥٥,٨	..... فصل في ذكر بعض ما اختاره من المسائل الفقهية
	١٥٧,١٠	..... فصل في وفاته ¹⁾
10	١٦٣,٧	..... فصل في مراثيه

3. Kollation des Druckes mit der Berliner Hs.

Dem Drucktext liegt die Berliner Handschrift zugrunde, die, wie schon erwähnt, von Fehlern wimmelt. Dadurch, daß der Herausgeber alle Fehler verbessert hat, wird nirgends klar, ¹⁵ was eigentlich in der Handschrift steht, da er uns darüber keine Rechenschaft ablegt. So kommt einem nicht recht zum Bewußtsein, welche Textverbesserungen von Šekib Arslān herrühren. Zwar schreibt er an 2 oder 3 Stellen ²⁰ كذا بالأصل, aber in einem Fall ist auch diese Bemerkung unrichtig und zwar ²⁰ p. 132, 1 إماره تحيها خير من إماره لا تحيها 1, wobei er zu dem ersten إماره bemerkt كذا بالأصل, aber dieses إماره fehlt in der Hs. (fol. 14 a).

Es dürfte daher angebracht sein, den gedruckten Text mit der Handschrift zu vergleichen, um zu zeigen, was sie wirklich enthält und welches die Konjekturen des Herausgebers sind. ²⁵ Ich gebe im folgenden das Resultat der Kollation einiger Seiten.

٤٦,٣ الذين: الذي

٤٧,١ قال ابو زرعة: وقال ابو زرعة ²⁾

٤٧,٣ تطابق: يطابق

¹⁾ Der Anfang dieses Kapitels ist im Druck ausgefallen.

²⁾ Diese orthographische Eigentümlichkeit findet sich fast durchgängig in der Berliner Handschrift.

- ٤٧,٤ مستحب: مستحبا
 ٤٧,٦ فالاوزاعي: فالاوزاعي
 ٤٧,٩ قال: وهو ابن عمر يحيى [بن عمرو A] الشيباني قاله ابو زرعه وأصله من سبي
 السنن فنزل الاوزاع فقلب عليه النسبة اليها وقال

Am Rande von B als zum Text gehörig gekennzeichnet, 5
 aber im Druck ausgefallen. In A findet sich dieser Satz
 natürlich im Text selbst.

- ٤٨,١ ابن جوصى: ابن جوصا
 ٤٨,٢-٣ انما قيل له الاوزاعي: الاوزاعي
 ٥٠,٢ صمتا: صمتا منه 10
 ٥٠,٣ يسمعا: سمعا
 ٥٠,٥ ما: مما
 ٥١,١ يفعل ما يشاء: تفعل ما تشاء
 ٥١,٢ به امه: به | الى ان: ان
 ٥١,٣ انفسها: نفسها 15
 ٥١,٦ يرى: ترى
 ٥١,٧ رأيت الاوزاعي يعانى: رأيت الاوزاعي فوق الربعة، خفيف اللحية، به سمره،
 يخضب بالحناء وكان الاوزاعي يعانى . . .

Was der Editor p. 51, Anm. 1 als Hāšija betrachtet, gehört
 zum Text. So auch B und Ibn Ḥallikān! Die Worte وكان الاوزاعي
 20 sind im Druck ausgelassen.

- ٥١,٩ عليه: اليه
 ٥٢,٢ يسمع منه: يسمع الاوزاعي منه
 ٥٤,٢ أخذ عنه: عنه (So auch ٥٥,١)
 Oder auf einer Seite in der Mitte = ٨٨,٢ زكرا: زكرا 25
 ٨٨,٤ الذى: الذين
 ٨٨,٦ فى: فى اثار | قمته: قمته
 ٨٨,١٢ قن: قن | زلات: زلال (زلازل: زلال)
 ٨٨,١٤ يرتكبونه: يرتكبونه

Diese Beispiele mögen genügen; sie zeigen klar, daß der 30
 Herausgeber in geschickter Weise durch kluge Konjektur
 einen einwandfreien Text hergestellt und dabei meist das Rich-

tige getroffen hat, und bezeugen die wertvolle Arbeit, die er bei der Edition geleistet hat. Andererseits wird aber auch deutlich, wie weit er sich manchmal von der Vorlage entfernt hat, ohne uns Rechenschaft darüber zu geben, was nun im Originaltext eigentlich steht.

Dieser Eindruck wird noch verschärft durch die vielen Auslassungen, die sich im Drucktext finden, aber nicht in der Handschrift fehlen. Vielleicht war das Manuskript des Herausgebers nicht in gutem und leserlichem Zustande, so daß der Setzer einfach das, was er nicht lesen konnte, ausgelassen hat, oder der Herausgeber hat die Korrekturen nicht an Hand seines Manuskriptes gelesen; vielleicht suchte der Herausgeber auch manche Schwierigkeiten einfach dadurch zu lösen, daß er die Worte, die er auf Grund der éinen Handschrift nicht verstehen konnte, ausließ. Ein Beispiel dafür ist das folgende:

١٥٥,١٢ كما هو منذهب الامام مالك واحمد

Im MS fol. 20b steht aber:

كما هو منذهب الامام مالك واحمد الروائين عن الامام احمد

Das erste احمد ist natürlich ein Fehler statt إحدى, wofür in einer Vorlage fälschlich احد gestanden haben mag. Nun bekommt der Satz, besonders die nachfolgenden Worte, einen Sinn.

Ich halte es für notwendig, auf wichtige Auslassungen des Druckes gegenüber der Hs. B, die ja dem Drucktext zu Grunde liegt, zu verweisen:

- ٦٢,٨ كان الاوزاعي إمام اهل زمانه: كان الاوزاعي إماما يقتدى به، وقال سفیان ابن عيينة وغيره كان الاوزاعي إمام اهل زمانه
- ٧١,٢ العلماء اربعة، الثورى وابو حنيفة ومالك والاوزاعي: العلماء اربعة، الثورى وابو حنيفة ومالك والاوزاعي، والاوزاعي (fehlt in B) ثقة ليس هو فى الزهرى بذلك اخذ كتاب الزبيدى عن الزهرى وما اقل ما روى هو عن الزهرى.
- ٨٢,١٢ وخرج: وقال محمد بن كثير سمعت الاوزاعي يقول خرجت يوما الى الصحراء فاذا رجلاً (رخل MS) جراد واذا شخص راكب على جرادة منها وعليه سلاح الحديد. وكلما قال بيده هكذا الى جهة مال الجراد مع يده وهو يقول الدنيا باطل باطل باطل وما فيها باطل باطل باطل، وقال الاوزاعي كان عندنا رجل يخرج يوم الجمعة الى الصيد ولا ينتظر الجمعة نخسف بيقلته فلم يبق منها الا

اذنيها، ولعل الاوزاعي نهاه عن ذلك فلم ينته فعوقب بذلك لمخالفته هذا الامام
فيما أمره به من الخير اظهارا لكرامته والله اعلم، وخرج . . .

113,7 Folgender Abschnitt ist ausgefallen: المذاب

وقال ابو الحسن بن البراء حدثنا العباس بن عيسى حدثنا محمد بن يوسف
الفريابي قال حدثنا ابو سنان وهو حي اذهبوا فسألوه عن هذا قال فلم اذهب
5 اسأله حتى (قال in B: مات اخ له فجزع عليه جزعا شديدا قتلنا ما يحزنك
(بجزريك MS) عليه قال ما حزني (جزني B) عليه لموته ولكن لما فرغت من
دفنه سمعت صيحة من قبره وهو يقول آؤه قلت صوت أخي والله اعرفه فقال
لعله حَيَّلَ اليك (خليك B) قال [اي قال الراوي] ثم سكت فاذا انا بصوته
10 يقول آؤه فلا ادري في الثانية أو في الثالثة فنبتته حتى بلغت قريبا من اللبن
فاذا طوق من نار قد طوّق في عنقه وفي وسطه فادخلت يدي رجاء أن اقطع
ذلك الطوق فاحترقت اصابعي فبادرت إخراجها فاذا يده قد احترقت اصابعه
قال قتلك للاوزاعي هؤلاء اليهود والنصارى يموت الميت منهم فلا يُسمع هذا
منهم فقال ان اليهود والنصارى لا يشك انهم قد صاروا الى النار وهذا يريد
15 الله ان يعظكم في ملتكم

122,10 والُولدان: والولدان لا يستطيعون حيلة ولا يهتدون سبيلا

136,2 في رده: في رده، قال الجوهرى ظلف نفسه عن الشيء يظلفها ظلفا اي منعها
من ان تفعله أو تاتيه. وروى الحافظ ابو نعيم ايضا قال كتب الاوزاعي الى
اخ له اما بعد فانه قد احيط بك من كل جانب ولا تجعل بقية عمرك الدنيا
20 حسبك ما بلفك منها فانت في سفر الموت يسرع بك نائما ويقظان واذكر سم
اهل النار في النار واعلم انه يسار بك في كل يوم وليلة فاحذر الله والمقام
بين يديه وان يكون آخر عهدك به والسلام.

137,7 لفصل القضاء: لفصل القضاء اذا رأيتم الجبار فرادى فترون قضاء يا معشر
الجبابرة

139,7 اسم جامع: اسم جامع لعله كما يجمع هذه الاديان اسمها ويصدقه العمل
157,9 المقدسى رحمه الله تعالى: وقد تقدم ان الاوزاعي رحمه الله تعالى كان يرى
وجوب رفع اليدين في افتتاح الصلوة وفي الركوع والرفع منه والله تعالى اعلم —
فصل في وفاته رحمه الله تعالى ورضي عنه

كان كبير الذكر للموت وكان يقول من أكثر من ذكر الموت كناه اليسير ومن
علم ان منطقته من عمله قلّ كلامه، وروى ابو الفرج بن الجوزي رحمه الله
30 تعالى بسنده ان الاوزاعي قال رأيت رب العزة في النوم فقال لي يا عبد الرحمن انت

الذى تامر بالمعروف وتنهى عن المنكر قلت بفضلك يا رب قال اذا تمى (MS: عمى)
على قلت يا رب امتتى على الاسلام فقال قل و (fehlt B) على السنة —

4. Text und Zusätze in A.

Bei einem Vergleich der Handschriften A und B zeigt sich,
5 daß A im großen und ganzen einen besseren Text als B enthält.
Es erübrigt sich hier, im einzelnen die Varianten Wort für
Wort aufzuführen; immerhin mögen zwei Seiten als Beispiel
in den Drucktext kollationiert werden, um einen allgemeinen
Eindruck zu vermitteln.

- 10 ٤٧,٣ معانيها مستحب: معانيها ومسمياتها
٤٧,٦ تواضع لله: تواضع
٤٧,٧ كلاع: كلاع من الين وهو من انفسهم | قاله: قال (falsch) | وحلة
الاوزاعي: وقال غيره لم يكن من انفسهم وانما ترك (كدا بالأصل ولعله
ترقى) في حلة الاوزاعي
- 15 ٤٧,٨ الشام: دمشق
٤٧,٩ في دمشق فيما يرى المحل الآن بالعقبة: بدمشق فيما يروى الحلة المعروفة
الآن بالعقبة | والله اعلم: وهو . . . Derselbe Satz wie in B,
vgl. dazu S. 197
- 20 ٤٨,١ ابن جوصى: ابن جوصا
٤٨,٢ انما قيل له الاوزاعي كنت: الاوزاعي كان
٤٩,١ في بعلبك: يعلبك
٥٠,٢ أنصح: أفصح | أوقر: أوقر بكلمة | صمتا: صتا منه
٥٠,٣ يسمعها: سمعها
٥١,١ سبحان الله: سبحانك | يفعل ما يشاء: تفعل ما تشاء
25 ٥١,٢ فخرجت به امه: تنقله | الى ان: وقد جرى حكك فيه ان
٥١,٣ الملوك: الملوك وأولاد الملوك | انفسها وأولادها: انفسها
٥١,٦ أبرى: أترى | قلب: قلبا
٥١,٧ الاوزاعي: Derselbe Satz wie in B, cf. S. 197
٨٢,٧ قال رجل الاوزاعي: فقال أليس الخلافة وصية لنا من رسول الله صلى الله
عليه وسلم قاتل عليها رضى الله عنه بصقين قال قلت لو كانت وصية من
30 رسول الله صلى الله عليه وسلم ما حكّم على الحكّمين قال فنكس رأسه، قالوا
ثم رحل الاوزاعي . . .
١٠٧,١ رجل: رجل يقال له عيلان القدرى فشكاه الناس الى هشام بن عبد الملك . . .

Im einzelnen ließen sich zuweilen durch Vergleich der beiden Handschriften bessere Lesarten feststellen; andererseits finden hier eine Reihe der von Šekīb Arslān vorgenommenen Verbesserungen ihre Bestätigung.

In diesem Zusammenhang möchte ich noch eine größere 5 Lücke ausfüllen, die sich in B im Kapitel über die Rechtsfragen befindet (Druck p. 156, 5 hinter الاوزاعي). Es folgen in A fol. 75b ff. noch folgende Entscheidungen:

- واختار رحمه الله ان جلد الميتة يطهر بالديباغ اذا كان مأكول اللحم وكانه ترك الديباغ
10 منزلة الزكاة والله اعلم.
- واختار رحمه الله ان مس الذكر يبطن الكف وظهره وبذراعه ينقض لانه من يده
وهو رواية عن الامام احمد.
- واختار ان لا وضوء من مس ذكر الصبي الصغير لانه يجوز مشه والنظر اليه لما روى
ان النبي صلى الله عليه وسلم مس زبيبة الحسن ولم يتوضأ وفي رواية قبلها صلى الله
15 عليه وسلم.
- واختار رحمه الله جواز التيمم بالرمل وقال هو من الصعيد وهو رواية عن الامام احمد.
واختار رحمه الله ان الواجد الماء في سفر أو حضر متى اشتغل بتحصيله فات الوقت
فله ان يتيمم ويصلي بمعنى حفظ للوقت.
- واختار رحمه الله ان الاذان فرض وقال مرّة فيمن نسي وصلى بلا إقامة يُعبد ما
20 دام في الوقت فإن مضى الوقت فلا اعادة عليه وان المراتة تقيم الصلوة ولا ترفع صوتها.
واختار رحمه الله تعالى ان الطالب العدو اذا خاف فوته ان يصلي صلوة خايف
كالطلوب.
- واختار رحمه الله تعالى ترك الجهر بيسم الله الرحمن الرحيم في الصلوة كما هو مذهب
الامام احمد ومالك وابن (ابو Text) حنيفة رضی الله عنهم.
- 25 واختار رحمه الله ان المأموم ليس عليه قراءة اذا سمع قراءة الامام
واختار ان المصلي لا يتيمين عليه قراءة الفاتحة ولا غيرها بل مهما قرأ به اجزاء
لتقوله تعالى «فاقرأ ما يتيسر من القرآن» ولقول النبي صلى الله عليه وسلم «فاقرأ ما
تيسر معك من القرآن»
- واختار رحمه الله ان الفخذ في المساجد عورة وفي الحمام ونحوه مما جرت العادة
30 بكشفها ليست عورة وعن الاوزاعي رحمه الله تعالى في رجل نسي سجدة في صلوة
لظهر فذكرها في صلوة العصر يمضي في صلوته فاذا فرغ سجدتها.
- واختار رحمه الله ان من سلم قبل اتمام صلوته ساهيا ثم علم فله ان يبني على ما
• يصلي وإن طال الفصل مالم ينتقض وضوءه.

واختار رحمه الله تعالى ان من سهى في صلوته سهوين أو أكثر وكان احد السهوين سجوده قبل السلام والأخرى بعد السلام فانه يسجد سجودين أحدهما قبل* السلام والأخر بعده ولعل مذهبه كمنهه مالك إن كان السهو تقصا في الصلوة فسجوده قبل السلام... الخ*)

5 *-* Hier fährt B (fol. 20b, Zeile 9) fort, beginnend mit واختار... قبل السلام. Der Herausgeber des Textes hat dem unvollständigen Satze dadurch Sinn zu geben versucht, daß er konjiziert: . . . إن كان السهو تقصا في الصلوة . . . قبل السلام والأخر بعده ولعل مذهبه كمنهه مالك: unter Auslassung der Worte: مالك

10 ١٥٧,٧-٩ وهذه المسائل منتقاة من «كتاب المنى» للامام . . . المقدسى: في A زيادة وهي: الامسئلة الفخذ فانها من «شرح البخارى» للامام العلامة زين الدين ابى الفرج عبد الرحمن بن احمد بن رجب. وقد تقدم ان الاوزاعى رحمه الله تعالى كان يرى وجوب رفع اليدين في افتتاح الصلوة¹⁾ وفي الركوع منه والله تعالى أعلم

Mit diesen Worten endet das Kapitel in B, wo der letzte Satz im Druck ausgefallen ist (vgl. oben S. 196). In A fol. 80a folgt nunmehr:

وقال البخارى في «صحيحه» باب الصلوة عند مناهضة الحصون ولقاء العدو وقال الاوزاعى إن كان تهيأ الفتح ولم يقدروا على الصلوة صلوا ايماء كل امرء لنفسه فان لم 20 يقدروا على الايماء أخرها حتى ينكشف القتال أو يامنوا فيصلوا ركعتين فإن لم يقدروا صلوا ركعة وسجدة فان لم يقدروا فلا يجزيهم التكبير ويؤخرونها حتى يامنوا وقال البخارى ايضا في «صحيحه» باب صلوة الطالب والمطلوب راكبا وقائما وقال 6 الوليد ذكرت للاوزاعى صلوة شرحبيل بن السمط وأصحابه على ظهر الدابة فقال كذلك الأمر عندنا اذا تخوفت الفوت يعنى ان الطالب للعدو إذا خاف أن يفوته جاز 25 له أن يصلى صلاة خائف للمطلوب والله أعلم.

¹⁾ Vgl. auch die Kapitel in Muwaffaqaddin b. Ahmad al-Makki al-Hwārizmī p. 131 und al-Kerderī p. 174, Hyderabad 1321.

وقد تقدمت هذه المسئلة وذكر زين الدين بن رجب في «شرح البخارى» في قول الحسن ان من كان على وضوء وحلق رأسه أو قلم اظفاره أو خلع خفيه فلا وضوء عليه، وقال طائفة من أهل العلم منهم الاوزاعى فيمن حلق رأسه وهو على وضوء انه يسح رأسه والله اعلم.

وقال الامام العلامة زين الدين بن رجب رحمه الله فيما يتعلق باحياء ليلة النصف ٦ من شعبان واختلف علماء أهل الشام في صفة احيائها على قولين احدهما انه يستحب احيائها جماعة في المساجد والثاني انه يكره الاجتماع فيها في المساجد للصلاة والقصص والدعاء ولا يكره أن يصلى الرجل فيها لخاصة نفسه، وهذا قول الاوزاعى امام أهل الشام وقيهم وعالمهم انتهى.

واختار ان الصائم يفطر بالفصد والتشريط وادعاه نفسه ويفطر بالحجامة والله أعلم، وقال ولو نذر قيام ليلة غير مميّنة لزمه قيام ليلة تامة فان قام نصف ليلة ثم نام اجزاء ١٢ أن يقوم من ليلة أخرى نصفها قاله الاوزاعى نقله عنه الوليد بن مسلم في «كتاب النذور»

واختار ان المحرم ليس شرطاً للمرأة في حجة الفرض وقال يخرج مع قوم عدول ١٥ تتخذ سلماً تصعد عليه ولا يقربها رجل الا انه يأخذ برأس البعير ويضع رجله على ذراعه. قال الشيخ موفق الدين فيما يتعلق بالنظر الى المرأة المخطوبة ولا خلاف بين أهل العلم في إباحة النظر الى وجهها وذلك لانه ليس بمورة وهو مجمع المحاسن وموضع ١٨ النظر ولا يباح له النظر الى ما يظهر عادة وحكى عن الاوزاعى انه ينظر الى موضع اللحم. وقال الشيخ موفق الدين ايضا فيما يتعلق بوطى الحرام وانه يحرم كما يحرم وطى الحلال والشبهة قال فإن تلوط بفلام فقال بعض أصحابنا يتعلق به التحريم ايضا فيحرم ٢١ على الاياط أم الفلام وابنته وعلى الفلام أم الاياط وابنته قال ونص عليه الامام احمد وهو قول الاوزاعى لانه وطى في الفرج فنشر الحرمة لوطى المرأة والله اعلم. واختار رحمه الله تعالى انه لا يحرم شيء من الطير سواء كان له مخلب أو لم يكن وهو ٢٤ مذهب مالك رحمه الله تعالى.

(٨) ...

(١١) ...

(١٢) ...

5. Die Gedichte.

Wie in anderen Manāqib-Werken, so finden sich auch am Ende unseres Buches eine Reihe von Lobgedichten auf al-Auzā'ī. Obgleich die Gedichte von späteren Autoren herühren, sind sie doch recht charakteristisch und zeigen das Interesse und die Hochschätzung, die noch spätere Jahrhunderte al-Auzā'ī entgegengebracht haben. Da diese Gedichte im Druck absichtlich ausgelassen sind (cf. p. 163, Anm. 1), halte ich es für zweckmäßig, den Text hier mitzuteilen.

فصل في مرآيه

وقد رثاه غير واحد من الادباء والفضلاء منهم الشيخ الفقيه المقرئ ابو محمد عبد
الله بن عبد الرحمن المقدسى قال:

علي متابعه الآلاء واذكره	الحمد لله ذى النعماء واشكره
مزيد فضل فن يذكره يذكره	اعدد للشاكرين الذاكرين له
ما دام ليل وضوء انت تظهره	ثم الصلوة مع التسليم دائمة
آلٍ وصحبٍ له بالحق تنصره	على نبي الهدى خير الورى وعلى
خير القرون وعصرٍ انت تظهره	والتابعين لهم من بعدهم فهم
عن كل ذى ثقة للحق اظهره	حديث خير الورى والعلم قد حفظوا
خبرٌ به ديننا عظمت شاعره	من مثلهم غيرهم يا صاح لا سيما
من مثله حجة قد جاء ينصره	امام شام الى الازواع نسبته

(٣) المقدسى: القدسى B

(٥) له: لهم B | مزيد: مديد B

(٧) آل وصحب: آل صحب B

(٨) تظهره: مظهره B

(١٠) عظمت: جلت B | شاعره: ساهره B

(١١) الازواع: الازواعى B

- في العلم ذا ورع مولاہ ينصره
في لونه سمرۃ والقلب نورہ
بوصفه في الملا قد طاب عنصره
من الحديث باسنادٍ نُسِطَرَه
اثتوا عليه ومن قد كان عاصره
حلم وصدق وصمت طال مفكره
وقاطع في المحافل من يناظره
علا فعاجله بالسيف باتره
لمن آتى سائلا حكما يحاوره
وكان ذا هيبه أولاه فاطره
على المحاويع والحسنى شعائره
عام الثمانين والرحمن عمّره
بكي كثيرا وذكر الموت أكثره
لما تطهر في الحمام أحضره
لها الهدى عند موت الخبر تبصره
عليه ما طار بعد الفجر طائره
وورده الموت لم تعلم مصادره
- قد كان في عصره في النقل ذا ثقة
وناصحا للورى بالعلم ذا عمل
٣ بنى الملوك وذا الآذان فاقهم
وبعض اشياخه عنه روت جملا
أولو الفضائل من اعلام اعصرنا
٦ بعلم فقه وزهد والعبادة مع
كمالك وكذا الثورى وغيرهما
كقطعه القدرى غيلان في قدر
٩ سبعين ألف حديث قد اجاب بها
افتي مصيبا وكان العمر ربع مئة
وكان ذا كرم بالمال ينفقه
١٢ بدا ببعلبك في حال مولده
سبعا وستين عاما قد حكوا ولقد
بيروت وافى ووفاه الحمام بها
١٥ بها ثلاثين الفا اسلمت وبدا
فرحة الله والرضوان دائمة
فكيف تصفو الذى لبّ معيشته

(٣) بنى: ابناء AB

(٥) اولو: اهل B اولى A | قد: غ في B

(٦) بعلم فقه: بعلم وقته B

(٨) قدر: قدره B | علا: على B غلا A

(٩) آتى: ابا A

(١٠) اولاه: مولاہ B

(١١) المحاويع: المجاوع A

(١٢) في حال مولده: حال ومولده B

(١٥) بها: رها B

ومنهم الاديب النسيب الفاضل تاج الدين ابو الكرم عبد اللطيف بن الشيخ شمس الدين محمد بن الياصوفى قال:

٣ ضاق الفؤاد بما يُخفى من الكرب
كانما ولّت الشمس المنيرة عن
كانما انكسف البدر المضيء ولم
٦ وأصبح البحر لا تجنى جواهره
قد كان ذا قدم في العلم يوضحه
يا عبد رحمن يا صوّام يا ورع
٩ اعنى ابا عمرو اوزاع نسبته
ومن أقاويله في الناس قد شهرت
حاز المكارم والاداب قاطبة
١٢ هفى عليه واياهم له سلفت
لله قبر حواه انه أسد
هذا مناقبه بين الانام زهت
١٥ الله يجمعنا يوم المعاد به
والحمد لله هاديننا ومنقذنا
صلى عليه آله العرش خالقنا

مد بان شيخ التقي ذو العلم والادب
منافع الارض فالاشياء في المطب
يُشرق بانواره في ظلمة النهب
من قد غوّاص على القدر والرب
يروى الحديث بلا شك ولا كذب
يا زاهد يا تقي يا نخبة النخب
وذكره شائع في أشرف الكتب
في كل حين نعم في سائر الحقب
فتحن من فقهه في غاية النصب
والدمع صار على الخدين كالسحب
مرايط تفر بيروت الى النخب
وفضله سائر كالشمس لم تنب
في جنة الخلد مع آمن من الفضب
من الضلال بخير المعجم والعرب
والآل والصحب والابناء والنخب

(٣) يخفى: يخشى B | بان: مات B | ذو العلم: والعلم B | الادب: الاداب B

(٤) كانما وكت: كما تاوكت B

(٥) النهب: الغرب B

(٦) لا تجنى: تجنى B

(٧) ذا قدم في العلم يوضحه: ذا ثقة فيما يحدثه B | الحديث: غ في B

(٩) اوزاع: اوزاعي B

(١١) والاداب قاطبة: والعلوم مع التقي B | فتحن: ها نحن B

(١٣) تفر بيروت الى النخب: التفر حتى ذاق للنخب B

ومنهم الشيخ الصالح المقرئ ابو العز شرف الدين عيسى بن ابراهيم بن عيسى

المقتسى قال:

٣ بدأت بحمد الله حال مقالتي
وصليت من بعد البداية مثنيا
وال مع التسليم يا رب دائما
٦ ومن كان تابعهم فذاك له الرضى
فيا رب يا رحمن يا سامع الدعاء
فذاك ابو عمرو وعبد لراحم
٩ فهو الذى قطع الخصوم بعلمه
فناظره في مجلس الحكم فانقطع
وعن الثقات روى الحديث لسائل
١٢ قد مات في بيروت وهو مرابط

وقال ايضا رضى الله عنه

مدحت اماما فائقا في عصره
١٥ هو الذى جمع الحديث عن النبى
وهو الذى جمع الفضائل جملة
ولكم له من محفل بين الورى
١٨ قد مات في بيروت وهو مرابط

(٣) ازكى: غ في B

(٨) لراحم: لرحمن B | يدمى: ندمى A | المقالة: مقالتي A

(٩) هو الذى قطع الخصوم بعلمه: فبعلمه قطع الخصوم وجعلها B | كما قطع

القدرى: وباد للفيلان B

(١٠) والاه: اعلاه B

(١١) روى: دوى A

(١٦) ساع: لساع A

(١٧) محفل: محفل B | المبدعى: البداهى B

(١٨) الهى: الالهى B

ومنهم الأديب الفاضل شهاب الدين أحمد بن عيسى بن مهنا العيسى فقال:

قدمات أبو عمرو ووتى واتقضى
 ٣ فهو الذى أحيا العلوم بفهمه
 بين الأنام وعلمه عمّ الفضا
 أرضى به أهل التقى كل الرضا
 نور الهدى من وسط قلبك قد أضأ
 بيروت فيها قد أتى سهم القضا
 وبدن ربّي الله كل ارتضى
 يوم المعاد يعاد إليها ما مضى
 ٩ وقال أبو عبد الله محمد بن أبي بكر بن عبد الله المعروف بابن الفراهيدي قال:

أبو عمرو الأوزاعي فقال:
 لهفى على رجل أراد تفقّها
 ١٢ أو رام منهاج التقى بسلوكه
 أو راح ملتسا رشادا أو غدى
 أو ان يرى حبرا يغار لدينه
 ١٥ أو من لاحكام الكتاب وسنة
 هذا محال لا محالة بعدما

(٢) عيسى بن مهنا: غ في A

(٣) اللطا: الفضى A

(٤) التقى: التقا A

(٥) قلبك: قليل B

(٦) بيروت: ببيروت B

(٧) وبدن ربّي الله كل ارتضى: ورضوا في الله في كل رضا B

(٨) التى: الذى B | إليها: لها B | مضى: مضى B

(٩) بن عبد الله: غ في B | الامام: غ في B

(١٢) بللتاع: بللتاعى B

(١٣) راح: رام B | رشادا: شادا B

(١٤) يرى: يرا A

(١٦) لا محالة: لا محال B

6. Die Quellen.

Die Manāqib sind ein Werk aus der Mitte des 9. Jahrh. Das besagt, daß der Verfasser keine direkten Nachrichten über al-Awzā'ī oder solcher Autoritäten, die von oder über al-Awzā'ī tradierten, zur Verfügung hatte, sondern aus der ihm ⁵ zugänglichen und bekannten Literatur schöpfen mußte. So besteht der Wert der Manāqib nicht in neuen Nachrichten, sondern das Werk stellt vielmehr eine Zusammenstellung der dem Verfasser erreichbaren Nachrichten über al-Awzā'ī dar und ist daher als eine spätere Kompilation zu bewerten. ¹⁰ Immerhin ist es zu begrüßen, daß die im 9. Jahrh. vorhandenen Materialien unter einem einheitlichen Gesichtspunkt zusammengestellt worden sind.

a) Der uns noch unbekannte Verfasser zitiert verschiedentlich Werke oder Autoren, die er benutzt hat. Der jüngste der ¹⁵ von ihm zitierten Verfasser ist der im Jahre 832 A. H. gestorbene Ibn Ḥaṭīb ad-Dahša. Es ist wichtig zu beobachten, wieviele Autoren Hanbaliten sind und in Damaskus gelebt haben. Ich lasse ein Verzeichnis der zitierten Verfasser, das nach deren Todesdaten angeordnet ist, folgen. ²⁰

195 al-Walīd b. Muslim, *kitāb an-nudūr*; cf. Dahabī, Ḥuffāz I, 276; Šaḍarāt I, 334; Mizān III, 275.

230 Ibn Sa'ad, *Ṭabaqāt*; cf. Br. I, 136.

233 Ibn Rāhwaiḥ, Ishāq b. Ibrāhīm, *Musnad*; cf. Br. I, 157; GOLDZIEHER, Muh. Stud. II, 228; Tārīḥ Baġdād VI, 25 345—55.

256 Muslim, *Šaḥīḥ*; cf. Br. I, 158.

430 Abū Nu'aim, das Werk ist nicht genannt, aber zweifellos *Ḥiljat al-awlijā'*. Vgl. Br. I, 362; RITTER, Islam. Bd. XVIII, 1929, S. 55ff. und O. SPIES, M. O., Bd. XXIV, 30 1930, S. 1ff.

490 Abu'l-Faṭḥ Naṣr b. Ibrāhīm al-Maqdisī, *al-ḥuġġa 'alā tārik al-maḥaġġa*; cf. Šaḍarāt III, 395; Subkī, *Ṭabaqāt*. IV, 27; Duwal al-Islām II, 14.

530 Abū 'Abdallāh Muḥammad b. al-Faḍl al-Farāwī. ³⁵ Die Nisba ist bei Br. I, 356 'Azāwī, bei ḤḤ I, 79 Ġarāwī;

- ich folge den MSS. und lese Farāwī als Nisba zu Farāwah, einem Dorf in der Nähe von Nasā (cf. Jāqūt, Muʿjam III, 866). Muḥammad b. al-Faḍl war Traditionarier und Jurist und lebte eine Zeit lang in Ḥaramain, wo er an den Sitzungen des al-Ġuwainī Imām al-Ḥaramain teilnahm. Zu seinem Leben cf. Šaḍarāt IV, 96. Sein Todesjahr steht nicht fest. Nach Ibn Ḥall. ist es 830, nach ḤḤ 548. Br. I, 356 führt nur ein Werk über „Arbaʿūn“ (Paris 732) auf. Welches Werk unserem Verfasser als Quelle diente, ist nicht gesagt.
- 5 771 Ibn ʿAsākir, Tārīḥ; cf. Br. I, 331; BALG p. 56.
- 581 ʿAbdahaqq b. ʿAbdarrahmān al-Išbīlī b. al-Ḥarrāt, *al-ʿaqiba fi ʿl-baʿt*. Cf. Br. I, 371; Ḥuffāz IV, 144; Mirʿāt III, 442; ʿAbdalwāhid al-Marrākašī, *The History of the Almohades*, ed. R. P. A. Dozy, Leiden 1881, p. 197.
- 15 597 Ibn al-Ġauzī, berühmter Hanbalit. Das Werk, von dem der Verfasser entlehnt, ist nicht genannt, wahrscheinlich handelt es sich um das bekannte Geschichtswerk *al-muntaẓam*, cf. Br. I, 502; BALG p. 61.
- 20 620 Muwaffaqaddīn Abū Muḥammad Abū ʿAbdallāh b. Aḥmad b. Qudāma al-Maqdisī, *Kitāb al-muġnī šarḥ muḥtaṣar al-Ḥiraqī*, Kommentar zu dem hanbalitischen Rechtsbuch des al-Ḥiraqī. Cf. Br. I, 398. Alle Rechtsfragen — mit Ausnahme von einer — sind diesem Buche entnommen.
- 25 656 ʿAbdalʿazīm b. ʿAbdalqawī al-Mundirī, *at-tarġīb wat-tarḥīb* Cf. Br. I, 367; Bankipore Vol. V, part II, p. 105; Ḥuffāz IV, 228.
- 748 aḍ-Ḍahabī, *al-Kāšif*, ein Auszug aus seinem *tadhīb at-tahḍīb* über die in den sechs kanonischen Traditionswerken vorkommenden Überlieferer. Cf. Br. II, 46; BALG p. 111.
- 30 774 Ibn Kaṭīr, *al-bidāja wan-nihāja*, das große Geschichtswerk, das jetzt in Kairo gedruckt wird. Vgl. Br. II, 49; BALG p. 78.
- 35

795 Ibn Rağab: zwei Werke werden zitiert:

a) *šarḥ al-Buḥārī*

b) *ahwāl al-qubūr*

Cf. Br. II, 107; Šaḍarāt VI, 339; BALG p. 12; Durar al-kāmina II, 321. 5

834 Ibn Ḥaṭīb aḍ-Dahša, *Tuḥfat dawī 'l-arab*; ed. Traugott Mann, Leiden 1905, Cf. Br. II, 66.

b) Quellen-Werke von ganz besonderer Bedeutung sind die *Ḥilja* des Abū Nu'a'im und der *Tārīḥ* des Ibn 'Asākir, die der Verfasser, meist unter Auslassung der Ketten der Gewährsmänner, einfach ausschreibt, so daß man besonders den Artikel über al-Awzā'ī aus Ibn 'Asākir als die Grundlage für die vorliegenden Manāqib ansprechen muß. Im Rahmen dieses Aufsatzes möchte ich auf diese Quellen nicht eingehen, hoffe aber an anderer Stelle darauf wieder zurückzukommen. 15

c) Šekīb Arslān hat alle im Text vorkommenden Eigennamen und Traditionarier in kürzeren oder längeren Biographien behandelt. Daher brauche ich hier die von mir vorbereitete und mit vielen Literaturnachweisen aus den *kutub asmā' ar-riğāl* versehene Liste nicht zu wiederholen. Es wundert einen, daß Ḍahabī's *Taḍkirat al-Ḥuffāz* fast nie zitiert wird, obgleich doch dieses Werk neben zwei oder drei anderen die vorzüglichste Quelle zur Identifizierung der Traditionarier sein dürfte. Auf einige Kleinigkeiten sei kurz hingewiesen: 25

p. 66, 5 *زيد ابن الهقل* Beide Hss. haben *زيد بن الهقل* Er war der Sekretär von al-Awzā'ī und überlieferte auch von ihm, cf. Ḥuffāz: I, 259 *قال يحيى بن معين ما كان بالشام احد أوثق من الهقل وقال مروان الطاطري كان اعلم الناس بالاوزاعي وبمجلسه وفتياه.* Tahḍīb XI, 64 Somit entfällt auch Anm. 3 zu dieser Seite. 30

p. 70 *محمد بن عجلان* Der Herausgeber scheint seine Biographie nicht gefunden zu haben. Zu seinem Leben vgl. Ḥuffāz I, 148; Mizān III, 102; Tahḍīb IX, 341

p. 72 *الوليد بن مسلم* Sein Todesjahr ist 195 (in der Anm. Druckfehler). Vgl. Ḥuffāz I, 276; Ibn Sa'd VII, 2, p. 173; Šaḍarāt I, 334; Mizān III, 275; Tahḍīb XI, 151—55
Seine Werke bei Ibn Nadīm, Fihrist p. 228

- p. 73 شاور بن شعيب بن محمد بن شعيب überlieferte von al-Awzā'ī, starb 198, n. a. 199. وكان يفتي في مجالس الأوزاعي Cf. Dah. I, 288; Mizān III, 73; Tahdīb IX, 222
- p. 119 أبو محمد عبد الوهاب بن نجدة الحوطي الجبلي starb 232 cf. Tahdīb 5 VI, 453.

7. Der Verfasser.

Der Verfasser ist nirgends genannt. Das Werk fehlt überdies bei HH. Auch führen die üblichen biblio-biographischen Werke zur Ermittlung der Persönlichkeit des Verfassers nicht 10 weiter. Der Kolophon belehrt uns, daß das Werk im Jahre 850 A. H. verfaßt wurde. Die Hs. A ist von dem eigenhändig geschriebenen Exemplar des: احمد الخطيب بن عمر بن ناصر الدين بن فضيل: 15 Schüler in der gedruckten Literatur nirgends erwähnt. Handschriften, die weiterführen könnten, sind mir hier nicht zugänglich. So muß ich diese Frage für jemand, der Zugang zu Handschriften hat, offen lassen.

Der Verfasser hat in der ersten Hälfte des 9. Jahrh. A. H. 20 gelebt und wird etwa um die Wende des 9. Jahrh. geboren sein. Das geht ferner auch hervor:

1. aus den zitierten Werken, von denen Ibn Ḥaṭīb ad-Dahša's *Tuhfa* das jüngste ist;
 2. aus den Jahren, in denen er in Damaskus gehört hat.
- 25 Der Verfasser studierte in Damaskus und hörte dort Hadith in den Jahren 810 (cf. p. 141 des Drucks), 814 (cf. p. 142) und 822 (cf. p. 147). Sogar können wir einige seiner Lehrer feststellen. In den Jahren 810 und 814 hörte er den *Ṣaḥīḥ* des al-Buḥārī bei Abu 'l-'Abbās Šihābaddīn Aḥmād b. 'Alā'addīn 30 b. Ḥiğğī b. Mūsā, der 816 in Damaskus starb (Cf. Br. II, 50; Šaḍarāt VII, 116; und besonders Dail Taḍ. al-Ḥuffāz, Damaskus 1347, p. 247 ff.) und im Jahre 822 hörte er bei Abu'l-Ḥasan 'Alā'addīn 'Alī b. al-Ḥusain b. 'Urwa al-Mašriqī, später ad-Dimašqī, den ich noch nicht feststellen konnte.
- 35 Der Verfasser war selbst auch ein Traditionarier und überlieferte Hadithe, von denen er einige in den *Manāqib* auf-

führt¹⁾. Allem Anschein nach war der Verfasser ein Hanbalit, nicht nur weil er mit Vorliebe hanbalitische Autoren benutzt, sondern weil auch sein Schüler, der am Ende des Kolophons genannt wird, Hanbalit ist. Die Vermutung ist durchaus gerechtfertigt, daß der Verfasser nach Vollendung seiner Studien Lehrer der Traditionswissenschaft in Damaskus²⁾ wurde, sei es an der Traditionsschule al-Ašrafija oder an-Nūrija oder al-Fāḍilija oder an der Kapelle Umm aš-Šālih.

¹⁾ Im Text p. 141, 3 lies mit den MSS بسند statt بسندی

²⁾ Cf. GOLDZIEHER, Muh. Stud. II, 186ff., wo weitere Literatur zitiert ist.

Arab. 'ağab = „warum?“

Von H. Bauer.

Oben S. 9 ist die Vermutung ausgesprochen, daß neuarab. 'ağab „warum, weil“ auf ein arab. 'ağab zurückgehe, wenn auch letzteres in dieser Bedeutung nirgends belegt ist. Inzwischen sind mir zu diesem Gegenstand zwei wertvolle Mitteilungen zugegangen, die es wohl verdienen, daß ich ihren Inhalt hier bekannt mache.

- Dr. Anton Spitaler, der in einer von Bergsträßer angeregten Dissertation die Laut- und Formlehre des Ma'lūladiaktes behandelte, macht mich auf zwei Stellen in Dalmans Paläst. Diwan aufmerksam, wo 'ağab durch „wunderbar (ist's), daß . . .“ wiedergegeben wird, in Wirklichkeit aber ganz die Funktion einer Fragepartikel zu haben scheint. Es sind die Stellen S. 67, Nr. 7: . . . 'ağab tilbas tiab sūdā und S. 72 Nr. 23: . . . 'ağab jaṣṭādna rīm ilfalā, die er (mit Recht) geradezu übersetzen möchte: „Warum ziehst du schwarze Kleider an?“, bzw.: „Warum jagt uns die Antilope der Wildnis?“ Was ihn bei den beiden Belegen nicht recht befriedigt, sei erstens, daß sie nicht in einem Prosatext vorkommen, also keinen rechten Schluß auf die tatsächliche Anwendung und Anwendungsmöglichkeit zulassen und zweitens, daß die betreffenden 'Atābaliāder in Palästina zuhause sind, während ihm ein Nachweis weiter im Norden lieber wäre. Man wird das erste Bedenken leicht damit zerstreuen können, daß eine in der Poesie übliche grammatische Erscheinung ihre Wurzel doch irgendwo in der gewöhnlichen Rede haben muß, und das zweite damit, daß solche Lieder vielfach Wandergut sind, so daß der Ort ihres zufälligen Vorkommens nichts für ihre eigentliche Heimat besagt.
- Jeder mögliche Zweifel wird jedoch durch eine zweite Mitteilung behoben, die ich Herrn Jean Lecerf, Bibliothekar am Institut Français in Damaskus, verdanke. Im Verlaufe seiner sprachlichen Untersuchungen in der Umgegend von Ma'lūla kam der junge Gelehrte, wie er mir schreibt, auch nach der alten Metropole Ṣadad (etwa 60 km südöstlich von Hims), wo im 18. Jahrhundert noch aramäisch gesprochen wurde. Er befand sich in arabischer Gesellschaft, darunter eine gelehrte junge Dame aus Deir 'Aṭeja, Fräulein Ružina 'Abdo, die ihm bei seinen Studien wertvolle Hilfe leistete. Nachdem er schon Abschied genommen, setzten die zwei Damen der Gesellschaft mit den Frauen des Ortes die Unterhaltung allein fort. Herr Lecerf erlaubte sich, dieses ungezwungene Gespräch zu belauschen, und Fräulein 'Abdo war verständlich genug, ihn auf Besonderheiten aufmerksam zu machen,

die er sonst nicht beachtet hätte. Unter anderem kam das Wort *baḥar* (= viel) vor und die Frage: 'aḏab ma betnāmu 'endna l-lajle? (= warum bleibt ihr nicht bei uns übernacht?). Sie übersetzte: „lēs...“ und bemerkte dazu, daß 'aḏab *bi-ma'na lēs* im ganzen Ġabāl Qalamūn gebräuchlich sei. Herr Lecerf legt Wert darauf, daß diese 5 Erklärung nicht auf seinem eigenen, sondern auf dem echten Sprachgefühl einer Einheimischen beruhe. Am nächsten Tag stellte er fest, daß 'aḏab in diesem Sinne weder in Nābk noch in Jabrūd bekannt ist, wohl aber in einigen Nachbardörfern, darunter Tawānī¹⁾ unweit Ma'lūla. Er hatte nicht die Zeit, das Verbreitungsgebiet des Wortes genau festzustellen, will es aber bei seinem nächsten Aufenthalt nachholen.

Beiden Herren sei für ihre lehrreichen Mitteilungen der verdienteste Dank gesagt. Man sieht, wieviel in der arabischen Dialektkunde noch zu tun ist.

¹⁾ [Dr. Spitaler weist darauf hin, daß der Ort in den Ma'lūla-Phonogrammen (N 235, 269 und 271) unter der Form *Čawōne* vorkommt.]

The Sources of Jāqūt's Iršād.

Supplement.

By K. M. 'Abdur Raḥmān M. A. (Dac.).

In two articles in ZDMG. 1911, 797ff. and in ZS. 1924, 184ff. G. BERGSTRÄSSER dealt with the sources of Jāqūt's Iršād with the exception of vols. IV and VII which were not edited at that time. In the following pages I give the sources of these two volumes. I have strictly followed in it the arrangement of BERGSTRÄSSER. However, when a name mentioned in the new volumes was not given in BERGSTRÄSSER's list I added it in its proper place according to the chronological order and signified it by adding a, b, c etc. to the number of BERGSTRÄSSER's list.

N. B. Names which are given in small print refer to such sources which Jāqūt utilised most probably indirectly.

I am deeply indebted to my Prof. and guide Dr. J. W. FÜCK for helping me in the preparation of the article and for kindly revising the same. I take this opportunity of acknowledging my gratefulness to him.

Bibliography :

1. Muḥ. b. Ishāq an-Nadīm, *Al-fihrist* IV 1, 12 (not verified); 219, 15 (111:7); 226, 5—7 (94); 236, 19—237, 3 (169:20); 20 237, 4—5 (169:23), 238, 8—9 (95:10); 250, 3—6 (148); 257, 8—11 (302:21) VII 211, 3—4 (66:4); 222, 8 (45:26); 251, 8—253, 16 (96:5); 313, 4 (86:20).

General Biography, Biography of traditionists:

- 6a. Abū 'Abdallāh 'Abdalmalik b. Maisara al-'Arzamī (Jāqūt, 25 *Geogr. Wörterb.* 3, 639; d. 145) IV 273, 2 (indirect quotation, probably oral transmission).
- 6b. Abū Ḥanifa an-Nu'mān b. Ṭābit, d. 150 (Br. I, 169). IV 151, 10—11.
- 6c. Šu'ba b. al-Ḥaggāg, d. 160. IV 273, 3—4 (see Ibn Ḥagar, *Tahḏīb* 30 *al-Tahḏīb* IV, 453).

- 6d. Sufjān b. Sa'īd al-Ṭaurī, d. 161 (EI) IV 151, 9—10; 181, 18—182, 1; 239, 1—3.
- 6e. Abū Salama Ḥammād b. Salama (biography IV 135, d. 167) IV 135, 14. VII 232, 11—14.
- 6f. Wuhaib b. Ḥālid b. 'Aglān al-Bāhili (Ibn Sa'īd VII 2, 43; d. 165) 5 IV 136, 15—18.
- 6g. Abū Ismā'īl Ḥammād b. Zaid, d. 179. IV 136, 14—15.
- 6h. Abū Muḥ. 'Abdal'azīz b. Muḥ. ad-Darāwardī (Jāqūt, *Geogr. Wb.* 2, 561, d. 186) VII 55, 19—20.
- 6i. Abū Ṣāliḥ Ṣu'aib b. Ḥarb al-Madā'ini (see Ḥaṭīb, *Ta'rīḥ* 10 *Bağdād* 9, 239, d. c. 197) IV 151, 8—9.
- 6j. Abū Jaḥjā Ma'n b. 'Isā al-Qazzāz al-Madani, d. 198 (see Ibn Ḥagar, *Tahḏīb at-Tahḏīb* 10, 252) VII 56, 7—11.
- 6k. Sufjān b. 'Ujaina al-Hilālī, d. 198. VII 232, 8—11.
- 6l. Abū 'Abdallāh Muḥ. b. Sa'īd, d. 230. (Br. I, 136). IV 15 263, 16—17 (see *Ṭabaqāt*, 6, 262:19); VII 57, 18—20 (not rectified).
- 6m. Abū l-Ḥasan 'Alī b. 'Abdallāh b. Ga'far al-Madīnī d. 231. IV 135, 20—136, 1; 136, 8—9.
7. Jaḥjā b. Ma'īn (d. 233) IV 118, 10—20; 136, 1—2; 20 151, 11—12; 263, 12. VII 261, 17—18.
- 7a. Abū 'Abdallāh Aḥmad b. Muḥ. b. Ḥanbal d. 241. (Br. I, 181). IV 136, 2—3; 263, 13—14. VII 250, 13—14.
- 7b. Abū Mūsā Muḥ. b. al-Muṭannā d. 252. VII 168, 15.
- 7c. Abū 'Abdallāh Muḥ. b. Ismā'īl al-Buḥārī d. 256. (Br. 25 I, 157). VII 55, 16. (See *at-Ta'rīḥ aṣ-Ṣajīr* lith. Allahabad, 1325, p. 228 where he says *tarakūh*. Most probably this and the following quotation are from his *at-Ta'rīḥ al-Kabīr*); 261, 17—18.
- 7d. Ja'qūb b. Šaiba, d. 262. VII 57, 20—58, 2; 164, 19—20. 30
- 7e. Abū Dāwūd Sulaimān b. al-Aš'aṭ as-Sigistānī, d. 275. (Br. I, 161). IV 118, 19—20. VII 55, 11—14; 261, 18.
- 7f. Abū Ḥātim Muḥ. b. Idrīs ar-Rāzī, d. 277. IV 238, 17. His critical remarks were collected by his son Abū Muḥ. 'Abdarrahmān Ibn Abī Ḥātim (see Nr. 7i) who is mentioned in IV 165, 11. (See Ibn Ḥagar, 35 *Tahḏīb al-Tahḏīb*, 3, 128.)
- 7g. Abū Ishāq Ibrāhīm b. Ishāq al-Ḥarbī, d. 285 (Br. I, 124). VII 55, 15; 55, 18—19.
- 7h. Abū 'Abdarrahmān Aḥmad b. 'Alī an-Nasā'ī d. 303. (Br. I, 162). IV 151, 12. VII 261, 18—19. 40
- 7i. Abū Muḥ. 'Abdarrahmān b. Muḥ. b. Idrīs Ibn Abī Ḥātim ar-Rāzī, d. 327. IV 165, 16 (see Nr. 7f.).

7j. 'Abdallāh b. 'Adī d. 365. (Br. I, 167) IV 136, 5. VII 261, 19—262, 1 (probably from his *K. al-Kāmil*).

7k. Abū 'l-Ḥasan 'Alī b. 'Umar b. Aḥmad ad-Dāraqutnī d. 385. (Br. I, 165). VII 74, 8—16; 164, 20—165, 1; 250, 18.

5 7l. Abū 'l-Ḥasan Muḥ. b. Aḥmad Ibn Rizqawaihi al-Bazzāz, d. 412. VII 29, 9—10. (see Ḥaṭīb, *Ta'rīḥ Baġdād* II, 359, 10—11. Ibn Zarqawaihi in Ḥāggī Ḥalifa Nr. 3669 is a misprint).

9. Muḥ. b. Ḥibbān¹⁾. IV 238, 19.

13. al-Amīr Abū Naṣr 'Alī b. Hibatallāh b. Mākūlā al-'Iglī
10 al-Ḥāfiẓ. VII 59, 7—9.

13a. Abū 'l-Muẓaffar Maṣṣūr b. Muḥ. b. 'Abdalgabbār as-Sam'ānī, d. 489. (Biography, Sam'ānīs' *K. al-Ansāb* p. 307b). IV 141, 17—18.

Biography of Literateurs and Grammarians etc.

a) Collections mentioned by Jāqūt in the preface.

15 16. Abū Muḥ. 'Abdallāh b. Ga'far b. Durustawaih b. al-Marzubān al-Fasawī, d. 347. VII 41, 12—14.

16a. Abū Sa'īd al-Ḥasan b. 'Abdallāh b. al-Marzubān as-Sirāfi, d. 368 (see Nr. 173) IV 181, 11—12 (see *Sirafi Aḥbār an-Nahwījīn al-Baṣrījīn* ff. 54—58). VII 137, 18—138, 2 (ibid. ff. 181f.).

20 17. Abū 'Ubaidallāh Muḥ. b. 'Imrān al-Marzubānī, *Mu'gam aš-Šu'arā'*, VII 287, 19—288, 1. *al-Muqtabas*. It is uncertain whether the following passages are taken from this source: IV 100, 13—101, 6. VII 9, 18—10, 8; 28, 18—29, 2.

19. Abū Bakr Muḥ. b. al-Ḥasan az-Zubaidī al-Išbili, d. 379.
25 *Ṭabaqāt an-Nahwījīn*. VII 234, 12—13; 305, 6.

22. al-Kamāl 'Abdarraḥmān b. Muḥ. b. al-Anbārī, d. 577. *Ṭabaqāt an-Nahwījīn*. VII 198, 8—17 (lith. Cairo 1294, pp. 474—5); 239, 17—240, 12 (ibid. p. 421).

b) Others: —

30 22a. Abū 'Amr b. al-'Alā' d. 154. (Br. I, 99). VII 164, 11—14.

22b. Abū 'l-'Abbās al-Mufaḍḍal b. Muḥ. aḍ-Ḍabbī, d. about 170 (Br. I, 116). IV 140, 8—14.

22c. Abū 'Alī al-Ḥasan b. Hānī' Abū Nuwās d. 198 (Br. I, 75). VII 165, 6—7.

¹⁾ BERGSTRÄSSER's Muḥ. b. Ḥaijān is wrong. The text vol IV 238, 19 and VI 140, 14 has also wrongly Ḥaijān instead of Ḥibbān. Cf. Ibn Ḥagar, *Tahḍīb at-Tahḍīb* etc.

- 22d. an-Naḍr b. Šumail al-Māzinī d. 203 (Br. I, 102). IV 127, 14—128, 7; 149, 6—13; 182, 1—6 (?). (The first two quotations are in *K. al-Aġānī* 15:21)
- 22e. Abū 'Alī Muḥ. b. al-Mustanīr Quṭrub d. 206 (Br. I, 102). VII 224, 19—225, 4. 5
- 22f. Abū Zakarijā Jahjā b. Zijād al-Farrā' d. 207. (Br. I, 116). VII 41, 14—20.
- 22g. Abū Sa'īd 'Abdalmalik b. Quraib al-Aṣma'ī d. 213 (Br. I, 104). IV 140, 6—8; 179, 13—18; 260, 6—13. VII 311, 5—19.
- 22h. Abū Zaid Sa'īd b. Aus al-Anṣārī d. 215 (Br. I, 104) VII 310, 9—10. 10
- 22i. Abū 'l-Ḥasan Sa'īd b. Mas'ada al-Aḥfaš al-Mugāšī'ī d. 221 (Br. I, 105). IV 179, 4—5; 243, 11—12; 243, 14—244, 6.
- 22j. Abū 'Umar Ṣāliḥ b. Ishāq al-Baġalī al-Garmī d. 225. (Br. I, 107). IV 135, 12—14.
- 22k. Abū Muḥ. Ishāq b. Ibrāhīm al-Mauṣilī d. 235. VII 200, 13—17 15 (see *Aġānī* XI 106. Here Ishāq al-Mauṣilī transmits al-Madā'ini's report). 251, 5—7.
- 22l. Abū Muḥ. 'Abdallāh b. Muḥ. at-Tawwazī d. 238. (Br. I, 108). VII 167, 18—168, 5.
- 22m. Abū Ga'far Muḥ. b. Ḥabīb d. 245. (Br. I, 106). VII 8, 12—14. 20
- 22n. Abū Jūsuf Ja'qūb b. as-Sikkīt d. 246. (Br. I, 117) VII 105, 19—20.
- 22o. Abū 'Uṭmān Bakr b. Muḥ. b. Baqija al-Māzinī, d. 248 (Br. I, 108). IV 239, 9—10. VII 168, 6—13.
- 22p. Abū Ga'far Muḥ. b. 'Abdallāh b. Qādīm d. about 251. (Biogra- 25 phy VII, 15). VII 15, 12—16, 3.
- 22q. Abū Ḥātim Sahl b. Muḥ. as-Sigistānī d. 255. (Br. I, 107, Biography IV 258). VII 165, 12—13; 259, 7—8.
- 22r. Abū 'Amr Šammar b. Ḥamdawaih al-Harawī, d. 255. (Br. I, 116 f. n., Biography IV 262) IV 179, 8 (see Ibn al-Anbārī *Nuzhat* 30 *al-Alibbā'* p. 259).
- 22s. Abū 'Abdallāh Muḥ. b. al-Gahm as-Simmari, d. 277. (Biogra- phy VI 471). VII 276, 6—9. (in l. 5 the text has *an-Namirī* which is a mistake, see Jāqūt's *Mu'gam al-Buldān* III 132).
- 22t. 'Ubaidallāh b. 'Abdallāh b. Tāhir, d. 300. VII 6, 19—7, 6 35 (see Ḥarīrī, *Durra* p. 117, 6; al-Baġdādī, *Ḥizānat al-Adab* I, 138.)
- 22u. Abū 'Abdallāh Muḥ. b. al-'Abbās b. Muḥ. b. Abī Muḥ. al-Jazīdī, d. 310 (Br. I, 109) VII 193, 14—17 (see Ibn al-Anbārī, *Nuzha* p. 180); 193, 17—194, 7 (*Nuzha* p. 182) (Apparently the quotations are from his *Aḥbār al-Jazīdījīn* perhaps through the intermedium of al-40 Marzubānī who is mentioned in Ibn Ḥallikān Nr. 755: *qāla al-Marzubānī wagadtu bi ḥaṭṭ Muḥ. b. al-'Abbās al-Jazīdī* etc.).
- 22v. Abū Ishāq Ibrāhīm b. Muḥ. az-Zaggāg (biography I 47; d. 310) VII 13, 10—11; 141, 12—15.

- 22w. Abū Bakr Muḥ. b. as-Sarī Ibn as-Sarrāg d. 316. (Br. I, 112). VII 138, 11—17.
- 22x. Abū Ga'far Aḥmad b. Ishāq al-Anbārī d. 318 (Biography I 82). VII 16, 4—11.
- 5 22y. Abū 'Abdallāh al-Mufagga' Muḥ. b. 'Abdallāh al-Baṣrī. d. 320. VII 138, 2—11.
- 22z. Abū Bakr Muḥ. b. al-Ḥasan Ibn Duraid d. 321 (Br. I, 111) IV 99, 14—100, 12; 244, 17—245, 2; 245, 2—6; 258, 7—8.
23. Abū 'ṭ-Ṭajīb 'Abdalwāhid b. 'Alī d. 350/1. IV 179, 10 9—12. VII 170, 10—12 (perhaps from his *Marātib an-Naḥwījīn*).
- 24a. Gamāladdīn Abū Bakr Muḥ. b. al-'Abbās al-Ḥuwarizmī d. 383. IV 5, 13—15.
- 24b. Abū 'l-Ḥasan 'Alī b. 'Isā ar-Rummānī d. 384. (Br. I, 113). 15 VII 11, 12—16. (see *Fihrist* p. 62).
- 24c. Abū 'l-Ḥasan Muḥ. b. al-'Abbās b. al-Furāt d. 384. (Biography, *Ta'riḥ Baḡdād* III, 122). VII 29, 6—7 (see al-Ḥaṭīb, *Ta'riḥ Baḡdād* II, 359, 9—10.)
- 24d. Abū 'l-Qāsim al-Azharī. VII 50, 5—6.
- 20 26a. Abū Muḥ. Ismā'īl b. Mauḥūb b. Aḥmad Ibn al-Gawālīqī. d. 575 (biography II 358). VII 198, 17—199, 11.
- 26b. al-Qādī al-Akram Abu 'l-Ḥasan 'Alī b. Jūsuf aš-Šaibānī al-Qiftī d. 646 (see also Nr. 201) *Aḥbār an-Nuḥāt*. IV 285, 12—19; 286, 2—4; and (without mentioning the title 25 of the book: *qāla al-Qādī al-Akram*) 288, 19—289, 4.
- 27a. Abū Muḥ. Salama b. 'Aṣim (biography IV, 249; d. about the middle of the 3rd century). VII 167, 17—8.
- 27b. Abū Ga'far Muḥ. b. Abī Sāra 'Alī ar-Ru'āsī. (Br. I, 115). VII 41, 20—42, 1.
- 30 27c. Abū Šugā' al-Biṣṭāmī. *K. Adāb al-Marīd wa 'l-'Ā'id*. VII 9, 10—16.
- 27d. Ibrāhīm b. al-Mahdī. VII 171, 18—173, 5. (see Aḡānī V 172).
- 27e. Abū 'l-Faṭḥ 'Ubaidallāh b. Aḥmad b. Muḥ. (*Ta'riḥ Baḡdād* 9, 358; d. 358) VII 11, 4—12; 30, 10—16.
- 35 27f. Mūsā b. Hārūn. (died about the middle of the 3rd cent.). IV 218, 7—219, 11 (?). VII 14, 8.
- 27g. Abū 'Alī Muḥ. b. Dāwūd Ibn al-Garrāḥ d. 296. (Ibn an-Nadīm, *Fihrist* p. 128). IV 30, 15 (see Aḡānī VI 170).
- 27h. Abū 'l-'Abbās Jūnus. VII 74, 7—8 (see Ibn al-Anbārī, *Nuḥat al-Alibbā'* p. 335, 1.)

Biography of Poets, Anthologies.

30a. Abū 'Abdallāh Muḥ. b. Sallām al-Gumaḥī d. 232. (Br. I, 105 f. n., Biography VII 13). *Ṭabaqāt aš-Šu'arā'* IV 179, 5—7 (ed. Cairo n. d. p. 16); 186, 19—187,2 (47); 221, 14—15 (209). VII 258, 2—5 (114, 5—7 and 122, 17); 5 259, 19—260, 9 (126). The passage VII 310, 12—15 is not found in the *Ṭabaqāt*. The editor of the *Iršād* refers to *Aḡānī* VIII 74 where the quotation is given. See also Ibn Rašīq, *al-'Umda* I 60. The quotation VII 55, 20—56, 1 too apparently is not from the *Ṭabaqāt*. 10

His nephew: —

Abū Ḥalīfa al-Faḍl b. al-Ḥubāb al-Gumaḥī d. 305. VII 13, 17—18. (He transmits copiously from his uncle Ibn Sallām, see VI 134).

30b. Di'bil b. 'Alī al-Ḥuzā'ī d. 246. (Br. I, 78). IV 209, 15—19 15 (see *Aḡānī* XVIII 50).

30c. Abū Muḥ. 'Abdallāh b. Muslim Ibn Qutaiba d. 270. (Br. I, 120). *K. al-Ma'ārif* VII 165, 13—14 (ed. Cairo, 1300 p. 184); 232, 7—8 (158). *K. aš-Ši'r waš-Šu'arā'*. IV 200, 4—5 (ed. De Goeje p. 387. Here Jāqūt rectifies a mistake 20 committed by Ibn Qutaiba); 204, 19—205, 1 (347). *K. Ġarīb al-Ḥadīṭ* IV 34, 15—18.

30d. Abū 'Abdallāh Hārūn b. 'Alī b. Jahjā b. al-Munaggim d. 288. His biography VII 234ff., Therein the introduction to his *K. al-Bārī'* 235, 3—7. 25

33. Abū Ṭāhir Aḥmad b. Muḥ. as-Silafī d. 576 (Br. I, 365). *Mu'gam aš-Šu'arā'* IV 119, 5—15. IV 81, 18—87, 16; 185, 5—11 (here without mentioning the title).

33a. Abū 'Amr Ishāq b. Mirār aš-Šaibānī d. 206. (Br. I, 116). IV 204, 15—18. 30

33b. Abū 'Abdarrāḥmān Muḥ. b. 'Abdallāh al-'Utbī d. 228. IV 160, 7—161, 7. (see *Aḡānī* VII 73).

33c. Abū 'Abdallāh az-Zubair b. Abī Bakr Bakkār d. 256. (Br. I, 141). VII 219, 10—222, 1 (see *Aḡānī* XV 20).

33d. Abū 'l-Faḍl al-'Abbās b. al-Farag ar-Rijāšī d. 257 (Ḥaṭīb, 35 *Ta'riḥ* Baḡdād 12, 138). IV 98, 18—99, 13 (see Ibn Qutaiba *K. aš-Ši'r waš-Šu'arā'*, ed. De Goeje p. 26).

33e. Abū Zaid 'Umar b. Šabba d. 262. (Br. I, 137). IV 161, 7—13 (see *Aḡānī* XVIII 139); 187, 2—9.

33f. aš-Šarīf ar-Raḍī Abū 'l-Ḥasan Muḥ. b. Ṭāhir d. 406
(Br. I, 82). IV 15, 15—16, 19.

35. Abū 'l-Farag 'Alī b. al-Ḥasan al-Iṣbahānī. d. 356. *K. al-Aḡānī* IV 193, 19—194, 1 (XVIII 29); 261, 1—4 (XI 97);
5 281, 1 (XI 105). The editor refers in the f. n. to the following
parallels: IV 31, 5—14 (VI 172); 31, 15—33, 2 (VI 174);
33, 16—34, 4 (VI 207); 34, 6—13 (VI 211); 34, 18—35, 2
(VI 182); 35, 3—7 (VI 185); 35, 11—36, 1 (VI 187); 36, 2—
37, 11 (VI 195); 38, 1—6 (VI 181); 97, 2—11 (XIV 111);
10 107, 17—108, 20 (XI 26) 109, 1—111,5 (XI 24); 112, 1—11
(XI 26); 112, 11—113, 17 (XI 28); 113, 18—115, 1 (IV 181);
123, 12—18 (II 156); 124, 1—6 (II 151); 124, 9—125, 14
(II 153); 125, 15—126, 2 (II 151); 126, 3—11 (II 154);
127, 14—128, 7 (XV 21); 128, 8—13 (II 150); 129, 4—19
15 (II 98); 130, 3—7 (II, 99); 130, 8—131, 2 (II 104); 132, 11—12
(XV 128); 133, 13—16 (XIII 79); 134, 2—4 (X 102); 134, 5—9
(XIII 87); 134, 14—15 (XIII 98) 134, 11—12 (XIII 89);
134, 17—135, 1 (XIII 99); 137, 8—18 (V 164); 137, 18—140, 5
(V 166); 141, 3—6 (XIX, 60); 146, 19—147, 5 (XV, 19);
20 147, 14ff. (XV 26); 149, 7—13 (XV 21); 154, 5f. (IV 98);
157, 16—158, 5 (VIII 138); 158, 8—18 (VIII, 139); 160,
7—161, 7 (VII 73); 161, 7—13 (XVIII 139); 161, 18—164, 16
(II 35); 166, 12f. (XVI 91); 171, 9f. (XXI 45); 174, 4—5
(VII 44); 179, 13—18 (XVII 11); 179, 18—180, 13 (III 45);
25 180, 15—16 (XVIII 77); 180, 19—181, 6 (XVIII 80); 187, 5—8
(VI 61); 188, 7—8 (VI 64); 190, 5—19 (XII 137); 191, 15f.
(V 135) 192, 3f. (V 140); 197, 11—12 (XVIII 30); 197, 14—17
(XVIII 32); 200, 10—13 (VIII 149); 203, 7—204, 7 (XX 51);
204, 13—18 (XVIII 68); 205, 5—9 (XVIII 69); 206, 12—13
30 (XVIII 70); 207, 1f. (X 98); 207, 7—8 (X 142); 207, 18f.
(XV 38); 208, 7f. (XV 39); 209, 15—19 (XVIII 50); 210, 2—3
(XII 27); 212, 7—11 (II, 90); 220, 10—19 (IX 121); 221, 1—9
(IX 125); 221, 17—222, 4 (XIV 107); 222, 7f. (XIV 102f.);
225, 15 (XV 60); 225, 18—226, 2 (XV 60); 247, 1f. (XXI 110);
35 247, 9—11 (XXI 113); 247, 16f. (XXI 116); 260, 7—13
(XVIII 139); 281, 3—4 (XI 105); 284, 2—3 (VIII 20);
284, 8—10 (VIII 18); 284, 12 (VIII 20). VII 108, 14—16

(XVII 21); 109, 2—14 (XVII 10); 166, 7—17 (V 107); 171, 18—173, 5 (V 172); 194, 10—195, 9 (III 120); 195, 15—197, 8 (XIX 147); 200, 14—17 (XI 106); 213, 5f. (I 132); 214, 3—215, 1 (I 130, 9f. 2nd. ed.); 215, 3—6; 14—17 (I, 140); 216, 2—4 (I, 137); 216, 6—7 (I 150); 216, 15—217, 8 (XX 26); 217, 10—218, 5 (XX 30); 218, 10—14 (III 74); 219, 10—221, 11 (XV 20f.); 224, 2—11 (III 24); 254, 14—255, 3 (XVI 178, 19f. 2nd. ed.); 258, 15f. (VII 172); 259, 3—5 (VII 29); 261, 2—12 (XIX 46); 262, 10—19 (XVIII 109); 264, 6—265, 1 (XVIII 109); 298, 9—18 (XVII 66 2nd. ed.); 300, 2—10 (VII 108); 303, 3—10 (XIV 62); 306, 13—16 (XVII 137); 306, 18—307, 2 (XX 94); 310, 12—15 (VIII 74); 311, 10 (IX 40); 312, 10—17 (XVIII 96).

36. al-Qāḍi Abū 'Alī al-Muḥassin b. 'Alī at-Tanūḥī d. 384 (Biography E. I.). VII 26, 13—19. 15

41. Abū Manṣūr 'Abdalmalik b. Muḥ. at-Ta'ālibī. d. 429. IV 7, 3—4 (*Jatimat ad-Dahr* ed. Damascus, 1303, II 211): 141, 18—142, 2 (ibid. IV 231). VII 53, 14—54, 3.

45. Abū 'l-Ḥasan 'Alī b. Abī'l Qāsim Zaid al-Baihaqī d. 565. *Wiṣāḥ ad-Dumja*. VII 159, 11—12. 20

47a. Šaṭīb b. Šaiba d. circa 200. (Biography IV 260). IV 161, 18—164, 16 (see *Aḡāni* XVIII 139, and Ibn 'Asākir, *Tarīḥ* V, 54).

Philology and belles-lettres: *Amāli*.

48. Abū 'Ubaida Ma'mar b. al-Muṭannā d. 209. IV 155, 18—19 (see 164, 17—18); 159, 4—160, 2; 179, 3—4; 217, 25 17—18. VII 166, 17—167, 17; 200, 18—201. 4 = 310, 16—311, 4; 201, 4—6; 258, 15—17; 310, 8—9. His *K. al-Matalib* is mentioned in VII 219, 7—8.

49. Abū 'Uṭmān 'Amr b. Baḥr al-Gāḥiẓ d. 255. VII 108, 17—109, 2; 165, 14—15; 262, 2—9. His *K. al-Buḥalā'* (ed. 30 Cairo 1323, p. 8ff.) is referred to in IV 259, 2.

50. Abū 'Abdallāh Muḥ. b. Ziyād b. al-'A'rābī d. 231. *Nawādir* (?) IV 112, 1—11 (see *Aḡāni* XI, 26): 112, 11—113, 17 (ibid. XI 28); 113, 18—115, 1 (ibid. IV 181). VII 7, 12—15; VII 171, 11—18 (see *Aḡāni* V 172). 35

- 51a. Abū 'l-'Ainā' Muḥ. b. al-Qāsim d. 283 (Biography VII, 61—77). VII 165, 16—18.
52. Abū 'l-'Abbās Muḥ. b. Jazīd al-Mubarrad d. 285 (Biography VII, 137). IV 239, 6—9; 244, 7—8; 285, 3—5. VII 42, 15—17; 63, 3—7; 5 109, 2—5; 109, 15—110, 2; 165, 3—6.
54. Abū Bakr Muḥ. b. Ḥalaf b. al-Marzubān d. 309. VII 63, 12—20. One Ibn al-Marzubān, author of *Ṭabaqāt aš-Šu'arā'* is mentioned in IV 203, 3—7. But it is doubtful whether the two are identical.
- 10 56. Abū Ga'far Aḥmad b. Muḥ. b. an-Naḥḥās d. 337. IV 140, 14—15.
61. Abū 'Alī al-Ḥasan b. Aḥmad b. 'Abdalgaḥfār al-Fasawī al-Fārisī d. 377. VII 11, 17—12, 3; 143, 12—14.
- 63a. Abū 'Alī Muḥ. b. al-Ḥasan b. al-Muḥaffar al-Ḥātīmī d. 388 (Biography VI, 501). VII 30, 3—7.
- 15 68. Abū Bakr Muḥ. b. Aḥmad b. Mazjad Ibn Abī'l-Azhar. VII 57, 2—18; 139, 13—141, 12.

Amālī.

82. Abū 'l-'Abbās Aḥmad b. Jaḥjā Ṭa'lab d. 291. (Br. I, 118, Biography II, 133). IV 243, 12—14. VII 5, 11—17; 8, 14—17; 9, 3—4; 20 276, 14—277, 7.
87. Abū Bakr Muḥ. b. al-Qāsim al-Anbārī d. 327. VII 227, 6—12; 278, 2—4. (Jāqūt took the latter quotation from Abu'l Barakāt Ibn al-Anbārī, *Nuzhat al-ʿAlībbā'* p. 134, 1).
89. Abū 'Alī Ismā'īl b. al-Qāsim al-Qālī d. 356. VII 73, 17—19 25 (see *Nuzhat al-ʿAlībbā'* 331, 8).
- 90a. Abū 'Abdallāh al-Ḥusain b. Aḥmad b. Ḥālawaih al-Hamaḍānī d. 370. (Br. I, 125). *Amālī* IV 5, 4—14.

Biography of Readers of the Qurān.

- 93a. Abū 'Umar Ḥaḥḥ b. Sulaimān al-Kūfī d. 180. IV 118, 6—10.
- 30 97a. Abū 'Amr 'Uṭmān b. Sa'īd ad-Dānī d. 444 (Br. I, 407, Biography V 36). *Ṭabaqāt al-Qurrā'*. IV 4, 19—5, 4. VII 12, 13—16; 61, 3.

Biography of Viziers.

- 98a. Jaḥjā b. Akṭam b. Muḥ. al-Qāḍī d. 246. VII 275, 13—14.
- 35 99. Abū Bakr Jaḥjā b. Muḥ. aṣ-Ṣūlī d. 335. *Nawādir*. IV 34, 5—13. Without title of the source: IV 31, 5—32, 2 (see

Ajānī 2nd. ed. VI pp. 166, 168) 33, 2—10. VII 7, 7—12; 165, 18—166, 6; 168, 15—16.

Biographical Monographs.

112. aṣ-Ṣāhib Kāfilkufāt al-Wazīr Abu 'l-Qāsim Ismā'īl b. 'Abbād d. 385. VII 20, 5—7. 5
113. Abū Haijān 'Alī b. Muḥ. at-Tauḥīdī d. after 400. VII 162, 16—163, 7.
- 130a. Abu 'l-Muẓaffar Usāma b. Munqid al-Kinānī. d. 584. (Br. I, 319). IV 67, 2. Perhaps the whole passage from 64, 20 to 68, 1 is from Ibn Munqid. 10

Historical works (except Local Chronicles).

- 130b. Abū 'l-Munqid Hišām b. Muḥ. al-Kalbī d. 206. (Br. I, 139). IV 116, 12—117, 20; 126, 15—127, 6.
- 130c. Abū 'Abdarrahmān al-Haiṭam b. 'Adī aṭ-Ṭu'ālī d. 207. (Br. I, 140, Biography VII 261). IV 137, 8—18 (see *Ajānī* V 164); 15 140, 5—6.
- 130d. Abū 'l-Ḥasan 'Alī b. Muḥ. al-Madā'inī d. 215 (biography V 309). IV 61, 15—62, 8 (see Ibn 'Asākir *Ta'riḥ* IV 309, and Ibn Sa'd III, I, 205). Here he is quoted through Ibn Ḥinzāba Nr. 130e; 137, 5—8.
- 130e. Abu 'l-Faḍl Ga'far b. al-Furāt Ibn Ḥinzāba d. 391 20 (biography II 405). He is quoted through Abū 'l-Qāsim al-Ḥusain b. Alī al-Wazīr al-Maḡribī (d. 418, see IV 60ff.) in IV 61, 14—62, 8.
133. Aḥmad b. Jaḥjā al-Balāḍurī d. 279. *Ta'riḥ*. VII 250, 4—17.
145. Abū 'l-Farag 'Abdarrahmān b. 'Alī b. al-Gauzī d. 597. 25 VII 134, 7—9.
150. Jūnus b. Ḥabīb d. 182. IV 161, 13—17.
153. Tāg al-Islām Abū Sa'd 'Abdalkarīm b. Muḥ. as-Sam'ānī d. 562. VII 19, 9—11. His *Dail Ta'riḥ Madīnat as-Salām* is mentioned in two places (see Nr. 177b). 30
154. Abū 'l-Faḍl Muḥ. b. Nāṣir as-Salāmī al-Ḥāfiẓ IV 285, 16—19 (through Ibn al-Qiftī, Nr. 26b).

Local Chronicles.

163. al-Ḥākim Abū 'Abdallāh Muḥ. b. 'Abdallāh b. al-Baiji' d. 405. *Ta'riḥ Naisābūr*. IV 183, 8—184, 20. VII 35 240, 16—17.

167. Abū 'Abdallāh Ḥamza b. al-Ḥasan al-Iṣbahānī (d. between 350 and 360). *Ta'riḥ Iṣbahān*. IV 210, 9—211, 2.

170. Abū Zakarijā Jaḥjā b. 'Abdalwahhāb b. Mandah al-Iṣbahānī d. 445. IV 153, 14—154, 2. VII 46, 3—9. The first quotation is most probably from his *K. aṣ-Ṣaḥāba*.

175. Abū 'l-Ḥasan Muḥ. b. Ga'far b. Muḥ. b. Hārūn an-Naggār at-Tamimī d. 402. IV 254, 10 (see *Ta'riḥ Baḡdād* 9, 61) VII 74, 5—7.

177. Abū Bakr Aḥmad b. 'Alī al-Ḥaṭīb al-Baḡdādī d. 463. ¹⁰ *Ta'riḥ Madīnat as-Salām* IV 193, 6—7 (VIII 379, 21). VII 26, 19—28, 14 (II 357, 5); 29, 7—9 (II 359, 12); 50, 10 (III, 136, 15); 56, 2—7 (III 3, 9); 69, 18—70, 16 (III 177, 14); 206, 18—207, 19 (XIII 298, 22); 250, 18—251, 4. (XIV 45, 22).

177a. Ra'īs ar-Ru'asā' Abū 'l-Qāsim 'Alī b. al-Ḥasan Ibn al-¹⁵ Muslima d. 450 (Biography EI. II 406). He is quoted through al-Ḥaṭīb al-Baḡdādī in VII 27, 15—28, 13.

177b. Tāgalislām Abū Sa'd 'Abdalkarīm b. Muḥ. as-Sam'ānī d. 562. (see Nr. 153) *Dail Ta'riḥ Madīnat as-Salām*. IV 233, 19—20 VII 287, 1—6.

²⁰ 182. al-Ḥāfiẓ Abū 'l-Qāsim 'Alī b. al-Ḥasan b. Hibatallāh b. 'Asākīr ad-Dimašqī aš-Šāfi'ī d. 571. IV 165, 20 (V 116f.). VII 62, 15—20 (?).

The following are parallel quotations and some of them I think are taken from this source.

²⁵ IV 48, 8—50, 16 (IV 302); 61, 14—62, 8 (IV 309); 71, 8—17 (IV 305); 76, 8—13 (IV 306); 77, 2—9 (IV 307); 77, 10—13 (IV 306); 78, 10—13 (IV 308); 95, 9—16 (IV 359); 97, 14—98, 5 (IV 362); 100, 5f. (IV 364); 109, 1f. (IV 108); 114, 2—18 (IV 110); 116, 1—117, 20 (IV 388); 126, 3—11 (IV 398); ³⁰ 131, 19—132, 9 (IV 422); 143, 15—144, 3 (IV 432); 146, 16f. (IV 440); 153, 14—154, 2 (IV 456); 161, 18—164, 16 (V 54f.); 173, 18—174, 2 (V 123); 175, 1—11 (V 125); 188, 10—189, 5 (V 183); 194, 16f. (V 234); 198, 10f. (V 247); 200, 4f. (V 259); 216, 6—17 (V 349).

³⁵ 183. Abū Sa'īd 'Abdarrāḥmān b. Aḥmad b. Jūnus aṣ-Ṣadafī d. 347. *Ta'riḥ Miṣr* IV 77, 13—14.

189. al-Ḥasan b. Rašīq al-Qairuwānī d. 456. *al-Unmūdāg fī*

Šu'arā' Qairuwān. IV 178, 12—19. 'Umda. IV 187, 18 (ed. Cairo 1907 pp. 84 and 112).

200a. Abū 'Abdallāh Muḥ. b. Maḥmūd Ibn an-Naggār al-Baġdādī d. 643. (Br. I 360). IV 246, 6—13 (?).

Genealogy.

5

202a. Abū Bakr Muḥ. b. 'Abdalġanī Ibn Nuqṭa d. 629. (Br. I, 358). IV 185, 11—12 (?).

202b. Abū 'l-Jaqzān 'Āmir b. Ḥafṣ (Suḥaim) d. 190. VII 260, 17—261, 1.

Register.

10

In the Register only those names which are newly added to the list are given¹).

Ibr. -Ḥarbī 7g	a Ḥasan Sa'īd b Mas'ada 22i	
„ b -Maḥdī 27d	a „ b -Furāt 24c	
Aḥmad b Ish. b Bahlūl 22x	a „ Muḥ. b Rizqawaih 7l	15
„ b Ḥanbal 7a	a „ „ b Ṭāhir 33f	
-Aḥfaš 22i	a „ b Hārūn 175	
Usāma b Munqid 130a	Ḥafṣ b Sulaimān 93a	
Ish. -Maṣīlī 22k	Ḥammād b Zaid 6g	
a Ish. Ibr. b Muḥ. 22v	„ b Salama 6e	20
-Ašma'ī 22g	b Ḥinzāba 130e	
-Buḥārī 7c	a Ḥanifa -Nu'mān 6b	
a Bakr -Ḥuwārizmī 24a	b Ḥālawaih 90a	
a „ b Duraid 22z	a Ḥalīfa -Gumaḥī 30a	
a „ Muḥ. b 'Abdalġanī 202a	-Dāraqṭnī 7k	25
-Tawwazī 22l	a Dāwūd -Sigistānī 7e	
a Ga'far Muḥ. b 'Abdallāh 22p	-Darāwardī 6h	
b -Garrāh 27g	b Duraid 22z	
b -Gawāliqī 26a	Di'bil b 'Alī -Ḥuzā'ī 30b	
a Ḥātīm -Rāzī 7f	-Ruā'sī 27b	30
b a Ḥātīm -Rāzī 7i	Ra'is -Ru'asā' a -Qāsim 'Alī	
a „ -Sigistānī 22q	177a	
-Ḥasan b Aḥmad b Ḥālawaih	b Rizqawaih 7l	
90a	-Rummānī 24b	
Ḥasan b Hānī' 22c	-Rijāšī 33d	35
a „ -Dāraqṭnī 7k	-Zubair b Bakkār 33c	

¹) Abbreviations in the Register: a = *Abū*. b = *Ibn*. - = the article *al*. Ibr. = *Ibrāhīm*. Ish. = *Ishāq*. Muḥ. = *Muḥammad*.

- Zaggāg 22v
 a Zakarijā Jahjā b Zijād -Farrā'
 22f
 a Zaid -Anšārī 22h
 5 Suḥaim 202b
 b -Sarrāg 22w
 b Sa'd 6l
 a ,, -Sam'ānī 153. 177b
 Sa'īd b Uṭmān -Dānī 97a
 10 a ,, -Sīrāfi 16a
 Sufjān -Ṭaurī 6d
 ,, b 'Ujaina 6k
 b -Sikkīt 22n
 b Sallām 30a
 15 Salama b 'Āsim 27a
 Sulaimān b . Aš'aṭ -Sigistānī
 7e
 -Sam'ānī 13a. 153. 177b
 -Sīrāfi 16a
 20 Šabīb b Šaiba 47a
 a Šugā' -Bistāmī 27c
 - Šarīf -Raḍī -Mūsawī 33f
 Šu'ba b -Ḥaggāg 6c
 Šu'aib b Ḥarb 6i
 25 Šammar b Ḥamdawaih 22r
 'Āmir b Ḥaṭīṣ 202l
 -'Abbās b -Farag -Rijāšī
 33d
 a 'Abbās Jūnus 27h
 30 'Abdarrahmān b Muḥ. b Idrīs
 -Rāzī 7i
 'Abdal'azīz b Muḥ. -Darāwardī
 6h
 'Abdallāh b 'Adī 7j
 35 'Abdallāh b Muslim b Qutaiba
 30c
 a 'Abdallāh Muḥ. b Sa'd 6l
 a ,, ,, b Sallām 30a
 a ,, ,, b Maḥmūd
 40 b -Naggār 200a
 a 'Abdallāh -Jazīdī 22u
 'Abdalmalik b Maisara 6a
 'Ubaidallāh b Aḥmad 27e
 'Ubaidallāh b 'Abdallāh b Ṭāhir
 45 22t
- 'Utbi 33b
 a 'Uṭmān -Māzinī 22o
 b 'Adī 7j
 'Alī b 'Abdallāh -Madīnī 6m
 a 'Alī -Ḥātīmī 63a
 a 'Alī Muḥ. b. Dāwūd 27g
 'Umar b. Šabba 33e
 a ,, -Garmī 22j
 a 'Amr -Dānī 97a
 a ,, -Šaibānī 33a
 a ,, b -'Alā' 22a
 a -'Ainā' 51a
 a -Fath 'Ubaidallāh b Aḥmad
 27e
 -Farrā' 22f
 b -Furāt 24c. 130e
 -Faḍl b -Ḥubāb -Gumaḥī 30a
 a ,, Ga'far b -Faḍl b -Furāt
 130e
 b Qādim 22p
 a -Qāsim -Azharī 24d
 a ,, 'Alī b -Ḥasan 177a
 -Qāḍī . Akram a -Ḥasan 'Alī
 26b
 b Qutaiba 30c
 Quṭrub 22e
 b -Qifṭī 26b
 b -Kalbī 130b
 Muḥ. b Idrīs -Rāzī 7f
 ,, b Ismā'īl -Buḥārī 7c
 ,, b -Gahm 22s
 ,, b Ḥabīb 22m
 ,, b -Ḥasan b -Muḥaffar
 -Ḥatīmī 63a
 ,, b Sa'd 6l
 ,, b Sallām -Gumaḥī 30a
 ,, b Ṭāhir 33f
 ,, b -'Abbās -Jazīdī 22u
 ,, b 'Abdallāh -'Utbi 33l
 ,, b ,, b Qādim 22p
 ,, b -Qāsim b Ḥallād 51a
 ,, b -Muṭannā 7b
 ,, b Maḥmūd b -Naggār 200a
 ,, b -Mustanīr Quṭrub 22e
 a ,, Ismā'īl b Mauḥūb 26a

- Madā'ini 130d
 b -Madīnī 6m
 b -Muslima 177a
 a -Muzaffar -Sam'ānī 13a
 Ma'n -Qazzāz 6j
 -Mufagga' -Baṣrī 22y
 -Mufaḍḍal -Ḍabbī 22b
 b -Munaggim 30d
 Maṣṣūr b Muḥ. -Sam'ānī 13a
 b Munqīḍ 130a
 Mūsā b Hārūn 27f
 a ,, Muḥ. b -Muṭannā 7b
 b -Naggār 200a. 175
 -Nasā'ī 7h
- Naḍr b Šumail 22d
 -Nu'mān b Tābit 6b
 b Nuḡṭa 202a
 a Nuwās 22c
 Hārūn b 'Alī b -Munaggim 30d 5
 Hišām b Muḥ. -Kalbī 130b
 -Haitām b 'Adī 130c
 Wuḥaib b Ḥālid -Bāhili 6f
 Jaḥjā b Akṭam -Qāḍī 98a
 a ,, Ma'n b 'Īsā -Qazzāz 6j 10
 -Jazīdī 22u
 Ja'qūb b Šaiba 7d
 a -Jaḡzān 202b

Zur arabischen Handschriftenkunde.

Von C. Brockelmann.

Die John Rylands Library zu Manchester besitzt 818 arabische Handschriften, darunter auch einige pers. und türk., die A. Mingana z. T. auf mehreren Reisen im Orient gesammelt und in einem von R. Strothmann in OLZ 1935, 5 521—4 besprochenen Katalog¹⁾ ausführlich beschrieben hat. Strothmanns Güte verdanke ich die Möglichkeit, das bisher noch auf keiner deutschen Bibliothek zugängliche Werk zu benutzen. Im folgenden sollen einige von Minganas Bestimmungen, die sich als irrig oder unvollständig erweisen, 10 berichtet und ergänzt werden, damit in dem von mir vorbereiteten Supplement zu meiner GAL kurz darauf verwiesen werden kann.

No. 70. *K. al-Ibāna 'an šarī'at al-firqa an-nāğija wamuğānabat al-firaq al-mađmūma, Ğuz'* 27 und 28 eines umfänglichen 15 Werkes von Abū 'Abdallāh 'Ubaidallāh b. M. b. M. b. Ḥamdān b. Baṭṭa "who died about 460/1065". Der Verfasser ist der bekannte Ḥanbalit al-'Ukbarī, gest. am 10. Muḥarram 387/15. 10. 997 zu 'Ukbarā, s. b. al-Ḥaṭīb, *Ta'rīḫ Bağdād* X, 371—5, b. abī Ja'lā, *Ṭabaqāt al-Ḥanābila* 346—9, aḏ-Ḍahabī, 20 *K. al-'ulūw*, Kairo 1322, 297/8. Das Werk ist offenbar ein Stück des *Šarḥ al-Ibāna 'alā uṣūl as-sunna* in Damaskus, *Zāhir. Mağm.* 64, s. Massignon Textes 220 (wo irrig b. Baṭṭāh).

No. 101: *K. al-'ain* von M. b. 'Oṭmān al-Buḥārī, nach Paris 6721 vielmehr a. 'Abdallāh Ğamāl ad-Dīn M. b. 'Oṭmān 25 b. 'Omar al-Balḫī, also wohl identisch mit dem Verf. des *k. al-wāfi fi'n-naḥw* GAL II 193, § 2 (um 800?), noch Manch. 735, und eines Cmt.s zu ad-Damāminīs *k. al-qawāfi* (GAL II, 26). Aber nicht nur die Autorschaft ist bestritten (s. Mingana,

¹⁾ A. Mingana, *Catalogue of the Arabic Manuscripts in the John Rylands Library Manchester*. Manchester, The University Press 1934 XIII, 1180 Sp. 9 f. 3,3.

dazu noch die Angabe von Ch. Stewart, A Descriptive Catalogue of the Or. Library of Tippoo Sultan of Mysore etc, Cambridge 1809, 139, wo der Verf. Jahjā b. 'Abdarrahmān genannt wird), sondern auch die Herkunft seines Stoffes¹); nach Loth Ind. Off. 680 wäre es ein selbständiges Werk, nach 5 dem Cmt. von al-Qāri' al-Herewī (GAL II, 394) aber (Faizullāh 134, Kairo¹ II, 92, Rāmpūr 182/3, Bankip. XIII 844) ein Auszug aus al-Ġazzālīs *Ihja'* (s. auch ḤḤ IV, 282, 8440). Das Werk ist übrigens schon oft gedruckt, ed. Gottwaldt, Kasan 1856, Stambul 1292, Lahore 1309, mit pers. Inter-10 linearversion Bombay 1875 (eine pers. Übers. von M. Rāfi' ad-Dīn, voll. 1186/1773, As. Soc. Beng. Ivanov II 503) mit türk. Übers. von Ibr. Ḥaqqī, Stambul 1886, ein hindustani Cmt. *Bahr al-'ilm* von M. Šāh Rāsapūri, Lucknow. 1302.

No. 139. B: *Ġawāhir al-uṣūl fī 'ilm ḥadīṭ ar-rasūl* anon. 15 Nach Bank. V, 2, 452 ist Taqī ad-Dīn M. b. A. al-Mekki (gest. 832/1429, GAL II 172) der Verfasser.

164: K. *al-'Udda fī uṣūl al-fiqh* von a. Ġa'far M. b. Ḥ. aṭ-Ṭūsī scheint in der Tat noch nicht nachgewiesen. Der hier vorliegende Cmt. von Ḥalīl b. al-Ġāzī al-Qazwīnī (gest. 20 1089/1678, s. *Šudūr al-'Iqjān* I, 260, *Nuḡūm as-Samā'* 101) findet sich auch in Mōṣul (Dā'ūd 111, 155) und eine Glosse dazu *tanqīḥ al-marām* von 'Alī Aṣḡar al-Qazwīnī, vollendet 1103/1691, in Būhār II 148.

No. 201. Wenn M. meint, daß GAL I 379 die *Fatāwī az-Zahīrija* irrig als *al-fawā'id az-Zahīrija* bezeichnet seien, so begeht er dieselbe Verwechslung, vor der M. 'Abdalḥajj al-Laknawī, *al-Fawā'id al-bahija fī tarāġim al-Ḥanafija* (ind. Lith. 1293, die ich der Güte Hidāyat Ḥusains verdanke) 51,7 ausdrücklich warnt. 30

No. 277 B. 'Abdarrahmān aṭ-Ṭūlūnī, der Verf. der *Lum'at al-Anwār as-sanija fī ḥall rumūz al-ḥurūf al-ġafrija* kann nicht nach 1159/1746 gestorben sein, denn er ist offenbar identisch mit 'Ar. b. 'Al. al-Iskarī al-imām biġāmi' Ṭūlūn, der nach Kairo¹ V 231 ein ähnliches Werk *Taḥṣīl al-intifā'* usw. 35

¹) Das von M. noch herangezogene k. *manāhiġ al-'āriṣīn* von as-Sulamī (GAL I 201) hat aber nichts damit zu tun, s. Berl. 2821.

(GAL II 366) 1034/1624 geschrieben hat; das Datum 1159 bezieht sich ja ausdrücklich auf die *Ḥātima*, von der nicht gesagt ist, daß sie von at-Ṭūlūnī herrühre.

No. 318 M. b. Ajās' *Našq al-azhār* ist gegen Ms. Angabe 5 GAL II 295, 1, 3 ausdrücklich genannt, wo jetzt noch eine Reihe von Hdss. nachzutragen sind.

No. 338. Der wirkliche Verf. des *k. šudūr ad-dahab* ist nicht der 673/1274 verstorbene Abu'l-Ḥasan 'Alī b. Mūsā b. Sa'īd al-Mağribī (GAL I, 336, 3 = 313, 14), sondern Burhān 20 ad-Dīn abu'l-Ḥ. 'Alī b. Mūsā b. Arfa' Ra'sahū al-Ġaijānī, gest. 593/1197 s, GAL I, 496, 2.

351 B, O: Abū Ḥātīm al-Muẓaffar b. Ismā'īl الاسمدارى, der hier als Verf. einer unvollständigen Abkürzung des *K. al-ḥijal* der Söhne des Mūsā b. Šākir (GAL I, 216) und eines auf 15 diesem u. a. Werken beruhenden Buches über Hydraulik und Mechanik erscheint, ist offenbar identisch mit Muẓaffar al-Isfarladī (so!), aus dessen Auszug aus den Elementen des Euklid L. A. Sédillot Not. et Extr. XIII (1838) 146—8 das 14. Kap. in franz. Übersetzung veröffentlicht hat, s. Suter 20 No. 268, dessen Vermutung, daß er ein Sohn von 'Omar al-Ḥaijāms Genossen abu'l-Muẓaffar al-Isfarā'inī gewesen sei, unwahrscheinlich ist. Vielmehr ist er gleich Muẓaffar b. Ism. al-Asfizārī, den al-Ḥazīnī in seinem *Mizān al-ḥikma* als einen seiner Vorgänger nennt (Suter S. 226), und der, wie mir 25 Dr. Krause in Bremen mitteilt, in Lāleli 2708, 3 als Verf. einer *Muqaddima fi'l-misāha* auftritt. Die bei as-Sam'ānī fehlende Nisbe gehört zu Asfizār bei Herāt (Jāqūt GW I, 248).

No. 361, I, T. Šams ad-Dīn M. b. M. b. al-Fzūlī (so!) wird ohne Grund mit dem ein Jahrh. späteren at-Ṭizīnī (GAL II, 30 129, 18) identifiziert, während es sich wohl um den auch sonst a. d. J. 780 bekannten Mu'edḍin der Umajjadenmoschee zu Damaskus und Verf. astronomischer Abhandlungen M. b. M. al-Ḥalīl (Suter No. 418, GAL II, 127, 5, wo jetzt mehreres nachzutragen ist) handelt. Die Nisbe ist wohl al-Ġuzūlī, nach 35 dem bekannten Berberstamm, zu lesen, sonst allerdings für diesen Autor nicht bezeugt.

No. 428. *k. al-muḥāḍarāt wal-muḥāwarāt* von Maḥmūd b.

M. ist ein Auszug aus M. Muḥji 'd-Dīn al-Qarabāgīs (gest. 942/1535) *Ġalīb as-surūr wasālib al-ǧurūr* (GAL II, 429 § 3, 2). Maḥmūd b. M. verfaßte auch *al-maqālāt fī 'ilm al-muḥāḍarāt* Brill-Houtsma 624, 2; in Kairo¹ IV, 327, ²III, 368 wird er mit M. al-Qarabāgī konfundiert.

No. 452, neben aṭ-Ṭabarīs *k.ad-dīn wad-daula* wohl das interessanteste Stück der Sammlung, enthält zwei Diwane, *ad-diwān aš-Ša'mī* und *diwān al-ǧarīb* des abū 'Abdallāh al-Ḥu. b. 'Alī b. Ḥamdān al-Ḥašībī (d. about 340/951) der lediglich als „a mystic leader of strong Shiah tendencies“⁵ bezeichnet wird. Es handelt sich aber um den eigentlichen Begründer der Sekte der 'Alawija oder Nuṣairija, gest. 346 oder 358, s. Massignon EI III 1043¹), dessen *Hidāja* noch heute in Persien gelesen wird, während seine *Ḍiwāne* bisher noch nicht aufgefunden waren. Auch die übrigen Teile der ¹⁵ Hds. stammen aus derselben Sekte.

No. 770. Der Verf. der erotischen *Nuzhat al-abṣār walasmā' fī aḥbār dawāt al-qinā'*, der hier nur als aš-Šaiḥ Badr ad-Dīn bezeichnet wird, ist nach Paris 3071—3 B. b. Sālim b. M. tābi' (āl) aš-Šiddiq, der nach Kairo¹ V 125 (GAL II, 362, 10) ²⁰ *Al-maǧāz fī haqīqat riḥlat aš-šaiḥ Zain al-'Ābidīn aš-Šiddiqī ilā bilād al-Ḥiǧāz* 1062/1652 verfaßte. Der von M. als Autor angenommene Jū. b. 'O. aṭ-Ṭunbūlī a. d. J. 1267/1850 ist der Abschreiber.

No. 788 D. *Iḥtijār al-Ġijātija fī fann al-inšā'* heißt sonst ²⁵ *asās al-iqtibās*. Der Verf. Iḥtijār starb nach *Ḥabīb as-Sijar* III, 3, 347 i. J. 928/1522 (GAL II 193; nach Éthé, Cat. pers. Bodl. I 1778 aber 897/1492, ohne Quellenangabe).

No. 814. Der Verf. der *Anwār ar-rabi' fī anwā' al-badī'* ist der bekannte 'Alī Ḥān Ma'sūm, gest. 1104/1692 in Širāz ³⁰ (GAL II, 421); das Werk ist Teheran 1304 lithographiert.

¹) EI II 985 wird unter al-Khašībī I auf Ibn al-Khašībī, 421 aber unter Ibn al-Khašīb auf al-Khašībī, den bekannten Wezir, verwiesen.

Arabische Lieder aus dem 'Irâq.

Von Wilhelm Ellers.

F. H. Weißbach zum 70. Geburtstag.

Während der Wintermonate 1932/33 hatte ich als Mitglied der deutschen Warka-Expedition Gelegenheit, von der reichlich quellenden Volkspoesie des südlichen 'Irâq eine Sammlung zu veranstalten, der die folgenden 12 Gedichte entnommen sind¹⁾. Ihrer dichterischen Form nach sind es Vierzeiler (*murabba'ât*), deren Besonderheit darin besteht, daß nur jeweils die ersten drei Verse reimen²⁾. Diese Gattung erfreut sich besonderer Pflege, und es gibt deren mehrere nicht immer klar zu scheidende Unterarten. So das *murâbba'* bzw. *ëmra'bba'* im besonderen Sinne (MEISSNER Mitt. V p. 90ff.; Mitt. III p. 2; WEISSBACH p. 292ff.), die *râdda*

¹⁾ Die bisher veröffentlichten Texte in der Mundart des 'Irâq sind von F. H. WEISSBACH in seinen Beiträgen zur Kunde des Irak-Arabischen (1908/30) p. IXf. verzeichnet. Dasselbst findet sich auch eine Bibliographie über weitere Literatur (p. XLVf.), der einige seitdem erschienene Veröffentlichungen hier noch beizufügen sind. Etwa E. S. STEVENS, Folk-Tales of Iraq (Oxford 1931); SVEN LINDER, Arabische Lieder aus Ramalla (in Palästina), Le Monde Oriental 25 (1931) p. 102ff.; AAPELI SAARISALO, Songs of the Druzes, Studia Orientalia (Helsinki 1932); dazu: An Arabic Appendix to the Songs of the Druzes (wie vorher). Zu erwähnen ist vielleicht auch RICH. COKE, Baghdad, the City of Peace (London 1927) und E. B. SVANE, To Mesopotamia and Kurdistan in disguise² (1926). — Im übrigen folge ich der Weißbachschen Zitierr- und Abkürzungsweise. In der Lautschrift habe ich mir abweichend von MEISSNER, WEISSBACH, OPPENHEIM und anderen erlaubt, *ġ* statt durch *r* vielmehr mit dem auch in der wissenschaftlichen Umschrift der drei islamischen Sprachen üblichen *g* wiederzugeben.

²⁾ Die auf demselben Prinzip beruhende *na'âya* hat fünf Verse, von denen die ersten vier jeweils gleiche Reime haben (MEISSNER Mitt. VI p. 78ff.; Mitt. VII p. 3).

(MEISSNER Mitt. V p. 110ff.; Mitt. VII p. 2), den *gâfl* bezw. *gâful* (MEISSNER Mitt. V p. 118; Mitt. VII p. 2f.), die *'atâba* (MEISSNER Mitt. VI p. 96ff.; Mitt. VII p. 3f.; RITTER II p. 120ff.), die Gruppe *'al-miëmar* (WEISSBACH p. 296f.; p. XLI) und die unter dem Namen *lâmî* oder *gîna lâmi* 5 gehenden Verse (MEISSNER Mitt. VI 112ff.; Mitt. VII p. 4; WEISSBACH p. 259ff.; p. XXXVIII)¹). Die Namen der einzelnen Dichtformen sind nicht immer einwandfrei zu erklären, und man bekommt mehr Anekdotisches darüber zu hören, als zutreffen kann. Auch will eine sichere begriffliche 10 Trennung allen Klärungsversuchen zum Trotz nicht immer gelingen. Einerseits hängt dies damit zusammen, daß der metrische Bau der jeweiligen Versgruppen nicht hinreichend deutlich ist, andererseits fehlt dem europäischen Ohr die Kenntnis der musikalischen Unterlagen, die eine Trennung 15 nach verschiedenen „Weisen“ (*anjâm*, pl. zu *nâjam*, *nâjma*) zulassen. Wie beim Vortrage neupersischer Metra mögen hier reichlich Ausweichmöglichkeiten bestehen, so daß ein Gedicht bald in dieser, bald in jener Weise gesungen werden kann²). Damit mag es nun auch zusammenhängen, daß eine 20 solche Strophe dem Frager recht unterschiedlich bezeichnet wird. Von den etwa fünfzig von mir gesammelten Vierzeilern bedachte man einige mit dem Namen *'atâba*, die meisten aber mit einem zuerst durch H. RITTER bekannt gewordenen Ausdruck: *abû dîjâ*, endlich eine kleinere Anzahl 25 mit beiden Worten. Auf Befragen erklärte man (nach dem Inhalt der uns vorliegenden Vierzeiler recht wenig wahrscheinlich): *abû dîjâ mâl 'âšîğ*, *'atâba mâl mâjîit* — *bil-ûâzn*

¹) Auch die unter der Schlagzeile *qilâ'an lî dîjâ 'oijûna* („es hat sich herausgestellt, daß seine Augen mir schaden“) von WEISSBACH p. 298 mitgeteilten Stücke (nach p. XLI: *râdda*) sowie die als *gîna mâl pâsta* p. 305ff. bezeichneten Verse (mit Ausnahme von Nr. 1), endlich die *pâsta 'ar-rôzana* p. 311ff. (dazu vergl. jetzt SAARISALO V p. 13ff.) gehören noch hierher.

²) Auch um deswillen sind phonographische Aufnahmen, die ich nicht machen konnte, für den Philologen von beträchtlichem Wert.

Gedichte und manche Erklärung verdanke, meinte nur: *abū dīya arbā'a agfāla*¹⁾; von den anderen Bezeichnungen für die im gleichen Metrum stehenden Vierzeiler war ihm nichts bekannt: *hel-īom mut'ābir éhna; iūmkin bil-āru'al gīna lāmī, mā adrī*. Daß die Benennung *abū dīya* indessen schon früher⁵ üblich war, lehrt ein aus der Vorkriegszeit stammendes Manuskript, das ich 'Omran b. Hamd aus Bābil danke. Es enthält hauptsächlich Vierzeiler, von denen 40 als *murābba' ḡadīd*, 8 als *murābba'*, 146 als *abū dīya* und 35 als *'atāba* bezeichnet sind. Im Gegensatz zu *murābba'* und *'atāba* gehen¹⁰ die vierten Zeilen der *abū-dīyāt* (so lautet der Plural) überall nur auf *-īya* (bezw. *-éya*) aus²⁾. Von den hier mitgeteilten Stücken wurden die Nummern 2 und 3 als *'atāba* (Nr. 3: *'a. māl bédū*), die Nummern 6 bis 12 als *abū dīya*, Nr. 1 mit beiden Ausdrücken bezeichnet³⁾. Die Stücke wurden nach¹⁵ dem Diktat folgender in der Grabung beschäftigter Männer aufgenommen:

1. Kāzim al-'Abbās aus Ku'êiriš, erster Meister (*istād*) und Vorbeter (*mu'eddin*). Als Respektsperson pflegte er *hāḡḡī* genannt zu werden, obwohl er nur ein *māšhadī* war. Von ihm²⁰ stammt Nr. 6.

2. Dessen drittältester Sohn Iḡuād (Ḡuād), Vorarbeiter (*marrār*). Er diktierte Nr. 3.

gefügt, wie es auch in den Drusenliedern SAARISALOS der Fall ist. Die von RITTER bekannt gemachten 'Atāben p. 122ff. endigen (großenteils infolge eben dieses Kunstgriffes) ausnahmslos auf *-āba*.

¹⁾ „Verszeilen“; MEISSNER Gloss. p. 139a; RITTER II p. 121. Anders der literarische Gebrauch; s. M. HARTMANN, Das arab. Koptengedicht I (1896) p. 96¹.

²⁾ So auch sämtliche von RITTER II als *būdīya* bzw. *moš-lāyīya* notierten Vierzeiler, während alle anders auslautenden Schlußverse Zugehörigkeit zur Gruppe der *'atāba* bedingen.

³⁾ Sind die Unterscheidungsmerkmale von *abū dīya* und *'atāba* im Vorhergehenden richtig bestimmt worden, so gehören alle unsere Vierzeiler der *abū-dīya*-Gruppe zu, ausgenommen Nr. 1, das *'atāba* ist. Nr. 3 mit dem schwer verständlichen letzten Wort (s. Note 8 dazu), bei MEISSNER als *'atāba* aufgeführt, bleibt zweifelhaft.



3. Behâd b. Mtejjir, vom Stamme der Ğuâbir, gleichfalls *marrâr*, meist aber als *'arabânċi* (Lorenschieber) verwendet. Von ihm habe ich die Nrr. 1, 2, 4, 5.

4. Zegîr (Zgêjjir) b. Gezâr (كزار) aus der Umgebung von al-Ĥilla, der Aufseher über die Grabungsarbeit (*al-yaġġâf* „der Steher“). Nächst dem Koch war er der einzige, der sicher lesen und schreiben konnte, wenn auch, wie die arabischen Textproben unten zeigen, unbekümmert um die hocharabische Orthographie¹). Die Stücke 7 bis 12 hat er selbständig draußen in der Grabung aufgenommen und mir dann in die Feder diktiert. Von den übrigen, die ich selbst sofort in Umschrift niedergeschrieben hatte, hat er nachträglich den Text in arabischer Schrift fixiert.

Besonderen Dank schulde ich Faraġ Effendî Başmaċi, dem von der königlich 'iraqischen Regierung bestellten Kommissar für die Warkagrabung 1934/35, der durch Vermittlung meines z. Zt. in Bagdad weilenden Freundes O. KRÜCKMANN die Güte hatte, die vorliegenden Vierzeiler einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen. Die Anregungen und Verbesserungen der beiden habe ich mit den Buchstaben F.-Kr. kenntlich gemacht. —

Als schlichte Probe aus einem unendlich reichen Kranz sind diese 12 Gedichtchen einem Manne gewidmet, dessen Gelehrsamkeit, Wahrhaftigkeit und Bescheidenheit beispielgebend allen voranleuchten. Seinen Spuren folgte ich räumlich und geistig als Expeditionsassyriologe, als Sammler arabischer Volkspoesie und endlich als Reisender noch auf persischem Boden, den Weißbach zwar nur kurz betreten, aber doch, wie seine grundlegende Ausgabe der Keilinschriften der Achämeniden (1911) und zahlreiche wichtige Untersuchungen zeigen, genauer als mancher Besucher des Landes gekannt und durchforscht hat. Möge ihm die väterliche Güte, mit der er Jüngere stets zu fördern bestrebt war, vom Himmel heimgezahlt

¹) Alle Irrtümer und Inkonssequenzen sind nach dem Vorgehen MEISSNERS (Mitt. V p. 77 Anm.) grundsätzlich beibehalten worden. Auch habe ich ج für چ und ك für ک stehen lassen.

werden, daß seinem Wirken noch lange Jahre segensreicher Tätigkeit erblühen und ihm und uns insbesondere der Wunsch erfüllt wird, daß das seit langem von ihm vorbereitete 'Irâq-arabisch-deutsche Glossar erscheint, welches nur er allein schreiben kann. —

5

1. أحديب أو كلوطوا للحمل ما مال هلي يا المركب بالبحر ما مال
أو خلانا دحاس بارض الاجتاب لعب بنا الزمان أبكثر ما مال

*hālī ya-l-márkab el bil-báhar má mál¹⁾,
ihdīb²⁾ ū galōṭōh³⁾ lil-hámil má mál⁴⁾.
lá'ab bīna z-zemán ib-kītr má⁵⁾ mál⁶⁾,
uḥallāna dahā'is⁷⁾ 'b-árd el-eḡnáb⁸⁾.*

10

Meine Leute — fürwahr ein Schiff, das auf dem Meer nicht geschwankt,

Ein Kamel, und kommt, (es) zu beladen: es wendet(e) sich nicht ab.

15

Es spielte mit uns die „Zeit“, indem sie sich viel (ab)neigte, Und ließ uns entzweit in der Erde der Fremde.

1) *má imíl híc ū imíl híc bil-má'na: ifi temám, áhlī hoš. má'il* im tadelnden Sinn auch bei WEISSBACH p. 251 Nr. 134. Das Bild noch bei MEISSNER Mitt. VI p. 84 und WEISSBACH 20 p. 249 Nr. 115. Beachte auch DALMAN, Paläst. Diwan p. 87 Nr. 17, 2 (*uṭāri-ddahr maijāl*), besonders aber Z. 3, wo der Dichter *mīl maḡnūn maijāl* ist. — Über die Verbreitung von *hāl* für *ahl* vgl. M. HARTMANN in ZDMG 51 (1897) p. 187.

2) *ba'ir, ḡámal, išil kítr*. Zu *حذب* „bucklig, höckrig sein“.

3) *ta'álū: iglāṭō, má imíl 'anna*. Vielleicht: *qallitūhu* „holt es vor“ zum Beladen! Über *قلط II = قدم II* s. WETZSTEIN in ZDMG 22 (1868) p. 121; RITTER II Nr. 37, 4. Doch findet sich durchaus auch *قلط I*, bei WALLIN in ZDMG 5 (1851) p. 21 und Ch. M. DOUGHTY, Travels in Arabia déserta II (1888) p. 376 (*uggloṭ* „tritt herein!“). Ein *andres قلط I* bei DOZY II p. 395b. Zu der auffälligen Form teilt mir WEISSBACH mit: Die Schreibung *كلوطوا* wird richtig sein. Hätte der Schreiber *galō;ōh* gemeint, würde er wahrscheinlich • statt ! am Ende geschrieben haben. Die Form kann ich mir nur 35

- als sekundäres Quadril. mit eingefügtem و erklären. Ein anderes Quadril. mit tertiae و ist *ǧályah* (ZDMG 58, 943 zu § 79), zu dem freilich ein Tril. mit ähnlicher Bedeutung (قلح, قلع) mir nicht bekannt ist. Von قلط habe ich mir eine
- 5 V. Form notiert: *tigállat(ū)* „tritt (tretet) näher!“.
- 4) *ta'álū, hámblū, mā imíl.*
- 5) *min kitir mā* „weil so sehr“ unten, Note 2 zu Nr. 8; WEISSBACH p. 213 Z. 17f.; p. 275 Z. 22f.
- 6) *min kitir mā isáyyūn tib, irid isáyyū mīel* (nicht ganz ein-
10 deutige Erklärung). *sār táyyīb bil-áyyal ū sār mā temám.*
- 7) *dāhis: hiná yāhid u hiná yāhid, tntenhum dahā'is.* Mit MEISSNER BA V p. xxiv unter l) wäre eher ein Singular *fa'íl* (oder *fa'ül*) zu erwarten. — *uḥallānī* in gleichem Zusammenhang bei RITTER II Nr. 35, 2.
- 15 8) Wie ist *eǧnáb* näher zu bestimmen ?

2. ارید ألك سوام اهلي ولاأثار ذلولي حرس باهمومي ولاأثار
لوانا أمصاحبه ما خان ييه الدهر يطلبني ابعتبة ولاأثار

- dūlūlī¹⁾ hāras²⁾ bi-hmūmī yōlā tār³⁾.*
arīd ālhag suyām⁴⁾ āhlī yōlā tār⁵⁾.
20 *ad-dāhar⁶⁾ iīlūbnī bi-‘āba⁷⁾ yōlā tār.*
lou ān umṣāhibā mā hān biā⁸⁾.

Mein Kamel hat gestöhnt über meine Sorgen, und nicht
konnt' es sich erheben.

- Ich möchte die frei weidenden Kamele meiner Leute er-
25 reichen, und es ist keine Spur vorhanden.

Die „Zeit“ verfolgt mich mit Vorwurf, und es gibt (für sie)
doch keine(n Grund zur) Rache.

Wenn ich ihr (der „Zeit“) Vertrauter wäre, so hätte sie (die
„Zeit“) mich nicht verraten.

- 30 1) *ǧāmaḥ cābir, ba'ira* nach F.-Kr. besonders ein altes Kamel.
MEISSNER Gloss. p. 123a: *delūl* „Reitkamel“. So auch
DALMAN, Paläst. Diwan p. 82 Nr. 2, 4. S. noch WALLIN
in ZDMG 5 (1851) p. 15, WETZSTEIN in ZDMG 22 (1868) p. 120
SOCIN, Diwan III p. 49d sowie SAARISALOS Bemerkung p. 109
35 zu *dalūl* „Kamel“ in III 4, 2.

²⁾ *tīmšī*. (و) لاَح „apparuit (stella)“ Freytag s. v.

³⁾ So wurde mir diktiert. Evtl. eine Form des Stammes

سَبْ, etwa مَسْكَبَة. Dozy I p. 666b: „planche, couche, petit espace de terre abrité, où les jardiniers sèment les légumes

⁵⁾, l'endroit où l'on verse de l'eau, que l'on arrose . . .“.

Bei MEISSNER ein sehr unklares *mesiččēbe*. Auffällig ist, daß alle meine Erklärer an der Wiederkehr des gleichen Sinnes von *misič bih*, dem Wesen dieser Vierzeiler zum Trotz, keinen Anstoß nehmen. Sicher ist das Gedicht arg zersungen und nicht mehr völlig zu verstehen. Wenn wirklich der Endpassus aller drei Verse gleichbedeutend sein sollte, so müßte man für Z. 1 eigentlich *biḥa* (بِهَ, etwa WEISSBACH p. 245 in Nr. 79; MEISSNER Gramm. § 42a: *ibhā*) statt *bih* (بِه, z. B. WEISSBACH p. 248 Nr. 107; p. 249 Nr. 111; *bah* p. 256 in ¹⁵⁾ Nr. 172) erwarten. — Auf *bi(h)* geht auch die *abū dīḡa* WEISSBACH p. 266, 20 aus.

⁴⁾ Hierauf, auf *uḡ'ūd*, bezieht sich gewiß MEISSNERS Note 8: *geṣā'ib*. Nach F.-Kr. wäre freilich vielmehr أَسْعَد zu lesen: „der lockige Regen . . .“. Ist aber *mūṭar* Verbalform, so bleibt ²⁰⁾ das *bih* am Versschluß eine Störung. Auch MEISSNERS „Strähnen (?)“ sind unerklärt.

⁵⁾ So nach MEISSNER; mein Diktat hat ein ganz unsinniges *hallōnī*. Zu erwarten ist nach dem Metrum ein zweisilbiges Wort, vielleicht einfach *hullān* (eigentlich Plur. von خليل ²⁵⁾ „Freund“, etwa SAARISALO I 3, 4; 8,2 und die Bemerkung p. VI; ähnlich *ehbāb* passim — vgl. DALMAN, Paläst. Diwan p. XIII und SACHAU, Arab. Volkslieder aus Mesopotamien p. 27¹⁾, wenn man es nicht vorzieht, mit MEISSNERS Text den Artikel vor *misič* zu streichen, der auch im folgenden Vers stört.

³⁰⁾ ⁶⁾ *ḡānam u ḡāmal, kull šēi*. Also „Karawane“, „Reisegesellschaft“ ظمن. Vgl. WETZSTEIN, ZDMG 22 (18..) p. 130f.; WEISSBACH p. 272 Nr. 37, 1. *ḡa'(a)n el-ḡilif* bei MEISSNER Mitt. VI p. 108 Nr. 38, 1; ähnlich SAARISALO V 7, 2.

³⁵⁾ ⁷⁾ Nach F.-Kr. läge vielmehr ein أخير, d. h. die *taṣḡir*-Form von أخير, vor.

⁸⁾ *šāmm mū zien*. Welche Form von عطن gemeint? Auch formal nicht in Ordnung. Doch findet sich Aufhebung der Verdoppelung infolge Vokalelision im II. Stamm auch in ⁴⁰⁾ anderen semitischen Sprachen, etwa im Akkadischen (zwei Fälle unter vielen in MVAeG 36₁ [1932] p. 99, Note zu Z. 13), wohl infolge einer *tahfif*-Aussprache. Vgl. WEISSBACH in

ZDMG 58 (1904) p. 935 sub § 6b und unten p. 247 Note 8 und 11. Über Aufhebung ursprünglicher Verdopplung und ähnliche Lizenzen in der Volkspoesie s. M. HARTMANN in ZDMG 51 (1897) p. 179 (im Anschluß an Šafī ed-din el-Ḥillī). F.-Kr.s Konjekturen steht auch MEISSNERS المعطنه p. 68 entgegen. 5

4. واتزل نيران حجب وانا دوى الهوى يفرهد بمكلي وانا دوى
خسر واهل الهوى يلومون يه رج كل داو يا شكر وانا دوى

il-hāua¹⁾ ifārhid²⁾ bi-‘āglī uāna dāuī³⁾
u tził⁴⁾ nīrān hōbhōb⁵⁾ uāna dāuī⁶⁾. 10
rūbah kull dāuī⁷⁾ iza šgar⁸⁾ uāna dāuī⁹⁾.
hīsar¹⁰⁾ uāhl il-hāua¹¹⁾ ilūmūn biā.

Die Liebe vergewaltigt meinen Verstand, und ich bin fieberkrank.

Und es erlöschen (wohl) Glutfeuer, und ich bleibe entflammt. 15
Jeder hat gewonnen, o Liebste, und ich habe verloren (?).
Hab verloren, und das Volk der Lust spottet meiner.

1) ‘ōšīš, hōbb.

2) *ilzam*, (*i*)*āhid* ‘*āglī*, *išāttit il-fūkr*. S. WEISSBACH p. 347 Nr. 388 zum NPr. *Farhūd* (Bildung wie *Laḥmūd*, *Serbūt*, 20 *Hedrūs*, *Nahrūs* mit den Deminutiven *Edhēirib*, *Mrēidih*, *Srēisih*, *Ihdēiris* usw. — sämtlich zu vierradikaligen Verben). DOZY II p. 263a: „pousser, excéder, importuner“.

3) *gālob māli nār bih*, *msāhḥan*. Wohl einfach دَوِ bzw. داو „krank, unheilbar, verloren“, vgl. *dāi* bei WEISSBACH p. 268 25 Nr. 25, 1.

4) *ził* zu زال. Erklärt als *tintēfī* (VII *طنفى*; vgl. SACHAU, Volklieder p. 25 Nr. III 4 und DALMAN, Paläst. Diwan p. 65 Z. 1 v. u.).

5) *mīl ḡhēnḡam* حَجَّة „Feuersglut“. WEISSBACH p. 297 30 Nr. 2, 4.

6) *uāni uāš* (واج), *ī‘nī gōlbī maš‘ūl*. Wohl mit *dāuī* „zischend“ (vom Pulver) bei MEISSNER Mitt. VI p. 86f. zusammenzustellen. *fa*“*āl*-Form ist vielleicht *dawwa* „Kohlenbecken (aus Lehm)“, WEISSBACH, Erläuterung zu p. 259 Nr. 195. 35

7) *dāū* (داو) an anderer Stelle wurde durch *maḥṣōl*, *kisib* und ähnliche Ausdrücke umschrieben. Welcher Herkunft?

8) „Blonde(r)“, RITTER II Nr. 30, 2. Das Femininum bei WEISSBACH p. 227 Nr. 43, 1.

5 9) *ḥasārit*. Also Wortspiel mit dem vorangehenden gegensätzlichen *dāū*. Die ganze Zeile erklärt als: *kūll allādī ḫiksib, ḥūya ḥāsal, qānī dāu: māli qēn?* Jedenfalls kaum *دوي* „deserti incola“, FREYTAG II p. 74b.

10) *ḥasrān* (s. MEISSNER Gloss. s. v.). Entweder in *خَسْرَت* zu ändern (so F.-Kr.) oder als Ausruf *خُسْر* zu verstehen.

11) *āhl il-kīf*. Etwa WEISSBACH p. 289 Nr. 8, 1 („die Verliebten“), DALMAN, Paläst. Diwan p. 71 Nr. 18, 4.

F.-Kr. schlagen für *دوي* überall *ضوي* zu lesen vor; doch können sie dann gleichfalls nicht alle Homonyma klären.

15 Für Z. 1 und 2 käme allenfalls noch *صَوِي* „hell, entzündet“ in Frage (für Z. 1 unter Umständen sogar ein *ضائع* „unter Schreien sich hin- und herbewegend“), für Z. 3 ein *ضائع* „verirrt, verloren“. Im allgemeinen ist aber eine Verwechslung von *ض* (ظ) und *د* im ‘Irāqarabischen wenig wahrscheinlich.

5. ارید ویاک اکضي العمر وامل یا ناهي ليش عني تزل وامل
فلا والله جعلتك ولف ليّ ولا ندري بعشرتک شهر وامل

ia nāhī¹ liēš ‘annī tizil yotmīl²?

arid wiāk agōdāi³ l-‘ōmr yotmīl⁴).

25 *yalā nādri⁵ b-‘oširtak⁶ šāhr yotmīl⁷).*

fulā⁸ qallāh qa‘āttak yilif⁹ lija.

Mein Liebling, warum entschlüpfst du und entziehst dich mir?
Ich will mit dir zusammen das Leben endigen und (immerdar) verbleiben.

30 Und keinen Monat kennen wir nun deine Freundschaft, da bist du mir schon gram.

Nein bei Gott! Ich habe dich mir zu meinem Liebsten gemacht.

1) Mit *ia nâhî* beginnen viele Strophen, so unten Nr. 8, RITTER II Nr. 29 und weitere von mir notierte Gedichte. Zu dem Worte (entweder *تأمي* „mein Scheuer“ zu نو, so F.-Kr.; oder wohl eher *تأني* zu نيه: „elatus, altus, eminens“, FREYTAG IV p. 359b) s. MEISSNER Mitt. V p. 118³ (mit Lit.); VI 5 p. 86 Nr. 5 (unten); RITTER II Nr. 28, 3; DALMAN, Paläst. Diwan p. 72 Nr. 22, 2 („o Vollkommener“); SACHAU, Volkslieder p. 40 zu Nr. XV 1 („o höchstes, vollkommenstes Wesen“, „o Geliebte“, mit vielen Belegen, aber ohne Erklärung).

2) Besser als zu *ز* gehört *tizil* wohl zu *زال* IV „du entfernst 10 dich“; vgl. Nr. 4, 2. *ʔotmil*: *tiz'al 'al'ia, isir mélel*. Ich möchte aber annehmen, daß hier eher *مال* (ى) vorliegt (vgl. oben Nr. 1, Note 4), also *temil*, und vielmehr Z. 3 erst *م*.

3) *قضى* II. Im I. Stamm bei WEISSBACH p. 284 Nr. 16, 2: *ʔogdî l-'amr* „ich will mein Leben hinbringen“. S. auch 15 WEISSBACH p. 226 Z. 10. Der V. Stamm bei DALMAN, Paläst. Diwan p. 81 Z. 13 v. u.: *brîd il-'qmr isiqadda* „ich wünschte, das Leben würde vollendet“. Vgl. ebenda noch Z. 15 v. u.: *qaddêt il-lêl* „ich vollendete (verbrachte) die Nacht“, Z. 4 v. u.: *qaddêt hmûm* „ich durchlebte Nöte“.

4) Kommentiert als: *û ânî atim(m) ʔiʔâk* (über *تم* = *تم* 20 „bleiben“ s. HARTMANN in ZDMG 51 [1897] p. 202). Die 1. plur.: *nitmil* bei RITTER III p. 275.

5) Könnte (aber braucht durchaus nicht) Hörfehler für *nûdri* sein: *درع* IV „ultra dimidium progressus fuit in mense aliquis c. a. mensis“, FREYTAG II 25b: „keinen halben Monat 25 weit sind wir mit deiner Freundschaft gekommen“.

6) *'ôšera ʔâ'ni hōbb, ʔšre* (vgl. *'asîra* = *maḥbûba* an anderer Stelle). Vgl. *'aširtî* bei WEISSBACH p. 268 Z. 26. *'ašrit iôm* „der Umgang eines Tages“ bei DALMAN, Paläst. Diwan p. 81 Z. 10 v. o., ferner p. 68 Nr. 8, 3 *'êšre* „Verkehr“. 30

7) *liêš bas šâhr énte šadiŕ li u hessa' tiz'al 'al'ia?* *م* „überdrüssig werden“ etwa bei MEISSNER Mitt. V 92 Z. 2; *tâmil* „mürrisch“, *تم* „mißvergnügt sein“. Als V. Form faßt WEISSBACH *ʔotmil(l)* auf: „ich will mit dir das Leben beschließen, und (= denn?) ich bin mißvergnügt“. 35

8) *mâ isir!*

9) Dies sehr häufige Wort gehört mit einer auch von MEISS-

NER Gramm. p. XLVI Anm. * und schon vorher von WETZSTEIN (ZDMG 22 [1868] p. 169f.) beobachteten Erscheinung (î im Wortanfang > و) zu اَلْفَ „vertraut sein“. Vgl. SACHAU, Volkslieder p. 83 und 95 (mit mehreren Belegen).

- 5 6. اليشتل يأكل من اثمار تالاه اصبر والصبر مبروك تالاه
 يسليك الفده او خلته عليه ابعزم الله التريده انوب تالاه

ôşbor¹⁾ uşşôber mabrûk tâlâ²⁾.

el îşîlîl³⁾ îâkil min atmâr tâlâ⁴⁾.

be'âzm⁵⁾ allâh et⁶⁾-trîda n-nôub⁷⁾ tâlâ⁸⁾.

- 10 *îsêllîk⁹⁾ il gâde¹⁰⁾ û hîltâ¹¹⁾ 'alêîa.*

Ich schicke mich in Geduld, und die Geduld ist gesegnet,
bei Gott!

Wer da pflanzt, wird von den Früchten des Palmschößlings
(noch) essen.

- 15 Nach dem Ratschluß Gottes wirst du, was du wünschst, schon
einmal noch erlangen.

Es tröstet dich, der da (von mir) weggegangen ist, und
seinen Verlust habe ich zu tragen.

¹⁾ *ânî ôşbor*. Besser vielleicht Imperativ (so F.-Kr.).

- 20 ²⁾ D. h. *ba'adiên* „später“. Nach dieser Erklärung könnte man mit WEISSBACH an *tâli* „schließlich“ denken, meist *bit-tâli*, *it-tâli*, aber auch ohne Artikel. Vgl. MEISSNER Mitt. IV p. 161 Glosse zu Nr. 48 (Raschîds Umschreibung daselbst ist zu frei; das Sprichwort muß lauten: *in-nâr ithâllîf rumâd* „das Feuer hinterläßt Asche“), MEISSNER Gloss. p. 115b, WEISSBACH p. 177 Nr. 116 u. a. Anders die arabische Niederschrift Zegîrs. ²⁵ Danach wäre *tâlâ* eigentlich *tâllâh* zu umschreiben. Doch verschwindet häufig das *h* in der Aussprache (ganz wie auch im Neupersischen, wo die volkstümlichen Vierzeiler entsprechend reimen). Infolge Vorverlegung des Akzents (*allâh* < *allâh^{un}*) und Verkürzung der unbetonten Endsilbe (MEISSNER Gramm. § 50) entsteht die oft zu hörende Form *alla* (etwa WEISSBACH p. 136 Z. 13; p. 144 Z. 12; p. 158 Z. 12; p. 198 Z. 17; *billa* oder *balla* ‚bei Gott‘ in DALMANS Paläst. Diwan ³⁰ p. 65 Nr. 2, 11; p. 66 Nr. 3, 3; p. 74 Nr. 30, 3; p. 79 Nr. 1, 3).

³⁾ *šitl* : *šigris*. MEISSNER Gloss. s. v.; RITTER II Nr. 35, 3. 4.

⁴⁾ *nāhla zegira ismah tāla*: nomen unitatis für *tāl* (MEISSNER Gloss. s. v.; RITTER II Nr. 35, 3. 4), das seinerseits über aram. ܢܗܠܐ Lehnwort aus akkad. *tālu* ist. Literatur über das weit gewanderte Wort bei J. Löw, Aram. Pflanzennamen⁵ p. 112; MUSS-ARNOLT p. 1159; ZIMMERN, Fremdwörter p. 54. — Zum Inhalt dieses Verses verweisen F.-Kr. auf die Baghdader Redensart: *انتظر الحصرم تأكله عنب*, „Warte die unreife Frucht ab, so ißt du sie als Traube (für *عنباً*)“.

⁵⁾ *ib-‘ūnat allāh*. 10

⁶⁾ *allādī*.

⁷⁾ *šūm min el-aijām*: „wieder“ (RITTER III p. 269 Nr. 3, 1), „noch einmal“ (MEISSNER VI p. 118f.; WEISSBACH p. 105 Z. 12). Möglich hier auch „diesmal, jetzt“ (WEISSBACH p. 245 Nr. 78). Oben ist natürlich *النوب* zu lesen. 15

⁸⁾ *tehāšla* (aus *tuhāšsiluhu*; vgl. p. 242 Note 8), *tenāla* (F.-Kr.). Das Verbum lautet: *ānī ālā, ānī ulīet*. Bei MEISSNER Mitt. V p. 118 (Anm. 8).

⁹⁾ *سلو* II s. FREYTAG und BELOT s. v.; im V. Stamm bei RITTER II Nr. 15, 3. *min isallini* „wer tröstet mich“ bei 20 DALMAN, Paläst. Diwan p. 65 Nr. 2, 2, *sellūnā* „tröstet uns!“

bei SACHAU, Volkslieder p. 25 Nr. I 4, *يسليني* bei HARTMANN in ZDMG 51 (1897) p. 209 (: die Bedeutung „divertir, amuser“, die hier für dieses eigentlich „trösten“ bedeutende Verbum vorliegt, ist schon von LANDBERG Prov. Index s. v. richtig 25 angegeben).

¹⁰⁾ *rāh min ‘ūdak*, *غدا* sehr häufig, z. B. bei Ritter II Nr. 33, 4 mit Note p. 133 und Nr. 38, 4; SOCIN III 295 b. Kāzim fügt bei, der da weggegangen, sei der *maḥbūb al-ḡadīd*, nämlich der angedeten Person. F.-Kr. dagegen wollen *النادم* 30 lesen und denken entweder an einen Plural von *النادي* „der da kommt und geht, der Passant“ oder an ein Femininum *النادة*, das sie (ähnlich WEISSBACH p. 257 Nr. 185 und p. 353 Nr. 160) als *المرأة الحسنة* erklären: „die Geliebte wird dich zerstreuen, und ich habe das Nachsehen“. 35

¹¹⁾ *nuqsān*. Wohl zu *خنة* (BELOT⁵ p. 173 a; SOCIN III 262a: *خنة*) „Schaden“; vgl. *ḥalel* „Defekt“ bei MEISSNER Mitt. V p. 96 f. (mit Anm. 12). Schwund des Tāšdīd wie oben p. 242 Note 8.

7. عقل ما تم الى براسي ولبحار ادر ابعلم هندزتك ولبحار
نديك والمهد لازم عليه نصولك عني ارفهن ولبحار

*adīr*¹⁾ *ib-‘ilim handāstak*²⁾ *ʔolī bhār*³⁾.

*‘āgl mā tām*⁴⁾ *lī b-rāsī ʔolī bhār*⁵⁾.

- 5 *nuṣūlak*⁶⁾ *‘annī irfā‘hin*⁷⁾ *ʔol-ibhār*⁸⁾!

*nadīmak*⁹⁾ *ʔil-‘āḥad lāzim ‘alēḡa*¹⁰⁾.

Ich betrachte mit Verständnis deine Wohlgestalt, und
(staunenmachender) Anblick wird mir zuteil.

Es ist mir keine Vernunft in meinem Kopfe geblieben und auch
kein Blick (in den Augen) mehr.

- 10 Deine Gesichtszüge, nimm sie von mir hinweg und auch den
Blick (zu mir)!

(Bin doch) dein Genöß', und Treue wird mir geschuldet.

- 15 ¹⁾ *ānī aḡakkir be-‘āglī*. S. Dozy I p. 471f. sub دور IV:
„réfléchir à une affaire“. F.-Kr.: اعتق بالعلم.

- ²⁾ *hāndaṣa*, pers. Lhnwt.; beachte die Schreibung mit ز,
das sich auch in *muhéndiz* „Architekt, Techniker“ findet (vgl.
WEISSBACH p. 253 Nr. 153; p. 349 Nr. 492 usw.; aber MEISS-
20 NER Gloss. p. 146a mit س). Dozy II p. 766a gibt nur
„architecture“. *Zegīr: ānī aḡūf gāddak u hāi’etak*. Gemeint
ist nach F.-Kr. das, was wir unter „adrett“ (ohne den tadeln-
den Beigeschmack des Geschniegelten) verstehen هندام-د.

- ³⁾ *šūf fulān: bāḥḥer bāḥḥer fulān. ānī ābḥar: lī nāzr, lī bāḥr*.
25 S. ZDMG 22 p. 122 und Dozy I p. 52b. Also ولي ابحار. Beachte
تبخّر „anstarren, sich mit dem Blick in etwas verlieren“.

⁴⁾ *mākū: ماتم*. Vgl. Nr. 5 Note 4 (p. 245).

- ⁵⁾ *ū ḥam nāzr mākū*. Darnach vielleicht *ʔolā* (unter me-
trischer Kürzung) *bḥār* zu lesen? So wenigstens F.-Kr., die
30 ولا ابحار schreiben. Doch könnte sich ماتم auf das Ganze

beziehen. Oder: واللب حار, „und das Herz ist verlegengeworden“?

⁶⁾ *ʔoḡḥak; naṣīl, nuṣūl*. FREYTAG IV p. 280 s. v.: „summa
pars capitis“; BELOT⁶⁾: „tête, occiput“. F.-Kr.: *al-ḡu’fūn*.

⁷⁾ *šīlḥin!*

- 35 ⁸⁾ *ū ḥam nāzr ʔiḡūnak*.

⁹⁾ *rafīḡak* sc. „bin ich“. Oft in solcher Redeweise weg-
gelassen. Vgl. WEISSBACH p. 243 Nr. 63. *ʔal fak* „bin dein
Vertrauter“ bei DALMAN, Paläst. Diwan p. 85 Nr. 7, 4.

¹⁰⁾ *lâzim şûlh, mû hârb, kul-ıókit arîd şûlh û hıbb min 'ındak.*

Entgegen dieser Erklärung scheint freilich das عليه (im Gega.

zu له) die Verpflichtung des Sprechers auszudrücken:

„Bündnistreue wird von mir geschuldet, liegt mir ob“.

Jedenfalls ist auch nach F.-Kr. der Sinn der: „Ich bin dein 5
Gefährte, und nichts kann uns trennen“.

8. يناهى استر عناجيك مثل عين خزني اوجاس لب جيدي من العين
أشذك هل شرد غيرك من العين وهل تمن بلوصل له

ia nâhî astir 'atâçîlak¹⁾ min el-'ain²⁾! 10

hîzernî³⁾ û ġâs⁴⁾ lib çâbdî⁵⁾ min el-'ain.

anıždak⁶⁾ hal şârad⁷⁾ ġêrak min el-'in⁸⁾

ıahâl témî⁹⁾ bil-ıuşûl¹⁰⁾ léia¹¹⁾.

Mein Liebling, verhüll deine Locken vor dem Auge (anderer)!

Er hat mich aufs Korn genommen und hat das Innere meines 15

Eingeweides im Tiefsten getroffen.

Ich frage dich: ist außer dir noch ein anderer dem Paradies (?)
entlaufen?

Und willst du mir die Gnade des Zusammenseins (mit dir)
gewähren? 20

¹⁾ *şá'ar māl er-râs, geşâııib.* Eigentlich „traubenbehangene
Zweige“, Plural zu عَشَكَال oder عَشَكُول, FREYTAG IV p. 108a;
BELOT s. v. — Zu *nâhî* s. Note 1 unter Nr. 5. — Anstelle von
استرر wollen F.-Kr. استر (für klassisches استرر; vgl. MEISSNER
Gramm. § 71) „verbirg dich“ lesen. 25

²⁾ *ıá'nî māl en-nâs: mû lâzim en-nâs teshûf şá'ar mālak min
kitîr mâ hólû.*

³⁾ Praeterital: *bá'ıanı* (dialektisch; was ist das?), *nâzarnî.*

⁴⁾ قاس, in der Bedeutung „schießen, treffen“ sonst wohl nur
im II. Stamm zu belegen. Doch ist nach F.-Kr. قاس „jeman- 30
den mit den Augen durchdringend messen“ nicht ungeläufig.
WEISSBACH teilt mir noch mit, daß man sagt: eine Krankheit

ǧāsnī „hat mich betroffen“; *ǧās(a)* in der Bedeutung „den Sinn eines Rätsels treffen, es erraten“ z. B. bei MEISSNER Mitt. IV p. 169 Nr. 72 (lies: *ǧās lōu mā ǧās* „Hat er (es) getroffen oder nicht getroffen“?). Vielleicht ist dieser Stamm überhaupt von *قاس* zu trennen. Jedenfalls aber bedeutet die obige Stelle nach Zegîr: *šāyūbnī fī ʿābid māli. ʿābid*, eigentlich „Leber“, etwa bei WEISSBACH p. 192 Nr. 239; p. 292 Nr. 16, 1.

⁵ Z. B. WEISSBACH p. 268 Nr. 27, 2 und p. 271 Nr. 36, 2:
10 *ib-lībb el-gālūb*, also nicht etwa *li b-ʿābdī*.

⁶ So gesprochen für *anīsdak* (RITTER II Nr. 11, 4: *enīsdā* „ich frage ihn“) unter Assimilation an die Media: *ānī ʿās'alak*. Im Sinn: *ākū uāhid tāla' uīiāk lō bes énte talá'at min-ʿej-ǧānna?*

⁷ *inhizim*. *شرد* etwa noch bei WEISSBACH p. 250 Nr. 120, 15 p. 244 Nr. 69 (II. Stamm), RITTER III p. 272, 274f. u. ö; über die Beliebtheit des Wortes im *Mauwāl* s. SACHAU, Volkslieder p. 85.

⁸ *ʿin* (sei nicht *nāhūi*), angeblich = *ǧānna. māṭalan hūr el-ʿin* (Aussprache mit starker *ai*-Färbung des Vokals).
20 Meiner Ansicht nach hat sich Zegîr aus diesem letzten Ausdruck, in welchem natürlich *ʿain* „Auge“ enthalten ist, ein *ʿin* „Paradies“ zurechtgelegt, indem er die *hūr* in bezug auf das Auge“ als „*hūr* des Paradieses“ deutete. Vielleicht ist der Irrtum sogar allgemein F.-Kr.: „dem Auge (der Bewunderer)“.

⁹ Mit F.-Kr. trotz der obigen Betonung vielleicht eher zu *من* (also *temin*) als zu *أمن*; doch vgl. zu letzterem WEISSBACH p. 181 Nr. 146, p. 250 Nr. 126 und p. 290 Nr. 9, 1.

¹⁰ So wurde vorgelesen. F.-Kr. korrigieren in *بوصلك*.

¹¹ So gesprochen. — Zegîr erklärt: *ia mahbūbi, taʿāl iémmī*,
30 („zu mir“; über *م* aus *أم* und die Entwicklung > *i* vgl. die oben p. 245 Note 9 zitierte Literatur), *lá teháf, tehādīr min ʿindī. ānī mā asāyūi uīiāk fárid šēi mū ziēn. arīd teǧī iémmī ašūfak*. — Der Vers ist metrisch unvollständig (*nāǧiṣ, magšūr*).

35 9. او عليه حيف قلبك جلد ياسي يبو طول المجموعة نبع ياسي
عبن حيه طلبة الوصل بخلو عليه أنه منك غسلت أيدي وكطمة ياسي

ia.bū ṭūl¹ el ʿā.² ʿūdāt nāba³ iāsī⁴)
u ʿalēia ʿēf⁵ gólbaḳ ǧālid iāsī⁶).

āne minnak ǧisēlt iđī⁷ uǧtáʿit iāsī⁸).

40 *ʿāben⁹ ʿēie¹⁰ ṭalābt¹¹ il-uṣol būhlou¹²) ʿalēia.*

O Schöngestaltiger, der wie der gerade Stamm des Jasmin-
Strauchs ist,

Und gegen mich — wie ist nur dein Herz so hart gefroren!
Ich habe über dich meine Hand gewaschen und der Ver-
zweiflung entsagt. 5

Denn wie mich nun mit dir zusammenzusein verlangte, da
versagten sie es mir.

¹⁾ Dies der Laqab der Geliebten. *abū ō umm bil-abū-dīqā fārid sēi; hinā umm cān gūlat bil-yāzn.* Beachte dazu die Bemerkungen RITTERS II p. 121 und SAARISALOS p. VI. *umm* ¹⁰ findet sich übrigens durchaus, z. B. bei SAARISALO III 5, 2: *iā imm iš-su'ūr* u. o.

²⁾ *ca* = *ka*.

³⁾ *nāb(a)* (نع): *fārid 'ūda 'ādla.*

⁴⁾ *iās: šūḡarā rihetaḥ tāiība.* WEISSBACH p. 330 Nr. 193; ¹⁵ als Eigenname p. 355 Nr. 232.

⁵⁾ *kiḡf: lieš.*

⁶⁾ *qāsi* „hart“ (قسو) > *ḡāsi* > (*zāsi* >) *iāsi*. *i* für *ḡ* ist vor allem im Süden oft zu hören (so schon WETZSTEIN in ZDMG 22 [1868] p. 163). Ähnliche Fälle (vielfach um des Reimes willen) ²⁰ bei MEISSNER Mitt. VI p. 118 Nr. 19, 2 mit Note 9 und WEISSBACH p. 260 Nr. 3, 2. 4 (auch Z. 3!); Nr. 4, 2 usw. — *ḡad* „gefroren sein“ (s. d. Lexx.) ist auch in dieser übertragenen Bedeutung geläufig.

⁷⁾ Ich habe meine Hand gewaschen über dich, d. h. ich will ²⁵ nichts mehr mit dir zu tun haben.

⁸⁾ *mū lāzim iḡās mālī* (III ايس): meine Verzweiflung habe ich abgeschnitten und bin wieder guter Dinge. Vgl. MEISSNER Mitt. VI p. 100 Nr. 12, 4: *ḡeta'nā l-iās.*

⁹⁾ *'aben*: offenbar Flickwort nach Zegīrs Schilderung, ohne ³⁰ besonderen Sinn, höchstens bekräftigend, *bis-suāl u ḡ-ḡuāb*: „doch, nämlich“. Nach RITTER II p. 132 Note 7 < *'alā bi'an* = *l'an*; nach LITTMANN ebenda < *'a-bāl-mā* „bis (daß)“ oder *علي ين*. An anderer Stelle meiner Sammlung wird *'abānnak* mit *l'ānnak* „weil du doch...“ kommentiert. ³⁵

¹⁰⁾ Für *ciḡf* (Note 5); diese Verkürzung etwa noch bei WEISSBACH p. 186 Nr. 194; p. 235 Nr. 2; p. 250 Nr. 126. Ähnlich *lie* für *lieš* „warum“ bei WEISSBACH p. 264 Nr. 14, 4.

¹¹⁾ *āni ridet.*

¹²⁾ sc. *en-nās*. *على نخل* s. Dozy I p. 55b: „refuser q. ch. à qn.“ ⁴⁰

10. عساك ابسكم حالى اصير وتراك يعادل شك عندى دين وتراك
 انه اشلون اترك هواهم عمل يه يكلى جوز عن اهوآك وتراك

ia 'ādil¹⁾ šī lak 'ōndī dīen²⁾ uṭrāk³⁾?
'asāk⁴⁾ ib-sūgum⁵⁾ ḥālī iṣīr⁶⁾ uṭrāk⁷⁾!

- 5 *iḡil lī ḡūz⁸⁾ 'an ehūāk⁹⁾ uṭrāk¹⁰⁾!*
āne šlōn ṭtrak¹¹⁾ hayūākum 'ōmol biḡa¹²⁾?

O Tadler, was hast du bei mir für Forderung und Gut ?

O daß es doch geschähe, daß ich dich in der Krankheit meines Zustands sähe!

- 10 Er sagt zu mir: Scheide dich von deiner Liebe und laß ab!
 Ich — wie sollte ich die Liebe zu ihr lassen, die es mir angetan hat ?

- 1) Viell. i. S. v. „Selbstgerechter“: „Tadler“, „Mäkler“. So auch RITTER II Nr. 18, 1. Wahrscheinlich aber liegt 'ādil
 15 „Tadler“ (mit ذ, nicht د) vor. Über dieses Wort (عادل oder

عَدُول, plur. عواذل „Tadler, verschmähter Liebhaber, Nebenbuhler“) s. AUG. FISCHER in dieser Zeitschrift Bd. 1 (1922) p. 200. F.-Kr.: الذي يفرق بين الاحباب.

2) دَين: *flūs*.

- 20 3) *atāt* „Hausgerät“ oder ورت „Erbgut“.

4) 'asāk (عسى; „o daß doch...“, Dozy II p. 129; aber SAARISALO I 13, 3: „perhaps“) *tešīr uṭṭ'ān*, 'asāk *tetūōḡe*. Wunsch liegt unter Umständen auch bei DALMAN, Paläst. Diwan p. 85 Nr. 11, 2 vor.

- 25 5) سَقَم: *mārad*.

6) Soll wohl erste Person sein (صار phraseologisch). WEISSBACH fragt, ob nicht besser *tešīr* zu lesen sei, und entsprechend ändern auch F.-Kr. den Text (اتصير): „o daß du doch in den Schmerz meines Zustandes kämest, und ich dich (so) sähe!“
 30 Dies ist in jedem Falle der Sinn. Ganz ähnlich WEISSBACH p. 262 Nr. 10, 2. Zegīr: *ānī šlōn uṭṭ'ān*; *arīdak ente tešīr mīllī*.

7) *ya'ānī ašūfak*, so für *arāk* (أراك)! Da *uṭrāk* aber eine V. oder VI. Form sein müßte, wenig überzeugend. Vielleicht
 35 ist mit WEISSBACH zu übersetzen: „Geschähe es dir doch, daß ich dir in der Krankheit meines Zustandes erschiene!“.



⁸⁾ *ia'nî: hâllî (fi'l il-âmr)*. Vgl. WEISSBACH p. 260 Nr. 3, 4 (*iûz* für *gûz*) und p. 263 Nr. 12, 3, 4 (*teîûz*; auch im Sinn wie das Obige).

⁹⁾ Plur. von *هوئى*; d. h. *maḥbûbak*. S. MEISSNER Mitt. VI p. 81¹⁶. Zum Plural vgl. Nr. 3 Note 5 sowie das *haḡâhum* in 5 der vierten Zeile.

¹⁰⁾ *fi'l il-âmr* von *atôrka, ôtroka*: letzteres mit sog. „Aufsprengung“ (STUMME), vgl. MEISSNER Gramm. § 59a (*abûštak* für *âbsuṭak* „ich schlage dich“). D. h. *hâllî*. Lane I p. 304 b f.:

„*اَتْرَكْ* an imperative verbal noun, meaning *اَتْرَكْ* Yoonus 10 says that *اَتْرَكْ* is a dial. var. of the same“.

¹¹⁾ *aḡâllî*.

¹²⁾ *ḡobb mâlhum allâdî sâkan biḡa*. Ein *عمل* „wohnen“ will die Glosse nicht aufstellen. Das Verbum in der vorliegenden Bedeutung bei WEISSBACH p. 274 Nr. 42, 4 und ähnlich p. 268 15 Nr. 26, 4 (*'ômalat biḡa* „die mir mitspielt“; in diesem auch mir diktierten Gedicht kommentiert durch *istâḡil bil-bôṭin mâlî*). — Derselbe Gedanke im Schlußvers etwa noch bei RITTER II Nr. 15.

11. *اتھوا عني أومد البصر ظلمای* ذلولی ما یجد السیر ظلمای 20
أبد ما ینعف التعجیر یه شبه کسر الزجاج انکسر ظلمای

dîlûlî¹⁾ mâ iḡḡîd²⁾ es-sêir³⁾ zil'âi⁴⁾.
intéhâu⁵⁾ 'annî, u mādd el-bâsar zil'âi⁶⁾.
šîbeh⁷⁾ késer ez-ziḡâḡ⁸⁾ inkîsir zil'âi⁹⁾: 25
âbad mâ iḡnfû¹⁰⁾ et-taḡbir biḡa.

Mein Reitkamel findet nicht den Weg — so lahm (?).
 Sie entfernten sich von mir, und so fern wie die Weite des
 Blickes reicht, blieb es kraftlos zurück.
 Wie zerbrochen Glas sind gebrochen meine Rippen: 30
 Nimmermehr hilft mir das Wiedereinrenken (derselben).

1) *dîlûl* s. Note 1 zu Nr. 2.
 2) *mâ iḡḡîf*: *وجد*. Mit F.-Kr. vielleicht aber zu *جد*: *iḡḡîd(d)*, wie *یقدر*: „kann nicht laufen“.
 3) *sîr*: *dâroḡ* „Weg“ 35



⁴⁾ *zīl'āi: ū riḡla māla tōḡe'a, mā iḡdar iḡmšī*. MEISSNER s. v. p. 131b: *ḡala'(a)* „hinken (vom Pferde)“; WEISSBACH p. 168 Nr. 28; p. 171 Nr. 55. Liegt oben Reimform vom Infinitiv *صَلَمًا* vor?

⁵⁾ *ba'idīn 'annī*. Zur Situation des in der Wüste zurückgelassenen Tieres, dem man noch eine letzte Futterration vorwirft, vgl. die Abbildung bei J. C. E. FALLS, *Beduinenlieder der libyschen Wüste* (Cairo 1908) p. 147 Fig. 42.

⁶⁾ *hēssa' (i)ihēi l-ba'ir, d'ilūl māli*. Direkte Rede schon in Z. 2 kann jedoch dann nicht vorliegen, wenn man, wie das Abwechslungsprinzip ja erfordert, *zīl'āi* nunmehr mit F.-Kr. als *ظَل* auffaßt: „kraftlos (zu *عَيَّ*) bleibt es zurück (*ظَل*) etwa bei RITTER II Nr. 13, 4; 34, 3 usw.“.

⁷⁾ *miil*. Ähnlich RITTER II Nr. 30, 4; MEISSNER Mitt. VI p. 82 Nr. 2, 1.

⁸⁾ *ḡām*.

⁹⁾ *zīl'e māli* (ضلع). Dem Sinne nach der Plural *اضلاعي* den F.-Kr. bieten.

¹⁰⁾ *mā ifid* sc. *et-taḡbīr*. Die gleiche Einleitung des letzten Verses bei RITTER II Nr. 22, 4 und ähnlich WEISSBACH p. 286 Nr. 1, 2. *āḡad mā* etwa noch bei WEISSBACH p. 265 Nr. 17, 2.

12. وحكك منمظت (١) عيني وناميت (٢) عليه اهل الحسد (٣) توحى وناميت
ترانى الناس حى امشى وناميت لجن ثوب الصبر ساتر عليه

25 *yaḡḡaggaḡak¹⁾ mā ḡmūzet²⁾ 'āinī yaḡnāmat.*
'alēḡāhl il-hāsad tōḡī³⁾ yaḡnā maḡit⁴⁾.
terānī n-nās ḡaḡi ḡmšī yaḡnā maḡit⁵⁾.
lāḡen tōb seḡ-ḡabr sātir 'alēḡā⁶⁾.

Wahrhaftig! Nicht fiel mein Auge zu, noch fand es Schlaf.
30 Über mich raunen die Neider, und bin doch tot.
Es sehen die Leute, daß ich lebend umhergehe, und bin doch tot.

Aber das Hemd der Geduld ist über mich gebreitet.

Von *Zegīr* als *abū dīḡa mn ez-zemān il-āyḡal* bezeichnet.
35 Mit *yaḡnā ḡaiḡ* endigt umgekehrt die in ähnlichem Sinne klagende *'atāḡa* DALMAN, *Paläst. Diwan* p. 76 Nr. 35.

- (١) In einer zweiten Niederschrift Z.s *منمطة* geschrieben.
 (٢) In der anderen Niederschrift sind die beiden *ى*-Zeichen
 weggestrichen: *نامت*.
 (٣) Var. *اهل حسد*

¹⁾ Wie *ḥajîatak, ya'llâh (gâsam!)*. *ya'hâgg*... ist ein häufiger 5
 Anfang; etwa MEISSNER Mitt. VI p. 118 Nr. 19; RITTER II
 Nr. 20; 21; 22; WEISSBACH p. 270f. Nr. 33—35.

²⁾ Wie *mâ nâmat*. Geste des Augenschließens. Zu *غمض*;
 vgl. WEISSBACH p. 273 Nr. 39, 4 sowie die auf die Augenlider
 des Schlafenden bezüglichen Redewendungen bei FREYTAG 10
 III p. 296.

³⁾ *وحى* hat hier den Sinn „verleumden“, den FREYTAG IV
 p. 446a nicht gibt („indicavit, suggessit, revelavit, locutus est
 verba occulta“). Vielleicht also etwa: „sie orakeln, phanta-
 sieren über (gegen) mich“. 15

⁴⁾ Hier ist unbedingt eine andere Bedeutung als „ich bin
 tot“ zu erwarten. *Zegîr* vermochte indessen keine befriedi-
 gende Auskunft zu erteilen.

⁵⁾ *tesûf an-nâs: ânî mû mâiîit, ânî âgdar âmšî; û mâ'a*
hâdâ ânî mâiîit. 20

⁶⁾ *lâkin ânî lâzim astâsbir min_âllâh*. D. h. ich dulde weiter.

Nachtrag.

Erst nach dem Umbruch kamen einige Bemerkungen
 KRÜCKMANN'S aus Bagdad in meine Hände, darunter eine
 ausgezeichnete Konjektur zu Nr. 5 (oben p. 244 ff.), wonach 25
 in der dritten Zeile *ولا* in *ولم* abzuändern ist: „Und wenn
 (*yalô!*) wir (nur) einen Monat deine Freundschaft kennen und
 du langweilst dich schon (*ل IV*), so (*ا ف*) bei Gott hätte ich
 dich nicht zu meinem Liebsten gemacht.“ Desgleichen geht
 die Übersetzung von *min el-'ain* in Nr. 8 Vers 2 (p. 249) auf 30
 KRÜCKMANN zurück, dessen Gewährsmann die Wendung
 durch *من احسن مكان من القلب عين* umschreibt, also wie häufig der
 „Inbegriff“, das „Beste“ von etwas. —

Die Typen der Nominalbildung im Tigriña.¹⁾

Von I. Wajnberg.

gebber zu $o_2 a_2 t_2$, manchmal vielleicht mit phonetischer Verdoppelung im Nomen und funktioneller Steigerungsgemination im Zeitwort, eher mit funktioneller Verdoppelung in beiden; in anderen Fällen vielleicht mit phonetischer Verdoppelung in der einen Bildung und Übertragung der Verdoppelung auf die andere.

BCK 259, 1 *rëggëš*, C auch ohne Verdoppelung und mit Aleph protheticum *'ërgëš*, Bi *regghétz* „sichero, certo“ zu C *reggeše* „est certain“; Bi. B *dërrëb* (*dëmtzi*) „rimbombo“ zu BV *derrevé* „raddoppiò“ (amh. ?); C *šëbbër*, *šëbbërti* „frayeur“ zu *tešëbbere* „fut saisi de frayeur“, vgl. amh. GUIDI *'ašëbbere*; B *hëllëk^h* „Halsstarrigkeit“, aber C *hëlki*, zu BC *hellek^e* „hartnäckig sein“; BV *tëmmëq* „pioggia insistente“ zu V *temmeqé* „piovve continuamente“; Bi *hëllëkh* „puntiglio“ zu V *hallegé* 15 „fu assotigliato etc.“; C *lëkkë^c* „mesure“, B „giusto“, zu B C *lekke^e* „mesura, proportionna“; V *beyyìn* mit *i* statt *e* wegen des *i* „sentenza“, aber C *bejžjën* = *gabb^r*, zu *beyyené* „emise la sentenza“, geez o_2 ; (B *'ëkk^wëj* und *'ëkk^wi* „cerume“ etc. zu *'akk^wek^we?*); C *tëkkī* aus **tëkkëj* „fumée“ zu C V *tekkeyé* 20 „fuma“; C *šënnit* (aus **šënnëjt*) „bonté“ zu geez — C *šenneje*, — zur Bed. vgl. geez *feššëht* „Fröhlichkeit“; B *qëššël*, aber C ohne Verdopp., „aggiunta“ zu BC *qëššele* (amh. ?); B *dëllëk^h* „conserva“ etc. zu *dellek^e*; B *qëllës* „legno piegato“ zu *qellese*, B *'ëqqën* „misura“, B *'aq^hen*, zu *'aqgene*; B **ዕገገ**, **ገገገ** 25 (**ግገገ** ?), V **ዕ-ገ-ገ** zu B o_2 .

Ähnliches vgl. im Geez nach DILLM.-CRICHTON S. 233 *šëwwe^h* „Einladung“ zu *šaww^e* o_2 , nach DILLM. mit unsicherem Vokalismus.

¹⁾ Fortsetzung von Bd. 8, Heft 1 dieser Zeitschrift.

gebr zu o_1 , wohl bloß mit phonet. Verdopp. als *gebber* gesprochen: B 97 *mëqqël* „spartizione“, aber C ohne Verdopp., auch *mëqqäl* „porzione“ zu BC *meq^helè*; Bi. *bëllë'i* „tignuola“, aber BC ohne Verdopp., wohl zu *bel'é*, geez o_1 , „mangiò“; C *qëllës* und *qëlles*, aber B 368 *qëlsi* „lotta“ zu B *teq^hälese*,⁵ geez a_3 *asta₃*; KVB *wuggë' wëggë'ë*, „battaglia“ zu geez-tña o_1 , vgl. Infin. V *meuwā'e*; B *këttë'* „contesa“ zu *tek^hātë'e*; C *hëllī* „précaution“ zu C **ሐለዖ**, BC o_1 , aber geez o_2 .

B 1181 „lite“ *mëgg^uët*, auch *mogg^uet*, zu *megg^uete*, V *môg-guôté*, CIMINO *lite* auch *mugut*. Vgl. auch amh. GUIDI *muggit*¹⁰ und *miggút* und ARMBRUSTER, Amharic-English Vocab. *muggët* „dispute“ zu *môggata* = *gebr* zu o_1 oder *gebber* zu o_2 oder *gūbr* zu *gōbara* bzw. *gūbb^or* zu *gōbbara*. Vgl. PRAET. *Amh.* § 64b und oben zu *gabr*.

So auch C *bütët bele* „mit le trouble etc.“ zu *bōtete* mit $ū$ 15 entsprechend dem $ō$ im Verb (für *a* häufig wegen des Labials oder *bu* statt *bue* und *bo* statt *bua*).

C *sëtuk* wie ein *gebūr* zum Verb *setok^he* „échappa“ mit $ū$ entsprechend dem $ō$ des Verbs: *gebūr*: *gebr* = *gabōra*: *gabara*.

Ebenso B 1016 *fug^uëfug^uë* „buco, foro“ zu *fog^uëfog^uè* „scava-²⁰ re“ (*gūbrūd* zu *gōbrōda* entsprechend dem *gebred* zu *gabrada*), eher aber ist das $ū$ bzw. $ō$ bloß phonet. Abart des gewöhnlichen *e* bzw. *a*; so gehört auch C *buqbuq* zu *boqboq^ue* oder *beq^uëbeq^ue* mit ganzer bzw. teilweiser Umstellung der Labialisierung.²⁵

(*gebëred* zu o_3 bzw. a_3 t_3 mit $ë$ nach *b* entsprechend dem $ā$ im Verb (im Amh. PRAET. *Amh.* § 116b), mit häufiger Aussprache wie *geberred* (wohl dem Amh. entlehnte Wörter): B 513 *qëbïër* „carezza“, CB 264 *qëbëttër*, das Verb bei B nur a_3 , kein o_1 , bei C o_1 o_3 , amh. o_3 ; B 416 *g^uëbg^uëb*, aber B 1096 und amh.³⁰ GUIDI *gub^hëggúb^h* „cerimonia“ zu tña-amh. *teg^uebāg^uebe*; RONC. und amh. *terettër*, B ohne Verdopp., „dubbio“ zu B o_3 t_3 . amh. o_1 o_3 ; K 187 C *mërëmmër* und amh. „Prüfung“ zu tña-amh. o_1 (o_3), viell. = *gebred*; vgl. noch BC *sëbëqqël*, C *qëmëttël bëlëššëu uam*.)³⁵

Gebeber (*gebber*) zu *gabābara* o_4 .

Mit $ë$ nach dem ersten *b* entsprechend dem $ā$ des Verbal-

stammes und (phonetischer) Geminatio des wiederholten Radikals: RONC. *něgěgěr* zu *tenegāgere*, LUCE 225 *quēšēšēr* zu B *teq^uošāserē*; BC RONC. *sēmēmēšē*, „accordo“ zu **ተሰማዎ**: *tesemāmēša*, amh. *semem* (PRAET. *Amh.* § 115d), GUIDI 5 *sīmīm*; B **ፍልልይ**: *fələlləj* „Zwist“ zu **ተፈለለየ**: *tefelələje*; C **ትክክል**: *təkėkkəl* „égalité“ und „égal“ (!), B **ትክክል**: *təkėkkəl* zu **ተአካለ**: *te'akākele*, **አትክክል**: *'attəkākele*, mit Rücksicht auf die beiden letzten Verbalstämme auch als eine Art *tegebēb(b)er* aufzufassen, mit *t*-Präfix als Ersatz für das 10 ausgefallene **አ** wie oft im Semit. in den prim. *g.* Vgl. auch PRAET. *Tña* s. 181 und *Amh.* § 121d.

Manche *gebēber*, gesprochen wie *gebber*, stehen neben Verbalstämmen t_3 und $o_2 t_2$: B **ሀልልኝ**: *həllələk* und **ሀልኝ**: *həllək* „ostinazione“ zu **ተሀለለኝ**: *tehalələke* und **ሀለኝ**: 15 *halleke*; CB **ቅድድም**: *qədēddēm* „corsa“ zu **ተቀዳደመ**: *tegedādeme*, die Verbalformen bei B mit und ohne Verdoppelung, bei C ohne. Es sind wohl aber kaum Steigerungsformen des Iterativs mit funktioneller Geminatio *gebber* zu o_2 wie *gebeber* zu o_1 oder genauer *'bber* zu *gabābbara* $o_4, 2$, wie 20 *gebeber* zu *gabābara* o_4 , — eher phonet. Verdoppelung; B 1154 **ህጥጥር** zu B 12 **ሀጠረ**?

C **ሰኝኝኝ**: *sək'ək'k'k'ēh* (mit geminiertem und zugleich aspiriertem *k*!), **በለ**: „prit en aversion, haine“, steht wohl für B **ሰኝኝኝ**: *sək'ēhkēh*, **ሰኝኝኝኝ**: *sək'ēhsək'ēh* „brivi- 25 dori“ etc., BC **ሰኝኝ**: *sekkēhe* „aver paura, avversare“, C. **አስከኝኝ**: *'askehkēhe* „dégoûta, répugna“ und viell. auch gees **ሰኝኝኝ**:

Bedeutung des Typus *gebeber* — reciprok-iterative Infinitive und Abstracta.

30 *geberber* zu o_7 .

Mit iterativ-deminut. Bed., meist schallnachahmend, häufig mit **በለ**: „er sagte“ verbunden, manchmal kein eigentliches Nomen, sondern Interjektion, vielleicht ohne entsprechendes Verbum.

„esser titubante“, wäre ein *tegebred* oder *geberdel* mit als wurzelhaft empfundenem *t*.

- B 693 ሰንከሊል: በለ: „gironzare“, wahrsch. für አን: B 1151 „girare“ አንከሊል: በለ: 'enkīlil bele, B 1151 „girandolare“ ከሊል: በለ: k^ue^lel bele, ebenda „girare“ አንከሊል: und ሸንከሊል: በለ: šenk^ue^lel bele und geez አንከሊል: — ist eine Art *engeber*. C አንትፍ: በለ: 'entēf bele neben ትፍ: በለ: tēf bele zu ተፍኢ: tef'ē „cracha“ steht für አንትፍ: 'entēf, amh. 'entēf, 'ettēf —
10 aus 'ettēf, letzteres aus tēf mit Aleph protheticum?).

V 'entēlētēl, CB 58 ሸን" „monile“ zu VB 538 'antēlētēlē „sospese“, geez „guttatim decidere“, (aus amharischem 'entēlētēl zu 'antelele?) („Halsband aus Tropfen“) ist eine Art Bildung *engebred* zu *angabrada*.

- 15 In dem schon wegen seiner adjektiv. Bed. vielleicht amharischen B 533 'enkēbēlēt „rotondo“ zu B 'ankebālele „rotolare“ ist das ē hinter *b* wohl phonetisch oder das Nomen ist *engebēred* zu *angabārada* an₃ mit ē im Nomen entsprechend dem ā des Verbum. Vgl. GUIDI 534 und BAETEMAN 693.

- 20 (B 1121 sēgēntēr „discorde“, falls zu *'asgentere, — vergl. viell. B 843 genčere „non concordare“, — sieht aus wie ein *segebred*).

Die *gabar*-Nomina.

Gabar zu o₁, vereinzelt auch zu (denom.) o₂:

- 25 Beispiele mit aspiriertem, also nicht geminiertem zweiten Radikal: B *mek^hel* „erba falciata“, aber C *mek^hēl* zu *mek^he^le*: B 'aq^hen „misura“ zu denom. 'aqgene; B *teq^her*, geez *taqar*, „fuliggine“ zu denom. *teqqere* „essere fuliginosa“; CIMINO „biasimo“ *neq^hef*, geez *naqaf*, zu geez-tña *neqefe*; sonstige
30 Beispiele *haq^ues haqos* „Freude“; *reḥas* „Schweiß“, geez *raḥas* (nach DILLMANN-BEZOLD S. 200 vielleicht für *gebar* mit *a* statt *e* vor Guttural); *Cqelō* „grain grillé“ zu *qeleye*, geez o₁, L *qeleye*, und C *telo* „de suite“, zu *teleye*, geez o₁, — beide mit vokalarmonischer Assimilation BCLONESSA 37 *qolō* und *tolō*; so auch
35 CLONESSA 37 *morō* „palizzata“ zu *merewè*; Zeitschrift *Mel'ēk^hti*

Selām 142 *tegō* „Steuer“ zu $\sqrt{tgu^1}$); LEONESSA 37 B 938 *čēnā* zu *čēneḡē* o₁; B **ጸጸ**: zu **ጸጸዮ**:; C *bōzen* „oisiveté“ zu *bōzene*. Manchmal konkret, wohl falsch mit adjektivischer Bed. bei B: *sefer* „galleggiante“ B 511 *senef* „debole“; geez-tña *lemlem* „verdeggianté“, bei C „verdure“; B *belles* „astuto“, 5 bei C *beleş* „ruse“.

gabrād zu *Quadril.* o₁

Bzw. *gabgab* wie geez **ሐዝሐዝ**: „Sumpf“. Tigrē z. B. bei ABBADIE **ሐንከል**: *hankol* „petit pot“. Bedeutung konkret oder abstrakt. Manche Beispiele stehen viell. für *gebred.* 10

Beispiele: BC **ተንኩል**: „sagacia“, PRAET. *Amh.* § 116a **ተንኩል**: *tēnkūēl*, vgl. aber GUIDI 366, dazu tña denom. **ተተንኩል**: *tetenkūele*; **ረዝረዝ**: *rezrez* „Mattigkeit“ zu B **ረዝረዝ**: *rezreze*, **ረዘዘ**: **ረግረግ**: *regreg* „Sumpf“ zum Zeitwort BC **ረግረግ**: *regrege*; R 186 **ገሐገሐግድሪ**: *gāhgāh* 15 *mēdri* „il primo rischiararsi della terra“ mit orthogr. *ā* vor beiden Gutt. oder = *gabrād*, zu geez *gōḡa* oder zu \sqrt{ygh} mit Wegfall des prim. *y*; vgl. auch tña B *yegāḡtā* „alba“ zu *yoghē*. B *qersem* = *qērsām* „legna spezzata“, C *qersām*, zu *qerseme* „spezzare legna“; BC *habrōm* „intrépide“ zu *habreme* 20 (mit *ro* für *re* oder statt **habrām*?) „fut vaillant“.

gabbar zu o₂ bzw. o₁, mit funktioneller oder vom Verb übertragener oder bloß phonet. Geminatio: BC *qelleb* „nourriture“ zu *qellebè*; C *qerred*, *qā* mit üblichem *ā* statt *ā* nach *q*, aber B *qered*, „dispute“ zu BC *qerrede*; C *qerreḡ*, *qā* „douane“ zu 25 BC *qerreḡe*, amh. GUIDI o₁, „préleva un impôt“, vgl. auch CB *qerrāḡ* „sdoganata merce“; C *terreb* „sentence“, zu C *terrebe* „discourut“; V *mettèn*, C ohne Verdopp., „misura“ zu geez — tña o₂, C o₁, „misurare“; V *’aḡḡèḡ* „il seguito“ etc. zu *’aḡḡévé* (v = b) „si pose al seguito“ etc. V *haggèz*, BC ohne 30 Verdoppelung, „aiuto“ zu VB *ḡaggeze*, C *ḡageze*; CB *neqqō*

¹) Nach BROCKELMANN *Grdr* I sub *qatal* wie geez *gabō*, pl. *gabayāt* „Seite“. Letzteres (vgl. hebr. **gēb*^h) wie auch geez *qafō*, pl. *qafayāt*, tña C auch *qofo*, sind aber viell. *gabbō*, *qaffō* zu lesen und gehören zu *gabrō*, pl. *gabrayāt*. Vgl. aber amh. GUIDI *qafō*.

„chant du coq“ zu VB *neqqeue*, geez $o_1 o_2$; C *šennen* „vain“,
 élégant“ (adj.?) zu *sennene* „schätzen“, geez *šen* „Schönheit“;
 B 311 **በለጽ**: *belles* „astuto“ etc. zu **በለጽ**: *belleše*, aber bei
 C **በለጽ**: *beleş* zu o_1 , amh. GUIDI *bill* zu $o_1 t_2$; B 704 **ዓየን**:
 5 *‘aḳḳen* „api che visitano“ etc. zu **ዓየን**: *‘aḳḳene*; B **አዞ**: *‘azzō*
 „bontà“ zu **አዞ**: *‘azzeue*; B 1106 „consiglio“ **ዘት**: *zette*, aber
 B 733 **ዘተ**: *zete*, zu **ዘተየ**: *zetteje*; B **ገፈል**: *geffel* „pula“ zu
ገፈል: *geffele*; B 421 **ጸጸት**: *ጸጸset* „pentimento“ zu **ተጸጸተ**:
teጸጸsete „pentirsi“; B **ወለድ**: *uelled* „guadagno“ zu **ወለድ**:
 10 *uelled* „recar guadagno“; B 1268 „sostegno“ **ደገፍ**: *deggef*,
 aber 798 **ደገፍ**: *degef*, zu o_2 , amh. GUIDI *dagaf* zu o_2 , C **ተኸፍ**:
tekkef zu o_2 ; C **መረት**: *merret* und **ምረት**: *mërret* „rouille“ zu
 denom. **መረተ**: *merrete* „rouilla“ (nach C = geez **መሬት**:
 mit üblichem orthogr. *a* für *ē*); B **ዘፈር**: *zefer* „ramo, orlo“
 15 zu **ዘፈረ**: *zeffere*, zwar ohne Geminationszeichen, aber dane-
 neben (pl.?) **ዘፋፍር**: *zefäfer* dasselbe (wie zu einem **zeffer*);
 B 488 *‘ammēt* „cenno“ zu *‘ammete*; (B **መሰል**: **ወኸፍ**:?).

B Bi **መላለክ**: „coda“. = *gabābar* zu o_4 ? PRAET. *Tña* § 121,
 1 *q^uāṣāṣer* „Rechnung“ mit üblichem *q^uā* für *q^ua* = *gabābar*
 20 zu o_5 bzw. o_6 , vgl. C *q^uēṣṣēr* „compte“ zu *q^uoṣāṣere*. Ähnliches
 vgl. z. B. amh. *galabābat* „Umwälzung“ (= *gabarārad*).

Wie ein *gababar* bzw. *geberber* mit inkorrektter Schreibung
 (zu *iterat.-deminut. o₇*) sehen folgende Nomina oder Inter-
 jektionen aus, zu denen die einfachen Wurzeln und die ent-
 25 sprechenden Verbalstämme meist fehlen: B C **ሀተውተው**: **በለ**:
hateuteu bele „essere irrequieto“; **ሀለውለው**: *haleuleu* und
ሀተፍተፍ: *hateftef*, amh. GUIDI **አተፍተፍ**: *‘ateftef*, „Geschwätz“,
 C **ሀተፍተፍ**: **በለ**: *hateftef bele* „rēvassa“ zu **ሀተፈ**: *hatefe*
 „divagua“; **ሀተምተም**: *hatemtem* „Gepolter“, *tē* **ሀተምተም**:
 30 *hatemtem* und **ተም**: *‘īm* „nichtige Dinge“; **ቀበጥበጥ**: *qebēṭbeṭ*
 „unruhig“; B *Luce* 152 **ቀበሕ ባሕ**: **በለ**: *qebāḥbāḥ bele*, B
ቀበሕበሕይ: *qebāḥbeḥāi* „wandernd“; *Luce* 300 und B **ሰመ**
ርመር: **በለ**: „bruciare“.

gabradrad bzw. gebredred (für Quadril. o₇):

Luce 119 ገልበጥበጥ: በለ: zu V ገልበጠ: *gelbete* „voltò“, vgl. B ገልብጥብጥ: *gēlbēḅēḅē* „che cambia etc.“; CB ሰንከል ከል: በለ: *senkelkel bele* „tituba, chancela“ zu CB ሰንከል: *senkele* „bouscula“; Luce 306 und C ቀልባዕባዕ: በለ: *qelbā'ba'*⁵ *bele* und ቀልባዕ: በለ: *qelbā' bele* „clapota“ zu ቀልብዔ: *qelbē'e* „dasselbe“; B ሐርከፍከፍ: በለ: *ḥarkefkef bele* = ሐርከፈ: *ḥarkefe* „essere rognoso“, B ዘርጋሕጋሕ: በለ: *zergāḥgāḥ bele* = ዘርግሕ: *zergēḥē* „stendere“ etc.; B ሰላሕላሕ: *selāḥlāḥ* „posatezza“ zu ሰላሕ: በለ: *sēlāḥ bele* „andar piano“,¹⁰ C ሰልሕ: o₁; C ቀልመጽመጽ: *qelmešmes*, zu ቀልመጸ: *qelmeše*, C ቀምባባሕ: *qembābāḥ* zu ቀምባሕ: *qembāḥ* „fut curieux“, B C ሐርቀምቀም: በለ: *ḥarqemqem bele* „stridere (i denti)“ zu ሐርቀመ: hebr. \sqrt{hrq} dasselbe; ZAss. 19, 329 ገልጠምጠም: „Verwirrung“, viell. zu amh. ገለጠመ:; Luce 218 und B ሸቕበ ጥበጥ: በለ: *šeq'beḅēḅē bele* „essere lezioso“, vgl. aber zu letzterem B 513 አቕበጥበጠ: 'aq'beḅēḅē und C ቀበጥበጥ: በለ: *qebēḅēḅē bele* dasselbe, — es ist ሸቕበጥበጥ: viell. = *sagbarbar*.

Gaz. 79 und B ጠንቀላላላ: የለ: *tenqelā'la' iele* „rivoltolarsi“ sieht aus wie ein *gabradaldāl* zu einem Quinquelit. o₇,²⁰ vgl. B ጥንቅላዒት: *tenqel'it* (mit $t < t$) sub *gebredit* und oben ቅልዕጽዕጽ: *qel'ēš'ēš* sub *gebredred*, siehe auch C ቀልጠጠ: *qel'at*

C *tenqesqes bele* „essaya les premiers pas“, wohl zu B *tenqesā-q'ese*, und B 1151 „girare“ *šenku'olel bele* sehen aus wie ein *tangabrad* und *sangabar*; vgl. oben zu *engeber*.²⁵

Die gebar-Nomina

gebar zu o₁:

B 398 *tēwen* „verdeggiamiento“ zu *tewwene* o₂, bei C aber *te'* „pluie etc.“, nach C mit *t*-Präfix; V *hezé*, sonst *ḥēse* mit orthogr. *a* für *ē*, „fidanzo“, geez *ḥēṣē* zu o₁; R 121 *ḥēnē*, B³⁰ *ḥine* „vendetta“, vgl. viell. geez *ḥanaḥa* o₁ „conviciari“; C *sēḥā* „démangeaison“ zu B 500 *'asāḥaḥe*; B *zēre* „parzialità“ statt *zērē* zu *zereye*; B *dēbe* „sepultura“ zu *debeje*.

Vgl. *tē sēyē* „Ungerechtigkeit“ zu \sqrt{syi} und DILLMANN-BEZOLD S. 200.³⁵

B *fēsfe* neben *fēsās* „vagabondaggine“ zu *fesfese* „darsi al vagabondaggio“ wäre, falls sicher, ein *gebrad* zu *Quadril*. So auch C *hēnteb* neben *hēntāb* „cueillette“ zu *henṭebe* „cueillit“, C *hēnfes* „orge et blé mêlé“ zu *hanfese* (?).

- 5 *gebar* o₂, als *gebbar* gesprochen, z. T. viell. mit funktioneller Verdopp.: B *gʷennes* „spintone, spinta“ zu *gʷennese* „spingere“, vgl. amh. GUIDI *gʷennaṭd* zu o₂; C *šēlleg* „confiscation“ zu *šellege* „paya une dette“ etc., C *sēggʷedi* „poing“ zu *seggʷede* „donner un coup de poing“ (amh. *sagʷad* ?); C *mēnne* für 10 *mēnnē* „apparence agréable“ zu geez-tña **ተመንዖ**: *temenneje*; LEONESSA 68 *hēmmēs* „quinta parte“, aber B **አምሽ**: *hēmmēs*; C **ህመተ**: *hēmmet* „ruine“ neben **ህመተ**: *hamete* o₁ (ursprünglich = *gebrat* zu denom. **ህመተ**: *hamete* aus B **ህመመ**: *hameme*, C **ህመመ**: *hameme*, „avvallarsi“).

15

Die *gabār*-Nomina

gabār zu o₁:

- Substantiva: zu PRAET. *Tña* S. 179 vgl. noch mit aspiriertem, also nicht geminiertem zweitem Radikal K 7, 5 *akʷāb* „Gesamtheit“; B *nekʷāl* „buco“ zu *nekʷele*, C *nēkʷāl*. Sonst 20 *lemās* „das Glätten“ zu geez-tña BC *lemeše* „devint lisse“; *meṭāqʰ* „Niederträchtigkeit“, vgl. B *meṭāqʰ* „pauroso“.

B 694 *ōnā* „rovina“ wie *gōbār* zu *ʿaneye* o₁, sonst aber *ʿōneye*, Impf. *ṭēʿōnū*.

- Adjektiva: B *seqʷāt* „ineducato“ zu *seqʷete*; B *neqʷār*, geez 25 *naqʷār*, „cieco“ zu geez-tña o₁; B *ʿakʷāṭ* „villano“, wohl zu *ʿakʷeṭe*, BC *seqʷār* „persona che porta anello“ neben „orecchino“ etc. zu o₁; B *lekʷāt* „che mangia a denti stretti“ zu VC *lekʷete*; B *neqʷāz* „tarlato“ zu *neqʷeze*, geez *naqza*; B *neqʷāš* „inurbano“ zu *neqʷese*, geez *naqsa*; B *āqʷāl* „che ha 30 le ginocchia attaccate“ zu *ēqʷele* für *ʿa*, — sämtlich Beispiele mit spirant. Laryngal, also nicht = *gabār*. Sonstige Beispiele: BC *tōmām*, V *temām* „storto“, C auch *tē*“ zu B *tōmeme*, V *tememe* „fu storto“; B 714 *ōšāš* „magro“ zu *ʿōšeše* mit phonetischem *ō* (oder = *gōbār* zu *gōbara* ?); C *lōsās* „boiteux“

zu *lösese*. Vgl. PRAET. *Amh.* 7b; die Ausführungen ebenda 6b gehören nicht hierher.

Zu BC *qēnān*, B *qe'* „incliné de côté“ zu C *qēnene*, B *qe'*, vgl. viell. unten *qēnīnā* sub *gēbīrā* und *tē rēmqe* „betteln“ neben *remqe* „bitten“. *'Ašāk^hē* „dornig“ mit Einverleibung des 5 Aleph protheticum zu *'ēšōk^h* „Dorn“, geez *sōk*.

gabrād zu *Quadril*.

Adjectiva: V *mōtmāt* „a punta, che ha il volto assai prognato“ zu VC *mōtmōté* „fù a punta“, also wohl für *mōtmuāt* oder *mṡatmṡāt* zum Verbum *mṡatmṡāta*, bei B Verb መጥ 10 መጠ: *meṡmete*; vgl. auch amh. Adj. ጥጥሻጣ: *mōtmāṡā* zum Verb ጥጠጥጠ: *mōtemōte*. C ሐምባር: „enfant qui a le nombril grossi“ zu ሕምብርቲ: „Nabel“, C ሎቅላቅ: *lōqlāq* „terrain émoté“ = zu ለቅላቅ: *leq^hleq^he*, ሎቅሎቅ: *lōqlōqe* „jachéra“ etc., B ለቅላቅ: *leq^hleq^he*, amh. ለቀለቀ: *leqelege*; 15 C ሠሕዳይ: *sehḏāṡ* „rusé“ zu ሠሕደይ: *sehḏeṡe* „rusa“, vgl. C ሣሕዲ: „ruse“, B ሳሕዳይ: *sāḥdāṡi* = Particip *gabrādī* (mit Einverleibung des *i*-Anhängsels in die $\sqrt{\text{shd}}$?); C ሻሕራም: *šāhrām* „galeux“ zu ሻሕራመ *šāhreme* „eut la gale“, B ሽሕር: „erpete, eruzione“, wohl ursprüngliches Adjektiv *gabrām*, 20 empfunden als *gabrād* mit Perintegration des Suffixes *-ām* und Hinzubildung des Verbs; ደንጎይ: *deng^uāṡ* „zögernd“, mit Umstellung, zu geez ጎንደይ: *g^uandāṡa* „zögern“, H^hጎታም: *zek^htām* „Waise“, geez ደክታም: dasselbe, mit *d* > *z* wie in tña-amh. ዛቂነ: *zāq^uene* „Diakon werden“ aus geez ደያቂነ: > 25 ዝያቂነ: *zeṡāq^uana*; C ሀንዛል: *hanzāl* „sot“ zu ሀንዛለ: *hanzele* „fut sot“ (zu B ዛሀለለ: *zāhḏele*, geez አንዛሀለለ: „liederlich, faul sein“ mit Eindringen des *n*-Präfixes in die $\sqrt{\text{zhl}}$ und Metathese oder ähnl.?).

C *beq^ubāq^ue* und *boq^hbāq^ue*, B 323 *boq^hbāq^hu^e* zu *boq^hbeq^hu^e* 30 „essere pietoso“, C *beq^ubeq^ue* und *boq^hboq^ue*, und B 330 *bok^hbāk^h* „fradicio“, C *bek^ubāk^ue* und *bok^ubok^ue*, zu በክበክ: *bok^hbek^he* „essere fradido“, C በኩበኩ: *bek^uēbek^ue*, wohl nur mit phonet. oder auch orthogr. *ō* (wie oben ጥጥማጥ: *mōtmāt*, aus **bṡakh-bāk^h* und *bṡaq^hbāq^h*). 35

Zu der Bildung vgl. *tē* ሐፍሐፍ: „Dieb“ zu ሐፍሐፈ: „stehlen“.

Substantivische Bed. haben folgende, z. T. unsichere Nomina: HAGOS ለምባጥ: *lembāt* „molla“, vgl. viell. C ለምበጠ: *lembete* und amh. GUIDI ልምባጥ: *limbit*, ልምጥ: *limmit*; C ሐንኳል: „crochet“ zu B ሐንኩለ:

Folgende sind ursprünglich viell. *gabrār* zu *o*₃, etwa wie hebr. *nah^olōlim*: C ሐርፋፋ: *ḥarfāf* „rueux“ zu UCፈፈ: *harfeḥ* (C UCፈፈ: mit and. Bed.; B UCፈፈ: *harefe* und UCፈፈ: *harfeḥ* 10 „essere avido“), V *loḥsās* „rauco“ zu CV ሎሕሰሰ: *loḥsese* „divenne rauco“, geez ለሐሰሰ: zu ለሐሰ: im Tña mit Verschiebung des *ō* auf die erste Silbe.

gabbār zu (denom. intrans.) *o*₂:

C ሐባል: „borgne“ zu BC ሐባለ: „fut borgne“; V *gabbār* 15 „che e soggetto a tributo“ zu *gebberé* „pagò il tributo“; V *neffāt* „moccioso“ zu *neffeté*, C *o*₁; B ጸቐግ: *ṣeḣḣäg* „torvo“ zu *t*₂; B ክረስ: *kerrās* „pensione“ zu *o*₂, geez ከርሥ:; B ሸፆብ: *ṣeḣḣāb* „canuto“ zu *o*₂, C ሸፆብ: *ṣeḣḣāb* zu *o*₁; B ጉባጥ: *g^uebbāt* „gobbo, gobba“ zu *o*₂, B ሃማም: *hammām* 20 „voll Fliegen“ zu Uመመ: *hammeme* *o*₂ „voll sein von Fliegen“; C መና: „désirable“ zu ተመኝዮ: *t*₂; vgl. noch obensub *gabār*. C ሐዳዳር: „terrain ingrat“ zu ሐዳዳር.

Nach DILLM.-BEZ. § 110 und BROCKELMANN, Grundriß gehören zu *gabbār* geez *farrāh* „furchtsam“, *sattāḣ*, *ṣannāḣ*, 25 ‘*assāb*. Vgl. MITTWOCH, Die tradit. Aussprache, S. 28.

Eine Anzahl von Substantiven wie z. B. B *fāṣā* „fischio“, tert. ḣ, seltener tert. ḣ, — hat das Äußere eines *gābār*, neben Verba *gābara* (z. T. viell. denom.), kaum mit funktionellem *ā* des Intensivstammes *o*₃, sondern eher starrem, phonetischem 30 *ā*: B 1031 *sāzā* „ricordo“ (zu B 202 *sāzeje* „non avverarsi, profezia“?); CB 500 ሳሐ: *sāhā*, C auch ስሐ: *sēhā* „prurito“ zu B ሐሳሐዮ: ‘*asāḣaje* „prudere“; B 214 ሳፋ: *sāfā* „favo di miele“ zu ሳፈዮ: *sāfeje* „fare il favo“ etc.; B 615 ከፋ: *kāfā* „piovigina“ zu ከፈዮ: *kāfeje* „piovigginare“, B 726 ዛራ:

zārā „acqua che scorre“ etc. zu **ዘረዖ**: *zāreje* „scorrere (acqua)“; B **ፋጸ**: *fāsā*, RONC *fatsà* „fischio“ zu **ፋጸዮ**: *fāseje* „geez **ፋጸ**“ zu **ተፋጸዮ**: *tafāsaja*; B **ዋዛ**: *wāzā* „giuoco“ zu **ተዋዛዮ**: *tewāzeje*, B **ዋጋ**: *wāgā* „prezzo“ zu **ተዋገዮ**: *tewāgeje*, Ḡ **ሰፋ**: *sāfā* „spartizione“ zu **ሰፋዮ**: *sefeje* „spartire“, B **ዛላ**: zu **ዛለዮ**: (B **ሻራ**: *šārā*, C **ሴራ**: *sērā* und **ሻራ**: *šērā*, „divisione“ zu **አሻረወ**).

Mit adjekt. Bed. und starker Wurzel: B **በገም**: *bāgʷām* „sornione“ zu **በገመ**: *bāgʷeme* „essere sornione“, aber L 55 **በገመ**.

Nach PRAET. *Tña* S. 192 sind es (aber doch wohl nur die Adjektiva) Nomina mit Endung *-āḫ* > *ā* mit Wegfall des tert. *ḫ*. Vgl. dazu die besonders häufige Bildung *gābʷrāḫ*, aus der viell. *gābʷrā* und mit Wegfall des *r* in Wurzeln tert. *ḫ* ein *gābā* entstanden ist. Zu *-ā* aus *-āḫ* vgl. viell. V *gēgāḫ*, B *gēgā*, geez *gēgāḫ*.

In manchen Fällen ist das *-ā* im Nomen vielleicht anderer Abstammung, und das tert. *ḫ* im Verbum erst aus diesem *-ā* irgendwie entstanden, in derselben Weise wie in den Verben zu den Nomina mit Endung *-ā*, vgl. unten.

B 874 *gʷāsā* „Hirte“ zu B *gʷāseyè* „weiden“ und B *gāšā*, K 21, 4 *gāššā* „Wanderer“ stehen, ersteres wohl für **gʷāsāḫ*, **gʷāsʷāḫ*, das andere für **gāḫʷsāḫ*? vgl. PRAET. *Tña* S. 123, 132, 192.

Ein **sāḫaḫ* würde **sāḫē* oder nach häufiger Schreibung **sāḫa* ergeben, wie z. B. B 874 *megʷāse* „armento“ aus **megʷāsaiḫ* = *magābar* oder wie oben sub *gebar*: *zēra* zu *zerewe*, *dēba* zu *debeje*. Vgl. auch z. B. DILLM. *Lex.* 77 *tāḫmā*.

B 484 *mōsā* „gratitudine“ zu (denom.?) *ʷamāseye* „essere grato“ ist nach C aus *mēsʷā* zu *seyeʷe* entstanden.

B 909 **ጣቋ**: *tāqqā* „accortezza“, 1111 sogar **ጣቋ**: *tāqʷqʷā* „criterio“ zu **ጣቋ**: *teqqʷeye*, (vgl. viell. B **ጠንቀቅ**: *tenqeʷe*, geez **ጠንቀቀ**: \sqrt{tqq} , — hat, falls überhaupt richtig angeführt, sowohl im Nomen wie im (denom.?) Verbum Verdoppelung, eine Art *gābbār* (wie zu einem Verbalstamm *gābbara*) **o**₃, **z**₃.³⁵ Zu B 523, 1117 **በጫ**: *bāččā* „deridere“ lautet das Verbum



አባጫወ: 'abāčeyē; B 268 und 1172 **ቃና**: qānnā „intonazione“ zu (denom.?) **ቃነይ**: qāneyē, C **ቀነዮ**: qeneyē, geez **ቃና**: qānā zu **ተቀነወ**: taqanaṣa t₁ — sämtlich tert. ህ ጳ. B 651 und 1209 ህānnā „padrone“ zu ህonnene (aber ህānnēnet „possessione“, 5 nicht etwa *ህānnēn-net), — zu ā vgl. B 651 wānīn „affaire“, gleichfalls ohne Verdoppelung, und amh. G **ወና**:

B 1045 *gālāqāl* „paciere“ zu *gelāgele* „pacificare“, (amh. *gelegele*?), ist kaum ein *gābārād*, eine quadril. Entsprechung zu *gābār* mit adjekt. Bed. und steht wohl eher für *ga'* — eine 10 Bildung *gabārād* wie B und Cimino *ḥabalaq'è*, C *ḥabāllāq'ue*, „fanfarone“ zu CB *ḥableq'ue* und B 1025 'atteḥabāleq'ue (letzteres vielleicht = *gabārādī*?).

Zu **ገልበተገተ**: *gelbeḥbāt* (oben **ገልበተገተ**: *gelbeḥbet*) zu B **ገልበጠ**: *gelbeṭe* (*gabradrād* zu o₇) vgl. geez **ገበተገተ**: „Bauch- 15 grimmen“.

Die *gebār*-Nomina.

Meist Infinitive und Abstrakte wie geez **ብካይ**: *bekāi*, **ንዋም**: *neyām*, **ሰካር**: *sekār*, *tē* **ሀያብ**: *ḥēyāb* „Gabe“, **ሕናን**: *ḥēnān* „Aufruhr“; selten Concreta. Vgl. PRAET. *Amh.* § 109 ab. 20 Häufig auch mit adjekt. Bed., wohl ursprünglich ein nomen actionis. In manchen Fällen steht *gebār* statt *gabār*.

Beispiele mit adj. Bed.: C *ḥērād* „égorgé“ neben „décollation“, V *fēsās* „versato“; V *zērāq* „torbido“, B „acqua torbida“; V *gēnāi* „ciò che è stato trovato“; V *kumsā* „ruminato 25 (il cibo)“ und „che ha ruminato (l'animale)“; *sēyār* „nascoso“ zu C *šeyuere*, V *gēbār* „artificiale“, V *ḥēmāq* „brutto“, C *ḥēnfāf* „avare“, B *lēmmāš* „glatt“, CBL 35 *lilāi* „prescelto“, C auch *lēlāi* (geez „separatio“), B **ልላይ**; C *ḥēnkār* „fendu“. Vgl. noch B *ḅēnzāf*, 'ēršān, *zēbrāq'ue*, *zēgāl*, *dēhmāš*, *dēllās*, *dērrāt*, 30 *dēggām*, *gēḥfāl*, *gēffāl*, *g'ērmād*, *tēffān*. Diese und mehrere sonstige *gebār*-Nomina sind = den entsprechenden *gebūr*-Bildungen, haben also die Bed. eines Particip des Passivs.

Vgl. viell. d. amh. Particip Pass. *geb(b)ārī* zu o₁.

Nomina ohne Verdoppelung (*gebār*) stehen häufig neben o₂, 35 nicht selten aber auch neben o₁. Ebenso steht *gebbār* mit wohl gewohnheitsmäßiger Verdoppelung häufig neben o₂ wie o₁.

Zu event. phonetischer Geminatıon des *gebbār* vgl. viell. Ähnliches in der Geez-Aussprache *lessānū* bei LITTMANN, *Geez-Studien* I 23, Ps. 9, 29; vgl. aber syr. *leššānā*. Viell. sind schon im Geez manche Infinitive als *gebbār* zu lesen, wenn sie neben *o*₂ stehen.

5

gebār zu o₁:

R 11 *khidān*, V *kédān*, geez „velum“, zu geez-tña *o*₁, V *kedené*; V *zegāb* „sazio“, geez „satietas“, zu geez-tña *o*₁, V *zegevé*; B 'ētāy „entrata“ zu geeztña *o*₁; B *həq^hān*, „siero“ zu *haq^huene*, B *səkhāb* „sonno“ zu *sek^hebe*, B 27, 1294 *lək^hāḫ* 10 „untume“ zu *lek^heje*, B 'əq^hār „riposto“ zu 'aq^here, — die vier letzten Beispiele mit Aspirierung, also ohne Verdoppelung. Vgl. noch B **ḫḫ**: *ṣəyā* „racconto“ zu **ḫḫ**: *ṣeyēje*.

gebbār zu o₂:

B und K **ḫḫ**: geez **ḫḫ**: „Schlaf“ zu geez-tña **ḫḫ**: 15 *deqqese*; C **ḫḫ**: *təkk^hās* „trace d'une brûlure“ zu CB **ḫḫ**: *tekk^hese* „brûla“ (amh. ?); C **ḫḫ**: *rəbbāṣ* „hâte“ zu **ḫḫ**: *rebbeṣe*, R 12 *hərrās* „Schlaf“ zu *harresé*, B **ḫḫ**: *harrese*, C Nomen und Verb ohne Verdoppelung; B *rəggāṣ* V *rəggāz* „orma“ zu V *reggezé* „calpesto“, BC und geez aber *o*₁; V *zəmmāt* 20 „preda“ zu *zemmeté*, B und amh. aber *o*₁; V 'ərrām „prescelto“ zu 'arremé „raccolse“, vgl. viell. hebr. \sqrt{rmI} , arab. \sqrt{r} ; V **ḫḫ**: 'əddāl „cosa distribuita“ zu 'addelé „distribui“, B **ḫḫ**: *ləggāb* „Flickarbeit“ zu **ḫḫ**: *leggebe* „flicken“, B **ḫḫ**: *yeššāl* „zeppa“ zu **ḫḫ**: *yeššele*; B **ḫḫ**: *təkkān* „stabile“ zu 25 **ḫḫ**: hebr. *tkn* *o*₂.

gebār zu o₂:

B **ḫḫ**: „cimice“ zu denom. **ḫḫ**: bei C, Nomen und Verb ohne Verdoppelung; B **ḫḫ**: *gələ*, geez **ḫḫ**: „tavoletta liscia“, zu B. **ḫḫ**: *gell'e* „asciare“ usw.; B **ḫḫ**: *čəfan* 30

„tenebre“, das Zeitwort **ጩፈነ**: *čeffene* „coprire gli occhi“ und die Variante **ሸፈነ**: *šeffene* C und B 240 nur zum Steigerungsstamm angeführt; C **ለዘይ**: *lēzāi* „bave“ zu C **ለዘየ**: *lezeje* „bava“, B **ለዘየ** *lezzeje*, Impf. **ይለዘ**: *yəlzī* „emettere bava“; 5 B 625, 1169, 1276 **ክራ**: *k'ērā* „stizza, inquietudine“ zu **ክራየ**: „stizzirsi“ (amh. **ክራይ**).

gebbār zu o₁:

V **ክራር** „ciò che è bruciato“, aber C **ክራር**: *hērār* und B **ክራርት**: *hērārāt* ohne Verdoppelung, zu CBV *hareré*; BV **ፈላይ** 10 „solo, figlio superstita“ zu *feleyé*; V **ፍሰሶ** „versato“ zu BV *fesesé*, V **ወደዳ** „cascolo“ zu *wodeqé*, V **ገራገ** „torbido“ zu BV *zeregé*, V **ገራገ** zu *zeveté* „battè“, V **ገራገ** „ciò che è stato trovato“ zu *tegenē* „venne trovato“; BV **ደገላ** „quarto (1/4)“, B „ripetuto“, zu *geez-tña* o₁, V **ደገላ**: *degemé*; Bi. **ደገላ** 25 „taglio“ zu *geez-Bi*. BC o₁; *geez* **ገራገ**: V **ደገላ**: „scorza, guscio“ zu *geez qarafa* o₁, V **ደገላ**: B **ደገላ** „piccolo di agnello“ zu o₁; B **ደገላ** „spata“ zu o₁; B 1013 **ደገላ**: *fēddā* „vendetta“ zu **ደገላ**: *fedeje* o₁, *geez* **ደገላ**: (B ebenda **ደገላ**: *fēdjet* = **ደገላ**: *fēddā*, aber 1297 **ደገላ**: *fēddejet*). V **ደገላ**: 20 **ገራገ** „baccelli vuoti“ zu o₁, B **ደገላ**: *g'errād* „pezzo“ zu *tña-amh.* o₁; B **ደገላ**: *bēnnān* (*nn* < *hn*?) „evaporato liquore“ zu BC o₁, eigtl. \sqrt{bhnn} ; K 139, 6 und BC **ደገላ**: *bēllāi* „lacero“ zu *geez-tña* o₁. Vgl. noch B **ደገላ**: *šēmmāq'ue*, **ደገላ**: *šērrāb*, **ደገላ**: *šērrāi*, **ደገላ**: *šēqqāt*, **ደገላ**: *šēbbāh*, **ደገላ**: 25 *fēttāy*, **ደገላ**: *mēqqāl*, **ደገላ**: *lēmmāš*, B 1021 **ደገላ** — sämtlich zu o₁.

Vgl. z. B. amh. GUIDI *fittāl* zu o₁.

PRAET. *Amh.* 109a und *tña* V *gēggāy*, B 414 *gēgā* „ciò che è stato errato“ zu V o₃, B *tegāgeje*, ist wohl nur äußerlich 30 *geb(b)ār*.

gebrād für die Quadril.

V *kumsā'* für *k'ē'* „che ha ruminato (l'animale), ruminato (il cibo)“ (vgl. viell. DILLMANN in englischer Übersetzung von

CRICHTON S. 223, Fußnote 3) zu V *kyoms*^e 'é „ruminò“, — vgl. Armbruster, Amharic-English Vocabulary 142 መሰኳ፣; C አንካር: *hēnkār* „fendu“ zu አንካረ: *hankere* „se rompiti“; C ስንጣቅ: *sēntāq* „fente“ zu ስንጠቀ: *sentēqe* „fenditi“, geez ሠጠቀ: o₁ „findere“; B *Sillab.* ጉንጉንጉ: *g^uēzɡ^uāz* „materasso“⁵ zu ጉንጉንጉዜ: *g^uozɡ^uozē*; ልቕላቕ: *lēq^hlāq^h* „sciacquatura“, zu CB ልቕለቕ: *leq^hleq^he*; B ብሀብሀ: *bēhbāh* „spruzzato“ zu ባሀብሀ: „spruzzare“, geez አንባሕብሀ:

Vgl. *tē* ውልዋል: „Sturmwind“.

Wie *gebrār* zu einem *gabrara* o₈ (etwa wie arab. *šimlāl*¹⁰ „flink“, *šimlāt* „Schar“) sehen aus ጉልብብ: *g^uēlbāb*, *Luce* 138 B ጥቕላል: *teq^hlāl* „involto, gomitolo“ zu ጠቕለለ: *t^hq^hlele*, vgl. geez ጥቕለል: Unklar ist Bi. *uenscelāl* „oscillare, tentennare“, vgl. *uenscelali* „vacillante“ und *uenscelalo*.

geberbār zu o₇, demin.-pejorativ (z. T. neben *gebbār* und¹⁵ zu o₂):

B ጥሕንሐን: *tēhēnhan* (= *geberbār*) „cosa macinata alla peggio“ zu ጠሐን: *tehane* „macinare“; B 1034 ቁርስረስ: *q^uorēsṛās*, wohl für ቀረረ: *q^uē* „pezzetti“ neben BC 290 ቀረረስ: *q^uērrās* „pezzo“ zu ቁረስ: *q^uorese* o₁; B ልግብጋብ: *lēggēgāb*²⁰ „tutto rattoppato“ neben ልጋብ: *lēggāb*, C ልጋብ: *lēgāb*, zu ለጋብ: *leggebe*, C ለጋብ *legebe* „rattoppare“, B ድውስዋስ: *dēwēs-suās* „mescolato“ zu ደውስ: *dewwese*, B ጽደቅጽቅ: *ṣēṣēq^hṣāq^h* „disordinato“ neben ጽጽቅ: *ṣēṣāq^h* zu ጽጽቅ: *ṣēṣēq^he*; B 1124 „doglie“ ቅልውላው: *qēlēwālāw*, vgl. B 245 ቅልውልው: በለ: *qēlēwālāw bele*, zu B 513 አቅላለው: *aq^hlelewe*, viell. statt *አቅላለው: a₁ *aq^hlewe *lewe*; አካብካብ: *ēk^hēbkāb* „Haufen“ zu BV *akkevé*; C *Luce* 295 ሕውስዋስ: *hēwēs-suās* „mixtures“, „choses mélangées“ zu C *hawese*, geez *hōsa* (B 61 *hēwēs-suās*, aber 1229 „promiscuità“ *hēwēs-suās*, Verb *hawese* o₂ (also³⁰ viell. eine Art *geberbār* o₇,₂ oder aber übliche phonet. Verdoppelung), vgl. auch B 61 *hēwēs-suēs* „mescolato“ (für „*wūs* *geberbūr*?); RONC. *mēlēslās* „flessibilità“; C *q^uērēmṛām* „morceaux“ zu C *q^uermeme* „entama“, geez *taqarama* „frugum reliquias colligere“; ähnl. Bed. B *kuirēmērām* „frascaglia“ (das 35

ē nach *m* ist kaum als *geberebār* zu **k^uaramārama* 0_{7,3} zu deuten); B 1023 *lēṣēṣūāi* „biegsam“ zu B 27 *leṣeje*, DILLM. *Lex* 54.

Eine ähnliche Bildung *gebgebār* bietet die tert. ḡ B *šewšewāy* 5 „favola“ neben **ጽዋ**: *šəwā* „racconto“ zu **ጸወዩ**: *šewēje* und BR 80 *ṭawṭawdy* „storto“ zu geez-tña **ጠወዩ**: 0₁.

gebredrād zu quadril. 0₇:

B **ጽንቁርቁር**: *čənq^uərquār* = **ጽንቁር**: *čənquār* „sgorbio“ zu **ጨንቁረ**: *čənq^uere*, B **ጽከገርገር**: *čəhgərgār* neben **ጽከገር**: 10 *čəhgār* dasselbe, B **ድልከቀከቆ**: *dəlhəqhaq^h* „confuso“ zu **ድልከቆ**: *delhaq^he*, Gaz. 177 **ሸንጥቆጣቆ**: *šəntəq^htāq^h*; B 1233 „raccogliaccio“ **ጥርቅምቃም**: *ṭərqəmquām*, B 900 **ጥርቆምቃም**: *ṭərq^həmquām*.

B **ሰንፍላል**: *sənfəlāl* „apprensione“ C **ሸን**: „šen“ zu **አሰፈለለ**: 15 *’asfelele*, aber **tē ሰፍለለ**: z. B. in SUNDSTRÖM’s Psalmen Ps. 119, 174 (*gebrād* mit *n*-Infix?).

B 503 **አሰተአግር**: „menzione“ zu **አሰተአመረ**: *’astā’mere* = *estegbār*; vgl. noch geez-tña B 503 **አሰተንፋስ**.

C *lāhek^{ue}* „suceur“ zu *leḥak^{ue}* „suça“ und C *lāwəs* = *lēwəs* 20 „indolent“ sehen aus wie in Particip *gāber* wie im Tē, stehen aber vereinzelt.

Die *gabīr*-Nomina.

Adjectiva.

(Wie im Geez zu intrans. Zeitwörtern; vgl. DILLM.-BEZ. 25 S. 250, PRAET. *Amh.* § 113b und MITTWOCH, *Die tradit. Aussprache*, S. 27, 28).

Gabīr mit unverdoppelter Aussprache neben 0₁: B *fegīg* = *fegāgī* „nauseante, disgustoso“ zu *fegege* 0₁ „disgustare“; BC *neṣūḥ* „lungo“; BC *ḥašīr* „corto“ zu *ḥašere* 0₁ „esser corto“; V *rezīn* „pesante“ zu *rezene* „fu pesante“, arab. *razīn*, aber BC **ረሺን**: zu 0₁.

Gab(h)īr mit Verdoppelung steht neben (denom.) Verbalstamm 0₂ in B. Bi. *tzallim*, fem. *tzallām* „nero“ zu B **ጸሊመ**: *šelleme* „annerire, essere nero“, geez **ጸሊም**: wohl *šalīm*, zu 0₁;

BC ኃዲስ: *haddis*, fem. ኃዲስ: *haddās*, „neu“ zu ኃዲስ: *haddese*; PRAET. Tña S. 35 *hādīs*, *hāddissih*, vgl. geez bei MITTWOCH *haddis* zu o_2 ; BC በጆካ: *barrīkʰ* „alzato“ zu በጊካ: *berrekʰe* „essere elevato“, letzteres wohl denom. von በጊካ: *berekʰā* „deserto“; B ሸሊሕ: *shellih* oder ሸላሕ: *shellāh* „aguzzo“ zu ሸልሕ: o_2 *shellēhe* „esser aguzzo“; C ሞኸት: *mokkʰit* „châtré“ zu B ሞኸተ: .

Mit (wohl phonet.) Verdoppelung neben Verbalstamm o_1 stehen: B 1009 ፈኸስ(!) *fekʰkʰuʷis*, B 1178 ፈኸስ(!) *fekʰkʰuʷēs* „leggiere“ zu ፈኸስ: *fekʰuʷose* o_1 „essere leggiere“; B ገፊሕ: *geffih* „largo“ zu ገፍሕ: *gefhe* o_1 „allargarsi“, BC ሰፊሕ: *seffih* dasselbe zu geez-tña o_1 , BC ሐፊስ: *heffis* „denso“ zu ሐፈስ: *hafese* o_1 „essere denso“, BC ቀሊል: *qellil* „leggiere“ zu geez-tña o_1 , B በሊኅ: *bellih* „acuminato“, aber C በሊኅ: *belih*, zu geez-tña o_1 „essere acuminato“; B 147 ረቂቕ: *reqqiqʰ* 15 „sottile“, aber B 1269 ረቂቕ: *reqʰiqʰ*, C ረቂቅ: *reqiq*, zu ረቆቆ: *reqʰeqe* o_1 „assottigliarsi“; oben BC ረዥን: *rezzin* zu o_1 , BCV *regguid* „spesso“ zu ረገድ: *regʰode* o_1 „divenire grasso“.

Nach BROCKELMANN *Grdr.* I S. 345 ist diese Verdoppelung 20 im Amh. (und sonst) sekundär.

Zu fem. *gabār*, meist ohne Verdoppelung, ohne entsprech. Maskulin (wie *tē harās* „accouchée“) vgl. CB *legā* „vache près de vèler“ zu *legʰē* „tira le premier lait“, B *leggē* o_2 , vgl. viell. zu *lēgʰē* unter *gebrē* (unten); B *fetāh* „gravida“, B *haxiām* 25 „vedova“.

Vgl. DILLMANN-BEZOLD S. 252 und PRAETORIUS, Tña S. 180.

Quadril. *gabrīd* ist vielleicht C *hēnziz* „aux yeux rouges“ zu *henzeze*.

B 546 *ʾakʰākʰib* „raccogliaccio“, vgl. *ʾakʰākʰebō* „raccolta“ 30 zu *ʾakkebe* „raccogliere“, *teʾakʰākʰebe* „essersi raccolte molte persone, cose“, viell. = **ʾakʰākʰēb* = *gabāber*.

Gerundia.

gabir zu o_1 (vgl. PRAET. *Tña* § 180ff.):

Med. gem. vgl. unten und viell. K 219, 8—9 **ሐምም**: *hīm-mēyōm*, B 42 aber stark **ሐሪሩ**: *harirū* zu **ሐረረ**: *harere*.

5 Med. gutt. mit Senkung des *a* zu *e* vor dem Gutt. wie im Geez: **ጥረም(ኩም)**: *tē'im(-kūm)* „kosten“, B **ርሐስ**: *rēhīs* zu **ረሐስ**: *reḥase* „esser umido“, L 143 **ጽሐፉ**: *sēhāfū*.

Med. gutt. ohne Senkung, wohl nur in der Schrift: PRAET. *Tña* S. 118 **መሐሩ**: *mehirū* „bemitleiden“, geez **ምሐር**: *mēḥir*;

10 **ለኢኸም**: „senden“, geez **ልኢኸ**.

Prim. μ : C 143 **ሂቡ**: **ሂብኩም** (gegenüber geez **ውሂብ**: *wehīb* zu **ወሀቡ**: *wahaba* „geben“, nicht aus ***ውሂቡ**: *wēhībū*, sondern zu dem zweisilbigen **ሀቡ**).

Med. μ mehr oder weniger schwach, z. T. als med. $\dot{\imath}$ be-
15 handelt: K **ጸይራቶም**: *ṣejērātōm*, geez **ጸዋር**: zu **ጸረ**:; *mōḵētōm*,
Bi. *moitu* zu **ጥተ**: *mōte*; **ጥይቁ**: *mōḵēqū*, geez **መዋቅ**: zu **ጥቀ**:
mōqe „warm sein“; **ኮይኑ**: *kōḵēnū* zu **ኮነ**: *kōne*; **ዞይሩ**:
zōḵērū zu **ዞረ**: *zōre* „herumgehen“; **ዖይረን**: *‘oḵēren*, B stark
ዐዋር: *‘awēr* wie im Geez, zu **ዐወረ**: *‘awere*, geez **ዖረ**: *‘ōre*, V
20 nur **ዐወረ**: *‘awwēre* o_2 , — nach PRAET. *Tña* S. 179, 284 und § 57
entstanden aus ***መዋቱ**: *meyitū*, **ከዋኑ**: *keḵinū* (**mayyitū* >
**mauyitū* > **mōyitū* > *mōḵitū*? oder *mayitū* mit Übernahme
des *ō* aus dem Perf. **ጥተ**: > **mōyitū* > **mōitū* > *mōḵitū*?).

Andere Schreibung derselben Form (bzw. andere Aus-
25 sprache?) ist **ቁይሙ**: *q^uoḵēmū*, **ከይኑ**: *k^uoḵēnū* in prim. laryng.

Mit Kürzung des entstandenen Diphthongs **ቋምና**: *q^uēm^{nā}*
aus **ቁይምና**: *q^ueḵēm^{nā}*, PRAET. *Tña* S. 78 Fußnote **ኪንካ**: *k^uēnkā*
zu **ኮነ**: *kōne*. Ähnlich auch PRAET. *Tña* 63 **ጌርኩም**: *gēr^{kūm}*,
ኔርኩም: *nēr^{kūm}* zu **ገበረ**: *gebere*, **ነበረ**: *nebere* mit *b* > μ
30 (**ገበርኩም**: *gabir^{kūm}* > **gawirkūm* > **gawirkūm* > **gawirkūm*
> *gēr^{kūm}*).

Med. $\dot{\imath}$: C **ቫኪህ**, **ቫኪክካ** zu **ቫኪክካ** *qēḵē qēḵē* „rougit“ mit *qē* <
qai < *qaxi* und Übernahme des *ē* aus dem Perf. Bi *scenū*
„orinare“ zu **ፎኔ**, B **ፎኔ**, ist = *ḥenū*, geez **ሰጸነ** zu **ፎኔ**. Vgl.
35 geez **kīdōt** neben **kajedot**, Inf. zu **kēda** „treten“, *tña* L 143
keydū.

Tert. *ɣ* *ɨ* in gleicher Behandlung, fast stark (vgl. PRAET. *Tña* S. 60): *gʷēhīkʷā*, B *gʷēhēɨū* zu *gʷohē*, B *gʷohajē* „sorgen“; ‘*ōnēɨā* zu ‘*ōnē* „leer sein“ (B ‘*anū* zu ‘*aneɣe* „ruinieren“, K 276, 6 med. *ɣ* und tert. *ɨ*?). L. 132, 143 und OFFEIO *Tigrāi* S. 152 *fetēɨe*, *fetēɨū*, *fetīkʷi* zu *feteɣe* und **ደልደ**: *delēɨe*, **ደልደ**: *delēɨū*, **ደሊኸ**: zu **ደልደ**:

Tert. *s t t* und sonstige palatalisierbare Konsonanten mit Aufgehen des *ī* in dem folgenden, deshalb palatalisierten Kons.: **መሊሹ**: *melīšū*, **መልሹ**: *melēšū* zu **መለሰ**: „antworten“. Die Mouillierung hat wohl ihren Ausgang genommen in dem 10 Gerundium mit *ē*-Suffix der 1. Person: **መሊሴ**: *melīsīē* > **መሊሼ**: *melīšē*, nach üblicher Schreibung **መሊሽ**: *melīše*; nach Analogie auch **መሊሹ**: *melīšū* und mit Dissimilation und Aufgabe des *ī* vor dem erweichten Konsonanten **መልሹ**: *melēšū*. Vgl. auch **ቀርጨዮ**: **አሎኹ**: *qerēčēɨō* ‘*allōkʷū* „ich 15 habe es beschlossen“ (= **ቀርጨዮ**: *qerēčē* + *ō* + **አሎኹ**: ‘*allōkʷū* = Gerundium mit Suff. der 1. Pers. + *es* + *ich bin*), aber B **ቁረጽና**: *qʷorīsʷnā*, zu **ቁረጽ**: *qʷoreṣe* oder **ቁረጠ**: *qʷorete*, geez **ቁረፀ**: *qʷarāṣa* *o*₁ „abscindere“; **ዐምጨ**: ‘*amēčē* 1. Pers. zu **ዐመጽ**: ‘*ameṣe*, aber B **ዐሚጽዎም**: ‘*ammīṣēɣōm* ohne Pala- 20 talisierung; Act. 21, 25 **አገርጋና**: **አሎና**: ‘*ažīžʷnā* ‘*allōnā* „wir haben befohlen“, aber B **አዘዘ**: ‘*azzizū*; 2. Cor. 5, 8 **ገዕጋና**: *gēčʷnā* „übersiedeln“, aber B **ገዒዞም**: *gēčʷzōm* wie im Gees. Vgl. unten die abgeleiteten Verbalstämme.

Zur Mouillierung des dritten Radikals als Ersatz für die 25 Erhärtung des weichen *ī* in *e* (wie oben **መሊሴ**: *melīsīē* > **መልሹ**: *melēšū*, obwohl man auch inkonsequent **መሊሹ**: *melīšū* sagt) oder umgekehrt zum Übergang des *ī* in *ē* als Folge der Mouillierung vgl. unten in den abgeleiteten Verbalstämmen den Wechsel zwischen **ተተሓሕገዮ**: *tetehāhēžū* und **ተተሓሐዞም**: *tete- 30 hāhizōm*, **ተሐንጭጨ**: *tehančēčū* und **ተዐምጸጸና**: *teʷamṣīṣnā*, **አቋናጭዐም**: ‘*aqqʷānāčēbōm* und **አቋናጸቡ**:

Zu *kye* für *kyū* vgl. *Luce* 282 **ተኑርካ**: *tekʷērkā* und unten. **አሎ**: ‘*allō* „sein“ hat d. Gerundium **አልዮ**: ‘*allēɨū*, **አለ**: ‘*ale* „sagen“ — **አሌ**: ‘*ilē* 1. Person. Zu **ርኤ**: *rēʷē* „sehen“, vgl. 35

Gerund. ሪኩ: *ri'ū*, ሪኩም: *ri'ōm*, Bi. *ri . . à* (= *ri'ū*). Vgl. PRAET. *Tña* S. 85.

L 144 *čorirū* zu *čorere*, B „legare“ etc., B *kok^hifū* zu *kok^hefe*, eigtl. *k^uek^hifū* zu *k^uek^hefe*.

⁵ *qel^hifkā* zu *qel^hefe* „eilen“ = *gabrīd* zu *quadril*. *o₁* (wie *geez dangīs* „Erschrecken“). So auch B *zergīhu* zu *zergēhē* „ausstrecken“, *berti'kūm* zu *bertē'ē* „fest sein“ zu *geez ba + retū'*; *deldūlkūm* dasselbe; L 145 *moq^hmīq^hū*, B 330 *bok^hbīk^hū* zu *bok^hbek^he*.

¹⁰ Gerundium für die abgeleiteten Verbalstämme (mit Beibehaltung des *i* im Ggs. zu *geez gabīrō o₁: gabberō o₂*):

Gabbīr zu *o₂* ist L 143 *feššimà*, L 145 *demmyū*, *šelliyū*; wohl auch *hallik^hā* zu *halleye* *geez ha'* „hüten“; Bi. *cassīsū* „denunziare“, aber B *kesīsū* zu *o₁*; B *čeqqīyū* zu *čeqqeje* „essere fangosa

¹⁵ (*strada*)“, B *ayyūnū* zu *ayyene* „rimbecillire“.

Gābir zu *o₃* bzw. zu Zeitwörtern mit starrem *ā* ohne Intensivbedeutung ist *bārikēyō*, L 145 ሰረኹ: *bārik^hū* zu ሰረኹ: *bārek^he* „segnen“, SCHREIBER *Manuel* 194 ናዚዙ: *nāzizū* zu B ናዘዙ: *nāzeze* „confessare“ (ሰረኹ: *bārek^he* und ናዘዙ: *Geez-Lehnw. ?*),

²⁰ B ሰረዩ: zu ሰረዐ:

K 172, 14 ጠረጎም: *terānībōm* (vgl. B ጠርጎበ: „raccoliere“) ist *gabārid* zu *quadril*. *gabārada o₃*.

gabābir zu *o₁*: ሐበበሎም: *habābīlōm* zu C ሐበበለ: „usa de toutes les ruses“ etc. zu *geez-tña* C ሐበለ: *habele* „réunit

²⁵ des faux témoins“; *Luce* 108 ከፋፊሎም: *kefāfīlōm* zu *geez-tña* V ከፋለ: *kefele o₁* „divise“, vgl. V *tekefāfele*; *ak^hāk^hībōm* zu V *ak^hāk^hebe* „radunò piu persone“ z u V *akebe*, *q^uorārīčū* zu *q^uoreče*, K *zemāmītōm*, *yasāsīk^hōm*, L 124 *melāṭiskūm* zu *melese* „ritornare“; L 151 *fetātīyū* zu *fetāteye*, *delālēyū* zu ³⁰ *delāleje*.

(B *yāhlīlū* zu *yāhlele* „raccolgersi“ = *gabrīr* zu *o₆*? So auch *teq^hlīlōm* zu *teq^hlele* „zusammenwickeln“, vgl. *geez-amh. teq^hlū*. Vgl. formell hebr. *‘ab^hīṭ* „Pfand“).

Luce 128, Zeile 4 von unten *amāsīšōm*, vgl. B *amšeše* „op-
³⁵ primere, soffocare“ = *gābārīd* (*gābārīr* zu B ሰመጸ „committere violenze“?); formell etwa wie arab. *dahārīr* „Zeitläufte“ zu *dahr*).



Zum Causativ.

agbīr zu a_1 : *Luce*52 **ዕዮ፡ አብተርኩም**: „ihr habt die Arbeit verschoben“ zu C **አብኩረ**: 'abk^uore, B **በኹረ**: bek^uore; K 219, 8 **አሐሙ(ኒ)**: 'ahimmū (nnī) aus **አሕሚሙ**: 'ahmīmū zu B **አሕመመ**: „produrre malattia“, B 38 aber stark **አሕሚም**: 'ahmīmēyā; **አሀዲኡ**: 'ahdī'ū zu geez-tña C **አሀድኡ**: 'ahdē'ē „calmare“; **አውሂቡ**: 'auhībū zu geez a_1 ; L 149 **አዝዋሩ**: 'azūwīrū zu **አዘረ**; Bi. *anūhū*, geez **አረገ**: 'anīh, **አንኖ**: 'anehō zu tña 'anūēhē, geez 'anēha „verlängern“; L 149 'ak^uidū zu 'ak^uede; L 149 'aftēyū, 'aftik^uī zu 'afteye; L 134 'adlik^uūm 10 zu 'adleje.

agabīd zu quadril. a_1 (wie geez 'amandīb „in Not bringen“) ist *Luce* 109 'adenq^uērā zu V 'adenq^uere „assordō“, B 323 'aboq^ubīq^uōm zu 'aboq^uboq^ue, 'ačelgīmōm usw.

Zu *agabbīr* zu a_2 (wie geez 'azakkīr „in Erinnerung bringen“), 15 vergl. 'ašebbīq^uū zu V 'ašebbeqé „etwas gut verrichten“ ('ašebbīq^uū iēmhēr nebere „er pflegte gut, fleißig zu unterrichten“; L 151 'ametēyū zu 'ametēwē, 'ašellēyū zu 'ašelleye.

agābīr zu *agābara* a_3 ist nicht leicht von *aggābīr* < *atgābīr* at₃ zu sondern. 20

Ebensowenig werden sichere Beispiele von *agabārid* zu quadril. o_3 angeführt. **አቀባጢርም**: 'aqebāṭīrōm zu C **አቀባጢረ**: 'aqebātere „satura d'adulations“ entspricht B 543 **አቀባጢሩ**: 'aqqebāṭīrū (= *atgābārid* at₃); ebenso steht dem **አሰናዲኡ**: 'asenādī'ū zu C **አሰናደወ**: 'asenādeye „rangea“ bei B 505 25 **አሰናዲወ**: gegenüber.

Ein *agabābīr* zu o_4 wird nicht angeführt, ist aber wohl vorhanden.

አገግባቢም: 'ag^uolābībōm zu V **ገለበ**: gālebe „scopri“, etwa ein *agabārir*, eine Art a_6 , 3. 30

Zeitschrift 151 **አሕንዝቲ**: 'ahzenzīnū zu B **አጎዘንዘን**: ist *agbarbīr* zu a_7 . Vgl. auch **አክመስሚሳ**: 'akmesmīsā unter den Nomina auf -ā.

Zum Reflexiv.

tagabīr zu t_1 : L 145 teq^uetīlū zu teq^uetile, L 147 tešehīfū zu 35 tešāhefe, B 600 tek^uebībū zu tek^uebbe und tek^uebebe, PRAET. *Tña*

S. 118 *tel'īlū* zu B *telā'le*, LUCE 130, 9 *teṣeṣjērōm* zu B *teṣōre*; *tēfetījū*, L 132 *tēfetik'ā* zu B *tēfetue*, *tēfelīnā* zu B *tēfelje*, B 551 *teyorījū* zu *teyorje*, B 525 *te'atījā* zu *te'etue*.

Zu quadril. o_1 *tagabrīd* (wie geez *tamandīb* „in Not geraten“) vgl. *temeskīrū* „bestätigt werden“ zu B *temeskere*; *temerk'ēšū*, B 350 *temerk'isā* zu CB *temerk'ese* „se soutint sur une béquille“; *temenq'ēšā* zu B *temenq'ese* „essere sradicato“, L 149 *teṣergīfū*, *temoq'mīq'ū*.

Tagabbīr zu t_2 : B 131 *temeččīnū*, B 136 *teṣerrītā*.

10 *tagābīr* zu t_3 (wie geez *tagābī'* „sich sammeln“) sind B *tegāṭīmēnā* zu *tegāṭeme* „essere messe d'accordo più persone“, BL 239 *tešāṣīte* zu *tešāṣje* „kaufen“, geez *tašāṣjāta*; *tefānējōm* zu BV *tefānewé* „entlassen werden“, geez in dieser Bed. t_2 , geez *tafānaṣa* mit reziproker Bed.; ተዳሊውና: *tedālīyūnā*
 15 „vorberitet“, geez in dieser Bed. nur t_2 ; ተለሉዮ: *telālījō* zu BC ተለሉዮ: *telāleje* „fut reconnu“, geez ተለሉዮ: „separari“; L 149 ተባሪኹ: *tebārik'ū*, *tedālyū*, ተናብዮ: *tenābējū*; B ተፋተዎም: *tefātīyōm* zu ተፋተወ: *tefāteye* „amari a vicenda“.

V ተበረተዎ: *teberātī'ū* zu B ተበረተዎ: *teberātē'ē*, C በርተዎ: 20 „stark werden“ ist *tagabārīd* zu quadril. t_3 (wie geez ተገናዲዶ: *tag'anādījū* „sich hinziehen“). So auch ተቐለላጠፋ: *teq'elāṭīfū* zu C ቀለጠፈ: *qelṭefe* „se hāta“, Rom. 7, 5 und Gaz. 61 ተነቋኝቹ: *teneq'ānīq'ū* zu BC ተነቋኝቱ: *teneqāneqe* „trembla“, ተመቻሪዎም: *temeq'ārī'ōm* zu B 485 ተመቻርሎ: *temeq'ārēhē*
 25 „essere distribuita“ etc.

ተሰናበተዎም: *tesenābbītēyōm* zu C ተሰናበተ: *tesenābbete* „fut congédié“ mit phonet. Verdopp. bzw. eine Mischform *tagabārrīd* $t_3, 2$. Vgl. C አሰናበተ:

PRAET. *Tña* S. 85 ተሰናዲኹም: „indem ihr bereit seid“, 30 *Storia sacra* 14, 13 und K ተቋለላጠፋ: *teq'ālāṭīfā*, ተቋለላጠፎም: *teq'ālāṭīfōm* „eilen“ (doch vgl. oben ተቐለላጠፋ: *teq'elāṭīfū* und die bei *qa* übliche orthogr. Langschreibung), Bi. *tadābāliqū*, B 394 ተቀለጠፈ: sämtlich ungenaue Schreibung oder aber ein nur bei Quadril. möglicher doppelt gedehnter Verbalstamm
 35 *tagabārīd* $t_3, 3$. Vgl. oben die Verbalübersicht.

tagabābīr zu t_4 : *tedegāgīfū*, B "fōm „suppeditarsi“ zu B

tedeqāgefe, V *deggefe* „sostenne“; *teqʰedādīmū* zu C *teqedādeme* „rivalisa“, *tezerārīgōm* „getrübt werden“ zu V *zerege* „intorbidō“, *teqʰebābīlōm* zu C *teqebābele* „reçut avec démonstration“; *teteḥāhizōm*, *teteḥāhēzōm* zu B *teteḥāhaze* „tenersi vicendevolmente“, zu C *teḥaze* t_1 , ursprünglich zu *ḥaze*, dann mit derselben Bed. wie *ḥaze* zu o_1 geworden, daraus ein t_1 B *tetāḥze* neu gebildet und zu diesem ein *tagabābara tetehāhaze*; Bi. *tamahāhīlōm* „congiurare“, **ተመሓሐልኛ**: *temehāhīlnā* (ersteres = **ተግሓሐሎኖ**: *temāhāhīlōm*, gehört also zu folgender Bildung *tagābābīr* oder hat langes *mā* für *ma* wie manchmal im Tña vor einem mit Vokal versehenen Gutt.); **ተወሃረኛ**: *teyehāhīdnā* „sich vereinigen“; Bi. *tatakhākhilū* „eguagliare“, vgl. **ተከከል**: *tēkēkēl* oben, woraus Verbum t_4 ***ተተከከል**: *tetekākele*, B **አከል**: *'akele*; **ተሳሳሩ**: *te'āsāsīrū* zu V **ተሳሳረ**: „si legarono fra di loro“ und Bi. *tahāqāqifom* „congiungersi (carnalmente)“ zu B **ተሳቋቋ**: *teḥaqʰuāqʰuēfe*, geez **ተሳቋ**: t_3 — könnten auch für **ተሳሳሩ**: *te'āsāsīrū* und **ተሳቋ**: *teḥāqā* stehen und zu folgendem *tagābābīr* gehören; *tebehāhīlnā* „mit einander sprechen“. Vgl. noch L 153 *tefetātījū*, *tedelālījū* zu *tefetāteye tedelāleje*.

Tagābābīr zu t_5 kommt, außer einigen letztgenannten, nicht ganz sicheren Belegen, fast nur bei K vor: K 278, 3 *temārārīhōm*, aber B *temerārēḥē* „guidarsi a vicenda“; K *teqʰādādīmōm* „miteinander wetteifern“, aber B *teqedādeme*; Zeitschrift 77 *tezārārībnā* „sich miteinander unterhalten“, aber B *tezerārebe*; *takʰātātīlōm* „jmdm. folgen“, aber B *tekʰetātele*; *tefāsāšīmōm*, aber B *tefešāšeme*; K 37, 14 *telākʰākʰīmū*; K *teḥābābīrōm*, *teḥārārīqʰōm*, *te'ākʰākʰībōm*; *te'āmāmīnōm*, — letztere vier Beispiele viell. mit orthogr. *ā* statt *ā* nach Gutt., also zu vorherg. *tagābābīr* gehörend. *Tetāḥāhizōm* „sich aneinander halten“, B 312 *tebāḥāqʰuāqʰīṭōm* zu *tebāḥāqʰuāqʰe* „sgraffiarsi a vicenda“, — beide viell. mit *tā* und *bā* orthographisch statt *te* und *be* vor dem mit Vokal versehenen Guttural. Neben B 394 *teyālāyīlū* „indeciso“ steht auch ohne Bedeutungsunterschied *teyelāyele*.

Zu LUCE 288 *te'amšīšnā* zu B *te'amšeše* vgl. oben *'amāšīšōm*.

Zum Causativ-Reflexiv-Recipr.

- atgābīr* > *aggābīr* zu *at*₃: Bi. *attālilū*, C 'atālele, B 'attālele, „induisit en erreur“; Bi. *ammākhīrū* „proporre“ zu C 'amākere, B 'ammāk^here, „fit délibérer en conseil“, vgl. geez *tamākara*;
 5 Bi. *annābirū leuetro* „perpetuare“ zu C 'annābere, geez 'astanābara; Bi *allāghitzū* „deridere“ zu B V 'allāgeṣe; Bi *aqquozirū* „dare appuntamento“ zu C 'aq^uāṣere, geez *taq^uāṣara* und 'asta' mit and. Bedd.; B 'aṣṣālī'ū zu 'aṣṣālē'ē „far che si odino a vicenda“; Bi *ayūāridū* „umiliare“ zu B 'awwārede
 10 „fece abbassare“, geez 'astayārada; Bi. *azzawirū* „far girare“ zu V *azzāweré*, geez *tazayyara* t₂; Bi. *addalijū* „parteggiare“ zu B 'addāleue, geez *tadallaṣa* t₂ und *asta'* mit and. Bedd.

Bei prim. gutt. *at(t)agābīr*, ohne Assimil. des *t*-Praefixes: OFFEIO 87 'atahārimū, 'atā', ebenda S. 135 'ate'arimū (bzw. 15 'rrimū = *atgābbīr*, vgl. oben Verbalübersicht, Mischformen) „ha fatto bastonare reciprocamente“.

Zum Wechsel zwischen Assimil. und Beibehaltung des *t*-Präfixes vgl. z. B. amh. መቀመጫ: *maqqamačā* und መታሰቢያ: *matāsabīā*, መወለድ: *maṣṣalad* und መታሰብ: *matāsab*, 20 ማስገደል: und ማስታረቅ:

Atgābārīd zu *quadril. at*₃ ist Bi. *aqqobaṭirū* „accarezzare“ zu V *aqgeṽatēre*, B ከቐ': 'aqge'; Bi. *assenabitū* „congedare“ zu V *assenāvetē*. Bei OFFEIO S. 123 'afenāfinū „ha fatto schifare reciprocamente“ zu 'afenāfene ist allerdings die Verdoppelung 25 nicht angegeben, aber die reciproke Bed. schließt eine Bildung *agabārīd* a₁ aus. Bi. *abbalasciū* „danneggiare“ (= *atgābārīd*?), aber vgl. V *abbelasceve*, B 'abbe“.

Atgābārīd mit orthographischer bzw. funktioneller Doppeldehnung *at*_{3,3} (vgl. das eben genannte *abbalasciū* und *tagū-30 bārīd* oben) sind nur bei K angeführt. Bei Bi. ist die Scheidung zwischen *atga'* und *atgā'* schwer infolge der Verwendung von *a* zur Umschreibung sowohl des *ā* als auch, obwohl seltener, des *ä* (letzteres gew. durch *e*): K 219, 5 ከሸናጊዖም: 'azzānāgī'ōm, vgl. V ዘንግኤ: *zengē'ē* „fū tardi“, B nur ከሸናግዔ: 'azzenāgē'ē, 35 geez ከዘንግዐ: mit and. Bed.; K ከሻራቂዖም: 'attārāq^hi-bōm, aber B 576 ከሸራቂዖ: 'attārāq^hebe; K 256, 2 und 257, 6

አቋናጸቡ: 'aqquānāšībū, ibid. 244, 3 **አቋናጽቦም:** 'aqquānāčē-bōm, aber B 299 **አቋናጸቦ:** 'aqquonāšēbe, B 107 **አቋናጸቦ:** 'aqquonāšēbe „avvillire“ etc.; K 263, 3 **አዳላጸቡም:** 'addälādī-lōm, vgl. K 187, 13 **መዳላድልቲ:** meddälādēlti, aber B **አደላደላ:** „fare equilibrare più cose“.

Zu *atgabābir* at₄ vgl. Bi. *affelalitū* zu V *affelāleté* „fece che si conoscessero reciprocamente“, geez **አስተፋለጠ:** 'astafāla-ta mit and. Bed.; Bi. *asserari'ū* „regolare“ zu V *asserāré'é* „provocò per q. u. una regola in relazione a q. u.“; Bi. *afferarihū* „minacciare“ zu V *afferārehé*, Bed. eher zu geez **አፍርሀ:** oder zu einem Caus. zu **ተፈርሀ:** als zu **አስተፋርሀ:** 'astafāreha; Bi. *atzanani'ū* „confortare“, viell. für *atztz'*, B 578 'ašenānē'e, aber 1104 und 1106 'ašše', geez 'astasānē'a; Bi. *amelalisū*, aber L 124 'amm', zu V **አመላለሰ:**, B **አመ'**.

Dieselbe Bildung bei prim. gutt. mit Beibehaltung des ¹⁵ t-Präfixes: LUCE 132, 11 **አተአኻኪሉ:** 'at(t)e'ak'āk'ilū zu V 'atte'akhākhelē „commisurò“, zu geez **ተአለ:** ta'ākala t₃; **አተሐባቢርካ:** 'atehābābirkā „vereinigen“ zu B **አትገባቢር:** 'atehābābere (= *atgabābir*).

Atgabābir zu at₆ mit doppelter Dehnung ist K **አጸናሂዖም:** ²⁰ 'aššānānī'ōm; **አዋሃሂድኩም:** 'aw(ɥ)āhāhīdkūm „(Gott) als Einzigen anerkennen“ mit wā vielleicht statt wa vor Guttural, geez *taḡāhada*, 'astawā' mit anderer Bed.; B 469 'annāfāfiḡwū.

Zu sonstigen Verbalstämmen.

Bi. *ambāhiqū* zu B 'ambāhquè „sbadigliare“, vgl. Bi. ²⁵ *membēhāq* „sbadiglio“ = *angabir* zu an₁ (ein *agabrīd*-Nomen sollte eigentlich lauten *am(n)abhiqū*); zur Wurzel vgl. geez **አብቀወ** „hiare“ und zum Schlußlabial der Geez-Wurzel tña *mēmbēhāq*²⁶. B 539 'antēṭiyū zu 'antēṭewē „piegarsi ecc.“

Angabrīd zu quadril. an₁ (wie geez 'anqā'dīy „andächtig ³⁰ sein“) ist Bi. *ansalhitū* „sdruciolare“, vgl. Bi. *tasalhatī* „sdruciolevole“ und C **ሰልሐጥበለ:** selḥaṭ bele „glissa“; Luce 178 **አንጾርጸፋ:** 'anšersīrū zu B 540 **አንጾርጸረ:** 'anšersere „lagnarsi“, B 536 **አንደልሐጾ:** 'andelḥiše zu

አንድሐጸ: 'andelhase „sdruciolare“, B 538 **አንጠልጠል**: 'antelṭile zu **አንጠልጠል**: 'antelṭele „sospendere“, B 539 **አንጠቆጠቆ**: 'anteqṭiqṭ zu **አንጠቆጠቆ**: 'anteqṭteqṭe „calpestare ripetutamente“. Manche von diesen Beispielen ge-
5 hören viell. zu *agbarbīr*.

Zu derselben Bildung (oder zu einem *angabrīr* an₆) vgl. Bi. *anteqlilū* „rotolare“ zu V *antēqlelé* und **አንቃዕሩ**: 'anqā'rīrū „den Blick richten“ zu B **አንቃዕረረ**: 'anqā'rere mit and. Bed.

10 **አንጸባሪቆ**: 'anṣebāriqṭ, B **አንጸባሪቆ**: 'anṣebāriqṭe zu B 540 **አንጸባሪቆ**: 'anṣebāreqṭe „risplendere“, vgl. geez **አንጸብረቀ**: gehört zu *angabāriḍ* an₃ für Quadril. Hierher gehört auch B 528 **አንቀላዊጠ**: 'anqelāyūte zu **አንቀላወጠ**: „mangiare a scrocco“.

15 B 532 **አንከላላኢ**: 'ankelālī'ū zu **አንከላላኢ**: „trattenere“ wohl zu B **ከላኢ**: *kel'ē*, ist vermutlich *angabābīr* zu an₄. Zu dieser Bildung gehört viell. B 533 **አንከራሪዋ**: 'ankerāriyūā zu **አንከራረወ**: „ruzzolare“.

Bi. *tanselhitū* „seivolato“ ist *tangabrīd* zu tan₁.

20 Zu derselben Bildung (eigtl. zu einem *tangabrīr* tan₆) gehört **ተምበርኪኸም**: *temberkīkṭōm* zu C B **ተምበርኪኸ**: *temberkekṭe*, **ተን**: „s'agenouilla“, zu geez-tña **በረከ**:

Zu *astagbīr* asta₁ gehören die z. T. dem kirchl. Gees entlehnten Bi. *astanfīsū* „respirare“ zu geez-tña CB 503 'asten-
25 fese; B 'astenkirū zu 'astenkere „meravigliare“, geez 'astanā-kara; Bi. *astargūimū* „interpretare“, FAÏTLOVITCH, *Versi* S. 9, 23 'astergūimōm zu B 361 'astergūome. Bi. *astamhīrū* 'aste' „insegnare“ zu B 'astemhare (kaum *'astamehhīrū zu asta₂ mit Auflösung der Verdoppelung des Gutturals wie
30 immer im Tña, vgl. MITTWOCH, *Die trad. Aussprache* S. 19, und geez 'astahaṣṣes zu asta₂).

LUCE 92 'astabēhīlōm, LUCE 198 'astabāhīlōm (statt 'astabēh' mit *bā* statt *bē* vor mit Vocal versehenem Guttural?) zu B 503 **አስተባህለ**: 'astebhale. LUCE 92 **አስተውሊልክ**: 'astew'īlkā,
35 B 504 **አስተውሊልክም**: 'astew'īlkūm zu B **አስተውዐለ**: „meditare“.

Vgl. noch Bi. *asgheffirū* „remare“.

Die *gebūr*-Nomina.

Wie im Geez Participia zu trans. und intrans. Zeitwörtern, manchmal mit adj. oder neutrischer Bed. wie z. B. B ገጸዊ: *nēṣṣūyī* = ነጸዊ: *nēṣṣūyī* „che ha la voce aspra“, B ገፍፋር: = ነፍፍራ: *nefrārī* „che scappa“, B 422 ፍሕን: *fēhnūn* = ፍሕናን: *fāhnān* „infuriato“ zu ተፋሕነ: *tefāhnene* „infuriarsi“, B ገገን: *zēgūn* = ዘጋኒ: usw. C ልቡስ: *lēbbūs* „vētu“ und Subst. „viel habit“ erinnert an hebr. *lebḥûš* „Kleid“. In den Vokab. (so z. B. bei Hagos) manchmal mit wohl falscher substant. Bedeutung).¹⁰

gebūr zu $o_1 t_1$ usw.: folgende med. laryng. mit aspiriertem, also nicht verdoppeltem zweitem Radikal: B ሀቅቅ: *həq^{huc}q^{huc}* (für ሀቅቅ: *həq^{huc}ūq^{huc}*) „allisciato“ zu ሀቅቅ: *haq^{huc}eq^{huc}*; B ልክፍ: *lēk^{huf}* „leggiero“ zu ተለክፈ: *telek^{hfe}* „esser l.“, ለክፈ: *lek^{hfe}* mit and. Bed.; B ከግብር: *həg^{huc}ūq^{huc}* „affinato“¹⁵ zu ሐቅቅ: *haq^{huc}eq^{huc}*, *məq^{huc}ūl* „diviso“ zu መቅለ: *meq^{huc}ele*, ምክል: *mēk^{huc}ūl* „falciato“ zu መክለ: *rəq^{huc}ūl* „asperso“ zu ረቅቶ: *req^{huc}ete*, ብቅቶ: *bəq^{huc}ūl* „nützlich“ zu geez ብቅቶ: o_1 .

Med. μ stark: V *kəwūn* „certo“ zu *kuone*, V ርወይ: „dissectato“ zu B ረወይ: *reweye*, ምውት: *məūt* „mortale“ (teilweise²⁰ schwach?) C ልወስ: *ləwūs*, sonst ልውስ: *ləus* „pētri“ zu ሎስ: *lōse*, ለወስ: *leweye*, geez ሎሠ:; OFFEIO *Tigrai* 166 ገወር: *zəwūr*, C ምውቅ: *məwəq* „chauffé“, geez ምውቅ: *mewūq*, ምውቅ: Med. $\dot{\iota}$: V und geez *keyūd* „andato via“ zu ከደ:

Med. μ schwach, wie hebr. *sūm*, *mūl*, geez ሙት:;²⁵ SCHREIBER *Manuel*, Bi. *mūt* „tot“, geez ምውት: *mewūt*, ምውት: *meūt*, ሙት:; PRAET. *Tña* S. 76 ምውታን: *məūtān* und ሙታን: *mūtān*, ደውያን: *dəwān* und ዱያን: *dūwān* „Kranke“; CV ሙቅ: „erwärmt“. Fem. ምውትት:.

Tert. μ stark und schwach: Bi. *fetuūi* (= *fetuuyi*) „caro“,³⁰ L 26 *fētūy*, V Gr. *fētū*, B *fētū*, *fētūyī*, geez *feteu*, OFFEIO, *Tigrai* *fētēyi*, fem. *fētēyī*; 'ēzēu, B 'ēzzūū „unschädlich“ zu B 'ezzeye, B 'ēzēyī „bereit“; *dələyi*, B *dələyū*, geez *deleu*; B *hértēyī* „selten vorkommend“ zu *harteye*, B *həllūy* zu *halleye*. L 26

und SCHREIBER, *Gramm. fētūi*. C lēlēxi zu leleje; OFFEIO *Tigrai* 154 pl. fētēyāt, sonst auch fētuyāt, hēlluyāt.

Tert. ḫ stark: V tē'ūḫ, bēlūḫ, fēlūḫ. Schwach: R 42 gué' „acerbo“, Bi. gū' „immaturó“, B 1159 gū', zu R gua'avia, B 5 g'uo'ē. Fem. hēsēit, hēsīt „sposa“, pl. fērūiāt.

Gebūr mit vokalharmonischer Assimilation gubūr bzw. gobūr vgl. Bi. suhūl, geez-tña C sēhūl „aiguisé“ zu geez-tña C sehale; Bi. huggūs, B hēggūs, C hēgūs „joyeux“ (= gebber statt hēgg'ēs?) zu haq'ese, B tehaqqesē; V hugūg, B hēggūg zu haqqe-ge „legiferare“; Bi. hūbbūs, B hēbbūs zu habbese „carcerare“, geez ḫḫ-ḫ: R 31 ḫ-ḫ-ḫ: kūfū', B ḫḫ-ḫ: kēfū'; Bi. cobur für ḫḫ-C: kēbūr; Bi. tzullūl „cretino“, B ḫ-ḫ-ḫ: šēllūl, viell. geez ḫ-ḫ-ḫ: še(l)lūl „occaecatus“ zu ḫḫḫ: šallala o₂; Bi. rogu' = Cḫḫ: rēgū' „calmo“, geez „coagulatus“ zu o₁; 15 Bi. nuffūgh, „avaró“, aber B ḫḫ-ḫ: nēfūg zu o₁; Bi. tzubbūq „bello“, fem. tzubbuqtī, B ḫ-ḫ-ḫ: šēbbūq^h zu o₂; B ḫ-ḫ-ḫ: qūrūb und ḫ-ḫ-ḫ: qērūb „nah“. Bi. qoru' „vano“, qor'at „vanità“.

Ähnliches vgl. oben sub gebr und Bi. rog . . . ó für Cḫḫ: rēg'ō 20 „cagliato(latte)“; Bi. mesciogguori „saliscendi“, B ḫ-ḫ-ḫ: mēšeg'orī; Bi. atzmi mu'gurti „zigoma“ (= ḫ-ḫ-ḫ: mē'gurtī, ḫ-ḫ-ḫ: mē'g'ertī), Bi. nogoda = ḫ-ḫ-ḫ: negodā, ḫ-ḫ-ḫ: neg'odā „tuono“ und BROCKELMANN, *Grdr.* I S. 184, LITTMANN, *Geez-Studien* I Psalm 6, 2 geez ḫ-ḫ-ḫ: dewūḫ, jetzt gesprochen 25 duwūḫ, DILLM. *Lex.* ḫ-ḫ-ḫ: hēbūr und ḫ-ḫ-ḫ: hūbūr „verschiedenfarbig“ zu o₁, amh. ḫ-ḫ-ḫ: rūrrū neben Cḫ-ḫ: rērrū „milde“ = geez Cḫḫ-ḫ: rehrūḫ (tē ḫ-ḫ-ḫ: hūsūs „gesalbt“, ḫ-ḫ-ḫ: „eingeladen“ zu o₁ oder o₃?).

C rēḫūb und mit Aleph prothet. 'ērtūb „humide“.

30 Gebrūd zu quadril. o₁ (wie tē dērbūḫ „getrieben“, amh. g'endūl „kastriert“): Bi. belsciūuuu, zu sprechen bēlšuyūi, C bēlšēyi, B 374 bēlšēu „guasto“; C hēnk'ēt = hēnkūt „giflé“, B and. Bed., zu hank'ete; sēnkūl „gelähmt“ zu senkele; sēlētī „Kaiserin“, fem. zu amh. sēlētūn oder nach Analogie 35 von nēgēštī; sēntūq^h „diviso“ zu senteq^he, geez šaṭaqa; sēndū, B sēndūu „gerüstet“, zu 'assenādeye; PRAET.- Tña bēḫtū = geez

beḥteu; Bi. *tuḷqūi* vokalharmonisch für B *ṭēlqūi* „umido“ zu *ṭelqeie*; C *lēḥosūs* zu *lēḥosese* und *loḥsūs* zu *loḥsese* „enroué“ (*lēḥosūs* steht viell. für *lēḥye*“ wie *lēḥosese* für *lēḥye*“, oder das o im Particip ist aus dem Perf. übertragen. So auch *loḥsūs*, C *lumlūm* steht neben *lē*“ zu *lemleme* „verdit“.

gebbūr zu o_2 (in vereinzelt Fällen, besonders bei nicht gesichertem Zusammenhang mit einem o_2 oder t_2 , viell. bloß mit phonet. Verdoppelung): außer einigen oben angeführten Beispielen vgl. noch C **ግከት**: *mēkkūēt*, **ግከት**: (!) *mēkkūit*, B **ግከት**: *mēkkūt* „boeuf châtré“ zu **ግከት**: *mokkūete*, **መከት**: 10 *mekketete*; K **ግሩቅ**: *mērrūq* zu BK **መረቅ**: *merreqe* „benedire“; V *hellūq* „che ha preso le parti di q. u.“ zu B **ሐለቅ**: *hallege*, V *tehallegé*; BCV *hellūu*, „gardé“ zu tña-geez. **ገለወ**: *halleye* o_2 ; C **ሐሽ**: *ḥessū* „sujet au mensonge“ zu geez-tña C **ሐሽወ**: C **ሀሉ**: *hēllū*, **ሀሉወ**:, zu **ሀሉ**: „existe“.

Im Geez nach DILLM.-BEZ. S. 204 zu *faṣṣama* o_2 = *feṣūm*, zu *tafaṣṣaha* t_2 = *feṣūh*, nach BROCKELMANN aber = *feṣṣūm*. Vgl. DILLMANN-CRICHTON *Gramm.* S. 228, LITTMANN, *Geez-Studien I*, Psalm 5, 5 *'akkūyān* zu o_1 (wohl phonet. Verdoppelung wie ibid. *lassānū*, vgl. dazu oben sub *gebbūr*) und MITTWOCH, *Die trad. Aussprache des Aethiopischen*, S. 27. Vgl. auch Littmann, *Das Verbum der Tigresprache quttūl* zu o_2 .

Gūbūr zu o_3 scheint nur in Geez-Lehnwörtern, in Verbalstämmen mit starrem *ā*, ohne Intensivbedeutung, in einigen Fällen viell. als vokalharm. Form statt *gebūr* vorzukommen: 25 V *bu'usāt* „che hanno altercato fra di loro“ zu V und geez *tabā'asa* t_3 , aber B 376 *bē'ūs*; V *nūzūz* „confessato“ zu BV *nāzeze* „confessò“, vgl. geez *nūzāzē*; V *nūfūq*, aber B *nēfūq* „che è stato rimpianto“ zu *nāfeqe* „rimpianse“, geez *nūfūq*. V *kunūy* „costrutto a secco“ zu BV *kuāneyé*, B *ku'ēnūi* wohl = 30 orthogr. *ku*“, zu geez *takēnaya* „arte conficere“, mit Labialisierung im Tña wegen des Endkonsonanten *ya* und Umstellung; zu tña *ā* = geez *ē* vgl. tña B 414 *tegāgeje* = geez *tagēgajə* oder tña B 14 *telāleje* = geez *talēlajə*. Gleichfalls VB *ku'ūt*, „scavato“ zu V *kuā'ate*, B *kue'atē*, Impf. *ṣēkkū'ēt*, mit wohl nur 35

orthographischem *k^uā* für *k^aa* bei V wie manchmal im Tña vor einem mit Vokal versehenen Guttural, — vgl. noch Bi. *mēq-quo'át* und *aq^u'até*. Dem vorhergehenden bedeutungsanalog. ist V *burūu*, aber B *bērūu*, *zappato*'' zu *bārewé*, wohl kaum⁵ zu 0₃, eher mit starrem *ā*, bei C *bārūu* statt *bē''* bzw. *bū''* mit Übernahme des *ā* aus dem Perfekt. Vgl. noch DILLM.-V *luṣuḷi*, aber B *lēṣūḷi*, zu *lāṣeje* „radere“. Zu *bārek^e* „benedire“ hat B *bērūk^e*.

HAGOS *hērfūf* „ingordissimo“ (B ohne intensive Bed.; vgl. 10 BROCKELMANN, *Grdr.* I § 172) zu *harfefe* neben *hērūf* = eine Art *gebrūr* zu 0₆ (wie geez *hebqūq* „gefleckt“, *tē* MUNZINGER, *Vocabulaire* *hunfūf* zu *hanfefe* „blaguer“; so auch das gleichfalls intensive HAGOS *uēhlūl* „mecanichissimo“ zu *uohale* „mecanico“, (letzteres wohl orthographisch für **uohalē* < 15 **uohaldāḷi*); vgl. auch C 26 sub *hanfefe*. Vgl. auch ähnliches viell. B *hēnqūq^e* „viziato“ zu *hanqeq^e*.

B 61 *hēuēsūēs* „mescolato“ zu *hanuēse* ist *geberber* oder *geberbūr* 0₁ wegen der adjectivischen Bedeutung, falls das zweite *uē* für *u.* *uū''* steht.

20 Wie geez **አስተርኩብ**: oder *Aethiops* 1923, 1 Seite 6 **አስተግቦአ**: = 'estegbū' = *estegbūr* zu *asta*₁ ist gebildet B 503 **አስተአመር**: „indicato“ zu **አስተአመር**:.

Nomina mit Präfixen.

Nomina mit *m*-Präfix.

25

Die *magbar*-Nomina.

Von dem *magbari*-Particip manchmal schwer zu unterscheiden wegen ähnlicher Bed., besonders, wenn das Partizip im St. estr. und vor enklitischen Partikeln ohne *i*-Anhängsel steht = *magbar*. V und B geben manchmal bei demselben 30 *magbari*-Nomen zwei Bedd. an, die eines nomen instrumenti oder loci, wohl = *magbar* + *i*-Anhängsel, und die eines nomen agentis = *magbari*-Particip. Manchmal gehören aber beide Bedeutungen viell. dem Particip, und die andere Bedeutung, die eines nomen instrumenti, ist aus der parti- 35 cipiellen entstanden: „derjenige oder dasjenige, welcher oder

1 9 *

welches etwas tut“ > „das, womit man etwas tut“. Vgl. PRAET. *Tña* S. 173—174.

magbar zu o_1 bzw. a_1 (zwei verschiedene Bildungen, nur äußerlich zusammengefallen?. Zur Beziehung mancher *magbar*-Nomina zum Causativ vgl. z. B. B 703 *me'az'azī* „ciò che fa enfiare“ ecc., aber *'az'azè* o_1 „enfiarsi ecc.“; B 671 *ma'leyū* „ciò che induce a ribellarsi, mali trattamenti ecc.“ zu *'a'leye* „indurre a ribellarsi“, nicht aber zu **ዐለወ**: *'aleye* „ribellarsi“. So auch B 904 **መጮሲ**: *metēsī* — **መጥየሲ**: *metēsi*, der Bedeutung nach zu **አጮሰ**: *'atēse* a_1 , B 433 **መጥየሲ**: *mehjēsī* ¹⁰ zu **አጥየሰ**: a_1 uam.):

Prim. gutt. mit *mā-* und *mā-*, ohne Schwund und mit Schwund des Gutt., wahrscheinlicher aber mit inkonsequenter Schreibung in den Quellen: CV *mehlefi* „ciò che da passo“ (Particip?), sonst **መከለፍ**: *mehlef*, geez **ማገለፍ**: V *mēhredī* ¹⁵ und *māhredī*, sonst **መከረዲ**: *mehredī*, „macello“ zu geez **ሐረዶ**: o_1 ; BV *me'veyi* (v = b) „lo strumento dell'ingrandimento“ zu geez o_1 ; C 169 B **መዕየዶ**: *me'ieṣi* „Werkstatt“ zu **ዐየዶ**: *'aieje*; V *mā're*, „uguale“ zu geez o_1 , B o_2 **ዐረዶ**: „essere uguale“; ²⁰

Med. gutt.: **መልሐስ**: *melhas* „Zunge“; **መትሐዚ**: *methazī*, „Henkel“ zu **ተጎዘ**: *teḥaze* aus **ጎዘ**, daraus denom. B **ተመትጎዘ**: *temethaze*, C 51 „causes d'arrestation“; CB **መበላ**: *mebbel* „sagen“ zu **በለ**: *bele* mit Gemin. für das geschwundene med. h. ²⁵

Tert. gutt.: nach PRAET. *Tña* S. 185 ist neben Senkung des *ā* zu *ě* vor Guttur. Dehnung zu *ā* beliebter als im Geez. Manche Geez-Nomina mit *e* vor tert. gutt. gehören bei entsprechender Bed. viell. zu *magber*. In den *Tña*-Texten und bei HAGOS kommen meist Bildungen mit *ě* vor, bei C sind ³⁰ Formen mit *ě* wie mit *ā* (letztere ohne Dehnung zu *ā*, weil mit *i*-Anhängsel nach dem Gutt., und Dehnung meist nur vor vokallosem Guttural stattfindet) gleich häufig, bei V *ě*-Formen anscheinend häufiger, bei B mit *ě*.

Ein *magbar* mit *ě* vor tert. gutt. und *i*-Anhängsel, zu B. ³⁵ *mesrēḥī*, ist sowohl einem Causativ-Particip *magber* + *i* wie

einem Particip *magbari* mit *ē* vor Gutt. > *magberi* äußerlich gleich.

Formen mit *ē*-Schreibung: B *meuṣē'i* „Ausgang“ zu B *ueṣe*, C 177 *meuṣē'* „moyen de faire sortir“ zu a_1 , *meṣnē'i* „Bekräftigung“, „ciò che serve a fortificare“, also wohl (Particip *magbari*?) zu a_1 **አጽጉጌ**: 'aṣnē'ē, nicht zu o_1 **ጸጉጌ**: „essere forte“; **መብአ**: *mēb'i* „Eingang“ aus ***መብውአ**: *mēbuē'i* oder unmittelbar zu **ቦኤ**: *bō'ē*, der Bed. nach eher zu geez **ምብዋእ**: als zu **መባእ**; C **መሥረዒ**: *mesre'i*, V *mesrā'i* „l'arbitro“ und „il luogo ove si può ricorrere“, in erster Bed. Particip *magbari*, in zweiter Bed. = *magbar*, bei B „ciò che serve a stabilire“; VC *mestāhi* „luogo ove si stende etc.“ zu geez **ሰጥሐ**; CV *meqdāhi* „ciò che serve ad attingere“ zu geez **ቀድሐ**: o_1 , vgl. geez **መቅድሕት**: „situla“.

15 Formen mit *a*-Schreibung: C **መርበሐ**: *merbehā* „moyens d'accroissement“ zu **ረብሐ**: *rebhe*, geez o_1 , „profita“; C **መርደአ**: *merde'i* „moyens de secourir“, B **መርደእ**: *merde'* mit besond. Bed., geez **መርደእ**: *marde'* zu **ረደአ**: o_1 ; C **መቅጸዒ**: *meqṣē'i*, B **መቅጸዒ**: *meq'ṣē'i* „moyens de répression“ zu **ቀጸዒ**: *qeṣ'ē*, geez o_1 ; V *menwehi* „ciò che serve per far crescere presto (cura, alimento)“, — wohl eher Part. zu a_1 geez **አንጎ**; V *menfehi* „ciò con cui si gonfia q. c.“ und „lo strumento da fiato“ zu geez o_1 bzw. a_1 (in erster Bed. = *magbari*-Particip?).

Prim. *u* stark, nach neuerer Bildungsweise (vgl. oben sub 25 *gebr tña* **መውግአ**: *meugē'i* „mortier“ neben *tē* **ወድግጊ**: *uad mōgī* „pilon“ = „Sohn des Mörsers“): C 178 **መውረር**: *meufer* „troupeau, mise au pré“ zu o_1 , vgl. geez **ወፍር**: „pascua, (geez pl. **መዋፍር**: *mauāfer* „supellex rustica“ nicht zu **ጥረርት**: *mōfart*, sondern zu ***ጥረር**: *mōfar*?); C 28, V *meuhāvi* „la causa per cui si da q. c.“ zu geez **ወሀበ**: BC **ሀበ**: *habe*; V *meuhāti* „ciò che serve a facilitare l'inghiottimento“ zu a_1 , aber B **መውሐቢ**: = *magabbar* zu o_2 .

Med. *u* *i*, neuere starke, bereits im Geez vorherrschende Bildung (vgl. geez *maṣṣar* „Tragstange“, *maṣṣāht* „gebahnter Weg“; *tē* ABBADIE *mazṣar* „Ring“: C **ምሕወሰ**: *mēhṣosī* (für **መ'' me''**) „ce qui sert à mêler“ zu C **ሐወሰ**: *haṣese*, aber B **ሐወሰ**: *haṣese*, geez unsicheres **ሐሰ**: *ጎወሠ*: *haṣasa*; C

መቅየሚ: *meq̄iemī*, neben geez-tña C ቂም: *q̄im*, „cause qui provoque la vengeance“, (Particip *magbarī* zu geez-tña (denom.) B t₂?); CB መዕየዱ: *me'ieyi*, vgl. oben; መቂሚ: *meq̄'omī* „Station“, wohl orthogr. Variante des schwachen C መቆሚ: *meq̄ōmī*, „appui“; so auch B 549 መኸሱ: *mek^{hu}osī* 5 neben መኸስ: *mek^{hu}os* „mestolo o ciò che serve a rimestolare“ zu አኸስ: *'ak^{hu}ose* a₁, \sqrt{kys} , stark bzw. schwach für *mak^hōs*, vgl. oben ምስወሲ.

Med. *u* *i* ältere, schwache Bildung wie geez መጸር: *amh*. መቆም: *meq̄ōm*. Außer den oben angeführten Beispielen vgl. 10 noch Ronc. *memoq̄i* „poêle“ (*magbarī*-Particip zu B አሞቆ: *'amōq^he* a₁?), መሞቆ:ከሳድ: *memōq^h kēsād* „palatina“, C መሚቂ: *mem'āq̄i*; C መሞ: *mešō*; R 157 መሞት: *memōt* „il morire“, ähnl. hebr. **mōmōt'im*, zu ሞተ: — BCV *memōti*, „ciò che causa la morte, p. e. veleno“ und „mortale“, wahrscheinlich 15 *magbarī*-Particip zu a₁; B 547 መኸፊ: *mek^hōfi* „vaso“ etc., wohl = *magbar* zu አኸፊ: *'ak^hōfe* a₁ (med. *u*?). Med. *i*: B 833 መኔኸ: *megēšī* „ciò che serve ad andare forestiero“ zu ኔኸ: *gēše* „andare forestiero“; B 672 መኔሚ: *me'ēmī* „luogo etc. per fare riposare i bovini“ zu አኔመ: *'a'ēme* „fare dormire“; 20 B 706 መኔጊ: *me'ēgī* und stark መዕየጊ: *me'iegi* „ciò che si riferisce al calmarsi“ zu ኔጊ: *'ēge*, ዐየጊ: *'a'iege* „calmarsi“; B መጠሲ: — መሞየሲ: zu o₁, መሞየሲ: zu a₁; CV *mešēti* „Verkauf, Kram“ sonst *mešet*, zu *šetē*; C *meq̄ēhī* „ce qui sert à teindre rouge“ (Particip?) zu CB 247 'aq^hēha, geez 'aq̄ēha 25 „rubefacere“, nicht aus **magiasī* usw., sondern mit Übernahme des *ē* (bzw. des *ō* bei med. *u*) aus dem Perf.

Tert. *u* *i*, neuere, starke, im Geez seltene Bildung, kommt zusammen mit dem *i*-Anhängsel vor: V *me'tewi* „l'adito a un luogo“ zu geez-tña 'ateye; *me'beṣi* „Nahrung“ zu 'ab'ie, C 167 30 *me'beṣi* „l'ainé“, C *melq̄eṣi* neben መልቀ: „levier“ (wohl = *malq̄e* aus *malq̄ai*) zu ለቀየ: *leqeṣe* „souleva“, መርአይ: *mer'aṣi* „Schauspiel“, CB መስፈዱ: *mesfeṣi* „Nadel“ zu ሰፈየ: „nähen“, B 37, ሚሴ: „vaglio“ zu ሐሐየ:-

Ältere, schwache Bildung (wie geez ማዕጸ: und መሥሬ: 35 neben መሥረድ:), ohne *i*-Anhängsel, mit -ō aus *ay*: V *meqlō*, auch መቀላሎ: *meq^uēlō* mit Umstellung des tert. *u* und in-

konsequenter Beibehaltung des *ō*, und **ጥቀሎ**: *moq'ēlō* mit vokalharmonischem *mō* für *ma*, erleichtert durch das labiale *m*, C auch **ጥቅሎ**: *moqlō*, „piatto di ferro etc. su cui cuocionsi focacce“ zu geez-tña **ቀለወ**: *qalaya* o₁; **መርሐ**: *merhō* 5 „Schlüssel“ neben C **መርቃዊ**: *merhaṣi* „motifs et moyens d'ouvrir“ zu B **አርሐወ**: 'arhaṣe; C **መፍቶ**: *mestō* „désirable“, B **መፍተዊ**: *mesteyi* in and. Bed., V *mestewi* „chi o ciò che ispira l'amore“, in erster Bed. („chi . . .“) wohl Particip zu **አፍተወ**; CB amh. **መስኖ**: *mesnō* neben **ጥስኖ**: *mosnō* (wie 10 oben **መቀሎ**: *meq'ēlō* und **ጥ** "mo") „canal d'irrigation“, vgl. zu dem *ō* im Auslaut geez DILLM. *Lex.* 373 pl. **መሳንወ**: und denom. Verb **አመስነወ**.

Tert. *ḫ* schwach, ohne *i*-Anhängsel, mit *-ē* aus *-aḫ*: oben C **መልቀ**: *melqe* mit *qe* orthogr. für *qē*, geez-tña C **መስፊ**: 15 neben **መስፊ**: **መስፊዩ**: „Nadel“ zu **ሰፊዩ**.

Die volleren, starken Formen bei prim., med. und tert. *ḫ* sind eher *magbari*-Participia zu o₁ bzw. auch a₁ als die kürzeren, schwachen.

R 116 *weltēm* neben *meltēm* 'strumento per lavorare cotone', 20 B **መልተም**: zu BC **ለተመ**: *leteme* „battit (le coton“), B **ወልተም**: *weltem* mit anderer Bed., vgl. geez **ልተም**: *letūm* „contusus“, — mit Ferndissimilation wie amh. **ወንበር**:

magbar + t: B **ግሕነቅት**: „strangolamento“; B 189 **መስተይት**: *mesteyt*, „pipa“; B **ግአቶት**: *mā'tōt* „rifugio“, B **መፍቶት**: *mestōt* 25 zu *√ftḫ*; B **መንጣዕት**: *mentā'ti*, **መፍጋአት**: *mefgā'ti*, **መቅጸዕት**: *meqsā'ti*, CIMINO „colpo“ **መውቃዕት**: *meuqā'ti*, — sämtlich bedeutungsanaloge Bildungen „Schlag“ oder ähnliches.

magabrad zu *quadril*. o₁ bzw. a₁ (wie amh. **መወርወር**: „Werfen“, tē **መአምበት**: *me'ambet* „Anfang“): sichere Beispiele mit 30 spirant. prim. Laryngal, also ohne Verdoppelung und somit kein *assimil. matgabrad*, sind B 111 **መኸልከሊ**: *mek'elkelī* „impedimento“ zu **ከልከሊ**; B 113 **መኸስተር**: *mek'ester* „scopa“ zu *k'ostere*; B *meq'elṭefi* „motivo che fa affrettare“, viell. *magbari* Particip zu 'aq'elṭefe; *meq'etqetī*, C *meqe* ' „Hammer“, B 35 *meq'āhmeme* zu *qāhmeme*, B *meq'āhlelī* zu *qāhlele*. Andere Beispiele (manche viell. = *maggabrad* < *matgabrad* 'dī zu (a) t₁: C *mezergēhī* „place ou s'étendre“ mit *ē* für *ā* vor Gutt. zu *zer-*

gēhē bzw. *teze'*; B 482 *memer'ayī* „banchetto nuziale“ zu *'amer'aye*; V Gr C *mehānkāsi* „gruccia“ statt *መሐ'*: *meha'* wie häufig *hē* für *ha*, zu geez *ሐንከሰ*: „claudicare“; V *መጥጥጢ*: *memotmotī* „ciò che serve per appuntare“ zu B *አመጥመጢ*: *'ametmete*, amh. *አጥጠጥጢ*: *'amotemote*, B 811 *መገለጥቲ*: *megelemōtī* „ciò che si riferisce al prostituirsi, danaro ecc.“ zu *ገለጥተ*: *gelemōte* oder *አገ'* *'age'*; B 410 *መገምቦ*: *megembō* „malattia ecc.“ zu denom. *ተገምበው*: *tegembeye*; B 323 *መባቕባቕ*: *meboq'beq'ue* „motivo di compassione“ zu *ባቕባቕ*: *boq'beq'ue* „essere pietoso“, C *ቦቅቦቂ*: *boqboq'ue*; *መጎልበቢ*: *meg'olbebī* „Hülle“ zu geez *ገልበበ*: (eine Art *magabbar*).

Magabbar zu *o*₂: BC *መቐቐሊ*: *meq'eqqelī* „ciò che serve al lessare“ zu BC *ቐቐሊ*: *qeqqele*; B *መቐረኒ*: *meq'errenī* „ciò che si riferisce al metter le corna“ zu *ቐረኒ*: *qerrene*, C *o*₁; B *መቐነት*: *meq'hennet* „cinta“ zu *t*₂, vgl. PRAET. *Tña* S. 34 *makānnet*, geez *o*₁, C *መቐ'*: *meqe'*, *መቐ'*: *meqā'*, zu *o*₁ *t*₁; B *መሀረሲ*: *meharresī* „Schlafstätte“ zu *harresē* „schlafen“, aber C *harse* und das bedeutungsanaloge LEONESSA *medeqqesi* „Schlafstelle“ zu geez-*tña* *ደቐሰ*; C *መሐለደ*: *meh'ēlleḫī* „moyens 20 d'appeler l'attention“ zu geez-*tña* *ካለየ*: *hallaḫa* *o*₂, viell. Particip *magabbarī* zu geez-*tña* *a*₂, mit *hē* für *ha* wie oben; C 204 *መሥሊሲ*: *mes'ellesī* „ce qui fait le troisième“, sonst *መሰለሰ*: *meselles* „Drittel“, B *መሠሊሲ*: *mesellesī* mit spec. Bed., zu *ሠሊሰ*: *sellese*; BC *መዘገር*: *mezeḫer* „Rad“ zu *25 zewwerē*, geez *o*₂ *t*₂ neben unsicherem *a*₁; B 114 *መወጽ*: *meḫweṣ* oder *መመወጽ*: *memeḫweṣ* oder *መጥጽ*: *memōṣ* „ramoscello ecc.“ zu *mewweṣē*; C *መጥኸቲ*: zu *ጥኸተ*.

Formell vgl. amh. Infinitive zu *o*₂ wie *መገሠፅ*: *megeššet*. Zum Geez vgl. *መከየድ*: *makaḫḫad* neben *መከ'*: *mak'* „Sche-30 mel“, nach DILLMANN-BEZOLD S. 222 = Partic. Pass. zu *o*₂ = „das, worauf getreten wird“, (DILLM. *Lex.* 1302 *መጸዋዕት*: *maṣaw(ū)ā't* und nach DILLM. Pl. *መጸዋዕት*: *maṣawāye't* „nomen instrumenti musici“ (also wohl *maṣawūā't*)

Magābar zu o_3 (äußerlich ähnlich einem *magg''* aus *matg''* zu (a)t₃): B መኻሰሰ: *mek^hāsesī* „ciò che serve a stendere“ zu ከሰሰ: (mit starrem *ā*), B መኻንዩ: *mek^huānezi* „ciò che serve a fare la maceria, luogo ecc.“ zu ካንዩ: *k^uāneje* (mit starrem *ā*), — beide Beispiele mit spirant. prim. laryng., also nicht = *magg''* < *matg''*. B መቻርዒ: *meq^hārē'i* „ciò che si riferisce al piegarsi“ zu ቻርዒ: C መቅረዒ: *meqrē'i* mit and. Bed.; B *meqhānezi* „ciò che si riferisce al intonare“ zu *qāneje*, C nur *geneje*, aber geez auch o_3 ; B *meqhāqheri* „ciò che serve a stringere, legni ecc.“ zu *qāqhere* — letztere vier Beispiele mit spirant. prim. laryng., also nicht = *matg''*, aber viell. mit im *Tña* häufigem *qā* für *qa* = *magabbar*, jedenfalls neben Zeitwörtern mit starrem *ā*, also keine eigentlichen o_3 . V *mevārewi*, C *mebārō* „pioche“ zu BC *bāreue* (mit starrem *ā*, 15 ohne Bed. des o_3) „piocha“; B 138 መሣቅዩ: *mesāq^hezi* „strumento di tortura“ zu geez-*tña* ሣቅዩ: *sāqeje*; C መለዩ: *melālezi* „signalement“ zu a_3 t₃ (uneigentliches *ā* wie im *Tña* B ተጋዩ: *tegāqeje* = geez ተገዩ:); C መለዩ: *melāsezi*, geez C መለዩ: *melāšē*, LEONESSA 38 *melāšē*, und V *melāzé* „rasoio“, zu 20 BC ለዩ: *lāseje* (uneigentliches o_3 mit phonetischem *ā* aus $\sqrt{lhšz}$); C 186, B 874 መገሰ: *meg^uāse* (orthogr. = "sē) „Weide, Herde“ zu BC ገሰዩ: „custodire“.

Formell vgl. amh. Infinitive zu o_3 wie *megāger* „backen“ und viell. auch arab. *maḥāll*.

25 Ein *magabārad* zu o_3 ist *mešenāberī* „Vereinbarung“ bzw. *matg''* zu (a)t₃ *mešš''*.

B 510 *mešenāššenī* „ornamenti“ zu 'ašenāššene mit šš in sämtlichen Derivaten hat phonet. Verdoppelung oder ist viell. *magabārrad* zu a_3 , 2.

30 *Magabābar* zu a_4 (bzw. *matg''*) ist B 465 *menešāserī* „ciò che serve a confrontare“ zu B 'anešāšere, aber B 540 *menn''* zu 'ann'', C ከን'':; B 794 መደያዩ: *medejiāiebi* „ciò che serve al salire“ zu B ደያዩ: *dejiēbe*, C ተደያዩ: *tedejiāiebe*; C መስጣ መዒ: *mesmāme'i* „moyens de etc.“ zu ከስጣመዒ: 'asemāme'e 35 „concilia (des ennemis)“ (*matg''* zu (a)t₄?).

Magabrad zu o_1 (bzw. *magabrar* zu o_6) sind B 633 መቀሀሊ: *meq^hahlelī* „luogo dove si raduna“, vgl. oben zu *gabrara*, und

B መዋሕሌሊ: *meṣāḥleli* „ciò che serve a far bene la cucina“, vgl. daselbst.

Ein *magbarbar* zu o_7 bzw. a_7 ist C *mergegebē* „éventail“ zu C *tergebebe* „fut aéré“, vgl. V *merrāgevī* „ventaglio“ und viell. amh. GUIDI 733 *'angeregebe*; (= C መርግብግብ: *mēr-⁵gēbgēb*, wohl statt መርግብግብ: *mergegebē*, „gonflement etc.“ zum Verbum ረገብገብ: *regebebe*, ረገብ:; B 542 መንፈስ ፈስ: *menfesfesī* „luogo ventilato“ zu አንፈስፈስ: *'anfesfese*, falls zu ነፈስ: *nefese*, aber = *mangabrad* zu an_1 , falls zu B 995 ፈስፈስ:በለ: *fesfes bele* „tirare un venticello fresco“; V 10 *merkefkefi* „strumento per innaffiare“ zu አርከፍከፈ:; B 511 መሽከርከር:; vgl. unten *megberbār*.

Zum (Causativ)-Reflexivstamm.

C *memmeḥleli* (neben B *memāḥleli*) „ce qui sert aux prières 15 publiques“ zu *'amāḥlele* (ein *matgabrad* zu t_1 bzw. *matgabrar*).

Matgābar > *magg'* zu (a) t_3 (vgl. amh. Infinitive wie መዋደድ: *meṣṣāded* „sich gegenseitig lieben“): C መማከሪ: *mem-mākerī* „temps, lieu pour prendre conseil ensemble“ zu geez ተማከረ:; V *messāgeri*, Bi. *messagari*, B 356 መሣ: *mesā'*, aber 20 C *mesā'*, „guado“ zu ተሳገረ: *tesāgere* „oltrepassò il fiume“; C መላገጸ: *melāgeṣi*, B 477 Bi. *mellāghetzi* „buffonata“ zu ተላገጸ: *telāgeṣe* አላ: *'allā'*; C መማቀሊ: *memmāqelī* „moyens de partage“ zu V *ammāqelē*, B አማቅለ: *'ammāq'ele*; V *meqqāṣeli* „il mezzo per appiccare il fuoco“ zu B 371 አቃሳሌ: *'aqqāṣele*; 25 V *mebbə'āsiti* „causa dell' alterco“ mit *bə* statt *bā* oder *be* vor Gutt., B 376 መበአሲ: *mebbe'asī*, zu አበአሲ: *'abbā'ase* oder geez-tña V *tebā'ase* t_3 ; V *merrāgevī* „ventaglio“ zu *arrā'* „fece vento“ ($v = b^h$); RONC. *mennazezi* „confessionale“, B 1104 *mennā'*, aber B 456 *menā'*, zu geez-tña *tanāzaza*, 30 B *'annā'*, B 366 መሻመዊ:; B 30 መላገቢ:.

Vor prim. gutt. mit Erhaltung des *t*-Präfixes: B 681 መታዕ ረዱ: *mettā'arejī* „ciò che serve al rappacificare“; C መተሐሰቢ: *metehasebī* „signe pour se souvenir“; C መተሐነኪ: *metehānek'ī*



„intimidation“ zu **ሐነኸ**: *hanekʰe* „craignit“, geez **ሐንከት**: „angor“; K 218, 2 **መተዓረቂ**: *mette'āreqʰi* „Beschwichtigungsmittel“, vgl. geez **ተዓረቀ**: *t₃*.

Vgl. PRAET. *Amh.* § 125d *tña* **ወተሀደር**: *wettehadder*, amh. **ወታደር**: *wattāddar* „Soldat“ aus ***መትጋደር**: *methāder* „Lager“

Matgabārad zu (a)*t₃*: B 372 **መቼራቄሪ**: *meqqʰorāqʰuorī* „ciò che si riferisce allo scusare“ zu **ተቄራቄሪ**: *teqʰuorāqʰuore*, B 387 **መክራኸሪ**: *mekkerākʰerī* „causa di lite“ zu **ተኸራኸሪ**: *tekʰerākʰere*, B 373 **መበላሐተ**: *mebbelāḥatī* „ciò che si riferisce all'ingegnarsi“ zu **ተበላሐተ**: *tebelāḥate*, B 373 **መቄናጀዊ**: *meqqʰonāḣeyūi* „ornamenti ecc.“ zu **ተቄናጀወ**: *teqʰuonāḣeyue*; B **መጀናገሪ**: *meddenāgerī* „ciò che rende indeciso“ zu **አጀናገሪ**: 'ad-denāgere; B 351 **መመሻጠሪ**: *memmesāṭerī* „causa d'accordo“ zu **ተመሻጠሪ**:

¹⁵ Vgl. viell. geez **መትወላወላት**: *matyalāyulat* pl. „res perturbantes“ zu *tayalāyala* und amh. Infinitive wie *mebbetābet* „heftig bewegt sein“.

C *mesenābbeti* „faveur qui accompagne le congé“ zu 'ase-nābbete neben B 504 *messenābeti* zu 'assenābete sieht aus wie ²⁰ ein *ma(t)gabārrad* zu einer Art *at₃*, ² bzw. zu *a₃*, ².

Matgabābar > *magg'* zu *at₄* bzw. *maga'* zu *o₄* (vgl. formell amh. Infinitive wie **መዘዋወር**: *mezzeuāyer* „umhergehen“, **መጠባቀቅ**: *mettebābeq*): B **መረኻኸቢ**: *merrekʰākʰebī* „il luogo per radunarsi“ zu **ተረኻኸቢ**: *terekʰākʰebe*, B 540 **መነጻጸሪ**: ²⁵ *menneṣāṣerī* „ciò che serve a confrontare“ zu **አነጻጸሪ**: 'anne-ṣāṣere, aber B 465 anders; C **መስማመሲ**: *mesmāme'i*, B **መሸ**: *messe'* „moyens de concilier“, zu B **አሸማምሲ**: 'assemāmē'ē; **መቀናንሲ**: *meqenāne'i* „Steuerruder“ zu C **አቀናንሲ**:

መነጋገሲ: *menegāgedī* „Gewinn“ zu **ነገድ**: „Handel treiben, ³⁰ Gewinn erzielen“; **መቀዳደሚ**: *meqedādemei* „Stadion“ zu **ተቀዳደመ**: *teqedādeme*; RONC. **መጠዋዊ**: *meṭeyūweṣi* „volta-te“ zu BV **ጠዋዩ**: *ṭeyēje* „torse“, geez *o₁*, gehören eher zu *magabābar* zu *o₄*.

RONC. መጸናንዒ: *meṣānānē'i* „condoglianza“, aber B 579 መጸ': *meṣe'*, zu B አጸናንዒ: *'aṣenānē'ē* und C መ፤ላልተ: *mefällälti* „jointures“, RONC. *mefälālei*, B. 134 *meffelāleyi*, vgl. noch መፋላልዶተ: *mefälālēṭi*, zu geez ፈለዮ: o_1 , — unsichere Beispiele eines *matgābābar* zu (a)t₅ oder *magā'* zu o_5 .⁵

Mat(t)agabābar zu (a)t₄ vor prim. gutt. mit Erhaltung des *t*-Präfixes: *metehālālef* „Straße“ zu *tehālālefe* oder *'ateha'*, CVGr. *metehazāzenni*, „banchetto funebre“ zu V *atte'*, C አተሐ': *'ateha'*; C መፕሐጋገዘ: *metteḥégāgezī* für መፕሐ': *metteḥa'* „moyens de se secourir mutuellement“ zu BC ተሐጋ ገዘ: *teḥagāgeze* oder አፕሐ': *'atteḥa'*, K መፕሐጸጸበ: *metteḥā-ṣāṣebī* „Waschung“, B 1207 „ospitale“ መፕሐጸጸፊ: *metteḥā-dāderī* zu BC አተሐጸጸፈ: *'ateḥādādere*. Vgl. amh. መተያየት: „gegenseitiges Sehen“.

Zu sonstigen Verbalstämmen.

15

B 540 መንጸርር: „capogiro“ zu አንጸራረወ: *'anṣerārewe*, vgl. viell. amh. GUIDI 801 አንጠራራ: *'anṣerārā* und unten zu ፖንጸርራወ: *mēnsērērāu*, — ein *mangabar* oder *mangabōr* mit $ō$ statt *a* wegen des $ū$ in B 956 ጸሩር:በለ: „sentir giramento di capo“.²⁰

B 538 *menṭōleli* „ciò che rende indeciso“ zu geez-tña *'anṭōlele*, — Particip oder = *mangōbar*.

Zu *mangabrad* gehören viell. manche von den folgenden unsicheren Bildungen: B 351 *memberkekī* „ingnocchiatoio“, C *men'* zu BC *temberkek'e*; B 351 *membertētī* „ciò che rende orgoglioso“ zu tña-amh. *tembertēte*, C *bertēte*, viell. Particip; C *menqorqor*, *meqo'*, Bi. *moncorcor* „ruota“, auch mit *k* geschrieben, bei Bi. auch *moncoracór* „carro“, B 104 *menk^uork^uor* (pl. *menk^uorāk^uur* = Bi C und geez *mank^uarāk^uer*, geez auch *mank^ue'*, pl.-āt, zu geez-B *'ank^uark^uara*; das Nomen bei C mit *qō* gehört zum Verbum C ቁርቁረ: *q^uorq^uore*. C. መንቆርቆርቆር: *menqorq^uār* „entonnoir“ mit *q^uā* entweder = *mangabrad* oder mit Übernahme des *q^uā* aus dem Perfekt C አንቁርቆርቆር: *'anq^uorq^uāra* neben BC ቁረ: *'q^uore*, B 291 aber መንቁርቁር: ³⁰

20*

menq^uorq^uor, vgl. noch unten zu **መንኮራኩር**: *menk^uorāk^uēr*.
Ronc. B 487 *membedəbbedī* statt *men'* „ventaglio“ zu B
አምበድበድ: *'ambedbede an₁*, kaum *an₂* wegen *bb*. Viell. gehört
hier B 107 *mengegebeb* „Flügel“.

5 *Mangabrad + t*: C *menbesbestī* „point de contact“ neben C
'besī zu BC *besbese*, C *tenbe'*; C *menk^uork^uā'tī*, Bi. *moncorcu-*
a'ti „ascella“ zu B *k^uork^uē'ē*. Vgl. geez *manbāhbāht* „Wasser-
sturz“ zu *'anbāhbēha*.

Mangabārad zu *an₃* ist B 533 *menkebālelī* „luogo dove si
10 *rivoltolano“* zu *'ankebālele*.

Mangabābar zu *an₄* ist B 532 *menkelālē'i* „motivo di ri-
tardo“ zu *'ankelālē'ē*, *kel'ē*.

Zum Verbalstamm mit *as-* und *asta-*Präfix vgl. *masgabrad*
C *mesgendel* „joug“ zu *'asgendele* und *gendele*, vgl. geez *gandōr*;
15 B 501 *mesquemquemī* „motivo di lamento“ zu *'asquemquemē*,
falls $\sqrt{q^u m q^u m}$; B 508 *mesgedgedī* „ciò che produce nausea“
zu **አስገድገድ**: *'asgedgede*, aber wegen B 208 **ስገድገድ**: **አሰለ**:
sēgēdgēd *'abbele* „produire nausea“ = *magbarbar*.

Mastagbar zu *asta₁* oder Particip *'barī* sind B 503 *mestenkeri*
20 (= geez *mastanker*?) „ciò che produce meraviglia“ zu *'asten-*
kerē und ibid. *mestā'merī* „ciò che serve all'indicare“ zu
'astā'merē (C **መስተም ሀሪ**: *mestemharī* „moyens d'instruire?“).

Mastagābar zu *asta₃* ist B *mestemāqherī* „ciò che si assaggia“
zu *'astemāqherē* und C *mestesāleq* „moquerie“, vgl. geez Par-
25 ticip *'sāleq*.

Einige wenig sichere Nomina haben die Gestalt eines
magbār, etwa wie geez *makdān* „tegumentum“, viell. auch *tē*
ma'ōnāḫ „Verwüstung“.

Unsicher sind die Nomina mit konkreter Bed. C *mek^uēlās*
30 „joue“ zu C *k^uolese*, B *o₂*. C *me'fāf* „mauvaise étoffe“, vgl.
C *'ēfef* „mauvaise qualité“ und B *'ēfāf* „Abfälle oder ähnl.“.

C **መሐሳስ**: *meḥasās* „petit balai“, C **መቀኛን**: *meq^uēnnān*
gegenüber BC **ንን**: *'nnen* „portion“ zu BC **ቁን**: *q^uonnene*.
C *mebelāšāyū* „causes de détérioration“ zu V *abb'*, viell. =
35 *ma(t)gabārād*, vgl. viell. *tē matfanātāḫ* „division“.

Der von PRAET. *Tña* S. 186—7 zitierte Infinitiv *magbār*

zum Causativ wie *meuṣā* zu *'auṣē'ē* „hinaustreiben“, *merhās* zu *'arhasē* „befeuchten“ uam. neben *mēuṣā* usw. kommt in den späteren Texten und Vokabularien nicht vor.

Vgl. auch PRAET. *Tña* S. 188 *meḡelgāl* zu *'aḡelgele* „dienen“

Die *meḡbār*-Nomina.

5

„Nennwörtliche“ Infinitive im Gegensatz zu dem „tatwörtlichen“ Infinitiv *gabir*, gleich den wenigen Geez-Beispielen *meḡbār* „Handlungsweise“, *mūlād* „Abstammung“, *meḡyā* „kommen“, *tē* ABBADIE *mermāq* „l'action de mendier“, amh. PRAET. *Amh.* § 204a.

10

Meḡbār zu o_1 in Zusammenhang auch mit den abgeleiteten Verbalstämmen (vgl. z. B. B 33 *mēlfā* zu a_1 , nicht zu o_1): B *mēq^hhām* „lo spegnersi ecc.“, B *mēq^hlāl* „l'essere leggero“ B *mēq^hlāt* „l'indennizzare“, B *mēq^hlāu* „l'abbrustolare“, — sämtlich zu o_1 und mit aspirierter prim. laryng., also nicht = *meḡgebār* < *metq'* zu $(a)t_1$; B 688 *mē'ēq^huār* „il tenere l'acqua“, B 998 *mēfēq^hād* „il contare“, — beide zu o_1 und mit aspirierter med. laryng., also zu sprechen *mēḡəvār* und nicht = *meḡebbār* zu $o_2 a_2$.

Für die schwachen Wurzeln manchmal mit starker Schreibung und wohl schwacher Aussprache, meist schwach, mit Übernahme der schwachen Perfektform, bei Zusammenstoß zwischen erstem und zweitem Radikal oder sonst manchmal mit phonetischem *ə* nach dem ersten Radikal (*mēḡəbār*).

Prim. gutt.: Bi *mēhētzār*, aber C *mēhṣār* „accorciare“ zu 25 B *ḥasere*, geez o_1 ; Bi. *mēhēuákh* „vomito“ zu B *tehawwek^he*, — mit Einsatz *-ē* nach dem Gutt. B 610 *mēk^hēk^hāf* „l'inaridirsi“ zu *kōk^hefē*.

Med. gutt.: *mēr'ai* „Anblick“, *mēmḥaz* „Beweis“ zu B *mehazē*.

30

Tert. gutt.: C *mēhdā* „accalmie“ zu C *had'ē*, geez o_1 .

Prim. *y* meist neuere, starke Bildung: V *məuráy* „diffusione della notizia“ zu VB *'ayreje*, V *məusád* zu geez-tña V *yosede* o_1 „portò via“, *mēylād* „Geburt“, *mēyṣā* „Ausgang“, geez *mūṣā*.

Ältere, schwache Gestalt mit Bildung eines Diphthongs 35

bzw. Schwund des *u*: *mōlād*, *mūlād*, R 133 *mōlād*, geez *mūlād*; zum Wechsel *ū*: *ō* vgl. PRAET. *Tña* S. 40; *mērāqh* „Speichel“, geez-amh. *mērāq* zu geez *ḡaraqa*, nach DILLMANN-CRITCHTON S. 248 umgestellt aus **merḡāq*, viell. aber nach Analogie des

5 Jussivs wie hebr. *lēdā*: *īēlēd*. V *məhāv* zu *habe* neben *məuhāv* zu *ḡehabe* „geben“. Ähnlich *mērād* neben *mō'*, *mū'*, *mēdāq* neben *mō'*, *mū'*.

Z. T. nach diesem Beispiel auch *mēhāz* zu *haze*, früher prim. Aleph.

10 Med. *u* *ī* neuere, starke und ältere, schwache Bildung:

Med. *u* stark: CV *məlwās* „impastamento“ zu geez C ሎሰ: *losa*, V *lewesé*; B 547 ምዝቆፍ: *mēk'ēḡāf* und ምኒቆፍ: *mēk'āf* zu አኸፈ: 'ak'ōfe = *agbara*; V *mətwāb*, zu *tové* „poppò“, mit Umstellung zu geez ጠበወ: OFFEIO ምዝቆፍ: *mēzḡār* zu geez-
15 *tña* ዘረ: C ምምቆፍ: *mēmḡāq* „chauffage“ zu geez-tña ሞቆ: *mōqe*; ምሽቆፍ: *mēšḡām*; B ምቆቆፍ: *mēḡāḍ* zu ቆደፍ: *qevede*, B auch ቆፍፍ: *q'ode*, „cordela“; R 129 *mēmḡāt* und mit Umstellung der Labialisierung *mūmāt* neben PRAET.-*tña* S. 86 *mēmāt* (so auch L 214) nach Analogie der prim. *u* zu *mōte*
20 „sterben“, geez *memḡāt*; vgl. auch geez *mēḡār* und *mūhār* zu *hōra*. *Mēḡāḡī* „Heilung“ zu B *ḡaḡeḡe*, B *mēḡāḡu* zu *ḡaḡeḡe* „vivere“; *mēnuāḡ* „Länge“ zu geez *nōḡa*, *mēḡām* zu *qōme*, *mēk'ān* zu *kōne*; *mēzār* zu *zōre*.

Med. *u* schwach: *mēšām* neben *mēšḡām*, B *mēšīām* (wie
25 zu einem med. *ī*, vgl. Impf. *īšēḡēm*, nach geez *sēma*, *tña sōme* „eleggere“; *mēšār*, Bi. *mēnaḡ* zu 'anōḡa „prolungare“, in offener Silbe mit Senkung vor Gutt. *mēnēḡū* mit Possessivsuffix der 3. Pers. sing. entweder zu *mēnaḡ* aus **mēnāḡū* oder zu *mēnuāḡ* aus *ምንውሐ: **mēnuḡēḡū*; ምበጸ: *mēbā*, ሙበጸ:
30 geez ምበቆፍ: ሙበጸ:.

Med. *ī*, neuere, starke Bildung: C *mēšīāt* „vente“ zu *šeḡeḡe*, *šēḡe*, *šeḡe*, geez *mesīāt* zu *sēḡe*; *mē'īāḡ* „Arbeit“, stark wegen dreifach schwacher Wurzel; *mēk'īād* „Weg“, geez *mek'*; Bi *mescijáb* „incanutire“ zu *šeḡeḡe*, vgl. geez ሢበገ: Vgl. *tē*
35 LITTMANN Princeton . . . Exped. etc. 28 *mēmīāḡ* „resting-place“ zu *temeḡḡe* „übernachten“; *tña mēḡās*, *mēḡās* zu B *ḡaḡese* „migliorare“.

Ältere, schwache Bildung: **ጥሰጥ**: *mēsāt*, PRAET. *Tña* S. 86
ጥሰጥ: *mēsēt* zu **ሰጠ**: *sete* neben starker Form oben, LEONESSA
 133 **ጥሰጥ**: *mēk'ād* zu **ከደ**: *kede* neben **ጥሰጥ**: *mēk'āäd* zu
ከደ: V *māsān* zu *šéné*, geez **ዛኒ**: „orind“.

Tert. **ሂ** *ḫ* anschein. nur stark: **ጥፍተው**: *mēftāw* zu geez **ፊተው**: *o₁*, **ጥጥፍው**: „Gegenseitigkeit“.

Vgl. auch Formen wie BC **ጥሰል**: **ጥሰል**: *mēbāl* zu **በለ**:
 sonst **ጥሰሃል**: *mēbhāl* zu **በሀለ**: *behale*, mit Verdoppelung
 als Ersatz für fehlendes *hā* (bei C 375 „être dit“ neben „le
 dire“, in erster Bed. viell. aus *metb*“ = *metgebār* zu *tebhale*, 10
tebähle).

BC, V **ጥሰህል** „abbraccio, cova“ zu **ሰህል**: *haqʷefe*, geez **ሰህል**: *haqafa* *o₁*;
 daraus Bi. **ጥሰህል** mit Umstellung des Labials.

Megebrād zu quadril. *o₁* wie geez *memeḥšān* zu *māḥšana*:

B **ጥሰጥ**: *mēq'ēhmām* „il languire“ zu **ሰጥጥ**: *qāhmeme*, B **ጥሰጥ**:
ጥሰጥ: *mēq'ēltāf* „l'affrettarsi“ zu **ሰጥጥ**: *ጥሰጥ*, B **ጥሰጥ**:
mēq'ēljās „il rovesciare“, B **ጥሰጥ**: *ጥሰጥ* zu *o₁* — sämtlich mit
 spirantisierter prim. laryng., also kein *megebrād* < *metg*“ zu
 (a)t₁; Bi. **ጥሰጥ**: *megunfā* „costipazione“ für *məgʷə*“, vgl. B **ጥሰጥ**:
 dass. C **ጥሰጥ**: *mēq'ēq'āt* „mépris“ zu **ጥሰጥ**: *qeqēte* (< *qa-20*
q'āta) „méprisa“; C **ጥሰጥ**: *mēloḥsās* „enrouement“ zu
ጥሰጥ: *loḥsese*, geez **ጥሰጥ**: *meqontāu* „pizzico“ zu
qonteuè, zu geez **ጥሰጥ**: *qentāb*, **ጥሰጥ**: und viell. auch **ጥሰጥ**:
ጥሰጥ: *mequombās* „inchino“, vgl. B **ጥሰጥ**: *g'ombese*, —
 die drei letzten mit Übernahme des *ō* < ²/_a aus d. Perfect; 25
 V *məmulmūāl* aus **məmulmūāl* zu VC *mōlmōlè* (= *mūalmūala*)
 „si allungò“, amh. **ጥሰጥ**.

Megebbār zu *o₂*.

B **ጥሰጥ**: *mēq'ēqqāl* „il lessare“ etc. zu **ጥሰጥ**: *qeqqele*, B **ጥሰጥ**:
mēq'ēllāb „il nutrire“ zu **ጥሰጥ**: *qellebe*, B **ጥሰጥ**: *mēq'ēllās* „il girare“ zu **ጥሰጥ**:
qellese, — sämt- 30
 lich mit spirantisierter prim. laryng., also nicht = *meqq*“ <
metg“. B **ጥሰጥ**: neben **ጥሰጥ**: V *məmekkūāt*, C mit Um-
 stellung des Labials und Übernahme des *ō* aus dem Perf.
ጥሰጥ: *mēmokkāt*, **ጥሰጥ**: *mēmēkk'āt* „castrazione“, zu
 V *mōkkōte*, CB **ጥሰጥ**: *mekete*, C auch **ጥሰጥ**: *mokete*; Bi. 35

meqonnán „dannazione“ für *meqyan'* zu geez o_2 , C ohne angegebene Verdoppelung; Bi. *mequonnán* „intreccio“, vgl. gerund. fem. *qonninà*, C o_2 , aber B *quenene*; Bi. *megottá'* „imbizzire“ (= *məq^uattā'*), C *məq^uəttā'* zu geez-tña t_2 ; Bi. 5 *mogozzám* „cantilena“ zu B *q^uozzeme*, C ohne Verdoppelung, — letztere drei sämtlich bei Bi. und prim. *q* bzw. *k* mit Übernahme des Vokalismus aus dem Perf. (*qxō* = *qxa*), letztes Beispiel auch mit vokalharmonischer Assimilierung des *me-*Präfixes.; C **ግሕላው** (vgl. PRAET. *Tña* S. 83) zu o_2 , C **ግሀላኩ**,

10 **ግሕላግ**.

C *məmkənnāḫ* „prétexte“, mit phonet. Verdopp. oder = *meqberrād*, zu C **አመክኖ**: 'aməkānneje ($a_3, 2$ oder phonet. Verdopp.), aber B **ግግክኖ**: *mēmēk^hnāḫ* zu **አመክኖ**: oder **አመክ**: 'amək^hā', geez **አመክኖ**:

15 *Megēbār* zu o_3 mit *ē* entsprechend dem *ā* des Zeitworts sind viell. manche Infinitive (in der Schrift = *meqbār* zu o_1 , *megebbār* zu o_2 und *metgebār* > *megebbār* zu (a) t_3), die in Zusammenhang mit gleichdeutigem Verbum o_3 stehen (Intensivstamm oder bloß starres *ā*), bei Angabe der Aussprache 20 *məgēbār*. Manchmal aber ist das *ē* hinter dem zweiten Radikal bloß phonet. Hilfsvokal.

V *məgəlav* „galoppo“ zu BV *gálevé* mit starrem *ā*; V *məbakwāy* zu *bakwée* (*bākwēje*) „divenne calvo“ (starres *ā*?), vgl. B *bāk^hā* „forfora del capo“, aber C *məbk^hāḫ* zu *bek^hēje*. V *məfəqār* „riconciliazione“ (für *məff'* = *metgebār* zu t_3 ?), aber V *məfəqār* zu a_1 „amò“; V *məwəgá* „il combattere“ zu geez-tña **ተዋገአ**: *tawāg^hā* neben V *məwəgá* zu geez-tña o_1 „colpire“; Bi. *mə'əsciáu* „frode“ mit dem zweiten *ə* viell. als Einsatzvokal, vgl. gerund. 'asciù „frodare“, aber B **ግዕሻው**:

30 *mē^hššāy* zu **ዐሻው**: 'aššēye mit intrans. Bed., nur a_2 transitiv; V *mələgás* „derisione“ zu C **ላገአ**: *lāgeše*; V *məməšáy* zu VC **ማአየ**: *māšeje*, aber B **መአየ**: „succhiare“; V *məwəgáy* zu **ተዋገየ**: *tewāgeje* „discusse il prezzo“, B viell. richtiger **ግዕ-ጋይ**: *mēyūgāḫ* = *metg'*; V *məməsāh*, aber B **ግንሳክ**: 35 *mēnnēsāh*, „pentimento“ zu **ተናሱክ**: *tenāsēhe*, geez t_2 ,

C **ጠንሳክ**: *mənsāḥ* zu o_2 ; B 997 **ጠፍቋይ**: *məfəqʰāḯ* „lo spiare“ zu **ፋቐየ**: *fāqʰeḯe*, B 228 **ጠሽቋጥ**: *məšəqʰāt* „battere il grano“ zu o_3 , B **ጠብሻን**: *məbəkʰān* „rimanere incompleto“ zu **ባሽን**: *bākʰene* (mit starrem \bar{a}), aber C **ጠብሻን**: *məbəkān*; V **ጠጅቅህላር** „zappatura“ zu **ጭከራ**: *čākʰore* (mit starrem \bar{a} wie die be-⁵ deutungsanalogen **ባረወ**: und **ኳዐተ**: *kʰāʿate* „graben“) — letzte vier Beispiele mit spirant. med. laryng., also nicht = megebbār; Bi. *meḥeuákh*, aber C **ጠህዋክ**: *məḥuāk*; „fastidio“; Bi. *metzeʿár* ($\sqrt{s'r}$) „fatica“; Bi. *matətəzáb* „calcolo“, — letzte drei Beispiele mit \check{e} viell. bloß als Einsatzvokal 10 hinter emphatischem Konsonant bzw. zwischen zwei gleichen Konsonanten. So auch in B **ጠገቋፍ**: *məzəqʰāf*, **ጠገቋቆ**: *məzəqʰuāqʰuə*, **ጠዕቋጽ**: *məʿəqʰāš*, **ጠዕቋር**: *məʿəqʰuār*, **ጠዕኳት**: *məʿəkʰuāt*, **ጠዕኳይ**: *məʿəkʰuāḯ*, — sämtlich zu o_1 und mit med. spirant., also zu sprechen *məgəvār*.¹⁵

V *maqulamās* „lusinga“ hat die Gestalt eines *megeberād* zu quadril. *gabārada* o_3 mit \check{e} entsprechend dem \bar{a} des Verbs, B *məqʰu*“, aber C *meqʰel*“ zu CV *aqulâmesé*, aber B *ʿaqqʰo*“; so auch V *matəraqqām* 1. „il porre da parte poco per volta“ und 2. „la riunione a uno o a pochi per volta“, in Bed. 1. zu V *atṭerâqemé* „pose da parte poco a poco“, in Bed. 2. zu V *tetərâqemû* „si raccolsero uno ad uno“. Die Verdopp. *qq* ist phonetisch (vgl. B **አጠራቐመ**: *ʿatṭerâqʰeme* mit Spirant) (oder das Nomen = *megeberrād* zu quadril. $a_3, 2$?; so auch B 510 **ጠሽንሻን**: *məšənəššān* „l'ornare“ zu **አሸናሽን**: *ʿašənāššene*.²⁵ Das dem Infinitiv B 811 *məg(ə)lammāt* „il darsi alla prostituzione“ entsprechende Zeitwort **ገለጥተ**: hat das *m* ohne Verdoppelung.

Vgl. auch viell. Ronc. *məžəʿəğā* „decrepitezza“, B *məğəʿğā* zu *ğāʿğəʿ* (doch steht das letzte \check{e} im Infin. viell. wegen des \check{e}). So auch B *məb(ə)əkʰākʰ* zu BC *bāʿəkʰekʰè* „avere i denti neri“ mit \check{e} wegen des \check{e} (aber ebenda *məbəkʰuār* zu *bāʿkuerè*). CIMINO *məbulāt* neben B **ጠብላት**: zu B 516 C *ʿabālete* „dire buffonerie“ steht wohl statt *məbulāt*, vgl. GUIDI 315 *ʿabuālete*.

Megbebār zu o_4 .

Äußerlich zusammenfallend mit dem viel häufigeren *meggebebār* aus *metg'* zu (a) t_4 .

C **ግሥሣር**: *mēḥšēsār* zu **አሕሣረ**, zu **ሣረ**: *ḥāsere* „est humilié“, geez **ሳረ**:; C 94 wohl *məlabbās* = *megebbār* zu o_2 , B o_1 ?; C 203 wohl = *məsallalām* „investiture“ zu B **ሰለመ**: *selleme*, C ohne Geminatio**n** **ሰለመ**: *šeläleme*, **ተሸ**: „teše“; C **ግጽንናዕ**: *mēšnənā* „Mahnung“, **ግልምግድ**: *mēlmēmād* „Belehrung, Unterricht“, **ግምልሰ**: *mēmälās* „Wiederholung“; HAGOS **ግስርራዕ**: *mēsrrērā* „relazioncella“ zu geez **ሠርዐ**: o_1 , mit deminutiver Bed. wegen der Verdopp., C **ግሥራራዕ**: *mēsrrārā*; **ግብጽጸሕ**: *mēbsššāḥ* „Bewegung“, **ግጥዕግም**: *mēṭ'ē'am* „Anpassung“, **ግዑሃሃድ**: *mēuhēhād* „Vereinigung“, **ግልዑጥጥ**: *mēṭuṭuṭ* „Umwandlung“ zu B **ለዋወጠ**: *leuṭuṭe*, 15 geez **ወለጠ**: o_2 . B 513 **ግቅልላው**: *mēq^hēlētāu* zu **አቅላለው**: *'aq^heleleue* „il sentire dolori di parto“ zu geez **ቀለው**: (mit Rücksicht auf B 245 **ቅልውልው**: *qēlēulēu* viell. statt ***ግቅላውልው**: *mēq^hēlētāu* = *megberbār* zu ***አቅላውልው**: *aqbarbara* a₇?).

Megbrād zu o_1 (bzw. ursprünglich *megebrār* zu o_6) sind 20 viell.: **ግዑሃላ**: *mēuḥlāl* „Insinuation“, vgl. viell. arab. **جَاهَالَة** *uāhala* „zweifelnd meinen, irren“; **ግብዕግግ**: *mēb'ē'gāg* „Betäubung“, C **ግህንፋፍ**: *mēhēnfāf* „parcimonie“, C **ግሀርፋፍ**: *mēhērfāf* „état de rugosité“ zu **ሀርፈፈ**: *harfefe*(?), B. **ግሥዕራር**: *mēsē'rār* zu **ሣዕረረ**: *sā'rere* „produrre molto fieno“ zu 25 **ሣዕሪ**: „fieno“, viell. auch B 638 **ግዑሕላል**:

Megberbār zu o_7 : B 513 **ግቅብጥብጥ**: „l'essere smorfioso“ zu **አቅብጥብጥ**: *'aq^hbetbeṭe*, B 514 **ግቅርምራም**: *mēq^herēmram* „l'importunare“ zu **አቅረምረም**: *'aq^hremreme*; DIGHNEI, *Apologhi ed aneddoti* 29 **ግቅዝምዝም**: *mēq^hezēmzām*, — sämt-

30 lich mit spirantisierter prim. laryng., also nicht *metg'*; V *məgvə'vā'* ($v = b^h$) zu **ተግባእብኤ**: *tegbā'be'ē*, **አግ'**: *'ag'*, geez **ገብኤ**; *Zeitschrift* **መልእኸት:ሰላም**: 63 **ግሕድግዳግ**: *mēhdēgdāg* zu geez **ሳደገ**: o_1 , **ግሀትፍታፍ**: *mēhtēftāf* „Wahn“ zu B **አሀተፍተፈ**: *'ahteftefe* und **ሀተፈ**: *hattefe*, C o_1 „phan-

35 tasieren“; **ግግርዕራዕ**: *mēgrē'rā* „Gurgeln“ zu geez **ጉርዒ**: „guttur“; **ግቀዳም**: *mēq^hēq^hām* zu **ቆመ**: *qōme*, vgl. amh.

2 0 *

ተቋቋመ: *taq'āq'ama*; PRAET. *Tña* S. 188 **ምሰውናውን:** *mēseunāyūn* zu **አሰውንወኔ:** *'aseyenyene* „spumare facere“; B 511 **ምሽከርከር:** *mēškèrkār* zu **አሽከርከር:** *'aškèrkere*, vgl. viell. B 235 **ሸሽርከር:** und amh. GUIDI 224.

B 526 **ምእሳንዝን:** „il lagnarsi“ zu **አሳንዝን:** *'ahzenzene*⁵ mit falscher Schreibung oder Erhaltung des Causativ-Präfixes; so auch C 165 (sub **ምዓላስ:**), **ምአፈጋስ:** zu C 110 **አፈገሰ:**.

Zum Reflexivstamm.

Metgebār > *megg'* zu (a)t₃ mit *e* nach *g* entsprechend dem *ā* im Perf. *tagābara*, *atg'*: Bi. *mammakhār* „complotto“ zu 10 **ተግከረ:** *temākere*; Bi. *männazáz* „penitenza, confessarsi“, vgl. geez-tña **ተናዘዘ:**; V *maggadām* zu *aggādemé* „pose di oosta“, vgl. geez **ገድም:** *gedem*; V *maffatān* zu *affātené*, geez **ተፋተነ:** *tafātana*, neben V *maftān* zu **ፈተነ:** *fetene*; B 358 **ምርቋቋ:** zu t₃, B 577 **ምሞቋቋ:** zu at₃, ibid. **ምሞቋቋ:** zu at₃; 15 Bi. *massə'ār* „destituzione“, vgl. gerund. *assa'irū*, geez **ተስዕረ:** *tasē'era*; Bi. V *maggəgāi* „fallare“, zu VB *aggāgeyē*, geez **አጌገየ:**; Bi. *māllāi* „riconoscimento“ zu C **አላለየ:** *'alāleje* „reconnut“, geez **ሌለየ:** usw., Bi. C *mammahār* „studio“, geez DILLM. t₂, „rarissime“ t₁ (Bi. also = *mammakhār* = *metgebbār* 20 at₃, 2?); Bi. *maccenāu* „putrefazione“, gerund. Bi. *taccianū*, aber BV *mācnāy* zu B **ጨነወ:** *čeneye*, geez **ጸነወ:** mit Mouillierung vor *ē* im Perf.; Bi. *mānnābāb* = *metgebār* „recitazione“, BCV *mānbāb* = *megbār*, vgl. jedoch C **መናበበ:** *mennābebī*, geez **ተነበ:** „recitari“; Bi. *mattāhāz* zu B 431 **ተኅዘ:** *teḥaze*, **ኅዘ:** Bi. „pigliare“; V *maggənāy* „incontro“ zu **ተጋነየ:** neben BV *magnāy* zu **አግነየ:**.

Prim. gutt. ohne Assimil., nach Muster *met(e)gebār*: V *mātəhəšāy* „conclusione del fidanzamento“ zu C **ተሐጸየ:** *teḥāseje*, CV *mətəḥwās* „confusion“ zu **ተሐወሰ:** *teḥāweese*, B **ተሐወሰ:** 30 *teḥāweese*, geez t₁; C 50 wohl *mətəḥwākh* „empressement“ zu **ተሀውኸ:** *teḥawke*; Bi. *mətə...tāu* (= *mətə'tāy*) „penetrabilità“ zu B **ተአትወ:** *te'atwe*; C **ምትዕራቕ:** *mēt'ērāq'* zu geez **ተዓረቀ:** t₃.

- Ohne Assimilierung, vor einem nicht-Guttural: C 98 wohl *matal'āl* „rehaussement“ zu t_1 ; V *matalāmād*, C **ጠጥልጣድ**: *mëttëlmād*, „il venir assuefatto“ zu B **ተለመደ**: *telāmede*; C 28 wohl *matəyāhāv* „échange mutuel“ zu **አትዋሀሀ**: *'atṛāhabe*; Bi. 5 *mattacuās* „denunziare“ (aus **mattəksās* **məkkəsās* zu B **ከሰሰ**: (die Beibehaltung des *t* ist viell. Ersatz für den Ausfall der Geminatio, — ungefähr wie d. *t*-Präfix im Semitischen den Ausfall des prim. *y* ersetzt?); Bi. *mataghā* „rifugio“ zu B *gwojeje*, geez *g'ajja* ?.
- 10 *Metgeberād* > *megg'* zu quadril. (a) t_3 *atgabārada* mit *e* nach *b* im Nomen entsprechend dem *ā* im Verb: BV *məbbaləšāu*, Ronc. *məbbaləsciāw*, Bi. *məbbaləsciau*, *məbə'*, C 380 wohl *məbləšāw* „il guastarsi“ zu V *abbələšewé* bzw. **ተበ**: *'tebe'*; B 372 *məqq'əraq'ār* „lo scusare“ zu **ተቈረቈረ**: *teq'ərāq'ere*, B 372 **ጠቕርቋሰ**: 15 *məqq'ərəq'ās* „il giuocare“ zu **ተቈረቈሰ**: *teq'ərāq'ese*, B 483 **ጠጠክቋሰ**: *məmməsəq'āl* zu **አመሰቋሰ**: *'amməsāq'ele* „incrociare“, B 576 **ጠጥርቋሰ**: *məttərəq'āb* „il risparmiare“ zu **አጠረቋሰ**: *'atṛəq'ebe*, B 502 **ጠሰቋሰ**: *məssəbəq'āl* „l'abbellire“ zu **አሰቋሰ**: *'asəbāq'ele*, B 389 **ጠክንክን**: 20 *məkkənək'ān* „l'essere accorto“ zu **ተክኑክኑ**: *tekkənək'ene*; B 387 *məkkərək'ār* „il disputare“ zu *tekk'ərək'ere*, — letztere sieben Beispiele mit Spirantisierung des dritten Radikals, also mit *ë* nach dem zweiten Radikal entsprechend dem *ā* in Zeitwort; V *məqqəvətār*, Bi. *məcchəbetar*, „l'adulare“ zu VC 25 *aqqevū* (aber V *məqqəvətār* „ciarlare“ wohl zu o_1).

Prim. gutt. mit Beibehaltung des *t*-Präfixes B **ጠትሀንክው**: *məttəhən(ə)šāu* „il consolare“ zu **አትሀንክው**.

- Metgebebār* > *megg'* zu (a) t_4 : C **ጠጠክክር**: *məmməkəkār* „longues discussions“ zu **ተመክክረ**: *temekākere* „délibérer 30 longuement“, Ronc. *məffələláy* (*haymānōt*) „scisma“ zu B **ተፈለለየ**: *tefelələje*, geez **ተፋለየ**: „dissidere“; Ronc. *məttəyayáqə* „Ausforschung“ zu B **ተጠያየቆ**: *tətəjājeq'ere*; V *məbbəyayān* „l'adire in tribunale“ zu **ተበያየነ**: *tebejājeene*, Act. 9, 1 V *məffərərāh* „minaccia“ zu **አፈረረሐ**: *'af(f)erərəhē*; C **ጠርከከሰ**:

mërrëkëkëb „rendez-vous“ zu C ተረከከበ: *terekākebe* „eut des rendez-vous“ = geez ተረከበ:; Bi. *məqədādām* „gara“ zu B ተቀዳደመ: *teqedādeme*; Bi. *mattalalā* „stiracchiarsi“, vgl. unten ምንጥልላ። *mëntëlälā*; Bi. *massāmamā* „ascoltare“ (?) zu B ተሰማምዔ: *tesemāmē*; C ምቅትታል: *mëqtëtäl* „s'entretuer“⁵ (o₄?) zu B ተቐታተለ: *teq^hätätele*; V *məwə'ə'äl* „lo stabilire d'accordo una giornata“, B ምዕ': *mëyüé'* zu ተወወለ:.

Vor prim. gutt. ohne Assimilation des *t*-Präfixes bei V *matəgabəbār*, bei C *matəgbār*, zu *at(t)agabābara* (oder auch (a) *t₅ at(t)agābābara* bei angegebener Aussprache *matəgabəbār*,¹⁰ falls dem ə nach *g* ein nicht-phonetisches und nicht-orthographisches *ā* nach *g* im Verbum entspricht): V *mēt'ērērāq* „riconciliazione fra più“ zu *attə'ārāreqé*; V *matə'əsəsār* „il legare l'uno con l'altro“ zu *atte'asāseré*, vgl. geez አስተአሰረ: „contignare“; V *matə'əkhəkhāv* „radunata di più persone“¹⁵ zu ተአኻኻበ: *tə'ak^hāk^hebe* „vennero radunate ecc.“ oder zu *atte'akhākhevé* „indisse la radunanza ecc.“; V *matəhəzəzān* „pena reciproca“, C 52 wohl *matəhəzəzān* „prendre part au deuil“ zu V አተኃዘነ: *'atehəzezene*, C አተሐዛ': *'atehəzā'*; C 7 wohl *matəhləlāf* „concession mutuelle“, C ምችሕግግዝ: *mëttēhē-* *gəgāz* „secours mutuel“ zu V አተሐግዘ: *'atehəgəgeze*, K ምትእትታው: *mēt'ëtētāu* „Ehelichung“ (kommen > ehelichen wie amh. ገባ: ,hebr. נָכַח, nhebr. נָכַח „Begattung“); ምትእክካል: *mət'əkəkāl*, ምትክካል: *matəkəkāl* „Gleichheit“ (vgl. ትክካል: *təkəkəl* statt ትእክካል: *tə'əkəkəl*) zu አተአኻኻለ: *'atə'ak^hāk^he*²⁵ „gleichmachen“, geez አከለ:; ምትሕድዳግ: „Ehescheidung“.

Mit Assimilierung des *t*-Präfixes auch vor prim. gutt.: Bi. *məhəbəbāl* „corrompere“ zu geez *ḥabala*. Ähnl. bei BROCKELMANN Grdriß § 257e im babyl. Talmud, auch daselbst d.³⁰

Umgekehrt, mit Beibehaltung des *t*-Präfixes auch vor nicht-Gutt.: V *matəkhəvəlāl* (behandelt wie eine Wurzel prim. gutt. wohl wegen der prim. laryng.) „l'andar via rotolando“ zu ተኻባለለ: *tekhəbālele*, B 533 አንከባለለ: *'ankebālele* (*b = v*), zu geez አንኮለለ: „vertigine circumagi“, mit Übergang³⁵ des *u* im Gees in *v* im Tña; C 77 ምትልሕሕዘ: wohl *mattalḥə*,

V *matələhahās* zu VC **ተላሐሐሰ**: *telāhāhase* „s'entrelécher“, B **ተለሐ**: *teleha*“, geez **ለሐሰ**:; V *matəwəhəhāv*, C 28 *matəwəhəhāv* „il darsi recipr.“ zu **ተወሃሀበ**: *tewəhāhabe*; V *matələququām* „il legamento dell' uno con l'altro“ zu **አለቋቋመ**: *all'*; V *matə-⁵nəkhəkhā*“, C **ምትንካከአ**: *mētēnkāke* (!) „toccamento ripetuto reciproco“ zu **ተነካካኤ**: *teṅek'āk'e'ē*, aber V *mənnəkhəkhā*“, C **ምንካከአ**: *mēnkāke* (!), viell. mit bloß phonet. Verdoppelung des *n* und verschiedener Bed. „toccamento ripetuto“ zu **ነካካኤ**: „toccò ripetutamente“ (= *megbebār* ?); C *matəmāh-¹⁰hāl*, V *matəmāhəhāl* „serment mutuel“ zu *temāhāhale* — hier wie oben in *metgebār* fast sämtlich Verba med. gutt. bzw. med. palat. und velar.

C 6 *mət(ə)həlallāy*, V *matə*“ „vigilance exercée réciproquement“ zu C *tehəlalleye*, BV einfach *tehəlāle*“ zu geez-B **ዐ₂** (eine Art *metgebēbār* zu *tagabābbara* **t₄**, **2**?) Vgl. unten *atgabābberā*.

Zu sonstigen Verbalstämmen.

Mengebār zu seltenem und meist wenig gesichertem *angabara* **an₁**: B 529 **ምንቀላሕ**: *mēnq'ēlāh* zu **አንቄልሐ**: *'anq'olēhē* 20 „alzare gli occhi“, vgl. C **ቄላሕ**:; B 539 **ምንጥጣው**: *mēntētāu* zu **አንጠጠው**: *'anṭeteyē* „pendere“, B 542 **ምንፍፋው**: *mēnfēfāu* zu **አንፈፈው**: *'anfefeyē* „rivoltolare“, B 538 **ምንጥላል**: *mēntēlāl* zu **አንጠለለ**: „essere indeciso“.

Mengebrād zu quadril. **an₁**: B 535 **ምንዝጉዝጉ**: *mēnzēg^{ue}*- 25 *zāg^{ue}* „lo sbollentare“ zu **አንዝጉዝጉ**: *'anzeg^{ue}zeg^{ue}*, B 529 **ምንቅዕራር**: *mēnqē'(ē)rār* „il salire“ zu **አንቃዕራራ**: *'anqā'rere*, B 536 **ምንድልሐጽ**: *mēndēlhāṣ* „lo scivolare“ zu **አንድልሐጽ**: *'andelhāṣe*, B 537 **ምንገልሐጥ**: *mēngēlhāt* „l'aprire gli occhi ecc.“ zu **አንገልሐጥ**: *'angelhāṭe* (B 527 **ምንክርሐር**: *mēnhērḥār* 30 „il minacciare“ zu **አንሐርሐር**: *'anḥarḥare*, vgl. aber C **ነሀረ**:, geez **ንሳረ**:, also = *megberbār* ?).

Mengebērad mit *ē* nach dem zweiten Radikal entsprechend dem *ā* des Verbalstamms *angabārada* bzw. *tang'*(*t*) **an₃**: B 381 wohl *mənqəsəq'ās* „il muoversi“ zu BC **ተንቀሳቀሰ**: *tenqəsəqese*, 35 aber C **መንቅስቃስ**: *mēnqēsqās* statt *mē*“ mit anderer Bed. zu **t₁**; B 540 **ምንጽብራቕ**:, wohl *mēnšēbērāq^h*, zu **አንጸባረቅ**:

'anšebāreq^{he} „risplendere“, B 533 ምንክብላ፡, wohl mēnkēbēlāl, zu B V አንክባለለ፡ 'ankebālele „rotolare“, aber Bi. mānchablāl; B 528 mānqələyāt (?) „il mangiare a scrocco“ zu BC አንቀላጠ፡.

Mengebebār zu (t)an₄: B 530 ምንቀላላሕ፡ mēnq^uēlēlāh⁵ zu አንቁላሐ፡ 'anq^uolālēhe „gettare in alto“ (falls zu አንቁሐ፡ 'anq^uolēhe), B 532 ምንክልላሕ፡ mēnkēlēlā' zu ተንክላሐ፡ tenkelālē'e „tardare“, falls zu geez-B ከልኤ፡; B 533 ምንክርራው፡ mēnkērērāu zu አንከራረው፡ 'ankerāreye „ruzzolare“ (falls zu \sqrt{kry}); B 540 ምንጽልላው፡ mēnsēlētāu¹⁰ „il fare ombra ecc.“ zu አንጸላለው፡ 'anselāleye, geez ጽላሎት፡ „Schatten“ mit γ aus dem -ō(t) des Geez; B 540 ምንጽርራው፡ mēnsērērāu „l'avere il capogiro“ zu አንጸራረው፡ 'anserāreye, falls zu \sqrt{sry} , vgl. oben መንጸርር፡. Das ē nach dem ersten der gleichen Konsonanten ist durch die 15 Sonderschreibung dieser Konsonanten gesichert.

Ein mesgebār ist B 507 ምስድማም፡ mēsdēmām zu አስደመመ፡ 'asdememe „stupire“, wohl amh.; B 501 ምስቅቃው፡ mēsqqāu zu አስቆቀው፡ 'asqōqeye „piangere“, B 508 ምስፍላል፡ mēsፋlāl zu አስፈለለ፡ „essere in apprensione“, — letzte zwei Beispiele 20 unsicher deutbar; zu ምስፍላል፡ mēsፋlāl vgl. tē ሰፍለለ፡ „wünschen“, also = megebrād.

Mesgebrād zu as₁ (oder megberbār zu o₇) ist B 501 ምስቀምቋም፡ mēsqq^uēmqq^uām zu አስቁምቁመ፡ 'asqq^uemqq^ueme „lamentarsi“, B 501 ምስቀርቋር፡ mēsqq^uērqq^uār zu አስቁርቁረ፡ asqq^uer-²⁵ q^uere „piangere“; B 508 ምስግድጋድ፡ mēsግēdግād zu አስገድገድ፡ 'asgedgede „nauseare“ (wegen oben ስግድግድ፡ sēግēdግēd viell. = megberbār, \sqrt{sgd} ?); B 503 ምስትንታን፡ mēstētān zu አስተንተን፡ 'astentene „ripensare“. Manche von diesen Beispielen gehören viell. zu megberbār (vgl. oben zu mengebrād). 30

Mestegbār zu asta₁: B 503 ምስትንካር፡ zu አስተንከረ፡ 'astenkere „meravigliare“, B 503 ምስትእማር፡ mēstē'mār zu አስተእመረ፡ 'astā'mere „indicare“ B 504 ምስትጽማእ፡ mēstēšmā' zu አስተጽምኤ፡ 'astešmē'ē „origliare“, geez DILLMANN Lex. nur asta₃; C Bi. māstərguām „interpretazione“; C ምስትምሃር፡ mā-³⁵ tāmḥār, „Unterricht“ zu C አስተምሀረ፡ 'astemhare; Zschr. 179

ምስትብሃል: *məstəbhāl* „Räsonieren“ zu B **አስተብሃለ**: *astəbhale*, zur Bed. vgl. etwa geez **ተብሃለ**; BCBi. *məstəw'āl* „attention“ zu **አስተውዓለ**: *'asteu'ale*. B 503 wohl *məstəmaq'ār*, zu **አስተማቅረ**: *'astemāq'ere* „assaggiare“, zu B **መቅረ**: *meqqere*, C 3
 5 **መቅረ**: *meq'ere* „est assaisonné“, geez **ምቀር**: (mit ə nach m entsprechend dem ā des Zeitworts = *mestegēbār* zu *asta₃*? Hier her gehört viell. auch B 502, zu sprechen viell. *məstəmasāl* zu **አስተማሰለ**: „essere mesto ecc.?“).

10

Unregelmäßige Infinitiv-Bildungen.

Infinitive mit unregelmäßiger Aussprache oder Schreibung, meist mit Übernahme des Perfect-Vokals oder mit *ā* statt *ə* in Wurzeln med. bzw. tert. gutt., endlich viell. auch mit vokalharmon. Angleichung des *e* an das *ā* in der letzten Silbe.

15

Eine Schreibung *me(t)gabār* mit *a* nach dem ersten Radikal wohl aus dem Perfekt statt *me(t)gebār* finden wir in PRAET. *Tña* S. 187 *mēyēdāq* „geschleudert werden“ (= *məyūadāq* statt *məyūə'* aus *məyūə'* = *metgebār* oder auch *məyūdāq* = *megbār* mit passiv. Bed.); PRAET. *Tña* S. 187 **ምሰላም**: *mēs(s)elām*
 20 „gegrüßt werden“, **ምሰናድ**: *mēs(s)enād*, **ምወጸእ**: *mēy(ū)-ešā'*, CIMINO „mediazione“ *məyegāi* zu B **ተዋገዖ**.

Eine Reihe von Infinitiven bei dem in bezug auf Orthographie nicht sehr genauen Cimino: „deficienza“ **ምገዳል**: *mēg'odāl* zu B **ገዳል**: *g'odele*, „economia“ **ምቂጣብ**: *mēq'otāb*
 25 zu B **ቂጣብ**: *q'otebe*; „inchino“ **ምገንባስ**: *mēg'onbās* zu B 415 **ተገምበስ**: *teg'ombese*, aber „inclinazione“ mit richtiger Schreibung **ምገ'**: *mēg'ē'*; „intrecciamento“ **ምቂናን**: *mēg'onnān* zu **ቂነን**: *q'onene*, — vier Beispiele mit labialisiertem Laryngal; „obesità“ *məzefāt* zu B **ዘፍጠጠ**: *zefteṭe*, „richiesta“
 30 *mədelāi* zu B **ደለዮ**: *deleje*, „slancio“ *məyerūār* zu B **ወርወረ**: *V məvertā'* zu **በርትዔ**: *bertē'ē* „si rinforzò“ < **በ + ርቱዕ**: *ba + retū'*. C *məmōḡmūāḡ* zu **ሞጅሞጅ**: *moḡmoḡe* „nettoya“ = *məmyāḡmūāḡ* zu *mūāḡmūāḡa*, mit *ō* < *yā* aus Perfekt, statt *məmyāḡmūāḡ* oder **ምመጅጃጅ**: *mēmūḡmūāḡ*. PRAET. *Tña*
 35 S. 188 hat **ምምለካት**: *mēm(ē)lekāt* statt **ምምል'**: *mēmēl'* zu **ተመልከቱ**: „betrachten“.

Die Schreibung *me(t)gābār* statt *megbār* findet sich in C **ጠጥጥጥ**: *mērātāu* zu **ጥጥጥ**: *rāteye* „frictionna“ statt *mērētāu*, mit Übernahme des *ā* aus dem Perfekt *o₃ t₃*; C **ጠጥጥጥ**: *mēlādāi* zu **ጥጥጥ**: *lādeje* „oignit“, C **ጠጥጥጥ**: *mēssārā* zu **ጥጥጥጥ**: *tesārē'e* „est établi entre etc.“, PRAET. 5 *Tña* S. 188 **ጥጥጥጥ**: *mēr(r)āk'āb*, RONC. sogar *mārrākheb* „incontro“ zu geez-tña B **ጥጥጥጥ**:

Zu *ā* in der letzten Silbe statt *ā* vgl. noch PRAET. *Tña* S. 188 *mēs(s)āger* „übersetzen“, *mēn(n)āyeš* „Erdbeben“ zu *tenāyeše*, *mēhāzeb* zu B *hāzebe* „intrecciare etc.“, C *mēsāgeq* 10 „nausée“ zu *segeqe* (letztere drei Beispiele, viell. auch oben *mērrāk'eb* = *matgābar* mit *mē* statt *me* und infinit. Bed.?).

C *mēbbā'ās* zu geez-tña *tebā'ase* *t₃* oder *tña* B 376 *'abbā'ase* *at₃*, C 287 viell. *mērrā'āi* „s'entrevoir“ zu geez-tña *terā'aje*, C *mēsā'am* neben *mēs'am* und *mēs'ā'am* (= *me(t)gebēbār*) zu 15 *tesā'ā'ame* „s'entre-baisa“, C *mēsā'ār* „défaite“ neben **ጥጥጥጥ**: *mēs'ār* „victoire“ zu C **ጥጥጥጥ**: *tesā're*, **ጥጥጥጥ**: *t₁* oder *t₃* (= *māssā'ār* mit phonet. oder bloß orthograph. Angleichung des Vokals nach *s* an den Vokal des folgenden Gutturals? zur Schreibung vgl. C **ጥጥጥጥ**: neben **ጥጥጥጥ**: „herbe“, geez **ጥጥጥጥ**: und 20 PRAET. *Tña* S. 178 Fußn. 2 über **ጥጥጥጥ**: *šāhēq* **ጥጥጥጥ**: *šāhaq* im Geez). Vgl. noch CIMINO **ጥጥጥጥ**: *mētā'am* und Bi. *meqqo'át* zu **ጥጥጥጥ**: „cavare“.

Schreibung wie *me(t)gabrād* statt *me(t)gebrād*: C **ጥጥጥጥ**: *mēbāhnān* zu **ጥጥጥጥ**: *bāhnene* „s'évapora“, geez **ጥጥጥጥ**:; C 25 **ጥጥጥጥ**: *mēbāhsās* zu **ጥጥጥጥ**: *bāhsese* „finit“, C **ጥጥጥጥጥጥ**: *mēmā'q'āq'ē* zu **ጥጥጥጥጥጥ**: *mā'q'eq'ē*, **ጥጥጥጥ**: 'amā' „maigrir“, C **ጥጥጥጥጥጥ**: *mēmā'tāt* dasselbe, — letztere vier Formen mit *ā* viell. wegen des folg. Gutt.

Bi. *mæciauciāu* (*a* = *ā*) „chiacchierare“ zu *ciauciaué*, vgl. 30 B **ጥጥጥጥጥጥ**: mit Schreibung wie *megabrād*.

Wie *megbārād* statt *megbe'* werden geschrieben: C „arrangement“ *mās(s)ānādāy(?)* zu **ጥጥጥጥጥጥ**: 'as(s)enādeye; PRAET. *Tña* S. 188 **ጥጥጥጥጥጥ**: *mēg'ēbānāi* „Besuch“ zu (amh.) **ጥጥጥጥ**: *g'obenē*, **ጥጥጥጥ**: *gōbeneje*, — beide wohl mit Über- 35
nahme des *ā* aus dem Verbum *o₃* oder *t₃*.

Dieselbe Schreibung, nur mit Kürzung des letzten *a*, oder viell. unter dem Einfluß des Perfekts, zeigt PRAET. *Tña* S. 188 **ጥጥራጠር**: *mēt(ṭ)ērāter* zu **ተጠራጠረ**: *teterātere* und ibid. **ጥድራብይ**: *mēd(dē)rābeṭ*, sonst auch 'bāṭ, zu geez-tña
 5 B *tederūbeṭe*.

Ä nach dem zweiten Radikal aus dem Perfekt statt *ē* steht in den Infinitiven zu *t₄*: C *mēsāmāmmā* 'entente' zu *tesemāme'e*, C *mēsrārā* zu *teserāre'ē*; C *mērsāsā* 'distraction' zu *resāsē'ē*, geez *ras'a*; RONC. *meshahat*, wohl = *mēs(sē)hāhāt* 'inganno'
 10 zu B *tesehāhate*.

Ähnliche Schreibung zeigt C *me(r)rāhahāq* zu *terāhahāqe* 'sich einander entfremden', wohl mit *rā* aus dem Perfekt statt *re* vor Guttural, kaum zu *t₅*.

(Fortsetzung folgt.)

A Study in Hebrew Synonyms; verbs signifying "to breathe".

By D. Winton Thomas.

I have recently endeavoured to show, by a comparison with the cognate roots in Arabic and Syriac, that the primary meaning of the Hebrew root נחם is "to take a (deep) breath", and from such a primary meaning various stages in the development of the root can be traced¹). From the primary meaning "to take a (deep) breath" is developed the second stage "to blow, puff", with or without an object expressing what is breathed, puffed out (e. g. 'breath), frequently with hostile intent (the object then is some such word as "trouble" or "lies"). The third stage is reached in "to comfort", i. e. to make to take a (deep) breath (of relief), and the fourth in "to be comforted, ease oneself, find relief", etc., i. e. by taking a (deep) breath (of relief).

Now there are several other roots in Hebrew whose primary meaning is "to breathe", and a comparison with the cognate roots in Arabic and Syriac (where they occur) shows that similar stages of development can be traced in these roots as were observed in the case of נחם and פחח.

In the case of the first root the development stops short at the second stage. This root יפח, a by-form of פחח, means primarily "to breathe, puff"²) — it occurs only once in the O. T. (Jer. 4, 31, in the Hithp.) — and denotes the heavy breathing of a woman in travail. This is the first stage. The second stage is found in Ps. 27. 12 where the adjective פִּיפֵּן occurs — and only here in the O. T. — in the phrase וַיִּפֶּן פִּי וַיִּפֶּן וַיִּפֶּן "and puffing out violence". This is very similar to phrases

¹) See *The Expository Times*, Jan. 1933, pp. 101—2, where attention is drawn to the fact that פחח "to breathe, blow" has gone through a similar semantic development as has נחם.

²) BROWN-DRIVER-BRIGGS, *Heb. Eng. Lex.*, p. 422.

like *מנחמו עמל* and *יפיה כזבים* in *Jb. 16. 2.* and *Prov. 6, 19¹⁾*. The third and fourth stages cannot be traced in this root, which seems to be unknown in Arabic and Syriac²⁾.

In the case of the root *נשם* all four stages can be traced.

- ⁵ It is used first of "the deep and strong breathing of a woman in travail"³⁾. It occurs only once in the O. T. (*Is. 42. 14*), but is frequent in later Hebrew⁴⁾, while in Syriac *נעם* means *flavit, spiravit, respiravit*⁵⁾, and in Arabic *نسم*, which is used of the breeze *blowing gently*, bears the meaning in V "respire, breathe"⁶⁾. In the second stage we find such examples in Syriac as *ܢܥܡ ܢܥܡܐ ܢܥܡܐ ܢܥܡܐ* *iram spirabat*, *ܢܥܡܐ ܢܥܡܐ* "they breathed out wrath", and *ܢܥܡܐ ܢܥܡܐ* *qui mortem spirant*⁷⁾. The third stage is found in *נָסַם* "to invigorate, inspirit"⁸⁾ i. e. to cause to take a deep breath, like *נחם* Pi. "to comfort"⁹⁾, and the fourth stage in *נשם* Ithp. "to take breath, rest, recover"¹⁰⁾, and in *נעם* Ethpe. *spiratus, respiratus est*¹¹⁾.

The root *נפש* shows the same development. The first stage is seen in Syriac where *ܢܦܫܐ* means *animam duxit*,

¹⁾ See *Ex. Times, loc. cit.*

²⁾ In later Hebrew *נפח* is used of the *blowing up* (of cheeks); see LEVY, *Chald. Wörterb. über die Targ. II* 252, JASTROW, *Dict. of the Targ., etc.*, 586.

³⁾ BROWN-DRIVER-BRIGGS, *op. cit.*, 675; cp. *נשמה* "breath".

⁴⁾ JASTROW, *op. cit.*, 941; LEVY, *op. cit.*, III. 451.

⁵⁾ PAYNE-SMITH, *Thes. Syr. II.* p. 2476, 7; BROCKELMANN, *Lex. Syr.* (2nd. ed.), p. 451, where see the nouns *ܢܥܡܐ*, *ܢܥܡܐ*.

⁶⁾ HAVA, *Arab. Eng. Dict.*, 767; cp. *نسة* "breath". It is possible that the idea of heavy breathing involved in effort may underlie "he sought a thing with labour and perseverance" (LANE, *Arab. Eng. Lex.* 3032); cp. *נחם* Hithp. in *Gen. 27. 42* (see *Expos. Times, loc. cit.*)

⁷⁾ PAYNE-SMITH, *op. cit.*, 2476. The *Supplement 219* gives *ܢܥܡܐ ܢܥܡܐ* "breathing out pitiless anger". BROCKELMANN, *op. cit.*, 451, gives for *נעם* *anhelavit(ira)*, and the idea of hostility may be seen in *נעם* *increpuit*, which he also cites.

⁸⁾ HAVA, *op. cit.*, 767.

⁹⁾ See *Expos. Times, loc. cit.*

¹⁰⁾ JASTROW, *op. cit.*, 941; LEVY, *op. cit.*, III. 451.

¹¹⁾ PAYNE-SMITH, *op. cit.*, II. 2476.

*respiravit*¹⁾ (נשמה "respiration, breathing"²⁾, and in Arabic where نفس V means "to breathe"³⁾, while نفس means "breath" and متنفس "having breath"⁴⁾. There seems to be no second stage, but the third is seen in نَسَّ "to console, cheer"⁵⁾, and نَهَّ Pa. *recreavit*⁶⁾. The fourth stage appears in Hebrew, ⁵ where the root נשם is used in the Niph. with the meaning "to take breath, refresh oneself"⁷⁾. This idea of refreshing oneself is frequent in Syriac, where نَهَّ Ethpe. means *recreatus, exhilaratus est* (Cp. Ethpa.)⁸⁾ Further نَهَّ means *recreatus* as well as *animatus*⁹⁾, نَهَّ *respiratio, recreatio, alleviatio*¹⁰⁾, and نَهَّ *recreativus, qui levamen affert*¹¹⁾.

The last root we shall consider is נח, which probably meant originally "to breathe, blow"¹²⁾. The idea of breathing is seen in the Syriac نَحَّ *respiravit, spiritum duxit*¹³⁾, and in the

1) PAYNE-SMITH, *op. cit.*, 2430.

2) *Ibid.*, *Supplement*, p. 216.

3) LANE, *op. cit.*, 2826. Cp. *napašu* (MUSS-ARNOLT, *Dict. of the Assyr. Lang.* p. 710).

4) LANE, *op. cit.*, 2828—29. Cp. נָפַח (BROWN-DRIVER-BRIGGS, *op. cit.* 659), נَهَّ (PAYNE-SMITH, *op. cit.*, 2430f.), *napištu* (MUSS-ARNOLT, *op. cit.*, 721).

5) HAVA, *op. cit.*, 787; LANE, *op. cit.*, 2826.

6) PAYNE-SMITH, *op. cit.*, 2430; BROCKELMANN, *op. cit.*, 441.

7) BROWN-DRIVER-BRIGGS, *op. cit.*, 661. Cp. JASTROW, *op. cit.*, 926, נָפַח "breathing, resting"; further LEVY, *op. cit.*, III. 425—6.

8) PAYNE-SMITH, *op. cit.*, 2430; BROCKELMANN, *op. cit.*, 442.

9) BROCKELMANN, *op. cit.*, 441.

10) PAYNE-SMITH, *op. cit.*, 2432; BROCKELMANN, *op. cit.*, 441.

11) *Ibid.*, 2433. In view of the above it would seem worthwhile asking whether BROWN-DRIVER-BRIGGS, *op. cit.*, 659 (cp. LEVY, *op. cit.*, III. 426) are correct in believing that the meaning of נָפַח in the sense of "monument, gravestone" arises because it represents a person (נָפַח), or whether JASTROW, *op. cit.*, p. 926, is not more correct in seeing in the word primarily the meaning of a resting-place, and then a structure next to or over a tomb. Cp. مستراح "grave", i. e. place of rest or ease (LANE, *op. cit.*, 1183).

12) BROWN-DRIVER-BRIGGS, *op. cit.*, 924; cp. נָח "breath, wind" (*ibid. loc. cit.*), نَحَّ PAYNE-SMITH, *op. cit.*, 3851, and نَحَّ (LANE, *op. cit.*, 1181).

13) PAYNE-SMITH, *op. cit.*, 3849.

Arabic اراح¹⁾. There appears to be no trace of a second stage²⁾, but the third stage is seen in اُ Pa. *spirare fecit* (metaph. *placavit, lenivit*)³⁾, and in رَوَّح "to cheer"⁴⁾. The fourth stage appears in اراح "he revived" and استراح "found rest or ease"⁵⁾, and in اُ Ethpa. *pacatus est, levamen accipit, recreatur*⁶⁾ (cp. the phrase رَوَّح لِحَمِّ رَسْمِ respirabit cor tuum (Is. 60. 5), sc. *recreabitur*)⁷⁾. Finally there may be mentioned سَدِّدٌ *sedatus, pacatus*, سَدِّدٌ *status quietis*, سَدِّدٌ *placatio, recreatio*⁸⁾, and such words as رَوَّاح, etc., which signify
10 "the expressing relief from grief or sorrow"⁹⁾.

¹⁾ LANE, *op. cit.*, 1179; HAVA, *op. cit.*, 276.

²⁾ But see BROCKELMANN, *op. cit.*, p. 718, who notes Job 4, 9. where both רָחַם and שָׁחַח are used of God's destroying breath.

³⁾ PAYNE-SMITH, *op. cit.*, 3850.

⁴⁾ HAVA, *op. cit.*, 276.

⁵⁾ LANE, *op. cit.*, 1179.

⁶⁾ PAYNE-SMITH, *op. cit.*, 3850; BROCKELMANN, *op. cit.*, 718.

⁷⁾ PAYNE-SMITH, *op. cit.*, 3849.

⁸⁾ *Ibid.*, 3855.

⁹⁾ LANE, *op. cit.*, 1178.

Spuren von Passiv-Partizipien des Steigerungsstamms im Hebräischen.

Von Julius Boehmer.

Umstritten ist bekanntlich noch immer die Frage, ob und wie weit in der hebräischen Sprache von einem Passiv des Qal die Rede sein darf; und gar fein ist die Grenzlinie zwischen der Eigenschaft des passiven Qal-Partizips als Verbal- oder Nominalform (Verbalnomen). Vgl. G ESENIUS-KAUTZSCH, ⁵ Grammatik § 50a—f und 52s. Ob man aber sich so oder so entscheidet, es sollte nicht verkannt werden, daß die gleichen sprachlichen Bildungen unter Umständen entweder nominales oder verbales, und in letzterem Fall sowohl aktives als passives Gepräge tragen. Und auf diesen Umstand sollte dann auch ¹⁰ ausdrücklich und nachdrücklich an den zuständigen Stellen hingewiesen werden.

Wenn z. B. ED. KÖNIG in seinem historisch-kritischen Lehrgebäude der hebräischen Sprache¹⁾ II 1 § 74 S. 151 den Nominaltypus qittûl und seine sämtlichen Vertreter (nebst ¹⁵ den Verwandten S. 150. 136f.) behandelt, dann sollten und dürften nicht die concreta wie פֶּסֶן „Vertäfelung“ und die abstracta wie שְׁלוּם „Vergeltung“, activa wie נְדוּשִׁים „Verlästerungen“ und passiva wie רִקְעוּיִם „Ausbreitungen“ wahllos durcheinander geworfen, wenngleich genau nach dem ²⁰ Alphabet geordnet, auftreten. Das erschwert nicht bloß die sachliche Übersicht, sondern auch die Erkenntnis des sprachlichen Tatbestandes²⁾.

¹⁾ Nicht „des Hebräischen“, wie RGG¹ 3, 1126 angibt.

²⁾ Auch G ESENIUS-KAUTZSCH' Grammatik verfährt an dieser Stelle kaum anders. § 84 b i hebt unter den Beispielen der Grundform qittûl einige „mit konkreter Bedeutung“ heraus, wobei übersehen ist, daß schon unter den vorher genannten Wörter wie צָמִי und שְׁקִי auch dazu gehören. Für die Formen qattûl aber wird überhaupt keine Unterscheidung von concreta und abstracta versucht, wohl aber werden sie (im Unterschied von König S. 150) mit Recht als „Nebenformen zu den qattûl-Formen“ gewertet.

Aus der genannten Gruppe heben sich nämlich, auch bei KÖNIG, zum Teil sogar betont, als Passiva, die an Wert einem Passiv-Partizip des Steigerungsstamms (gleichviel ob dieser belegbar ist oder nicht) gleichkommen, hervor Bildungen wie

- 5 גלול Gewälztes (Poal Jes. 9, 4)
 הלול Gejubeltes (Pual Hes. 26, 17)
 חשוקים Gebundenes, Zusammengefügtes, daher Radspeichen
 1. Kön. 7, 33
 חתל Gebundenes, Eingewickeltes, daher Binde (vom Pual)
 10 פיון Aufgestelltes, Säule
 למד Unterrichte er, Belehrter, daher Schüler, Jünger
 נקד Gebackenes, eigentlich: Punktirtes
 עזז starkgemacht, starkgeworden, stark
 פגול Aufgelöstes, Aufgelöstheit
 15 פקודים Aufgetragenes, Aufträge
 פתוח Eingegrabenes, Eingrabung
 צמוקים Zusammengepreßtes, Zusammengeschrumpftes, dann
 Rosinen
 קבוצים versammelt (Pantheon)
 20 קשר zusammengeschnürt, daher Frauenschmuck
 רקחים gemischtes, davon Salbengemisch Jes. 57, 1
 רקעים breitgeschlagenes, Blech Num. 11, 3
 שמרים beobachtetes (Observanzen)
 שקיץ verabscheut, verabscheuenswürdig (piel = verabscheuen)
 25 mit mittlerem Guttural:
 ורע Gesätes, Aussaat.
- Da nun ED. KÖNIG aus drei S. 151o namhaft gemachten Umständen vermutungsweise, doch wohl mit Recht erschließt,
 30 „daß wenn nicht alle, so doch mehrere¹⁾ Nomina aus Vertretern des Typus qatṭūl zu solchen des Typus qitṭūl geworden sind“, so darf man in gedachten Zusammenhang als gleichwertig hier anschließen (S. 150)
- אלוף assuetus, dann bos
 35 חדרך gespitzt, acutissimum, Spitze

¹⁾ Das ist mit unnötiger Behutsamkeit so ausgedrückt.

חֲלוּק	geglättet	
חֲמוּק	geschwungen (Linie)	
חֲבוּר	anschwellen gemacht, daher Anschwellung, Nabel	
חֲלוּח	gesalzt, daher salzgeschmackhaft, Melde	
עֲמוּר	collocatum, columna	5
שְׁכוּל	orbis, vom Piel „kinderlos machen“.	

Die gleiche Ableitung findet sich endlich drittens beim Qal-Stamm S. 136f. (König betont dazu S. 150 für חֲרוּצִים und "ח" „Verschiedenheit des Sinns und der Formation“, wiewohl doch beides eng verwandt ist: mit Schneiden besetzt, 10 scharf, Dreschschlitten — auch חֲרוּצוֹת):

חֲרוּךְ	incisum	
חֲשׂוּפִי	entblößt	
עֲטוּפִים	umhüllt, ohnmächtig	
עֲלֻמִי	occultus	15

ferner med. gutt.

בִּאֲשׁ	stinkend gemacht, dann stinkend	
בְּחֹר	electus	

mit tert. gutt.

בְּטֹחַ	mit Vertrauen gefüllt, vertrauen gemacht, vertrauens-	20
	voll	
יְרוּעַ	(s. u.) bekannt gemacht mit, bekannt mit	
יְצוּעַ	stratum	
סְרוּחַ	diffusum	
צְבוּעַ	eingetaucht	25
שְׁבוּיִם	capti	

Der gesamte hier vorgelegte Tatbestand weckt die Frage, ob es sich nicht um Reste des Passivums, genauer seines Partizipiums, im Steigerungsstamm (qittūl, qattūl) und im Grundstamm (qaṭūl — dazu KÖNIG S. 135 „ptc. pass. qal“) 30 handelt. Läßt nämlich König das zum qal gelten, so entfällt damit eigentlich der Grund, es zum Steigerungsstamm zu bestreiten. Nämlich die nomina qittūl und qattūl „als Partizipia des Verbalstamms quttal aufzufassen finde ich weder Anlaß noch Recht“ (Schreiben vom 28. 9. 31). Das läßt sich schwer-

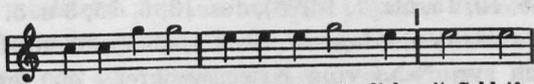
lich in dieser Bestimmtheit aufrechterhalten, wenn er doch a. a. O. zu 277 die Möglichkeit einräumt, daß es sich um ein ptc. pass. zum hifil handle.

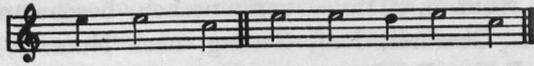
Sicherlich ist es angesichts der Fülle der vorgelegten Beispiele, die keineswegs vollständig sein wollen, der Erwägung und der Mühe wert, ernsthaft der Frage nachzugehen, ob nicht doch in den Formen qattūl und qittūl (für quttūl findet sich kein Beleg, was schwerlich Zufall ist) so gut wie in anderen \mathfrak{D} -losen Formen (KAUTZSCH § 525) Reste des Passiv-
 10 Partizips vom Steigerungsstamm auf uns gekommen sind. Auf jeden Fall sollte man sich nach dem oben vorgelegten Tatbestand gewöhnen, nicht nur von Deverbalien und quasi-partizipialen Verbaladjektiven zu sprechen, sondern in der Reihe der Deverbalia auch partizipiale Verbalnomina anzu-
 15 erkennen. Ihr Gebiet wäre eines Ausbaus und der besonderen Pflege seitens der Grammatiker wohl bedürftig und auch (mehr als bisher) wert.

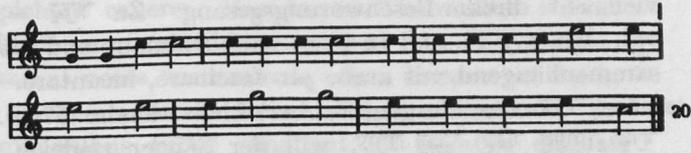
Die ältesten Psalmenmelodien. II.

Von Otto Glaser.

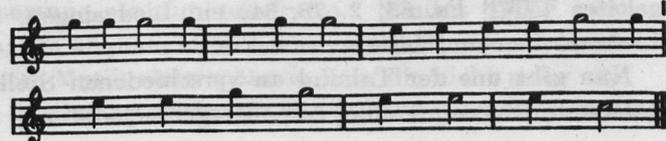
Bei einem Vergleiche der beiden aus örtlich und zeitlich ganz verschiedenen Quellen gewonnenen Šūšan-Melodien fällt auf, daß der zweite Teil der Ettschen Melodie eine Umkehrung des ersten Teiles der jerusalemischen Melodie ist, die in die tērū'ā-Melodie ausklingt, während der erste Teil der 5 Ettschen Melodie eine tēqa'-Weise zeigt mit Fortlassung des tiefen Ansatztones, der vielleicht wegen des zu großen Tonumfangs nicht gesungen oder durch die Oktave ersetzt wurde. Durch diese Ähnlichkeit aber erweisen sich die beiden Melodien gegenseitig als echt, und wir sind berechtigt, wie schon 10 die šēminīth-Melodie aus v. 5, so auch aus den andern Versen alte Melodien herauszuschälen. Alle diese Melodien zeigen die oberen šūšan-Töne, ohne allerdings besonders charakteristische Melodien zu haben. Doch weist die Melodie v. 4b sogar einen Oktavenumfang auf, der sich in diesen alten Ge- 15 sängen selten findet, und hat die vier oberen šūšan-Töne:

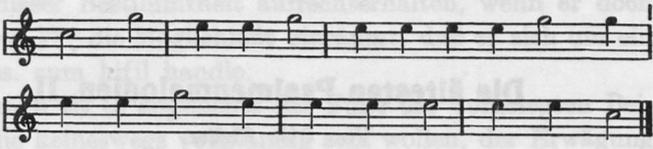
v. 2: 

Schluß ursprünglich mit Schleifer: 

v. 4b: 

v. 6: 

v. 7: 

v. 9: 

v. 10: 

So gibt denn der von Ett aufgezeichnete Psalm 84 eine Vereinigung von einer Reihe alter echter Melodien, die ein späterer Komponist, als man von dem einstrophigen Gesange zur Durchkomponierung der Psalmen übergegangen war, unter möglicher Schonung der Eigenart und Ursprünglichkeit zu einem Gesange verschmolzen hat.

- 10 Eine Melodie-Angabe steckt in der Überschrift von ps. 22: על-אֵילַת הַשָּׁחַר. Die Grundmelodie dieses Psalms als ein Volkslied: „Hindin der Morgenröte“ anzunehmen ist wohl kaum angängig. Andererseits rückt die Übersetzung אֵילַת = äolisch den Psalm in eine allzuspäte Zeit. LXX geben das Wort durch ὑπὲρ τῆς ἀντιλήψεως wieder, lasen also wie v. 20 אֵילוֹת. Steckt in dem Worte nicht vielmehr ein אלה (Joel 1, 8) = אֵיל = אלל (Job. 10, 15, Mi. 7, 1 אֵילִי), Jes. 13, 6. 15, 3 u. ö. ילל, laut schreien und lärmern, Klageruf, doch auch Freudruf Jes. 52, 5, wie auch syr. ܐܝܠܘܬܝ vom Kriegsgeschrei. Zu vergleichen wäre auch Num. 5, 21 ff. = verwünschen, beschwören. אֵילַת wäre dann: Geschrei, Ruf, Gesang, nach Num. 5, 23 אֵלוֹת vielleicht direkt Beschwörungsgesang. Zu שָׁחַר = Morgen vgl. Jes. 47, 11 und 15 (סַחַר) nach Dillmann und Älteren zusammenhängend mit arab. سحر fascinare, incantare. Danach wäre שָׁחַר das Morgen(-Zauber)-Lied. Psalm 57, 9. 108, 3 עוֹרָה הַנְּבֵל וְכִנּוֹר אֶעֱיָרָה שָׁחַר will der Sänger zugleich mit der Harfe und Zither nicht den Morgen, sondern das Morgenlied erwecken. Als Verbum ist von diesem שָׁחַר = Morgenlied abgeleitet אֶשְׁחַרְדֵּךְ Ps. 63, 2. 78, 34: ein Lied singen, Gott im
- 30 Liede suchen und bitten.

Nun gibt uns der Talmud an verschiedenen Stellen (Rōš haššanah, Succa, Tamid) die Morgenmelodie an, die die

Priester auf den Trompeten bliesen. Lightfoot, ministerium templi hierosolymitani VII faßt die Nachrichten zusammen: Cantus tubae primum erat unius tenoris et longus, deinde fractus et tremulus, tum iterum longus et uniformis sonitus. Hos sonitus Judaei vocant תְּקִיעַ תְּרוּעָה תְּקִיעַ, quod in com- 5
pendiis scripturae sic exprimunt. Sacerdotes iuxta Mishnam תְּקִיעוּ וְתְרוּעוּ וְתְקִיעוּ — canebant, fractum sonum edebant, canebant. Idem nunquam Tuba canebant, quin tres hosce sonitus exprimerent. Judaei exprimebant tres istos diversos sonitus, quos uno flatu edebant, hisce vocibus: תְּרוּעָה בְּאֶמְצַע פְּשׁוּמָה לְפָנֶיהָ 10
וְלְאַחֲרֶיהָ classicum in medio, atque ante et post sonitus uniformis.

— Das wäre in einem Ansatz 
oder in drei Ansätzen:



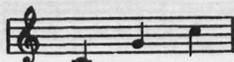
„Tubae canebant suum תְּרוּעָה Taratantara unoquoque tem- 15
pore matutino, cum atriorum ianuae aperirentur, praesertim valvae orientales seu Nicanoris. Hoc autem quamvis non niterentur literali aliquo praecepto, tamen iusta ratione fiebat, ut levitae cognoscerent tempus esse veniendi ad suos pluteos et ministeria; utque audiens populus Hierosolymae 20
posset venire in templum. Tubae enim idem praestabant ac campanae ad eos ad cultum divinum vocandum. Cantores dum canerent psalmos, unumquemque dividebant in tres partes, et pausas inter eas satis longas faciebant, post quas rursus incipiebant canere. Has pausas Thalmudici vocant 25
פְּרִיקִים et dicunt eas fuisse intermissiones in vocali musica; et cum cessarent voces, instrumenta etiam cessasse, et ita in unoquoque psalmo musicam fecisse tres intermissiones. In istis intermissionibus tubae canebant, et populus colebat Deum. 30

In unaquaque pausa, ait Thalmud, erat sonitus tubae, et ad unumquemque sonitum prostratio. Sonitus tubae erat taratantara, nec unquam aliter tubae canebant. Der Talmud bringt hier die Musik einer späteren Zeit, die nicht mehr wie 2. paral. 5, 13 Gesang zu den einfachen Trompeten-Melodien 35

kennt. Die ursprüngliche Morgenmelodie hat sich aber noch als Zwischenspiel der Trompeten erhalten. Pss. 22, 57, 63 würden nach der alten šaḥar-Melodie demnach gesungen werden:

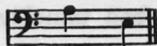


Das Buch von CARL ENGEL: The Music of the most ancient Nations, London 1870 gelangte erst nach meiner ersten Untersuchung in meine Hände. Er bestätigt darin meine Forderung 10 der Naturtöne auf den Saiteninstrumenten: (S. 309): The three-stringed lyre was most probably tuned in the following order of intervals:



These notes are the lowest of harmonics emitted by a vibration 15 string, and the first of the natural tones produced on a tube like the trumpet or horn. Besides, they are especially suited for accompanying songs or recitations — an object for which the three-stringed lyre must have been principally employed, since it was too limited in the number of its tones to be of 20 material as a solo-instrument.

Almost all the three-stringed and two-stringed instruments still found in the East are tuned either in fifths or in fourths. It ought to be remembered that these two intervals are nearly related, in so far as the fourth is an inverted fifth, and 25 the fifth an inverted fourth. The two strings of the Arabian kemangeh are tuned thus —



Ebenso ist auf den Dreiklang gestimmt eine kleine Tonpfeife aus Babylon, die ENGEL s. 75 bringt. Das Instrument 30 hat zwei Löcher. Sind beide geschlossen, so ergibt sich ein C, ist eins geschlossen, E, sind beide offen, G. Es hat also die Töne: Es entspricht m. E. am besten dem

עֹנֵב. Nach ps. 150, 4 hat dieser die Töne:  Dem Namen und Klange nach möchte man auf ein Instrument schließen, das als einfachstes Instrument des Hirten oder Jägers einen Naturlaut, vielleicht einen Brunstlaut (עֹנֵב!) nachahmt, wie etwa den Kuckucksruf, an den der Wortklang ⁵ 'ūgāb erinnert. Der Araber nennt den Vogel nach seinem Rufe Hakub-Jakob. Der Kuckuck ruft in der großen bzw. kleinen Terz. Beide, gr. T.  und kl. T.  enthält aber das gefundene Instrument, das dann aber auch in der Quinte  die zum taratantara nötigen Töne hat. ¹⁰

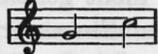
Zum Vergleich mit den Šališim zog ich den lautenförmigen Colascione heran. Ich möchte jetzt dem נָבֵל direkt eine solche langhalsige Lautenform zuschreiben. Vielfach nimmt man an, daß נָבֵל eine Harfe mit schlauchartigem Resonanzboden darstellt. Man erklärt deswegen נָבֵל = ¹⁵ Wasserschlauch. Das Wort bedeutet aber Jes. 22, 24. 30, 14. Thren. 4, 2. Jerem. 48, 12 einwandfrei den Tonkrug, an keiner Stelle aber zweifellos den Schlauch, sondern überall ist die Bedeutung Tonkrug möglich. Die älteste Form der langhalsigen Laute (Tamboura) hat nun als Schallkörper ²⁰ einen Krug, und es liegt nahe, daß nach diesem das Instrument genannt ist, also Lautenform hatte.

Ein assyrisches Relief zeigt gefangene Israeliten mit vierseitigen Zithern. Nach unserer Theorie müßte ein vierseitiges Saiteninstrument רְבִיעִית heißen. Unter diesem ²⁵ Namen kommt nun ein Musikinstrument im Talmud Kelim 16, 7 vor:

וְחֵיק נְבָלִים וְחֵיק כְּנֹרוֹת וְהָאָמוּם שֶׁל גְּדָלִי מְצַנֵּפֶת וְהַמְרַכֹּף שֶׁל זְמֹר וְרְבִיעִית
שֶׁל אֱלֹתַי וְגִנְנוֹנָנוֹת הָעֵנִי וְסִמּוּכֹת הַמְּטָה וְטַפּוּסִים שֶׁל חַסְפָּה וְאָמוּם שֶׁל עוֹשֵׂי
סוּכּוֹת (נִיא סְאָנוֹת) הָרִי אֵלֹי מְהוֹרִים.

vgl. dazu Kel. XV. 6

הַמְרַכֹּף מְהוֹר. הַבְּטָנוֹן וְהַנְּקִטְמוֹן וְהָאָרוּם הָרִי אֵלֹי מְמַאִים. רַבִּי יְהוּדָה אוֹמֵר
הָאָרוּם טָמֵא מוֹשֵׁב מִפְּנֵי שֶׁהָאֱלֹתַי יוֹשְׁבֹת עָלָיו.

פִּרְכוּף, ein Spielgerät (hölzernes Pferd?) der Gaukler wird
 XV, 6 unmittelbar vor einem Instrument בְּתִנּוֹן, das man als
 kleine, an den Leib gebundene Gitarre erklärt, genannt.
 נְקִמְמוֹן ist ein Gauklerinstrument, אָרוֹם wird Trommel gedeutet.
 5 Jedenfalls ist es ein größeres Instrument, auf dem die Klage-
 frau אֵלֶּיָּהּ sitzen kann. XVI, 7 ist רְבִיעִיּוֹתְךָ das Instrument der
 Klagefrau, auf dem sie ebenfalls sitzt (?). 2. Sam. 6, 5 über-
 setzt der Targum מְנַעֲנְעִים mit רְבִיעִיּוֹן. Nach Maimun sind רְבִיעִיּוֹן
 10 dagegen zwei Hölzer, die taktmäßig übereinander geschlagen
 werden, nach andern ein Instrument aus viereckigen Brettern.
 Man sollte, wenn es sich wirklich wie XV, 6 um eine Sitz-
 gelegenheit der Klagefrau handelt, an ein größeres Instrument
 denken, oder, da dasselbe hier nicht verunreinigt wird, also
 nicht in unmittelbare Berührung mit der durch den Toten
 15 verunreinigten Frau kommt, an ein im Futteral befindliches
 Instrument denken, dann aber wohl auch der Etymologie
 nach an ein viersaitiges Instrument. Das Hauptinstrument
 der Klage ist freilich die Flöte (Jos. bell. jud. III, 9, 5, Matth.
 X, 23, Thren. 5, 14, Sir. 22, 6. Doch ist in älterer Zeit auch
 20 die Harfe Klageinstrument (Jes. 16, 11). Ausgeschlossen sind
 nur lustige Weisen, ob sie nun auf der Harfe, oder auf der
 Handpauke erklingen (Jes. 24, 8). Eine viersaitige Harfe
 würde die Töne  enthalten. Es würde
 sich auf ihr eine eintönige Weise, nur zwischen 
 25 wechselnd spielen lassen, während die beiden tiefen C und c
 zur Verstärkung des Grundtones dienen. Vgl. die Melodie
 von v. 4a bei Ett:

v. 4a: 

Das vielumstrittene סִלָּה (LXX διάψαλμα = Zwischenspiel)
 30 erweist sich durch Ps. 68, 5, sowie v. 33, wo סִלָּה nach LXX
 ψάλατε ebenfalls in סָלוּ zu ändern ist, als Sing- bzw. Spielweise.
 Bei der Verwandtschaft der Zischlaute:

סרף – צרף, שור – זור – סור – ציר, מִצֵּם קסם, נחש – נתץ – נתם
 – שק – זקק, שחק – צחק, ספן – שפן – צפן, שרף –

könnte man an eine vielleicht ursprünglich nur dialektisch unterschiedene Verwandtschaft — סלל — צלל denken.

Vgl. סלסלות = סלים = Korb, sing. סל d. (schwankende, zitternde) Weidenrute, סנסנים = (schwankende) Palmenzweige זלזלים = Ranken, ebenso תלתלים die ein סלל = zittern, 5 schwingen = ולל voraussetzen. Dieselbe Bedeutung für צלל (schütternd klingen) setzen צלצל (Job. 40, 31) pl. מצללה, מצללים, מצללים voraus.

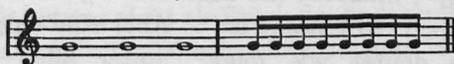
Dann wäre סלה ein Erklingenlassen der Schüttelinstrumente am Schlusse eines Psalmabschnitts, vgl. 1. Par. 15, 19 10

והמשררים היומן אסף ואיתן במצללים נחשת להשמיע:
עלי הגיון בכנור ה" Ps. 92, 4 wäre dann, da „Rauschen der Harfen“ bedeutet, eine Vereinigung aller Instrumente zu einem solchen schmetternden Zwischenspiel:
vgl. 1. Par. 15, 16 15

ויאמר הויד לשרי הלויים להעמיד את אחיהם המשררים בכלי-שיר נבלים
וכנורות ומצללים משמיעים להרים-במקול לשמחה:

Ps. 68 setzt dann für diesen Psalm eine Melodie mit Zimbelbegleitung voraus in der Art von Ps. 150, 5:

הללוהו בצלצלי-שמע הללוהו בצלצלי תרועה: 20



während das הגיון סלה der früher gefundenen vollen Melodie des Psalms entsprechen würde.

Damit haben wir zugleich den Beweis dafür, daß dieselbe Melodie als Psalmenmelodie (סלו) und als Zwischenspiel (סלה) 25 angewandt wird, wie שחר Ps. 22 und Talmud.

Der paronomastisch-potenzierende Genitiv Pluralis.

Von Paul Trost.

Die letzte theoretische Erörterung¹⁾ fand den semitischen paronomastisch-potenzierenden Genitiv Pluralis nur insoweit verständlich, als „ein tatsächlich bestehendes Begriffsverhältnis“ dargestellt werde, z. B. akkad. *šar šarrāni* „König der Könige“, hebr. עֶבֶד עֶבְרִים „Knecht der Knechte“, arab.

شیر השירים „Emir der Emire“. Hingegen sei hebr. שיר השירים „Lied der Lieder“ ein sinnloser Ausdruck, die Sinnggebung „schönstes Lied“ willkürlich. Man lese vielmehr: שיר השירים „Lied der Sänger“. Wenn etwa hebr. דור דורים „Geschlecht der Geschlechter“ — „[in] Ewigkeit“ im Plural-Attribut unverständlich sei, so liege denn auch historisch weder Plural noch Attribution vor.

Es wird hiermit „König der Könige“ in diesem Sinn aufgefaßt: „wer über andere Könige tatsächlich König ist [Großkönig]“; „Knecht der Knechte“: „wer anderen Knechten tatsächlich ein Knecht ist“. Aber eine entgegenstehende Auffassung deutet wie folgt: „unter allen Königen der König“²⁾; „Knecht unter den Knechten“.

Zur Frage steht: Ist also dieser oder jener Sinn in den Formeln sprachlich festgelegt? Oder ist dieser und jener Sinn über der sprachlichen Bedeutung der Formeln selbst? Dies harret der Klärung von Grund auf.

Wie die erste Deutung die Formeln betrachtet, zeigt der Genitiv in der Fügung „König der Könige“ dasselbe Verhältnis an wie in der Fügung „König der Länder“. Der anderen Deutung nach meint jedoch die Genitivbeziehung: Herausgesondertsein aus einem Ganzen. Nicht jedes Sprachdenken faßt diese Beziehung genitivisch auf; tatsächlich

¹⁾ H. TORCZYNER, ZDMG 85, 291 Anm. 1.

²⁾ F. SOMMER, Vergleichende Syntax der Schülsprachen 1925, 19.

aber jene Sprachen, welche diese Formeln ursprünglich hervor-
gebracht haben. Es kann sohin der Genitiv dieser Formeln
„possessivisch“ wie „partitivisch“ sein; welche Auffassung
jeweils die gültige ist, vermag die sprachlich-syntaktische
Interpretation der Formeln nicht auszumachen. Doch kann ⁵
die Wortbedeutung der „possessivischen“ Auffassung der Be-
ziehung entgegen sein; paronomastische Verbindungen von
diesem Relationsmodus sind nur bei relativischen Bedeutungen
sinnvoll.

Der Gegensatz in der Deutung der Formeln umfaßt jedoch ¹⁰
nicht allein die Beziehungsweise, sondern auch die Bedeu-
tungsweise des singularischen Glieds. Die „possessivische“
Auffassung der Beziehung ist mit „realistischer“, die „partiti-
vische“ mit „idealischer“ Auffassung des singularischen
Beziehungsgliedes verbunden. (Auch jener Gegensatz der ¹⁵
Beziehungsweise selbst läßt die Kennzeichnung „realistisch-
idealisch“ zu). Die Formel „König der Könige“ in der
„idealischen“ Deutung „König unter den Königen“ wird
gänzlich erst von dieser Umschreibung getroffen: „unter den
Königen, die es gibt, das Urbild des Königs“. Hier ist der ²⁰
Gegensatz einer pluralischen Welt des Seins und einer nicht-
pluralischen Welt des Wesens aufgerissen. Das Wort im
Singular meint etwas nicht als Stück der bedeutungsverzehen-
den Erscheinungswelt, vielmehr einer höheren Welt der reinen
Bedeutung. ²⁵

Die Singular und Plural desselben Wortes zusammen-
knüpfenden Formeln enthalten selbst ein sprachliches Mo-
ment, das fähig ist, dem Wort im Singular die „idealisches“
Bedeutungsweise mitzuteilen. In diesen Formeln wird der
Gegensatz von Singular und Plural an sich bloßgelegt. In ³⁰
diesen Gegensatz ist jedoch die Scheidung zweier Welten ein-
gehüllt: einer Welt der Erscheinungen und einer Welt der
Idee. Das Eidos, der Begriff, ist schlechterdings nicht-
pluralisch; aber die Erfahrungswelt ist schlechterdings plura-
lisch angelegt. In diesen etymologischen Formeln aktuali- ³⁵
sieren nun Gleichheit und Gegensätzlichkeit der Glieder den
Gegensatz Singular-Plural als „Idealis-Realis“-Spannung. Der

nackte Singular steht dem nackten Plural-Genitiv desselben Wortes gegenüber, von ihm abgehoben, statt in ihm unterzutauchen: hier spaltet sich die gleiche Bedeutung in gegensätzliche Bedeutungsweise, der Plural wirft den Singular aus der eigenen Welt der vielheitlich zersplitterten Erscheinungen 5 in das Reich der vollkommenen Idee, der Singular wird auf den „Idealis“ festgelegt.

Die „idealische“ Auffassungsweise anerkannt, entfällt der Einwand gegen die Lesung שִׁיר הַשִּׁירִים HL. 1, 1; die Übersetzung „schönstes Lied“ besteht zurecht: das vollkommene, 10 das liedhafteste Lied ist eben das schönste Lied, weil Schönheit vom Wesen des Liedes ist¹⁾. Gleichartige Formeln, die allein „partitivisch-idealische“ Auffassung zulassen, sind auch in altindogermanischen Sprachen ausgebildet (z. B. alt-nordisch *karl karla* „Greis der Greise [greisenhaftester Greis]“, 15 *mér meýja* „Jungfrau der Jungfrauen [magdlichste Maid]“²⁾).

¹⁾ Wenn nun die Lesung שִׁיר הַשִּׁירִים wieder eingesetzt ist, bleibt noch die Frage, wieso לְשִׁירָה „אֲשֶׁר לְשִׁירָה“ „ש“ „ה“ „לְשִׁירָה“ anstatt „ש“ „ה“ „לְשִׁירָה“. Ich übersetze nicht mit Budde: „das Lied der Lieder, die von Salomo (sind)“, d. i. das schönste nicht unter allen Liedern, sondern unter Salomos Liedern; also nicht „absoluter Superlativ“. M. E. setzt vielmehr das Relativum die nackte Formel als selbständige Einheit gegen das Folgende ab; wie auch sonst eine Verbindung von Stat. cstr. + näheres Attribut gegenüber entfernterem ל-Attribut durch אֲשֶׁר eingeklammert wird: אֲבִיר הַרְעִים אֲשֶׁר לְשָׂאִיל 1 Sam. 21, 8 „Hirten-Gewaltiger Sauls“, שַׂר־צָבָא אֲשֶׁר לְשָׂאִיל 2 Sam. 2, 8 „Heeres-Oberster Sauls“, בְּכֵלֵי בָרְעִים אֲשֶׁר לוֹ 1 Sam. 17, 40 „in seine Hirten-Tasche“. Ich übersetze: „das Lied der Lieder, welches von Salomo (ist)“.

²⁾ E. HOFMANN, Ausdrucksverstärkung (Ergänzungshefte z. Zeitschrift f. vgl. Sprachforschung auf dem Gebiete d. idg. Sprachen 9) 1930, 49 ff.

Bücherbesprechungen.

HARRIS BIRKELAND: *Die Feinde des Individuums in der israelitischen Psalmenliteratur*. Ein Beitrag zur Kenntnis der semitischen Literatur- und Religionsgeschichte. Oslo, Grøndahl og Søns Forlag, 1933. (XXIV + 388 SS.)

Die Frage, die der Verfasser in einer ausführlichen, manchmal etwas umständlich geschriebenen, aber sehr gründlichen Studie untersucht, ist in der Erklärung der biblischen Psalmen schon viel verhandelt und sehr verschieden beantwortet worden. Wer sind die in den Ich-Psalmen so oft und fast stereotyp genannten „Feinde“? Sind es Feinde des Volkes (der Gemeinde) oder persönliche Feinde eines Privatmannes? Sind es auswärtige Feinde (andere Völker, „Heiden“) oder innere Feinde (nach Hupfeld eine Partei der Weltlichgesinnten, nach Graetz eine herrschende Priesterkaste u. ähnl.), oder — dies die neueste These von Mowinckel und Nicolsky — Zauberer und Dämonen? Was ist die vorausgesetzte Situation dieser Psalmen bezw. der ganzen Gattung: Kriegsnot, Krankheit? Sind es Kultpsalmen oder vorwiegend persönliche Stimmungsgedichte? Oder, wie Gunkel meinte, Nachdichtungen von Kultpsalmen? Endlich: in welche Zeit gehören diese Psalmen?

B., ein Schüler Mowinckels, wendet sich, bei aller Wertung der durch Mowinckel gegebenen Anregungen, doch wesentlich gegen die Mowinckel'sche Deutung der „Feinde“ in den individuellen Klage- bezw. Dankpsalmen. Für Mowinckel sind diese Psalmen vorwiegend Gebete von Kranken, und die „Feinde“ sind die Verursacher der Krankheit d. h. nach Analogie der babylonischen Beschwörungsgebete Zauberer und Dämonen. Im Unterschied von den babylonischen Texten werden diese Zauberer freilich in den hebräischen Texten — abgesehen von der geistreichen, aber doch sehr zweifelhaften Deutung der אֱלֹהֵי מִצְרַיִם bei Mowinckel — nirgends genannt. B. lehnt nun die Deutung dieser ganzen Psalmengattung als Krankensalmen, die auch Gunkel vertreten hatte, in allem Wesentlichen ab; nur zwei Psalmen, 41 und 88, blieben für ihn übrig als sicher auf Krankheit bezüglich, und bei vier andern hält B. diese Beziehung für möglich. In allen übrigen Psalmen dieser Art ist die vorausgesetzte Situation nach B. nationale Not: Kriegsgefahr (Gebete vor der Schlacht u. a.), Kriegsnot (nach einer Niederlage) oder dauernde Fremdherrschaft. Das „Ich“ dieser Psalmen ist aber nicht, wie die kollektivistische Deutung dieser Psalmen bisher meist annahm, die als Gesamtheit redende Gemeinde, sondern der König als Vertreter des

Volks oder etwa auch irgend eine ihm ähnliche Figur, wie ein Heerführer, Hoherpriester oder Statthalter.

Den Beweis für diese These führt B. in folgender Weise. Er behandelt zuerst die „Feinde“ in den im „Wir“ redenden nationalen Klage- und Dankpsalmen sowie in den Königspsalmen, in denen ein König redet oder für einen König gebetet wird, und vergleicht die hier vorliegende Charakteristik der „Feinde“ mit derjenigen in den angeblich rein individuellen Feindespsalmen. Er stellt dabei fest, daß diese Charakteristik in beiden Fällen die gleiche sei und gerade auch in den individuellen Feindespsalmen am besten auf auswärtige Feinde Israels passe. So versteht B. also alle die bekannten Bezeichnungen der Feinde: Hasser, Gegner, Verfolger, Rachgierige, aber auch Gottlose, Übeltäter, Gewalttätige, Hochmütige, Lügenredner, Lästere usw. im wesentlichen von solchen äußeren Feinden, und bezieht umgekehrt die Gerechten, Frommen, die Jahve Suchenden, ihn Kennenden, seinen Namen Liebenden usw. auf Israel als Volksganzes, ebenso auch die vielbesprochenen Bezeichnungen עֲנִי, עָנָו und אֲבִיוֹן, worüber B. eine andere besondere Abhandlung veröffentlicht hat: 'Ānī und 'Ānāw in den Psalmen, Oslo, i Kommisjon hos Jacob Dybvad 1933 (Skrifter utgit av Det Norske Videnskaps-Akademi, Oslo, II. Hist.-filos. Klasse 1932 Nr. 4). Stellen, in denen der Feind als früherer Freund erscheint, wie 35₁₂ff., 55₁₃ff., als אִישׁ שְׁלוֹמִי אוֹכֵל לֶחֶמִי 41₁₀, werden dementsprechend auf politische Treulosigkeit gegen den Beter, d. i. den König gedeutet, und B. verweist dafür auf 2 Sam. 9, und auf eine Stelle der Weisheitssprüche des Königs Amenemhet: „der meine Speise aß, war es, der mich verachtete“; er hätte auch auf Neh. 5₁₇ff. verweisen können, wonach der Statthalter Nehemia außer zufälligen Gästen regelmäßig 150 Vornehme der Judenschaft an seiner Tafel speisen ließ. Die „falschen Zeugen“ (27₁₂, 35₁₁) in den Psalmen 27 und 35, welche Hans Schmidt aus dem konkreten Rechtsleben als Gebete von Angeklagten verstehen will, bezieht B. auf Verleumder des Königs am Hofe des fremden Oberherren, bzw. auf diese Oberherren selber, die als Ankläger (עַר) gegen den Vasallen vorgestellt werden.

Die These, daß das „Ich“ dieser Psalmen der König sei, erhärtet B. einmal durch Hinweis auf die Überschrift לְדָוִד, welche bedeute, daß die Psalmen für David (und seine Nachfolger), also für den Kultus des Hoftempels gedichtet worden seien. (Ob nicht לְדָוִד doch eher, wie לְמֹשֶׁה u. a. die Verfasserschaft meint?), ferner durch den schon von Gunkel (Einleitung in die Psalmen 1928, § 5, 9) geführten Nachweis, daß viele Einzelheiten in den individuellen Psalmen „Anleihen aus ursprünglichen Königspsalmen“ seien, ohne daß Gunkel doch den Beweis geführt habe, daß es bloß Nachdichtungen und nicht wirklich ursprüngliche Königspsalmen seien, endlich durch das Vorkommen bestimmter Redewendungen, die nicht auf einen beliebigen Privat-

mann bezogen werden können, sondern nur auf den König oder einen anderen hervorragenden Vertreter des Volkes, so die Wendung, daß Jahve an dem Beter „Gefallen gefunden habe“ (נָפַץ) 18₂₀ 22₉ 41₁₂), welche sonst nur auf das Volk Zion oder den König bezogen werde, oder die Wendung „um des Namens Jahwes willen“ 23₃ 25₁₁ 31₄ 109₂₁ 143₁₁), vielleicht auch die Bezeichnung des Beters als עֶבֶר יְרוּחַ, die sonst nur Ehrenname besonderer Günstlinge des Gottes sei.

In einem zweiten, speziellen Teile seiner Abhandlung untersucht B. die einzelnen „individuellen Feindespsalmen“, in denen er vom Sicherem zum weniger Sicherem methodisch vorschreitet. Das Ergebnis ist das schon genannte: die meisten dieser Psalmen sind nationalen Inhalts, haben es mit Kriegsgefahr und Krieg gegen auswärtige Gegner zu tun. Sie gehören also im wesentlichen in die Zeit des Königtums, wenn auch die Beziehung auf einen späteren Hohenpriester oder Statthalter nicht immer ausgeschlossen zu sein braucht. Einige wenige „individuelle Feindespsalmen“, 73, 37 und 49, wenden sich gegen fremde Oberherrscher, werden also aus Zeiten der Fremdherrschaft stammen. Einige andere Psalmen, 119, 19, auch 25, 86, 116, 143, 32, nennt B. „nomistische“ Psalmen und setzt sie in frühnachexilische Zeit. Bei einer Anzahl von Psalmen (141, 142, 26, 139, 40₁₄₋₁₈ = 70, 13, 34, 39, 51) fehlen klare Anzeichen für die Bestimmung der Feinde, sie sprechen nicht für und nicht gegen die These. An Krankheitspsalmen bleiben nur 41, 38, 30, 6, 102 (und 88), dabei an sicheren Krankheitspsalmen, in denen die Feinde erwähnt werden, nur 41 und vermutlich der naheverwandte 38; denn נִפְלַג 6₃, 30₃ kann bildlichen Sinn haben (vgl. Jer. 17₁₄). Ps. 41 ist nach B. Dankpsalm eines Königs nach einer Krankheit; die Feinde, die hier erwähnt werden (41_{3, 6-12}) sind wiederum Feinde eines Königs, äußere oder innere; ein König hat immer Feinde, draußen oder am Hofe, die sich über seine Krankheit freuen und die — hier spielt Mowinckels Deutung der „Feinde“ hinein — durch ihre bösen Wünsche die Krankheit etwa verschlimmern können; als (zauberische) Verursacher der Krankheit erscheinen indes die Feinde auch hier nicht.

Aus der Erkenntnis, daß die individuellen Feindespsalmen Königspsalmen sind, folgt, daß sie nicht private Dichtungen oder Herzensergüsse sind, insbesondere nicht von religiösen Menschen der niederen Bevölkerungsschicht, wie Gunkel meinte. Damit fällt auch der Einwand Gunkels gegen ihr Verständnis als Kultpsalmen, und Mowinckel würde hierin gegen Gunkel Recht behalten.

Des weiteren folgt, daß sich der Unterschied zwischen den Ichpsalmen und den Wirpsalmen einigermaßen nivelliert und man sich fragen könnte, was dieser Unterschied gattungsmäßig überhaupt noch bedeute. B. glaubt feststellen zu können, daß die Wirpsalmen überall die Katastrophe voraussetzen, während die Ichpsalmen meistens vor dieselbe, in eine Situation der Gefahr gehören, und er erklärt das

daraus, daß die geschehene Katastrophe die Gesamtheit stärker in Mitleidenschaft ziehe, während die bedrohliche Situation, etwa vor einer Schlacht, vor allem den König angehe.

Endlich stellt B. fest, daß diese Psalmen, obwohl von Haus aus Königsgebete, später offenbar vielfach von Privatleuten gebraucht worden seien, wie 1 Sa 2₁₋₁₀ und Ps 102 zeigt, also ähnlich wie in Ägypten; daß sie ferner auch zu Gemeindegebeten umgedeutet (vgl. dazu Mowinckels Psalmenstudien I 160—166) oder auf aktuelle Nöte angewendet worden seien (z. B. 44₂₄ auf die Makkabäerzeit, vgl. Baba batra 48^a).

Die Deutung B.s ist, wie er zum Schlusse zusammenfassend sagt, nicht schlechthin neu, sondern nur die konsequente Durchführung eines Gesichtspunktes, vor allem eine Wiederaufnahme der Ansicht de Wettes, neubelebt auf Grund der neueren Stil- und Gattungsforschung. Im einzelnen bleiben bei einem so schwierigen und verwickelten Thema ohne Zweifel noch allerlei Fragen unsicher und ungelöst; im ganzen scheint mir die Darlegung B.s recht einleuchtend und sie verdient jedenfalls die lebhafteste Aufmerksamkeit der Psalmenforscher, übrigens auch auf babylonisch-assyrischem Gebiet, wo bisher nur Ansätze in dieser Methode der literarischen Gattungsforschung gemacht sind.

Gustav Hölscher.

W. FOXWELL ALBRIGHT, *The Vocalization of the Egyptian Syllabic Orthography* (American Oriental Series, editors W. Norman Brown, John K. Shryock, E. A. Speiser, vol. 3.) American Oriental Society, New Haven, Conn. 1934, 67 SS.

Die alte, rein konsonantische Lautschrift der Ägypter erwies sich gegen Ende des Mittleren Reiches als unzureichend, die damals immer zahlreicher in den Gesichtskreis des Nillandes tretenden asiatischen und sonstigen fremden Namen und Wörter einigermaßen deutlich auszudrücken. Schon auf den Tongefäßscherben des Mittleren Reiches, die Sethe, Abh. der Preuß. Ak. d. Wiss. Phil.-hist. Kl. 1926 Nr. 5 behandelt hat, erscheint in den Namen der geächteten feindlichen Fürsten, Völker und Dinge *w* zur Schreibung von sem. *u*, während *s* nur auslautendes *r* oder *l* wiedergibt. Aber schon in der 12. Dynastie versucht man gelegentlich fremde Namen durch syllabische Schreibung wie *A-ti-ka-y(a)-t*, den Namen der Tochter Sesostris II, zu verdeutlichen. In der Hyksoszeit finden sich solche Schreibungen immer häufiger. Als dann unter Amenophis III und seinen Nachfolgern Ägypten immer mehr in die asiatische Politik hineingezogen wurde, bedienten sich die Schreiber dieses Systems, das ihnen die ja auch in Ägypten studierte Keilschrift als Muster bot, mit leidlicher Konsequenz. Mit dem Verfall des ägyptischen Reiches, der mit dem Tode Ramses III einsetzt, verwildert aber dies System sehr schnell; immer häufiger verwendet man nun die alten Silbenzeichen nur zum Aus-

druck des anlautenden Konsonanten. So lebte es bis in die griechische Zeit fort und erschwerte den ersten Entzifferern die Erkenntnis des Wesens der ägyptischen Schrift.

Als Bondi 1886 zuerst die semitischen Lehnwörter im Ägyptischen untersuchte, mußte er die Frage der Vokalbezeichnung noch offen lassen, da ihm die Auffassung der Schrift, wie sie Lepsius vertrat, den von ihm festgestellten Befund nicht erklärte. Erst 1893 erkannte W. M. MÜLLER das der neuen Schreibung zugrunde liegende Prinzip; da aber seine erste Durchführung noch zu viele unwahrscheinliche Formen ergab, verwarfen es ERMAN und SETHE, indem sie an der reinkonsonantischen Interpretation festhielten. Ihr Schüler BURCHARDT konnte sich aber in seiner Neubearbeitung der altkanaanäischen Fremdwörter und Eigennamen im Ägypt. (1909) dem Eindruck nicht entziehen, daß die vielfach zu beobachtende Konsequenz der Schreibung mit der von seinen Lehrern angenommenen „Entartung“ nicht zu vereinbaren sei. 1912 verteidigte MÜLLER in MVAG sein System von neuem, indem er in der syllabischen Schreibung den Einfluß der Keilschrift erkannte. ERMAN gab dann in seiner *Äg. Gramm.* 1928 und in seiner *Neuäg. Gramm.* 1933 wohl zu, daß man früher den Versuch gemacht habe, *š, w, j* wie in den semitischen Schriftsystemen zum Vokalausdruck zu verwenden, betonte aber, daß diese Schreibungen stark verwildert und daher für das Neue Reich bedeutungslos geworden seien. Die von SETHE und ALBRIGHT erkannten Gesetze der ägyptischen Vokalverschiebung, die etwa im 12. Jahrh. begonnen haben mag, klärte nun aber manche Zweifel MÜLLERS und scheinbare Widersprüche seiner Theorie auf. Es schien daher dem Verfasser geboten, die Untersuchung noch einmal aufzunehmen. Er legt die Schreibungen aller semitischen und vorderasiatischen Namen und Lehnwörter vor, interpretiert sie historisch und sprachgeschichtlich und faßt seine Ergebnisse in einer Einleitung zusammen.

Obwohl das Urteil über seine schriftgeschichtlichen Folgerungen selbstverständlich den Ägyptologen überlassen werden muß, betont Verf. mit Recht, daß seine Ergebnisse nicht nur diese, sondern ebenso sehr die Semitisten, denen sie eine neue Quelle für die Erkenntnis des Altkan. erschließen, angehen; so ist es wohl berechtigt, wenn auch in der ZS auf sie hingewiesen wird. Zur Feststellung der Vokalisation hat Verf. nur solche ägypt. Wörter herangezogen, in denen eine keilschriftliche Wiedergabe oder das Koptische die Vokale der Tonsilben sichert. Es ergibt sich, daß man in Ägypten schon früh kurze ägypt. Wörter zur Wiedergabe gleichlautender Silben in fremden verwandte, und daß die Dualendung und *w* die Vokale *i* und *u* darstellten, wie das schon in ihrer Verwendung als phonetische Komplemente vorgebildet war.

Für die semitische Sprachgeschichte ergibt sich, was ja auch die Ras-Schamratexte bestätigen, daß die Kasusendungen in Kanaan im

2. Jahrtausend noch durchaus lebendig waren, daß aber wie in den Amarnabriefen die in Ortsnamen häufige Endungen *ōn* als *ūna* erscheint, wie Verf. vermutet durch Dissimilation. Für die Vokalisation zeigt sich, daß PHILIPPIS Gesetz damals noch nicht wirksam war; ein neutrisches Perf. erscheint als *abidti* (III A 1a) wie in Amarna als *naširti*, die Tochter als *Binti*. Den Wandel *a > o* zeigen die Partizipien *Qal* wie *yudi'a* (IV, 17). Für die Akzentgeschichte ist das Lehnwort *markábata* (daraus kopt. *ⲕⲉⲣⲉⲟⲩⲱⲧⲉⲧ*), mit dem Druck noch auf der Stammsilbe, wichtig.

Zu Einzelheiten seien nur noch ein paar Bemerkungen gestattet. Wenn *Rōš* im St. cstr. als *ru'uš* erscheint (S. 35, C 6), so kann das wohl nicht auf Analogie nach dem Pl. beruhen, sondern es wird nach dem Muster des endungslosen St. ctr. mit Hilfsvokal zu einsilbigen Nomm. mit Kasusendung wie *šabaš* (V 15) neben *barqu*, *ḥarpu*, *qamḥa* gebildet sein; so findet sich in der Tat die Nebenform *Ru-ša-qdš* S 49 C 9. Eine interessante Parallele zu dem alten Kollektiv des Deboraliedes *perāzōn* bietet das *na-'a-ru-na* „junge Mannschaft“ 49, 6; die Lockerung der ersten Silbe bei Laryngal zeigt auch *ša'ara* „Tor“ 56, 4. Zu der zweifelhaften Etymologie von *haruru* Blüte (50, 14) hätte auf M. COHEN, *Bull. Soc. de Ling.* XXXI, 48 verwiesen werden können. Das Wort *ba-nra* (kopt. *bol*) outside wird 39, 3 als „of obscure origin“ bezeichnet, obwohl doch der Vergleich mit *בַּר*, *בֵּר*, *בִּי* auf der Hand liegt (sumer. *bar* bei HAUPT JBL 36, 1915, 254/5 ist wohl semitisch). *Qašyōn > Qišyōn* (564) fiel nicht unter Philippis Gesetz, sondern beruhte auf der bekannten Assimilation gedeckter Vokale an den folgenden Silbenanlaut *i* (Grundr. I § 72). S. 61, 9 wird hebr. *יָצַד* mit den akkad. Weiterbildungen von Partizipien wie *ḥāziānu* verglichen, während in *ḫk-ti-na* Wächter S 63, 7 eine erstarrte Pl.-endung erkannt wird, wie sie BAUER o. S. 5 mit Recht auch für *יָצַד* annimmt. Daß hebr. *לָד* „schwach“ mit einem altakkad. *dallum* „mächtig“ durch ein „pejorative antiphrastic development“ zusammenhänge, (63, 15) ist recht unwahrscheinlich.

C. Brockelmann.

LANDSBERGER, B.: *Die Fauna des alten Mesopotamien nach der 14. Tafel der Serie HAR-RA = Hubullu*, unter Mitwirkung von I. KRUMBIEGEL (des XLIII. Bandes der Abh. der phil.-hist. Kl. der Sächsischen Akademie der Wissenschaften Nr. VI, vorgelegt von Herrn P. KOSCHAKER) Verlag von S. Hirzel in Leipzig 1934. 10.— RM., 144 SS.

Als Vorarbeit für das akkadische Wörterbuch des Oriental Institute in Chicago hatte Verf. die Herausgabe und Interpretation der Tiernamen der Serie *HAR-ra* übernommen und im März 1932 fertiggestellt; im Herbst 1933 gab er sie selbständig in Druck. Diese Abteilung der

22 *

Serie enthält die sumerischen Ideogramme mit ihren akkadischen Äquivalenten, die der Herausgeber zunächst wörtlich übersetzt und dann zoologisch zu deuten versucht. Die Serie beginnt mit den Schlangen; es folgen Auerochs, Raubtiere, Wildschafe und Cerviden, Bär und Schwein, Mäuse und Musteliden, Eidechsen, Schildkröten, Insekten, Chamäleon, Frosch und Kröte; die Liste schließen allgemeine Bezeichnungen. Dem Haupttext sind noch einige Parallelen beigegeben.

Ihren eigentlichen Wert für die Semitistik erhält diese Ausgabe durch den sehr ausführlichen Kommentar. Die zugrundeliegenden sumerischen Listen etwa aus der Hammurabizeit enthalten schon mancherlei nicht mehr lebendiges Sprachgut und sind natürlich nicht nach strengen zoologischen Grundsätzen aufgestellt. Die akkadischen Entsprechungen sind z. T. mechanisch übersetzt oder bieten sumerische Lehnwörter neben echtsemitischen Bezeichnungen; sie sind also mit großer Vorsicht zu benutzen. Das die Serie eröffnende Schlangenkaptel ist im Sumerischen besonders reich, weil dies Tier in der Omenliteratur eine besondere Rolle spielte, enthält aber auch mythisches Material, das sich von dem realen nicht immer sicher scheiden läßt; dem stehn im Akkad. nur 4—5 echte Schlangennamen gegenüber. Die zoologische Bestimmung stützt sich auf die Interpretation der übrigen Belegstellen, auf das nicht vollständig erschöpfte archäologische Material und endlich auf die Berichte über die heutige Fauna Mesopotamiens.

Daß die mit umfassender Sachkenntnis und großem Scharfsinn durchgeführten Untersuchungen des Verf.s nicht nur der akkadischen und sumerischen Lexikographie, sondern auch der allgemeinen Semitistik reiche Früchte getragen haben, ist selbstverständlich. Ich erwähne z. B. die Feststellung, daß *kurkizānu*, wie schon aus seiner Stellung in der Liste S. 12 Nr. 160 hervorgeht, und wie MEISSNER BAWb 2, 40 bestätigt hat, das „Ferkel“ ist, und nicht das Rhinoceros, wie SCHRADER ZDMG 27, 78 nach dem Anklang an dessen Namen in andern vorderasiatischen Sprachen annahm. Neben den sumerischen Lehnwörtern im Akkadischen scheinen übrigens noch andre nicht-semitische Elemente zu stehn, deren Herkunft sich vielleicht einmal wird feststellen lassen, wenn die „subaräische“ Sprachwissenschaft sicherer begründet sein wird. Ich erwähne hier nur *šakkatirru*, das Verf. S. 118 einleuchtend mit ar. *saqankūr*, syr. *sqinqūr*, gr. *σκίγχορ*, lat. *scincus* zusammenstellt.

Den Etymologien des Verf.s, die über das engere Gebiet des Akkad. hinausgreifen, wird man im allgemeinen zustimmen können. Woher hat aber der Verf. das aram. *bl'*, das der Wurzel *blš* „Hervortretenlassen des Auges“ entsprechen soll? (MEISSNER, MAOG I, 21 „blinzen“). Ihr entspricht vielmehr syr. *حبر* „hervorsprießen“ mit metaphorischen Anwendungen. Wie es sich auch mit der gemeinsamen Bezeichnung des Bären und des Wildschweines im akkad. *dabū* ver-

halten mag, so darf sie jedenfalls nicht, wie S. 82 n3 geschieht, mit dem deutschen Dialektwort Bär für Eber verglichen werden; denn diese gehn, wie schon engl. *bear* und *boar* zeigen, auf verschiedene germanische Grundformen zurück. Wie man auch über die Etymologie von *lail* „Löwe“ bei BAUER *Isca II 8* denken mag, die Verf. natürlich nicht erwähnt, so ist doch seine Annahme, daß das akkad. *nešu* den ursprünglichen Anlaut bewahrt habe, während ihn die andern semit. Sprachen dem des Fem.s **lab'* angeglichen hätten, (S. 76.7) zum mindestens höchst unwahrscheinlich. Der Verf. liebt es überhaupt vom Standpunkt des Akkadologen aus apodiktische Urteile über allgemeinesemitische Dinge zu fällen. So soll es nach 99 n 6 sonst nicht Art der semitischen Sprachen sein, Reimworte zu Gegenstandswörtern zu bilden, wie er es für *najalu* „gazellenartige Wildziege“ nach *aialu* wohl mit Recht annimmt; daß in dieser Zeitschr. V 6ff. der Versuch gemacht ist, derartige Reimworte in andern semitischen Sprachen nachzuweisen, erwähnt er natürlich nicht. Dagegen wird Ref. 80 n1 darüber belehrt, daß die meisten Beispiele, die er im Grundr. I 20lg für den auch vom Verf. für das Akk. angenommenen Lautwandel *a, i > u* unter dem Einfluß einer Labialen angeführt hat, unrichtig seien. Auf eine Anfrage erklärt er, *šubtu* auf **šibtu* zurückzuführen, läge kein Anlaß vor, da es an *zu'tu* Schweiß und *šuttu* Traum seine Parallelen habe; nun steht aber neben *šuttu* „Traum“ bekanntlich noch *šittu* „Schlaf“, also handelt es sich hier um eine sekundäre Differenzierung, und *zu'tu* hat bekanntlich sein Analogon im syr. ܫܘܬܘ neben ܫܝܬܘ targ. ܫܘܬܘܢܐ; beide Formen berechtigen also nicht zu der Annahme, daß im Akkad. statt der Form *qiltu* von pr. *q* allgemein auch *qultu* zulässig gewesen wäre. Daß *gupnu* nicht mit DELITZSCH HW als „Weinstock“, sondern mit HOMMEL zu Assurn. II 43c als Baumstumpf zu deuten und daher von dem syr. ܩܘܢܘܢܐ zu trennen sei, ist wohl richtig. Das von mir nach ZIMMERN bei GesB.¹⁶ mit hebr. *nebelā* verglichene *nabultu* (nach DEL. HW 444 synonym mit *mi-it-tum*) soll nach ihm eine assyr. Dialektform zu *napištu*, *napaštu* „Luftloch“ sein, usw. wegen des Permansivs *napuš* eine ursprünglich gleichberechtigte Nebenform. Die syr. Form ܩܘܢܘܢܐ hält L. für sekundär, das akkad. *butnu*, weil es zu hebr. ܒܘܬܢܐ aram. ܒܘܬܢܐ, aus dem ar. ܒܘܬܢܐ entlehnt ist, stimmt, für primär. Er will auch *duppu* von dem s. M. nach aus dem Aram. vielleicht erst entlehnten *dappu* ganz trennen, *udammuqu* soll durch „Vokalharmonie“ zu erklären und der Wechsel zwischen *išparu* und *ušparu* auf Konto des Sumer. zu setzen sein. Also weil Verf. einige der vom Ref. angeführten Beispiele für einen auch von ihm anerkannten Lautwandel anders beurteilt, fühlt er sich berechtigt, die „meisten für unrichtig“ zu erklären. Es ist dasselbe Verfahren, das er in der OLZ 1926, Sp. 967ff. BAUER gegenüber angewandt hatte, einen Mitforscher im Vertrauen darauf,

daß die Leser es für überflüssig halten, die vom Rezensenten angegriffene Schrift selbst einzusehn, durch Entstellung des Tatbestandes zu diskreditieren, und die BAUER und LEANDER *Gram. des Bibl. Aram. IX* gebührend niedriger gehängt haben. Solche Methoden, über die DE LAGARDE schon oft genug Klage geführt hatte, waren in Deutschland in gewissen Kreisen oft genug unserer Wissenschaft früher leider sehr beliebt, werden nun aber im Dritten Reich hoffentlich ganz verschwinden.

C. Brockelmann.

Československý Ústav Orientální v Praze. Monografie Archivu Orientalního. Studies, Texts and Translations, issued by the Czechoslovak Oriental Institute, Prague, edited by J. RYPKA. Vol. III, Heft Peiker, ein romantisches Epos des Nizāmi Genge'i, herausgegeben von H. RITTER und J. RYPKA. 1934, Praha, Orientální Ústav, Paris P. Geuthner, Leipzig, O. Harrassowitz, XI, 43, 303 SS. Kč 210.

Die neupersische Philologie hat mit dem allgemeinen Aufschwung der orientalischen Studien leider nicht ganz Schritt halten können, da das Interesse an ihr zwischen den Indogermanisten von Seiten der Sprachwissenschaft und den Arabisten als Erforschern der islamischen Kultur geteilt ist. Darunter hat besonders die Textkritik gelitten, die fast ganz auf die Vulgärtexte orientalischer Drucke angewiesen war. Erst die mustergültigen Ausgaben von E. G. BROWNE und R. NICHOLSON haben hier Wandel geschaffen. Aber gerade die großen Klassiker der persischen Dichtung waren bisher noch nicht zu ihrem vollen Recht gekommen. Es ist daher sehr zu begrüßen, daß RITTER und RYPKA sich nunmehr des großen Romantikers Nizāmi angenommen haben. Ein Stück seines Haft Paikar (die Schöne vom Schloß) hatte zwar schon vor einem Jahrhundert (Kasan 1832) FR. v. ERDMANN kritisch zu bearbeiten sich bemüht; doch war ihm der Erfolg versagt geblieben. Auch C. E. WILSONS Übersetzung (London 1924) war noch auf einen unzuverlässigen Text gegründet, wenn W. auch mit der persischen Dichtersprache inniger als sein Vorgänger vertraut war.

Es ist freilich in der neupersischen Philologie weit schwieriger als anderswo, einen kritischen Text herzustellen. Die Eranier, die ihre philologische Begabung an arabischen Texten oft so glänzend bewährt haben, brachten ihrer Nationalliteratur leider keinerlei wissenschaftliches Interesse entgegen. Die Dichter las man nur um des ästhetischen Genusses willen, und jeder gebildete Schreiber fühlte sich nicht nur berechtigt, sondern setzte geradezu seinen Stolz darein, den Text bei der Abschrift weiter zu „verbessern“. Dazu dienten ihm nicht nur zahlreiche Interpolationen, von denen kein persischer Dichtertext frei geblieben ist; sondern keine Stelle des Textes war vor willkürlichen Änderungen sicher; ja seine eigenen Verse suchte der Schreiber oft dadurch wieder gutzumachen, daß er den Rest des Verses

seinem Fehler anzupassen suchte. Die Fülle der persischen Dichtersprache und ihre schmiegsame Form erleichterten ein solches Vorgehen außerordentlich.

Von keinem der großen Dichter besitzen wir daher alte zuverlässige Handschriften. Der älteste Zeuge für das Haft Paikar (Paris Suppl. Pers. 1817) ist erst 165 Mondjahre nach dem Tode des Dichters geschrieben und zeigt bereits starke Abweichungen von den ungefähr gleichzeitigen Hdss., und eine kaum 40 Jahre jüngere Londoner Hds. bietet bereits einen völlig verwilderten Text. Der Text der ältesten Pariser Hds. geht zusammen mit der drei Jahre später von demselben Schreiber hergestellten Oxforder auf eine relativ brauchbare Vorlage zurück. Eine andere Rezension repräsentieren die Pariser Hds. Suppl. Pers. 580 a. d. J. 767h und die 9 Jahre jüngere Fātiḥ 3748. Eine Londoner Hds. a. d. J. 813/4 folgt anfangs der zweiten, dann der ersten Rezension; die Bombayer Lithographie der Ḥamsa v. J. 1265 bietet einen Mischtext. Nun ist aber der Vorrang der ersten Rezension nicht so groß, daß sie allein dem Text hätte zugrunde gelegt werden können, vielmehr bietet auch die zweite oft wertvolle Lesarten. Die Herausgeber mußten sich also doch entschließen, bei der Textherstellung eklektisch zu verfahren und, wo sichere sprachliche Kriterien fehlten, ihrem ästhetischen Gefühl zu folgen. Sie boten daher anfangs nur eine Auswahl der Varianten. Als sich aber herausstellte, daß die erst später herangezogene Hds. F(ātiḥ) höheren Wert für die Überlieferungsgeschichte besitze, entschlossen sie sich mit den von ihr gebotenen auch alle irgendwie bedeutsamen Varianten der anderen Textzeugen in den Nachträgen zu verzeichnen. Dem general reader wird also der von den Herausgebern gebotene Text genügen können, doch empfehlen sie dem, der aus besonderem Grunde sich für eine Stelle interessiert, den gesamten Apparat heranzuziehn. Eine Begründung für ihre Textform ließe sich natürlich nur in einem fortlaufenden Kommentar geben, doch weist RITTER selbst darauf hin, daß seine in der Studie über Nizāmīs Bildersprache und in der Anzeige von WILSONS Übersetzung im Islam XV vorgetragenen Interpretationen von ihm jetzt nicht mehr alle vertreten werden können. Hier sei nur noch eine Frage an die Herausgeber gestattet. Warum haben sie in der Geschichte der Erbauung des Schlosses Ḥawarnaq den Baumeister S. 44 v. 6ff. mit nur drei Zeugen aus der ersten und der Mischgruppe سمنار genannt, während 6 Hdss. beider Gruppen die zu der arabischen Überlieferung سننار stimmende, vom Dichter nur seinem Metrum angepaßte Form سننار bieten?

Der Druck ist in der Stambuler Staatsdruckerei mit derselben Sorgfalt wie die Bände der Bibliotheca Islamica hergestellt und legt aufs neue ein glänzendes Zeugnis für ihre Leistungsfähigkeit ab.

C. Brockelmann.

Bibliothèque de Manuscrits PAUL SBATH, Catalogue, tome I—III, Cairo 1928—1934, H. Friedrich et Co, 204, 252, 145. SS.

Monseigneur P. Sbath aus Aleppo, den Arabisten durch seine der Versöhnung zwischen Muslimen und Christen dienenden Reden *al-Mašra'* und durch die Herausgabe zahlreicher wertvoller Texte zur Geschichte der arabischen Medizin und Philosophie wohlbekannt, beschreibt in diesem Katalog seine höchst wertvolle Sammlung von 1325 Handschriften. Sie sind zum größten Teil arabisch, doch finden sich auch einige persische und syrische darunter. Unter den arabischen Handschriften überwiegt die christliche Literatur der Syrer und der Kopten sowie der katholischen Mission im Orient. Von besonderem Interesse sind einige alte Werke aus der Polemik zwischen Christentum und Islam, wie das Werk eines unbekanntes Nestorianers aus dem Jahre 482/1089, der es nicht verschmäht, Qor'ān und Tradition der christlichen Apologetik dienstbar zu machen, und der apologetischen Werke des Elias von Nisibis (Nr. 1320ff.). Aber auch die islamische Literatur ist in der Sammlung gut vertreten, u. a. durch eine alte, vom Sohne des Autors selbst kollationierte Hds. von Hariris Maqamen (Nr. 265). Eine Reihe wertvoller Texte hat der Besitzer selbst aus seinen Hdss. schon herausgegeben. Die Beschreibung der Hdss. ist jeweils ihrem inneren Wert angepaßt, bald ausführlich und von Auszügen begleitet, bald auf eine kurze Inhaltsangabe sich beschränkend. Der Verf. hat auch seltenere Werke mit großer Gelehrsamkeit zu identifizieren verstanden. Nur bei wenigen und zumeist unwichtigeren Texten hat er diese Arbeit den Benutzern überlassen. So ist Nr. 1204 die *Ḥulāṣat al-aṭar* von A. b. a. Bekr a-Baṭḥiṣi (gest. 1147/1734) ein Auszug aus der berühmten *as-Sira al-Ḥalabiya* (GAL II, 307), der Verf. des *Ruṣd al-labīb ilā muāṣarat al-ḥabīb*, der in Sbaths Hds., Nr. 1323, gelöscht ist, hieß Abu 'l-'Abbās A. b. M. b. Qulaita, und starb 231/845 (GAL I 231).

Durch seine mühevollen und sorgfältigen Beschreibung der wertvollen Handschriften, die er oft unter erheblichen Schwierigkeiten zusammengebracht und so der Wissenschaft erhalten hat, sind alle Arabisten dem Verf. zu großem Dank verpflichtet, und wir dürfen mit diesem Dank den Wunsch verknüpfen, daß es ihm vergönnt sein möge, noch eine Reihe von seinen Schätzen uns zugänglich zu machen.

C. Brockelmann.

Giorgio Levi Della Vida, Elenco dei Manoscritti Arabi Islamici della Biblioteca Vaticana, Vaticani, Barberiniani, Borgiani, Rossiani (Studi e Testi 67) Città del Vaticano, Biblioteca Apostolica Vaticana, 1935, XXIX, 347, 41 SS. Lire it. 110.

Die arabischen Handschriften des Vatikans, deren Grundstock bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts zurückreicht, wurden zu Beginn des

18. Jahrhunderts von G. S. Assemani in zwei Gruppen, die christlichen Nr. 1—194 und die islamischen Nr. 195—390 geteilt. Unter seiner Leitung wuchs die Gesamtzahl der Hdss. auf 604 Nr., wobei christliche und islamische nicht geschieden waren, und aus seinem Nachlaß kamen 182 Nr. hinzu, von denen Nr. 708—785 islamische waren. Bis 1922 wuchs die Sammlung nur um 157 Nr. Im April 1922 aber schenkten der Senator Beltrami und seine Freunde der Bibliothek zu Ehren des neugewählten, jetzt regierenden Papstes, der sich schon als Leiter der Ambrosiana in Mailand für den Erwerb der jemenischen Hdss. Caprottis interessiert hatte, den Rest seiner Sammlung, die Nr. 946—1206, 1357—1375. 1923 und 1926 kaufte Mons. Tisserant die weiteren Nr. bis 1379 auf Reisen im Orient, abgesehen von einigen kleineren Geschenken. Im Sept. 1934 erwarb die Bibliothek eine Stambuler Privatsammlung, die meist pers. und türk. Hdss. enthielt, darunter aber auch arab. die Nr. 1380—1477. 1902 kamen mit den Barberinischen Hdss. auch 56 islamisch-arabische, und aus der Propaganda mit den Borgiahss. 114 islamische, endlich 1922 mit der Rossiana 18 arabische Hdss. in die Vaticana. Da die älteren Kataloge von Assemani und des Nuovo fondo von C. Crispo Moncada, den dieser aus der Arbeit von A. Ciasca sich angeeignet hatte, unzureichend und vielfach fehlerhaft sind, sollen nun alle Hdss. neu beschrieben werden. Als Vorläufer des endgültigen Katalogs erscheint jetzt der *Elenco*, der der arabischen Philologie schon ausgezeichnete Dienste leistet. Er ist nach den Bibliotheksnummern geordnet, beginnt daher bei 195 und springt von 1288 auf 1302. Bei jeder Hds. sind Format, Schriftart und Alter verzeichnet, und der Inhalt bis zu den kleinsten Beigaben genau verzeichnet. Die meisten Hdss. enthalten das landläufige Gut der arabischen Literatur. Besonderes Interesse beansprucht die jemenische Hds. 1193 ohne Datum, die einen *Ḥuḍailitendiwan* enthält; hier finden sich neben den von Hell und Bajraktarevic herausgegebenen Gedichten auch solche aus dem 1. Teil des *Leid. Cod.* in kürzerer Rezension und mit zahlreichen Varianten. Von älteren Schriften ist noch Borg. 165, der 2. (letzte) Band des *K. Bad' al-ḥalq waqīṣaṣ al-anbiyā'* des alten Traditionärs 'Umāra b. Waṭīma al-Fasawī (gest. 289, s. *Wüstenfeld Gesch.* Nr. 82) bemerkenswert, wenn auch der Inhalt kaum noch Interesse bieten dürfte.

Da der Verf. mit äußerster Akribie zu Werke gegangen ist, muß ihm der Dank für seine mühevollen Arbeit mit derselben Andacht zum Kleinsten erstattet werden. Ich lasse daher eine Reihe von Verbesserungsvorschlägen folgen. Nr. 257 ist, wie mir der Verf. auf eine Anfrage freundlichst bestätigt, auf Grund des gleichen Anfangs mit Alger 1071 und auf Grund des gleichen Datums der Abfassung mit Alger Gr. M. 73, in der der Anfang fehlt, identifiziert. Nun wird das Werk in Alger von Fagnan, dem ich in GAL I 178, wo jetzt vieles nachzutragen ist, natürlich folgen mußte, als *Ḥāṣiya* des M. b. Abī'l-

Qāsim b. ‘Abdaṣṣamad al-Mašaddālī zu ‘Isā al-Wānūḡis *Ta’liq* zum *Tahḡīb* des Ḥalaf b. abi’l-Qāsim al-Barāḡi’i bezeichnet, von M. Ben Cheneb aber die der Gr. Mosquée als Cmt. zur *Mudawwana*. Levi della Vida glaubte sich für diese letztere Bestimmung entscheiden zu müssen, da M. al-Ḥafnāwī *Ta’rif al-ḥalaf*, Alger 1935, I, 105/6 dem al-Mašaddālī eine *Takmila* zur *Ḥāsiya* al-Wānūḡis zur *Mudawwana* zuschreibt. Nun berichtet aber derselbe Autor, S. 105, 12, der übrigens nach seiner eigenen Angabe nur A. Bābā at-Timbuktīs *Nail al-ibtihāḡ* (lith. Fas 1317) S. 331,4 ausschreibt, daß al-Mašaddālī auch al-Wānūḡis’s *Ta’liq* zu al-Barāḡi’i glossiert habe. Der cod. Vat. sagt aber f. 1b, u, daß der Verf. al-Wānūḡis *Ta’liq* zum *Tahḡīb* (d. i. das Werk al-Barāḡi’is) erläutern wollte, also hatte Fagnan Recht, und nicht M. Ben Cheneb. Bei türkischen Namen wie Dinquz (Dunquz „Schwein“) 340 empfiehlt sich wohl nicht die Setzung irreführender Längezeichen. Der Titel von Ibn Bābašāḡs Grammatik, die hier Nr. 342 *al-muḡsiba* genannt wird, steht leider nicht fest; Yāqūt *Irshād* IV, 274u und ḤḤ V, 418, 11 525 nennen sie *k. al-Muḡtasib*, und so soll auch der Kasaner Cod. Isl. XVII, 94 bieten; in Kairo² II, 165 ist er zu *al-Muḡassinīya*, anderswo zu *al-maḡḡīya* entstellt; da *al-muḡtasib* auch sonst in Buchtiteln vorkommt (s. ḤḤ a. a. O. und GAL Index), so ist diese Form vielleicht vorzuziehen. Zu Nr. 567,3. Das *k. al-Ġa’fariya* findet sich noch in anonymen pers. Übersetzung in Bankipore XIV, 1250. Zu 773 vermißt man die Angabe, ob der große oder der kleine Cmt. aš-Šarišīs zu Ḥarīrīs Maqāmen vorliegt. 877 as-Širwānīs *Raudat al-‘iṭr* findet sich noch in Gotha 2015. 900. 1. 1. *tasḡid al-qawā’id fi šarḡ taḡrid al-‘aqā’id* wie bei ḤḤ II, 287, 2966. Nr. 938, 11 war auch auf Suter Nachtr. 175 zu verweisen, doch bleiben noch chronologische Schwierigkeiten zu lösen. 948,1: Der Verf. des Cmt. *at-Tanwīr* zum *Saqt az-Zand* Abū Ya’qūb Yūsuf b. Ṭāhir hatte nicht die Nisba al-Ḥurri, sondern al-Ḥuwaiyī aus Ḥuwaiy in Āḡarbaiḡān, s. Yāqūt, GW II, 502, 10ff., as-Sam’ānī, *Ansāb* 212—213. 957. Von der Astrologie aš-Šaimaris wurde in den Katalogen von Sarkis in Kairo 1928, 46, Nr. 9, 1932, 63 ein Photo einer Hds. unter d. T. *al-uṣūl fi ṭabaqāt al-‘ulūm fi asrār an-nuḡūm* angeboten; der Titel stand also nicht fest, sondern wurde von den Abschreibern nach eigenem Geschmack gewählt. 977,6 und 1083,6 *al-qaṣīda al-mazḡūḡa* 1. *al-muzḡawiḡa*, das übrigens Ġāḡiḡ, *Bayān* II, 23, 13 (zitiert *Aḡānī*² III, 24, 10) allgemein als Gegensatz zu *mantūr* gebraucht. 1008 *Az-Zaḡḡāḡīs Amālī* existierten nach Suyūṭī, *Muḡḡir*² II, 199, 16 in drei Fassungen, von denen *al-kubrā* (?) in Stambul (Feiziye 1573, s. ZDMG 68, 378), die kleine in Kairo² III, 22 erhalten ist; diese liegt dem Druck aš-Šinqīṭīs Kairo 1324 zu Grunde. Berl. 8320 und so auch Vat. ist vielleicht *al-wuṣṡā*, die in der *Ḥizāna* ‘Abdalqāḡirs öfter zitiert wird (s. M. ‘Abdal‘aziz Maiman *Iqlīd al-Kḡizāna*, S. 17 und Tauer, Arch. Or. II, 87). Unbestimmbar bleibt noch Madrid 205. 1015, 1 Ibn



Mäliks *Manzûma* über die Verba III u und i hat auch Suyûti *Muzhir*² II 178—180 aufgenommen. 1251 ist doch wohl ein Cmt. oder eine andre Bearbeitung des Werkes von Nûr ad-Din ad-Dimyâtî. 1383. Die hier anonyme *Ḥaḡiqat al-ḡaḡā'iq fî kaṣf asrâr ad-daḡā'iq* ist vielleicht gleich *tuhfat al-ḡ. fî sarḡ ad-d.* von Muṣṭafâ Nûraddinzâde in Istanbul 'Um. 2418 (Rescher MO VII, 130). 1430,6 ist Niyâzîs Todesjahr irrig als Geburtsdatum bezeichnet. 1485,2 wird nicht gesagt, was die Identität mit Aya Sofya 2466 beweist S. 165,4 l-Tauer, 169, 10. 1. *az-zâd al-uḡrawî* (nach *ad-dunyawî*, wie schon vereinzelt *al-uḡrâ = al-dḡira* s. b. Tagribirdi Popper VII, 547,3). 187,2. Der Herausgeber des Kuṭaiyir ist nicht Périer, sondern Pérès 191. 6. l-al-Amîr al-Kabîr. 199. 6. 1. al-Ḥanballî.

C. Brockelmann.

Bei der Redaktion zur Besprechung eingegangene Schriften.

- OLINDER GUNNAR: *Zur Terminologie der semitischen Lautähnlichkeiten*. Lund, H. Ohlssons Buchdruckerei, 1934 (Lunds Universitets Årsskrift. N. F. Avd. 1, Bd. 29, Nr. 4) 53 S.
- VAN SELMS, A.: *De Babylonische Termini voor Zonde, en hun Beteekenis voor onze Kennis van het Babylonische Zondbesef, mit einer Zusammenfassung in deutscher Sprache (Proefschrift ter Verkrigging van den Graad van Doctor in de Godsgeleerdheid aan de Rijksuniversiteit te Utrecht)*. H. Veenmann & Zonen, Wageningen 1933. XIII, 115 S. Fl. 2.40.
- PFEIFER, ROBERT H.: *State Letters of Assyria, a Transliteration and Translation of 355 Official Assyrian Letters dating from the Sargonid Period (722—625 B. C.)* American Oriental Society. New Haven Conn. 1935. (American Oriental Series vol. 6, Editors W. Norman Brown, John K. Shryock, E. A. Speiser) XIII, 265 S.
- BLOME, FRIEDRICH: *Die Opfermaterie in Babylonien und Israel*. I. Teil, Romae apud Pont. Institutum Biblicum, 1934 (Sacra Scriptura antiquitatibus orientatibus illustrata) XX, 468 SS, L. 87.
- FRIEDRICH JOHANNES, RAS SCHAMRA: *Ein Überblick über die Funde und Forschungen (Der Alte Orient Bd. 33, Heft 1/2) J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung, Leipzig 1933, 38 S. 8 Tafeln.*
- JEPSEN, ALFRED: *Nabi, soziologische Studien zur alttestamentlichen Literatur und Religionsgeschichte*. Verlag von C. H. Beck, München 1934. 258 S.
- Handbuch zum Alten Testament*. Erste Reihe 15. SCHMIDT, HANS, *Die Psalmen*. Tübingen, Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) XII, 258 S., Subskriptionspreis RM. 10.20, Einzelpreis RM. 11.20.

- Alttestamentliche Abhandlungen*, herausg. von Prof. Dr. A. SCHULZ, Breslau. *Kritisches zum Psalter* von Prof. Dr. ALFONS SCHULZ, Münster i. W., Verlag der Aschendorfschen Verlagsbuchhandlung 66 S. 3.60 RM.
- MITTELMANN, J.: *Der altisraelitische Levirat, eine rechtshistorische Studie*. Leiden, Universiteits-Boekhandel en Antiquariaat J. Ginsberg. X, 50 S.
- Palästinajahrbuch des Deutschen Evangelischen Instituts für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes*. Im Auftrage des Verwaltungsrates hsg. von Prof. D. ALBRECHT ALT. 30. Jahrg. (1934). Mit 4 Abbildungen auf Tafeln, Berlin 1934. Verlegt bei E. S. Mittler & Sohn. 110 S.
- Annuario di Studi Ebraici diretto da Umberto Cassuto vol I: 1934 in memoria di S. H. MARGULIES* (Collegio Rabbinico Italiano. Roma) 1935 XIII תרצ"ה in vendita presso Felice Le Monnier, editore, Firenze, 212 S.
- Anthologie der hebräischen Dichtung in Italien*. Herausg. von JEFIM SCHIRMANN. Schocken-Verlag, Berlin 1934 (auch mit hebr. Titel) תרצ"ד S.
- MESSINA GIUS.: *L'Aramaico antico, indagine sull'Aramaico del Vecchio Testamento*. Roma Pontificio Istituto Biblico, 1934. 38 S. L. 5.
- BIRKELAND, HANS: *Drei Bemerkungen zu den Elephantine-Papyri 1—5* (ed. SACHAU). Ex Actorum Orientalium volumine XII excerptum S. 81—90.
- Mitteilungen der Vorderasiatisch-Aegyptischen Gesellschaft* 37. Bd. 1. Heft: *Himjarische Inschriften in den Staatlichen Museen zu Berlin*, bearbeitet von J. H. MORDTMANN und E. MITTWOCH. Mit 28 Tafeln nach Photographien und Zeichnungen 1932 Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung. 78 S.
- GROHMANN, A.: *Südarabien als Wirtschaftsgebiet*. Zweiter Teil mit 4 Textabbildungen. Verlag R. M. Rohrer, Brünn-Prag-Leipzig-Wien 1933 (Schriften der Philosophischen Fakultät der Deutschen Universität in Prag. 13. Bd.) X. 267 S. RM. 14.—
- SCHACHT, J.: *Der Islam mit Ausschluß des Qur'āns* (Religionsgeschichtliches Lesebuch in Verbindung mit Fachgelehrten herausg. von ALFRED BERTHOLET 16). Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen 1931. XII. 196 S.
- Ders.: *Zu meinem Islam-Lesebuch* (Religionsgeschichtliches Lesebuch Heft 16) 1933. Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck). Tübingen. 27 S.
- SCHWARZ, PAUL: *Iran im Mittelalter nach den arabischen Geographen*. VIII. 1. 2. Zwickau in Sachsen, Fullmann G. m. b. H. 1932, 3—8 Verlag von W. Kohlhammer, Stuttgart 1932—4. S. 959 bis 1340.

- LITTMANN, E.: *Finianus, die Abenteuer eines amerikanischen Syrrers aus dem Neuarabischen übersetzt*. 1932. Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck). Tübingen VIII, 74 S. RM. 2,70.
- WINKLER, H. A.: *Bauern zwischen Wasser und Wüste*. Volkskundliches aus dem Dorfe Kimān in Oberägypten. W. Kohlhammer Verlag Stuttgart-Berlin. XI, 214 S. 12 Tafeln.
- HOROVITZ, JOSEPH: (1874—1931): *Jerusalem at the University Press* (auch mit hebräischem Titel und Text) 22 71 S.

Aufruf.

Die Egypt Exploration Society, Robert Mond Expedition, beabsichtigt den 1861—63 zerstörten Tempel des Caesarion, Sohnes der Kleopatra, zu Armant nach Zeichnungen, Photographien und Plänen zu rekonstruieren und bittet, falls sich solche noch unveröffentlicht in den Tagebüchern usw. älterer Reisender in Privatbesitz oder in Bibliotheken vorfinden sollten, den Direktor Oliver H. Myers, 200. Euston Road, London NW 1, davon benachrichtigen zu wollen.

Der 4. Internationale Linguistenkongreß

wird unter dem Vorsitz von Professor Dr. O. Jespersen vom 27. August bis zum 1. September 1936 in Kopenhagen stattfinden.



Leipzig, 20. Februar, 40. Jahrgang, eine wissenschaftliche Zeitschrift
 der deutschen Naturwissenschaftler. 1934. Verlag von J. G. B. Mohr
 (Paul Neumann), Paderborn VIII, 74 S., RM. 1,50.
 Wessing, H. A.: *Ägypten zwischen Nubien und Palästina*. Volkshand-
 lungen aus dem Institut für Ägyptologie, H. Kahlbaumers
 Verlag Neumann-Neudamm, XI, 214 S., 12 Tafeln.
 Moscow, January (1974 - 1981): *Annals of the University of
 Bucharest* (mathematical section) 22, 7-8.

Aufruf

Die Egypt Exploration Society, Robert Mond Expedition,
 beschäftigt den 1891--93 zerstörten Tempel des Caesarsion,
 Südwest der Kleopatra, zu Amman nach Zeichnungen, Photo-
 graphien und Plänen zu rekonstruieren und bittet, falls sich
 solche noch unverändert in den Tagebüchern usw. älterer
 Reisender in Privatbesitz oder in Bibliotheken vorfinden
 sollten, den Direktor (Niver H. Myers, 300, Easton Road,
 London NW 1, davon benachrichtigen zu wollen.

Der 4. Internationale Linguistenkongress

wird unter dem Vorsitz von Professor Dr. O. Jespersen vom
 27. August bis zum 1. September 1964 in Kopenhagen statt-
 finden.



K



